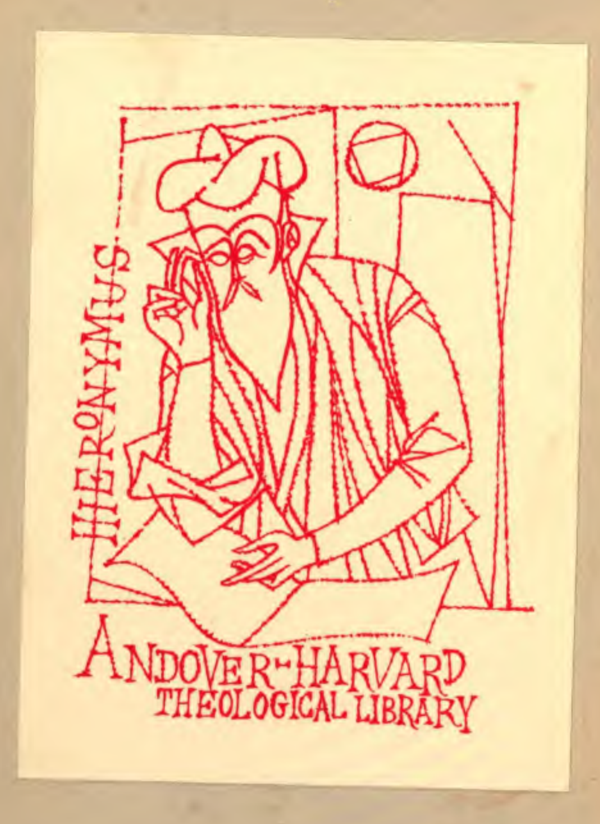


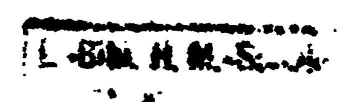

HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY



Der Herr ist meines Lebens Krafft,
für wem sollte mir grauen.

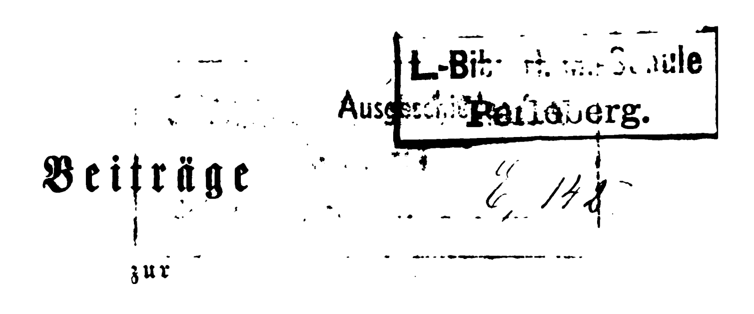
A. H. Francke.

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle





Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle



Beiträge

zur

Geschichte August Hermann Francke's

enthaltend

den Briefwechsel Francke's und Spener's

herausgegeben

von

G. Kramer,

Director der Francke'schen Stiftungen.





Mit einem Bildniß A. H. Francke's und zwei Facsimile's.

Halle,

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

1861.

Seinen Mitarbeitern

an dem

Werke August Hermann Francke's

zum

gemeinsamen Vorbilde

gewidmet

von

dem Herausgeber.

Vorwort.

Als ich die in dem Programm des Königlichen Pädagogiums für das Jahr 1859 enthaltenen „Beiträge zur Geschichte A. H. Francke's" veröffentlichte, glaubte ich, daß die dazu benutzten handschriftlichen Quellen allein noch übrig seien von den mancherlei ähnlichen Schriftstücken, von deren frühern Vorhandensein vielfache Andeutungen vorlagen. Die Erinnerung davon, wo dieselben verblieben seien oder sich befinden könnten, war verschwunden, und die von mir danach angestellten Nachforschungen waren ohne Resultat geblieben. Einige Zeit indessen nach jener Veröffentlichung wurden von einer glücklichen Hand auf der Bibliothek des Waisenhauses erst einzelne Convolute und Bände, dann in einem lange nicht geöffneten Schranke eine ganze Reihe von Bänden in Folio, Quart und Octav aufgefunden, welche die mannichfaltigsten handschriftlichen Materialien zur Geschichte A. H. Francke's und seiner Zeit enthalten. Leider sind dieselben ohne alle andere Ordnung, als etwa nach dem Format, wüst durcheinander gebunden, und überhaupt nicht im mindesten gesichtet. Vieles findet sich in doppelter, dreifacher, ja noch mehrfacher Abschrift vor, so daß man sich nicht ohne Mühe in diesem Wirrwarr zurechtfindet. Von größter Wichtigkeit mußte natürlich erscheinen, was darunter von Francke selbst herrührte oder sich unmittelbar auf ihn und seine Familie bezog, und der Entschluß, dies unverweilt zu veröffentlichen, bot sich gleichsam von selbst dar. So entstand der nachfolgende Band. Ueber die einzelnen Theile, aus denen er besteht, und die, wie unabhängig von einander sie auch entstanden sind, doch eine Art von zusammenhangendem Ganzen bilden, welches die so überaus wichtigen ersten vierzig Lebensjahre Francke's umfaßt, ist folgendes zu bemerken.

Die unter Nr. I. zusammengefaßten, Francke's Vorfahren betreffenden Schriftstücke sind von Francke selbst sorgfältig gesammelt, und befinden sich zusammen mit der nachher zu besprechenden chronologischen Zusammenstellung der wichtigsten Begebenheiten seines Lebens, und mancherlei Anderem, was in den „Epicedia A. H. Franckens" abgedruckt ist, in einem Convolut, das der Bibliothek des Waisenhauses angehört. Die Personalien David Gloxins, des Großvaters Francke's mütterlicher Seite, sind der im Originaldruck darin befindlichen Leichenpredigt auf denselben entnommen. Die Personalien des Vaters und der Mutter liegen in Abschriften vor, welche Francke offenbar selbst hat machen lassen. Die auf den Vater bezüglichen finden sich abgedruckt in: Brückner's Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaates im Hertzogthum Gotha, III, 7, S. 85—88. Der Abdruck ist indessen nicht durchweg genau, namentlich sind die in streng kirchlichem Ausdruck gefaßten Stellen entweder weggelassen oder geändert.

Von Nr. II., dem „Anfang und Fortgang der Bekehrung A. H. Francke's", befindet sich das von Francke selbst geschriebene Original in einem Sammelband in 4°, der mit 1 C. bezeichnet ist, und außer dieser Schrift noch eine Menge Briefe Francke's und Anderer an Spener und sonstige Schriftstücke enthält. Es ist das Concept dieser zu einem besondern Zwecke für Spener verfaßten Schrift (s. die Note zu S. 28.). Interessant ist die auf dem Umschlag derselben bemerkte Notiz: „ist per Ven. Dn. D. Breithaupt Abb. Berg. aus des Helmstädtischen Abbt Schmidts Auction erkauft worden 1729 Febr." Es ist dies die Schrift, aus welcher die in dem oben erwähnten Programm veröffentlichte lateinische Biographie Francke's übersetzt worden ist, und welche A. H. Niemeyer unter den bei der „Allgemeinen Uebersicht des Lebens und der Stiftungen A. H. Franckens" (s. die Zeitschrift „Franckens Stiftungen" I, 21 flgde.) benutzten Quellen nennt. Ich hatte nach dem von ihm daraus Mitgetheilten in jenem Programm die Ueberzeugung aussprechen zu müssen geglaubt, daß Niemeyer nur die lateinische Uebersetzung, nicht das deutsche Original benutzt habe. Die Schlüsse, welche darauf führten, wird man nicht unberechtigt nennen können: und doch hat diese Ansicht sich nun als unrichtig ergeben. Niemeyer hat das Original vor sich gehabt, aber mit

einer Willkühr daraus citirt, die ich freilich nicht für möglich gehalten hatte. Ein lehrreiches Beispiel von der Unsicherheit der sogenannten höhern Kritik, dem die Unbedeutenheit der Sache nichts von seinem Werthe nimmt.

Nr. III. ist die oben erwähnte chronologische Zusammenstellung der wichtigsten Begebenheiten des Lebens Francke's. Sie ist von Francke in seinen letzten Lebensjahren gemacht worden, was theils aus dem Character der Handschrift, theils aus der Erwähnung des Todes von Nicolaus Lange (s. S. 64.), der im Jahre 1720 starb, sowie der von dem Grafen Henckel in seinen „Letzten Stunden" veröffentlichten Biographie desselben, die 1723 erschien, hervorgeht. Sie fällt keinesfalls vor 1725 und ist vielleicht durch die in jenem Jahre eintretenden körperlichen Leiden Francke's und die damit verbundenen Mahnungen an sein nahendes Ende hervorgerufen. Es finden sich mehrere, durch Zusätze allmählig mehr und mehr erweiterte Umarbeitungen derselben vor, und manche beigefügte Bemerkungen Francke's zeigen deutlich, mit welchem Interesse er die für die ersten Zeiten nöthigen Data zusammenbrachte. Es ist zu bedauern, daß sie nicht weiter geht, als bis zu seinem Abgang von Lübeck nach Erfurt. Vielleicht brach er hier ab, weil er, wie es scheint, die Erfurter Vorgänge besonders bearbeitet hatte. Wenigstens scheinen die von Callenberg in seinem sogleich zu besprechenden handschriftlichen Werke oft erwähnten historica et apologetica Erffurtensia eine solche Bearbeitung gewesen zu sein.

Nr. IV. ist in der ersten Hälfte, worin die Wirksamkeit Francke's als Diaconus in Erfurt dargestellt wird, aus einer Bearbeitung der „Neusten Kirchenhistorie seit 1689" von Callenberg entnommen, welche sich unter den oben erwähnten wieder aufgefundenen Schriftstücken befindet und 12 Foliobände füllt. Sie enthält eine ausführliche, vielfach auf handschriftliche Quellen und mündliche Mittheilungen gegründete Darstellung der durch das Auftreten des Pietismus herbeigeführten Bewegungen und Entwicklungen der Kirche bis zum Jahre 1724.

Das in Nr. V. mitgetheilte Bruchstück eines Tagebuchs Francke's befindet sich in einem der oben erwähnten Foliobände, der mit 11 C. bezeichnet ist. Es scheint bald nach seiner Ankunft in Halle, am 7. Januar 1692, begonnen zu sein. Denn von da an beginnt die nach Tagen geordnete Berichterstattung. Diese geht

aber nur bis zum 1. April. Die dann, von S. 184 an, wieder beginnende summarische Erzählung der weitern Vorgänge ist, obwohl unzweifelhaft von Francke herrührend, nicht von seiner Hand geschrieben.

Was endlich den Briefwechsel zwischen Francke und Spener betrifft, so ist eine Anzahl der Spener'schen Briefe von dem Herrn Consistorialrath Tholuck in den Osterprogrammen der hiesigen Universität von 1854 und 1857 veröffentlicht und dabei mit vollem Rechte auf die Wichtigkeit dieser Briefe aufmerksam gemacht. Sie gewinnen aber noch bedeutend an Interesse dadurch, daß seitdem eine große Zahl der entsprechenden Briefe Francke's wieder aufgefunden ist, die sich in verschiedenen der oben erwähnten Sammelbände befinden (in den Quartbänden 1 C., 15 C., dem Octavbande 18 C. und dem Foliobande 10 C.): eine Anzahl davon lag außerdem lose in dem Convolute, in welchem die Spener'schen Briefe sich befanden. Es sind diejenigen, auf welche Tholuck sich in dem Vorwort des Osterprogramms von 1854 bezieht. Leider ist aber eine nicht geringe Zahl der von Francke an Spener geschriebenen Briefe nicht mehr vorhanden.

In Bezug auf die bei dem Abdruck der verschiedenen Stücke befolgten Grundsätze bemerke ich, daß die Originale bis in die allerdings vielfach sehr regellose Orthographie, Interpunction und selbst grammatische Structur hinein möglichst genau wiedergegeben sind. Abgesehen davon, daß, sobald man sich auf Veränderungen einläßt, es nicht leicht ist, feste Grenzen zu finden, so liegt auch hierin ein Theil des eigenthümlichen Gepräges der Zeit und der Männer, um die es sich handelt, das zu bewahren nicht ganz ohne Wichtigkeit ist. Der Leser wird um so leichter sich in jene Zeit versetzt fühlen, die von der unsrigen so unendlich verschieden ist. Ueberall, wo in den Spener'schen Briefen, die nicht eben leicht zu lesen sind, Abweichungen von dem durch Tholuck gegebenen Abdruck sich finden, bitte ich die hier gebotenen Lesarten für die richtigern anzunehmen. Anmerkungen sind nur, wo sie unumgänglich nothwendig erschienen, hinzugefügt. Es konnte selbstverständlich nicht die Aufgabe sein, über die hie und da, namentlich in den Briefen erwähnten Persönlichkeiten und Vorgänge Näheres beizubringen. Die bekannten Lebensbeschreibungen Spener's von Hoßbach, und Francke's von Guericke, geben über alles Wesentliche die nöthige Auskunft.

Ueber den Werth der hier gegebenen Beiträge ist es kaum nöthig etwas zu sagen. Ein Jeder, der die Bedeutung Francke's erkannt hat, wird seine Freude daran haben. Auf das Lebendigste tritt uns aus denselben die ganze Persönlichkeit dieses Mannes Gottes nach seinem innersten Wesen entgegen. Deutlicher als sonst irgend wo sehen wir in diesen ganz unbefangenen und unmittelbarsten Aeußerungen seines Innern, wie er von jenem denkwürdigen Augenblicke in Lüneburg an, wo er nach langem Ringen mit dem Herrn um Leben und Tod, einem wahrhaften Jacobskampf, seiner Kindschaft Gottes gewiß geworden war, auftritt ein Streiter des Herrn, wie es wenige gegeben hat. Er selbst ist sich fortan nichts: Ehre, Ansehn, Reichthum, Lust der Welt, welchen Namen sie haben möge, haben keinen Werth mehr für ihn, er hat nichts Anderes im Auge, als daß er ein treuer Knecht seines Herrn erfunden werde, und sich ein reines Gewissen vor Gott bewahre. Der Gnade des Herrn versichert und ihm in wahrhafter und voller Gelassenheit hingegeben, will er nichts sein, als ein Werkzeug in seiner Hand zu seiner Ehre. Daher stammt einerseits die unerschütterliche Zuversicht, die ihn erfüllt bei Allem was er thut, der Eifer und die Unermüdlichkeit in der Arbeit für das Reich des Herrn, die muthige Freudigkeit und rücksichtslose Gewissenhaftigkeit im Zeugniß der Wahrheit, der männliche Widerstand gegen unberechtigte Forderungen um des Gewissens willen, die völlige Unerschrockenheit bei Widerwärtigkeiten: andrerseits die gänzliche Hingebung an die Führung des Herrn im Thun, wie im Leiden, das völlige Zurückstellen alles eignen Verdienstes, die liebevolle und demüthige Herablassung zu Allem, was gering und niedrig ist vor der Welt, das willige Fügen in kirchliche und weltliche Ordnungen, die Ruhe, womit er die heftigsten Schmähungen und Feindseligkeiten ertrug, der Widerwille gegen das Streiten, wozu er nur schritt, wenn es die Ehre des Herrn galt und er seiner Weisung gewiß war.*) Für alle diese Züge

*) Ich kann nicht umhin, hier ein Urtheil zu erwähnen, das D. Tholuck unlängst über Francke ausgesprochen hat. Er sagt in dem Osterprogramm von 1854 S. 1. nach der mit Recht hervorgehobenen Energie desselben: imo asperum haud raro et imperiosum reperefis. Der darin ausgesprochene Tadel möchte doch schwer zu begründen sein. Die dort beigebrachten Beispiele berechtigen wenigstens gewiß nicht dazu. In den „consiliis scholasticis", auf welche ebendaselbst hingewiesen wird, tritt überall nur weise, in echter, herz-

seines Wesens, die ja freilich aus seinen Schriften und seinem Wirken sich hinlänglich erkennen lassen, bieten die nachfolgenden Mittheilungen die mannichfaltigsten und anziehendsten Beläge dar, die sich leicht noch aus dem vorhandenen handschriftlichen Material vermehren ließen, namentlich durch Briefe an verschiedene hervorragende Männer. Besonders ist darunter ein sehr ausführliches Schreiben an Sagittarius aus dem Jahre 1691 hervorzuheben, in welchem ein Geist der Kraft und des sichern Muthes, sowie der Unabhängigkeit des Urtheils weht, der lebhaft an Luther erinnert.

Diese Eigenschaften waren es vornämlich, welche unterstützt von seiner sonstigen ausgezeichneten Begabung und gründlichen Gelehrsamkeit jene großen Erfolge herbeiführten, die Francke überall hatte, wo er nach seiner Rückkehr von Lüneburg wirkte; welche ihm eine steigende Anerkennung in immer weitern Kreisen verschafften, aber freilich auch die heftigsten Verfolgungen zuzogen, und ihn so mehr und mehr zu dem lebendigen Mittelpunct jener großen Bewegung der evangelischen Kirche machten, deren bedeutendster geistiger Träger allerdings Spener war, in welchem Francke mit unzähligen Andern seinen Vater in Christo verehrte. Wie freudig aber dieser jene außerordentliche Kraft für das Reich des Herrn zu wirken in Francke anerkannte, zeigen seine Aeußerungen in seinen Briefen

licher Liebe gegründete Zucht auf. Diesen Character trägt alles diesem Gebiet Angehörige, was gedruckt oder handschriftlich von Francke vorhanden ist (vgl. namentlich die unlängst abgedruckte „Instruction für die Praeceptores, was sie bey der Disciplin wohl zu beobachten" in dem Programm des Königl. Pädagogiums von 1854, Schulblatt f. d. Provinz Brandenburg XX, S. 39.). Ebensowenig wird jenes Urtheil sich darauf stützen dürfen, daß Francke in den Verhandlungen mit Valentin Ernst Löscher weniger entgegenkommend war, als man wohl wünschen möchte (s. Tholuck Geist der lutherischen Theologen Wittenbergs S. 310 flgde., Rudelbach und Guericke, Zeitschrift 2c. 21. S. 465 flgde.), wenn die damals obwaltenden Verhältnisse erwogen werden. Freilich stand er den Fragen, welche jene Zeit mächtig bewegten, und den Gegnern, die ihn 30 Jahre lang mit äußerster Feindseligkeit angegriffen hatten, nicht mit der ruhigen Unbefangenheit gegenüber, mit der wir sie jetzt nach anderthalb Jahrhunderten ansehen; und er hatte allerdings, wie alle Menschen, seine durch Anlage, Führung und Zeitverhältnisse bedingten Schranken. Auf eben jener Anschauung Tholucks beruht es wohl, wenn er anderwärts (s. Herzog Encyclopädie 2c. Art. Pietismus) Francke's Character nur durch „Feuereifer und Strenge" bezeichnet, was leicht mißverständlich, keinesfalls erschöpfend ist.

an Rechenberg schon im Jahre 1689 (s. unten S. 65.), sowie der ganze Briefwechsel mit Francke selbst. Noch entschiedener ist das Zeugniß Breithaupt's, der nicht allein als Haupt der Erfurter Geistlichkeit Alles aufbot, die Schwierigkeiten, die sich seiner Berufung nach Erfurt entgegenstellten, zu überwinden, und nicht anstand, bei der sich bald gegen ihn erhebenden Verfolgung überall für ihn einzutreten und selbst die heftigste Feindschaft um seinetwillen auf sich zu nehmen: sondern sich auch nicht scheute, in zwei nach Francke's Absetzung gehaltenen Predigten (s. S. 148.), deren wesentlicher Inhalt erhalten ist, öffentlich Zeugniß davon abzulegen, welchen hochbegnadigten Knecht des Herrn die Stadt Erfurt von sich stoße, dem „er nicht zu vergleichen und in seiner Lehre gleichzuschätzen" sei. In sehr anziehender und lehrreicher Weise tritt der Gegensatz dieser feurigen, kraftvollen, zum unmittelbaren Eingreifen in das Leben drängenden Eigenthümlichkeit Francke's und der von inniger Liebe, tiefer Erkenntniß und reicher Erfahrung getragnen Weisheit und Vorsicht Spener's, die allerdings nicht selten zur Aengstlichkeit neigt, in dem vorliegenden Briefwechsel hervor: ein Gegensatz, der den vollen Einklang und die innige Gemeinschaft dieser beiden so verschiedenen, aber in der brünstigen Liebe zum Herrn einigen Männer nicht im Mindesten störte.

Uebrigens bedarf es keiner besondern Hinweisung darauf, wie viele Einzelheiten in den bisherigen Darstellungen des Lebens Francke's durch die nachfolgenden Beiträge vervollständigt und berichtigt werden. Dieses ist selbst bei mehreren Puncten der Fall, deren Darstellung auf scheinbar authentischen Nachrichten beruhte. So finden namentlich mehrere in den „Beyträgen zur Lebensgeschichte A. H. Franckens" von Knapp (s. Franckens Stiftungen II, S. 416 flgde.) enthaltene Angaben, welche überall nacherzählt sind, weil sie unzweifelhaft schienen, jetzt ihre Berichtigung. So ist es wohl ohne Zweifel irrig, wenn daselbst S. 434. erzählt wird, daß er bei seinem Aufenthalt in Hamburg eine Privatschule für Kinder daselbst errichtet habe. Zunächst muß es auffallen, daß Francke in den von ihm zusammengestellten Lebensnachrichten hievon auch nicht die mindeste Erwähnung thut. Bedenkt man überdies, daß dieser Aufenthalt nur von den Fasten bis gegen Weihnachten 1688 dauerte, und Francke außerdem inzwischen doch einigemal nach Lübeck zu seinem Vetter Gloxin reisete

(s. S. 62.), so erscheint, von allen andern Verhältnissen abgesehen, die Errichtung einer Schule im eigentlichen Sinne des Wortes nicht wohl möglich. Wohl mag er aber Kinder, namentlich in der Religion, dort unterrichtet, und davon so wie von den dabei gemachten Erfahrungen späterhin öfter geredet haben, was dann von seinem Sohne, auf dessen Mittheilungen jene Angabe beruht, erweitert sein mag. Völlig falsch ist ferner, trotz der dramatischen Darstellung, was S. 441. von der Verlegung der Abendbetstunde aus Francke's Hause in die Kirche erzählt wird, wie aus dem Briefe vom 26. Novbr. 1692 (s. S. 270.) und vom 17. Febr. 1693 (s. S. 289.) deutlich hervorgeht. Ebenso ergiebt sich aus den Briefen der betreffenden Zeit, daß die gegen Ende des Jahres 1692 eifrig betriebenen Schritte zur Versetzung Francke's von Halle, als deren Grund die Eingenommenheit des dorthin berufenen D. Samuel Stryck S. 442 flgde. gegen ihn angegeben wird, hiemit gar nichts zu thun hatten. Ja die Erwähnung des D. Stryck in Gemeinschaft mit Seckendorff in dem Briefe Spener's vom 16. Jul. 1692 (s. S. 235.) zeigt deutlich, daß jene Eingenommenheit, von der trotz der vielfachen Besprechung jener Angelegenheit in den Briefen nie die entfernteste Andeutnng vorkommt, überhaupt nicht stattfand, weshalb es denn auch nicht zu verwundern ist, daß Stryck und seine Frau von Francke schon Anfang 1694 (s. den Brief vom 12. Mai 1694 S. 312.) unter den ständigen Besuchern seiner Kirche erwähnt werden. Jenen Schritten, die hauptsächlich von dem Cammerrath Kraut betrieben worden zu sein scheinen (s. Spener's Brief vom 17. Decbr. 1692 S. 278.), und bei denen man eine Zeitlang auch Breithaupt's Entfernung im Auge hatte, scheint vielmehr die Besorgniß vor weitern Streitigkeiten zu Grunde gelegen zu haben. Aber abgesehen von diesen und ähnlichen Einzelnheiten gewährt dieser Briefwechsel einen vielfach interessanten und lehrreichen Einblick in die Vorgänge jener wichtigen Epoche der ersten Entwicklung der pietistischen Bewegungen überhaupt und namentlich hier in Halle. Vor Allem aber muß er mit inniger Verehrung und Bewunderung gegen beide Männer erfüllen, die auch in diesen unmittelbarsten und vertraulichsten Aeußerungen über die verschiedenartigsten, sie oft aufs persönlichste berührenden Vorgänge sich überall als solche erweisen, deren ganzes Denken und Wollen vom Herrn ergriffen und erfüllt ist.

Der diesem Bande vorgesetzte Stahlstich Francke's ist nach dem trefflichen von Ant. Pesne, dem Hofmaler Friedrich Wilhelm I., gemalten Oelbilde desselben gefertigt. Dieses ist im Jahre 1725, also im 63. Jahre Francke's gemalt, wahrscheinlich wohl in Folge seiner Anwesenheit in Potsdam, wohin er, nach einer vorliegenden Notiz, am 8. März jenes Jahres vom Könige „wegen Einrichtung dasigen Waisenhauses" gefordert wurde.

Die beigefügten Facsimiles zweier interessanter Briefe Spener's und Francke's geben allerdings die Schriftzüge im Ganzen genau wieder, doch sind die Originale durchweg freier und sicherer; in Bezug auf Francke ist zu bemerken, daß seine Handschrift meist regelmäßiger, nicht selten schön, immer aber fest und fließend ist.

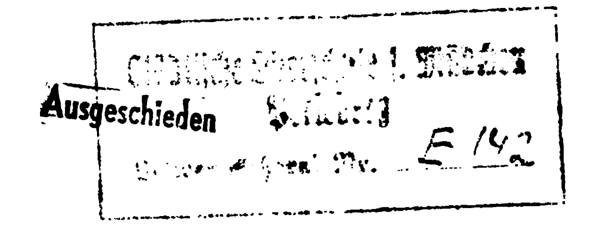
Schließlich darf ich es nicht unterlassen Herrn Prediger Plath für seine lebendige und hülfreiche Theilnahme an der Herausgabe, namentlich auch an der sehr mühseligen Correctur dieser Schrift herzlich zu danken. Leider sind dennoch, wie eine nachträgliche Durchsicht ergeben hat, gar manche Druckfehler stehen geblieben, alle jedoch, wie ich denke, von unbedeutendem Belang. Sinnlos ist indessen S. 41. in der Note das zweimalige „und": es soll heißen ꝛc., soviel als u. s. w. Außerdem möge zu der Note auf S. 115. nachträglich bemerkt werden, daß Fried. Bened. Carpzov ein Bruder des Johann Benedict, des Gegners Francke's, also ein Enkel des berühmten Juristen war, wie außer einer mir früher unbekannten Erwähnung desselben in Callenberg's Neuster Kirchenhistorie und in dem Leben des Nicolaus Lange (s. Graf Henckels letzte Stunden ꝛc. III, 201., wo er als „berühmter Leipzigischer Iuris Consultus" bezeichnet wird) ein jetzt erst zu meiner Kenntniß gekommener Brief desselben an Francke beweist. Dieser Brief ist auch sonst von Interesse, und ich kann mich nicht enthalten, ihn wenigstens theilweise mitzutheilen. Zuvor ist indessen die Bemerkung vorauszuschicken, daß Fr. B. Carpzov, nachdem er seit Anfang 1698 mit Francke in Briefwechsel und freundschaftliche Beziehung getreten war, zu Anfang des folgenden Jahres seine Tochter in die von diesem gegründete Erziehungsanstalt für Mädchen gebracht hatte (s. Francke's Brief an Spener S. 395.). Hierauf bezieht sich der Brief (vom 8. März 1699), in welchem es heißt: Ex quo filiam in vestrum gynaeceum tradidi pietate et

moribus christianum hominem decentibus, tum et Gallicae linguae et scribendi facultate erudiendam; tot Fratris, quem hic habeo Theologum, tibi adversum infestumque, contumeliis convitiisque, non in circulis modo et inter familiares suos jactis, sed etiam pro concione sacra in vulgus sparsis, impertitus sum, ut multi quoque ex his, qui ipsi caetera favent, rancorem hunc et malevolentiam Christiano minus decoram fuerint exsecrati. Parumque abfuit, quin coniugis (ut muliercularum esse solent ingenia mollia et flexibilia) animum eo perduxerit, immissis aliis foeminis, quae ut id faceret ei persuaderent, puellam ut revocaret et reduceret. Ego autem ut iniurias fortiter tuli, ita tamen conatui huic abducendae puellae non minus animose obstiti, nec permittam, ut tale quid ullus mortalium audeat. Praeterita Dominica Reminiscere haec verba pro concione eructare non fuit veritus: Eine Mutter (in singulari), so ihre Tochter an einem Orte, wo die Lehre unrein, zu erziehen sich vornimpt, und dieselbe dahin führet, führe sie zum Teuffel, opfere sie dem Moloch: und habe allda statt, was dort zum Könige in Israel Ahasja gesprochen worden: Ist denn kein Gott mehr in Israel, daß ihr hingehet zu fragen den Gott zu Ekron, Baalsebub? Quae voces quantum perterrefacere queant animum muliercularum, impietatem concionatorum horum et profanationem scripturae non satis capientium, satis intelligis. Ego autem non curo, sed maledictionum harum loco ipsis, qui eas evomunt, bene cupio. Faxit Deus, ut institutum nostrum bene cedat, et in Numinis gloriam puella adolescat. — Wenige Tage, nachdem er diese Zeilen geschrieben, saß der Schreiber dieses Briefs an dem Sterbebette seines Bruders. Vortrefflich ist und eines Bruders und echten Christen würdig, was er nach dem schnell erfolgten Tode desselben über sein Verhältniß zu ihm und seine Seelenstellung, die er ja freilich in vieler Beziehung nicht billigen konnte, unter dem 24. März an Francke schreibt.

Halle, den 1. Mai 1861.

Kramer.

Inhaltsangabe.



I.

A. H. Francke's Vorfahren.

1. Was sein Vater von seiner eignen Person und seinen Anverwandten in seine Bibel geschrieben.

Anno 1625 den 27. Januarii, Abends fast zu 12 Uhren, bin ich durch die Gnade Gottes, zu Lübeck in der Königs-Straße, bey St. Catharinen-Kirche oder der Lateinischen Schule, im daselbst belegenen Freybeck-Hause, durch Christliche Eltern in diese Welt gezeuget und gebohren, und darauf am nächstfolgenden 29. Januarii zur heil. Tauffe getragen, und Hans genannt worden. Meine Tauff-Paten sind gewesen, Benedictus Boekeman, unterster Schul-Collège, an besagter Lateinischen Schule; Moritz Pechman, ein Frey-Becker, und Anna Wittin, Dieterich Bugenhagens Haus-Frau, und meiner Mutter Schwester-Tochter.

Mein lieber Vater hat geheißen Hans Francke, seiner Handthierung ein Frey-Becker, ist bürtig gewesen aus einem Dorffe oder Flecken in Thüringen, genannt Helbra, wenig Meilen von der Stadt Mulhausen gelegen, und unter den Land-Grafen von Hessen, Darmstädtischer Linie, gehörig; woselbst seine Vor-Eltern, als sein Vater Herman Francke, und sein Groß-Vater Hans Francke auch bürtig und wohnhaftig gewesen. Seine Mutter hat geheißen Catharina, Mag. Nicolai Leimbachs, Pfarr-Herrn der Orten, Ehe-leibliche Tochter. Hat gehabt annoch einen jüngern Bruder, Michael Francke, Frey-Schuster zu Colbergk in Pommern, so mit der Frauen zu Anfange des Krieges in der Pest gestorben, und hinterlaßen einen Sohn, auch genannt Michael, welchen mein lieber Vater gleich mich zwar sorgfältig erzogen, und hernach bey meinen Schwager, Valentin Warneken, zum Gewürtz-Kram gethan; hat aber guten Vermahnungen wenig folgen wollen, und ist, wieder seinen Willen, auf einem neuen Schiff nach

Hispanien gezogen, und auf der Rück-Reise mit Schiff und allen Leuten geblieben. Denn auch zwey Schwestern, Catharina und Dorothea; diese ist Anno 1632 bey meinem sel. Vater im Hause für Jungfrau an der Waßersucht gestorben; Jene ist verheyrathet, einem, Namens Caspar — —, besitzt das Vor-Elterliche Erbe zu Helbra, und hat unterschiedliche Kinder, aber wie viel, oder wes Namens und Geschlechts, ist mir eben nicht bewußt.

Meine liebe Mutter (deren der allgütige Gott annoch langes Leben väterlich verleihen wolle) heißet Elsabe Wessels; Ihr Vater hat geheißen — — Wessel, Roth-Brauer zu Lübeck, und eines Müntz-Meisters, genannt Statius Wessel, Sohn; ist mit der Frauen zeitig weggestorben, an Gütern wenig, an Kindern 7 Töchter und — — hinterlaßen, unter welchen allen, meine liebe Mutter die jüngste, und etwa 3, oder 4jährig gewesen; ist nunmehro mit ihrer Schwester Annen, einer betagten Jungfrauen, im St. Johannis-Kloster in Lübeck alleinig übrig, und im Leben, ihres Alters 67 Jahr; hat (nachdem Sie anfangs bey Ihrer sel. Mutter Schwester erzogen, und hernach bey deren Tochter und Tochter-Mann, Moritz Pechmann, in die 14 Jahre sich aufgehalten, und selben der Haushaltung vorgestanden) in Ihrem etwa 30. Jahre geheyrathet einen alten über siebenzigjährigen Mann, Namens Steffan Doeringk, Freybeckern in besagtem Back-Hause bey St. Catharinen; der aber bey der Hochzeit schon gar kräncklich gewesen, und 6 Wochen hernach gestorben. Darauf Sie denn, Anno 1617 im Herbst, meinen lieben, nunmehro in Gott ruhenden Vater wiederum geheyrathet, und mit ihme erzeuget einen Sohn Hermann, der Anno 1630 etwa 12jährig gestorben, eine Tochter Elisabeth, noch eine Tochter Catharinam, ein Todt-gebohrnes Söhnlein, denn letzt und endlich, wie obbemeldet, Mich.

Anno 1630 bin ich erstlich zur Lateinischen Schule gesandt.

Anno 1639 den 29. Aprilis, hat meine Aelteste Schwester Hochzeit gehalten, mit Herrn Valentin Warneken, Gewürz-Kramern, wohnhafft unten in der Becker-Grube. — — — — *)

Competitores und Mit-Candidati sind gewesen: Christophorus Tetsch, Regio-montanus, designatus Iuris Professor

*) Hier ist Mehreres ausgefallen. Die folgenden Worte beziehen sich auf seine zu Basel erfolgte Promotion zum D. I. U.

Academiae suae Patriae; Iohannes Fabricius, Sedinensis; Iohannes Weyer, Coloniensis; Friedericus Jügert, Schleswicensis; unter welchen ich medium sive tertium locum gehabt.

Anno 1648 den 12. Nov. bin ich wieder aus Basel, über Straßburg, Speyer, Franckenthal, Worms, Franckfurt, Oppenheim, Caßel, Hildesheim, Zell und Hamburg, nacher Lübeck meinem lieben Vaterlande gezogen, und am 10. Dec. daheim angelanget. Von Basel wäre ich sehr gern nacher Mayland, und ganz Italien gezogen, und hernach über Venedig auf Wien durchs Reich wieder zu Hause kommen; aber mein lieber sel. Vater war bereits an einer langwierigen Scorbutischen Kranckheit sehr schwächlich, wolte also solche Reise nicht verstatten, wiewol ich hernach zu Franckfurt (aber zu späte, denn ich mit großer Gefahr und Unkosten bis dahin herunter kommen) einen Brief vor mich gefunden, darinn Er in meine sehr desiderirte Italiänische Reise gewilliget.

Anno 1649 am Oster-Montage, bekam ich an der lincken Seite des Halses einen gefährlichen kalten Fluß, damit ich mich gantzer drey-viertel Jahr schleppen und plagen müßen, schiene, ob wolte und würde es fistuliren, aber der gnädige Gott hat mich davon Väterlich errettet.

Anno 1650 war ich zum ersten mal nacher Kiel in Hollstein aufm Umschlag, um mich allda mit Vornehmen Edel-Leuten und Gelehrten bekannt zu machen, in Meinung dadurch zur Praxi und Beförderung zu gerathen; Gestalt ich auch mit Herrn D. Davide Gloxino, Synd. Reip. Lubec. daselbst zum ersten in Kundschafft, und hernach zu seiner Tochter Heyrath gekommen.

Anno 1650 den 27. Aprilis starb meine jüngste Schwester Catharina, Joh. Dreyers Haus-Frau, hinterließ eine Tochter und 4 Söhne; hatte zweien Söhne und eine Tochter dem lieben Gott, Ihrem Schöpfer, durch zeitlichen Tod schon wieder geliefert. Und war mit Ihrem 9ten Kinde (welches leider! annoch gantz unzeitig mit Ihr bleiben müßen) schwanger, als Sie der höchste Gott aus diesem Leben abforderte. Ich war zu Gottorff aufm Land-Gerichte, ward von dannen, wegen solchen betrübten, unverhofften Todes-Falles, abgefordert.

Anno 1650 den 18. Maj, starb mein lieber sel. Vater, Hans Francke, an einer fast 4jährigen Scorbutischen Kranckheit,

so Ihme auf die nervos der Beinen gefallen, daß er zuweilen fast gar nicht gehen können, sondern getragen werden müßen. Selbige Scorbutische Flüße brachen endlich in planta sinistri pedis durch, und wurden vom kalten Brande entzündet, bis Er sanfft und selig, bey guter Vernunfft und eifrigem andächtigem Gebete in Gott entschlafen: Seines Alters im 63. Jahr. War ein frommer, ehrlicher, aufrichtiger, und von jedermänniglichen, hoch und niedrigen wohl aestimirter und beliebter Mann. Habe Ihm in seiner Grube für treu fleißigste Väterliche Erziehung und Anleitung zu aller Gottesfurcht und Tugend nicht sattsam zu dancken. Gott verleihe Ihme eine sanffte Ruhe in seinem Grabe, und fröhliche Aufferstehung zum ewigen Leben.

Anno 1650 den 2. Jun. am Heil. Pfingst-Tage bin ich mit Herrn D. Davidis Gloxin, Aeltesten Syndici zu Lübeck eheleiblichen Tochter, Jungfer Anna, im Namen der Hochgelobten Dreyfaltigkeit ehelich verlobet und versprochen worden.

---

2. Personalia Herrn David Gloxins, ältesten Bürgermeisters in Lübeck.

So viel nun schließlich des Sel. abgelebten Herr Bürgermeister D. Gloxini herkommen, Lebenslauff und Ende betrifft, ist anfänglich zu wissen, daß selben Vater, ejusdem nominis, David Gloxinus, Weyland Secretarius, folgends Rahts-Verwandter, und endlich Bürgermeister der Stadt Burg auff Fehmern gewesen; Die Mutter Margareta von Hovenstein; Der Großvater von des Vaters wegen M. Balthasar Gloxinus, Pastor und Superintendens Arenswaldensis, in der Neuen Marck Brandenburg. Die Großmutter von des Vaters wegen Margreta Beckers, gewesenen Bürgermeisters zu Arenswald Eheleibliche Tochter. Der Großvater von der Mutter wegen Gisebrecht von Hovenstein, die Großmutter von der Mutter wegen Gerreta von Eimerstein, beyde aus einem alten und Adelichem Geschlecht entsprossen, auch in Holland in ansehnlichem Ambt und Ehren-Stande gesessen; Die aber gleich und neben andern und mehrern guten Geschlechtern, bey und durch dero Zeit vorgangene Hispanische Kriege fast sehr ruiniret, und in Abgang gerahten.

Nachdem nun besagter D. Gloxinus aus und von vorn benandten ehrlichen Eltern und Geschlechte den 16. Martii Anno 1597 in der Stadt Burg auff Fehmern an diese Welt gebohren, und darauff dem Herrn Christo durch die Heilige Tauffe zugeführet, ist Er darauff, zunebenst seinem in Anno 1654 verstorbenem Sel. Bruder, D. Balthasare Gloxino, Weyland Fürstl. Schleßwig. Holst. Cantzley- und Hoffraht, in Gottesfurcht und zu allen Christlichen Tugenden erzogen, fleissig zu der Schulen, auch ihnen darneben allemahl geschickte privati Praeceptores gehalten worden. Als aber ihre Sel. Mutter in Anno 1609 in Gott enschlaffen, ist der Vater so viel mehr bewogen, beyderseits Gebrüdere zeitlich an andere Orth, und zwar Anno 1613 anfänglich nacher Jochimsthal, welches dero Zeit ein berühmtes Gymnasium in der Marck Brandenburg gewesen, zu verschicken, woselbst sie auch zwey Jahrlang subsistiret; Und darauf sich von dar nacher Stättin verfüget, umb in daselbst befindlichen dero Zeit wolberühmten Paedagogio, ihre Studia ferner fort zu setzen, so auch durch Manuduction eines gelahrten redlichen Gesellen, Nahmens Johannis Babbatii, nun mehr Sel. (Cujus memoria propter singularem fidem et dexteritatem in perpetuo honore ab ipsis habita), dergestalt effectuiret, daß Sie Anno 1617 von dar auff Wittenberg verschicket worden.

Nachdem nun die Studia bonarum Literarum et Philosophiae in vorerwehnten beyden Gymnasiis, wie auch zu besagten Wittenberg sub praesidio et manuductione Herrn D. Jacobi Martini absolviret, der selig abgelebte Herr Bürgermeister auch auff Einraht und nach dem Willen seines lieben Sel. Vatern, daß Studium juris (weil ausser dem Er zu dem Studio Theologico nicht ohn geneigt gewesen, auch zu besagtem Stättin allbereits eine disputat: de justificat. hominis Coram Deo, sub praesidio des weitberühmbten Theologi, Herrn D. Danielis Crameri publicè gehalten) mit Ernst und Eyfer angefangen, worin auch, durch der weitberühmbten I^ctorum, Herrn D. Hirschbachi, Herrn Val. Guilhelmi Forsterî, ut et D. Christiani Krembergeri absonderliche information, Er so weit kommen, daß Er nach Verlauff zweyer Jahre, andere darin wiederumb zu informiren kein Scheu noch Bedencken tragen dürffen. Dannenhero, istis hactenus absolutis, ex Consilio dn. Parentis p. m. Er unâ cum praed. fratre

suo, sich von dar nacher Rostock begeben; Woselbst praeter privata Collegia et publicas lectiones des Sel. Herrn D. Lindemanni manuduction mit stattlichen Nutzen, und zwar dergestalt ins andere Jahr weiters gebrauchet, das Er nachgehends proprio marte seine Studia weiters fort zusetzen und vollends zu absolviren, wie auch durch Gottes Gnade geschehen, getrauet.

Und demnach Ihm in Anno 1622 eine ansehnliche woleinträgliche Condition, bey zwey Vornehme Hollst. von Adel, die Pogwischen genandt, offeriret, hat er selbe umb so vielmehr acceptiret, weil selbe sich auff einem Fürstl. Ambte in Mecklenburg, Neu-Closter genannt, auffgehalten, von worauß beydes alle Solennes actus et disputat. academicas zu Rostock, so dann das Fürstl. Mecklenb. Land-Gericht zu Sternberg, umb sich allgemach zu der praxi zu begeben, nach und nach zu frequentiren und zu besuchen, Ihm per expressum dabey reserviret und verstattet worden. Bey welcher Hoffmeisterischen function dann in die drey Jahre und zwar so lange Continuiret, biß Er sich endlich, idque iterum Consensu et Suasu parentis p. m. mit seiner vielgeliebten Haußfrauen Anna, Sel. Herrn Jacobi Schabbeln, Weyland Bürgermeistern der Stadt Wißmar, Eheleiblichen Tochter, Ehelich eingelassen, folgends in Anno 1624 zu Rostock pro gradu disputiret, und darauff in Anno 1625 den 8. Februar. Hochzeit gehalten, auch sich pro Exercenda Advocatura Anfangs allda niedergelassen hat. Ob nun zwar vorgedachte Condition Er darauff billig in so weit quitiret, auch einen andern in seine Stelle dahin recommendiret, so hat man Ihn doch so gar mit alle nicht erlassen wollen, sondern nach Verlauff eines Jahres, ex Singulari Confidentia, quam instantissimè bey Ihm angehalten und gebeten, daß er vorbenandte junge Herrn, an statt des novi informatoris, nur auff eine kurtze Zeit, in frembde Länder und Königreiche begleiten und führen möchte, wozu zwar bey dero Zeit allbereit angetretener Praxi und veränderten Stande, fast beschwerlich zu resolviren gewesen: Weil aber mehrgedachte vom Adel, zu nebenst Ihrer Frau Mutter und gantzem Familia so gar sehr darauff bestanden, und mit Bitten nicht ablassen wollen, hat Er sich dessen endlich umb so viel weniger entbrechen mögen, daß umb selbe Reise zu thun, gleich Anfangs selbe Condition angenommen, und dahero, was durch gar zu langen Verzug in so weit allbereits ausgeschlagen und zurück gesetzet, endlich wieder an Hand zu

nehmen, resolviret. Hat sich also, nachdem mit seiner lieben Haußfrauen dero Zeit bereits ein Mägdlein, Anna Sophia geheissen, erzeuget gewesen, in Anno 1626 auff solche Reise begeben, und zuforderst die gantze Niederlande, wie auch Engelland und Franckreich, sambt einem Theil von Hispanien perlustriret, nach welchem allen Er mit dem Elterm Bruder (so der Zeit auch schon verlobet gewesen), auff Straßburg und von dar auff Speyer, und so forthan, wieder nacher Hause gereiset, sich allhier Häußlich nieder gelassen, und die Advocaturam reassumiret, auch selbe durch Verleihung des Allerhöchsten so lange feliciter continuiret, biß von dem Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederichen, Hertzogen zu Schleßw. Hollstein, etc. Ihm zu Eingang des 32sten Jahres Rahts-Bestallung offeriret, bey deren dann verschiedene Legationes und andere ihm besonders anbetrauete wichtige Geschäffte verrichtet, auch darin so lang, benandlich 10 Jahr lang verharret, biß in Anno 1642 Ihm auff einmahl zwey Syndicat-Bestallung angetragen worden, die eine von und bey einem Wollw. Thumb-Capittel des Stiffts Lübeck, die andere aber von einem Edlen Hochweisen Rahte dieser Stadt: Deren letzters, als weinig Stunde vor jenen angekündigtes nach Gottes gnädigen Willen (als dessen Allweisen direction Er die Wahle diesßfals vornemblich heimgestellet) acceptiret, auch selbe functionem (gleich mit der Fürstl. Hollst. Rahts-Bestallung vormahl in Anno 1632 geschehen) den 16. Martii, ipsomet scilicet sibi natali die, in Gottes Nahmen angetreten, und darauff ohnverweilet hernach seine Fürstliche Bestallung, zunebenst gehabtem Canonicat, gebührend resigniret und quitiret, weil Er dafür gehalten, das nicht ohne Gefahr und Beschwerd sein würde, in dreyerley Eydes Pflichten zugleich zu verbleiben, und das auch bey dem löblichen Syndicat, wie nachgehends auch befunden, so viel zu schaffen sein würde, daß Er jene andern weiters nicht abwarten könte, und dahero (wie bey Antretung der löblichen Bestallung die formalia gebrauchet), Er viel lieber totus Lubecensis, als halb ein, halb anders sein wollen; ohngeacht höchstgedachte Ihr. Fürstl. Durchl. Ihm ultro offeriret, auch wol zufrieden gewesen, und begehret, daß Er dero Rahts-Bestallung bey und zunebenst dem Syndicat continuiren und beybehalten möchte.

Was nun bey wehrender dieser Syndicat function, beides in publicis als privatis für Arbeit gethan, und zu wie vielerley Le-

gationen und Verrichtungen Er gebrauchet worden, davon ist nicht nöhtig viel zu melden.

Weil 1. bey denen Dänischen, so wol auch 2. Schwedischen actis, gute Nachricht verhanden, was in selben beyden Königreichen in Anno 1642, 43, 59 und 63 in puncto des Oresundischen Zollens, redressirung der zerfallenen Russischen Handlung, wie auch befreyung durante bello angehaltenen Schiffe, sambt desiderirten Freyheit des Bergischen, und sonst allen übrigen Oesterischen Commercii, nach einander negotiiret; So sein auch 3. bey dem Archivo, oder in der registeratur nicht nur etzliche wenig Blätter, sondern integri Codices befindlich; Und bezeugens auch 4. die subscriptiones Instrum. pacis Germano-Suecici et Gallici, ut et tractatus Hispano Hanseaticus particularis, was in den gantzen 5 Jahren, benandlich de Anno 1644 biß 49 bey der allgemeinen Friedens-Handlung, wie nichts weiniger 5. iis expeditis bey den execut. tractaten zu Nürenb. Imgleichen 6. denen verschiedenen Creiß-Tagen zu Braunschweig und Lüneburg in Anno 1649, 52 und 63. Wie auch 7. den Reichs-Tage zu Regenspurg, in Anno 1653 und 54 und nach selben Endigung an dem Käyserlichen Hoffe allenthalben vorgangen und verrichtet worden. Bey welchem allen ihm dann die Arbeit noch so viel mehrers zugewachsen, und gehäuffet, daß Er nicht allein bey den allgemeinen Friedens-Tractaten, idque Consensu et praescitu Amplissimi Senatus Lub. das Sachsen-Lauenb. Votum und Stelle, sondern auch so wol vor als in und nach der Zeit der gesambten Hänse-Städte Jura und befugsam in Krafft dahero besonders erlangender Hänsischen Syndicat-Bestallung dirigendo allemahl zugleich mit beobachten und abwarten, und dahero so vielfältige Correspondentz pflegen und unterhalten müssen, als viel bey selben tractaten, und dem Commercio über all interessiret gewesen, dero Behuff auch so wol vorhin, als nachgehends in loco bald nach Franckreich, bald in Hispanien, Engelland, Dännemarck, Schweden, Norwegen etc. Instructiones von ihm abgefasset, und was sonst allenthalben zu beschaffen, beobachtet und außgefertiget werden müssen, wo von bey selben gesambten actis die vestigia und gute Nachricht, und zwar in und bey jeden insonderheit zu befinden, daß dieser guten Stadt Jura allenthalben dergestalt beobachtet, daß nicht allein (wie vielen anderen wiederfahren) davon im geringsten nichts abgangen noch geschmehlert, sondern viel-

mehr und hingegen, wie in sonst anderen, also insonderheit in pto. der Reichs- und Creiß-matricul oder anschlags selber biß dahin abgelegene Beschwerd dergestalt erleichtert, daß bißhero ein fast Ansehnliches dahero ersparet, dessen man auch sampt anderen und mehrern nützlichen Verrichtungen, infuturum fürderst zu geniessen. So ist Er auch bey denen Friedens-Tractaten und anderen Conventibus denen bedrängeten Evangelischen Ständen und Städten dergestalt an Hand gegangen, daß selbe dahero nicht allein Ihm Herrn D. Gloxino, sondern fürnemlich auch, nechst dem lieben Gott, dieser guten Stadt eo nomine mehrfältig grossen Danck gesaget, und alles gutes angewünschet haben: Bey welchem allem nichts desto weniger in Causis judiciariis, iisque gravissimis, vielfältige relationes von Ihm abgefasset und erstattet, benebenst mit höchstem Fleisse dahin getrachtet worden, das zwischen einem Hochw. Rahte und der Ehrliebenden Bürgerschafft gutes Vertrauen und Einigkeit erhalten, und hingegen Zweytracht und Wiedrigkeit verhütet werden mögen: So hat Er auch an und bey sonst andern Orten und Occasionen e. g. Bey der Brehmischen, in Anno 1654 vorgewesener Friedens-Handlung, wie auch an dem Fürstl. Niedersächsischen Hofe, auff ergangene Käyserlichen und resp. Fürstl. Hollsteinische Commission, und sonst passim neben her vorgangenen schweren Tractaten und Handelungen, mit getreuen Einraht ohngespahrten Fleiß und Treue dergestalt beygewohnet, daß selbe ins gemein glücklich und wol ausgeschlagen, und zum Ende gebracht, und solchem nach nicht allein vor höchstgedachte Fürstl. Persohnen und andere interessirte, sondern auch E. E. Hochw. Rahte dieser guten Stadt damit allemahl wol friedlich gewesen, darunter verspühreten Fleiß und dexterität höchlich gerühmet, und mit geziemendem Danck erkandt haben. Welchen glücklichen Erfolg den wolgemelter Herr D. Gloxinus billig für ein sonderbahres Glück und Gnade von Gott erkandt, und demselben dafür stetig Lob und Danck gesaget hat: Bevorab, nachdem derselbe von seiner ersten Jugend an, ihm vorgekommene und anbetrauete Arbeit und Verrichtungen insgemein so gar gnädig gesegnet, daß sie allemahl wol ausgeschlagen, und dahero jederman damit wol Content und friedlich gewesen, so gar, daß auch, prout sunt humana, zu zeiten verspührende wiedrige (in deren ohngerechtes Vorhaben Er nicht verwilligen können noch wollen) nachgehends seine besten Freunde worden, und sich seines Einrahtens

mehrfältig bedienet haben, woneben Er dann auch, Citra ullam arrogantiam vel jactantiam, für eine sonderbahre Gnade Gottes, mit schuldigem Danck erkandt, daß bey alsothanen vielfältigen, so wol güt alß gerichtlichen, so wol allgemeinen Stadt und Landes, alß particular und privat-Tractaten, und Verrichtungen, von ihm gethane und beygebrachte Vorschläge zu guten Fried und Einigkeit ins gemein und fast überall wol gerahten, also daß unter zehen Sachen und Verrichtungen kaum eine vorkommen, die Gerichtlichen endschiedes bedürffet hätte.

Ob nun wol, nach, obbedeuter massen, ausgestandenen so gar mancherley schweren Reisen und Verrichtungen, Er schon vor etzlichen Jahren her von Hertzen gewünschet und Verlangen getragen hat, daß der liebe Gott Ihm dermahln ein geruhiges Alter und die Gnade verleyhen wolte, daß Er, procul â negotiis, dem lieben Gott so viel embsiger dienen, sein Hauß dabeneben zeitlich beschicken, und sich umb so viel geruhsamer und bequemer zu einem seel. Simeons Stündlein bereiten möchte: Zu welchem Ende Er dann bey und neben seiner Ordinar function biß dahin mit verwalteten Hänsischen Syndicat in Anno 1665 allbereits wircklich resigniret, auch Ihm gäntzlich vorgenommen gehabt, daß Er dieser Stadt Syndicat ebenmässig, wenigst so weit resigniren wolte, daß Er nur pro honorario fürters gehalten, und ausser dem, was extra Curiam domi Consulendo expediret werden könte, mit sonst anderer Syndicat-Arbeit und Verrichtungen weiter nicht beschweret werden möchte. So hat doch dem lieben Gott ein anders gefallen, und hat Er sothanen seinen Zweck für daßmahl dahero noch nicht vollkömlich erreichen mögen, in dem Er in Anno 1666 Mense Julio, und zwar, raro admodum Exemplo, in dem 70sten Jahre seines Alters, unanimi Patrum suffragio, communique Civium applausu, Zu dem Bürgermeister Ambt und Stande legitimè erhoben und beruffen worden. Welcher, als für jenem vorigem, eâ cum primis rerum facie, weit schwerer Last, obbedeuter Ursachen halben, Er zwar gerne überhoben sein mögen: Weil Er aber anders nicht gedencken können, den daß sothane, ohne sein eintziges Zuthun und Betrieb, vorgangene einmühtige Wahle dem lieben Gott also gefallen, und Er also dessen, und der lieben Obrigkeit Willen dießfalß zu wiederstreben, im Gewissen schwer und ohnverantwortlich, benebenst dafür gehalten hat, daß diese Erhöh- und Veränderung Ihm und den

lieben Seinigen, dennoch wenigst zu einem Gezeugnüß, seines in die 25 Jahre wolverantwortlich bedienten Syndicats dienen und gereichen würde:

So hat Er sich endlich darin ergeben, und sothane anderweite Ambts- und Ehrenstelle in dem Nahmen Gottes angetreten: Die Er auch, durch dessen gnädigen und kräfftigen Beystand dergestalt bekleidet und in die $4^1/_2$ Jahr verwaltet, daß Gott und alle auffrichtige und verständige Menschen ohnzweiffentlich mit Ihm wol friedlich gewesen, und ferner sein werden. Damit Er sich gleichwol in vorgeschriebenen Stücken, empfundener besonderer Gnade und Gaben nicht überhebete, hat der liebe Gott ihn dennoch auch mit verschiedenen sonderbahren Creutz- und Unglückseligkeiten heimgesuchet, unter welchen nicht die geringsten sein, und Ihm vor allen andern tieff und schmertzlich zu Hertzen gangen, daß sein wollgerahtener eltister Sohn, in flore juventutis, so erbärmlich zu Jena ums Leben, und Er dadurch umb dahero gefasseten guten Hoffnung, einen baculum Senectutis an selben zu haben, kommen müssen; Welches dann eine dergleichen ohnheilsame Wunde gewesen, die biß ans Ende in seinem Hertzen verblieben, und nicht geheilet noch vergessen werden mögen, ob Er schon sonst an selben seines Sohns seeligen Abscheide (weil derselbe nicht beym Truncke oder aus Frevel, sondern das Er zwischen andern entstandenen Ohnwillen gütlich beyzulegen, ersuchet und beruffen worden, zu solchen Ohnglück gerahten; Auch noch in 2. Tage nach der Verwundung gelebet, und sich mittelst Geniessung des Heiligen Nachtmahls dazu wollgeschicket und bereit hat) zu zweiffeln, keine Ursach gehabt hat. Wozu ferner kommen, daß, ohngeachtet Ihn Committirtes obbedeutermassen allenthalben nach Wunsch und Willen Succediret, Er dennoch vielfältige invidiam, und das zwar nicht nur von oder bey einigen inperitis allein, sondern auch theils denenjenigen, queis de meliore luto finxerat praecordia titan, und die Ihn billig Contra ejusmodi morsus kräfftiglich schützen und vertreten sollen, verspühren müssen! worunter dann nicht das geringste gewesen, daß bey Ihr Käys. Mayt. wegen pro Evangelicis allemahl geführten Treueiferigen Voti, Er in besondere Ungnade gerahten wehre; So jedoch, mittelst Ihm allergnädigst offerirter vornehmlich darumb angenommener hoher Käys. Gnade und Consiliariatus, realiter abgelehnet, wie aus dem Einhalt selben Diplomatis mit mehren zu vernehmen.

Was nun ferner des Sel. abgelebten Herrn Bürgermeisters Christenthumb und übriges Leben und Wandel, wie auch Ehestand und Kinder betriefft, ist männiglich, bevor aber seinen gewesenen Hauß- und Tischgenossen, bekandt, daß Er sich von jeher, biß in sein Ende guten Christlichen Tugenden, und ein Exemplarisches Leben zu führen beflissen, die Predigten nicht allein für seine Person auch in seinem hohen und beschwerlichen Alter gern und fleissig besuchet, sondern auch seine Kinder, Kindes-Kinder und Haußgenossen nebenst denen häußlichen Uebungen der Gottseligkeit, zum öffentlichen Gehör des Wortes Gottes eyferigst an gehalten, und dann und wann an Examinirung dessen, was aus der Predigt behalten worden, bey Ihnen allerseits an Ihm daheim nichts ermangeln lassen. So hat Er ihm in seinem Ambte höchst lassen angelegen seyn, daß einem jeden zu seinem Rechte verholffen werden mögen: Sich von Hertzen erfreuende, wann Er seinem Nechsten zu dienen Mittel und Gelegenheit haben können. Ist daneben gegen die Armen und Nothleidende, bevor die studirende Jugend, gutthätig gewesen, und hat manchen guten Gesellen, ausser dem Schabbelischen beneficio, de suo nach Vermögen fortgeholffen, davon Er jedoch nicht viel rühmens oder ruffens gemachet, sondern vielmehr dahin getrachtet, daß die lincke Hand nicht wissen mögen, was die Rechter guts gethan hat, dannenhero auch in particulari ichts was davon zu melden, seiner Intention und Willen zu wieder sein würde: Wie Er dann auch, wegen Ihm von Gott verliehenen stattlichen Gaben, sich durchaus nicht erhoben, sondern so wol bey selben, als sonst anderen Ihm wiederfahrnen Glück und Ehren, sich ohne jenige Veränderung (die sonst insgemein dabey vorgehen pfleget) der Demuth beflissen, einen jeglichen, den Armen weiniger nicht, als den Reichen in seinem Anliegen, willig und gerne gehöret, auch im übrigen seiner function, Consistorial- und andern Ambts-Geschäfften dergestalt ohngescheuet und getreulich vorgestanden, und abgewartet, daß er deßhalben ein freudiges gutes Gewissen gehabt, und von niemanden mit Fuge jemahlen beschuldiget, wol und gar offters aber von den jenigen geneidet und gehasset worden, deren ohngerechtes Vorhaben und Betrieb von Ihm nicht gut geheissen, noch gebilliget werden wollen; Als dazu Er weder mit guten Worten noch Gaben nie zu bewegen gewesen.

In seinem Ehestande hat Ihn der liebe Gott zwar mit neun Kindern, als 4 Söhnen und 5 Töchter gesegnet; Deren ältiste Anna Sophia genannt, im 12. Jahr ihres Alters Anno 1637 gestorben, die andere, Margaretha Elisabeth, ist an Herrn D. Valentin Heidern, Fürstl. Wirtenberg. Raht, und der Stadt Lindaw wollverdientem Eltern Consulenten etc. nunmehr Seeligen, in Anno 1647 verheirahtet; Der dritte, Friederich genandt, hatte seine Studia zwar so weit allbereits gebracht, daß Er fürdersambst pro gradu zu disputiren vorgehabt, hat daneben ein eingezogenes Leben geführet und ist von männiglichen fast sehr geliebet worden, also, daß beyderseits Eltern grosse Freude und gute Hoffnung von Ihm geschöpffet; So aber wie obengedacht, sich leider bald verlohren.

Die dritte Tochter, Anna geheissen, ist an Herrn D. Johann Francken, anfänglich Fürstl. Niedersächsischen, nachmahls Sächsisch. Gotischen Hoff- und Cantzley-Rath nunmehr gleichfalls Seligen, in Anno 1651 verheirahtet. Der ander Sohn, David genandt, ist im 22. Jahre seines Alters Anno 1657 zu Jena verstorben, und nechst einem seinem sel. Bruder Friederich, wie auch des Sel. Verstorbenen halb Brudern, Benjamin genandt, in der Academien-Kirche daselbst neben einander begraben worden. Die vierdte Tochter, auch Anna Sophia geheissen, ist im dritten Jahre ihres Alters gestorben, wie auch der dritte Sohn Christopff Jacob.

Die vierdte Tochter, Catharina Elisabeth, ist verheyrahtet an Juncker Georg von Dasseln, vornehmen Patritium, des Herrn Albrecht von Dasseln, Weiland wolverdientem Herrn des Rahts hieselbst vielgeliebtem Sohn, derer vornehmes Herkommen, wolgeführtes Leben, und rühmlicher Wandel männiglichen bekandt. Der jüngste und noch übriger einiger Sohn Anton Hinrich, hat sich zu dem Studio Juris begeben, ist anfangs nacher Rostock, und darauff folgends nacher Giessen und Kiel verschicket: In Hoffnung und hertzlichem Wunsch, daß der liebe Gott seine, und der lieben Eltern Christwolgemeinte Intention in Gnaden gesegnen, und diesen von vieren noch übrigen einzigen Surculum bey beständiger Gesundheit und Leben erhalten wolte. Wie dann der Allerhöchste solchen Wunsch dermassen gnädiglich erhöret, daß er ihn endlich nach vollendeten Reisen, und studiis, und darauff

erlangten Ehren, noch vor und in seinem Ende, wieder mit Freuden umb und bey sich sehen mögen. Gleich wie nun zwar leicht zu ermessen, was daß frühezeitige, und theils plötzliche Absterben obbenanter 5 Kinder, den Eltern für grosses Hertzleid gemachet, also haben sie jedoch von dem lieben Gott hingegen die besondere Gnade und Freude gehabt, daß sie von ihren ausgesteureten drey Töchtern eine gesegnete Anzahl in 22 Kindes-Kinder nach einander sehen mögen. Wovon der Zeit noch 14 im Leben.

Gleich wie nun der Seel. Abgelebter mit obig genandter seiner hertzlieben Haußfrauen Anna, gebohrner Schabbelin, 46 Jahr (dessen sich sonst fast weinig Eheleute zu erfreuen) in einerley Ehe und erträglichem Wollstande gelebet, also hat Er daneben noch ferner die besondere Gnade von Gott gehabt, ob Er wol in seiner Jugend so gar viel gekrancket, daß man fast darbey angestanden, ob Er auch zu einiger schweren Arbeit und Verrichtung Stärcke und Kräffte genug haben würde, das dennoch in und bey wehrendem selben Ehestande, Er durchgehends und ins gemein gesund, und des Vermögens gewesen, daß Er seinem Ambte und Beruff, auch biß ins hohe Alter ohnverweißlich abwarten und vorstehen können; So gar, daß in all der Zeit weinigst in gantzer 30 Jahren an einander Er mit keiner bettlägerigen Kranckheit befallen gewesen, ohne daß endlich im 66sten Jahre seines Alters Ihm allerhand Schwachheiten zugestossen, und fast das Ansehen gehabt, alß wann selbes sein Clymactericus magnus und letzteres Jahr sein würde, so jedoch durch Gottes Gnade dennoch so weit überstanden, daß Er folgenden Jahres hernach noch eine Legation in Daniam, wie auch nachgehends nacher dem Creiß-Tage auff sich nehmen, und, wie allemahl vorhin, also noch im 70sten Jahr seines Alters, Ihm obverstandener massen noch ferner auffgebürdetes Ambt und Ehrenstelle ohnverweißlich vertreten können: So gewißlich für ein besonderes Gnadenzeichen des lieben Gottes, und eine ohnzweiffentliche Nachfolg und Anhang des vierdten Gebots zu halten: Inmassen des defuncti Sel. Vater demselben in seinem letzteren ein solch Gezeugnüß und Segen beygeleget und hinterlassen, dessen Er sich auch nachgehends öffters getröstet und erfreuet danebenst für selbe und alle andere Wolthaten, den lieben Gott allemahl hoch gelobet, und was Er gutes ausgerichtet und getahn, keines weges Ihm oder seinem Vermögen, sondern vielmehr des

lieben Gottes alleiniger Gnade und Güte zugeschrieben, und demselben dafür gedancket hat, allemahl von Hertzen wünschende, daß Er die noch übrige Zeit seines Lebens ferner in Gnaden bey Ihm seyn, auch den Heiligen Geist und dessen kräfftigen Trost und Beystand verleihen wolte, damit er dieselbe fürders in seiner Furcht und zu seinen heiligen Ehren, so dan seinem Nechsten zu Nutzen und Frommen, auch Ihm selbst zu zeitlicher und ewiger Wolfahrt Christlich und wol anwenden, und endlich mit dem alten Simeon selig aus dieser Welt abscheiden, und in Frieden fahren mögen: Solchen Wunsch mit denen tröstlichen Glaubens-Worten allemahl beschliessend, Amen, HErr JEsu Amen. Sprich du selber, mein HErr JEsu, dazu Ja und Amen.

Gleich wie es aber endlich nach der Lehre des Königl. Propheten heisset; Unser Leben wehret 70 Jahr, wens hoch kompt, sinds 80, und wans köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen: Also ist solches an dem Sel. abgelebten Herrn Burgermeistern nunmehr auch also vorgangen. Dann ob er wol ansehnliche verschiedene Ambt- und Ehrenstellen mit besonderem Ruhm und Ehren vertreten, so ist doch solches alles eitel Mühe und Arbeit gewesen, und hat auch endlich mit ihm heissen müssen, das ist der alte Bund, Mensch du must sterben, darzu er dann sich so viel williger und freudiger bereitet und geschicket, weil er ein solches hohes ehrliches Alter erreichet, daß er vielfaltig und lang vorher gesaget, Er were alt und Lebens satt, Item, HErr, es ist genug, nimb du meine Seele zu dir, Item, Ich begehre auffgelöset zu werden, und bey meinem HErrn Christo zu seyn; Derselbe ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. — —

Und weil Er endlich gemercket, daß nunmehr die Zeit seines Abscheidens gewiß würde vorhanden seyn, hat Er sich nach ein seliges und sanfftes Sterbstündlein mit hertzlichen Seufftzern fast sehr gesehnet; welche dann auch Gott der HERR gnädiglich erhöret, also, daß Er darauff am verwichenen Sontag, war der 26. Februarii, unter wärendem beten, und stetigen Zuruffen umb im Gedächtniß zu halten JEsum Christum den Gekreutzigten, sanfft und selig in Christo entschlaffen ist; seines Alters 74 Jahr weniger 18 Tage.

M. Balthasar Gloxin, Pfar-Herr und Superintendens zu Arnswaldt, hat gehabt 5 Söhne und 2 Töchter.

1. M. Nathan.

Erstlich Rector zu Neusohl, nachmahln aber Pfarrer zu Summerin in Nieder-Ungarn, hat mit seiner Ehefrauen, Nahmens Magdalena Sturerin, erzeuget 1 Sohn Nathan, welcher zu Neusohl Raths-Herr und Handelsman gewesen, und mit seiner ersten Ehefrauen Maria Nitschin erzeuget 1 Sohn Nathan, darnach ist Seine andere Ehefrau Fides, eine gebohrne Zieglerin, ohne Erben gestorben. Mit seiner dritten Ehefrauen, Nahmens Susanna Elisabeth Radlin, hat Er erzeuget 3 Söhne, 1) Hanns Georg, 2) Samuel, 3) Johannes, von welchen noch der jüngste so lang Gott wil, im Leben.

2. Herr M. Samuel Gloxin, Inspector zu Sonnenburg.

Hat gehabt einen Sohn M. Samuelem Gloxin, Syndic. zu Königsberg, deßen zwey Söhne, einer Ein Pfarrer, der ander ein Zöllner zu Königsberg, und 1 Tochter, des Cantoris in Königsberg Ehegemal, annoch im Leben.

Item 3 Töchter, 1) Hrn. Daniel Brauers, Pfarrern zu Schenckendorff Ehemahlin, 2) Annam, Erstlich Herrn M. Caspar Lichtners, Pastoris primarii zu Schwest in der Marck Ehgemahlin, davon noch 1 Tochter, Catarina, Hrn. Georgio Petri zu Trebatsch bey Beßkow verheyrathet, von welchen 1 Sohn, Georg Petri, S. S. Theol. St. und 2 Töchter, Die eine Hrn. Martin Krügers Amptschößers, und die andere Hrn. Johann Georg Halpitiano, Pfarrer zu neuen Hauche, Ehgemahlinnen annoch Leben. Dan nach Absterben Hrn. Lichtners hat Sie sich verehlichet mit Hrn. M. Jacobo Chyträo, Inspectore zu Friedland und in währender Ehe gezeuget 2 Söhne, M. Samuel Chyträus, Philos. Adjunct., welcher zu Jena gestorben, und Jacobus, welcher in seiner Jugend gestorben. Dan 2 Töchter, die jüngste, Anna, so auch in der Jugend gestorben, die älteste, Regina, Hrn. Johannis Laurisci Pfarrern, erstlich zu St***, anitzo aber zu Welmitz in Nieder-Laußnitz, Ehegemahlin, dero 6 Söhne, 1) Samuel, Conrector in Cüstrin, 2) Johannes, ein Buchbinder zu Hauße, 3) Jacobus, Pfarrer zu Greyffenhayn, 4) Christian, S. S. Theol. Studios. zu Jena, der 5) Christoph., freq. zu Cüstrin, 6) in ord. 9. Friederich, von 10 Jahren, zu Hauße, und 4 Töchter, 1) in ord. 5. Anna Catharina, 2) in ord. 6. Florentina, 3) in ord. 7. Dorothea Regina, 4) in ord. 10. Christina, zu Hauße, alle leben, 3) Margarita, Hrn. Samuel Tscheznovli, Pfarrern zu Meppen in der Neumarck gewesene Ehgemahlin.

3. Herr David Gloxin, Bürger-Meister zu Burg in Femern.

Hat gehabt 4 Söhne, 1) Gysebrecht, Organist zu St. Jacob in Stettin, deßen 2 Söhne, (der ältere nunmehr todt, der jüngere aber, Herr Samuel Gloxin, Stadthauptman und Raths-Verwandter in Franckfurt an der Oder, mit Frau Maria Widemannin erzeugt 1 Sohn, Samuel, annoch beym Leben, und 5 Töchter, 1) Elisabeth, beym Leben, 2) Gertraut, todt, 3) 4) Zwey Zwillinge, todt, 5) Anna, annoch beym Leben) und 3 Töchter, 1) Elisabeth, nach Stargard einen Kauffman, 2) Margaretha, einen Priester zu Wormbsfeld, 3) Rahel, Hrn. Spahr, einen Organisten in Stettin, verheyrathet.

2) David, I.U.D., Syndicus und ältester Bürgermeister in Lübeck, deßen 3 Söhne, 1) Fridericus, I. U. Cand., zu Jena erstochen worden, 2) David, I. U. Stud., zu Jena gestorben, 3) Anton Heinrich, I. U. D., zu Lübeck annoch beym Leben, und 3 Töchter, 1) Nach Lindau an dem Bodensee Herr D. Valent. Heidero, Speyerschen Gerichts-Assessori, 2) Zu Lübeck dem Juncker Dassel, 3) Herr D. Franck, verheyrathet.

3) Balthasar, I. U. D., Rath des Fürsten von Holstein und Canonicus zu Lübeck, von dem lebet, Herr Friederich Johan Gloxin, I. U. D., Römisch. Kayserlicher Mayest. Rath und Comes Palatin. wie auch Cantzeley-Rath in Glückstadt.

4) Benjamin, I. U. Studios, zu Jena gestörben.

4. Benjamin, Bürger-Meister und Apotheker bey St. Engel zu Wormbs.

Deßen Sohn, Nahmens David Gloxin (wie in Abraham Sauers Stätte-Buch zu lesen), Eltester Bürgermeister zu Wormbs gewesen.

5. Jonathan,

ist zu Arnswaldt in der Jugend gestorben.

Die Töchter haben geheißen:

1) Rahel, 2) die andere Susanna, unter denen hat eine einen Handelsman in Arnswaldt gehabt, die andere einen Pfarhern zu Burg in Femern, Nahmens N. Olearius, nach deßen Absterben hat Sie einen Goldschmid geheyrathet, aber ohne Erben gestorben.

3. Personalia des Herrn Hofrath Johann Francke.

Was nun unsers Seligverstorbenen, des Weyland wohl-Edlen, Vesten und Hochgelahrten Herrn Johann Francken, vornehmen ICti und unsers gnädigsten Landes-Fürsten alhie Hoch-bestalten Hof- und Justitz-Raths Herkommen, Geburt, Auferziehung, Leben, Wandel, Kranckheit und seligen Abschied aus dieser Welt betrift; So verhält sichs damit, so viel man ietzund mit guten Grunde sich erinnern kan, also:

Es ist derselbe in der Kayserl. Freyen-Reichs-Stadt Lübeck von Christlichen, ehrbaren und daselbst wohl angesehenen Eltern zur Welt gebohren im Jahr 1625 den 24. Februarii gar Frühe. Und ist dessen Vater gewesen der Ehrenveste und Vorachtbare Johann Franck, Bürger und freyer Weiß-Becker daselbst, welcher aus diesem Lande nach Lübeck seinem Handwerck nachgezogen, daselbst sich häußlich niedergelassen, und den Segen Gottes reichlich gespühret hat. Die Mutter aber die Ehrbare, viel Ehr- und Tugendreiche Frau Elsabe Wesselin, aus einem wohlbekandten bürgerlichen Geschlecht gebohren, nunmehr beyde Selige. Diese seine liebe Eltern, weil Sie sich wohl erinnert, daß dis ihr Kindlein in Sünden empfangen und gebohren, und also seiner Natur nach ein Kind des Zorns und der ewigen Verdamnüß sey, haben Sie mit demselben zum Bad der Wiedergeburt geeilet, und es vermittelst Christlicher hiezu erbetenen Zeugen durch die Tauffe von seinen Sünden abwaschen, und dem Gnaden-Bunde Gottes einverleiben und nach dem Vater Johann nennen lassen. Nachdem nun dieser Ihr Sohn etliche wenige Jahre erreichet, und man sowohl eine Begierde, als auch ein fähiges ingenium etwas zu lernen bey ihm verspühret, haben Sie neben sorgfältiger Auferziehung zur Gottseligkeit denselben mit Fleiß zur Lateinischen Schule gehalten, in welcher er durch Gottes Gnade unter der Anführung des fürtreflichen Philologi Herrn Johannis Kirchmanni, damahligen Rectoris der Schule zu Lübeck, also in seinen Studiis und insonderheit in der lateinischen Sprache zugenommen, daß er auf das weitberühmte Gymnasium zu Dantzig verschickt worden, daselbsten die Studia humaniora und Philosophiae ferner zu excoliren nnd fortzusetzen. Da Er sich denn ein und ander Jahr bey dem Hochgelahrten Herrn Johanne Botsacco, S. S. Theol. D. Professore und ietzigen Pastore pri-

mario, in Dantzig aufgehalten. Von dannen ist er mit Verwillung seiner Eltern und Einrathen guter Freunde auf die Universität Königsberg in Preussen verreiset, und hat daselbst bey dem Edlen und Hochgelahrten Herrn Casparo Perbandt, I. V. D. und Prof. P., sich an den Tisch gegeben, und in ein Paar Jahren die fundamenta iuris wohl gelegt. Ist hernach von seinen lieben Eltern wieder nach Hause gefordert, aber bald darauf auf die Universität Rostock geschickt, und dem fürnehmen und Hogelahrten ICto Herrn Henrico Rahnen, I. V. D. und Prof. publico daselbst specialiter commendiret worden, der Ihn nicht allein zu Hause und Tisch aufgenommen, sondern auch mit guten Rath und Anführung Ihm dergestalt an die Hand gangen, daß er seinen cursum Academicum Studii iuridici in wenig Jahren glücklich zu Ende gebracht, und für einen candidatum iuris mit Ruhm hat bestehen können. Weil dann es für nützlich ist erachtet worden, auch er selbst grosse Lust dazu gehabt, daß Er durch Reisen auch anderer Völcker Sitten und Weisen möchte kennen lernen, und derselben Conversation zur Vermehrung politischer Wissenschaft und Klugheit gebrauchen, So haben auch in diesem Stück seine Eltern keine Unkosten gesparet, sondern ihn in Holland, insonderheit aber auf die Universität Leyden gesandt, und nachdem er sich eine Zeitlang daselbst aufgehalten, durch Franckreich reisen und durch Teutschland wieder heimkommen lassen. Auf welcher Reise er zu Pariß und auf den vornehmsten Universitäten in Franckreich sich eine gute Weile aufgehalten, und mit vielen vornehmen Leuten bekandt worden ist. Wie er aber gen Basel kommen und daselbst ein wenig bekandt worden, hat Er ihm gefallen lassen, daselbst pro licentia zu disputiren, und in Doctorem zu promoviren. Und ist drauf nach erlangten gradu durch Teutschland wieder zu seinen Eltern gereiset und im 1649sten Jahr heimkommen, nachdem Er auf dieser Reise die vornehmsten Städte des Römischen Reichs, und was darinn merckwürdiges gesehen hatte. Weil nun seine Eltern hertzlich gewünschet, daß dieser ihr einiger und wohlgeratheuer Sohn bey Ihnen verbleiben und ihr Stab und Trost in ihrem herannahenden Alter seyn möchte, als haben sie demselben gerathen, sich im Namen Gottes zu verehelichen, welcher auch ihm solchen Rath wohlgefallen lassen, und mit Vorwissen seiner Eltern und Freunde um die Edle, Groß-Ehr- und Viel-Tugend-reiche Jungfrau Anna Gloxinin, des Hoch-

Edlen, Besten, Hochgelahrten und Hochweisen Herrn Davids Glorini, I. V. D. und damahls der Stadt Lübeck, wie auch der gesambten Ansee-Städte Hochbestalten Syndici, nachmahls auch J. Kayserl. Mayst. Ferdinandi III., Glorwürdigsten Andenckens, Raths, und ietziger Zeit ältesten Hochansehnlichen Bürgermeisters in Lübeck eheleibl. Tochter, Christliche Anwerbung gethan. Wänn dann ietz wohlgemeldtem Herrn D. Glorino unsers seelig verstorbenen Herrn Hof-Raths gute Qualitäten, Politische Wissenschaft und Geschicklichkeit nicht unbekandt gewesen, als hat Er solcher Anwerbung Statt gegeben, und Ihm diese seine Tochter im Namen der heyligen Dreyfaltigkeit ehelich versprochen. Bald darauf, und da nun unsers Seeligen Herrn Hof-Raths gründliche Wissenschaft und Erfahrung des Rechten auch ausser seinem Vaterlande kund worden, ist Er von dem Hochwürdigen Thum-Capitel des Stifts Ratzeburg, wie auch von den gesambten Land-Ständen des Fürstenthums Ratzeburg, zum Syndico vociret und bestellet worden, und nicht lange hernach von ietzgedachten Thum-Capitel in wichtigen Sachen gen Wien an den Kayserl. Hof verschicket, woselbst er eine gute Zeit verblieben, nach wohl ausgerichteter Commission aber sich von dannen wieder zurück auf Nürnberg begeben, woselbst der nach geschlossen Teutschen Frieden angestellter grosser Convent annoch währete, und eine Zeitlang daselbst aufgehalten hat. Nachdem Er aber wieder zu den Seinen kommen, hat er für gut angesehen, daß die mit vorwohlgemeldter seiner Verlobten geschlossene Ehe durch Priesterliche Copulation möchte vollenzogen werden, welches auch den 15. Junii des 1651sten Jahres in Lübeck solenniter geschehen ist. Und hat der liebe Gott dieser beyden Ehe-Stand dergestalt mit Gnaden angesehen, daß Sie schier in die 19 Jahr nicht allein unter sich eine friedliche und vergnügte, sondern auch eine geseegnete fruchtbare Ehe besessen haben, gestalt sie denn in derselben mit einander neun Kinder, als nemlich 5 Söhne und 4 Töchter gezeuget, deren Drey, als zwey Söhne und eine Tochter, schon voran dem Himmel zugeschicket, Sechs aber, als 3 Söhne und 3 Töchter, annoch am Leben, und außer der Mittlern Tochter, welche ietz bey den Groß-Eltern zu Lübeck sich aufhält, alle gegenwärtig sind, und den frühzeitigen Tod ihres lieben Herrn Vaters hertzlich beweinen. Im Jahr 1653 ist Er auf den damahligen Reichs-Tag zu Regensburg verreiset, und hat daselbst ein halb Jahr ein ihm gnädig aufgetragenes Gräf-

liches votum geführet. Wie Er wieder gen Ratzeburg kommen, hat Er ferner seinem Syndicat mit solchem Fleiß und Treue vorgestanden, daß nicht allein seine Principalen ein sonderbares Vergnügen daran, und Ihn deswegen hoch und werth gehalten, sondern auch die durchlauchtigen Prinzessinnen, als Frau Sybilla Hedewig gebohrne, vermählte und verwittibte Hertzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, und dero Frau Schwester, Frau Anna Elisabeth, vermählte Land-Gräfin zu Hessen ꝛc. Ihm gnädigst gewogen worden, und zu dero Rath angenommen haben. Welche Ehren-Stelle Er auch behalten, unerachtet er im Jahr 1658 auf Gutachten seiner Schwieger-Eltern die Syndicat-Stelle zu Ratzeburg aufgegeben, und mit seinem Haus-Wesen sich nach Lübeck gewendet. Hie hat Er, nachdem Er angefangen aduocando sich gebrauchen zu lassen, wegen seiner verspührten dexteritaet, Treue und Redligkeit in agendis caussis bald einen grossen Zulauf von Leuten in und ausser der Stadt bekommen, welche Rath und Hülfe bey Ihm gesuchet haben, denen Er auch also unter Augen gangen, und ihre Sachen dergestalt geführet hat, daß viele über solchen Beystand sich zu erfreuen und denselben zu rühmen Ursach gehabt haben. Wiewohl Er nun nicht ungeneigt gewesen, in solchem vitae genere Gott und der Gerechtigkeit fernerweit zu dienen, ist er doch durch sonderbare Veranlassung demselben entzogen worden.

Denn als im Jahr 1665 der durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Wilhelm Christoph, Land-Graf zu Hessen ꝛc., sich mit der vorhochgemeldten Fürstl. Sächs. Princessinne, Fräulein Anna Elisabeth, in ein Fürstl. Ehe-Verbündniß eingelassen, auch solches zu Lübeck vollenzogen, hat S. F. Durchl. unsern seelig verstorbenen Herrn Hof-Rath, dessen Qualitäten Ihr gegenwärtig kund worden, durch inständiges gnädiges Anhalten endlich dahin vermocht, nachdem auch von andern ihm gerathen worden, Fürstl. Dienste nicht auszuschlagen, daß Er bei Sr. Fürstl. Durchl. Raths-Stelle angenommen, und weil dieselbe etliche schwere Sachen auszuarbeiten hatten, mit derselben auf dero Residentz Bingenheim und nach Franckfurt am Mayn gereiset, und daselbst unterschiedlich wichtige Schriften ausgearbeitet hat. Gott aber, der die Seinen wunderlich führet, hat es also gefüget, daß, da Hochgedachter Herr Land-Graf bey S. F. Durchl. unserm Gnädigsten regierenden Landes-Fürsten und Herrn in angelegenen Sachen etwas anzubringen hatte,

solches unserm seel. Herrn Hof=Rath auszurichten von demselben gnädigst anbefohlen worden. Welches als er mit allem Fleiß und nach besten Vermögen verrichtet, haben unterdessen vorhöchstgemeldte S. F. Durchl. alhie über alles sein Gedencken und Vermuthen, sonderbare Fürstl. Hulde und Gnade auf Ihn geworfen, und Ihm eine Hof=Raths=Stelle gnädigst antragen lassen. Weil Er dann dafür gehalten, daß ein solcher Ihm unverhofter Beruf von Gott käme, hat Er in dessen Namen solchen mit unterthänigsten Danck und Gehorsam angenommen, ist auch, nachdem er von dem Herrn Land=Grafen erlassen, in denselben würcklich getreten um die Pfingsten des 1666sten Jahrs, und denselben so werth gehalten, daß Er seine Sachen darnach einzurichten angefangen, als der dabey beständig zubleiben und sein Leben zu beschließen Ihm vorgenommen, wie auch nun nach Gottes Willen geschehen ist.

Wie Er nun bey sothaner vierjährigen Hof=Raths=Stelle alhie seine Zeit zugebracht, wie treulich, fleißig, emsig und ohne Verdruß Er dasjenige verrichtet, was ihm von der gnädigsten Fürstl. Herrschaft gnädigst anbefohlen worden, oder sonst zu den Wercken seines Berufs gehöret hat, ist unnöthig hie weitläuftig zu erzählen. Das Werck selbst hat den Meister gelobet, und fehlet an lebendigen Zeugen nicht, die mit Grund der Wahrheit werden sagen können, daß er ein treuer, fleißiger unverdrossener Diener seines Herrn gewesen sey, und keine Mühe noch Arbeit gescheuet habe, wenn nur durch Ihn S. F. Durchl. unsers Gnädigsten Landes=Fürsten und Herrn und des Landes Besten hat können befördert werden; Wie denn deswegen S. F. Durchl. nicht wenig bekümmert worden, da sie den unverhoften Todes=Fall dieses Ihres getreuen Dieners und Hochverständigen Raths vernehmen müssen, auch zur Bezeugung Ihres allezeit gnädigsten Willens gegen den seeligverstorbenen, und Christ=Fürstl. Mittleydens, mit dessen Hochbetrübten Hinterlassenen diese Leich=Procession durch Begleitung dero gnädigst verordneten Hochansehnlichen Herren Abgesandten zu beehren nicht unterlassen wollen.

Sein übriges Leben und Christenthum anlangend, so hat unser seel. verstorbener Herr Hof=Rath sich iederzeit für einen armen Sünder erkandt, der gar weit von der Vollkommenheit sey, auch seine Fehler und Gebrechen Gott hertzlich geklaget, und Gott abgebeten, doch gleichwohl sich mit Fleiß gehütet, daß er mit seinem

Leben nicht iemand möchte ein Aegerniß geben. Und weil Er wohl gewust, daß der Grund der wahren Gottseligkeit müsse auf Gottes Wort geleget werden, so hat Er das Wort Gottes auch hertzlich geliebet, bey dem Gehör des Göttl. Wortes, wenn Er nicht durch Leibesbeschwerung oder andere unumgängliche Verhinderung zurück gehalten worden, sich gerne eingefunden, auch andere theologische erbauliche Bücher daheim, so viel seine Amts-Geschäfte leyden wollen, mit Lust gelesen, daneben mit Bußfertigen Hertzen sich fleißig bey dem Gebrauch des Heyl. Abendmahls eingestellet. Wo er auch einem seiner Mit-Christen mit guten Gewissen hat dienen und beförderlich seyn können, hat er es nicht unterlassen, wie dieienigen insonderheit bezeugen können, die seines Raths und seiner Hülfe bedürftig gewesen, dieselbe begehret und auch erlanget haben. Aufrichtigkeit und Reblichkeit, die ietz gar sparsam in der Welt zu finden ist, hat Er lieb und werth gehalten, und Christlicher zu seyn erachtet, bey seiner Aufrichtigkeit von tückischen Hertzen betrogen werden, als durch falsche Tücke einen andern betrügen und berücken. Haber und Zancksucht hat Er, wie den Teufel selbst, gehasset, und daher viel, so ihm von andern feindseligen Neidern und Miß-Gönnern zu nahe geredet und gethan worden, aus Liebe zum Frieden und Einigkeit, überhöret, oder wenn Er ia über iemand sich entrüsten müssen, doch keine Feindschaft gehalten, sondern vielmehr nach des Apostels regul das ihm erwiesene Böse mit Guten zu überwinden und abzuwenden sich beflissen, auch nicht unterlassen für seine Beleidiger zu beten, daß Ihnen Gott ihre Sünde vergeben, und ins künftige einen bessern Sinn geben möchte. Weil Ihn auch der liebe Gott, gleich ander Christen, durch viel Trübsal in sein Reich hat wollen einführen, so hat es Ihm auch an Creutz und Trübsal in dieser Welt nie ermangelt, dabey Ihm aber Gott die Gnade verliehen, daß Er gewust seine Seele in Gedult zu fassen und dem Willen des Himmlischen Vaters sich und das seinige als ein gehorsames Kind demüthig zu unterwerfen.

Wir kommen nun endlich zu unsers seeligst verstorbenen Herrn Hof-Raths Kranckheit und seligen Abschied. So ist nun zwar derselbe den gantzen Winter über nicht gar wohl constituiret, sondern mit beschwerlichen Flüssen geplaget gewesen, dabey Er doch gleichwohl seiner Amts-Arbeit zu Hause mit allem Fleiß abgewartet hat. Mit anbrechenden Frühling aber hat er etwas innerliche Hitze

gespüret, die Ihn nach und nach müder und Matter gemacht; dawieder Er zwar Ihme gerathene Mittel in etwas gebraucht, aber keine Besserung, sondern vielmehr von einer Zeit zur andern grössere Mattigkeit gespüret, dazu vor ungefehr 14 Tagen grosse Schmertzen vom Stein und von der Colica kommen, die Ihn vollends abgemattet; doch gleichwohl hat Er bey Linderung des Schmertzens noch gerne seinem Amt abwarten wollen, massen Er dann noch vor neun Tagen in der Fürstl. Raths-Stuben sich eingestellet hat, wiewohl in solcher Mattigkeit, daß Er vor der Zeit wieder heimgehen müssen, und von der Zeit an sich zu Hause halten, da Er ferner grosse Schmertzen ausgestanden, bis auf den Mitwochen, da nach vorhergegangener starcken diarrhoea die Schmertzen sich verlohren, daß man gute Hofnung gefasset, es solte sich nun zur Besserung schicken. Allein es hat Gott anders gefallen, und haben sich die noch übrigen Kräfte bald gar verlohren, wiewohl man gleichwohl nicht vermeynet, daß das Ende so nahe seyn solte. Damit aber gleichwohl der Patient in seiner gefährlichen Kranckheit durch tröstliches Zureden gestärcket, auch zum seligen Abschied vorbereitet werden möchte, so ist vergangenen Freytag Abends um 9 Uhr dessen Beicht-Vater Tit: Herr Johann Christian Gotter, Superint. alhie zu ihm erbeten worden, der sich auch alsobald eingefunden, mit Ihm aus Gottes Wort geredet, gebetet, auch Ihn also gefunden als einen, der sich in Gottes Willen zu leben und zu sterben ergeben und um nichts zeitliches sich weiter bekümmerte. Weil nun die Mattigkeit gar groß, und auch etliche Merckzeichen herfürbrachen, welche schlechte Hofnung zu einiger Besserung machten, So ist zwar wolgemeldter Herr Superint. nachdem Er den Patienten der Gnade Gottes befohlen, wieder nach Hause gangen, es hat aber des seel. Herrn Hof-Raths Ehe-Liebste unter großer Bekümmernüß nicht nachgelassen, die Nacht durch Ihm vorzulesen und zu beten, der Er auch auf Befragen vernünftig geantwortet, bis nach Mitter-Nacht sich die Sprache bey annoch verspührten Verstande verlohren, und zuletz ein Stick- und Schlag-Fluß dazu gefallen, welcher Ihn also angegriffen, daß Er darüber in Gegenwart des Herrn Superintendenten, Kirchen-Raths und anderer Umstehenden, nachdem vorher durch den Herrn Superintendenten Gott um gnädige Entbindung flehentlich angerufen worden, um 4 ½ Uhr frühe Morgens sanft und selig, ohne einige Ungebehrde verschieden, und

seine Seele Gott und seinem Erlöser Christo Jesu wiedergegeben hat, Seines Alters 45 Jahr 2 Monden und etliche Tage. *)

---

4. Personalia der Frau Anna Francke.

Was nun weiter unserer wohlseligen Frau Mit-Schwester, der weyland Hoch-Edlen Frau Anna, des weyland auch Hoch-Edlen, vest- und Hochgelahrten Herrn, Herrn Johann Franckens, weitberühmten ICti und ehemahligen Hof- und Justitien-Raths hieselbst sel. hinterbliebenen Frau Wittiben Ankunft in diese Welt, wohlgeführten Lebens-Lauf und endlichen Hintritt aus diesem Leben anbelanget; So ist dieselbe von vornehmen Christlichen Eltern aus untadelicher Ehe erzielet, und zur Welt gebohren worden den 25. Julii St. v. Anno 1635. Dero Herr Vater sel. ist gewesen der Weyland Hoch-Edle, vest- und Hochgelahrte Herr David Gloxinus, seiner Zeit Hochberühmter ICtus, Ihro Römischen Kayserl. Mayst. Ferdinandi des III. Hochbestalter Rath, und der freyen Reichs-Stadt Lübeck Hochverdienter ältester Bürger-Meister.

Die Frau Mutter die Hoch-Edle Frau, Frau Anna, eine gebohrne Schabbelin.

Der Herr Groß-Vater vaterlicher Seiten hat geheißen Herr David Gloxinus, seiner Zeit wohlverordneter Bürgermeister der Stadt Burg auf der Insul Fehmern.

Die Frau Groß-Mutter vaterlicher Seiten die wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha, aus dem alten adelichen Geschlechte von Hovenstein.

Der Herr Groß-Vater von der Mutter her ist gewesen Herr Heinrich Schabbel, ehemahliger Bürgermeister in Wißmar.

Die Frau Groß-Mutter Frau Sophia, eine gebohrne Heinin.

Die übrigen Groß-Eltern von der Frau Mutter her sind entsprossen aus den beyden alten Adelichen Geschlechten von Hovenstein und Eimerstein, welche beyderseits vor diesem in Holland ansehnliche Ehren-Aemter bekleidet haben.

---

*) Er starb den 30. April 1670.

Von wohlgemeldeten gel. Eltern nun ist die wohlsel. Frau Hof-Räthin, gleich nach der leibl. Geburt zur heyl. Taufe befordert, und mit ihrem Tauf-Namen Anna benennet worden. Hierauf haben ietzgedachte liebreiche Eltern sich höchlich bemühet, dieselbe bey hervorscheinender Fähigkeit in allem demienigen mit aller Sorgfältigkeit anführen zu lassen, was sowohl zum Grunde des Christenthums, als zu einer dem weiblichen Geschlecht wohlanständigen Geschicklichkeit erfordert worden; welche gute education denn auch ihren gewünschten Effect bey derselben wohl erreichet hat.

Hierauf und nachdem die wohlselige die iüngere Jahre zurückgeleget, haben dero geliebteste Eltern nach vorhergehendem Gebet und reiflichen Rath dieselbe an den Weyland Hoch-Edlen, Vest- und Hochgelahrten Herrn Johann Francken, I. V. D. und nachhero hiesigen Hof- und Justitien-Rath verheyrathet, welches Christliche Ehrenwerck auch 1651 in Lübeck solenniter vollzogen worden, und hat der gütige Gott diesen wohlangefangenen Ehestand dergestalt gnädig angesehen, daß sie fast in die 19 Jahr nicht allein unter sich eine vergnügte und ruhige, sondern auch eine fruchtbare geseegenete Ehe besessen haben; wie sie denn in derselben 9 Kinder mit einander gezeuget, von welchen fünf dieses zeitliche gesegnet, nemlich der älteste, Weyland Herr David Balthasar Francke, I. V. D. und Cammer-Procurator hieselbst vor nunmehro 18 Jahren, die übrigen viere in ihrem noch iüngern Alter; noch vier aber im Leben sind, als nemlich Herr Heinrich Friederich Francke, vornehmer Kauf- und Handelsherr in Venedig, Herr Augustus Hermann Francke, S. S. Theol. Professor ordinarius und Pastor zu Halle, und dann Jungfrau Elisabeth Margaretha Franckin, welche sonderlich ihrer liebwerthesten Frau Mutter treulich beygestanden und mit Ihr lieb und Leyd erduldet hat, und Frau Anna Elisabeth Franckin, verwittibte Hoyerin.

Von denen verheyratheten Söhnen und Töchtern hat die wohlsel. Frau Hof-Räthin erlebet 25 Kindes-Kinder, von welchen noch 12 im Leben sind. Es hat aber dem allerhöchsten gefallen im Jahr 1670 in diese so gesegnete Ehe einen Riß zu thun, in dem unserer wohlseel. Frau Hoff-Räthin liebster Ehe-Herr ihr durch den zeitlichen Tod entrissen, und sie selbst also in den betrübten Wittwen-Stand mit 6 annoch unerzogenen Waysen gesetzet worden, und ist leicht zu erachten, wie schmertzlich deroselben dieser frühzeitige

Abgang Ihres Eheherrn gegangen, da dieselbe in der Fremde, und von Ihren geliebten Eltern und Freunden entfernet gewesen, und es Ihr daher so viel schwerer worden, Ihre werthesten Kinder zu erziehen. Dazu kam nun, daß 9 Monath nach diesem so grossen Verlust auch dero Herr Vater dieses Zeitliche gesegnet, und wie sich dergestalt Ihr Wittwen-Stand mit vielen Creutz angefangen, so ist auch derselbe in folgenden Jahren bis an Ihr Ende nichts anders als ein an einander hängendes Creutz gewesen, wozu der Verlust ihrer zum Theil schon erzogenen Kinder, die in währender Zeit gestorben, nicht wenig beygetragen. Sie hat sich aber in des Herrn Willen hiebey allezeit ergeben, auch in der That befunden, daß bey allen solchen Heimsuchungen sie dennoch Gott niemahls ohne Trost und Hülfe gelassen habe.

Was sonst der Wohlsel. Frau Hof-Räthin Christlich geführten Wandel betrift, so hat dieselbe zwar die Kirchen-Versammlungen und öffentlichen Gottes-Dienst niemahls mit Willen und ohne Noth versäumet, auch sich zum heyl. Abendmahl fleissig und mit geziemender Ehrerbietung eingefunden, und also darinn andern ein gutes Exempel gegeben, iedennoch mehr in der Stille und im verborgenen als vor Menschen Gott mit Gebeth und Flehen gedienet, sich durch Lesung der heyl. Schrift und anderer Geistlichen Bücher erbauet, an dem Christlichen Zuspruch treuer Lehrer ein sonderbares Vergnügen gehabt, und so wohl mit heißen Thränen als auf andere Weise Ihr Verlangen, daß Sie an Ihrer Seele den rechten Nutzen daraus nehmen möge, zu erkennen gegeben. Daher dieselbe auch in Ihrer letzten Kranckheit und bey herannahender Auflösung mit sonderbarer devotion das heyl. Abendmahl empfangen, auch sonst weder nothdürftige Pflege noch etwas irdisches mehr verlanget, hingegen bey Erwehnung geistlicher und himmlischer Dinge Ihr hertzliches Wohlgefallen zu erkennen gegeben, so daß auch solches den Anwesenden zur Erbauung gereichet.

Betreffend endlich der Wohlseligen Frau Hof-Räthin Kranckheit und Lebens-Beschließung, so ist dieselbe einige Jahr her mit den Gicht-Schmertzen beladen gewesen, welche Ihre sonst gute Leibes-Constitution sehr verderbet, so daß Sie ziemlich schwach und kraftloß worden, wozu denn auch das hohe erreichte Alter nicht wenig beygetragen: Nichts destoweniger aber hat Sie Ihre nöthige Geschäfte annoch verrichten können, bis an vergangenen Ostern, da

sich die Entkräftung und Mattigkeit mehr geäussert, der Appetit und ordentlicher Schlaf sich verlohren, hingegen Zittern und Zucken der Glieder, öfters und starckes Niesen eingestelt. Diese Ihre Niederfälligkeit hat Sie nicht so wol an sich, als andere so um Sie gewesen, gemercket, daher sie sich auch nicht geleget, bis heute vor acht Tagen, da sich ein Fieber mercken ließ. Ob man nun wohl an bewehrtesten und kräftigen Artzeneyen nichts hat ermangeln lassen, sondern alle nöthige Mittel hervorgekehret, so war doch alle disfals angewendete Mühe vergebens. Mittwochs überfiel Sie ein Steckfluß, welcher verhinderte, daß Sie nichts mehr zu sich nehmen konte, und darauf ein starckes Röcheln verursachte, bis Sie Nachmittags um 3 Uhr von Ihrem Heylande sanftiglich aufgelöset war, nachdem Sie Ihre in diesem Jammerthal geführte Wahlfahrt gebracht hat auf 73 Jahr und fast 9 Monath.

II.

Anfang und Fortgang der Bekehrung A. H. Francke's

von ihm selbst beschrieben. *)

Gott hat mich an diese Welt lassen gebohren werden in der Stadt Lübeck Anno 1663 den 12. Martii. **) Mein Vater ist gewesen Johannes Francke, Beyder Rechten Doctor, und weyland J. Fürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha, Ernesti Pii, Hoff- und Justitien-Raht, eines Beckers von Lübeck, Johann Franckens, eheleiblicher Sohn. Meine Mutter, welche mir Gott bißanhero

*) Der nachfolgende Bericht Francke's ist von ihm im Anfang des Jahres 1692 mit einem ganz bestimmten practischen Zweck geschrieben worden. Dies geht aus einem Brief an Spener vom 15. März jenes Jahres (s. unten) hervor, worin es heißt: „Wegen des jüngst uns zugesandten Briefes eines mit dem Atheismo luctirenden Menschen sende hierbey den Anfang und Fortgang meiner Bekehrung, weil die Exempel mehr zu moviren pflegen und gewiß eben desgleichen in meinem Gemüth vorgegangen. Könnte solches, so es rathsam befunden wird, quamquam nomine meo plane suppresso, communiciret werden. Es kommt doch alles darauf an, daß die Vernunft sich dem Glauben unterwerfe und der Mensch nicht den Ruhm behalte, daß er es selbst erlaufen habe, sondern daß sich Gott über alles erbarme."

**) Es ist der 12. März a. St., der nach der bis zum 24. Febr. 1700 geltenden Rechnung dem 22. n. St. entspricht: dies ist also der Geburtstag Francke's und nicht der 23., wie neuerlich, namentlich nach Guerike (s. A. H. Francke, eine Denkschrift u. s. w. S. 19.), angenommen zu werden pflegt. Allerdings bezeichnet Francke selbst an zwei Stellen (s. Franckens Stiftungen II, 300. u. III, 63.) den 23. als seinen Geburtstag, und hat demnach zu der Zeit, als er jene Stellen schrieb, diesen Tag unzweifelhaft dafür angesehen. Beide Stellen aber sind in den letzten Jahren seines Lebens, d. i. im 18. Jahrhundert geschrieben. Er hat also offenbar die für dieses geltende Differenz beider Kalender von 11 Tagen auf das vorhergehende übertragen, wie er es auch bei andern Daten thut, z. B. Segensvolle Fußstapfen VII, 5. Daß dieses Verfahren aber irrig ist, leuchtet ein.

erhalten, ist Anna Franckin, gebohrene Gloxinin, David Gloxins Kayß. Rahts und ält. Bürgermeisters zu Lübeck, eheleibliche Tochter. Diese meine liebe Eltern haben mich bald nach meiner leiblichen Gebuhrt zur h. Tauffe als zum Bad der wiedergebuhrt beforbert, *) auch da ich im dritten Jahr meines Alters mit Ihnen und den übrigen Geschwistern von Lübeck nacher Gotha kommen, mich gar zeitig zur Schule gehalten und da anfänglich wegen zarter Kindheit, und darnach wegen anderer Umstände es sich mit der öffentlichen. Schule nicht schicken wollen, mir mehrentheils zu Hause, theils aber auch außerhalb Hauses privat Praeceptores gehalten. Gott hat mir Liebe zum Wort Gottes und insonderheit zum h. Predigamt von Kindes Beinen an ins Herz gesencket, daß sich solches in äußerlichen Bezeigungen vielfältig herfürgethan, und also auch meine Eltern beyderseits, so viel mir wissend, nie einen andern Sinn gefasset, als mich dem studio theologico zu widmen. Von meinem Vater wurde ich auch in solchem Sinn fleißig erhalten, dazu die genaue Auffsicht bei seinen Lebzeiten nicht wenig thäte. Da er aber Anno 1671 **) Todes verblichen, wurde ich zugleich mit andern Kindern von privat Praeceptoribus einige Jahre unterrichtet, welche, ob wohl kleine Gesellschafft und tägliche conversation außerhalb Hauses, meinem Gemüthe, wie ich nach der Zeit wohl erkant, nicht wenig Schaden verursachte, und es durch die vermeynte zulässige, aber ohne genaue Auffsicht nie in den Schrancken bleibende, Kinder-Lust, gar sehr von Gott abgewendet, biß ich in meinem 11ten biß 12ten Jahr, so viel ich mich erinnere, da ich wieder unter eigener Praeceptorum Privat-Aufffsicht lebte, durch ein gar schönes Exempel meiner recht christlichen und Gott liebenden nunmehr in Gott ruhenden und seeligen Schwester Anna Franckin, welches ich täglich für Augen hatte, und ihre ungeheuchelte Furcht Gottes,

---

*) Seine Pathen waren nach einer vorliegenden Notiz: „1) die durchlauchtige Fürstin und Frau, Frau Sibylla Hedewig, geborne und vermählte Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen (auf dero Begehren ist der Name August beliebet worden, weil ihr Herr Vater so geheißen); 2) Herr Hermann von Dorne, damaliger ältester Bürgermeister in Lübeck, nach welchem er Hermann genennet worden; 3) Herr George von Daßel; 4) Herr Caspar Harz, Kaufmann und Handelsmann nebst 5) seiner eben angetrauten Frau Elsabe Harzin, geborene Dreyerin, welche des Vaters Schwester-Tochter gewesen."

**) Die Angabe ist irrig: er starb 1670 (s. oben S. 24.).

Glauben, Liebe, Demuht, Lust und Liebe zum Wort Gottes, Verlangen nach dem ewigen Leben und viel ander gutes an ihr erkante, auch über dieses von eben derselben durch gute erbauliche Reden zu allem guten gereitzet ward. Solches war bei mir so durchdringend, daß ich bald anfinge das eitle Wesen der Jugend, in welches ich mich schon durch das böse Exempel anderer Kinder ziemlich verliebet und [illegible]tieffet hatte, daß es von mir (weil man es an mir als einem Kinde, wie der Welt Lauff ist, ohne großen wiederspruch eine Zeitlang erduldet hatte) fast vor keine Sünde mehr geachtet ward, ernstlich zu hassen, mich der unnützen Gesellschafft, Spielens und andern Zeit Verderbs zu entschlagen, und etwas nützlicheres und besseres zu suchen. Daher mir auch von den meinigen ein Zimmer eingereumet ward, darinnen ich täglich meiner Andacht und Gebets zu Gott hertzlich pflegte, und Gott bereits zu der Zeit gelobete, ihm mein gantzes Leben zu seinem Dienst und zu seinen h. Ehren auffzuopffern. Ob nun wohl auff diesen guten Anfang einer wahren Gottseligkeit von meinen damaligen Anführern nicht genugsam Acht gegeben ward, so segnete doch der getreue Gott, der die Fehler der Kindheit aus Gnaden übersahe, dazumahl sonderlich meine studia, daß ich auch im 13ten Jahr meines Alters in classem selectam des Gothischen Gymnasii gesetzet, und daraus im 14ten Jahre öffentliche Vergünstigung der Oberen erlangete, die Academien zu besuchen, welches aber von den meinigen noch fast auff 2 Jahr, wegen meines alzu geringen Alters ausgesetzet ward. Dieses muß ich Gott zum preiß von meinem gantzen Leben bekennen. Je mehr ich mich zu Gott gehalten, und je weniger ich mein Gemüth mit Liebe der Welt beflecket, je mehr hat mir Gott seine Gnade und Segen wie in allem, also auch absonderlich in meinen studiis wiederfahren und mercken lassen. Hingegen je mehr ich mein Hertz von Gott abgewendet, und weltlich gesinnet worden, je mehr bin ich auch in der irre herumgeführet worden, und habe wohl mit großer Arbeit wenig ausgerichtet, welches ich mehrentheils nach der Zeit erst erkant, da ich wol vorhin gemeynet, daß ich gar herrlich geführet würde, und treffliche profectus hätte. Also ist mirs recht in die Hände kommen: Die Furcht des Herrn ist der Weißheit Anfang. Daher mir allezeit dieses zu einer Regel hat dienen müssen, daß es nicht genug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit anzuweisen, sondern man müsse sie auch bey Zeiten für die listige Verführung

der Welt warnen. Wie es denn die tägliche Erfahrung bezeuget, daß stille und sittsame Gemüther, die zu aller Erbarkeit erzogen sind, wenn sie in die Welt kommen, und unter große Gesellschafft auf hohen oder niedrigen Schulen gerahten, sich durch böse Exempel leicht verleiten, und gleichsam mit dem vollen Strom hinweg reissen lassen. Insonderheit ist solches Alter von 13, 14, 15 Jahren der Gefahr der Verführung wol am meisten unterworffen, und daher in der Aufferziehung am fleissigsten und sorgfältigsten in acht zu nehmen. Denn wol mancher mit der Welt nicht so roh dahin leben würde, wenn er zu solcher Zeit, da die Lüste der Jugend, und die Verliebung in den äusserlichen Schein dieser Welt sich zu erst bey ihm herfürgethan, in gebührenden Schrancken wäre gehalten worden. An meinem Orte halte gewiß darvor, wenn man nicht allein durch G. W. einen wahren Grund der Gottseeligkeit in mein Hertz zu pflantzen gesucht hätte, sondern mich auch für zukünftiger Verführung gewarnet, und mir die listigen Anläuffe der Welt mit lebendigen Farben abgemahlet hätte, es würde das öffentliche Schulgehen, welches an sich keinesweges zu verwerffen, mir nicht eine Gelegenheit zu meiner abermahligen Verführung gewesen seyn. Denn da ich erst in das Gymnasium gesetzet war, suchte ich noch in fleissigem Gebet das Angesicht des Herrn, und erinnere mich, daß ich Gott mit großem Ernst angeruffen und gebeten, daß er mir solche gute Freunde geben wolte, die mit mir eines Sinnes währen, ihm zu dienen, aber da ich so viele böse Exempel sahe, und mit einigen auch allmählig in Bekantschaft gerieth, verlohre sich nach und nach der vorige Eyffer, hingegen begunte ich mich der Welt gleichzustellen, Ehre bey der Welt groß zu achten und um des willen nach Gelehrsamkeit zu streben, und es andern zuvor zu thun. Das Beste für mich war, daß ich anfänglich von den meisten wegen meiner geringen Jahre, da sie fast noch einmahl so alt waren als ich, verachtet ward, welches mir Gott nicht wenig zu meiner Demüthigung dienen lassen. Je mehr aber die Verachtung von mir wegfiel, insonderheit da ich aus dem Gymnasio dimittiret war, je mehr war auch die Thür zu meiner Verführung geöffnet, daß ich auch schon damals wohl erfahren, daß einem die Welt vielweniger schadet, wenn sie einen verachtet und verschmähet, als wenn sie einen liebkoset und schmeichelt. In den studiis ließ ich mich wol nichts hindern, sondern suchte immer mehr darinnen zuzunehmen. Aber solches geschahe

schon nicht mehr aus einer rechten Absicht, zur Ehre Gottes und zum Dienst des Nechsten, sondern vielmehr um eigener Ehre und Nutzens halber. Daher ich auch in der lateinischen Sprache mich mit einer leichten und natürlich fliessenden Schreibart nicht behelfen wolte, sondern diejenigen Auctores am meisten liebte, die fein hochtrabend schrieben, und solche mit Fleiß imitirte, absonderlich da ich von andern darinnen gelobet und also noch weiter aufgeblehet ward, biß mir endlich von einem dieser Fehler entdecket, und anstatt anderer Auctorum, des Ciceronis scripta wieder in die Hände gegeben worden, aus dessen Laelio, Tusculanis quaestionibus, Epistolis ich mich einer fliessenden und ungezwungenen Schreibart beflieſse. Wiewol auch darinnen dem bereits verdorbenen Gemüthe gar sehr geschadet ward, daß ich die heydnischen Dinge ohne Unterscheid ergriffen und also mehr einen heydnischen als christlichen stylum führen lernete, indem heydnische Reden und heydnische Laster so wol aus meinem als aus der Heyden Schriften, welche ich mir zur Regel fürgestellet, herfürblicketen. Welchen Fehler ich wol dazumahl gar nicht erkant, noch von andern deswegen erinnert ward, biß ich darnach solchen Greuel nach erlangter Erkentniß des rechtschaffenen Wesens, das in Ch. J. ist, erkant, wie denn die Jugend insgemein in solchem Fehler stecket, welches doch leichtlich könte verhütet werden, wenn der informator selbst die reden, welche aus dem Glauben fliessen oder zum wenigsten damit bestehen können, von den andern, welche aus dem Unglauben fliessen, unterscheiden könte, und darinnen dem Lernenden gebührende anweisung thäte. Eben diese Eitelkeit und Begierde bald gelehrt zu werden, triebe mich auch, daß ich gerne einen guten Vorschmack von denen studiis Academicis haben wolte, da ich doch noch wol nöthigere Dinge hätte excoliren können, z. e. da ich in der Hebräischen Sprache noch unerfahren war, und diese ja als für allen Dingen zum studio theologico nöthig hätte treiben sollen, fiel ich auf das studium philosophicum, und wante viel Zeit darauff, ja auf das theologicum selbst, und weil man mich also gehen ließ, ja es auch noch an mir lobete, und mir Bücher dazu recommendirete, meynete ich es wäre recht wol gethan, und verwickelte mich immer weiter, und kam also mit großer Arbeit und Mühe von dem rechten Grund und Zweck des studii theologici immer weiter ab. Das Beste war, daß der Grund in Latinis und Graecis so geleget war, daß ich mich damit behelffen

kunte. Indessen wurde ich im 16ten Jahre meines Alters auff Universitäten geschicket, und ward Erffurt erwehlet, weil es in der Nähe war, und man einen guten Freund daselbst hatte, dessen als eines alten Academici *) Auffsicht und information ich solte anvertrauet werden. Derselbe hielte mir nun ein Collegium hebraicum über des Schicardi horologium, dabey ich auch den hebräischen Text lernete analysiren, desgleichen ein collegium Logicum und Metaphysicum, in welchen ich mich ziemlich in diesen studiis vertieffete, und die besten Logicken und Metaphysiken zusammen schlepte, unter welchen ich nebst D. Bechmanni Log. und Stahlii Metaph. rechnete Hoepfneri commentarium in organon Aristotelis, Corneli Martini de analysi materiae et formae, P. Musaei Metaphys. etc., welche ich dann auch mit allem Fleiß tractirte. Ferner hielt ich auch bey ebendemselben ein Collegium Geographicum, und weil er Bosii Jenensis discipulus privatissimus gewesen war, ein Collegium de Notitia Auctorum theologicorum, welches ihm, seinem Bericht nach, privatissime von Bosio communiciret war. Dieses war mein Anfang der Academischen Studien, dabey aber wol des rechten Zwecks am wenigsten gedacht ward. Vielmehr ward mein Gemüht immer mehr in die Welt und deren Eitelkeit verwickelt, daß ich mich andern studiosis, mit welchen ich conversirte, gleich stellete, und große Beforderung, Ansehen für der Welt, zeitliche Ehre, hohe Wissenschafft und gute Tage zu meinem Zweck setzte, welches alle Zeit bey mir zunahm, je mehr ich in den studiis zu proficiren schiene. Indessen fand ich auch in meinem Gemüht wenig Ruhe und Vergnügung, weil ich wol erkante, daß ich von dem ehemaligen guten Anfang eines wahren Christenthums, den ich in der Kindheit gehabt, weit abgewichen. In eben demselbigen Jahre, welches war Anno 1679, ward ich noch von den meinigen nach Kiel gesandt, auff Anforderung meiner Mutter Bruder, Ant. Henr. Gloxins S. A., als Patroni des stipendii Schabbeliani, welches mir als nechsten Anverwanten des Schabbelischen Stammes solte gereichet werden. Also begab ich mich auff dessen Befehl daselbst am Tisch und ins Hauß zu Hrn. D. Kortholt, ietzigen Procancellario und Prof. Prim. daselbst, dessen information und

*) Es war ein Student, Namens Conrad Rudolph Hertz (s. unten im Lebenslauf).

inspection zugleich ich und die übrigen Alumni des stipendii fürnehmlich recommendiret waren. Daher ich auch daselbst fast völlig 3 Jahr, nemlich von Michaelis 1679 biß Pfingsten oder Trinit. 1682 blieben. Hier habe nun meine studia continuiret, erstlich philosophica, welche ich nun gar ernstlich vermeynete zu excoliren, und derowegen Collegia disputatoria und andere darüber anstellete, insonderheit suchte ich metaphysicam und Ethicam aus dem Grunde zu tractiren, und war fürnehmlich um deren usum in theologica bekümmert. Physica triebe bey HErn. D. Morhofio, und tractirte zu Dem Ende sein collegium de historia naturali. Sonst suchte bei erwehnten Hrn. D. Morhofio in latinitate mich besser zu üben, und solidiora fundamenta eloquentiae tum sacrae tum profanae zu untersuchen, darinnen ich auch privatissime bey ihm informiret ward. Dazu kam bald, daß ich mich in das studium polyhistoricum oder cognitionis Auctorum sehr verliebte, als wozu der in Erffurth gemachte Anfang gute Gelegenheit gab. Daher ich das ietzo gedruckte collegium polyhistoricum, so damahls gehalten ward, fleissig mit besuchte. Mein Vetter zu Lübeck erkante wohl, daß ich mich mehr darinnen vertieffte als mir zu meinem studio theologico nöthig wäre, und riethe mir davon abzustehen, aber mein Gemüht war bereits so sehr drinnen verstricket, daß ich auch wol meynte, man riethe mir nicht treulich, und hielte dasjenige für absolute nothwendig, was doch auch nur von seinen Liebhabern für eine Zierde der übrigen Wissenschafften angegeben wird, und nach dem elenden Zustande meines Gemühts nur ad pompam von mir gerichtet war. Das studium theologicum setzte ich fort bei Hrn. D. Kortholt, hielte bei demselben Collegia thetica, Polemica und Exegetica, so wol publice als privatim, laß daneben seine Schriften und welche er mir sonst recommendiret fleissig. Daneben wolte ich auch predigen lernen und gerieth über den methodum Helmstadiensem, lase zu dem Ende fleissig Rhetoricam Aristotelis cum Commentario Schraderi, machte auch secundum methodum Schraderi locos communes Biblicos, und getrauete mich auch in öffentlicher Gemeine in der Stadt und auff dem Lande zu predigen, welches aber wol nicht aus dem Grunde geschehen, wie Paulus erfordert 2. Cor. IV. Ich gläube, darum rede ich, wiewol ich damahls meiner meynung nach gar recht dran thäte. Ueber dieses hielte auch fleissig mit Hrn. D. Kortholti collegia, die

er in historia Ecclesiastica publice und privatim hielte, unter denen auch eines über Eusebii historiam Ecclesiasticam publice gehöret. So hielte auch bei ihm ein Collegium de Officio ministrorum Ecclesiae, in welchen, wie auch in seinen übrigen lectionibus, ich dem werthen Mann das Zeugniß geben kan, daß er die studiosos fleissig und ernstlich von dem ärgerlichen Weltwesen abgemahnet, und die schwere Verantwortung eines Predigers ihnen wol fürgestellet. Wodurch denn auch geschehen, daß der gute Funcke, der noch in meinem Hertzen war, ziemlich und offt auffgeblasen ward. Daher ich wol mannichmal einen Vorsatz faste, mich von der Welt und ihrer Eitelkeit zu entreissen, sahe und erkante wol, daß das Leben der studiosorum, wie es gemeiniglich geführet ward, und wie ichs selber mit führete, nicht mit dem Worte Gottes übereinstimmete, und daß es unmüglich also bestehen könte, finge auch wol dann und wann an mich zu ändern. Aber der große Hauffe risse mich bald wieder dahin, daß es dann hieß, daß das letzte mit mir ärger ward, denn das erste. Also war ich bey allen meinen studiis nichts als ein grober Heuchler, der zwar mit zur Kirchen, zur Beicht, und zum H. Abendmahl ginge, sunge und betete, auch wol gute discurse führete und gute Bücher lase, aber in der Taht von dem allen die wahre Krafft nicht hatte, nemlich zu verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben, nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich. Meine theologiam faste ich in den Kopf, und nicht ins Hertz, und war vielmehr eine todte Wissenschafft als eine lebendige Erkentniß. Ich wuste zwar wol zu sagen, was Glaube, Wiedergebuhrt, Rechtfertigung, Erneurung rc. sey, wuste auch wol eins vom andern zu unterscheiden, und es mit den Sprüchen der Schrift zu beweisen, aber von dem allen fand ich nichts in meinem Hertzen, und hatte nichts mehr als was im Gedechtniß und Fantasie schwebte. Ja ich hatte keinen andern concept vom studio theologico, als daß es darinnen bestehe, daß man die collegia theologica und theologischen Bücher wol im Kopffe hätte, und davon erudite discouriren könte. Ich wuste wohl, daß Theologia ein habitus practicus definiret würde, aber ich war in meinen collegiis, welche ich hielte, nur um die theoriam bekümmert. Wenn ich die H. Schrifft lase, war es mehr, daß ich gelehrt werden möchte, oder damit ich der guten Gewohnheit ein gnügen thäte, als zur Erkenntniß des gött-

lichen Wesens und Willens zu meiner Seligkeit. Ich setzte darauff sehr viel, daß ich alles auffs Papier schriebe, wie ich denn deswegen etliche ziemliche volumina zusammen geschrieben von collegiis, aber ich suchte es nicht, wie Paulus will 2. Cor. III, durch den Geist Gottes auff die Taffeln des Hertzens zu schreiben. In solchem Zustande war ich, da mir mein Vetter als Patronus stipendii Schabbeliani vergönnete von Kiel wegzureisen, indem es, wie er berichtete, damahls mit dem stipendio Schabbeliano auff eine Zeitlang ins stocken geriehte. Darauff reisete ich nach Hamburg, weil es in Kiel mit dem Hebräischen nicht recht mit mir fortgewolt, da ich zwar etliche mahl einen neuen Anfang gemacht hatte, aber zu keiner gründlichen Wissenschafft darinnen durch den gemeinen methodum hatte gelangen mögen, da man erst sich mit der Grammatica und dem analysiren sehr lange auffhält, ehe man die Bibel selbst durchzulesen sich getrauet. Daher suchte ich bey dem Hrn. L. Etzardo in Hamburg diesen Fehler zu ersetzen, begab mich an seinen Tisch, und nahm die Stube in seiner Nachbarschafft, und wante alle Zeit drauff nach seinem methodo so gut ich konte, linguam hebraeam zu tractiren. Ich rühme auch hierinnen des lieben Mannes treue und Fleiß von Grund meines Hertzens, als der sich auch die Mühe nicht verdriessen lassen, ohne leiblichen Entgelt viel Zeit auf mich zu wenden, und mir in meinen dubiis, welche mir in Lesung der Schrifft oder auch quoad methodum vorkamen, zu helffen. Ich kam also bey ihme mit Lesung des A. T. biß an den Propheten Esaiam, so viel ich mich erinnern kan, und da ich nach zwey Monahten von den meinigen nach Hause gefordert ward, nahm ich von erwehntem Hrn. L. Etzardo weitere Instruction, wie ich das Studium continuiren möchte. Da mir denn gerathen ward, erstlich lectionem cursoriam zu absolviren, und dann in secunda lectione grammaticam gründlicher zu erlernen, in tertia lectione den Glassium, in 4ta das Chaldäische, in 5ta das Michlal Jophi, in 6ta die biblia Buxtorfii zu tractiren. Welchem methodo ich auch nachzukommen bedacht war, weil ich aber mich auff die 1½ Jahr bey den meinigen zu Gotha auffhalten muste, fehlte es mir an Gelegenheit zu einem und dem andern. Daher ich in wehrender Zeit die Ebräische Bibel an sich selbst nebst der Philologia sacra Glassii desto fleissiger durch tractirte, und, so viel ich mich erinnere, Biblia hebraea wol sechsmahl absolvirete. Der Zustand meines Gemühts

da ich von Hamburg kam, war sehr schlecht und mit Liebe der Welt durch und durch beflecket. Gott gab mir auch zu erkennen, daß er seine Hand immer mehr von mir abgezogen, weil ich seiner kräftigen Vaterhand, die mich so nachdrücklich zur Bekehrung so mannichmal gereitzet, nicht platz gegeben, sondern mich immer tieffer in die Liebe der Welt versencket. Da finge ich nun gleichsam auffs neue an Gott mit Ernst zu suchen. Aber es bestand mein Suchen dennoch mehr im äusserlichen als im innerlichen. Ich sunge und betete viel, laß viel in der Schrifft und anderen geistlichen Büchern, ging viel zur Kirchen, bereuete auch äusserliche Sünden und kam wol mit Thränen zur Beichte, aber das blieb noch alle Zeit in meinem Hertzen stecken, daß nach Ehre, Reichthum und guten Tagen trachten keine Sünde sey. Da doch Johannes ausdrücklich schreibet, 1. Joh. II: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nemlich Fleisches Lust, Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Wenn ich auch alle Sünden bereuete, so bereuete ich den Unglauben nicht, der doch tieffe Wurtzeln hatte in meinem Hertzen. Denn wo die Früchte des Glaubens nicht sind, als Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit, da ist auch nicht Glaube, sondern eine bloße Einbildung vom Glauben, und in der That nichts als Unglauben. Doch war in solchen $1^1/_2$ Jahren, da ich zu Hause war, dem äusserlichen nach mein Zustand besser als vorhin. Denn ich lag dem studieren ob mit großem Fleiß, und suchte auch im übrigen ein äusserliches erbares Leben zu führen, mein Hertz kam aber nicht zur rechten Ruhe. Meine Studia faste ich inzwischen in bessere Ordnung, wiederholete guten theils die Dinge die ich auff Universitäten und sonsten gefasset, tractirte fleissig V. et N. T. in Hebräischer und griechischer Sprache, daneben lernete ich auch die Französische Sprache, und übete mich in der Englischen Sprache, die ich zu Kiel gelernet. Für der Welt ward ich wol für einen frommen und fleissigen Studenten gehalten, der seine Zeit nicht übel angewant, ward auch von vielen lieb und wehrt gehalten, aber in der That war ich nichts als ein bloßer natürlicher Mensch, der viel im Kopf hatte, aber vom rechtschaffenen Wesen, das in Jesu Christo ist, weit genug entfernt war. Nach verflossener solcher Zeit fand sich

ein studiosus zu Leipzig, der Gefallen truge einen auf die Stube zu sich zu nehmen, der ihn in Hebraicis privatissime anwiese. Demselben ward ich fürgeschlagen, und kam also zu ihm nach Leipzig Anno 1684 vor ostern, da ich also Gelegenheit funde meine Studia weiter zu continuiren. Ließ mich also informiren in studio Rabbinico von Hrn. Christiani, Lectore Rabbinico zu Leipzig, und von einem discipulo Etzardiano, der sich in Leipzig aufhielt, ietzo Adjuncto Philosophiae in Wittenberg, Hrn. M. Gerh. Meyern, welcher viel Zeit, so ich ihm noch viel dancke, auf mich wante. Daneben hielte ich auch einige andere collegia, als ein disputatorium über libros Symbolicos, ein Anti-Syncretisticum, item ein Collegium historicum unter Hrn. L. Rechenbergio, item ein examinatorium über distinctiones theologicas unter Hrn. Lic. Cypriano, item ein disputatorium über dicta Script. S. unter Hrn. D. Oleario, item ein examinatorium über Königs theol. positivam, welches zugleich disputatorium war, und sein absehen auff die gantze theologiam systematicam hatte; desgleichen hielte ich auch mich zu dem so genanten Großen Prediger Collegio und Collegio Oratorio, so unter denen Magistris von vielen Jahren her in Leipzig gehalten werden. Ich hielte auch Collegia Concionatoria bey Hrn. D. Joh. Benedicto Carpzovio, erstlich welches er des Mittwochens vielen andern hielte, darnach selb 4te des Freytags, da allemahl einer predigte, und Hr. D. Carpzovius die Predigt nach denen praeceptis homileticis censirte. Theologiam praeceptorum hatte in einem Collegio homiletico bey Hrn. M. Dornfeld, Diacono an der Niclas Kirchen daselbst, meinem damaligen Hrn. Tischwirth, gehöret, ohne was ich privatim wante auff lectionem Hulsemanni und anderer, deren praecepta ich mir bekant machte. Daneben excolirte ich die Französische und Englische Sprache, wie auch die Italiänische, als zu welchen allen ich daselbst sehr bequeme und gute Gelegenheit fand, solche auch fast in täglicher conversation zu gebrauchen. Dieses geschahe also successive. Inzwischen nahm ich Anno 1685 daselbst gradum Magistri an und habilitirte mich auch im selb. J. profitendo, dabey ich wol keinen andern Zweck hatte als desto besser Geld mit collegiis zu verdienen, und dadurch desto besser befordert zu werden. Daß ich die Ehre Gottes solte dabey gesuchet haben, kan ich mich nicht erinnern, ob ich wol damahls, wenn ich darnach wäre gefraget worden, würde geantwortet haben,

daß ich diesen Hauptzweck präsupponirte. Den äusserlichen Zweck aber, den ich gesuchet hatte, erhielte ich auch leichtlich. Denn ich bald drauff genug zu thun kriegte, und ein Collegium nach dem andern anfieng und endete. Daneben ward mir auch ein anderer privatim zu informiren anvertrauet, welches ich also fort triebe, biß ich von dannen reisete. Das beste unter allem ist gewesen das Collegium Philobiblicum, von dessen Anfang und Fortgang ich nöthig erachte weitleufftigern Bericht abzustatten.*) M. Paulus

*) Bei der Wichtigkeit des Collegium philobiblicum mag es gestattet sein, noch einiges Näheres darüber beizubringen, was Callenberg in seiner ungedruckten „Neuesten Kirchenhistorie von 1689 an" nach einem Colleg. MS. D. Antonii de historia eccl. sec. XIIX. erzählt. Es heißt daselbst: „Aus eben der Ursache ermahnete Carpzovius bald darauf in einer Bußpredigt bei der Application die Studiosos zu besserer Tractirung der heiligen Schrifft, und sagte untern andern: sie hätten allerlei Collegia unter sich e. g. oratoria, Gelliana, homiletica, item Anthologica, da sie flosculos sammelten; warum sie denn nicht auch ein Exercitium biblicum anfiengen? Zwei Magistri, Hr. Antonius und Hr. Franck, die unter der Predigt bey einander stunden, und auch sonsten an einem Tisch bey den berühmten Professore ordin. philosophiae moralis Ottone Menckenio waren, höreten dieses mit an, sahen einander an, und was der eine sagte, sagte der andere auch: wie? wenn wirs thäten? und weil noch ein Magister, namens Springer, welcher hernach Hofprediger zu Juliusburg in Schlesien worden, nahe bey ihnen stunde und dieses hörete, gab er sich auch dazu an. Diese drei Magistri beredeten sich hierauf weiter miteinander und machten den Schluß, sie wollten zu besserer Tractirung der Grundsprachen ein solches Collegium unter sich anstellen, darinnen sowohl das Neue Testament griechisch, als auch das Alte Testament hebräisch durchgegangen würde. Sie fiengen auch gleich den folgenden Sonntag nach dem öffentlichen Gottesdienst diese Exercitationem an, und zwar in Menckenii Hause auf des Hrn. Antoni Musäo u. s. w." Ausführlichere Mittheilungen über das Collegium philobiblicum giebt Illgen in dem Herbstprogramm der Leipziger Universität von 1836. In der Einleitung der daselbst mitgetheilten Gesetze ist der 15. Juli (a. St.) 1686 als der Tag genannt, an welchem der Entschluß dazu gefaßt wurde. An dem darauf folgenden Sonntag, den 18. Juli, trat es ins Leben. Die ersten Mitglieder waren folgende 8 Magister: Anton, Springer, Westphal, Möller, Wichmannshausen, Francke, Gleitsmann und Heider. Die Zahl der regelmäßigen Mitglieder wurde auf 12 festgesetzt. In Folge eines Briefes von Spener an Anton (vom 7. Sept. 1686: s. Speners consilia lat. I, 243 sqq.) wurde die ursprüngliche Einrichtung dahin geändert, daß man sich in jeder Versammlung entweder nur mit dem A. T. oder dem N. T. beschäftigte, und zwar ist in den oben erwähnten Gesetzen bestimmt, daß von je drei Versammlungen eine dem A. T., zwei dem N. T. zu widmen seien. Diesem Verhältniß gemäß hatten von den regel-

Antonius, ietzo Theol. Lic. und Superintendens zu Rochlitz, fiel einmahl mit mir auf den Discours, daß das Studium der beiden Fundamental-Sprachen, nemlich der griechischen und Hebräischen, so wenig excoliret würde, welches wir beyde also mit einander beklagten, biß endlich gedachter Hr. Antonius wünschete, daß die magistri selbst untereinander sich darinnen üben möchten, welches mir so fort wolgefiel, und auch mit dazu rieth, daß wir dergleichen je eher je lieber anfangen möchten, und da wir es also untereinander abgeredet, sprachen wir unseumig einige gute Freunde unter denen Magistris drum an, daß sie mit uns zusammentreten, und dergleichen Collegium anfangen möchten. Welches von ihnen auch gleich beliebet, und der Anfang dazu des nechsten Sontags gemachet war. Die erste abrede war diese, daß wir alle Sontage 2 Stunden von 4 biß 6 Uhr, nemlich nach geendigter Predigt, wolten beysammen seyn, da dann erstlich einer ein Capitel aus dem A. und dann einer ein Capitel aus dem N. T. kürtzlich expliciren und appliciren solte, und zwar nach der Ordnung der Biblischen Bücher, wie ich denn in der ersten lection explicirte Cap. 1. Geneseos und Hr. Antonius in derselben lection Cap. 1. Matthaei. Solches war nun nicht etwan was neues oder ungewöhnliches auff der Universität Leipzig. Denn man wol über funfftzig Jahr zurück solche collegia zehlen kann, welche die Magistri unter sich angefangen, sich über gewisse leges darinnen vereiniget, und dieselben unter sich fortgesetzet, wie dessen Zeugniß geben können das obenerwehnte große Prediger-Collegium, welches sich darnach auch getheilet in 2 collegia, da in einem des Montags, im andern des Donnerstags in der Pauliner Kirchen einer aufftritt und prediget, die andern zusammentreten und die Predigt censiren, haben auch dabey ihren fiscum, daraus die erforderte unkosten pflegen genommen zu werden. Desgleichen das collegium oratorium, Collegium An-

---

mäßigen Mitgliedern vier das A. T., acht das N. T. zu erklären. Francke gehörte vom Anfang an der Abtheilung für das A. T. an. Illgen theilt einen noch handschriftlich vorhandenen Bericht in lateinischer Sprache über eine von ihm über Genes. VII, 10—17. am 29. Juni 1687 gehaltene Lection mit. Von dem Sonntag wurde später, und zwar, wie es scheint, als Prof. Alberti den Vorsitz übernahm (s. Spener, Wahrhafftige Erzehlung dessen, was wegen des sogenannten Pietismi in Teutschland von einiger Zeit vorgegangen und p. 57.), die Versammlung auf den Mittwoch verlegt.

theologicum, darinnen excerpta, so viel mir wissend ist, gemachet werden; desgleichen das Collegium Gellianum, so noch einige von jetzo lebenden Herrn Professoribus mitgehalten, und welches des Sontags nachmittag gehalten worden. Welches alles um deßwillen erinnere, weil die Welt über die sogenanten collegia philo-biblica und pietatis so viel schreyens machet, als wärens neuerungen, und conventicula, aus welchen man nichts als Unordnung zu erwarten. Da nun obenerwehntes Collegium angefangen war, kam bald drauff Hr. D. Spener als Churf. Oberhoffprediger nach Dreßden,*) welches Hrn. L. Antonio gelegenheit gab, eine disputationem, welche er gehalten, in Erinnerung der in Franckfurt an denselbe gesuchte Kundschafft, ihm zuzusenden, und einen kleinen Bericht obiter von diesem unsern instituto anbeyzufügen. Den theuren Mann hatte nicht wenig erfreuet, daß er gleich bey seiner ankunfft von einer unter denen studiosis entstehenden Liebe zum Worte Gottes vernehmen solte, und ob er wol erkante, daß wir noch mehrentheils vom rechten Zweck ziemlich möchten entfernet seyn, suchte er dennoch durch guten Raht und zu Gottes Ehre reifflicher zielende Vorschläge unserm geringen Anfang auffzuhelffen. Welches wir auch mit allem Danck annahmen, und uns darüber vereinigten, daß wir nicht so große Texte auf einmahl, und dieselben zu unserer mehren Erbauung tractiren wolten. Die praxis selbst gab uns auch immer ein mehrers an die Hand, daß wir also immer eiffeiger wurden, dieses collegium mit Ernst zu treiben, auch gewisse leges, wie in oben erwehnten andern collegiis bräuchlich, unter uns zu Bestetigung und fortpflanzung des collegii auffzurichten, welche den Zweck des Collegii und die Ordnung so darinnen solte observiret werden, vor Augen legten. Da ward nun das collegium immer stärcker, und funden sich auch von denen studiosis, welche baten als Auditores mit zugelassen zu werden. Daher uns bald die Stube zu klein ward, und wir uns nach einem größerem platz umzusehen genöthiget waren. Insonderheit da dazumahl selbiges collegium von vielen, auch von denen Hrn. Professoribus gar wol auffgenommen, und als gar nützlich angesehen ward, so daß

*) Diese Angabe, welche übrigens Spener selbst (s. Gründliche Beantwortung einer mit Lästerungen angefüllten Schrift und p. 75.) und Anton (s. Ausführlicher Bericht und p. 5.) ebenfalls haben, ist, wie Illgen nachweist, nicht ganz genau. Spener kam den 6. Juli nach Dresden.

sie uns auch ihrer Gegenwart würdigten, und zu fernerem Fleiß anmahneten. Hierzu kam, daß erwehnter Hr. L. Antonius, auff dessen Stube es gehalten ward, nach weniger Zeit zum Reiseprediger d. Hochfl. Durchl. d. Pr. Augusti bestellet ward, daß wir auch daher eine Veränderung zu machen genöthiget wurden. Begrüsten demnach Hrn. D. Val. Alberti, Theol. Prof. Extraord. zu Leipzig, daß er das Directorium des erwehnten Collegii Philobiblici auff sich nehmen, und in seiner wohnung uns einen platz dazu einreumen möchte. Beydes wurde von ihm mit allem Willen eingereumet,*) daß er nicht allein selbst ordentlicher weise unserm collegio als Director bewohnete, sondern auch nach geendigter lection uns seiner censur und anmerckung über den tractirten text würdigte. Solches erweckte die studiosos so sehr, daß sie sich damahls in sehr großer Frequentz bey dem Collegio als Auditores einfunden, auch da sie vor dem Beschluß des Collegii vom fiscali Collegii ordentlich dazu gebeten wurden, ihre observationes auch mit beytrugen. So ward auch die Zahl der Magistrorum als membrorum Collegii immer stärcker, daß also damahls solches collegium so wol mit großem Eiffer als vieler Vergnügung und nicht ohne Nutzen fortgesetzet ward, daß auch so wol einige von den Hrn. Professoren, als von fremden Orten kommende angesehene Männer ihre hertzliche Vergnügung, so sie darüber hatten, durch ihre offtmalige Besuchung an den Tag legten. In solchem Zustande hatte ich das Collegium gelassen, da ich von Leipzig weggereiset. Ich kan versichern, daß ich solches Collegium für das nützlichste und beste rechnen muß, welches ich je auff Universitäten gehalten, wenn ich den Nutzen ansehe, welcher mir daraus erwachsen. Denn mich dieses erst recht in das studium textuale hineingebracht, daß ich die großen Schätze, welche uns in der H. Sch. dargereichet werden, besser erkennen, und aus der H. Sch. selbst herfürsuchen lernete, da ich zwar vorhin auch die Bibel fleissig tractiret, aber mehr um die Schale als um den Kern und die Sache selbst war bekümmert gewesen. Wolffg. Frantzius de interpretatione Scripturae S., Lutheri Comm. in Genesin und andere Schrifften, welche ich dabey

*) In der Wohnung des Dr. Alberti, dem sogenannten Fürstenhause, versammelte sich das Collegium, wie in den Gesetzen bemerkt ist, vom 16. Febr. 1687 an. Die wirkliche Abreise des M. Anton fand etwas später den 26. April statt.

gebrauchte, zeigten mir nun besser, wie ich mit der H. Schrifft umgehen, sie recht verstehen und zu nutzen anwenden solte, und da die vielfältige praxis dazu kam, wurde mirs immer leichter, absonderlich da ich dem guten Raht, welcher mir gegeben ward, treulich folgete, nicht nur bloß auff frembde gedancken, welche ich etwa in Büchern fände, zu sehen, sondern auch selbst zuzusehen, was ich aus einem ieglichen text für einen deutlichen verstand fassen, und für Lehren, Ermahnungen und Trost schöpffen könte. Mitler weile geschahe es, daß eine disputatio de Quietismo contra Molinosum öffentlich daselbst gehalten ward, da der Autor disputationis öffentlich bekante, daß er bey verfertigung der disputation das scriptum des Autoris selbst nicht gesehen, sondern daß er seine disputation theils auff die Advisen, theils auff den extract, welcher in denen Actis Eruditorum Lipsiensibus aus dem Segnerio dem Adversario des Molinosi, gründete. Hievon ward nicht allein in der publica oppositione, sondern auch darnach vielfältig geredet, und daher von vielen gewünschet, daß man doch den Autorem selbst lesen möchte, biß mir endlich von einem fürnehmen Mann daselbst an die Hand gegeben ward, den Autorem an die Hand zu schaffen, und aus der Italiänischen Sprache ins Lateinische zu übersetzen, nur zu dem Ende, damit man historice wissen könne, was doch der Mann für Lehre führe. Ich überlegte solches noch mit einem andern von den Hrn. Professoren, welcher es mir gleichfalls riehte. Folgete also ihrem Raht und Gutdüncken, conferirte 2 exemplaria, welche mir communiciret wurden, und übersetzte die beiden tractätlein des Molinosi, nemlich seine Guida Spirituale und della communione cotidiana, schlug darneben die Autores mysticos, auff welche er sich beziehet, in bibliotheca Paulina selbst auff, und unterliesse mit meinem willen nichts des Autoris meynung klar und deutlich an den Tag zu legen. Hr. D. J. Ben. Carpzovius riehte mir auch mit allem Ernst dazu, nebst Hrn. Prof. Feller (in dessen Gegenwart auff der Bibliotheca Paulina es geschahe), erbothe sich, mir einen Verleger dazu zu schaffen, (da ich mich aber bereits gegen einen verbindlich gemachet hatte) und nahm es auch nachgehends als Decanus Fac. Theol. in seine Censuram, welches um des willen nach der Wahrheit anführe, weil mir nach der Zeit solche Uebersetzung von einem und dem andern übel gedeutet worden, da ich doch mit öffentlicher Genehmhaltung solches gethan, ohne den aller-

geringsten Wiederspruch, auch mit Vorsetzung meines Namens und einer kurtzen praefation meine intention zur gnüge bezeuget. So ist mir auch nach der Zeit von meinen wiederwärtigen, welche ihren Schmähungen gern einen Schein anstreichen wollen, fälschlich beygemessen worden, ich hätte des Molinosi irrige principia gefasset, mich dadurch verleiten lassen, und darnach andern wieder eben dieselbigen beygebracht. Da doch erstlich dieses nicht der Anfang meiner ernstlichen Bekehrung zu Gott gewesen, wie ich darnach ausführlicher erzehlen werde, zum andern ich niemals weder besonders noch öffentlich gesaget, daß ich alles, was im Molinos stehet, billichen oder behaupten könne, sondern vielmehr gerahten, die H. Schrifft und andere zur Erbauung durch einen lautern Grund der H. Schrifft führende Schrifften zu lesen. Dabey ich aber nicht leugne, daß mir allezeit sehr mißfallen, daß viele so blind über diesen Autorem hergefallen, und ihn verdammet, darinnen sie ihn nicht verstanden, ja nicht einmahl gelesen, und ihm daher opiniones beigemessen, die dem Autori wol Lebenslang nicht in den Sinn kommen, ja daß ich auch im Gegentheil wol gesaget, daß viel nützliches und zur Erbauung höchst vorträgliches in dem Buche enthalten, welches ich in Ewigkeit nicht verwerffen oder verdammen könte. Denn man ja die Wahrheit alle Zeit lieben sol, sie finde sich bey einem freunde oder Feinde; ja man soll alles prüffen, und das beste behalten, 1. Thess. V. Zum Ex., was erwehnter Autor in seinem 3. B. von der Demuth schreibet, hat mich alle Zeit hertzlich vergnüget, ingleichen giebt er auch im 2. B. für die Beichtväter einige Erinnerungen, welche guten theils wol wehrt sind beobachtet zu werden; desgleichen ist es gut und nicht zu verwerffen, daß er ausdrücklich lehret, daß Christus der einige weg, und die einige pforte sey, dadurch wir zu Gott gelangen können, und in dessen Blut wir müssen gereiniget und abgewaschen seyn, wenn wir Gott gefallen wollen; desgleichen sind die reden, welche hin und wieder darinnen von geistlichen anfechtungen geführet werden, in der Erfahrung gegründet, davon der natürliche und weltlich gesinnete Mensch nicht geschickt ist zu urtheilen, wer aber dergleichen selbst erfahren hat, wird bald finden, was mit seiner Erfahrung übereinstimmet, und was ihm darinnen dienlich sein könne; dergleichen Dinge würden sich noch mehr finden, welche ich nicht verwerffen kan, auch kein rechtgläubiger in Ewigkeit verwerffen wird, weil sie in der H. Sch.

gegründet sind, und unsern libris Symbolicis keines weges entgegen stehen. So aber iemand darinnen etwas wieder die H. Schrifft zu seyn recht erkennet, der wisse, daß ich mich dessen nicht begehre theilhafftig zu machen, werde aber auch nie Menschen zu gefallen dasjenige, was ich nicht verstehe, beurtheilen oder was ich der Schrifft gemäß zu seyn erkenne, um des willen verwerffen oder geringer achten, weil es einer der nicht unser religion verwandt ist, gesaget hat. So wäre es auch sehr unchristlich gehandelt, wenn man einem, der in einem Buche das, was gut und recht ist, billiget, zugleich auch alles was irrig in demselben Buch ist, beymessen wolte. Sonst müste man einen für einen Heyden halten, der sagte, daß in Officiis Ciceronis etwas gutes stehe; für einen Römisch-Katholischen, der aus dem Estio, Cornelio a Lapide und andern dergleichen commentatoribus eine gute Erklärung eines biblischen Spruchs entlehnete; für einen reformirten, der sagte, daß ihm durch Dikens Selbst-Betrug sein Sünden Elend entdecket, durch Sontoms güldenes Kleinod sein Gewissen gerühret, und daß er sonst durch andere dergleichen der reformirten Schrifften erbauet sey. So wird sich auch befinden, daß diejenigen, welche mit ihren Beschuldigungen so fertig heraus sind, gemeiniglich keinen besseren Grund als ihren bösen argwohn davon zu geben wissen, welches unzeitige richten ihnen der gerechte richter nicht gut sprechen wird. Mit einem Wort: Ich habe des Molinosi Schrifften ohne intention mich daran theilhafftig zu machen gelesen und übersetzet, und habe sie nie weiter gebillichet, als sie der göttlichen Wahrheit der H. Schrifft gemäß sind; habe sie zum Grund des Christenthums nie recommendiret, und nie also davon geredet, daß iemand solte aufftreten können, der sich an meiner rede zu stoßen ursach gefunden hätte. Ob nun von einem wahrheit liebenden und gewissenhafften Menschen ein mehrers könne erfordert werden, mag ein ieder urtheilen? Für dem aber, der da recht richtet, wil ich dißfalls wol mit Freudigkeit stehen. Was mein Christenthum betrifft, ist dasselbe, sonderlich in den ersten Jahren da ich in Leipzig gewesen, gar schlecht und laulicht gewesen. Meine intention war ein vornehmer und gelehrter Mann zu werden, reich zu werden und in guten Tagen zu leben wäre mir auch nicht unangenehm gewesen, ob ich wol das ansehn nicht hätte haben wollen, als wenn ich darnach trachtete. Die Anschläge meines Hertzens waren eitel, und gingen

auffs zukünfftige, welches ich nicht in meinen Händen hatte. Ich war mehr bemühet Menschen zu gefallen, und mich in ihre Gunst zu setzen, als dem lebendigen Gott im Himmel. Auch im äusserlichen stellete ich mich der Welt gleich, in überflüssiger Kleidung und andern Eitelkeiten. In Summa: ich war innerlich und äusserlich ein welt Mensch, und hatte im Bösen nicht ab, sondern zugenommen. Das Wissen hatte sich wohl vermehret, aber dadurch war ich immer mehr auffgeblehet. Ueber Gott hab ich wol keine Ursache mich dißfalls zu beklagen. Denn Gott unterliesse nicht mein Gewissen offtmahls gar kräftig zu rühren, und mich durch sein wort zur Busse zu ruffen. Ich war wol überzeuget, daß ich nicht im rechten Zustande wäre. Ich warff mich auch offt nieder auff meine Knie, und gelobete Gott eine Besserung. Aber der ausgang bewieß, daß es nur eine fliegende Hitze gewesen. Ich wuste mich wohl zu rechtfertigen vor den Menschen, aber der Herr erkante mein Herz. Ich war wol in großer Unruhe und in großem Elend, doch gab ich Gott die Ehre nicht, den Grund solches Unfriedens zu bekennen, und bey ihm allein den warhafftigen Frieden zu suchen. Ich sahe wol, daß ich in solchen principiis, darauff ich mein thun setzte, nicht acquiesciren könte, doch ließ ich mich durch die verderbte Natur immer mehr einschläffern, meine Busse auffzuschieben von einem tage zum andern. Demnach kan ich anders nicht sagen als daß ich wol vier und zwantzig Jahr nicht viel besser gewesen als ein unfruchtbarer Baum, der zwar viel Laub aber mehrentheils faule Früchte getragen. Aber in solchem Zustande hat mein Leben der Welt gar wol gefallen, daß wir uns mit einander wol vertragen können. Denn ich liebete die welt und die welt liebete mich. Ich bin da gar frey von verfolgungen gewesen, weil ich bey den frommen dem Schein nach fromm, und mit den bösen in der warheit böß zu sein, und den Mantel nach dem wind zu hangen gelernt hatte. Man hat mich da der warheit wegen nicht angefeindet, weil ich mir nicht gern die Leut zum Feinde machte, sie auch mit rechtem Ernst nicht sagen konte, weil ich selbst nicht darnach lebte. Doch hat solcher Friede mit der welt meinem Hertzen keine ruhe bringen können. Sondern die Sorge für das Zukünfftige, Ehrsucht, Begierde alles zu wissen, Gesuch menschlicher Gunst und Freundschafft, und andere dergleichen aus der welt Liebe fliessenden Laster, insonderheit aber der immer heimlich nagende wurm eines bösen

Gewissens; daß ich nicht im rechten Zustande wäre, trieben mein Hertz als ein ungestümes Meer bald auff die eine bald auff die andere Seite, ob zwar solches sich öffters gleichsam versteckte, daß ichs in äusserlicher Fröligkeit offt andern zuvorthate. In solchem Zustande habe ich die meiste Zeit zu Leipzig zubracht, und kan mich biß Anno 1687 nicht erinnern, daß ich eine recht ernstliche und gründliche Besserung vorgenommen hätte. Aber gegen das 24 Jahr meines alters fienge ich an in mich zu schlagen, meinen Elenden Zustand tieffer zu erkennen, und mit grösserem Ernst mich zu sehnen, daß meine Seele davon möchte befreyet werden. Solte ich sagen, was mir zuerst Gelegenheit dazu gegeben, wüste ich ausser der allezeit zuvorkommenden Gnade Gottes, von äusserlichen nichts gewisser anzuzeigen, als mein studium theologicum, welches ich so gar nur ins wissen und in die bloße Vernunfft gefasset, daß ich vermeynete, ich könte die Leute unmüglich damit betriegen, noch mich in ein öffentliches Amt stecken lassen, den Leuten vorzusagen, was ich selbst nicht in meinem Hertzen überzeuget wäre. Ich lebte noch mitten unter weltlicher Gesellschaft, war mit Anlockungen zur Sünde um und um begeben. Darzu kam die lange Gewohnheit, aber des alles ungeachtet, war mein Hertz von dem allerhöchsten Gott gerühret, mich für ihm zu demüthigen, ihn um Gnade zu bitten, und offtmahls auff meinen Knien anzuflehen, daß er mich in eine andere Lebensbeschaffenheit setzen, und zu einem rechtschaffenen Kinde Gottes machen wolte. Es hiesse nun bey mir (aus Ebr. V, 12.) die ihr soltet längst meister seyn, bedürfft ihr wiederumb, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen wort lehre, und daß man euch milch gebe und nicht starcke Speise. Denn ich hatte ungefehr 7 Jahr theologiam studiret, wuste ja wol was unsere thesis war, wie sie zu behaupten, was die Adversarii dagegen einwanten, hatte die Schrifft durch und wieder durch gelesen, ja auch von andern libris practicis nicht wenig, aber weil dieses alles nur in die Vernunfft und ins Gedächtniß von mir gefasset, und das Wort Gottes nicht bey mir ins Leben verwandelt war, sondern ich hatte den lebendigen Saamen des Worts Gottes bey mir erstickt und unfruchtbar seyn lassen, so muste ich nun gleichsam auffs neue den anfang machen ein Christ zu werden. Ich fand aber dabey meinen Zustand so verstricket, und war mit so mancherley hindernissen und abhaltungen von der welt

umgeben, daß es mir gienge als einem der in einem tieffen Schlamm stecket, und etwa einen Arm herfürstecket, aber die Krafft nicht findet, sich gar loß zu reissen oder wie einem, der mit Banden und Fesseln an Händen und Füssen und am gantzen Leibe gebunden ist, und einen Strick zerreisset, aber sich hertzlich sehnet, daß er von den anderen auch möchte befreyet werden. Gott aber der getreue und warhafftige, kam mir mit seiner Gnade allezeit zuvor, und bereitete mir gleichsam den weg ihm von Tage zu tage gefälliger zu leben. Er hube bald durch seine starcke Hand die schwersten äusserlichen Hinderungen, daß ich deren auch ohne Vermuthen entladen wurde, und weil er zugleich mein hertz änderte, ergriff ich mit Begierde alle Gelegenheit ihm eifferiger zu dienen. In solchem Zustande war ich gleichsam in der Demmerung, und als hätte ich einen Flor für den augen. Ich hatte gleichsam einen Fuß auff die Schwelle des Tempels gesetzet, und ward dennoch von der so tieff eingewurtzelten welt Liebe zurücke gehalten, nicht vollends hinein zu gehen. Die Ueberzeugung war sehr groß in meinem hertzen, aber die alte Gewohnheit brachte so vielfältige übereilungen in worten und wercken, daß ich daher sehr geängstet war. Hiebey war dennoch ein solcher Grund in meinem hertzen, daß ich die Gottseeligkeit sehr liebte und ohne falsch gar ernstlich davon redete, und guten Freunden meine intention hinfüro Gott zu Ehren zu leben ernstlich bezeugte, so daß ich auch wol von einigen für einen Eiffrigen Christen gehalten ward und mir nach der Zeit gute Freunde bekennet, daß sie eine merckliche Aenderung bereits in solcher Zeit an mir gespüret hätten. Ich aber weiß wol, und ist Gott dem Herrn nicht unbekannt, daß der Sinn dieser welt damahls noch die Oberhand bey mir gehabt, und daß das böse so starck bey mir worden als ein Riese, dagegen sich etwa ein Kind aufflehnete. Wer wäre elender gewesen als ich, wenn ich in solchem Zustande blieben wäre, da ich mit der einen Hand den Himmel mit der andern die Erde ergriffe, Gottes und der welt Freundschafft zugleich geniessen wolte, oder doch bald dem einen, bald dem andern wiederstrebete und es also mit keinem recht hielte. Aber o wie groß ist die Liebe Gottes, die er in Christo Jesu dem menschlichen Geschlecht erzeiget hat! Gott warff mich nicht weg um meines tieffen verderbens willen, darinnen ich gestecket hatte, sondern hatte Gedult mit mir und halff meiner Schwachheit auff, daß ich dennoch den Muht nicht sincken

ließ, sondern noch immer hoffte, ich würde besser durchbrechen zu einem wahrhafftigen Leben, das aus Gott ist. Ich habe an mir recht erfahren, daß man nicht Ursache habe sich über Gott zu beklagen, sondern daß er bereit sey Thür und Thor auffzuthun, wo er ein Hertz findet, das es redlich mit ihm meynet, und sein Angesicht ernstlich suchet. Gott ist mir allemahl gleichsam vorgegangen und hat die Klötzer und plöcke aus dem Wege gehoben, damit ich überzeuget würde, daß meine Bekehrung nicht mein, sondern sein Werck wäre. Gott nahm mich gleichsam bey der Hand und leitete mich, wie eine Mutter ihr schwaches Kind leitet, und so groß und überschwenglich war seine Liebe, daß er mich auch wieder ergriffe, wenn ich mich von seiner Hand loß gerissen hatte, und ließ mich dafür die ruthe seiner Züchtigung wol fühlen. Er erhörete auch endlich mein Gebeth, darin, daß er mich in einen freyen und ungebundenen Zustand setzte, da ich mit der welt nichts oder doch so wenig zu schaffen hatte, daß ich mit grösserem Unrecht über äusserliche Hindernisse und Abhaltungen meines Christenthums würde geklaget haben. Denn Gott fügte es, daß ich Leipzig, da mich noch immer diese und jene Hindernissen gefangen hielten, verlassen muste, indem er meines Vetters D. Gloxini Hertz dahin gelencket, daß er mir das stipendium Schabbelianum wieder reichete, und weil er mit allem Ernst verlangete, daß ich das studium exegeticum für allen Dingen prosequiren solte, mir nach Lüneburg zu reisen aufftruge, und daselbst mich Hrn. Sandhagens damahls Superint. zu Lüneburg, ietzo General-Superint. in Holstein, information in solchem studio mich zu bedienen. Dahin reisete ich also um Mich. 1687 und zwar mit desto grösserer Freudigkeit, weil ich hoffete, durch solchen weg mich meines Haupt-Zwecks, nemlich ein rechtschaffener Christ zu werden, völliger zu versichern. Hier waren nun die äusserlichen hindernisse vom lieben Gott gleichsam auff einmahl weggenommen. Ich hatte mein Stübchen allein, darinnen ich nicht verunruhiget oder von iemanden in guten Gedancken gestöret ward, dazu speisete ich bey christlichen und gottseligen Leuten. Ich war kaum hinkommen, so ward ich um eine predigt in der Johannis Kirche daselbst abzulegen angesprochen und zwar eine geraume Zeit vorher, ehe die predigt sollen abgeleget werden. Nun war doch bereits mein Gemüht in solchem Stande, daß ich nicht die bloße übung im predigen, sondern fürnemlich die Erbauung der Zuhörer

abzielete. Indem ich nun darauff bedacht war, gerieth ich über den Text: Dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christ, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Joh. XX, 31. Bey diesem Text gedachte sonderlich gelegenheit zu nehmen von einem wahren lebendigen Glauben zu handlen, und wie solcher von einem bloßen menschlichen und eingebildeten wahn=Glauben unterschieden sey. Indem ich nun mit allem Ernst hierauf bedacht war, kam mir zu Gemüht, daß ich selbst einen solchen Glauben, wie ich ihn erfordern würde in der predigt, bey mir nicht fände. Ich kam also von der meditation der predigt ab und fand genug mit mir selbst zu thun. Denn solches, nemlich daß ich noch keinen wahren Glauben hätte, kam mir immer tieffer zu Hertzen. Ich wolte mich hier und damit auffrichten, und gleichsam die traurigen gedancken damit verjagen, aber es wolte nichts hinlänglich seyn. Ich war bißhero nur gewohnet meine Vernunfft mit guten gründen zu überzeugen, weil ich im hertzen von dem neuen wesen des Geistes wenig erfahren hatte. Darum meynte ich mir nun auch durch solchen weg zu helffen, aber je mehr ich mir helffen wolte, je tieffer stürtzte ich mich in unruhe und zweiffel. Ich nahm zur Hand Hrn. Joh. Musäi collegium systematicum M. S., welches ich mir bißhero für andern bekant gemachet hatte, aber ich muste es wieder weglegen, und fand nicht, woran ich mich hätte halten mügen. Ich meynte, an die H. Schrifft würde ich mich doch halten, aber bald kam mir in den Sinn, wer weiß, ob auch die H. Schrifft Gottes wort ist, die Türcken geben ihren alcoran und die Juden ihren Talmud auch dafür aus, wer wil nun sagen, wer recht habe. Solches nahm immer mehr die überhand, biß ich endlich von dem allen, was ich mein Lebenlang insonderheit aber in dem über acht Jahr getriebenen studio theologico von Gott und seinem geoffenbahrten wesen und willen gelernet, nicht das geringste mehr übrig war, das ich von hertzen geglaubet hätte. Denn ich glaubte auch keinen Gott im Himmel mehr, und damit war alles aus, daß ich mich weder an Gottes noch an menschen wort mehr halten kunte, und ich fand auch damahls in einem so wenig Krafft als in dem andern. Es war nicht etwa bey mir eine solche ruchlosigkeit, daß ich aus weltlich gesinnetem hertzen die warheit Gottes in den wind geschlagen hätte. Wie gerne hätte ich alles geglaubet, aber ich konte nicht. Ich suchte auff diese und

jene weise mir selbst zu helffen, aber es reichte nichts hin. Inzwischen ließ sich Gott meinem Gewissen nicht unbezeuget. Denn bey solcher würcklichen verleugnung Gottes, welche in meinem Hertzen war, kam mir dennoch mein gantzes bißheriges Leben vor Augen, als einem der auff einem hohen Turm die gantze Stadt übersiehet. Erstlich konte ich gleichsam die Sünden zehlen, aber bald öffnete sich auch die Hauptquelle, nemlich der Unglaube oder bloße Wahn-Glaube, damit ich mich selbst so lange betrogen. Und da ward mir mein gantzes Leben und alles, was ich gethan, geredt und gedacht hatte als Sünde, und ein großer greuel für Gott fürgestellet. Das hertz war hart beängstiget, daß es den zum Feinde hatte, welchen es doch verleugnete und nicht glauben kunte. Dieser Jammer pressete mir viel thränen aus den augen, dazu ich sonst nicht geneiget bin. Bald saß ich an einem Orte und weynete, bald ging ich in großem Unmuth hin und wieder, bald fiel ich nieder auf meine Knie und ruffte den an, den ich doch nicht kante. Doch sagte ich, wenn ein Gott warhafftig wäre, so möchte er sich mein erbarmen. Und solches trieb ich offt und vielfältig. Wenn ich bey Leuten war, verstellete ich mein innerliches Elend, so gut ich immer konte. Einsmahls, da ich abgespeiset hatte, verlangete ich zu einem in der nähe wohnenden Superintend. mit meinem Tischwirth zu gehen, welcher es auch einwilligte. Ich nahm inzwischen für dem Tische stehend, das griechische N. T. in die Hand, drinnen zu lesen. Als ichs auffschlug, sagte mein Tischwirth, Ja, wir haben wol hieran einen großen Schatz. Ich sahe mich um und fragte ihn, ob er sehe, was ich auffgeschlagen hätte. Er sagte nein. So sagte ich, sehe er die antwort: wir haben aber den Schatz in irdischen Gefäßen ꝛc. II. Cor. IV. Solche worte mir gleich, als er solches gesaget, ins Gesichte fielen. Dieses gieng mir zwar ein wenig zu hertzen, und gedachte, daß es wol nicht ungefehr also kommen möchte, es schiene auch gleichsam ein verborgener Trost dadurch sich in mein hertz zu sencken, aber mein Atheistischer Sinn brauchte bald die verdorbene vernunfft zu seinem werckzeuge, mir die Krafft des göttlichen worts wieder aus dem Hertzen zu reissen. Ich setzte nebst meinem Tischwirthe den fürgenommenen weg fort, traffen auch erwehnten Superintendentem zu Hause an, welcher uns in die Stube führete und niedersitzen liesse. Kaum hatten wir uns niedergesetzet, fieng erwehnter Herr Superintendens an zu

discouriren, woraus der Mensch erkennen solte, ob er Glauben habe oder nicht? über solche Frage ward unterschiedliches unter ihnen geredet, so wol einen gläubigen hätte stärcken mögen. Ich saß aber dabey, verwunderte mich anfänglich, und gedachte, ob sie auch von ungefehr auff einen solchen mir höchst nöthigen discours kommen könten, da doch keiner von meinem Zustande, wie auch sonst kein Mensch in der gantzen welt, das geringste wuste. Ich hörete ihnen auch fleissig zu, aber mein hertz wolte sich dadurch nicht stillen, sondern ich ward vielmehr dadurch überzeuget, daß ich keinen Glauben hätte, weil ich gerade das Gegentheil von denen Kenzeichen des Glaubens, so sie aus dem Grunde der Schrifft anführeten, an mir erkante. Da wir abschied genommen hatten, und ich mit meinem Hrn. Tischwirth wieder zurück in die Stadt gienge, offenbahrete ich demselben mein hertz, sagend: wenn er wüste, in welchem Zustande ich wäre, würde er sich wundern, wie sie eben auff einen solchen discours kommen wären. Und da er fragte: in welchem? antwortete ich: Ich hätte keinen Glauben. Er erschrack dessen, und suchte alles herfür mich auffzurichten. Ich legte mich dagegen mit meiner Vernunfft, und sagte endlich zum Beschluß: was er angeführet, möchte ihn wohl stärcken, aber mir könte es nicht helffen. Nun hätte ich auch wünschen mögen, daß ichs bey mir behalten hätte. Inzwischen fuhr ich in meinem vorigen thun fort, und hielte an mit fleissigem Gebeth auch in der grösten verleugnung meines eigenen hertzens. Folgenden Tages, welches war an einem Sontage, gedachte ich mich gleich also in voriger Unruhe zu Bette zu legen, war auch drauff bedacht, daß ich, wenn keine änderung sich ereignete, die Predigt wieder absagen wolte, weil ich im Unglauben und wieder mein eigen hertz nicht predigen, und die Leute also betriegen könte. Ich weiß auch nicht, ob es mir würde müglich gewesen seyn. Denn ich fühlete es gar zu hart, was es sey, keinen Gott haben, an den sich das hertz halten könne; seine Sünden bewehnen, und nicht wissen warum, oder wer der sey, der solche thränen auspresset, und ob warhafftig ein Gott sey, den man damit erzürnet habe; sein Elend und großen Jammer täglich sehen, und doch keinen Heyland und keine Zuflucht wissen oder kennen. In solcher großen angst legte ich mich nochmals an erwehntem Sontag abend nieder auff meine Knie, und rieffe an den Gott, den ich noch nicht kante, noch glaubte, um Rettung aus

solchem Elenden zustande, wenn anders warhafftig ein Gott wäre. Da erhörete mich der Herr, der lebendige Gott, von seinem h. Thron, da ich noch auff meinen Knien lag. So groß war seine Vater-Liebe, daß er mir nicht nach und nach solchen zweiffel und unruhe des hertzens wieder benehmen wolte, daran mir wol hätte genügen können, sondern damit ich desto mehr überzeuget würde, und meiner verirreten Vernunfft ein Zaum angeleget würde, gegen seine Krafft und Treue nichts einzuwenden, so erhörete er mich plötzlich. Denn wie man eine hand umwendet, so war alle mein Zweiffel hinweg, ich war versichert in meinem Hertzen der Gnade Gottes in Christo Jesu, ich kunte Gott nicht allein Gott, sondern meinen Vater nennen, alle Traurigkeit und unruhe des hertzens ward auff einmahl weggenommen, hingegen ward ich als mit einem Strom der Freuden plötzlich überschüttet, daß ich aus vollem Muth Gott lobete und preisete, der mir solche große Gnade erzeiget hatte. Ich stund gar anders gesinnet wieder auf, als ich mich niedergeleget hatte. Denn mit großem kummer und zweiffel hatte ich meine Knie gebogen, aber mit unaußsprechlicher Freude und großer Gewißheit stand ich wieder auf. Da ich mich niederlegte glaubte ich nicht, daß ein Gott wäre, da ich auffstand, hätte ichs wol ohne Furcht und Zweiffel mit vergiessung meines Bluts bekräfftiget. Ich begab mich drauff zu bette, aber ich konte für grossen Freuden nicht schlaffen, und wenn sich etwa die augen ein wenig zuschlossen, erwachte ich bald wieder, und fieng auffs neue an den lebendigen Gott, der sich meiner Seele zu erkennen gegeben, zu loben und zu preisen. Denn es war mir, als hätte ich in meinem gantzen Leben gleichsam in einem tieffen Schlaff gelegen, und als wenn ich alles nur im Traum gethan hätte, und wäre nun erstlich davon auffgewachet. Es durffte mir niemand sagen, was zwischen dem natürlichen Leben eines natürlichen Menschen, und zwischen dem Leben, das aus Gott ist, für ein unterscheid sey. Denn mir war zu muht als wenn ich todt gewesen wäre, und siehe, ich war lebendig worden. Ich kunte mich nicht die Nacht über in meinem Bette halten, sondern ich sprang für freuden herauß und lobete den Herrn meinen Gott. Ja es war mir viel zu wenig, daß ich Gott loben solte, ich wünschte, daß alles mit mir den Namen des Herrn loben möchte. Ihr Engel im Himmel, rieff ich, lobet mit mir den Namen des Herrn, der mir solche Barmhertzigkeit erzeiget hat. Meine ver-

nunfft stand nun gleichsam von ferne, der Sieg war ihr aus den Händen gerissen, denn die Krafft Gottes hatte sie dem Glauben unterthänig gemachet. Doch gab sie mir zuweilen in den Sinn, solte es auch wol natürlich seyn können, solte man nicht auch von natur solche große Freude empfinden können; aber ich war gleich dagegen gantz und gar überzeuget, daß alle welt mit aller ihrer Lust und Herrligkeit solche Süssigkeit im menschlichen hertzen nicht erwecken könte, als diese war, und sahe wol im Glauben, daß nach solchen Vorschmack der Gnade und Güte Gottes die welt mit ihren reitzungen zu einer weltlichen Lust wenig mehr bey mir ausrichten würde. Denn die Ströme des lebendigen wassers waren mir nun alzu lieblich worden, daß ich leicht vergessen konte der stinckenden mistpfützen dieser welt. O wie angenehm war mir diese erste milch, damit Gott seine schwachen Kinder speiset! Nun hieß es aus dem 36. Psalm: Wie theuer ist deine Güte Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen gütern deines Hauses und du tränckest sie mit wollust als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige quelle, und in deinem Liecht sehen wir das Liecht. Nun erfuhre ich, war zu seyn, was Lutherus saget in der Vorrede über die Epistel an die Römer: Glaube ist ein göttlich werck in uns, das uns wandelt und neugebieret aus Gott, Joh. 1, 12. und tödtet den alten Adam, machet uns gantz andere Menschen, von Hertzen, Muht, Sinn und allen Kräfften und bringet den H. Geist mit sich ꝛc. Und: Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auff Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausend mahl drüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkentniß göttlicher Gnade machet frölich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Creaturen, welches der H. G. thut im Glauben ꝛc. ꝛc. Gott hatte nun mein Hertz mit Liebe gegen ihn erfüllet, dieweil er sich mir als das allerhöchste und allein unschätzbare Guth zu erkennen gegeben. Daher konte ich auch des folgenden tages meinem Herrn Tischwirth, der um meinen vorigen elenden zustand gewust hatte, diese meine Erlösung nicht ohne thränen erzehlen, darüber er sich mit mir erfreuete. Des mittewochens drauff verrichtete ich nun auch die mir auffgetragene predigt mit großer Freudigkeit des hertzens, und aus wahrer göttlicher überzeugung über den oben angeführten 21. vers des XX. Cap. Johannis, und kunte

da mit warheit sagen aus 2. Cor. IV. Dieweil wir nun eben denselbigen Geist des Glaubens haben, nachdem geschrieben stehet, ich gläube darum rede ich, so gläuben wir auch, darum reden wir auch. Und daß ist also die Zeit, dahin ich eigentlich meine warhafftige Bekehrung rechnen kan. Denn von der zeit her hat es mit meinem Christenthum einen Bestand gehabt, und von da an ist mirs leicht worden zu verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottseelig zu leben in dieser welt, von da an habe mich beständig zu Gott gehalten, Beforderung, Ehre und ansehn für der welt, Reichthum und gute Tage und äusserliche weltliche Ergetzligkeit für nichts geachtet, und da ich vorhin mir einen götzen aus der Gelehrsamkeit gemachet, sahe ich nun daß Glaube wie ein Senffkorn mehr gelte als hundert Säcke voll Gelehrsamkeit, und daß alle zu den Füssen Gamalielis erlernete wissenschaft als Dreck zu achten sey gegen die überschwengliche Erkentniß Jesu Christi unsers Herrn. Von da an habe auch erst recht erkant, was Welt sey, und worinnen sie von den Kindern Gottes unterschieden sey. Denn die welt fienge auch bald an mich zu hassen und anzufeinden, oder einen wiederwillen und Verdruß über mein thun spüren zu lassen, auch sich zu beschweren oder mit worten mich anzustechen, daß ich auff ein ernstliches Christenthum mehr, als sie etwa nöthig vermeynten, drünge. Aber ich muß auch hierinnen die große treue und weißheit Gottes rühmen, welche nicht zulässet, daß ein schwaches Kind durch alzu starcke speise, eine zarte pflantze durch einen alzu rauhen wind verderbet werde, sondern er weiß am besten, wenn und in welcher maaß er seinen Kindern etwas aufflegen, und dadurch ihren Glauben prüffen und leutern soll. Also hat mir es auch nie an prüffungen gefehlet, aber Gott hat dabey meiner Schwachheit alle zeit geschonet, und mir erst ein gar geringes, und dann nach und nach immer ein größeres maaß des Leidens zugetheilet, da mir aber allezeit nach der von ihm ertheilten Göttlichen Krafft das letztere und größere viel leichter worden zu tragen, als das erstere und geringere.

III.

Lebensnachrichten über A. H. Francke,

von ihm selbst zusammengestellt.

Anno 1663. August Hermann Francke, den 12. Martii st. vet. gebohren zu Lübeck. Der Vater ist gewesen Jo. Francke, I. U. Doct., der in seinen letzten Jahren Hof- und Justitien-Rath bey Hertzog Ernsten zu Gotha, der Pius genennet zu werden pflegget, gewesen ist; die Mutter Anna Franckin, gebohrne Gloxinin, welche seine beyde Eltern auch zu Lübeck gebohren sind; und war väterlicher Seiten der Großvater Johannes Francke, ein Becker in Lübeck; der Großvater mütterlicher Seiten David Gloxin I. U. D. und erstlich Syndicus, hernach Burgemeister, endlich ältester Burgemeister zu Lübeck.

65.*) Mit seinen Eltern und Geschwistern, nemlich 2 Brüdern und 3 Schwestern, nach Gotha kommen.

67. Von einem großen Schrancke befallen, mit dem Haupte in einen spitzigen Stein geschlagen und so schwer dadurch verwundet worden, daß man ihn als für tod hervorgezogen, indem die Wunde über den Kopf sehr weit und bis an die Hirn-Schale gangen, so Ihm aber, nachdem es glücklich geheilet worden, nachhero in seinem gantzen Leben, ob er gleich die Narbe davon behalten, doch Gott lob am Haupte nicht weiter die allergeringste Beschwerung gemacht.

68. Mit Seinen lieben Eltern aus des Superintendenten Gotters zu Gotha Hause, in welchem sie bißhero gewohnet, in

---

*) Die Uebersiedlung geschah 1666 (s. oben S. 21.). Ebenso sind die nachher angegebenen Todesjahre seines Vaters und Großvaters nicht richtig: Francke hat sich dabei, wie aus einer Notiz von seiner Hand hervorgeht, davon leiten lassen „daß man ihm gesagt habe, er sei noch nicht 3 Jahr alt gewesen, als seine Eltern nach Gotha gezogen."

das von Seinem Vater neu erbauete Hauß gezogen, darinnen Er (der Sohn Aug. Herm. Francke), auch noch in selbigem Jahr an der rothen Ruhr bis auf den Tod kranck gelegen, worin ihn Hr. Dr. Wedel, Senior, so damals zu Gotha medicus gewesen, unter Gottes Segen, glücklich curiret.

69. Ihm der Vater im 45. Jahr seines Alters gestorben, *) da er also nur 6 Jahr alt gewesen.

70. Ihm der Groß-Vater Mütterlicher Seiten gestorben, **) da von väterlicher Seiten die Groß-Eltern schon vorhin gestorben gewesen, die Großmutter aber mütterlicher Seiten dem gedachten Großvater bald gefolget.

73. Den göttlichen Zug zum ersten kräftig an Seiner Seele verspüret und deswegen nicht nur vom spielen und conversiren mit andern Kindern, wovon er auch nachhero mehr erkannt großen Schaden an seiner Seelen gehabt zu haben, sich entzogen, sondern auch um eine eigene Cammer, damit er daselbst in der Stille studiren und beten könnte, Seine Frau Mutter gebeten, und solche erlanget.

76. Bis dahin sowol bey seines Vaters Leben als hernach, von privat-Praeceptoribus informiret und sodann in das Gymnasium Gothanum gebracht und in Classem selectam vom damahligen Rectore Georgio Hessen gesetzet worden, da Er sich sonderlich der Information des sel. Herrn Mag. Rumpels als ordentlicher Praeceptoris in selbiger Classe, der nachhero Superintendens zu Saltzungen worden, bedienet und zwo orationes publice speciminis loco gehalten.

77. Aus demselben Gymnasio ad Academiam dimittiret worden; ist aber, weil Er erst 14 Jahr alt gewesen, noch bey 2 Jahr von seiner Frau Mutter zu Hause behalten und hat in solcher Zeit unter privat-Anführung des Herrn Hessen, damals Sub-Conrectoris zu Gotha, nachhero Rectoris zu Lübeck, der, so viel ihm wissend, mit vorgedachtem Rectore nicht verwandt gewesen, auch vornemlich durch eigne Bemühung das studium Philologicum weiter excoliret, auch sonderlich auf die griechische Sprache sich

*) Er starb den 30. April 1670 (s. oben S. 24.).

**) Er starb den 26. Febr. 1671, wie auf dem Titel der vorhandenen gedruckten Leichenpredigt angegeben ist (s. auch oben S. 15.).

geleget, nicht weniger in studiis Philosophicis und der Theologia selbst einen Anfang gemachet.

79. Um Ostern auf die Universität nach Erffurth (weil er daselbst der privat-Anführung eines gelahrten alten Studiosi, der ein Discipul des berühmten Andreä Bosii war, Namens Conrad Rudolph Hertz, zu seinem großen Vortheil genießen konnte, bey dessen Frau Mutter, einer alten gottseligen Prediger-Wittwe, er sich auch um deswillen ins Haus und an den Tisch gab) gezogen: in welchem allen man sonderlich dem Rath seines ältesten Bruders sel. David Balthasar Franckens Doctoris juris, auch Hof- und Kammer-Advocati zu Gotha Rath gefolget, und tractirte er bey demselben Herrn Conrad Rudolph Hertzen die Ebräische Sprache, Logicam, Metaphysicam, Geographiam, auch die damals nur noch geschriebene, nachhero aber in Druck gegebene Introductionem ad notitiam Auctorum des gedachten Andreä Bosii.

Gegen Michaelis begab er sich erst wieder nach Gotha zu den Seinigen, und nachdem Er sich daselbst einige Wochen aufgehalten und zur Reise präpariret, um Michaelis nach Lübeck zu seiner Frau Mutter Bruder D. Anton Heinrich Gloxin und der Mutter Schwester-Mann, Seinen Taufpathen, Namens Georgen von Daßel, nach einem kleinen Auffenthalt aber vollends nach Kiel, und auf dasiger Universität bei dem sel. Dr. Christian Kortholten ins Haus und an den Tisch; und zog auf die Stube zu dem nachmaligen Chur-Sächsischen Eilenburgischen Superintendenten, Dr. Herolden (der zu der Zeit auch da im Hause und am Tische war), nahe bei des sel. Dr. Kortholts Studierstube. Hier besuchte er nun vor andern beständig die Collegia publica und privata Dr. Kortholts und Dr. Morhoffs, genoße auch überdies von beyden einer privat-Manuductionis, hatte mithin gute exercitia disputatoria und andere Anführung in philosophicis und sonst bey vorgedachten seinem Contubernali Dr. Herolden, der damals zwar erst Magister worden, aber schon von einer Reise in England zurückgekommen war und in studiis gute profectus hatte. Da hat er auch von anno 1681 nach dem neuen Jahre mehrmalen öffentlich geprediget. Hat sonst daselbst auch einige Zeit das stipendium Schabbelianum gehabt, welches einer, namens Schabbel von Wismar, seiner Großmutter Bruder (so er anders recht berichtet ist),

auf Anrathen seines Großvaters David Gloxins (der mit dem alten Nicolao Hunnio, damaligem Superintendenten zu Lübeck, die fundation dieses stipendii entworffen) zu dem Ende gestifftet, damit Leute davon erzogen würden, die Professores Theologiae würden und universae Ecclesiae nützliche Dienste leisteten, da es sonst, wie sie geurtheilet, an kleinen stipendiis eben nicht fehlte, aber an solchen großen und zulänglichen stipendiis ein Mangel wäre. Und so war er zu Kiel, biß er nach dem Verlangen seiner Frau Mutter, die ihn gern einige Zeit aus guten Ursachen bei sich haben wolte, dieselbe Universität quittiret, da er denn doch erst nach Hamburg zum Esdra Edzardo gezogen und daselbst zwey Monat bey demselben gespeiset und seiner Anführung in Ebraicis gebraucht, in solcher Zeit auch die Ebräische Bibel vom Anfang biß in den Jesaiam nach dessen Anleitung gelesen, auch zu weiterer prosequirung solches studii vor seinem Abschiede gute consilia empfangen. Von dar wieder nach Gotha gereiset, allwo Er nebst der repetition der bisherigen Academischen Studien nicht nur die Ebräische Sprache weiter excoliret und in einer Zeit von anderthalb Jahren die Ebräische Bibel 6 bis 7 mal durchgelesen, nach der Methode, die ihm der alte Esdras Edzardus vorgeschrieben, sondern auch wegen der sich ihm dazu offerirenden besonders guten Gelegenheit, die Frantzöische Sprache (wie vorhin zu Kiel die Englische von einem geschickten Engländer, an den er von dem sel. Hrn. Heinrich Wilhelm Ludolf von Erffurt aus, dahin dieser 1679 aus Engeland kommen, recommendiret war) sprechen gelernet, auch einmal auf dem Lande bey Gotha geprediget.

84. Um Ostern nach Leipzig gezogen zu dem Herrn Wichmannshausen (der ietziger Zeit noch Prof. Linguae Ebraeae zu Wittenberg ist), als welcher vom Gymnasio zu Gotha, da Er ihn kennen gelernet, nach Leipzig gezogen und Ihm nun von Leipzig wißen lassen, daß Sein Verlangen wäre, daß Er zu ihm in des Herrn D. Rechenbergs Haus, und auf seine Stube ziehen und ihn in Ebraicis informiren möchte, welches Er denn auch gethan und den Codicem Ebraeum mit ihm durchtractiret, dabey aber selbst seine übrigen studia alda fortgesetzet, insonderheit Collegia privata und privatissima bey dem sel. Herrn D. Oleario Seniore, desgleichen dem sel. D. Rechenberg, damals Prof. Gr. Linguae et Historiarum, nachmals Prof. Primario Theologiae und

dem sel. D. Cypriano, damals Prof. Physicae, nachhero Prof. Theologiae, daneben die Griechische Sprache und humaniora studia auch das Rabbinische excoliret, und die Italienische Sprache erlernet, mithin die Englische und Frantzöische weiter geübet, damit Er sie, wegen dazu habender sehr guten Gelegenheit, ferner sprechen möchte, indem er daselbst eine ziemliche Zeit einen famulum gehabt, mit dem er frantzöisch und nachhero einen Engeländer zum Stuben-Gesellen, mit dem er englisch beständig gesprochen. Und so ist er denn zu Leipzig blieben biß auf Michaelis 1687, hat auch in solchen $3^1/_2$ Jahren nicht nöthig gehabt, sich nach einem stipendio oder beneficio umzusehen, weil er von den Collegiis, so er den studiosis gehalten, sein Auskommen gnüglich gehabt und davon an einem feinen Tisch als erstlich bey dem Hrn. M. Dornfelden, damahligen Diacono an der Nicolaikirche, der hernach Doctor und Superintendens daselbst worden und dann bey dem Hrn. Lic. Ottone Mencken, Prof. Moralium, bey dem er auch biß zu seinem Abzuge blieben. Hier nun zu Leipzig ist er

85. Magister worden, und hat sich bald durch eine Disputation, die Er praesidendo de Grammatica Ebraea gehalten, habilitiret Collegia zu halten, auf welche Arbeit, nemlich mancherley ihm als Magistro erlaubte Collegia zu halten, er denn viele Zeit gewendet, inzwischen auch mehrmals in der Paulinerkirchen und sonst in Collegiis homileticis, sondern auch in öffentlichen Kirchenversammlungen geprediget, und die Homiletic, wie sie zu Leipzig getrieben wird, excoliret. Daselbst hat Er auch an. 1685 den sel. Herrn Mag. Joh. Caspar Schaden, der um selbige Zeit dahin auf die Universität kommen, zu sich genommen und ihn eine ziemliche Zeit bey sich gehabt, welches der Anfang und Grund ihrer Beyder nachmaligen nähern Verbindung in dem Herrn gewesen ist.

86. Mit dem Herrn D. Antonio, damals noch Magistro und Collegiato im großen Fürsten-Collegio (seinem damaligen Tischgenoßen bey dem sel. Licentiato Ottone Mencken) das Collegium philobiblicum angefangen, und in demselben die 1ste Lection über den Ebraeischen Text des 1sten Capitels des 1sten Buchs Moses gehalten, wie gedachter Herr D. Antonius, weil er das Neue Testament zu tractiren übernommen, die andere Lection, und zwar über das 1ste Cap. Matthäi gehalten. Und ist damals dieses

Collegium Philo-biblicum allemal auf dieses, des Herrn D. Antonii, Stube gehalten worden, in des gedachten Herrn Licent. Menckens Hause, der nebst dem sel. Prof. Heshusio mit besondern Vergnügen demselben auch einmal beygewohnet.

87. Des Michaelis Molinosi Guida spirituale aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzet und drucken laßen, daß es in der Oster-Meße herauskommen.

Daselbst zuerst den seligen D. Spenern gesehen, gesprochen und predigen gehört. Um Michaelis nach Lüneburg gereiset auf Erfordern seines Hrn. Vettern, D. Gloxins, der ihm zum andern mahl das stipendium Schabbelianum offeriret und ertheilet und zwar jährliche hundert und sechzig Thlr., die er hernach bald verbeßert, daß er jährlich 180 Thlr. empfangen, so die größeste portion des stipendii von vieren war. Daselbst der Information des Herrn Superintendenten Sandhagen in exegeticis, sonderlich in propheticis und in harmonia Evangelistarum genoßen und mit Studiosis einige Uebungen ad formam des Collegii Philobiblici zu Leipzig angestellet, auch in der Johanniskirchen daselbst über Joh. 20, 31. geprediget. Und hier zu Lüneburg war der gesegnete Ort da Gott, bald nach seiner Hinkunfft, zwar nicht eine geringe innerliche Anfechtung des Glaubens, in welcher ihm der Grund aller göttlichen Wahrheit wolte zweiffelhaft gemachet werden, und welche mit einem starken Buß-Kampf und Traurigkeit verknüpfet war, zu welchem seeligen Kampff aber alle bißherige gute Bewegungen lauter göttliche Zubereitungen gewesen, auf Sein Gemüth fallen ließe; welcher Kampf sich aber unter anhaltendem Gebeth in einer seeligen Ueberwindung und kräftigem Durchbruch und Freudigkeit geendiget, daß Er daher die Stadt Lüneburg also seine andere und geistliche Geburts-Stadt, wie Lübeck die erste und leibliche öffters genennet. Hier hatte Er auch, nachdem Gott jetztgedachte große Barmhertzigkeit an Seiner Seelen gethan, Herrn Hermann von der Hardt, der von dem sel. Dr. Spener auch zu dem vorgedachten Herrn Superintendenten Sandhagen nach Lüneburg kam zum Stuben-Gesellen und Mitgenoßen des Stipendii Schabbeliani, und waren sie beyde bei dem jüngern Sandhagen, einem Prediger, im Hause, speiseten bei dem damaligen Con-Rectore Hrn. Mezendorf, der hernach daselbst Prediger worden, einem gottseligen Manne, der Ihnen auch Gelegenheit gab, den sel. Lic. Scharffen

(der das Buch, so den Titul hat Lünische Rechnung, geschrieben), Superintendenten im Closter Lüne bey Lüneburg mehrmals zu Ihrer Erbauung zu besuchen, und seine Treue und großen Ernst, so er im Amt bewiesen, mit Augen zu sehen, auch wie er in Allem nach des Großgebauers Wächterstimme, von welchem Buch er sagte, daß es ihn zum Prediger gemachet, sein Amt regulirte, aus seinem Munde zu vernehmen und in der That solches an ihm zu erkennen.

88. zoge er etwa um die Fastenzeit mit gedachtem Herrn M. Hermann von der Hardt, nachhero Professore zu Helmstädt, nach Hamburg, reisete aber inzwischen doch einigemal erst nach Lübeck zu obgedachten seinen Herrn Vetter Doctor Anton Heinrich Gloxin, weil solches die Umstände des stipendii Schabbeliani erforderten, welches zu derselben Zeit auch gedachter Herr Prof. Hermann von der Hardt hatte, beydes zu Lüneburg und zu Hamburg. Es kam aber dieser bald von Ihm, indem er erst an einem gewissen Fürstl. Hof gefordert, und als er von dar wieder zurück kommen, bald darauf zum Amt, nemlich zur Professione Linguae Ebraeae in Helmstädt, berufen ward. Er aber blieb daselbst bis gegen Weynachten, da reisete Er mit Genehmhaltung mehr gedachten seines Herrn Vetters wieder nach Leipzig, sprach unterwegs zu Lüneburg bey den Christlichen Freunden und Gönnern ein, die er allda kennen gelernet; sonderlich den vorgedachten Herrn Metzendorff, und den Herrn Lic. Scharffen, und die durch deßen Dienst kräfftig erweckte Jungfrauen in dem Closter Lüne. Zween Candidati Academiae von Bardewick, namens Heinrich Julius Elers, des Bardewickischen Senioris Canonici, und Heinrich Westphal, eines dasigen Predigers Sohn, kamen damals zu ihm, und besprachen sich wegen ihres Christenthums und studien mit ihm, nahmen auch abrede, ihm gewiß nach Leipzig nachzukommen, wie sie auch gegen folgendes Frühjahr gethan, da er sie beyde zu sich auf die Stube im Pauliner Collegio genommen, davon der eine, nemlich Hr. Elers, noch bey ihm ist, und den Buchladen des Waysenhauses unter göttlichem Segen administriret, der andere aber, nemlich Westphal, zwar mit ihm nach Erffurt gezogen, und bey ihm gelebet, aber an. 1691 von ihm nach Hause, nemlich nach Bardewick gezogen, und daselbst bey denen Seinigen verstorben. Die Ursache Ihrer besonders zu gedencken, ist, weil er mit Ihnen

vor Vielen andern in besonderer conjunction gelebet, und mit dem einen noch lebet. In Celle sprach er ein bey dem Ober-Superintendenten Eichfeld; in Braunschweig logirte er bey dem Superintendenten D. Botsack, der hernach nach Copenhagen kommen, der sein Lands-mann und ihm verschwägert war. In Wolffenbüttel logirete er bey dem Superintendenten Herrn Bartholomäo Mejern, ward auch da zuerst bekant mit dem Herrn Mstr. Lüders, der damals Hoffprediger in Wolffenbüttel war, zuletzt General-Superintendens zu Halberstadt gewesen; besuchte auch den Hrn. Cellarium General-Superintendenten daselbst, an deßen Stelle bald darauf, nach deßen Tode, vorgedachter Herr Bartholomäus Mejer gekommen, der aber in bekanten ihm nicht nachtheiligen umständen mit dem Hrn. Hofprediger Lüders wegkam und als Pastor zu Hagen in Ost-Frießland gestorben ist. Es sey Ihr Gedächtniß im Segen. Zu Cönnern ward er auf selbigem Wege bekant mit dem Pastore Schradern, und mit dem Rectore Uhlmann, deren Söhne hernach bey ihm zu Halle studiret. Zu Leipzig hielt er sich nur acht Tage auf, und wolte, ehe er sich da wieder beständig aufhielte, erst eine kurtze Zeit zu Dreßden bey dem Sel. Dr. Spenern seyn, der auch gar willig war, ihn ins Haus und an den Tisch zu nehmen, da er denn zwey Monat bliebe und drauff wieder um die Fastenzeit an. 1689 nach Leipzig zog,*) seine Stube auf dem Pauliner Collegio und den Tisch bei den Hrn. Kirchner, mathematico, nahm. Er fing daselbst sofort ein Collegium an den Studiosis zu halten über die Epistel an die Philipper, welches nur zehn Wochen währete, und sich also 3 Wochen nach Ostern und vor der Jubilate-Messe endigte. In der Messe reisete er hinauf zu dem sel. Dr. Spenern nach Dreßden, war im Hause und am Tische bey ihm biß gegen das Ende der Messe; und da er obgedachte Studiosos Hrn. Elers und Hrn. Westphal mit sich genommen, blieben die auch so lange mit bey den sel. Hrn. Dr. Spenern, und reiseten wieder mit zurücke. Da er sich wieder zu Leipzig einfand und in denen 14 Tagen vor Pfingsten

*) Bezeichnend für seine damalige Seelenstellung sind die Worte, welche Spener an seinen Schwiegersohn Prof. Rechenberg in Leipzig unter dem 21. Febr. schrieb (s. Ilgen l. c. p. 23. n. 52.): Porro redit iam ad Vos M. Franckius vester, pietate totus ardens. Deus eum in veritatis via ducat et servet.

denen Studiosis tägliche lectiones hielte de Impedimentis et adjumentis Studii Theologici. Nach Pfingsten aber hielte er früh von 6 biß 7 ein Collegium über die Epistel an die Epheser und abends von 6 biß 7 über die andere Epistel an die Corinther. Nun hatte er zwar eine andere Stube auf dem Paulino nahe bey der, die er zuerst gehabt, gemiethet, darin er eine ziemliche Anzahl von Auditoribus lassen konte, weil aber selbe erst biß hundert stiegen, darnach viel höher kam, ward ihm gerathen, er solte bey dem Hrn. Dr. Oleario anhalten, daß derselbe ihm vergönnen möchte, in dem Auditorio, dessen Er sich selbst bediente, und die Lampe genennet wird, welches ohne das in selbigen Stunden leer stünde, seine Collegia zu halten. Er ging zu demselben hin nnd bate, solches ihm zu concediren, der aber antwortete: es sey der Herr Dr. Alberti Ephorus darüber, der darum müste angesprochen werden; Er für seine Person sey ihm darin nicht zuwieder, und setzte, mit den Thränen in den Augen, hinzu, er sehe den Nutzen seiner Collegien an seinem Sohn (dem Gottfried Oleario nemlich, der damals etwa 16 Jahr alt war, und nachhero auch zu Leipzig Professor Theologiae geworden), der diese Collegia mit besuchte, und da er vorher solche Hoffnung nicht von ihm gehabt, nun anfing nicht allein sich selbst, sondern das ganze Hauß mit zu bekehren. So ging er denn zu dem Hrn. D. Alberti und erhielte auch die Concession, also daß er sofort anfinge, seine Collegia früh und abends von 6 biß 7 Uhr in gedachtem Auditorio, die Lampe genannt, zu halten, welches Auditorium dann bald so voll ward, daß es zu klein wurde, und die Auditores zum theil vor der Thür, und zum theil am Fenster stehen musten. Der Segen zeigete sich auch ie mehr und mehr an denen Auditoribus, daß sich viele hertzlich zu Gott bekehreten, und ihre studia auch suchten auf einen bessern Fuß zu setzen. Indessen schriebe sein zu Hamburg gewesener sehr guter Freund Herr Nicolaus Lange, der nachhero Superintendens zu Brandenburg worden, und vor etlichen Jahren daselbst verstorben, dessen Lebenslauff auch in des Herrn Grafen Henckels letzten Stunden zu finden ist, an ihn und recommendirte ihm seinen Bruder, der damals auf die Universität Leipzig kam, Hrn. Joachim Langen, welchen er dann zu sich auf die Stube nahm, wohl nichts weniger gedenckend, als daß er seinen künfftigen Collegam, so er ietzo ist, zu sich auf die Stube nähme, an deßen

herrlichen ingenio, großen Fleiß und Liebe zur Gottseligkeit er indessen ein großes Vergnügen hatte.

Er hielte neben den gedachten Collegiis nun auch nicht allein das vorgemeldete Collegium Philobiblicum ordentlich mit, als welches er bey seiner Zurückkunfft von Hamburg noch im Stande fand, *) sondern setzete auch anfänglich auf seiner Stube, hernach auch im Auditorio, der Lampe, wöchentlich gewiße Stunden zu biblischen Uebungen mit andern Magistris und christlichen Studiosis aus, **) die nicht weniger als seine andern Collegia von seinen Auditoribus fleißig besuchet wurden.

Inzwischen berichtete er dem Sel. Dr. Spener, wie diese Collegia im Segen fortgingen, bat ihn aber zugleich, obs nicht thunlich wäre, daß der Herr Dr. Anton, der inzwischen von an. 1687 mit dem Prinzen Augusto (ietzo königl. Majestät in Pohlen) in Franckreich, Spanien und Italien verreiset und wieder zu Hause kommen, auch bereits zum Superint. nach Rochlitz designiret war, wieder nach Leipzig käme, und auch noch eine Weile den Studiosis Collegia hielte rc., welches dann auch geschahe, und

*) Doch war es nach Francke's Abgang allmälig gesunken, wie aus einem Briefe Speners vom 4. Jan. 1689 in den Consil. lat. Tom. II. p. 669 bis 672. hervorgeht, der, wie der Inhalt zeigt und Illgen l. c. p. 22 n. 50. nachweist, an die Mitglieder des Colleg. philob. gerichtet ist. Mit Francke's Rückkehr gewann es neues Leben und schon vor Anfang Mai zählte es wieder 18 Mitglieder.

**) Diese Uebungen hatten den Zweck, in noch näherer Gemeinschaft „den Fleiß der Untersuchung der Schrift mit dem Fleiß der Gottseligkeit zu vereinbaren." Man begann damit die Epistel an den Titus zu lesen. Interessant ist es, wie sich Spener gegen Rechenberg über Francke's damalige Wirksamkeit ausspricht, unter dem 19. Juli 1689 (s. Illgen l. c. p. 24 n. 55.): Benedictioni, quam Franci nostri informationi largitur coelestis Pater, ex animo gratulor, et ut verum fatear, tam uberem non exspectassem: sed celebremus DOMINUM, qui vel ultra spem gratiam suam auget. Ego nemini invideo, si DEUS eos, in quibus convertendis cuneos frustra exegissem, alterius opera intra paucas horas alios faceret. Certe nos non DEUM amamus, si non aeque grata sunt, quae per alios quam nos efficere maluit. Und unter dem 23. Juli: M. Franci successus in parte felicitatis, quin ipsum vel potius in caussam DEI intentum animum toto pectore diligo. Qui vero DEUM amant non possunt invidere, si aliis ille ministris utatur efficiendis iis, ad quae nos non suffecimus: qui vero invident, DEUM non amare, sed se ipsos satis ostendunt.

kam der Herr D. Anton den — — —*) an. 1689 alda an und hielte Collegia. —

Gegen die Ferien aber ersuchete er auf anderer Einrathen den Hrn. Dr. Möbium Theol. Prof. als Decanum, er möchte ihm (wie in Leipzig gewöhnlich wäre, alten Studiosis Theologiae zu vergönnen in Collegio Paulino, so lange die Ferien währen, lectiones theologicas zu halten) diese Freyheit auch vergönnen. Der ihn dann fragte, ob er seine (des Decani) Stunde nehmen wolte, die von 9 biß 10 Uhr wäre. Er danckete für diese Gunst, und laß demnach (wiewol Er nicht nur den studiosis noch ein und ander Collegium privatim hielte, sondern auch in der Thomas-Kirchen für Hrn. D. Carpzoven an einem Donnerstage predigte über 1. Tim. 6: Den Reichen dieser Welt gebeut ꝛc.) in solchen 4 Wochen über die 2. Ep. an Timoth., da sich die Zahl der Auditorum noch weiter zu vermehren schiene, indem das Auditorium Paulinum ziemlich besetzt war, und ward gesaget, daß 300 gewöhnlich zugegen wären. Hierauf reisete er abermahls in Gesellschafft Hrn. M. Schackens und der beyden mehrgedachten Studiosorum, Hrn. Elers und Hrn. Westpfal, nach Dreßden zu dem Hrn. Dr. Spener, da er auch zu der Zeit in der Creutz-Kirchen predigte; worauf aber zu Leipzig seine Adversitäten recht angingen, wovon die gedruckten Nachrichten zu haben sind. [Da die gedruckten Nachrichten über die betreffenden Vorgänge, auf welche Francke sich hier bezieht, heut zu Tage nicht wie zu seiner Zeit, in Jedermanns Händen, die spätern Ereignisse aber wesentlich durch dieselben bedingt sind, so sei es dem Herausgeber gestattet, sie ihren Hauptmomenten nach kurz zu berichten. Die großen Erfolge Francke's erweckten leider nicht überall dieselben Empfindungen, als bei Spener, und der von diesem in dem oben angeführten Schreiben, wohl nicht ohne specielle Beziehung, so hart gerügte Neid machte sich bald genug geltend, um so mehr, als auch die in ähnlicher Weise wirkenden Freunde Francke's, Joh. Casp. Schade und Anton, großen Beifall bei den Studierenden fanden. Dazu kam, daß Manche der jungen Leute, wie es ja bei der Jugend und namentlich bei plötzlichen Bekehrungen zu geschehen pflegt, sowohl in der Erscheinung ihres äußern Lebens, als auch in ihren wissenschaftlichen Urtheilen

*) Es war der 12. Juni (s. Illgen l. c.)

sich Uebertreibungen zu Schulden kommen ließen. *) Bei den dadurch hervorgerufenen Partheiungen geschah es, daß den Freunden und Anhängern Francke's der auch früher schon in Frankfurt a. M. auf ernste Christen, namentlich auf die Anhänger Speners und ihn selbst, angewandte Spottname der Pietisten **) von ihren Gegnern gegeben und bald zum förmlichen Sectennamen gestempelt wurde. Die übertriebensten Gerüchte über die Lehren und das Leben der neuen Secte wurden absichtlich verbreitet. Der Hauptträger der allmählig zu immer größerer Heftigkeit steigenden Feindschaft gegen Francke und seine Freunde war Joh. Bened. Carpzov, Pastor zu St. Thomas und Prof. der Theologie, der, außer den bereits angedeuteten Motiven, von Eifersucht und Haß gegen Spener, seit dessen Berufung nach Dresden, erfüllt war und ihn in seinen Anhängern zu treffen suchte. Er war die Seele aller demnächst gegen Francke ergriffenen Maaßregeln, durch welche die sogenannten pietistischen Streitigkeiten hervorgerufen wurden, die, mit einer Leidenschaft ohne Gleichen geführt, die evangelische Kirche Deutschlands fast ein halbes Jahrhundert hindurch aufs tiefste bewegten und erschütterten. Sie begannen damit, daß unter dem 12. August einerseits von dem kurfürstlichen Kirchenrath an die Universität ein Befehl ergieng, über die sogenannten Pietisten zu berichten, an-

*) Vortrefflich spricht sich darüber Spener in einem Briefe an Rechenberg vom 15. Juli 1689 aus (s. Illgen l. c. p. 25 n. 62.): Esto pietatis amore et sensu quidam aliquibus rebus abstineant, quae mediae sunt: annon hi etiam omni mansuetudine et dilectione supportandi erant ab iis, qui omni vanitati publicae litantes ferre solent? Non excuso, si qui in cultu pietatis prudentiam non servent, doleo vero vicem saeculi, in quo pleraque minus periculi habere videntur, quam pietas, adeo ut haec in crimine ponatur, si vel in minimo non omnis cautela adhibita fuerit. Simul tamen veneror divinum consilium patientiae nostrae et constantiae exercendae. Metaphysica scripta quosdam combussisse non probo, sed multo minus illos, qui nisi Metaphysicus sit, Theologum esse non posse, sibi imaginantur. Vgl. Speners Theol. Bedenken III, 785.

**) Spener in einem Briefe an Rechenberg vom 29. Juli 1689 (s. Illgen l. c. p. 25 n. 63.) sagt: Pietistarum vetus nomen est, et ante hos quindecim annos aut quod excurrit iis datum, qui Francofurti pietati maiori quam alii sollicitudine litare videbantur; habeo in manibus amici cuiusdam commentationem de eo negotio tunc scriptam, quam tamen illo tempore premere, quam luci exponere publicae ac ita crabrones irritare malui. Vgl. Theol. Bedenken III, 383. 434. 782.

dererseits von der theologischen Facultät an den Kurfürsten ein Bericht erstattet wurde, worin Francke vieler Ordnungswidrigkeiten angeklagt und geradezu ausgesprochen wird: „Weil aber nunmehro ein Rumor sich hin und wieder ausbreitet, als ob er viele andere irrige Dogmata der Jugend mit beybringen solte, so haben wir uns vorgenommen, eine genauere Inquisition wider ihn anzustellen, und die Collegia unterdessen, sobald er von Dresden, dahin er vor 8 Tagen verreiset, wieder kommen wird, ferner zu continuiren, ihme zu untersagen." *) Francke durfte in der That nach seiner Rückkehr seine biblischen Vorlesungen nicht fortsetzen, obwohl er die in der damaligen Sitte und dem von der theologischen Facultät selbst stets beobachteten Verfahren begründete Einwendung machte, daß dieselben der Philologia sacra, nicht der Theologie angehörten. Er war deshalb genöthigt, über andere der Philosophie ausschließlich angehörige Gegenstände Vorlesungen (über Jac. Thomasii tabulae philosophicae de affectibus, und de informatione aetatis puerilis et pubescentis) zu halten, hatte aber auch dabei Anfechtungen von seinen Gegnern in der theologischen Facultät zu erfahren, weil er seine Beispiele aus der heiligen Schrift nahm und sich vielfach auf diese bezog. **) Indessen wurden die Vorbereitungen für die von der theologischen Facultät angekündigte Inquisition getroffen, und auf Antrag derselben vom Ende Septem-

*) S. Gerichtliches Leipziger Protocoll in Sachen die sogenannten Pietisten betreffend 2c. 1692, worin alles hierher Gehörige enthalten.

**) Vgl. die bei Illgen (l. c. p. 28 n. 72.) citirten Stellen aus Briefen Spener's an Rechenberg, die nach der angestellten Inquisition geschrieben sind; vom 26. Nov.: Absolutus licet sit Franckius noster a criminibus intentatis, in proximo tamen est, ut collegium de affectibus omittere iubeatur. Apologia, quod praevidi, causam eius evertit potius quam iuvit. In ea auctoritate esse et haberi videntur Theologi, ut solis credatur, et soli arbitrium rerum sacrarum, tanquam quarum cognitio ad ipsos unice spectet, sibi vindicare permittantur. Ferner vom 7. Dec.: Quod nunc a Vobis poscitur illud est, ut collegii Franckiani de affectibus rationes et methodum exponatis, utrum videlicet mutato tantum nomine pristinum institutum prosequatur et Theologorum partes involet, an intra cancellos philosophiae se contineat. Endlich vom 10. Dec.: Pro optimi nostri M. Franci causa non aliud magis faciet, quam si academia respondeat, philosophi christiani limites eum in Ethica schola sua non transilire. Quam odi ego Theologorum monopolium, qui ipse Theologus sum, sed illi ut frenum iniiciam non polleo.

der bis zum 10. October von der Universität durch Vernehmung vieler Personen und endlich Francke's selbst auf eine durchaus gehässige und selbst rechtswidrige Weise ausgeführt. Dies veranlaßte Francke sich von dem damals noch in Leipzig lebenden Thomasius ein rechtliches Bedenken über das gegen ihn befolgte Verfahren ausstellen zu lassen und dasselbe nebst einer von ihm selbst verfaßten ausführlichen Apologie mit der Bitte um Schutz in seiner gerechten Sache unter dem 7. November an den Kurfürsten einzureichen. Thomasius deckt in seinem Bedenken die ganze Feindseligkeit der angestellten Inquisition mit manchen scharfen persönlichen Bemerkungen rücksichtslos auf, Francke selbst aber weist mit Ruhe, jedoch entschiedenem und festem, allerdings etwas unvorsichtigem Freimuth alle ihm gemachten Vorwürfe zurück. Diese Apologie wurde auf Begehren der theologischen Facultät derselben mitgetheilt und von ihr durch ein Bedenken *) beantwortet, das aber Francken auf sein Verlangen auch vorzulegen nicht rathsam befunden wurde: „daher," wie Spener berichtet, **) „solches Werk damal ersitzen geblieben," um so mehr, als Francke bald darauf Leipzig verließ. ***) Während aller dieser Vorgänge „unterließen," wie Spener sagt, †) „die Leute, so diesem löblichen

---

*) Dies Bedenken ist gedruckt in der Schrift: Doppelte Vertheidigung des Eben-Bildes der Pietisterey ꝛc. Freyburg 1692. Es ist ungemein heftig und voll Schmähungen auf Francke. Es geht auf den Antrag aus: „daß endlich diesem Unwesen der Pietisten nachdrücklich gesteuert, alle ihre Conventicula, die sie sowol auf den Stuben, als in der Pauliner Kirche haben, zerstöret, insonderheit aber M. Francken seine Collegia, unter welchem praetext er sie auch zu halten vorgebe, gäntzlich verboten, und die ziemlich verwirrete Academie wieder in Ruhe gesetzet, auch größerem Unheil, so der ganzen Kirchen zu befahren stehet, damit vorgebeuget werde." Es ist im Anfang des Jahres 1690 abgefaßt. In der That ergieng unter dem 10. März ein Befehl nach Leipzig, daß „alle Conventicula, die von Studiosis oder Bürgersleuten gehalten würden, unter Androhung von Gefängnißstrafe einzustellen seien." In Folge dessen hörte Anfangs April auch das Collegium Philobiblicum auf, indem Prof. Alberti sich davon zurückzog. Das Nähere s. in Speners Wahrhaftige Erzehlung p. 82 flgde. und Illgen l. c. p. 29 sqq.

**) S. Wahrhaftige Erzehlung ꝛc. p. 79.

***) Die von Guerike (S. 52 flgde.) und allen Andern, mit Ausnahme Illgens, gegebene Darstellung dieser Vorgänge ist vielfach ungenau und irrthümlich.

†) S. Wahrhaftige Erzehlung ꝛc. p. 71.

Vorhaben (Francke's) zuwider waren, nicht dieses tapfer in die Fremde zu schreiben, wie man da (in Leipzig) eine neue Secte habe, so daß das Lästern und Schmähen von einer daselbst neu entstandenen Secte bald durch ganz Teutschland gienge, und wurden die Calumnien also erschrecklich gehäuffet, besorglich von Leuten, welche sich durch Neid, Geiz, durch Hoffart und eigne Liebe, auch andere Laster zu Werkzeugen des Satans in Verlästerung und, wo es möglich wäre, zur Unterdrückung einer guten Sache gebrauchen ließen."]

Um Advent reisete er nach Altenburg, von da nach Meuselwitz zu dem Hrn. Geheimen Rath von Seckendorff, da er auch predigte, für deßen ordentl. Prediger Hrn. M. Hermann, der nachhero Hofprediger in Zeitz worden; von da nach Zeitz, da er zuerst mit dem Hrn. Rect. Cellario, nachhero seinem gel. Collega zu Halle bekannt worden. Auch reisete Er noch von Leipzig aus nach Halle und Eisleben. Es war mit auf diesem Wege nach Halle und Eisleben ein Studiosus Theol. Namens Andreas Care aus Belgard. Dieser war zu Halle vorhin in die Schule gangen, und hatte seines geführten stillen Wandels wegen einen sehr guten Namen, und weil er da selbst bekannt war, nahm er auf sich, ihm ein Quartier zu bestellen, daß er nicht im Wirthshaus bleiben dürffe, und brachte ihn in einer Wittwen, der D. Schäfferin, Haus, aus welchem Hause eine Tochter an einen Prediger, Mag. Süßen zu Erffurt, verheyrathet war. Dis war also gleichsam der erste Schritt zu der hernach sehr vertraulich gepflogenen Amts-Freundschafft, und recht brüderlichen Verbindung mit diesem Manne, M. Süßen, einem sehr treuen Knechte Gottes, zu Erffurt, ob gleich damals an nichts weniger als an eine Beförderung nach Erffurt gedacht ward. Eben dieser Care bestellte Ihm auch, ohne Sein Verlangen eine Predigt zu Ammendorff, und führte Ihn den Sonnabend vor dem 2ten Sont. Advent durch Glauche über den Steinweg (davon Er den Namen noch nicht gewußt, und man wol nicht gedencken mögen, daß Er so bald darauf da Pastor werden, und über 23 Jahr allda leben, ja ein Waysenhaus da bauen sollte) zu Herrn Ehrius, dem Pfarrer zu Ammendorff, für welchen Er denn die Vormittags-Predigt über das Evang. am 2ten Adv. Sont. Luc. 21. verrichtete, und von der christl. Wahrheit predigte. Er konnte damals auch nicht gedencken, daß Er eben diesen Mann so bald würde genöthiget seyn, auf eine Zeit lang zum Beicht-Vater

zu nehmen, und in den Fällen, da Er selbst nicht predigen, oder Schwachheit und anderer Ursachen halber sacra nicht administriren könnte, ihn zu subleviren würde ansprechen müßen. Nachhero aber hat Er in diesen und manchen andern Umständen erkannt, wie unter dem allen eine Hand Gottes gewesen, die weiter hin aus gewiesen. Hier (zu Halle) hat Er auch zuerst den Consistorial-Rath Schradern, der hernach Superintendens zu Dresden worden, kennen gelernet, ihn auch besuchet und gesprochen. Zu Eisleben besuchte Er den Diaconum Francken, und den Rectorem Francken, ob sie Ihm wol bey solcher Gleichheit des Namens sonst gar nicht verwandt waren; so vor Weyhnachten geschahe.

In diesem 1689ten Jahr wurden sonst auf einem Bogen 30 Reguln, zu Bewahrung des Gewißens und guten Ordnung in der Conversation, oder Gesellschafft von einem seiner guten Freunde zum Druck gegeben, die Er nur zu seiner eigenen Erweckung zu Papier gebracht hatte. Er ließ aber selber drucken auf einem Bogen Introductionem in Epistolam ad Ephesios, die nachhero der Manuductioni ad Lectionem Sripturae S. (die Er auch in selbigem Jahre bey Haltung seiner Collegien geschrieben und andern communiciret hatte, daher selbige Manud. ad L. Scr. ein anderer zuerst von einem abgeschriebenen Exemplar ziemlich vitiose abdrucken laßen) von Ihm bey gefüget wurden. Ueber dis kamen in selbigem Jahr von Ihm heraus die letzten Stunden einer vornehmen Jungfer, welche Er aber schon, als Er vorhin in Leipzig gewesen, übersetzet hatte. Jacob Andersohns Sendschreiben von den Collegiis biblicis war eigentlich eine Apologia für Ihn, so auch noch im Sommer selbigen Jahres ans Licht kommen, und Ihm unvermuthet gedruckt in die Hände gegeben worden, da Er denn bald erkannt, daß es aus aufrichtigem Hertzen und nach der Wahrheit geschrieben sey; und konte Ihm auch der Auctor, mit dem Er als Seinem gewesenen Praeceptore daselbst öffters von Seinem habenden redlichen Zweck und Umständen gesprochen, nicht verborgen seyn, ob derselbe wol niemals mit Ihm davon gesprochen.

Als Er nun von Eißleben und Halle wieder nach Leipzig zurück kommen, nahm Er Ihm vor gegen Weyhnachten die Seinigen zu Gotha zu besuchen, reisete deswegen nach Jena, und ward allda von dem Herrn Dr. Sagittario, den Er (wie auch den Herrn Dr. Beyern, Prof. Theol.) besuchte, ins Haus genommen.

Sonderlich kam Er allda mit Herrn Mag. Wiegleben, jetzigen Pastore in Glaucha vor Halle, it. dem Sel. Herrn Schröder, der damals zu Jena studirte, und hernach Pastor zu Meseberg bey Magdeburg worden, in Bekanntschafft; welches der Anfang der nachhero beständig mit beyden gepflogenen christlichen Freundschafft gewesen ist. Er reisete aber bald weiter nach Erffurt, und besuchte daselbst Dr. Breithaupten, damaligen Seniorem, den Er am Fieber kranck liegend fand. Dieser war Ihm, als Er zum letzten mal vorgedachter maßen nach den Sommer-Ferien bey Herrn Dr. Spenern zu Dresden, und in dem Rückwege nach Leipzig begriffen gewesen, zu Seiner nicht geringen Freude zwischen Oschatz und Meißen begegnet, da eben dieser zu dem Herrn Dr. Spenern hinauf gereiset. Und da hatten Sie einander zum erstenmal wieder gesehen, nachdem Sie vorhin Anno 1682 miteinander bey dem sel. Dr. Kortholten zu Kiel im Hause und am Tisch gewesen waren. Weswegen Sie, da Sie beyde einander erblicketen, beyde sofort vom Wagen stiegen, einander embrassirten, und nach einem gar kurtzen Wort-Wechsel, ein jeder Seine Straße reiseten, auch hernach, da Herr Dr. Breithaupt von Dresden wieder zurück kommen, noch mehr zu Leipzig mit einander sprachen. Da Er nun jetzt den Herrn Dr. Breithaupt auf dem Bette liegend angetroffen, empfieng Ihn derselbe mit diesen Worten: Ich ward getröstet durch die Zukunfft Titi. Diese Kranckheit des Herrn Dr. Breithaupts gabe Gelegenheit, daß Er auf dieser Reise 5mal zu Erffurt predigte, nemlich auf dem Hinwege in der Prediger-Kirche und im Hospital, und abermal in diesen beyden, und in der Kauffmanns-Kirche auf dem Rückwege von Gotha. Er ward übrigens zu Erffurt auch zuerst bekannt mit dem Herrn Pastore zum Augustinern, Mag. Joh. Sylvester Hessen, und zwar durch diese Gelegenheit, daß Er in diesem Jahr im Sommer zween Studiosos durch eine gewiße Veranlaßung nach Erffurt geschicket hatte, die dorten ihr logis bey ihme, dem gedachten Herrn Mag. Hessen, genommen hatten, daher denn dieser Anlaß nahm, sich mit Ihm bekant zu machen; unter welchem allen doch Gott offenbarlich seine Hand hatte, wie aus dem folgenden leicht zu erkennen seyn wird. Denn Gott bereitete Ihm unwißend auf vielerley Art den Weg zu Seinem bald darauf folgenden Beruf nach Erffurt, an welchen damals noch nicht gedacht ward. Da Er nun nach Gotha zu den

Seinigen kommen, ward Er auch daselbst angesprochen, eine Wochen-Predigt in der Augustiner-Kirche abzulegen. Da war in der Predigt der noch lebende Herr Geh. Raths Director von Bachoff, welcher darauf Seiner gedachte bey dem Hertzog Friedrichen, des jetzo daselbst regierenden Hertzog Friedrichs Herrn Vater, der denn bald zu Ihm schickte und Ihm eine Predigt bey Hof vor Ihm (dem Hertzog) zu halten, gnädigst auftragen ließe; so denn auch geschehen. Eben zu derselbigen Zeit geschahe es zu Gotha, daß Er Sein Hertz geneigter fand, eine Kirchen-Bedienung anzunehmen, als vorhin, da Er wegen der Erkenntnis der schweren Verantwortung, und Ihm unübersteiglich scheinenden Miß-Bräuchen, so bey dem Predig-Amt wären, sehr davon abgekehret war, und vielmehr nur gedachte mit dociren auf Universitaeten oder sonst Sein Leben hin zu bringen. Jetzo aber, da Er, ohne jemands Vorstellung, einmal in der Früh-Stunde auf Seinem Lager die Sache vor Gott erwog, ob es auch gut wäre, daß diejenigen, so Gott zu lebendiger Erkenntnis Seiner Wahrheit gebracht, sich wegen der vielen und schweren Mißbräuche den Kirchen-Diensten entzögen, fand Er sich, wie gedacht, ziemlich anders als vorhin (aus guten Gründen, sonderlich aber durch Betrachtung der Nothwendigkeit dem Nächsten mit dem empfangenen Pfunde zu dienen, und deswegen alles, was nur mit gutem Gewißen geschehen könnte, wenns gleich mit äußerlicher Trübsal und mancher Beschwerung geschehen müßte, zu versuchen und zu übernehmen) incliniret, und beynahe gäntzlich überzeuget. Er wußte aber nicht, daß eben zu dieser Zeit, da Er diese Veränderung in Seinem Gemüth vor dem Angesichte Gottes empfunden, zu Leipzig eine vocation an Ihn von Wurtzen zum Diaconat daselbst eingelauffen wäre, die Er hernach bey Seiner Zurückkunfft vorgefunden. Er nahm denn nun bald nach dem Neuen Jahr Seinen Weg wieder zurück, erst nach Erffurt, darnach nach Jena, logirte hier wieder bey dem Herrn Dr. Sagittario, und gab sich in die Kost bey dem Herrn Dr. Beyern, doch nur auf 8 Tage, und reisete darauf wieder nach Leipzig. Und so bereitete Gott auch den Weg nicht allein dazu, daß hernach der Herr Dr. Sagittarius sich seiner Unschuld mit desto mehrern Grunde annehmen, sondern auch daß Herr Dr. Beyer ein Vertrauen zu Ihm gewann, worauf eine künfftige Collegialische Freundschafft zu Halle gegründet werden könnte, da sonst damals weder an Seine

Beförderung nach Erffurt, noch, daß in Halle eine Universität angerichtet, und Hr. Dr. Beyer, und Er noch vor diesem, dahin beruffen werden solten, von jemand hätte gedacht werden mögen. Hier nun fand Er vorgedachte vocation, schickte dieselbe aber dem Senat zu Wurtzen wieder zurück mit Dancksagung, und berichtete, wie Er dieselbe aus habenden Ursachen nicht acceptiren könne, schlug ihnen auch, als es auf diese ihnen gegebene Antwort verlanget ward, einen andern, und zwar den sel. Mag. Schaden vor, mit welchem sie aber bey dem Consistorio zu Leipzig, welches difficultaeten machte, nicht durchdringen konten. Er erkannte hieraus, daß Sie mit Seiner Person, auf welcher damals der meiste Haß lage, noch weniger würden haben durchdringen können, wenn Gott nicht nach seiner absoluten Macht in der Sache handeln wollen; und Er demnach wohlgethan, daß Er sich bey derselben gar nicht aufgehalten, da Gott sein Hertz gantz nicht dazu geneiget. Sonst hatte zu diesem Beruf unter göttlicher Regierung eine zu Tschorne bey Wurtzen gehaltene Predigt Anlaß gegeben, als welche ein Burge-Meister aus Wurtzen mit angehöret hatte, und daher ihn recommendiret haben mochte. Es gereichte nachhero zu Seinem Troste, als der ietzige Superintendens zu Colditz, Hr. Mag. Clemens Thieme, zu Wurtzen Archidiaconus worden, als der gantz eines Sinnes in dem HErrn mit Ihm war.

1690. Zu selbiger Zeit lief nun auch von Lübeck der Bericht ein, daß mehr gedachter Sein Herr Vetter, Dr. Anton Henrich Gloxin, gestorben sey. Mit dem Tode dieses Mannes aber waren so viele Umstände verknüpfet, sonderlich wegen des Stipendii Schabbeliani, davon jener Patronus war, daß Er sich genöthiget fand, so fort eine Reise nach Lübeck vorzunehmen, welche denn im Februario angetreten ward. Zu Lübeck ward Er in das Trauer-Haus von der hinterlaßenen Wittwe (geb. Steinin von Franckfurt am Mayn) aufgenommen, wie Er auch sonst, so offt Er nach Lübeck kommen, da zu logiren gewohnet war. Dismal aber war Ihm die Stille in diesem Hause und der Mangel äußerlicher Bekantschafft dieses Orts, nach dem großen Anlauff, den Er in Leipzig gehabt hatte, besonders angenehm, und suchte sich dieselbe durch Gebet und Meditation der heil. Schrifft in den 2 Monaten, die Er sich ohngefehr da aufhielte, wohl zu Nutz zu machen. Gott, an deßen Führung und Segen alles gelegen ist, that das Beste dabey. Denn der ließ Ihm diese

äußerliche Stille und Ruhe von äußerlicher Arbeit und distraction zu einem gantz besondern Segen und zu wircklicher guten Praeparation zum Eingange in das Predig-Amt, so Ihm unwißend bevor stunde, angedeyen, dergestalt, daß Er zu diesem kleinen periodo temporis eine Seiner Seelen verliehene klärere Erkenntnis Christi und Seines Evangelii referiret, mit welcher Er nicht nur in so viel größerm Segen an andern arbeiten, sondern auch in mehrerer Evangelischen Freudigkeit hernach das Amt antreten und führen können. Er ward aber doch bald von einem Prediger nahe bey Lübeck, Namens Clasen, der hernach Praepositus bey Rostock geworden, angesprochen, auf den Sonntag Sexagesimae für ihn zu predigen, welches Er auch, über das Evangelium von viererley Acker, gethan, und hatten sich einige gottselige Personen in Lübeck, da sie von andern gehöret, daß Er da predigen würde, auf den Weg gemachet, und, Ihm unwißend, solcher Predigt zugehöret. Seine Anverwandten hatten auch schon verlanget, daß Er zu Lübeck in der Stadt predigen möchte. Dagegen setzte sich aber der Superintendens Hr. Dr. Pfeiffer; weswegen Er sich demselben (dem Er sonst auch in Leipzig schon gar wohl bekannt gewesen) zum Examine offerirte. Denn der Hr. Hohnstede, Pastor am Dohm daselbst, vermeinete, es hätte sonst zwar die Predigt wol unterbleiben können, weil sie aber gesuchet wäre (welches von den Angehörigen geschehen), so müßte sie nun vor sich gehen, weswegen Er sich zum Examine zu offeriren hätte. Das wolte aber der Hr. Superint. auch nicht, weil er sonst nach dem Examine genöthiget seyn möchte, Ihn zu admittiren; wandte vor, daß Hr. Dr. Carpzov von Leipzig an ihn geschrieben, und Seinet wegen Klagen geführet hätte; wiewohl er doch sagte: Er wolle es autoritative nicht hindern; welches aber ein anderer, da ers hörte, so beantwortete: Das kan er auch nicht thun. Nun hatte Ihm zwar der Hr. Dr. Rechenberg, als Rector Academiae, ein sehr gutes schrifftliches Zeugnis mitgegeben, und insonderheit darinn gar nachdrücklich gesetzet, welche gute Hoffnung er von Ihm habe, daß Er ein nützliches Werck-Zeug der Kirchen werden würde, daß Er sich damit am leichtesten hätte verantworten können. Aber es mochte sich bald nach Seinem Abzuge eine große Verbitterung gezeiget haben, die den Hrn. Dr. Rechenberg bewogen, an Ihn nach Lübeck zu schreiben, daß Er nur noch mit solchem seinem Ihm ertheilten Zeugnis an sich halten möchte.

Es trat aber zu Lübeck ein anderer Prediger, Namens Meno Reich, Pastor zu St. Jacob, ins Mittel, rief Ihn, da er vor seinem Hause fürüber ginge, hinein zu sich und redete Ihn mit diesen Worten an: Ich sehe, daß unser Hr. Superintendens Christum in Ihm als Seinem Gliede verfolget; ich will Ihm eine Predigt auftragen, welches er denn auch that, und Ihm eine Predigt auftrug über ein Stück von der Passions-Historie zu halten. Als dieses nun geschehen, hatte sich der Hr. Dr. Pfeiffer in conventu Ministerii darüber beschweret, da sich aber zugleich Herr Hanneckenius, Archi-diaconus zu St. Marien gemeldet, daß er auch gesonnen sey, Ihm eine Predigt aufzutragen, welches denn auch geschehen, und predigte Er also auch auf des Hrn. Dr. Pfeiffers Cantzel in der Marien-Kirche und zwar über 2. Cor. 5, 21. Herr Dr. Pfeiffer hat in seiner nähesten Predigt seinen Unwillen darüber durch harte Schelt-Worte zu erkennen gegeben, welches Ihm aber von verständigen Leuten sehr verübelt worden. Er aber wünschte an Seinem Theil, daß Gott dem Manne solches nicht zurechnen möchte, und preiset noch Gott von Hertzen, daß Ihm vor Seinem Eintritt ins öffentliche Amt gegeben worden, in selbiger Seiner Geburts-Stadt, aus welcher Er in der Kindheit weg kommen, und in welcher Er hernach nie anders, als ein Gast und Frembling gewesen, diese 2 Predigten abzulegen; ist auch hernach nicht wieder dahin kommen. Sonst wurde Er zu derselben Zeit allda je mehr und mehr mit Gott-liebenden Personen bekannt, guten Theils solchen Leuten, die vor der Welt in keinem oder doch geringen Ansehen waren, an deren rechtschaffenen Ernst im Christenthum Er sich sehr stärckete und sie hinwiederum zu stärcken suchete, wo Ihm Gott Gelegenheit dazu gab. Unter denen war auch ein Stock-blinder und gantz armer Mann, Namens Peter Koehn, den Er in seinem Hüttgen öffters besuchete, und immer selbst gestärcket wieder von ihm gienge, sonderlich, wenn Er wahrnahm, wie dieser Mann sich aus dem 9ten Capitel Johannis (welches er sich, wie auch sonst die heil. Schrifft, fleißig vorlesen ließe) an dem schönen Exempel des Blindgebohrnen sehr stärckete, und zum Glauben erweckete. Auch waren ein und andere Schiffers-Leute, die Er allda in großer Einfalt nnd Lauterkeit Gott dienend fand, manche andere, Kramer, Brauer, Mahler, Hand-wercks-Leute, auch einige meist geringe Weibs-Leute zu geschweigen.

Als Er aber bey zwey Monat, wie oben gedacht, da gewesen war, fand Er nicht nöthig, sich länger da auf zu halten, und da darzu kam, daß Briefe von Leipzig einliefen, darinnen berichtet ward, daß man da Patente wieder die Collegia pietatis angeschlagen, resolvirte Er sich, so fort wieder dahin zu reisen. An eben dem Tage aber empfieng Er von der Augustiner-Gemeinde zu Erffurt einen Beruf zu Ablegung einer Gast-Predigt, wegen des erledigten Diaconats, wobey Er sofort, und noch mehr hernach unter anhaltendem Gebet den Eindruck in seinem Gemüth bekam, daß dis ein Ruf von Gott sey. Antwortete demnach darauf: Er wolle kommen, und die Predigt thun, das Amt möchten Sie dann geben, wem sie wolten.

Uebrigens ist noch von vorgedachter vocation zu gedencken, daß Ihm sehr bedencklich vorkommen, daß Er in einer Nacht zween Träume hatte. Erstlich kam Ihm vor, als hätte Er vor sich stehen ein Gefäß mit Erdfrüchten, und ward Ihm dabey gesaget, Er solte nur die reiffesten daraus lesen. Darauf kam Ihm vor, als würde Ihm ein Gefäß mit Oel gegeben, da sagte Er: Es ist unrein. Es ward Ihm aber gesagt: Er solte Seine Zähne damit reinigen. Da erwachte Er, und fand sich in Seinem Gemüthe bekümmert, und bat Gott, wenn es etwas wäre, das Ihm dadurch solte zu erkennen gegeben werden, so möchte Ers Ihm deutlicher zu erkennen geben, weil Er dies nicht verstünde. Da schlief Er bald wieder ein, und Ihm träumete, als wäre Er zu Leipzig, und wäre etwas angeschlagen, und zwar an dem pult, welches Er auf pellere (austreiben) deutete. Er war aber als bey dem so genanten schwartzen Bret zu Leipzig, und fand einen bey sich stehen, Namens Bulde, Stud. Theol., der Ihm Seine Collegia mannichmal angeschlagen, welcher nachhero Superintendens zu Wasungen in dem Meiningischen geworden ist. Zu dem sagte Er: Ich will auch wieder anschlagen. Es ist wol gut, saget er, aber es sind Leute von Erffurt da, die wollen Ihn hören. Er antwortete: Kennen sie mich denn? Nein, antwortete er Ihm, aber sie haben von Ihm gehöret. Hierauf erwachte Er, und wußte so wenig, was Er aus diesem, als was Er aus dem erstern Traum machen solte; würde sich auch daran weiter nicht gekehret haben, wenn nicht, nach dem Er früh aufgestanden, Briefe von Leipzig an Ihn kommen, die gemeldet, daß allda am schwartzen-Bret, am Rath-Hause

und Amt-Hause die Collegia pietatis angeschlagen und verboten wären; da Er doch noch nicht an den Traum gedachte. Aber an eben dem Tage kamen Nachmittag vorgedachte Briefe von Erffurt an Ihn, darinnen Er von der Augustiner-Gemeine, zu Ablegung einer Gast-Predigt, wegen vacant gewordener Diaconat-Stelle eingeladen ward. Hier fiel Ihm nun sein Traum, den Er von Leipzig und den Leuten von Erffurt gehabt, ein, und konnte es nunmehr nicht wohl für einen bloßen Traum halten, der nichts bedeutet hätte. Doch bauete Er darauf nicht, sondern wandte sich zum Gebet, und bat Gott um Erkenntnis Seines Willens, damit Er wiße, was Er auf die vocation zur Gast-Predigt antworten solte; und da war dann in Seinem Hertzen der Schluß, Er wolle, weil gar nichts wäre, daß Ihn an der Reise hindern könte, in Einfältigkeit des Hertzens dahin reisen, und sehen, wie Gott alles weiter fügte, und auf den Brief antworten, wie jetzt gedacht ist, daß Er kommen wolle, und die Gast-Predigt ablegen, das Amt möchten sie dann geben wem sie wolten, als welches Er lediglich Gott beföhle. Aeußerliche Vortheile waren nicht dabey, die Ihn zu einer solchen Antwort hätten bewegen mögen. Denn er hatte, wie oben erwähnet, die beste portion des Stipendii Schabbeliani, Jährlich 180 Thlr. (so zwar nach dortigen schweren Gelde nur 160 Thlr. gerechnet ward) und dis Stipendium hätte Er behalten können, bis zu Erlangung einer gewißen Station, und zwar einer solchen, die dem Zweck deßelben Stipendii gemäß wäre; hingegen sahe Er zu Erffurt ein Amt vor sich, da Er jährlich 70 Gülden einzunehmen hätte. Bey dem Stipendio mochte Er leben, wo Er wolte, und war Ihm keine Arbeit dabey aufgelegt, sondern hatte nur seine Studia auf einer Universitaet abzuwarten. Hingegen wußte Er wohl, daß es Ihm in Erffurt an Arbeit und Wiederwärtigkeit nicht fehlen würde. Aber der Finger Gottes war Ihm bey der Erffurtischen Sache so offenbar, daß Er alle solche in Händen habende äußerliche Vortheile dabey aus den Augen setzte, und dem Willen Gottes lieber gehorsam seyn wolte. Ehe Er aber nach Erffurt antwortete, gienge Er zu einem, Namens Nolto, Medic. Doctore, der, als Vormund des Jungen Gloxins das Stipendium administrirte, und zeigete ihm den Beruf zur Gast-Predigt nach Erffurt an; und als derselbe aus guter Neigung, die Er zu Ihm hatte, antwortete, man würde den Consens nicht dazu geben

können, weil man gehoffet, Er würde nun, als der Aelteste von den Stipendiaten, denen übrigen mit guter Anführung behülflich seyn; fragete Er ihn, ob er erkennete, daß es also der göttliche Wille wäre, daß Er diesen Beruf nicht annehmen solte. Derselbe antwortete: Wer kan das sagen? Hierauf versetzte Er: Weil sie denn den Willen Gottes nicht erkenneten, Er aber erkennete ihn, so würde Er denn demselben folgen müßen. Dabey meldete Er ihm aber, daß Er bereits Anno 1688, als Er zum letzten mal in Lübeck gewesen, mit seinem sel. Herrn Vetter Dr. Gloxin die Sache ausgemachet habe, daß Er im Fall einer vocation an den consensum der Patronen des stipendii nicht gebunden seyn solte. Denn wiewol Er selber nicht gedächte sich um ein Amt zu bewerben, so könte Er doch nicht wißen, was hinführo Gottes Wege mit Ihm seyn würden, da denn eine an sich göttliche vocation durch ihren dissensum nicht ungöttlich gemachet werden könte, weswegen Er auch sein Gewißen durch legem aliquam Stipendii nicht vinculiren könte, sondern lieber das Stipendium fahren laßen wolte; Und würden sie dieses hoffentlich in des sel. Glorins scripturen annotiret finden. Hierauf ward alles seinem Gut-befinden überlaßen, und Er schickte sich zum Abschiede und zur Reise, beurlaubte sich bey Seinen Anverwandten, bekanten Predigern und andern, die Er bey diesem Auffenthalt in Lübeck hatte kennen gelernet; besuchte auch noch den blinden Peter Köhn, welcher, als er von diesem Beruf hörete, zu ihm sprach: Ich will Ihm diesen Spruch mit auf den Weg geben. Jer. 15, 19. 20. 21. Wo du dich zu mir hältest, so will ich mich zu dir halten, und solt mein Prediger bleiben. Und wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so solt du mein Lehrer seyn; und ehe du soltest zu ihnen fallen, so müßen sie ehe zu dir fallen. Denn ich habe dich wieder dis Volck zur festen ehernen Mauern gemacht, ob sie wieder dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben, denn ich bin bey dir, daß ich dir helffe, und dich errette, spricht der Herr, und will dich auch erretten aus der Hand der Bösen, und erlösen aus der Hand des Tyrannen.

IV.

A. H. Francke als Diaconus in Erfurt.

1. Seine Wirksamkeit.

(Aus J. H. Callenbergs Neuster Kirchenhistorie seit 1689.)

Im Jahre **1690** vor Ostern wurde der Herr M. Franck zum Diaconat der Augustiner Kirche in Erffurt, oder vielmehr zu einer vorhergehenden Gast-Predigt beruffen, da er sich zu Lübeck als in seinem Vaterlande durch Veranlassung des Absterbens seiner Mutter Bruders Hrn. D. Anton Heinrich Gloxin etliche Wochen aufhielte, und sich nichts weniger als dieses Ruffs versahe. Er antwortete dieser Gemeine, die ihn zur Gastpredigt einlud, von Lübeck aus: er wollte kommen, und die Gastpredigt ablegen, wolten sie denn einen andern nehmen zu ihren Seelsorger, solte ihm solches nicht zuwider seyn. Er kam kurtz vor Ostern zu Erffurt an; und nachdem er am andern Festtag über 1. Petri 1, 3 rc. geprediget und des Donnerstags darauff nach sehnlichem Verlangen der Gemeine auf Befehl E. E. Hochw. Raths öffentlich, wie daselbst gewöhnlich ist, in Gymnasio examiniret worden; so geschahe ohne sein Zuthun, was Gott haben wolte. Die Herren Examinatores haben seiner in solchem Examine im geringsten nicht geschonet, noch etwas, so verdächtig an ihm hätte gemacht werden mögen, dahinten gelassen, sondern haben alles, was den Grund unserer gantzen Evangel. Religion und Ordnung des Heils angehet, aufs genaueste erforschet und haben den Grund der bis dahin zu Leipzig und von da aus auff die Bahn gebrachte Beschuldigungen mit aller Sorgfalt und Ernst untersuchet; wie solches alles, und daß Hr. M. Franck mit Bezeugung, daß er nach seinem Gewissen und vor dem Angesicht Gottes redete, solches beantwortet, und den Grund unseres allerheiligsten Glaubens aus der heiligen Schrift erwiesen, und gegen alle Einwürffe behauptet, auch mit denen Zeugnissen unserer Libro-

rum symbolicorum bestätiget, viele rechtschaffene Leute, welche dem Examini beygewohnet, bezeuget haben.

Auch die Examinatores selbst haben bey E. E. Rath hievon ein herrliches Zeugniß abgestattet; wie derselbe deßen in einem Bericht an das Leipziger Consistorium vom 28. April 1690 gedencket, da es unter andern also lautet: „nun mag Ehr M. Francke in jetztgedachten Examine auf diejenigen Artickel, welche seinetwegen insonderheit zu tractiren für nöthig befunden worden, sich gründlich exspectoriret, erkläret, auch seine Antwort aus unsern Lybris symbolicis, wozu er sich dießfalls mit Mund und Hertzen bekennet, dergestalt behauptet haben, daß die Herren Examinatores ihn pro maxime idoneo ad officium ecclesiasticum, et orthodoxo zu erkennen, bewogen worden sind, wie solches das zu solchem Ende uns zugeschickte Zeugniß deutlich besaget: *) „darauf erfolgte nun die Confirmation von E. E. Rath und bald darnach geschahe die Ordination von dem Seniore Hrn. Dr. Breithaupt in Gegenwart des gantzen Ministerii und zwar am Montage vor Pfingsten, darauf er an dem ersten Pfingsttag seine Antritts-Predigt ablegete.

In seiner Antritts-Predigt brauchte er die Worte zum Text, welche befindlich 2. Cor. IV, 1. 2.: „Dieweil wir ein solch Amt haben, nachdem uns Barmhertzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde; sondern meiden auch heimliche Schande und gehen nicht mit Schalckheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern mit Offenbahrung der Wahrheit, und beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewißen vor Gott." **) In seiner ersten Predigt, welche er am andern Pfingst-Tage nach seiner Antritts-Predigt gethan, hat er zu Folge dem guten Exempel Pauli 1. Cor. III, 10.: „Ich von Gottes Gnaden, die mir gegeben ist, habe den Grund geleget, als ein weiser Baumeister, ein ander bauet darauff. Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauff baue," welchen Spruch er zum Eingang tractirete, den Haupt-Grund des gantzen Christenthums, und also auch aller Lehren, welche er künfftig seinen Zuhörern würde fürtragen müssen, auch an seinen Orte legen wollen,

*) Vid. Schreiben Senatus an das Consistorium zu Leipzig den 28. April 1690.

**) Vid. Herr Prof. Franckens historica et apologetica Erffurtensia pag. 2 seqq. it. pag. 110. (Diese im Folgenden oft angezogene nicht gedruckte Schrift von Francke hat sich bis jetzt wenigstens noch nicht gefunden. D. Herausg.)

und demnach mit deutlichen und klaren Worten fürgetragen, worin man den gantzen Grund aller Seelig- und Gottseeligkeit setzen müße. Da er denn nach der bekannten Lehre unserer Kirchen, aus der h. Schrifft und daraus geführten Beweiß-Gründen dargethan, daß der Articel von der Rechtfertigung, wie solche allein durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum geschehe, sey acropolis nostrae fidei, oder die Haupt-Vestung unseres Christlichen Glaubens, darinnen ein jeglicher müße gegründet und wohl verwahret seyn, wenn seine Lehre und Leben bestehen, und sein Glaube nicht ein menschliches Gedicht und Gedancke seyn solte. Daher er auch seine Zuhörer treulich ermahnet, daß sie fürnehmlich des Grundes in ihrem Christenthum wohl wahrnehmen möchten, daß solcher nicht in einer falschen Lehre, noch, so die äußerliche Lehre recht sey, in dem bloßen Gedancken oder Worten, ich glaube; sondern in dem Grunde des Hertzens durch die Würckung des h. Geistes selbst geleget würde: gleichwie ein verständiger Gärtner fürnehmlich zusehe, daß er den Baum recht pflantzete, damit er zu seiner Zeit seine gebührende Früchte brächte, und wie einer, der Brunnen suchete, mehr um die Quelle, als um die Ströme bekümmert wäre. Er zeigete daneben, wie kein wahrhafftiger und lebendiger Glaube an den Herrn Jesum in dem Hertzen wohnen könne, wenn sich keine Erkenntniß der Sünden und Zerknirschung des Hertzens bey dem Menschen gefunden, weil derselbe erst fühlen müße, daß er einen Heiland von nöthen habe, wenn er von Hertzen an ihn glauben solte, ferner daß solcher Glaube mit keiner Todt-Sünde bestehen könne, und daß der Glaube, den man bey solchen Sünden-Dienst zu haben vermeynete, nichts als ein bloßer Wahn und vergebliche Einbildung vom Glauben sey, ob es gleich solchen irrigen Menschen gar seltzam fürkäme, wenn man ihnen sagte, daß sie keinen Glauben hätten; davon sie doch leicht überzeuget werden könnten, da sie das Licht ihres Glaubens durch die Früchte guter Wercke und eines heiligen Wandels nicht herfürleuchten laßen wolten ꝛc. Diesen Grund, und was demselbigen anhängig, hat er nicht allein allezeit in seinen Predigten behalten, sondern auch weitläuffig und gründlich zu vielemahlen wiederhohlet, und seine Zuhörer mit allem Ernst darauf gewiesen, daß uns Christus alles in allem seyn müsse, als der uns von Gott gemacht sey zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

1. Cor. I, 30. Hiebeneben hat er die andern Stücke der christlichen Lehre keinesweges vergessen, oder ausgesetzet, sondern hat dieselben fleißig und erbaulich vorgetragen, und hat insonderheit von dem geoffenbahrten Worte Gottes, von der Person des Herrn Christi, von der h. Tauffe, und dem h. Abendmahl ꝛc. also gelehret, wie es die h. Schrifft und Libri symbolici erfordern; wie er solches in einer Schrifft gar nachdrücklich mit folgenden Worten bezeuget: „es wird niemand auftreten können, der mich eines andern mit Grund der Wahrheit überführen könne, welches sonsten leichtlich geschehen könte, wenn ich in einer öffentlichen Gemeine und großen Versammlung eine irrige Lehre geführet hätte; daß ich aber von Hertzens Grund geprediget, und besonders nicht anders geredet, als wie ich öffentlich gelehret, ist demselbigen bekannt, der Hertzen und Nieren prüfet, und der an jenem Tage den Rath der Hertzen offenbahren wird; als dann einem jeglichen von Gott Lob widerfahren wird. Menschen aber können und sollen von dem Grunde des Hertzens nicht urtheilen, wo sie nicht Gott, der ihm allein fürbehalten hat die Hertzen zu erforschen, in sein Amt greiffen wollen. Hat aber Jemand etwas, das ich besonders anders geredet, als ich es öffentlich auf der Cantzel gelehret habe, der trete auf und zeuge wider mich.“ *)

Nebst der erbaulichen Einrichtung seiner Predigten, dazu sich allezeit eine große Menge Volcks einfunde, hat er auch sonsten dasjenige, was ihm Amts wegen zukam, mit Fleiß zu beobachten gesuchet. Den Sommer durch hielte er des Freitags und Sonntags in der Kirche nebst seinen Collegen die gewöhnliche Kinderlehre, und nach Endigung der Bet-Stunde die Vorbereitung für diejenigen, welche zum h. Abendmahl gehn wolten, nach Anleitung eines hiezu angestellten Kinder-Examinis. Anderer Dinge, welche einem Lehrer zwar nicht pflegen Amtswegen aufferleget zu werden, so aber von unterschiedenen Lehrern selbst zur Erbauung ihrer Gemeinen angefangen worden, hat er sich gerne und willig, so lange er keine göttliche Handleitung durch einige Veranlassung dazu verspüret, enthalten, keinesweges aus der Ursach, daß er sich mehrerer Arbeit entziehen möchte, sondern, weil er der guten Zuversicht zu seinem lieben Gott, der ihm das Amt vertrauet, lebete, er werde selbst

*) Hr. Prof. Franckens histor. et apologet. Erffurten. pag. 9 seqq.

nach seiner unerforschlichen Weißheit Mittel und Wege zu zeigen wißen, die Ehre seines h. Namens zu befördern und auszubreiten, indem er nach dem Zeugniß seines Gewißens ja nicht das seinige, sondern seiner Zuhörer Seeligkeit von Grund des Hertzens suchete. So trug er auch Bedencken, dieses oder jenes anzufangen, damit er nicht durch eigene Wahl sich hindern oder sich untüchtig machen möchte, so Gott ihn auf andere Art und Weise, nach seinem allein guten Wohlgefallen zur Erbauung der ihm von Gott anvertrauten Seelen gebrauchen wolte, geschweige, daß er sich auf solche Art für den unausbleiblichen Vorwurff verwahrete, als ob er in seinem Amte diese oder jene Neuerung angefangen hätte. So befliße er sich danach, sein Gemüth vielmehr durch Meditation der h. Schrifft, durch Lesung der Schrifften Lutheri und durchs Gebet in der Stille zu faßen, als in eigenem Willen geschäfftig zu seyn, ob ihm wohl nicht wenig Zeit von denen ordentlichen Amts-Verrichtungen zur Erbauung des Nächsten übrig war.

Inzwischen schenckte ihm Gott bald, da er kaum etliche Wochen im Amte gewesen, eine sonderliche Freude, an den lieben Kindern aus der Mägdgen Schule, deren sich einige von 8 bis 9 Jahren untereinander erweckt gefunden und verbunden hatten, und nach seiner gehaltenen Predigt zu ihm kamen, und ihn von selbsten baten, daß er sie aus seiner Predigt examiniren möchte; und da er anfänglich ihrem Anbringen wegen der Gegenwart anderer Leute nicht Gehör geben konnte, in ein Zimmer neben ihn giengen, und sich selbst untereinander examinirten, daraus er ihre Lust und Liebe zum Wort Gottes noch mehr erkennen konnte. Die Gelegenheit daß sie ein solch Vertrauen zu ihm gefaßet, mochte diese seyn, daß er insonderheit, wie oben erwähnet, Amtswegen verpflichtet war, sie wöchentlich in der Kirche aus dem Catechismo zu examiniren; wozu er sie denn auch in ihrer Schulen etlichemahl in der Wochen zu praepariren pflegte; da ohnedem die Auffsicht auf die Mägdlein Schulen denen Diaconis anbefohlen war. Nun hätte es ja wohl ein Heyde und böser Mensch seyn müssen, der den Kindern ein so christliches und billiges Ersuchen abschlagen dürfen, da ja ein jeder verständiger bekennen muß, daß ein guter Grund am besten bey der zarten Jugend geleget werden könne. Wie solte man sich denn nicht darüber freuen, wenn sich die Jugend von sich selbsten dazu erbauet, wozu andere müssen getrieben werden, und willig und lustig sind

Gottes Wort zu treiben, und mit dem Munde zu bekennen, was sie in dem Hertzen gefaßet haben? So waren ja dieses auch eben die Lämmer, welche ihm Christus in seinem Amte anbefohlen hatte, daß er dahero auch gar kein Bedencken tragen konnte, ihnen ihre Bitte zu gewähren, und die Predigt mit ihnen zu wiederhohlen. Sie funden sich dazu beständig, und zwar mit großen Freuden ein, und weil sie gleich anfangs erinnert worden, daß sie die h. Schrifft zur Hand haben müßten, den Text und sonst die vornehmsten Sprüche auffzuschlagen, um sie desto besser zu behalten, waren sie auch bald damit bereit, und gewannen von derselben Zeit an immer mehr Lust und Liebe zur h. Schrifft.

Er hielte demnach solch Kinder=Examen in der Stille fort, den gantzen Sommer über, da er gar leichtlich, wenn er selbst Gelegenheit dazu geben wollen, große und erwachsene Leute hätte können dazu kommen lassen. Aber wie oben erwähnet, hatte er das feste Vertrauen zu seinem lieben Gott, er werde selbst sein Werck führen, und befürchtete, er möchte solches durch eigen Gesuch mehr verhindern, als befördern. Um Michaelis aber, da ihm eine Beförderung an einen andern Ort von einer hohen Standes=Person angetragen worden, und solches einigermaßen kund geworden seyn mochte, und also die lieben Kinder vermeyneten, er würde von ihnen genommen werden, bezeigten sich dieselben sowohl in der Schule in seiner Gegenwart als in ihren Häusern gegen ihre Eltern, mit Bitten und Weinen so hertzlich und kindlich, daß sich viele über ihre so große Liebe, welche sie zum Wort Gottes gefaßet, verwunderten und befunden, daß dieses priuat-Examen dazu nicht ein weniges beygetragen. Daher wurde diese catechirte Uebung darüber unter den Leuten in der Stadt so kund, daß Hr. Francke, ehe er sich dessen versahe, da er aus der Kirche nach Haus kam, dieselbe nach Gewohnheit zu halten, seine Stube mit erwachsenen Leuten besetzt fand. Die Anzahl derer Leute, welche solcher Uebung beywohnen und zuhören wolten, mehrete sich wöchentlich, und ließe sich von vielen ein guter Ernst verspüren, das Wort Gottes, welches sie in der Predigt gehöret hatten, durch Anhörung der Frage und Antwort mit denen Kindern, desto tieffer ins Hertz zu fassen, dazu auch die Kinder, weil sie in der Erkenntniß und Furcht Gottes mercklich zunahmen, die erwachsenen nicht wenig aufmunterten.

Da sich aber die Zahl immer vermehrete, wolte einigen der so große Zulauf ins Pfarr-Haus, in welchem er bey dem damahligen Pastore, Hrn. M. Heßen, lebete, etwas ungewöhnlich erscheinen. Hr. M. Francke hätte selber auch lieber diese Wiederhohlung an einem öffentlichen Orte vorgenommen; hoffete auch nicht weniger, wie vorhin zu Gott, daß er selbst Mittel und Wege dazu zeigen würde, konnte inzwischen als ein beruffener und ordentlicher Lehrer, unmöglich die Leute mit gutem Gewissen vom Gehör göttlichen Worts abtreiben, dazu er sie nicht hatte kommen heißen, und doch ihren großen Ernst sahe. Inmittelst schickte es Gott, daß der Herr Senior Ministerii Hr. D. Joachim Just Breithaupt dergleichen Kinder-Examen in der Knaben-Schule bei seiner Gemeine anfieng. *)

Da nun Hr. M. Francke von einem seiner Collegen erinnert wurde, daß auff sein Examen übele Conceptus fielen, um deswillen, weil er es im Hause hielte, und danebst riethe, solches dem Herrn Seniori zu Nachfolge in die zunechst an der Pfarrwohnung gelegene Augustiner Schule zu verlegen, thät er solches am ersten Advent, nachdem er mit dem Herrn Seniore darüber Communication gepflogen, und sich mit seinem Collegen, dem Pastore, davon unterredet. Die Kinder und erwachsene ließen ihren Ernst und Liebe zum Wort Gottes immer mehr verspüren, und wurde also diese catechetische Uebung bis zu Ende des alten Jahres fortgehalten, da Gott durch den augenscheinlichen Segen und gute Frucht genugsames Zeugniß gab, daß nicht sowohl Hr. M. Francke, als er selbst solches angefangen, und dadurch vieler Seelen Erbauen durch das Wort seiner Gnaden befördert habe. **)

---

*) Breithaupt erzählt in einer von ihm selbst geschriebenen gedrängten Darstellung dieser Sache, daß er bereits seit seiner Berufung nach Erfurt (1687) dergleichen Wiederholungen zuerst „mit einigen jungen Leuten“ zu Hause gehalten, späterhin (seit 1689) auch Frauen und Männer auf ihr Ersuchen zugelassen habe, wonach „die Zahl sich sehr vermehrt habe, so daß endlich das Unterhaus kaum Platz genug dargereichet.“ — Er habe deshalb keine Widerrede weder vom Rath noch von dem geistlichen Ministerio erfahren. Nachdem Francke das Diakonat erhalten, habe „die Jugend ein gleiches bei ihm gesuchet, wobei sich eine mehrere Anzahl bald eingefunden. Als sichs aber bei demselben in der Pfarrwohnung nicht sowohl habe wollen mehr thun lassen, habe er die Aenderung getroffen, daß ers in der Schule vorgenommen habe, worin Francke ihm nachgefolget sei.“

**) Hr. Prof. Franckens histor. et apologet. Erffurtens. p. 32 seqq.

Der Herr Senior D. Breithaupt (welcher ehemahls als Professor Oratoriae sacrae zu Kiel, hernach als Hof-Prediger am Meiningeschen Hof gestanden, jetzo aber bey der Königl. Friedrichs-Universität zu Halle als Professor Theologiae, der Kirche Gottes große Dienste thut, und anbey die Würde eines Abts zu Closter-Bergen, eines General-Superintendentens des Hertzogthums Magdeburg und Consistorial-Raths bekleidet) hatte schon anno 1689 an diesen Ort dergleichen Kinder Examen in seinem Hause gehalten, gleichwie er auch in seinen vorigen Sächßischen Kirchendiensten gethan, dazu sich dann eine große Anzahl eingefunden hatte, daß endlich das Unter-Haus kaum Platz genug dargereichet. In diesem Jahr hat er mit den Schul-Knaben, wie allbereit gedacht, in der Schule dergleichen von neuem angefangen, dahin nach und nach eine große Menge Leute kommen. *) Seine Absicht war hiebey gleichfalls auf alle Wege der Unwissenheit des Volcks abzuhelffen, und dem öffentlichen Lehrvortrag, welcher von den wenigsten genugsam begriffen werden mag, mit anderer Uebung und Erklärung zu statten zu kommen: und zugleich als Inspector seinen Collegen mit gutem Exempel vorzugehen und mithin denselben Gelegenheit der Nachfolge darzureichen, jedoch also, daß er einem jeden seinen freyen Willen ließe; wie er denn die Leute nicht einmal herbeyzukommen angemahnet hat, sondern hat nur mit den Schulknaben den Anfang gemachet, und nachdem sich andere herzugefunden, dem Seegen des Herrn freye Hand gelassen. **)

Ueber dieses hat derselbe auch beym Gymnasio eine Verbesserung gesuchet, und hat deßwegen den Rectorem privatim zu unterschiedenen Mahlen bittlich erinnert, daß er doch das Christenthum nicht hindern, sondern fördern wolle. Er hat auch diejenigen Gymnasiasten des Freitags zu sich kommen lassen, welche jede Woche zum h. Abendmahl sich einfinden wollen, und hat mit ihnen eine nöthige Vorbereitung angestellet: dadurch es denn auch geschehen, daß sich einige eines gottseligen Wandels zu befleißigen angefangen haben. ***)

---

*) Senioris Schreiben an die Ministeriales d. 3. Julii 1691.

**) Hrn. D. Breithaupts Schreiben an sämtl. Raths-Seniores den 5. Januar 1691.

***) Hrn. D. Breithaupts Schreiben an den Rath contra Rectorem Hogelium den 3. Martii 1691. Id. in einem Memorial an sämtliche Evangel. Raths-Seniores die Sache beym Gymnasio betr. vom 28. April 1691.

Wiederum auf Hrn. M. Francken zu kommen, ob derselbe gleich dafür hielte, daß uns Paulus nicht vergeblich die Nachricht gelaßen habe, Acti XX, 20. daß er gelehret beydes öffentlich und sonderlich und versu 31. daß er nicht abgelassen Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen, ja auch ihm das Exempel unseres Heylandes selbst dießfalls vor Augen stünde: so war er doch bemühet, nicht sowohl aus eigener wahl ohne gegebene Gelegenheit etwas anzufangen, als allerwege einige Fußtapfen der von Gott angewiesenen besonderen Gelegenheit zu observiren, und derselben in der Einfalt des Glaubens nachzugehen, er sich weder in seiner Gemeine und noch viel weniger sonsten in dieser Stadt jemanden aufgedrungen, noch aus eigenem Gesuch besonders zu lehren sich unterwunden, der gewißen Zuversicht, der getreue Gott, der die Menschen lieb hat, und sie zur ewigen Seeligkeit geschaffen habe, werde auch Zeit und Gelegenheit am besten wissen, wenn er einer Seele durch besondere Zurede und Ermahnung wolte geholffen wissen, absonderlich, da er gleich anfangs wohl erkannt, daß es ihm von widrig gesinneten nicht geringen Vorwurff erwecken würde, und er dahero seiner wohl wahrnehmen müßte, damit er niemanden durch seine eigene Schuld einigen Anstoß gäbe und auch in seinem Gewißen wohl versichert seyn könte, daß er das Ziel der christlichen Freyheit, unter göttlicher Führung keinesweges überschritten. Nichtsdestoweniger hat sich sowohl in seiner Gemeine, als insgemein unter seinen Zuhörern, so aus andern Stadtgemeinden freiwillig zu seinen Predigten gekommen, nach und nach bey vielen ein gutes christliches Vertrauen zu ihm gefunden, daher sie bewogen worden, sowohl ihn selbst fleißig zu besuchen, und sich in aller Einfältigkeit ihres christlichen Glaubens und Lebens wegen bey ihm zu befragen, als auch ihn zu sich zu bitten, und auch wohl zu ihrer gewöhnlichen Hauskost einzuladen, nicht um der Speise willen, sondern ein gutes christliches Gespräch mit ihnen zu halten. Dazu sie wohl mehrentheils dadurch veranlaßet worden, erstlich weil Bürgers-Leute und auch andere des Tags über mit Beruffs-Geschäften zu thun haben, und also bei der Mahlzeit am besten Zeit und Gelegenheit finden, ihr Gemüth mit einem christlichen Gespräch zu ermuntern, und dann, weil des Hrn. M. Franckens Gelegenheit, indem er noch im ledigen Stande lebete, solches etwa besser zuließe, als anderer,

welchen auch ihre Familien von Gott anbefohlen. Weil nun die Stadt groß und die Bekanntschafft, wie es zu geschehen pfleget, wenn man sich an einem Ort erst ein wenig aufgehalten, nach und nach sich vermehrete, hat er sich nicht wohl entbrechen können, fast täglich diejenigen, dahin er gefordert worden, zu besuchen; darinnen er zwar nichts besonderes für ander thät, indem es daselbst sowohl, als an andern Orten gar gewöhnlich, daß die Prediger zur Mahlzeit oder auch sonsten zu den Leuten gefordert werden, und würden es gewiß die Zuhörer ihren Predigern sehr verübeln, wenn sie ihnen ohne Ursach bei solchen Umständen abschlügen zu ihnen zu kommen, da sie nicht um leiblicher Bewirthung willen, sondern um Rath, Trost und gute Erbauung von ihnen zu haben, dazu erbeten worden. Hr. M. Francke hat also die ihm von Gott ertheilte Gelegenheit seinen Nächsten durch gute und christliche Unterredung zu erbauen, gebührend gebrauchet, *) gleichwie er auch sonst in seinem täglichen und zufälligen Umgang mit den Leuten gerne etwas nützliches und erbauliches geredet. **)

In den Actis publicis findet sich davon folgende Nachricht: der Pfarrer zu Schloß-Vippach saget gerichtlich aus, daß er solcher Erbauung in Hrn. Fratschers Hause beygewohnet habe; man hätte ein erbaulich Gespräch gehalten über biblische Sprüche, einer hätte um den andern, wie in anderer Conversation, das Wort gefüh6ret, und dann habe man auch wohl ein und ander Lied gesungen. ***) Diejenigen Prediger, welche sich hernach getrennet, wie unten wird berühret werden, werden gedrungen zu bekennen, †) daß solches geschehen, dem gefallenen Christenthum aufzuhelffen. Der Herr Senior schreibet davon also in einem Schreiben vom 5. Januar 1691 an sämtliche Raths-Seniores: „Die Priuat-Information aber, so Hr. M. Francke in Häusern soll verrichtet haben, ist nicht wohl zu begreiffen, was dadurch zu verstehen; Solls dieses etwa seyn, daß er vielfältig von christlichen Leuten zur Mahlzeit

*) Herr Professor Franckens historica et apologetica Erffurtensia pag. 38 seqq.

**) Franckens Bericht contra Ministeriales ad Seniorem d. 21. Aug. 1691.

***) Ministerial-Schreiben ad Seniorem d. 28. Julii 1691.

†) In einem Schreiben an den Hrn. Senior vom 21. Septbr. 1691.

hie und da inuitiret worden, und dann dabey nicht unterlaßen, erbauliche Discourse zu führen, und wolten M. Herren solches ihm untersagen, wie könten sie das vor dem Richter aller Welt dermahleinst verantworten 2c." So wird auch von einer Magd aus dem Hause, da M. Francke logiret hatte, welche auf Verlangen des Hrn. Kromayers durch einen Notarium abgehöret worden, und die sonst in ihrer Aussage ein feindseelig Gemüth gegen Hrn. M. Francken blicken lassen, auf die Frage: wahr, daß sie wisse, welche es eigentlich wären, bei denen Hr. M. Franck des Nachts die Pietistischen Zusammenkünffte gehalten? geantwortet: nein, sie wüßte keinen, hätte von Marthen Stengerin gehöret, daß er öffters bey ihr eingekehret und ihr tröstlich zugesprochen. Hiebey ist zu erwehnen, daß diese Martha Stengerin eine höchst miserable und im Gesicht vom Krebs-Schaden sehr übel zugerichtete Person wäre, nach der sich sonst niemand groß umsähe, die aber Gottes Wort liebete, und ihren einigen Trost darinnen suchete.

Dieses freundliche Bezeigen des Hrn. M. Franckens verursachte, daß viele von seinen Zuhörern wiederum bey ihm einsprachen, und ihres Seelen-Zustandes wegen mit ihm redeten, wodurch denn bey mancher Seelen was gutes geschaffet worden. Kamen einige nur aus Höfflichkeit und wolten die Zeit nur mit indifferenten Geschwätz zubringen, suchte er mit guter Manier den Discours auf etwas nützliches zu lencken, und begegnete dabey einem jeden aufrichtig, nach Befindung seines Zustandes, welches denn insgemein als aus Liebe geschehn zum Besten gedeutet wurde. Unter andern pflegte ein gewißer Hutmacher mit seiner Frauen öffters zu ihm zu kommen, bey denen sich aber nichts mehr als eine Approbation der Wahrheit äußern wolte. Derowegen hielte ihnen Hr. M. Francke endlich ihren elenden Zustand für und vermahnete sie nachdrücklich. Als sie nach Hause kommen, hat sich die Frau gegen den Mann über die Härte beschweret; der Mann aber hat ihr geantwortet: das solte sie nicht thun; die Lehrer sagten ihnen solches von Gottes wegen, sie wolten mit einander auf ihre Knie fallen, und Gott bitten um Gnade, sich zu bekehren. Welches sie denn auch gethan und haben von der Zeit an Merckmahle einer gründlichen Veränderung von sich spüren lassen: da der Mann nicht lange darauf gestorben ist.

Nechstdem war Hr. M. Franck auch darauf bedacht, wie er das Wort Gottes, welches die allerwenigsten in Händen hatten, möchte gemeiner machen. Es war biß anhero vielfältige Nachfrage geschehen nach Bibeln und insonderheit nach neuen Testamenten. Denn weil die meisten Leute wegen Armuth sich nicht gleich die gantze Bibel zu bezahlen getraueten, dachten sie, wenn sie nur indeß das neue Testament erlangen könten, so würde ihnen solches zu guter Erbauung in ihrem Christenthume dienen können. Viele woltens auch nur um deßwillen gerne alleine haben, daß sie es als ein bequemes Hand-Büchlein stets bei sich führen könten. Weil nun solches dem Hrn. M. Francken vielmahl zu Ohren kommen, ließ er sich solches sehr wohlgefallen, und erfreuete ihn, daß ein solch Verlangen nach dem Worte Gottes, dasselbige selbst zu lesen und zu forschen, ob sichs also verhielte, wie geprediget würde (Actor. XVII, 11.), in dieser Stadt durch die Gnade Gottes entstünde. Und weil er denn vernahm, daß solches Verlangen unter den Leuten immer zunahm und gar guten Rath dazu wußte ihnen zu dienen, verschrieb er zuerst von Lüneburg von erwähnten neuen Testamenten 200 Exemplaria, nicht einen Vortheil damit zu machen, den er sich hiebey für gar schändlich achtete, sondern nur an seinen Ort nichts zu unterlassen, zumahl da er den Leuten selbst biß anhero, die Lesung der h. Schrift auch in absonderlichen Predigten, öffentlich recommendiret hatte. Solche 200 Exemplaria aber wolten unter den Leuten nicht weit reichen; denn sobald man etwas davon vernommen, sind sie in wenig Tagen distrahiret worden, indem es auch den Armen erträglich war, das gantze neue Testament um 2 ggr. zu kauffen; diejenigen, welche auch so wenige Groschen nicht bezahlen konten, funden ihre Wohlthäter, welche es ihnen schenckten. Da nun die Exemplaria distrahiret waren, gieng das Nachfragen erst recht an, da diejenigen, welche damit noch nicht versehen waren, auch vielleicht nicht davon gewußt, dasselbe in der andern Händen gesehen hatten. Demnach wurde er sehr angelauffen und gebeten, noch mehr von solchen neuen Testamentern an die Hand zu schaffen. Hr. M. Francke sahe nicht, wie er sich deßen mit gutem Gewißen entbrechen könte, absonderlich da er denen Leuten mit so leichter Mühe willfahren konte. Demnach verlangete er nochmahls von der oberwähnten Edition 300 Exemplaria, weil aber die übrigen Exemplaria an eine hohe Fürstliche Person verhandelt

worden, bekam er nur 200 Exemplaria, von welchen auch in kurtzer Zeit kein einiges übrig blieb, obgleich deren noch viele vorhanden, denen ihr Verlangen noch nicht gestillet war. Hr. M. Franck konte an seinen Ort nicht anders als sich hertzlich darüber erfreuen, daß die Leute daselbst so begierig waren, nach der vernünfftigen lauteren Milch des Wortes Gottes, und machte sich daher destomehr Hoffnung, daß sie auch dadurch wachsen und zunehmen würden. Daher ließ er sich nach und nach noch 500 Exemplaria von N. Testament von einem andern Ort schicken, welche alle reißend abgiengen. Einige haben nur aus Curiositaet das N. Testament gekaufft, indem sie aus Dummheit sagten: sie hörten, es wäre ein Buch, darinnen stehen solte, was Hr. M. Francke lehrete, haben also nicht gewußt, was das N. Testament wäre, wie etwa hernach in Halle eine Magd zu dem Hrn. M. Francken kam, und mit großen Freuden sagte: sie habe da ein Buch bekommen, da stünde es alles so darinnen, wie er predigte, so hier nur beyläuffig gedacht wird. Er recommendirete so viel an ihm war, die gantze heil. Schrifft, altes und neues Testamentes; weil aber alle, insonderheit dürfftige, sich nicht auf einmahl die gantze Bibel anschaffen konnten, war es ihm lieb, daß nur indeßen das neue Testament in vieler Händen war, und lebte der guten Zuversicht, Gott werde dadurch, wo nicht bey allen, doch gewiß bey sehr vielen, ein hertzlich Verlangen erwecken, auch Mosen und die Propheten zu lesen, auf welche sich Christus und die Apostel so fleißig beruffen. Indem nun Hr. M. Francke in einer damahligen Schrifft dieses erzählet, so setzt er den bedencklichen Wunsch hinzu (welcher hernach durch seine Vermittelung reichlich ist erfüllet worden): gewißlich würden hohe Personen ein sehr nützliches Werck stiften, wenn sie etwa einem Verleger die Unkosten dazu herschießen wolten, daß die armen Leute, ohne dem Verkäufer einen Profit zu geben, zu der gantzen Bibel kommen könten; welches gewißlich wohl um 10 oder 12 gr. geschehen könte, daß demnach derjenige, welcher solche Unkosten hergeschoßen, ohne allen Schaden und Verlust bliebe, und sein Geld wieder kriegte.

Hiernächst hat er auf Lutheri Schrifften gewiesen, damit die Leute daraus selbst erkennen möchten, daß es nichts neues sei, was man lehre, und daß Lutherus nicht einen todten Wahn-Glauben, sondern einen rechten lebendigen und durch die Liebe thä-

tigen Glauben erfordere. Hat er denn auch noch was anders recommendiret, so sind es gute und unverdächtige Bücher gewesen; dabey er dennoch fleißig erinnert, daß man allemahl die Lesung der h. Schrifft, gleichwie die Quelle dem Stroom, daraus er gefloßen, vorziehen müsse, und daß man es nicht allein aufs lesen solle ankommen laßen, sondern sich verhalten wie ein kluger Säemann, der den Saamen, welchen er ausgestreuet, Frucht bringen ließ, und nicht den Acker verwüstete, wenn er ihn besäete, noch eins über das andere herschüttete. So aber auch jemand bey ihm nach diesen oder jenen Büchern gefraget, davon der fragende mochte gehöret haben, die ihm (dem Hrn. M. Francken) aber nicht vorkommen, daß sie die göttliche Wahrheit lauter und rein fürstelleten, hat er vielmehr dafür gewarnet, und andere gute und nützliche Bücher dagegen recommendiret. *)

Gleichwie nun derselbe alle Treue in seinem Amt bewiese, so ließ es Gott auch nicht an gesegneter Frucht ermangeln: wie zum Theil aus bisheriger Erzählung zu erkennen ist. Wenn man solche Frucht ausführlich und nach allen Personen, bey welchen sie sich erzeiget, beschreiben wolte, würde man ein gantz Buch damit anfüllen können. Wir wollen hievon nur etwas weniges melden und nur dasjenige anführen, was in den Acten selbst mit berühret wird, dabey aber zu erinnern, daß dieselbe dem Dato nach zwar meistentheils in das folgende Jahr, der Sache selbst aber nach in dieses gehören. Wie weit dieser gute Saamen um sich gegriffen, erzählen acht dasige Ministerialen, wiewohl aus schlimmer Absicht, in einem Schreiben ad Seniorem vom 28. Juli 1691. Da sie sich beklagen: „daß der Pietismus (oder vielmehr die wahre Gottseeligkeit) in der Stadt je mehr und mehr sich verbreite; daß nicht allein Studiosi von Leipzig und andern Orten ihm nachgezogen, sondern daß er auch mehrere Bürger, Weiber, Jungfern, Mägde, und aus dem geringsten Hauffen der Leute eine nicht geringe Anzahl, die sich von Tag zu Tag vermehrete, an sich gehenget," (i. e. ihn gehöret und der Wahrheit größten Theils gehorsam worden, welche er nicht von sich abweisen noch wegstoßen konte); ferner erhellet aus derselben Ministerialen bey der Obrigkeit eingegebenen Schrifften, **)

*) Vide historica et apologetica Erffurtensia pag. 116 seqq.

**) Hr. M. Franckens Brief ad Seniorem vom 21. Aug. 1691.

„daß Hr. M. Franckens Zuhörer nicht mehr durch den todten und Wahn-Glauben das ewige Leben zu erlangen gesucht; daß wenn auf ein thätiges Christenthum gedrungen worden, man solchem nicht mehr die kahle Entschuldigung, von menschlicher Schwachheit hergenommen, entgegen gesetzet; *) daß sie von dem Mißbrauch der Gebet-Bücher abgestanden; sich böser Gesellschafft entschlagen und die unfruchtbaren Wercke der Finsterniß bestraft: **) daß sie die Vermahnung zur Gottseeligkeit unter dem Vorwand, man könne doch die Gebote Gottes nicht halten, nicht so frech, wie andere, verworffen, noch den Streit des Pharisaismi mit dem Epicureismo vor den Streit zwischen Fleisch und Geist halten wollen; daß sie äußerlichen Hoffart und Frechheit in Geberden und Kleidungen, den Pracht und Ueppigkeit bei Leichen-Begängnißen ꝛc. vermieden; ***) daß ihr Wesen gantz ernstlich, †) und ihnen nunmehro nicht zuwider gewesen, daß ihnen ihre Fehler aufgedecket würden, sondern sich vielmehr gefreuet, wo ihnen entweder eine mündliche oder schrifftliche Anleitung zu ihrer selbst Erkenntniß und Ergründung des tieffen, aber sehr verborgenen Verderbens gegeben wurde; ††) daher sie auch das Büchlein des seel. Hrn. Schadens, genannt: Was fehlet mir noch? hoch zu schätzen gepfleget; †††) daß sie außer dem öffentlichen Gottesdienst andere gottseelige Erbauung mehr, als den sonst gewöhnlichen unnützen Zeitvertreib, sonderlich des Sonntags, geliebet." *†) Merckwürdig sind auch hievon des Hrn. Senioris D. Breithaupts Worte, in einem Memorial an sämtliche Raths-Seniores: *††) „laßet uns ja fürsehen, daß wir nicht wider den Stachel lecken, noch wider Gott streiten, bevorab, da es allzu offenbahr ist, und die Gottlosen auch selbst nicht leugnen können, welch ein Seegen im Christenthum unter uns in weniger Zeit aufgangen sey?" Auch diejenigen, welche schon vorher erwecket worden, brachen nun ernstlich durch, da son-

*) Der acht Ministerialen Schrifft ad Seniorem vom 21. Septbr. 1691.
**) Vid. Depositio Fr. Annen Reginen Hessin, den 23. Decbr. 1691.
***) Ministerialen Schrifft ad Seniorem den 21. Septbr. 1691.
†) Eben derselben Schreiben an den Senior vom 28. Juli 1691.
††) ibid.
†††) ibid.
*†) Augustiner Gemeine Memorial an den Rath den 16. April 1691.
*††) datiret den 5. Januarii 1691.

derlich einer gottseligen Matron, nemlich der seel. Fr. Adamin Exempel merckwürdig war, als welche damals anfieng einen sonderlichen Ernst zu zeigen, und in Liebe und Gutthätigkeit recht überzufließen; in welchem Stück sie die nunmehro auch in die Ruhe des Herrn eingegangene Frau Geheime-Räthin Schmiedin zur getreuen Nachfolgerinn gehabt.

Selbst die Papisten sahen nunmehro die Evangelische Lehre gantz anders an; wie davon auch das Schreiben eines Catholicken an einen Catholischen Fürsten vom 8ten Januar 1691 Zeugniß giebt. Ihre Lehrer haben zum Theil dem richtigen Vortrag von Haltung des Gesetzes beygepflichtet. *) Einige Catholicken, welche anfangs den Lutheranern so feind waren, daß sie dieselben wohl angespien hätten, kamen hernach in des Hrn. M. Franckens Predigten, und zwar so fleißig, daß sie nicht leicht eine derselben versäumeten. In einem gewissen Hause, da eine Catholische Magd war, fielen in einem Discours einige Worte des Hrn. Franckens, welche die Magd, als wider die Catholicken gesprochen, gar übel aufnahm, und sich darüber sehr ereiferte, doch war sie so curieus, daß sie einmahl in seine Predigt gieng: durch deren Anhörung sie so beweget worden, daß ihr nicht anders zu Muthe gewesen, wie sie hernach bekennet, als würde ihr das Hertz im Leibe umgewandt. Darüber bekam sie nachhero doch wieder die Anfechtung, daß sie gedachte: was machstu, wilt du die Catholische Religion, darin du gebohren bist, verlassen? welche Anfechtung sie aber durch göttliche Gnade überwand, und sich darauf zur Evangelischen Religion bekannte, nachdem sie sich vorher eine Zeitlang in des Hrn. M. Franckens Haus durch einen Studiosum Theologiae hatte unterrichten lassen. Da nun diese Magd zum erstenmahl zum h. Abendmahl gehen wolte, rieth ihr der Hr. M. Francke, sie möchte in der Prediger Kirche gehen, indem es da etwa weniger Auffehen verursachen würde. Es war dieselbe aber nicht dahin zu bewegen, sondern antwortete ihm: wie ihr, als sie nach der Predigt in obenerwähnter Anfechtung gestanden, in der Nacht geträumet, daß sie bey ihm, den Hrn. M. Francken, zur Beicht gieng, und das wolte sie nunmehro auch thun. Daher mußte er es ihr endlich erlauben. Aber was er befürchtet, das geschahe auch, indem die Catholicken

*) vid der Ministerialen Schreiben an Seniorem den 21. Septbr. 1691.

gewaltig darüber entrüstet worden, daß man der Magd sogar auch mit Staup-Beesen gedrohet. Wie denn solches auch wohl mit eine Ursach gewesen, warum es mit seiner Verfolgung daselbst endlich ein solch Ende genommen. Etliche von denen Catholicken haben auch Exemplaria von den neuen Testamenten, so aus Lüneburg von dem Hrn. M. Francken verschrieben und distribuiret wurden, bekommen. Man hat referiret, daß diese hernach zu ihren Patribus gegangen und ihnen gesagt, da stünde es ja ganz anders, als sie es ihnen vorsagten. Da auch einige Patres sich mit disputiren an etliche Personen machten, welche Hrn. M. Franckens Predigten und Catechisationen beyzuwohnen pflegten, haben diese denen Patribus so gründlich begegnet, daß dieselben beklagt haben, es wäre mit diesen Leuten nichts anzufangen, indem sie gleich ihre neuen Testamenter hervorzögen, und was sie sagten, daraus bewiesen, und alle Einwürffe so widerlegten, daß dieselbe nicht weiter urgiret werden könten.

Weil die Universität Jena nahe und Leipzig auch nicht so gar ferne war, so begaben sich unterschiedliche Studiosi des Hrn. M. Franckens wegen dahin, wodurch die dasige Universität wieder in einiges Aufnehmen zu kommen anfieng. Diese jungen Leute hatten zum Theil schon vorhin etwas rechtschaffenes in ihren Seelen, welche denn hieselbst zu mehrerer Treue erweckt wurden, zum Theil kamen sie auch hier erst auf einen andern Weg. Diejenigen Studiosi, welche solchergestalt die Krafft göttlichen Wortes unter dem nachdrücklichen Vortrag deßelben in Erffurt an ihren Seelen erfahren hatten, waren begierig, ohne des Hrn. M. Franckens Wissen und Veranlassung, auch ihre gute Freunde, welche sie auf der Universität Jena zurückgelaßen hatten, des ihnen wiederfahrnen guten theilhafftig zu machen; brachten es auch durch ihre Vorstellung und Ermahnung bey vielen dahin, daß sie ihnen nachgezogen. Absonderlich erwieß sich Hr. M. Wiegleb (welcher nachhero Con-Rector beim Gymnasio zu Gotha und darauf zu Glaucha bei Halle erst Rector und Diaconus, hernach Pastor der Gemeine worden, und noch jetzo hieselbst im Seegen arbeitet) in diesem Stück sehr eifrig, reisete öffters nach Jena und brachte eine Gesellschafft von Studiosis wiederum mit, die größten Theils durch die damahls schon in Schwang gehende Lästerungen ziemlich eingenommen waren, und nur sich durch die Curiositaet zu solcher Reise bewegen ließen; welche aber insgesammt pflegten zu besserer Erkenntniß zu gelangen.

Also geschahe es einmahl, daß als ein gewißer Studiosus zu Jena sahe, daß die andern, welche zu Erffurt gewesen, sich christlicher bezeugeten, und sich ein Gewißen machten, den Spiel- und Sauff-gelagen fernerhin beyzuwohnen, in diese greuliche Worte heraus-brach: es müßte der Teuffel selbst in Erffurt seyn, und die Leute durch gifftige Lehren so schleunig einnehmen, er müßte doch auch hinreisen und sehen, was das vor ein Teuffel wäre. Als er nun dahin kommt und einer beweglichen Predigt, die Hr. M. Francke am grünen Donnerstag hält, beywohnet, gehen ihm die Augen selbst auf, daß er seinen bißherigen verderbten Zustand einsiehet; da ihm aber die kurtz vorher ausgestoßenen Läster-Worte viel zu schaffen machten, daß er auch mit Verzweiffelung runge, und sich beklagte, daß er das, was Gottes Werck wäre, dem Teuffel zugeschrieben hätte. Diese und andere Studiosi, welche sich schon vor der Zeit allhier auffgehalten, und auch bey andern insonderheit aber dem Hrn. Seniore Ministerii die Collegia fleißig besuchet, verlangten Hrn. M. Franckens Anleitung im Studio biblico und sonsten, darinnen er nicht anders als ihnen willfahren konte, indem dieses auf dasiger Universität, allwo es an einer theologischen Evangelischen Facultät fehlet und da nur Senior allein als Professor Theologiae Lutheranae stehet, gar nichts ungewöhnliches, sondern sowohl vorher aller Zeit, als auch noch dazumahl die Prediger priuatim zu der studirenden Jugend besten Collegia zu halten pflegeten. Daher er ihnen zur selbigen Zeit ein Collegium hermeneuticum, und ein anderes de educatione et informatione aetatis puerilis et pubescentis, wie auch eines über die Epistel an die Coloßer hielte. Was der Hr. M. Francke nun in solchen Collegiis dociret, ist auch, soviel die Sache selbst betrifft, nichts neues gewesen, sondern dasjenige, was von denen Lehrern unserer Kirche lange gelehret worden, welches er, so viel ihm Gott Gnade verliehen, mit aller Treue seinen Zuhörern vorgetragen hat. Wie er denn eben um deßwillen die Epistel an die Coloßer nahm, weil er darinnen die schönste Gelegenheit vor sich sahe, von den herrlichsten Glaubens-Gründen, von dem Amt und der Person Christi zu handeln.*) Im Uebrigen hat er in seinen Collegiis nicht das seine, noch das Geld seiner Zuhörer, sondern die Ehre Gottes gesuchet.**) Von dem gott-

*) Franckens Histor. et apologet. Erffurtens. pag. 33 seqq.

**) Hr. M. Franckens Schreiben ad Seniorem den 21. Aug. 1691.

seligen Bezeigen der Studiosorum schreibt der Hr. Senior: *) „daß sie von ihm also bißher befunden worden, daß sie Gott rechtschaffen suchten.“ Item in einer andern Schrifft **) finden sich nachfolgende Worte: „und kann ich im Gegentheil sagen, daß ich Gott nicht genug dancken kann, daß man Studiosos vor sich findet, welche im Glauben und in der Liebe wahrhafftig gegründet sind, und nicht allein Herr Herr sagen, sondern auch darnach trachten, wie sie den erkannten Willen Gottes thun mögen und der gründlichen Reinigung und Nachfolge Christi ergeben sind, — ich gestehe gerne und will es vor dem Richterstuhl Christi bezeugen, daß ichs mit vor die grösseste Glückseligkeit meiner Zeit achte, daß ich erlebet habe, dergleichen Leute unter den Studiosis in lebendiger Glaubenskrafft vorzufinden. — Wolten wir aber nicht erkennen, was Gott in Bekehrung solcher jungen Leute erweiset, darüber ich seinen heiligen Namen nicht genug preisen kann?“

Diese Studiosi zehrten zum Theil von ihren Mitteln, mehrentheils aber wurden sie bey denen Einwohnern dieser Stadt zur privat-Information der Kinder gebrauchet; aber allerseits mit dem Zweck, ihr Studium Theologicum allhier fortzusetzen. In ihrer priuat-Information aber haben sie sich so treu und Christlich verhalten, daß sie von ihren hospitibus lieb und werth gehalten worden und ihr gutes Exempel auch viele andere angereitzet, daß sie dergleichen rechtschaffene Studiosos auch für ihre Kinder verlanget. Hr. M. Franck hat auch denen Leuten nie einen Praeceptorem, wenn sie darum gebeten, recommendiret, von dessen Christlichen Verhalten, guten Studiis, recht und gründlichen Begriff unserer Evangelischen Lehre, er nicht genugsame Versicherung thun können. Und obgleich fast jederzeit mehr Conditiones offen, als Studiosi vorhanden gewesen; hat er dennoch sich es nicht gleich viel sein lassen, wen er recommendirete, sondern wenn er einen Studiosum angetroffen, deßen Leben entweder ärgerlich und böse, oder ihm zum wenigsten durch genugsames Zeugniß und eigene Conversation nicht probat genug gewesen, hat er demselben sonst zwar nach Vermögen alle Liebe und Freundschafft erzeiget, aber dabey ausdrücklich gesaget: daß er ihn zu einer Information nicht recommendiren könte.

*) In einem Schreiben an die acht Ministerialen vom 26. Aug. 1691.
**) Item vom 3. Juli 1691.

Denn er hat allzeit dafür gehalten, daß es gar eine schlechte Beweisung der Liebe sey, daß man einer Person forthelfe, und hingegen die lieben Kinder, welchen am allermeisten mit einer guten Aufferziehung gedienet ist, in Gefahr setze, oder wohl gar einem gantzen Hause Aergerniß, Verdrießlichkeit und Unruhe verursache, um deßwillen er auch jederzeit beklaget hat, daß man insgemein mit Erwählung eines Praeceptoris so blind zufahre, und also mit großen Unkosten die Kinder noch mehr verderbe als beßere. Sonsten hat Gott denen von dem Hrn. M. Francken recommendirten Studiosis seinen Seegen und Beystand in der Information und Anführung der Kinder reichlich verliehen, daß die Kinder sowohl in der Gottseeligkeit als in der Wissenschaft (wo nicht andere äußerliche große Hindernisse ihnen in den Weg geleget worden) gar mercklich zugenommen, so daß die Eltern ihre Lust und Freude an ihren Kindern gesehen, auch wohl an solchen, welche sich biß anhero weder mit guten, noch mit bösen wollen zu recht bringen laßen, nun aber sich zu einem beständigen und kindlichen Gehorsam bequemet. *) Dieses bestätiget auch des Hrn. Senioris Zeugniß, **) welches also lautet: „daß auch Haus-Väter und Mütter leicht zum Zeugniß auffzubringen, welche die christliche Zucht und Information an ihren Kindern bewiesen, nicht genug mit Danck erkennen können; so denn auch die eintzige Ursach ist, daß dergleichen Subjecta mehr verlanget werden.“ Denckwürdige Exempel von der Würckung des Geistes Gottes bey den zarten Kindern können hier nicht weitläufftig angeführet werden. Ich gedencke aber nur mit einem Wort eines noch jetzo daselbst lebenden, berühmten Doctoris Medicinae, welcher sich damahls als ein junger Knabe von Hertzen zu Gott bekehrete, und in seinem Dienst bißhero beständig verharret. Es war auch zu solcher Zeit ein christlicher Studiosus Informator bey einem Apotheker, und führete deßen kleine Kinder recht wohl an, so daß dieselben was sonderliches von sich spüren ließen, zumahl im Gebet. Dieser Kinder Mutter war anfänglich sehr feindseelig gegen das Gute, kam aber endlich auf einen andern Sinn. Dieses merkten nun die Knaben alsbald an ihr, und triumphireten, daß sich ihre Mutter auch bekehren wolte.

---

*) Vid. Hrn. Prof. Franckens histor. et apologet. Errfurtens. p. 105 seqq.

**) In einem Schreiben ad Ministeriales vom 3. Juli 1691.

Nechst diesem, daß die Studiosi in der Information der Kinder vielen Nutzen schaffeten, war auch ihr Umgang mit den andern, bey denen sie im Hause waren, nicht ohne Seegen. Wo sie auch sonsten mit andern Leuten umgehen mußten, suchten sie auch Gelegenheit, dieselben durch einen nützlichen Discours zu erbauen: welches bey vielen seine Frucht hatte. Davon will nur zur Probe ein Exempel anführen. Es kam ein gewißer Studiosus zu einem Schneider und ließ da ein gut Wörtlein fallen, der es aber erst verwarff, doch aber hernach von demselben gerichtet und angegriffen wurde, daß er gedachte: wenn es doch gleichwohl wahr wäre, was dieser Mensch sagete, so stünde es schlecht um dich; er gieng über diesen Gedancken zu Bette, und da ihm die Sache noch mehr zusetzte, so machte er endlich den Schluß: du wilst den HErrn Jesum in deine Gedancken nehmen, sonst nichts, so kann es dir unmöglich mißlingen. Als dieser Mann des Morgens aufwachte, war er voller Freuden und gantz verändert, welches sein frommer Geselle, den er hatte, bald an ihm gewahr wurde, und sich wunderte, wie sich sein Meister so bald geändert hätte, indem er sahe, daß er nunmehr so gerne mit Gottes Wort umgieng ꝛc. Diese beyde, der Meister und sein Gesell, hielten nun zusammen, freuten und erbauten sich untereinander bei ihrer Arbeit. Die Frau hingegen sahe das so an, und als sie so todt dabey war, gieng es ihr endlich auch zu Hertzen, kam zu ihrer Nachbarin und bat sie, daß sie doch mit zu dem Hrn. M. Francken gehen möchte. Es kamen also diese beyde zu demselben und da er sie fragte: was ihr Anbringen wäre? antwortete obgedachte Schneiderin mit wehmüthigen Gebehrden: „ach, der liebe Gott hat ja meinem Mann eine gar zu große Gnade erzeiget, da wolte ich fragen, ob mir denn solche nicht auch widerfahren könnte?" Ueber welche Einfalt sich der Hr. M. Francke freuete und zeigte ihr die Ordnung der Buße und des Glaubens, die sie eingehen müßte, wenn sie auch zu einem solchen seelgen Zustand gelangen wolte.

Es ist auch hiebey zu gedencken, daß die Arbeit an denen Studiosis ihre Frucht nicht nur damahls bei der Information und übrigen Umgang offenbaret, sondern, daß auch nachhero, als besagte Studiosi befordert worden, und zwar einer an diesen, ein anderer an einen andern Orte, der Seegen sich erst recht ausgebreitet habe. Wir wollen zu dem Zwecke nur einige Namen der

damahls in Erffurt sich auffhaltenden Studiosorum und die ihnen hernach anvertrauten Aemter hiehersetzen:

Hr. Jacob Baumgarten, Prediger zu Berlin in der Dorotheen-Stadt, so anno 1722 gestorben.

Hr. Bartholomi Crasselius, Prediger zu Düsseldorp.

Hr. Joh. Anast. Freilinghausen, Past. adj. zu St. Ulrich in Halle.

Hr. Christian Gabriel Friebel, Rector zu Cöslin in Pommern und hernach Prediger, so verstorben.

Hr. Just. Heinr. Hertz, Prediger bei einem von Adel, so verstorben.

Hr. Henr. Krüger, Inspector zu Straßburg in der Marck, ist verstorben.

Hr. Joach. Lange, D. et Prof. Theol. zu Halle.

Hr. Ludw. Lübker, erstlich Informator bey denen Printzen von Churland, hernach Praepositus zu Naugard in Pommern, so verstorben.

Hr. Lübke, Collega Scholae Erffurt.

Hr. Joh. Christoph Mehder, Informator in London.

Hr. Georg Andr. Meißner, Con-Rector zu Calbe, jetzo in Hamburg.

Hr. Heinr. Müller, erstlich Con-Rector zu Calbe, hernach Pastor bey Gardelegen.

Hr. Jo. Andr. Schilling, Pastor zu Gießen.

Hr. Gneomar Otto Schmidt, Prediger in Pommern.

Hr. Joh. Henr. Schröder, Prediger zu Meseberg im Magdeburgischen, so verstorben.

Hr. Werner Christian Stock, Pastor zu Derenburg im Hartze.

Hr. Christian Töllner, Prediger zu Wilna in Litthauen.

Hr. Christhilf Werner, Prediger im Halberstädtischen, so verstorben.

Hr. Zimmermann, Pastor bei Gießen.

Diese alle haben Gott nicht genug zu preisen gewust, für die Gnade, welche er ihnen damahls, unter der treuen Anführung des Hrn. M. Franckens, dabey sie sich die erbaulichen und nützlichen lectionen und Predigten des Hrn. Senioris D. J. J. Breit-

haupts zu ihrem Zweck sehr wohl bedienen können, erzeiget, welcher in einem damahls auffgesetzen MSt. *) oberzählten Umständen wiederum ein gewisses pium desiderium beygefüget. Weil dieses auch nachhero, durch seinen und seiner werthesten Herren Collegen und Freunde Dienst in einem weit größern Maaß in die Erfüllung gegangen, wir hier nicht vorbey gehen können. Seine Worte sind diese: „zu bejammern ist es wohl, daß auch in unserer Evangelischen Kirchen es mit der studirenden Jugend auf Academien, absonderlich auch mit denen, welche selbst einmahl der Kirchen als Lehrer und Prediger vorzustehen gedencken, also bewandt ist, daß die meisten es nur drauff ankommen laßen, daß sie einige Collegia auf Universitäten halten und also einige Wissenschaft in den Kopf bringen, die wenigsten aber auf Academien an ihrem Hertzen arbeiten, daß sie Gott im Himmel vor allen Dingen möchten gefällig seyn, und ihr Leben nach Gottes Wort also anstellen, daß sie sich dermahleinst nicht zu schämen hätten, ja daß auch diejenigen, welche zur Erkenntniß kommen, und nicht mehr in das unordentliche wüste Wesen lauffen, von den andern verlästert und verspottet werden. Doch kan Gott auch einmahl auf Universitäten die Bußglocke läuten lassen, daß die lieben Studiosi, welche mehrentheils in Unwißenheit sündigen, oder einer den andern verführet haben, aus ihrer großen Seelen-Gefahr, darinnen sie schweben, selbst errettet werden, und denn auch in unserer Kirchen dem großen Verfall des Christenthums, welchen niemand leugnen kann, der nicht stockblind ist, männlich und ritterlich mit steuern helffen. Diejenigen, welche bis anhero von dem so beschrieenen ärgerlichen Studenten-Leben abgestanden, und nicht Bursalisch, sondern christlich zu leben angefangen (obwohl ihre Anzahl gegen der andern großen Menge sehr geringe ist), machen mir doch mit ihrem guten Exempel einige Hoffnung, daß auch noch viele andere in sich schlagen und zu einer lebendigen Erkenntniß Gottes kommen werden. Möchte nur erst Gottes Wort auf Universitäten so viel gelesen und tractiret werden, als Menschen Wort und Bücher, so wäre schon dazu ein feiner Anfang. Aber das sey dem treuen Gott befohlen."

Uebrigens ist auch dieser Umstand bey Erwehnung des damahligen Seegens nicht vorbey zu gehen, daß unterschiedliche aus dem

*) Historica et apologetica Erffurtensia pag. 108 seqq.

Ministerio der Wahrheit nicht nur Beyfall gegeben, sondern bey dem nachher entstandenen Wiederspruch dieselbe auch mit allem Ernst vertheidiget und das Gute mit gesammter Hand befördern helffen. Diese waren nebst dem Hrn. Senior Ministerii, Hr. D. Joach. Just. Breithaupt, Hr. Johann Glörfeld, Pastor Regular.; Hr. Johann Georg Saccus, Diaconus Praedicat.; Hr. M. Joh. Laurentius Pfeiffer, Diaconus bey der Barfüßer Kirche; Hr. M. Paul Christoph Hagen, Diaconus bei S. Andrea; Hr. M. Heinr. Süße, Pastor Nonarius. *) Diese haben, wie gedacht, nicht nur sich des Lästerns auf den Cantzeln enthalten, sondern haben auch an vielen Orten Hr. M. Franckens Unschuld vertheidiget, sich seiner Leiden nicht geschämet, sondern vielmehr dieselbigen gedultig mitgetragen. **)

Selbst die widrig Gesinnten, die vorher vermeynet, daß ihre Kirchen und Schulen in einem rechten blühenden Zustande sich befänden, mußten nun beyder Verderben erkennen und bekennen, daß eine Besserung nöthig sey; so gedencket der Rath, ***) daß man erwarten möge, was E. E. Rath mit E. Ehrwürd. Ministerio über der anzielenden Verbesserung des Christenthums vor einen einhelligen Schluß machen, und darauf vor gehörige Ordnung thun werde. Die Ministeriales schreiben: †) „nach einer doppelten Unwahrheit, höchst unverantwortlichen Verdrehung und schändlichen Mißdeutung der Worte: daß weder in doctrina noch vita hinführo contra receptum stylum etwas vorgenommen werden solte, ist noch zu begegnen: als welche man wider beßer Wissen und Gewissen also ausleget, als ob wir der Verbeßerung des unchristlichen Lebens hierdurch entgegen stünden und zu wider wären. Ingleichen ist eine gewiß nicht vom Geist der Wahrheit herrührende Bezüchtigung, daß man keine Verbeßerung deßjenigen, was ärgerlich offt in der Lehre mit unterläufft, admittiren wolle." Der Rector im Gymnasio, welcher vorher seine Schuljugend vor fromm genug gehalten hatte, schämete sich nun solches ferner vorzugeben, machte selbst

*) Vid. Subscriptio unterschiedlicher Memoriale an die übrigen Ministerialen und den Rath.

**) Vid. der acht Ministerialen Schreiben an Seniorem den 28. Juli 1691.

***) In einem Mandat an Hrn. M. Francken vom 9. Januar 1691. / 30. Decbr. 1690.

†) In einem Schreiben ad Seniorem vom 21. Decbr. 1691.

einen Auffsatz, nach welchem er das Christenthum in dem Gymnasio verbeßern wolle. Dieses Scriptum war aber gar elend beschaffen, und nicht hinlänglich die Jugend zu erwecken, indem die Jugend nur solches ins Gedächtniß faßen und dadurch ihre Wißenschaft vermehren solte.

Auch außerhalb Erffurt wurde auf dem Lande selbst ein Nutzen gestiftet, da einige Prediger sich durch das Exempel des Hrn. M. Franckens erwecken ließen, auch an ihrem Ort und in ihrem Amt treu zu seyn. Unter andern ist das Exempel, des schon oben gedachten Pfarrers zu Schloß-Vippach Hrn. Caspar Johann Weidenhayns merkwürdig gewesen. Dieser hat den Hrn. M. Francken etliche mahl gehöret, dadurch er sehr erwecket worden. Seine Widersacher führen von ihm an, daß er gesagt: es wäre in Erffurt ein großes Licht aufgangen, er hätte nichts sträfliches an den sogenannten Pietisten wahrgenommen, sondern wünschte, daß doch alle seine Zuhörer so werden möchten. In seinen Predigten habe er sonderlich von nachfolgenden Punkten mit großem Eifer gehandelt: von der Wiedergeburt, von der Gnade Gottes, wie man darin stehen müße; von denen, welche das Evangelium eigentlich angehe, von dem Mißbrauch der Lehre Lutheri, von den Ausflüchten, daß man die zehn Gebot nicht halten könne; von dem Kampf wider die Sünde. In seinen Catechisationibus habe er sonderlich die Sprüche aus der h. Schrifft zu tractiren sich beflißen, seinem Schulmeister habe er recommendiret, nebst dem Catechismo Lutheri sich bei der Unterrichtung der Jugend auch Speneri Catechismi zu bedienen: *) habe die Beicht besser einrichten, dazu nicht alle (ohne Unterscheid) admittiren; die weltliche Kirchen-Music, weil dadurch Gott nur agiret und geschimpfet würde, abgeschaffet; Catechismus-Examina eingeführet wißen wollen u. s. w. **) Der Herr Senior giebt ihm ***) das Zeugniß, daß er ein solch Subjectum sei, deßen sie sich bey ihrem Ministerio gar nicht zu schämen hätten.

Es lebte damahls auch zu Dachwig, einem zu der Stadt Erffurt gehörigen Dorf, ein Christlicher Mann, Prediger dieses Orts,

*) Vid. Articul, darüber etliche Einwohner zu Schloß-Vippach vernommen worden, 1691 den 4. Aug.

**) Vid. des Amtmanns zu Schloß-Vippach Georgs Ulle Bericht an die acht Ministeriales de dato den 7. Aug. 1691.

***) In einem Schreiben an die Ministerialen vom 26. Aug 1691.

Namens Adelung, welcher genaue Freundschafft mit dem Hrn. M. Francken hielte, den auch dieser je zuweilen besuchte; worüber sich der gute Mann sehr freuete, und mit ihm sich vertraulich besprach von dem größten Anliegen, das er hatte, nämlich, wie er seine Zuhörer Christo zuführen möchte. Dieser Mann hatte was besonders in seiner Gabe zu beten, sintemahl er jezuweilen gantze Nächte im Gebet verharrete. Als er einsmals zu Erffurt in einem an der Statthalterey gelegenen Hause übernachtete und die gantze Nacht durch dem Gebet oblag, schickte des folgenden Tages der Statthalter, welcher solches gehöret, in das Haus und ließ fragen, was sie für einen Patienten hätten, indem er vor deßen Winseln fast kein Auge hätte zuthun können.

Es ließ sich aber dieser Seegen nicht allein bey den Lehrern auff dem Lande verspüren, sondern es wurden auch unterschiedliche von gemeinen Leuten auff dem Lande, die zufälliger Weise in Erffurt den Hrn. M. Francken gehöret hatten, dieses Seegens theilhafftig. Also begab sichs, daß da eines daselbst lebenden Studiosi Mutter, eine Schulmeisterin auff einem nahegelegenen Dorfe, mit großer Bestürtzung vernommen hatte, daß ihr Sohn unter die sogenannten Pietisten gerathen wäre, und sich zu Erffurt auffhielte, mit ihrer Tochter dahin gieng, ihn auffzusuchen und ihn auch antraff; sie kam aber bey dieser Gelegenheit in des Hrn. Weidlings Haus, darinnen sich eben der Hr. M. Francke befand, deßen freundliches und erbauliches Gespräch sie dann mit anhöreten. Sie konnten aber der ihnen von denen sogenannten Pietisten beigebrachten falschen Meinung nicht so bald loß werden, sondern hegten noch bösen Verdacht von denenselben, dergestalt, daß auch die Tochter, da sie des Nachts auff der Streue lagen in der Stube, aus großer Angst zu der Mutter sagte: „denckt wenn die Pietisten nun kämen und brächten uns um.“ Ihr Sohn begab sich auff ihr Verlangen eine Zeitlang zu ihnen nach Hause; da er sie endlich auff beßere Gedancken brachte. Denn, als seine Schwester einsmahls ein Pfingst-Lied sang, wurde sie auff einmal mit solcher Freude übergoßen, daß sie sich alsbald auffmachte und nach Erffurt gieng, die Gläubigen, wie sie sagte, zu stärcken, und brachte vier ledige Weibespersonen mit, unter welchen sie aber als eine Crone herfürleuchtete, dergestalt, daß man ihr die Veränderung an ihrem freudigen Gesichte, Gespräche und gantzen Betragung ansehen konte; wie sie denn auch ins besondere

sehr freudig war, von der ihr wiederfahrnen Gnade zu sprechen. Sie ist auch bis auf diese Stunde beständig im Guten fortgefahren, und hat die Freude erlebet, daß ihr wohlgerathener Sohn jetzo eine Predigers Stelle in Erffurt bekleidet.

In selbiger Gegend lieget auch ein Dorf, welches nach Arnstadt dem Grafen von Schwartzburg gehöret; daselbst lebte ein gewißer Böttcher, welcher auch für vielen anderen zur selbigen Zeit kräfftig erwecket worden. Seine eigene Erzählung hievon lautet also: „in meinen jungen Jahren hatte ich wenig Furcht für Gott; aber durch mancherley Elend wurde ich endlich dahin gebracht, daß ich die Eitelkeit dieses Lebens erkante und mit großem Vergnügen Bücher las. Da ich einmahl Arndts wahres Christenthum bekommen hatte, gelangete ich durch Lesung deßelben zur Erkenntniß meines bösen Lebens. Ich sagte dieses meinem Weibe, aber dieselbe fürchtete sich, ich möchte melancholisch werden und gab meiner Mutter, einer gottesfürchtigen Frau, davon Nachricht, welche Mägdgen Schulmeisterinn im Dorfe war, mit welchen sie öfters auf denen Knien zu beten pflegte. Diese nahm mir Arndts wahres Christenthum weg und gab mir anstatt deßen sein Paradieß-Gärtlein, befahl mir auch zu dem Prediger im Dorfe zu gehen, und mich mit ihm zu besprechen, auf was für Art ich möchte seelig werden. Ich habe dieses gethan, aber wenn der Prediger kaum drey oder vier Worte hievon geredet hatte, fieng er alsbald wieder an, von weltlichen Dingen zu reden; welches mich sehr betrübete. Endlich hörete ich einmahl den Hrn. Dr. Breithaupt zu Erffurt predigen; welcher mir sehr wohlgefiel. Ich hätte gerne weiter mit ihm zu Hause reden mögen, ich hatte aber die Kühnheit nicht, ihn anzusprechen. Als ich wieder nach Hause kommen war, vernahm ich, daß zu Erffurt eine neue Religion durch den Hrn. D. Breithaupt und Hrn. M. Francken entstanden wäre. Ich erschrack sehr hierüber und hatte Verlangen, auch den Hrn. M. Francken zu höhren und zu vernehmen, ob dem also sey. Ich gedachte, sie werden mich nicht verführen können, weil ich die Bibel gelesen, den Catechismum und die schönsten Sprüche der h. Schrifft gelernet habe. Als ich mit diesen Gedancken umgieng, bekam ich des Nachts einen Traum, als würde ich genöthiget in eine dunkele finstere Stube zu gehen, in welcher Kohlen unter der Banck waren, und ehe ich michs versahe, fiengen sie alle an, sich von einen kleinen

Funken zu entzünden; daher auf einmahl eine große Flamme entstunde. Als ich von meinem Schlaf erwachte, konte ich deßen Bedeutung nicht ausfinden; doch warnete ich meine Frau, sie möchte sich in Acht nehmen, daß sie nicht etwa eine Feuersbrunst anrichtete. Hernach fragte ich meinen Pfarrer: ob es ihm gefiele, daß ich nach Erffurt gienge, um die Prediger zu hören, von welchen gesagt würde, daß sie eine neue Religion hervorbrächten, und Versammlung hielten, da sie nach verrichtetem Gebet die Lichter auslöscheten und hernach greuliche Leichtfertigkeiten begiengen. Der Prediger sagte mir: ich könte wohl hingehen, und möchte ihm Nachricht bringen, von dem was ich sehe und hörete. Unterwegens ängstete ich mich sehr über das viele Unglück unserer Zeiten, wegen des Kriegs und der Ketzereyen, und klagte solches dem lieben Gott im Gebet. Als ich nach Erffurt kam, gieng ich in einen Buchladen und traf daselbst des Schwartzburg. Cantzlers Hrn. Fritschens Traktat an, darinnen er zeiget, was vor ein kräfftig Mittel der Erbauung Christliche Versammlungen wären, allwo man ein gewiß Capitel in der Bibel läse, und darüber betete, auch ein Lied sänge. Indem ich dieses Buch kauffte, kam ein gewißer Mann zu mir, der mich fragte, wo ich her sey? ich antwortete: ich wäre von N. und hätte gehöret, daß hierselbst eine neue Lehre entstanden wäre, deren Anhänger greuliche Sünden begiengen, und deßwegen wäre ich hergekommen, um zu vernehmen, ob sichs so verhielte, wie man sagte. Der Mann antwortet: Gott geseegne euch! daß ihr die Mühe genommen, um deßwillen hieher zu kommen; und darauff nahm er mich bey der Hand, um mich mit sich nach Hause zu führen, welchen ich endlich nach langer Weigerung folgte. Aber unterwegens gedachte ich: vielleicht ist dieses ein Soldat und will dich werben; wenn man die Vögel fangen will, so wirfft man nicht mit Stecken unter sie. Derowegen sagte ich zu ihm: mein Herr, es scheinet, als woltet ihr mich wohin bringen, daß ich daselbst zum Soldaten gemacht würde; ich habe aber keine Lust ein Soldat zu werden und darum Gott behüte Euch. Der Mann wolte mich nicht gehen laßen und bat mich sehr, mit ihm zu gehen, mit Versicherung, er wolte mich zum geistlichen Soldaten machen. Ich folgete ihm und da wir in das Haus kamen, so gieng er vor mir hinein in die Stube und ließ mich im Haus stehen, nachdem er das Haus fest zugemacht hatte, so daß mans mit keiner Force konnte auffmachen. Ich gerieth

darüber in große Angst; aber der Mann kam wieder heraus, befahl mir in die Stube zu kommen, sagend, er hätte gedacht, ich folgte ihm. Als ich in die Stube kam, so empfieng mich der Mann, seine Frau, Informator und Kinder mit großer Höfflichkeit. Ich verwunderte mich sehr über dieses Bezeigen, weil ich wol wußte, daß man einem Bauer, wie ich war, nicht so viel Complimenten machte; aber doch freuete ich mich darüber hertzlich. Diese Leute redeten nun mit mir von himlischen und geistlichen Dingen, mit solchem Nachdruck, daß mein Hertz dadurch mit einer unaussprechlichen Freude erfüllet wurde. Drauff führete mich der Mann zu dem Hrn. M. Francken, welchem ich meinen innerlichen Zustand erzählete, bis es Nacht wurde, der mir das neue Testament schenckte und befahl, morgen wiederzukommen. An demselben Tag hörete ich ihn predigen, dadurch ich so angegriffen wurde, daß ich meine Thränen nicht genug abwischen konte, sondern in denenselben fast gantz zerfloß. Nach der Predigt nahm man mich wieder mit zu dem Hrn. M. Francken und Hrn. Dr. Breithaupt. Ich versichere, daß ich diese Tage über für großen Freuden nicht gewußt habe, ob ich auff meinen Füßen gienge und was ich thäte. Als ich wieder nach Hause kam und dieses meinem Prediger anzeigete, warnete er mich, ich möchte mich wohl in Acht nehmen, daß ich nicht verführet würde, welches mir bei meiner Einfalt gar leicht wiederfahren könte. Ich erzählte ihm aber alles, was ich gehöret und gesehen hätte, und daß es nicht wahr wäre, was man diesen Leuten Schuld gäbe, weil ich bey allen ihren Erbauungen gewesen, und nichts als ein sehr heiliges Verhalten wahrgenommen hätte. Dem Prediger giengen bei dieser Erzählung die Augen über und sagte: er wolte den Arndt zu Hause lesen und ich könte dazu kommen, mit meiner Frauen und anderen: welches auch eine Zeitlang geschehen ist; und nachdem solches auffgehoben worden, sind die Leute aus dem Dorf und andern Orten zu mir gekommen, da wir uns denn mit einander erbauet haben. Gott hat auch mein Weib, welche mir vorher viel Verdruß anthat, und einige andere aus dem Dorfe bekehret."

---

2. Seine Verfolgung und Absetzung. *)

Die gesegnete Wirksamkeit Francke's in seiner Stellung als Diaconus in Erfurt ist in dem Vorhergehenden dargelegt. Allein je mehr sich dieselbe entwickelte und je mehr ihr Erfolg hervortrat, desto heftiger regte sich auch die Feindschaft gegen ihn: und sie ruhete nicht eher, als bis er seiner Stelle entsetzt und schimpflich aus der Stadt vertrieben war. Schon vor seiner Berufung nach Erfurt hatte sich eine starke Opposition dagegen, namentlich von Seiten eines Theils der Geistlichkeit erhoben, der auf die Leipziger Vorgänge gestützt sich bemühte, dieselbe auf alle Weise zu verhindern. Einen deutlichen Einblick in die damaligen Verhältnisse zu Erfurt giebt der nachfolgende Brief Breithaupt's, des Seniors des Erfurter Ministerii, der Francke's Berufung besonders veranlaßt hatte, an Spener.

Summe Reverende et Magnifice Vir,
Domine et Pater in JESU devenerande!

Dedi a. d. 28. Aprilis ad Te literas, quibus et statum nostrum et novam vocationem meam **) declaravi, sed tumultuario, quamplurimis districtus curis et occupationibus. Nunc in memoriam revoco quae scripsi et recordor primariae cuiusdam partis ad mutationem me una cum altera illa causa adigentis oblitum esse. Neque vero usquam ita haec res patuit, ut in causa Franciana sese aperuit. Multae quidem sunt causae, quae ipsum apud Dnn. Superiores minus acceptum reddunt, quarum tamen nulla vel speciem nominis divini habet, sed aperte humanas rationes produnt; haec autem peculiaris, quod non Erffurtensis existit. Ita quotidie molesti sunt eiusmodi exprobrationibus, quod cives postponantur. Utinam vero haberemus tales, quibus laeta conscientia imponi manus posset, de nemine alio

*) Die nachfolgende Darstellung ruht im Wesentlichen auf den von Breithaupt herstammenden Actenstücken, die den „Beiträgen zur Geschichte A. H. Francke's" im Programm des Königl. Pädagogiums von 1859 zu Grunde liegen; doch ist sie aus andern seitdem aufgefundenen Schriftstücken, sowie aus Callenberg's „Neuester Kirchenhistorie von 1689 an," welche auch diese Vorgänge ausführlich behandelt, vielfach vervollständigt.

**) Es ist ohne Zweifel ein Ruf nach Hildesheim gemeint, der in das Jahr 1690 fiel, und den er endlich ablehnte, „da man (so heißt es in einem Notizblatt von Breithaupts Hand) nach vielfältigen Difficultäten mich bewogen hier zu bleiben, und alles Vergnügen contestiret hat an meinen vorigen Ampts-Verrichtungen, auch dabey ins künfftige Schutz und allen guten Willen versprochen." Das Versprechen wurde sehr schlecht gehalten.

sollicitus ego essem. Video ergo sole clarius, quod vel indignis dextram ordinationis conferre debeam vel me isti oneri subducere. Sunt hic nonnulli studiosorum qui pietatem odio vel ludibrio habent, circumcursitantes et quaerentes sibi patronos; unde si repudientur perpetua contradictio. Itaque ex his rationibus habere videor, cur Deo immortali gratias agam qui ex his conscientiae laqueis me liberare velit. An Francius huic loco a Deo concedatur, nondum satis apparet. Cum videretur discordia in Ministerio subnasci, rem ita composui, ut scriberemus ad totam Universitatem Lipsiensem, quo illi unice provocabant; quas literas ita composui et consensum Dnn. confratrum obtinui, ut non videam, qui denegare ipsi locum apud nos queant. Enimvero et Senatus Lipsiam scripsit, non adeo faventer. Tandem et ipsa Ecclesia, quae non solum tenerrime amat et desiderat, certum virum eo cum literis misit ut nunc maxime sit dubium quid responsi expectandum. Si ille Erfurtensibus daretur, gauderem pios habere, quo loco mei uterentur. Sed Deus semen suum optime custodit. Procul dubio Excell. Dn. Gener docere mox poterit, quae et quales responsiones Lipsia ad nos datae fuerint; faxit Deus, sint quam faustissimae. Mihi si circa dominicam Jubilate de Vocatione mea responsum a Magnificentia Tua mitti possit, vel tribus verbis, exoptatissimum erit. Ecclesiae meae Praedicatorum, quae dicitur ad Te scripsisse, si circa Cantate ita, ut nuper petii, aliquibus lineis responderetur, et huic foret commodum. Non dubito Deum velle, ut postquam tres annos hic veritatem docui, et alibi idem praestem. Interea doleo, Tuae Magnif. quae satis districta et oppressa fere est curis et negotiis semper, hac etiam in causa molestiam exhiberi. Deus Te exhilaret gaudio et laetitia vultus sui qui omnia sese diligentibus TANDEM in bonum cedere iubet. Vale feliciter, Pater venerande, et ama

Tuae venerab. Magnif.

filium obsequentissimum

Erfurti a. d. 1. Maii a. 1690. Joach. Just. Breithaupt.

Schon geraume Zeit vorher hatte der Erfurter Rath sich an die theologische Facultät in Leipzig gewandt (wie auch in Breithaupt's Schreiben angedeutet ist) und von dort die nachfolgende Antwort erhalten.

Hoch und WolEdle, Veste Hoch und Wohlgelahrte, Hoch und Wolweise, HochgeEhrte Herrn.

Dieselbe haben unterm dato dem 24. Martii unß zu wissen gethan, wie zu der in ihrer Evangelischen Kirche zu S. Johannis vacirenden Diaconatstelle M. Augustus Hermann Francke sey recommendiret worden; von welcher Person aber einige ihres Mittelß ratione doctrinae Zweifel erreget und fürgeben, ob sollte er mit unserer Facultät über etliche Lehrpuncte in Irrung Zeit seineß Anwesenß alhier verfallen seyn, und daß Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen scharffe rescripta gegen dessen Abhärenten und ihre Lehrart ergehen lassen. Dahero sie von unß begehret, wir möchten ihnen deßfallß Apertur thun und

unser theologisches Bedencken übersenden. Weil wir denn unsern HochgeEhrten Herrn zu wilfahren uns schuldig erachten: als berichten wir, daß in verwichener Zeit erwehnter M. Francke sambt einigen andern zum Theil sich annoch hier befindenden Magistris und studiosis theologiae gewisse Collegia zu halten sich unterfangen, darinnen sie unter praetext einer philologischen Erklärung biblischer Sprüche sowol Studenten alß auch gemeine Bürgerßleute zu einem Heil- und Gottsel. Wandel mit affectirten gebärten und gebeten sonderlich ermahnet haben, zu welchem ende sie auch nachgehendß andere Zusammenkünfte in unterschiedener Handwercker Häuser sowol Sonn- alß Werckeltages angestellet. Da nun solcheß Beginnen wegen deß Erfolgß billich bedencklich geschienen und Seine Churf. Durchl. zu Sachsen, unser Gnädigster Herr nachricht davon erlanget, sind auß dero Hochlöbl. Consistorio etliche Gnädigste Befehle erfolget, daß die Universität die Sache untersuchen solle, welches auch geschehen. Es hat aber M. Francke unerfordert in einer sogenannten exculpations-Schrift an Seine Churf. Durchl. sich gegen unsere Facultät der gestalt unhöflich bezeuget, und unß sämbtlich so hart angegriffen, daß auf Seiner Churf. Durchl. Gnädigsten Befehl wir Unß mit gründlichem und wahrem Berichte verantworten müssen, worauf ihme und seinen adhaerenten alle Conventicula laut inliegendem Patentß untersaget, und sie darbey erinnert worden sich zu hüten, daß nicht schärffere Verordnung ergehen möchte. In der Lehre zwar selbst haben sich bißhero keine andere Irthümer herfürgethan, als daß von Einigen fürgegeben worden: Man könne das Gesetz Gotteß halten; Man könne in der Gottesfurcht vollkommen werden; wahre Christen hätten einen algemeinen Beruf einander zu lehren und zu erbauen, und were demnach rühmlich, wenn sie zu dem ende zusammen kämen rc. Es sind aber bei dieser Leute fürnehmen allerdings große Inconvenientien zu besorgen, und so ihnen nicht gesteuert würde, dürfte sich bald bei gemeinem unerfahrnem Volcke und durch diß gefährliche Lehren herfürthun, welches niemand läugnen kann; denn ex historia ecclesiae der Ursprung deß Anabaptistischen, Enthusiastischen, Schwenckfeldischen und Quäkerischen Unwesenß bekannt ist. Wir überlassen unsern HochgeEhrten Herrn, als Kirchen-Patronis, waß für Personen sie an ihre Kirchen berufen wollen, sind auch nicht gemeinet jemand an zeitlicher Wolfahrt und Beförderung zu hindern, und köndten, was M. Francken's Person anbelanget, auß Hamburg genauere Erkundigung einziehen, weil er daselbst, wie verlauten will, auch eines und daß andere fürgenommen, welches bei dem Ministerio, wie auch bei andern fürnehmen und gelehrten Leuten, sonderlich bei Hrn. Ezardi viel Aufsehen mag verursachet haben. Gott erhalte und schütze seine wahre Kirche bey seinem Heiligen und allein seeligmachenden Worte, steure allen öffentlichen und heimlichen wieder dasselbe vorgenommenen Tücken rc.

Leipzig den 26. Martii 1690.

Decanus, Senior und andere Doctores und Assessores
der theologischen Facultät daselbst.

Da dieses Schreiben allerdings nicht günstig, aber in Bezug auf die Lehre wenigstens nicht ausdrücklich gegen Francke gerichtet, sondern mehr allgemein und zweideutig gehalten war, und seine Freunde dies geltend machten, zugleich auch behaupteten, daß

die darin getadelten Lehren, wenn sie richtig gefaßt würden, nicht irrig wären, so erbat sich ein Mitglied des Erfurter Ministeriums M. Jacobi von dem Decan der theologischen Facultät D. Lehmann eine bestimmtere Erklärung über den Sinn derselben. Diese fiel freilich dahin aus, „daß M. Francke unter dem Worte Einigen von der theolog. Facultät allerdings gemeinet worden" und daß „aus der Apologia, so M. Francke an Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen unterthänigst abgehen laßen, soviel zu ersehen sei, daß Er die phrases de servatione Legis et de perfectione Christiana, de Sacerdotio Christianorum etc. nicht sensu orthodoxo et tolerabili, sondern si non heterodoxo, saltem periculoso et ad fanaticas opiniones proclivi verstanden und gebraucht habe." Es sind indeß schließlich die Worte hinzugefügt: „doch wündschet man, daß er sich noch ändere und sowohl in diesen als in andern Stücken rechtgläubig erklären möge." So wurde ihm denn auch, als er, wie oben berichtet ist, in Erfurt angekommen war, die Probe-Predigt am 2. Osterfesttage gestattet und an dem darauf folgenden Donnerstage das übliche Examen auf Befehl des Raths mit ihm gehalten. Das darüber von Breithaupt an den Rath gerichtete Schreiben, dessen sehr eilig ohne Zweifel sogleich nach dem Examen abgefaßtes Concept vorliegt, lautet folgendermaßen:

p. p.

Dieselben haben den $\frac{\text{3. Mai}}{\text{23. April}}$ der christlichen Gemeine zum Augustinern einhelliges Verlangen großgünstig mir communiciret, mit dem formalen Decreto und Bedeutung, das Examen Hrn. M. Franckens schleunig anzustellen: dabey der Rahtsbotte mündlich Erwehnung gethan, wie daß ich solches sofort des nächstfolgenden Tages vornehmen solte. Diesem allen nun gehorsame Folge zu leisten, habe ohn Verzug die Herrn Ministeriales dazu invitiren laßen: von welchen zwar etliche sowol wegen Kranckheit als anderer Zufälle nicht erscheinen können, unter denen aber, welche dazu beruffen sich des andern Morgens am gewöhnlichen Ohrte beim Gymnasio eingefunden, Viere gemeinet haben noch weitere dilation zu veruhrsachen, und weil ich ihnen dießfals, vermöge meiner hochgeehrten Herrn großgünstigen ernstlichen decreti, umb das Examen zu beschleunigen, unmüglich deferiren können, darauff nicht wollen bleiben, sondern ehe es angefangen hinweggegangen sind. Ob nun zwar hierüber mich nicht wenig zu beschweren Uhrsach hatte, so will es doch gern zum Besten kehren und nur hiemit gehorsame Relation abgestattet haben, wie wir Viere, so noch zugegen gewesen, im Nahmen Gottes, unterm Beysein vieler vornehmen Zuhörer am gebräuchlichen öffentlichen Orthe des Gymnasii mit Hrn. M. Francken

das Examen vier gantzer Stunden lang nach allen nöthig befundenen Umbständen mit Fleiß und Ernst verrichtet, und denselben Candidaten zu aller sowol unserer als des Auditorii Vergnügen gantz idoneum et orthodoxum befunden haben, als denn Beylage sub sign. # *) mit mehrerem besaget und bezeuget, nebst Unterzeichnung unserer eigenhändigen Nahmen, die wir ihn examiniret. Nachdem nun nichts mehr übrig, welches seinethalben einigen Zweiffel einwerfen könte, und die christliche Gemeine zum Augustinern der Sachen Endschafft mit Schmertzen verlanget, auch Ihro Hochwürd. Gnaden, dem Hrn. Stadthalter, unserm gnädigen Herrn, ich mit großgünstiger Genehmhaltung Meiner Hochzu-Ehrenden Herrn, die unterthänige Versprechung und Versicherung gethan, daß nach unsern Oster-Feyertagen die flehende Gemeinde auffs schleunigste zu gäntzlicher Ruhe gebracht werden solte; welchemnach denn auch mit unterdienstlichem Danck zu erkennen habe, daß man so bald nach dem Fest wegen des Examinis die geschehene Verordnung thun wollen: Als lebe auch ferner der völligen Zuversicht, meine Hochgeehrten Herrn die Confirmation besagten Ehrn M. Franckens ohne weitern Verzug vorzunehmen großgünstig geruhen werden, damit auch die Ordinatio alsobald ihren Vortgang habe und die Gemeine in gäntzliche Zufriedenheit könne gesetzet werden, wozu der große Gott, als Oberauffseher seiner Kirche seine mildväterliche Gnade verleihen und meine Hochzu-Ehrenden Großgünstigen Herrn mit allem erwünschten Wohlergehen ansehen wolle, als welches ich mit meinem Gebett suche und verbleibe ꝛc.

Joach. Just. Breithaupt.

Es geht daraus hervor, wie wenig günstig die Mehrzahl der Erfurter Geistlichen gegen Francke gestimmt waren. Auch beruhigten sich dieselben nicht, sondern legten unter dem 25. April (a. St.) einen förmlichen Protest beim Rathe ein, worin sie die Bitte aussprachen „nicht nur dies examen vor ungültig zu halten, sondern auch fernere Anstalt und Verordnung zu machen, daß mit Beförderung dies gravirten subiecti soweit eingehalten werde, bevor er sich zu Leipzig, wegen der hochwichtigen Rescriptorum **) und des Antwort-Schreibens von einer Hochl. Theolog. Facultät an E. Hochw. Rath legitimirt habe." Dieser Protest ist von allen Geistlichen mit Ausnahme Breithaupt's und dreier andern unterschrieben. Er veranlaßte den Rath auch wirklich zu einer weitern Erkundigung bei dem Leipziger Consistorium über die gegen Francke wegen der Vorgänge zu Leipzig vorgebrachten Beschuldigungen unter dem 28. April (a. St.). Die Gegner Francke's suchten zugleich ihrerseits noch anderweitige Mittel zu gewinnen, um gegen

*) Ist nicht vorhanden.

**) Es sind damit die nach Francke's Abgang von Leipzig gegen die Conventikel erlassenen Rescripte gemeint (s. S. 69. Anm.).

ihn zu wirken. So wandte sich der schon erwähnte M. Jacobi an Joh. Friedrich Mayer zu Hamburg, den kampfrüstigsten Ketzerfeind damaliger Zeit, um von ihm genauere Auskunft über das dort Vorgefallene, worauf in dem Schreiben der theol. Facultät hingewiesen ist, zu erhalten. Er bekam unter dem 9. Mai folgende Antwort. *)

WohlEhrwürdiger, Großachtbarer, und Hochwohlgelahrter, in Christo hertzlich geliebtester Bruder.

Ob ich gleich mich hertzlich erfreuet, daß von dero lieben Hand einige Zeilen erhalten, habe ich mich doch darbey inniglich betrübet, daß der Innhalt selbiger so gefährlich ist, daß so ferne die Consilia, so man heget, eine verdächtige Person in ihr werthes Ministerium (so Gott zum Segen setze immer und ewiglich) anzunehmen, es umb die Ruhe ihrer ohnedieses bedrängten Kirche gewiß geschehen sey. Denn was sonst solche eingebildete Heiligen für gutes hindern, wie sie ihre Mitarbeiter neben sich verachten, nichts alß turbas excitiren, lieget, Gott erbarme es, am Tage und redet darbey die Erfahrenheit. Daß aber Hr. M. Augustus Hermann Francke eine solche verdächtige Person sey (worüber mein hertzl. gel. Bruder mich befraget) hiervon kan niemand beßer Zeugniß geben, alß sein Convictor an Hrn. L. Ezardi Tische, der grundgelehrte und recht fromme L. Eberhard Anckelmann LL. or. prof. alhier, gegen welchen Herr M. Franke sich expressè erkläret, daß er dem Perfectionismo zugethan, meinte, man könte dem gesetz ein genügen leisten und ohne sünden leben: Paulus Rom. VII rede nicht alß ein Wiedergebohrner, Esaias LXIV, 6 rede nicht von seiner, sondern bloß von der scheinheiligen Juden Gerechtigkeit, Chemnitius, Gerhardus und andere Theologen solten beyseit gesetzet werden, und solte man die Bibel bloß für sich lesen. Als er ihn erinnert und ein anders auß Gottes Wort dargethan, M. Francke aber sich nicht wollen weisen laßen, habe ihn Hr. L. Anckelmann gebeten doch solche Meinungen geheim zu halten; respondisse M. Franccium, das könte er nicht thun, denn wenn ihn sein gewißen überführe, eine Meinung sey recht, so sei er verbunden, selbige außzubreiten. Weil denn Hr. Prof. Anckelmann solches nicht länger verschweigen können, habe er es dem Hrn. L. Ezardo geoffenbahret, der denn solche greuliche Irrthümer in seinen Collegiis und Examinibus gewaltig geahndet, worauff sich auch M. Francke wegbegeben. **) Welches alles auß

---

*) Die in dem oben angeführten Programm gegebene Copie dieses Schreibens war nach einer ungenauen und verstümmelten Abschrift, welche damals allein vorlag, gegeben.

**) Hierauf bezieht sich wohl, was Francke in dem Gerichtlichen Leipziger Protocoll (p. 42.) auf Befragen aussagt, daß „Ezardi etwa aus Zorn, ein und ander hartes Wort fliegen lassen.... Erstlich hätte Ezardi gesagt, er, M. Francke, esse des Tages nur einmal und hätte er Exempel, daß man wohl ehe die Mäßigkeit so hoch getrieben, und sei nicht gelungen. Zweitens

Hrn. Prof. Anckelmanns Munde, mit dem ich gestern gesprochen, Meinem Hochgeehrten Herrn überschreibe, der es zur Ehre Gottes allemahl gestehen wird. Und ob nun gleich einer fürgiebt, es habe Hr. D. Spener geschrieben, gedachter Hr. M. Francke habe nun solches wiederruffen, so kan Hr. Spener abermahl betrogen worden seyn durch gleißnerische Reden, wie so vielfältig diese Leute ihn schändlich betrogen haben. Und wäre hoch zu wüntschen, daß der Hr. D. Spener erst die Geister recht prüfete, als daß durch Heucheley, blendende Scheinheiligkeit er sich laße verleiten und die arme Kirche (die über seine Leichtgläubigkeit hoch zu seuffzen hat) in große Unruhe setzt. Was helffen hernach, wenn die Unruhe vorhanden, die Apologien, non putaram! Nun übergebe ich meinem hochgeehrten Hrn. Mag. zu bedencken anheim, ob in einer evangelischen Kirche, welche umb und umb mit Papisten umbgeben, ein Perfectionist und der auch sein Vertrauen auf seine guten Wercke in actu iustificationis setzet, alß ein Prediger zu beruffen sey. Wird dieser nicht ein proditor werden? Wo nicht endlich ein transfuga. Ich habe aus rechtem auffrichtigen Hertzen, wie mein Gott weiß, schreiben und berichten wollen. Bitte dero gesammte Hrn. Collegas ꝛc. ꝛc.

Johann Friedrich Mayer, D.

Aber auch die Freunde Francke's waren nicht unthätig, um den üblen Eindruck der aus Leipzig gekommenen Urtheile zu entkräften. Einer derselben wandte sich deshalb an Frid. Bened. Carpzov, *) Rathsmitglied und nahen Verwandten des heftigsten Gegners Francke's (s. S. 67.) und erhielt von demselben unter dem 6. Mai folgende Antwort:

HochgeEhrter Herr und sehr werther Freund.

Aus deßen vor 2 tagen mir zugekommenen schreiben ersehe ich, daß er von M. Franckens person und bißherigen verhalten von mir gründliche und wahrhafftige Nachricht verlanget, weil ihres Orts, nachdem er zum Predigtambt beruffen worden, allerhand böses ihm Schuld gegeben werden wolle. Ob ich nun wohl mit diesem Menschen, so lange er hier gewesen, niemals Gelegenheit gehabt in Gesellschaft zu seyn oder mit ihm bekannt zu werden; habe ich doch sowohl

---

hätte er auch davon gesaget, daß er soviel von dem Christenthum redete; und hätte darzu gesetzet, dessen er sich mit Schmertzen erinnerte, daß er den Teuffel hätte, welches er ihme hernach auch in der Liebe durch Hrn. L. Anckelmann vorhalten lassen und gebetten, ihn mit solcher Bitterung zu verschonen, könte es aber gerne vergessen, weil dieser sein werther Praeceptor einer hitzigen und feurigen Natur wäre, auch andere seine liebsten Discipulos mehr also tractiret."

*) s. J. D. Schulze Geschichte der Universität Leipzig, wo er S. 136. ein Sohn „des berühmten Polyhistors gleiches Namens" und S. 140. „Vornehmer des Raths und Baumeister" genannt, und als eifriger Mitarbeiter der Acta eruditorum bezeichnet wird. Er scheint ein Sohn (oder Neffe?) des berühmten Juristen und selbst Jurist gewesen zu sein.

von deßen Erudition, alß auch eingezogenen, stillen und frommen Leben, dabenebst Befleisigung zu dergleichen auch andere anzuführen, viel gutes gehöret. Und obgleich von Verleumbdern ihm einige Quäckerey oder (wie man heute zu tage eine Secte nennet, welche man nicht beschreiben kan, ich auch biß auff diese stunde nicht weiß, noch erfahren kan, was damit angedeutet werde) Pietisterey will zugeschrieben und aufgehefftet werden; hat doch solches eine gantz andere Meynung und muß dieser gute M. Francke nur zum Vorwand dienen, damit die Lästerer jemand haben, an den sie ihre Boßheit ausüben können, würden sonst meines erachtens ihn wohl zufrieden laßen. Alle Studiosi so ihn gehöret und Collegia bey ihm gehalten (wie er denn hier frey und öffentlich gelehret hat, auch aus aller seiner Lehre, so viele sich auch bemühet, doch niemand etwas unrechtes oder ungereumtes erzwingen können), geben ihm das zeugniß, daß er ungemeine Geschicklichkeit habe und zur wahren Gottesfurcht überaus stattliche Anleitung gebe. Welches Stück der Lehre, weil von andern nicht gerne gehöret, noch daß getrieben werde gelitten werden will, hat man ihm hier untersaget ferner Collegia zu halten, darüber er auch weggezogen und nach Lübeck in sein Vaterland, nachdem sein Vetter allda gestorben, sich begeben, ist von dannen aber nach Erffurth kommen. Nun höre ich gerne, daß er allda vociret worden, zweiffle auch nicht, diejenige, so das Ius Patronatus haben, werden durch böser Leute Wiedersetzligkeit und ettlicher aus dem Clero boßhafftigen Beginnen sich nicht abwendig machen laßen, solche Vocation zu secundiren und die Ordination zu befördern, darzu denn mein HochgeEhrter Herr das Seinige auch thun und so viel alß müglich cooperiren wird. Ob ich gleich obangeführter massen mit ihm in keiner Bekantschafft lebe, soll mir doch aus gewißen Uhrsachen lieb seyn zu vernehmen, daß er Beförderung erlanget. An die Testimonia, davon der Herr in seinem Schreiben meldet, haben sich vernünfftige Leute nicht zu kehren, und weiß ich vortreffliche Leute, so Beförderung bekommen haben und zu Aembtern im geistlichen und weltlichen Stande gelanget seyn ohne papierne Hülffe. Man weiß wohl, wie dergleichen Testimonia extrahiret werden, und habe ich viele derselben gelesen, welche den Vorweiser hoch gepriesen, so doch ein nichtswürdiger Kerle war; also geschiehet es auch, daß der beste Mensch offt in solchen Testimoniis gescholten wird, nachdem die Affecten gestellet seyn derjenigen, so solche Papiere beschreiben. Lehre und Leben muß eines Predigers bestes Testimonium seyn, die andern Papiere alle taugen nichts, wenn sie auch vom Pabst und allen Cardinälen beschrieben wären. Was ich gemeldet, wolle der Herr bey sich behalten und nur zur eignen Information von Hrn. M. Franckens person dienen laßen: ich verbleibe nebst Empfehlung der Gnade Gottes u. s. w.

Frit. Benet. Carpzov.

Die Antwort des Leipziger Consistoriums an den Rath ist nicht vorhanden, auch findet sich keine Andeutung irgend einer Art, aus welcher sich schließen ließe, in welcher Weise sie abgefaßt war. Jedesfalls zog sich die Confirmation und Ordination Francke's noch mehrere Wochen hin. Aus einem Schreiben Breithaupt's

an die Geistlichkeit der Stadt vom 31. Mai (a. St.) geht hervor, daß es endlich gelungen war eine Verständigung dahin herbeizuführen, daß in die von Francke zu unterschreibenden Reversalien außer der gewöhnlichen Verpflichtung auf die symbolischen Bücher der lutherischen Kirche auch noch die Worte aufgenommen werden sollten, daß er „wie er insonderheit bei dem mit ihm angestellten publico Examine auf die Articulos de iustificatione, bonis operibus, impletione legis et perfectione sei befraget worden, und davon sein Bekenntniß öffentlich daselbst abgestattet, daß er in keinem derselben Puncten wider erwähnte libros symbolicos ichtwas hegete, sondern seine selbsteigene Seeligkeit nicht anders, denn durch den Glauben allein hoffete, also auch bey solcher gesunden reinen Lehre Christgläubig und beständig bis an sein Ende verbleiben, auch niemahls weder neuerliche, ungewöhnliche, oder sonst verdächtige Redensarten einmengen, sondern derselben sich gäntzlich entäußern und enthalten wolle.“ Hiernach fand denn die Ordination am Montage den 2. Juni statt, worauf er, wie oben näher angegeben ist, seine Antrittspredigt am ersten Pfingsttage den 8. Juni hielt.

So war denn der Friede äußerlich hergestellt, doch blieb derselbe, wie auch leicht voraus zu sehen war, nicht von Dauer. Denn obwohl, wie Callenberg (dem wir hier vornämlich folgen) erzählt, einige der gegnerischen Geistlichen durch Breithaupt's und Francke's Beispiel zu größerer Thätigkeit und Treue erweckt wurden, so wurden die übrigen durch den steigenden Beifall den Francke fand nur um so unwilliger, namentlich einer (der Name ist nicht genannt) „dem es begegnete, daß, da er vorher in seinen Collegiis von denen sich daselbst aufhaltenden studiosis Theologiae fleißig war besuchet worden, diese nunmehr wegblieben und sich zu Hrn. M. Francken hielten.“ Dieser und ein anderer regten mehrere ihrer Collegen von Neuem gegen Francke und Breithaupt auf, sprengten allerlei Lästerungen gegen sie und ihre Anhänger aus, und obwohl sie sich nicht getrauten sie öffentlich vor der Obrigkeit anzugreifen und falscher Lehre und anderer Unordnungen zu beschuldigen, so unterließen sie nicht in ihren Predigten heftig gegen neue Ketzereien und die der Kirche drohende Gefahr zu eifern. Francke ließ sich dadurch nicht irre machen, und fuhr nebst Breithaupt fort in seinen Predigten ohne alle Anzüglichkeit

und ohne weitläuftige Widerlegung der wider ihn ausgestreuten Lästerungen auf Buße und Glauben zu bringen. Und um allen Verdacht falscher und verführerischer Lehre abzulehnen, behandelten sie, zumal da die Widersacher vorgaben, man hielte damit hinter dem Berge, öfters ganz ausdrücklich solche Lehren, in denen sie irrig sein sollten, und erklärten sich darüber ausführlich. Aber dieses änderte Alles nichts. Ganz besonders erregten auch die Wiederholungen der Predigt, welche Breithaupt sowohl als Francke, wie oben erzählt ist, zuerst in ihren Wohnungen, dann in der Schule mit den Schulkindern anstellten, bei denen sich aber auch viele Erwachsene betheiligten, Anstoß und Unzufriedenheit. Indessen verlief das Jahr 1690 ohne ernstere Anfechtung. Einen Anlaß, diese herbeizuführen gab endlich ein Conflict, in welchen Breithaupt als Ephorus des Gymnasiums mit dem Rector desselben M. Zacharias Hogel über die Frage, ob ein Wiedergeborner die Gebote Gottes halten könne oder nicht, gegen Ende eben dieses Jahres gerieth. Es giengen daraus viele weitläuftige Verhandlungen, bei denen von beiden Seiten mehrfache Bedenken theologischer Facultäten und berühmter Theologen eingeholt wurden, hervor, bis endlich im Juni 1691 ein Vergleich zwischen Breithaupt und Hogel, worin der Letztere schließlich im Wesentlichen nachgab, zu Stande kam. Das Einzelne dieser, an sich auch nicht bedeutenden Sache zu verfolgen, liegt hier fern, doch bildete sie einen wesentlichen Theil der damaligen Vorgänge und trug nicht wenig dazu bei, die Aufregung zu vermehren. Namentlich aber wurde diese Sache von den Gegnern Francke's eifrig ergriffen, um diesem beizukommen und ihn wo möglich zu beseitigen. Scheinbar also, um dem Rector, den sie auf alle Weise gegen Breithaupt unterstützten, zu seinem vermeinten Recht zu verhelfen, viel mehr aber um jenen Zweck zu erreichen, wirkten sie eine Inquisitionscommission aus, welche überhaupt gegen die sogenannten Pietisten inquiriren sollte. Dieses war ihnen nicht schwer zu erhalten, da, wie Callenberg berichtet, der Bruder des Rectors Stadtschreiber, und zwei von den vornehmsten Raths-Senioren, der Ober-Rathsmeister Joachim Andreas von Brettin, und der Syndicus Joh. Wilh. Sömmeringk seine Schwäger waren. Diese drei wurden mit vier andern Rathsmitgliedern, die aber eine durchaus untergeordnete Rolle spielten, zu jener Commission ernannt.

Die derselben unter dem $\frac{\text{9. Januar 1691}}{\text{30. Decbr. 1690}}$ ertheilte Instruction beginnt:

Demnach wir bey denen gegenwärtigen ohnedas betrübten Zeiten mit höchster Befrembdung sehen und erfahren müßen, daß Zeithero sich unterschiedene Leute von Leipzig und andern Orten hier eingefunden, so unter dem Schein der Gottseligkeit und Widerauffrichtung des Christenthums einige Vollkommenheit und andere Dinge, so denen Libris Symbolicis, Augustanae Confessioni und Formulae Concordiae schnurstracks entgegen lauffen, von sich unter dem Nahmen und Schein Evangelischer Religion zu rühmen, und nachmals bey Tag und nächtlicher Zeit verschiedene Zusammenkünffte in Häußern und andern Orten anzustellen sich bißher unterwunden, woraus denn viel abentheuerliche und fanatische Meinungen, zumahlen bey dem gemeinen unverständigen Manne und sonderlich Weibesvolcke erwachsen; daß dannenhero und auff Veranlassung Hoher Obrigkeit wir höchst gemüßiget worden, solchem schädlichen und weit aussehenden Wesen, worauff die gantze Nachbarschafft reflectiret, bey Zeiten vorzukommen, und solche Irrungen mit der Hülffe Gottes gründlich auszutilgen rc.

Das Erste, was die ernannte Commission that, war, daß sie, ohne alle vorhergegangene Untersuchung, das nachfolgende Decret unter dem Datum obiger Instruction erließ, woraus hervorgeht, daß dieser Schritt bereits vorher beschlossen, und gegen wen die ganze Commission hauptsächlich gerichtet war:

Demnach E. E. und Hochwl. Rathe hierselbsten Evangel. Theils mißfällig vorkommen, daß unter andern auch Ehr. M. Francke sich bißher einiger privat-information beides Weibes- als auch Mannes-Geschlechts, sowohl in der Schulen als bürgerlichen Häusern angemaßet, welches auch sogar von Hoher Obrigkeit übel auffgenommen worden, und aber sich keinesweges gebühren will, daß dergleichen ausser denen öffentlichen Kirchhäusern ohn darüber mit wohlgedachtem Rahte und gesambtem Ministerio gemachten Schluß vorgenommen werde, zu welchem ende denn von denen Herren Evangel. Hrn. Rath-Senioren ein dahingehender Schluß gemacht worden, daß die nicht allein hierzu, sondern auch zu andern dergleichen Neuerungen verordnete Inquisitions-Commission ernstlich untersagen solle, Alß wird ihm Errn. M. Francken von angeregter Commission hiermit bedeutet, daß derselbe fürohin dergleichen gänzlich abstelle und abwarte, was E. E. Rath mit E. E. Ministerio über der anzielenden Verbeßerung des Christenthumbs einen einhälligen Schluß machen und darauff, für behörige Verordnung thun werde, welchem derselbe also nachzukommen wißen wird.

Breithaupt, der bei dieser ganzen Maaßregel völlig übergangen war, obwohl er als Senior des Ministeriums die Inspection der Kirchen- und Schuldiener hatte, und als Präses des Ministerial-Convents vor allen Dingen darüber hätte zu Rathe gezogen werden sollen, richtete unter dem 5. Jan. (a. St.) eine

Protestation an den Rath, worin er mit Entschiedenheit auf die Rechtswidrigkeit, Unbilligkeit und Gefährlichkeit derselben hinwies.

Da auf diese Protestation gar keine Rücksicht genommen, ja nicht einmal eine Antwort gegeben wurde, so hielt er gegen Ende des Monats eine Predigt, worin er das Verfahren des Raths und die Feindseligkeit mehrerer Geistlichen gegen ihn und Francke sowie die Lauheit derselben mit starken Worten bezeichnete.*) Diese Predigt gab Veranlassung zu einer Conferenz zwischen dem Rath und der Geistlichkeit, außer Breithaupt, Francken und zweien ihnen befreundeten Predigern, worauf der Rath ersterem durch den Stadtschreiber unter dem 30. Jan. ankündigen ließ, daß er „sich hinführo der scharffen und anzüglichen Predigten enthalten solle." Die weiteren in dieser Conferenz gefaßten Beschlüsse, die eine immer größere Verbitterung der Gemüther voraussehen ließen, vermochten eine Anzahl Bürger sich unter demselben Datum an den churfürstlichen Statthalter mit der Bitte zu wenden, „daß Hr. Licent. Sömmeringk, so bey dieser Commission sich fast alles annimmt und dirigiren will, gleichwohl wie stadtkundig bißhero vielerley unnöthige Zänckereyen moviret, auch dießfalls seine Lust und Freude hat, das angeglimmete Feuer weiter aufzublasen und größere Uneinigkeit unter denen geistlichen und andern Evangelischen zu erwecken, von dieser Commission abtreten, und etwa ein paar aufrichtige rechtsverständige Evangelische Leute, dann auch noch ein Evangelischer Actuarius Hrn. Hogeln, so wegen seines Hrn. Bruders bey dieser Commission versirenden Sache allerdings suspect ist, adiungirt werden möchten." Dieser Schritt hatte indessen so wenig Erfolg, daß unter dem $\frac{16.}{6.}$ Febr. von der Inquisitions-Commission zehn Fragen, die sich theils auf die Haltung der Gebote Gottes (unter deutlicher Beziehung auf den zwischen Breithaupt und dem Rector schwebenden Streit), theils auf den Francken vorgeworfnen Perfectionismus und die von ihm befolgte Lehrweise überhaupt bezogen, „den Herrn Pastoribus und Diaconis, so viel deren unverdächtig sind, mit dem freundlichen Er-

*) In dieser Predigt erwähnt Breithaupt auch, daß der Rath Briefe und Pakete, die an Francke gerichtet waren, sich von der Post einliefern und sogar öffnen ließ, weil er darin ketzerische Schriften vermuthete. Näheres darüber s. Francken's Stiftungen 2, 97 flgde.

innern überschicket wurden, umb ehester Tage zusammen zu kommen, sodann auf selbige puncta ihr theologisches Bedencken in der Furcht Gottes und alle passion bei seit gesetzet, gründlich zu stellen." Gegen diese so höchst feindselige Maaßregel protestirte Breithaupt in verschiedenen, sowohl an die Commission, als auch an den gesammten Rath und endlich an die zu der Sonder=Conferenz berufnen Amtsbrüder gerichteten Schreiben mit allem Ernste. Allein ohne Erfolg. Die Commission gieng ungestört auf dem betretenen Wege fort, und erließ zunächst im Namen des Raths ein Decret an den Rector Hogel, worin demselben gegen Breithaupt vollständig Recht gegeben, und dieser, ohne einmal gehört zu sein, aufs Aeußerste in seiner Stellung als Inspector des Gymnasiums beeinträchtigt und verletzt wurde. Ebenso stallten die gegnerischen Geistlichen, obwohl der Rath selbst, mit Ausnahme zweier Mitglieder, die in der Commission saßen, eine ernste Abmahnung an sie gerichtet hatte, dennoch das geforderte Bedenken aus: worauf die Commission ihm andeuten ließ, „sie wollten ihn nun hören, wie und zu welcher Zeit er es verlangen möchte." Dieses so unregelmäßige und feindselige Verfahren führte auf erneuertes Andringen Breithaupt's eine Beschwerde des gesammten Raths (mit Ausnahme jener zwei Mitglieder) bei dem churfürstlichen Statthalter herbei, der denn auch den hervorragendsten Mitgliedern der Commission sein entschiedenes Mißfallen zu erkennen gab, wodurch ihrem weitern Vorschreiten, zunächst wenigstens, ein Ziel gesetzt wurde. Die Angelegenheit zwischen Breithaupt und dem Rector nahm der Rath selbst in die Hand und es kam endlich zu dem oben erwähnten Vergleich zwischen beiden. Bald entzündete sich aber der Streit von Neuem und mit größerer Heftigkeit.

Zu derselben Zeit nämlich, als jene zehn Fragen gestellt wurden, „nach Lichtmeßen," wie Breithaupt sagt, wurde er von der Commission durch Vermittlung zweier ihm befreundeter Geistlichen ersucht, „er möchte die Repetition in der Schule einstellen, weil zumalen die Churf. Regierung außer der Kirchen nichts mehr leiden wolle. Man verspreche ihm hingegen, wenn die Tage etwas länger würden, solche Repetition öffentlich in der Kirche sollte permittiret seyn zu halten" (darum hatten zu Anfang des Jahrs eine Anzahl Mitglieder seiner Gemeinde in einer Eingabe an ihn dringend gebeten), „ja er sollte sich nicht allein darauf verlassen, sondern man

sähe auch gerne, daß in andern Kirchen dergleichen geschehe, dafern nur im Ministerio ein einhelliger Beschluß gemachet würde." Breithaupt gieng auf diese Anforderung ein, und es vergieng einige Zeit, ohne daß weitere besonders hervorzuhebende Vorfälle stattgefunden hätten. Indessen zeigte das Ministerium wenig Geneigtheit, einen Beschluß über jene Angelegenheit zu fassen, und schob denselben unter allerlei Vorwänden hinaus, bis auf vieles Anhalten endlich der Rath „die vota hat colligiren lassen, welche unanimiter dahin ausgefallen, daß Breithaupt als Senior die Repetition anstellen möchte in der Kirche Sonntags gegen den Abend, da auch vor Zeiten in seiner Kirche eine Abendpredigt gehalten worden; im Uebrigen möchte es wegen anderer Gemeinden ausgestellet bleiben, bis dieselben selbst würden darum sollicitiren." Trotz dieses Beschlusses konnte Breithaupt die Confirmation desselben von Seiten des Raths nicht erlangen, indem ungeachtet des Dringens der Gemeinde Schwierigkeiten wegen der Zeit gemacht wurden. Bald gab aber dieselbe Sache Anstoß zu einem neuen, heftigern Angriff gegen Francke, der ja als hauptsächlicher Ruhestörer galt, von Seiten seiner Gegner im Ministerium. Unter dem 15. April nämlich reichten die „sämmtlichen Eingepfarrten zu St. Augustini, und deren incorporirte Gemeinden" in Folge des obenerwähnten Beschlusses eine Petition beim Rathe ein, worin sie um die Gestattung der Wiederholung der Predigt nach dem Nachmittagsgottesdienst in der Kirche nachsuchen „anheimstellend, ob der Rath zu Verhütung einiger besorglich wiedrig scheinenden Sonderlichkeit, wenn dies bei ihnen allein geschehe, eine solche durchgehende und generale Verordnung in der Stadt zu machen geruhen wollte, daß die Herren Pfarrer und Diaconi, welche bey ihren Zuhörern einen Trieb des heiligen Geistes zu mehrerer göttlichen Erkenntniß verspüreten, dergleichen nützliche Mühe auch übernehmen möchten." Als die Entscheidung darüber verzog, und Francken, den eine Anzahl Leute an einem Sonntage „aus ungeduldiger Erwartung einer allzulang außenbleibenden Antwort in das Pfarrhaus begleitet, und quasi violentis precibus zu einem kurtzen discurs, nur umb sie zu dimittiren, obligiret hatte," deshalb „ein sehr nachdenckliches Raths-Decretum zugeschicket worden, darinne Ihm, weil er am Sonntage eine sogenannte verbotene Zusammenkunft auf dem Pfarrhause gehalten hätte, ein solches hinkünfftig sub poena suspensionis

verbothen worden:" so richteten die „Inspectores, Eltesten, Altaristen und Hauptleuthe der Kirchen S. Augustini, alias Johannis und deren incorporirten Gemeinden" unter dem 6. Mai ein ausführliches Memorial an das geistliche Ministerium, worin sie um Einführung der Predigtrepetitionen in den Kirchen bitten und ihr Gesuch zu begründen suchen. Dieser mit aller Bescheidenheit gethane Schritt hatte jedoch einen dem erwarteten ganz entgegengesetzten Erfolg. Die Francke feindseligen Mitglieder des Ministeriums nämlich, in ihrer Feindschaft und ihren Besorgnissen vor gefährlichen Neuerungen durch das inzwischen erschienene, von Carpzov verfaßte Pfingstprogramm der Universität Leipzig, in welchem Francke und seine Freunde mit Heftigkeit angegriffen wurden, noch mehr bestärkt, nahmen davon Veranlassung, unter dem 19. Juni eine Supplik bei dem Rath einzureichen, in welcher sie um folgende Puncte anhalten:

1) Daß, wo ja ein Hochedl. Rath dem Hrn. Seniori aus gewißen Ursachen, und mit Bedingung, die Wiederholung der Predigt Sonntags Nachmittags verstatten wolte (wiewohl beßer Vertrauen und Ruhe zu hoffen wäre, wenn solch desiderium gar unterbliebe), sich doch keine Gemeine noch Minister Ecclesiae darauf zu beziehen hätte, noch jemahls einen und den andern einige Neurung zugelaßen oder nachgesehen werden möchte.

2) Daß absonderlich dem unordentlichen Beginnen einiger Neugierigen Augustiner keineswegs gewillfahret werde, als welche ihr Petitum weder ihren Inspectoribus communicirt, weswegen auch von diesen wieder jene in dem Ministerio solenniter protestiret worden ist, noch auch solches gebührend beygebracht, sondern auch in einem solchen scripto, das keinem Memorial oder auch Suppligo ähnlich siehet, sich selbst prostituiret und erwiesen, wes Geistes Kinder sie sind; sintemahln sie vielfältig die h. Schrift impertinent angezogen und nach ihrem Gutdüncken gedeutet, uns und die Ursachen, die uns bewegen in keine Neurung bey den Kirchen zu willigen, zu wiederlegen und mit schimpfflichen Redensarten zu benachtheiligen unterstanden haben, welches wir hier cum moderamine inculpatae tutelae gebührend beyfügen und bitten wollen, den Concipienten nach Befinden anzusehen.

3) Daß nicht zu vergeßen, wie nach vielen Verdrüßlichkeiten Hrn. M. Franckens Diaconi zu dem Augustinern Vocation, samt der Ordination sub certis conditionibus hat gestattet werden müßen, welche aber bißher nicht nur nicht gehalten worden sind, sondern auch noch fast höhnisch gehalten werden, welches auch unter andern daraus genugsam erhellet, daß denen aus der Frembde zulauffenden studiosis solche Collegia gehalten werden, die in vielen Stücken verdächtig scheinen, dadurch die Jugend anders als es der Catechismus nach unser Kirchen-Ordnung erfordert, in der Gottseeligkeit angewiesen wird: Zu welchem Ende solche verdächtige Subiecta den Innwohnern unser Stadt als

fromme Leute pro Informatoribus recommandiret werden, welche aber bißher viel Verwirrungen verursachet haben, maßen sie nicht allein die anvertrauten Kinder, unter dem Schein der Gottseeligkeit, mit gefährlichen Redensarten und fälschlich angezognen Sprüchen der Schrifft verführet, sondern auch in andere Häuser zu gehen, einfältige Weiber, Mägde, ja Männer auf ihre Seite zu bringen oder, wie Paulus von den Schleichern redet 2. Tim. 3, gefangen zu nehmen, sich unterfangen haben. Wann demnach solches alles von dem oberwehnten Hrn. M. Francken scheinet herzurühren (vor deßen Ankunft unter uns Evangelischen kein Religions-Streit war), als welcher solcher studiosorum Beförderer, Lehrer und Vertheidiger ist, und daher sich ziemlich in Verdacht gesetzet, daß man ihn fast für aller solcher Verwirrungen und Neurungen Urhebern halten möchte, als wird höchst nöthig seyn, solchem Unwesen zu steuren, die berührten Collegia cuiuscunque nominis zu verbieten und solche subiecta die bey ihm Collegia halten biß zu völliger Erörterung der Streitsache und zuverläßlicher Erklährung auf keine Cantzel noch zu einiger Beförderung zu laßen.

4) Letzlich weil unser Collegium anderwärts, wie manche Briefe zeugen könten, wegen der Lehre in Verdacht gerathen wollen, als erachten wir vor billich, ja nöthig, daß einige Religions-Erklährung aufgesetzt und von einem jeglichen Membro unterschrieben werde. Wiedrigensfalls, wenn man sich deßen bey allen nicht versichern könte, müßte man Consilia Sapientum einholen, wie wir uns Rebus sic stantibus zu verhalten hätten, damit wir der Beschuldigung einiger Spaltung und Abtrits von der wahren Religion (wie denen Pietisten eine Separation und Pharisaismus beygemeßen wird) bey Zeiten vorbauen und uns in unserm Gewissen und ehrlichen Nahmen oder Nachruff festsetzen möchten.

Unterzeichnet ist das Schreiben von: Augustus Friedrich Kromayer der Kirchen zum Barfüßern Pfarrer, M. Jos. Melch. Schellenberg P. Thom., Hieronymus Lemmerhirt P. Xenod., M. Henricus Cratzenstein P. D. Mich., M. Jos. Sylvester Heß P. ad D. Aug., Jos. Melch. Cummer P. Andr., M. Christoph. Klesch Mercat. Pastor, M. Johann Simon Hoë Diac. Eccl. Mich., M. Johann Balthasar Jacobi Diac. Merc.

Gegen dieses einseitige und nach vielen Seiten rücksichtslose und feindselige Vorgehen legten die übrigen Mitglieder des Ministeriums unter dem $\frac{12.}{2.}$ Juli bei dem Rathe Protest ein, worin sie die Unregelmäßigkeit des ganzen Schrittes, sowie die Unbilligkeit und Gefährlichkeit der gestellten Anträge kurz hervorheben. Unterzeichnet ist dieser Protest außer Breithaupt von: Johann Glörfeld, Past. Regular., M. Henr. Süße, Past. Nonar., Johann Georg Saccus, Diac. Praedicat., M. Joh. Laurentius Pfeiffer, Diac. Minorit., M. August. Hermann Francke, Diac. August.,

M. Paul Christoph. Hagen, a. d. Andr. Diac. Zugleich aber richtete Breithaupt unter dem $\frac{13.}{3.}$ Juli ein sehr ausführliches Schreiben an seine gegnerischen Amtsbrüder, worin er alle betreffenden Puncte mit Entschiedenheit zwar, aber mit großer Ruhe beleuchtet, Francke vertheidigt und auf das Eindringlichste zum Frieden mahnt. Der Rath nahm indeß auf den eingereichten Protest so wenig Rücksicht, daß er in Folge der gegen Francke und seine Zuhörer gerichteten Anklagen, diesem durch „einen Achtknecht ein mündlich Decret entbieten ließ: er solte sich derer mit denen Herrn stud. Theol. bißhero gehabten Collegiorum biß zum Außtrag der Haupt-sache enthalten." Da dieses Verfahren in jeder Beziehung unregelmäßig und ungerecht war, so richtete Francke, auf Rath eines befreundeten Rechtsgelehrten eine entschiedene Protestation an die churfürstliche Regierung. Seine Zuhörer hatten kurz vorher ihrerseits sich an den Rector der Universität gewandt, und um Schutz gebeten. Wie wenig Eingang die Vorstellungen Breithaupt's auch bei den Geistlichen fanden, bewiesen diese schon durch eine unter demselben Datum an den Rath gerichtete scharfe Zurückweisung der ihnen mitgetheilten Protestation: in noch viel höherm Maaße aber durch die unter dem 28. Juli an Breithaupt erlassene Beantwortung seines Schreibens. Sie suchen darin mit großer Ausführlichkeit einerseits alle gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen zurückzuweisen, andrerseits ihre Behauptungen, namentlich in Bezug auf Francke und seine Anhänger, unter Beibringung mannichfaltiger Belagstücke aufrecht zu erhalten. Wir heben nur die auf Francke bezüglichen Stellen heraus. Zuerst heißt es, um Breithaupt's Partheilichkeit Francken gegenüber darzuthun:

Denn Niemandem ist unwißend, wie bey M. Franckens vocation zum Diaconatsdienste in der Augustinerkirchen, es hergangen, da posthabitis remonstrationibus et protestationibus nostris wieder Franckens promotion, in Ansehung M. Francke durch inliegendes responsum von Leipziger Theologischer Facultät und schreiben von Hamburg (s. oben) auch seinem unthunlichen methodo von allen Ohrten graviret gewesen, man dennoch gesuchet auf eine alhier sonst ungewöhnliche Weise durchzubringen: und können Ew. HochEhrw. in abrede nicht seyn, daß, was Sie nur gekont, mit etzlichen noch wenigen andern Pastoribus und Diaconis, vormahls Sie zu Hrn. M. Franckens promotion contribuiret. Etzliche stelleten sowohl in publicis Ministerii consessibus, als auch auser solchen Ew. HochEhrw. beweglich vor, wie M. Franckens Förderung große turbas in der Evangelischen Kirchen würde nach sich ziehen, waren aber alle solche vorstellungen vergeblich! und so seltsam es M. Francke mit sei-

nem span-neuen methodo auch hat in seinem hier geführten Amte angefangen, da Er nicht alleine in seiner, sondern auch in andern Gemeinden in die Häuser, sowohl des Tages, als des Nachts sich geschlichen, und zum nachtheil der gantzen Evangelischen kirchen viel unfugs gestifftet, hat Er doch Ew. HochEhrw. hierdurch zu keinem Amts-Eyfer wieder seine proceduren bewogen, daß Sie etwa selbst, oder durch E. E. und Hochw. Rath selbige zu untersagen, beliebet; da man im gegentheil wargenommen, wie von Ew. HochEhrw. M. Franckens actiones approbiret worden.

Alsdann näher auf Francke's und seiner Schüler Thätigkeit übergehend, fährt das Schreiben späterhin fort:

Wir kommen zu denen Worten in Ew. HochErw. Schreiben, da Sie von Hrn. M. Francken sagen, Sie haben Ihn erfunden als einen treuen Mittknecht. Mit was recht aber Sie ihme den Nahmen eines getreuen Mittknechts zulegen, der in der kirchen Christi vor und in seinem Ambte so viel Unfugs gestifftet, können wir fürwahr nicht begreiffen. Uns zweiffelt nicht Ew. HochEhrw. habe beyliegendes Programma Magnifici Rectoris Lipsiensis gelesen, welches, daß Es auf Hrn. Francken vornehmlich geschmiedet, aus dem Responso Lipsiensium (s. oben) klahr ist. Entweder Ew. HochEhrw. halten daß, was in programmate enthalten, pro vero vel falso. Ists ienes, so wißen wir nicht, wie Sie einen Ecclesiae turbatorem ohne der kirchen geleistete Satisfaction für einen getreuen Mittknecht können erkennen. Ists aber dieses, so stehet zu erweisen, daß Rector Magnificus Lipsiensis eine so grobe Lügen habe begangen, welches daß Ers in einem öffentl. programmate thun, sich also prostituiren und eine sambtliche so hochberühmte Academi durch Vergünstigung eines öffentlichen Anschlags solte approbiren, man nur den Einfältigen leichtglaubigen Weibern, aber keine verständige Männer wird können bereden. Wir unsers Ohrts können M. Francken für keinen getreuen Mittknecht erkennen, beklagen vielmehr, daß Er uns bei seinem Herkommen Sorge, Unruhe und Bekümmerniß zugleich mitbracht habe. Ew. HochEhrw. erwegen selbst vernünftig bey sich, ob Er nicht eben die Leipziger Scenam hier aufgeführet, und selbige Tragoediam gespielet, die Rector Lipsiensis beschreibet, indem so bald er hier angelanget, und ihme gleich dem Wayser die Bienen, die pietistischen studiosi von Leipzig und andern Ohrten nachgezogen, Er ia also balde, von mehrern studenten, Bürgern, Weibern, Jungfern, Mägden und aus dem geringsten Hauffen der Leute eine nicht geringe Anzahl, die sich von tag zu tag vermehret, an sich gehängt und hierauff seine Collegia Pietistica so wohl des Tages als des Nachts gehalten, nicht alleine in seiner Ihme anbefohlenen Gemeinde und Pfar-Stuben, sondern ohne Unterscheid, wo Er nur in der Stadt hinkommen und man ihn hat wollen einlaßen. Und obwohl E. E. und Hochw. Rath solches inhibiret, hat Ers doch wenig geachtet, sondern was Er einmahl angefangen prosequiret, daß Er sich auch nicht entblödet an andere auf etzliche Meilen entlegene Ohrter sich zu begeben, eine sonderbahre Brüder- und Schwesterschafft aufzurichten, und nach allem vermögen eine Trennung in der Evangelischen kirchen zu stifften. Welches Ihme auch in so weit gelungen, daß man alhier ex gestibus et vestitu und einer sonderbahren angenommenen Stoischen Lebens-

Manir die Pietisten vor andern leicht möge erkennen, zumahlen Sie, Pietistae, da einer aus ihnen verstorben, nur vornehmlich ihre Fraterculos und Sororculas zur Leichbegängniß invitiret, nicht ohne Männigliches Aergerniß, und sonderbahre verachtung anderer Evangelischen Christen. Die dogmata belangend hat man benebst dem, daß M. Francke seine politischen Lebens-Regeln als Articulos fidei bey den seinen austheilet, von nichts mehrs gehöret, als ein Wiedergebohrner könne daß moralische Gesetz halten, und hätten die vorfahren geirret, als welche gelehret, daß man die Geboth Gottes nicht halten könte. Welches zwar alles mit einiger distinction, wenn man in Sie gedrungen, Sie entschuldigen wollen, aber doch in der Wahrheit nichts anders, denn den perfectionismum zu inculciren gesuchet, maßen sie denn auch Sich hierdurch verrathen, wann sie, daß bey den Wiedergebohrnen ein streit des Geistes mit dem Fleisch sich finde nicht wollen nachgeben, und werden uns also Ew. HochEhrw. nicht verdencken, daß wir M. Francken an behörigem Ohrte gebührend haben belanget, wenn Sie auch noch zum überfluß dieses reifflich überlegen, daß M. Franckens seyn Anhang bißhero nicht gefeyret, sondern manibus pedibus sich dahin bearbeitet, das Heilige Predig-Amt zu vernichten, und die Evangelischen Prediger mit ihrer Lehre zu verunglümpfen, ihnen aber hierdurch einen großen Anhang zu machen, wie dann wir mit Schmertzen vernehmen, und durch Eydliche Außage gewißenhaffter Leute wollen darthun, daß Sie unverschämt bey unsern Zuhörern vorgeben, es wären nicht mehr als 2 biß 4 Prediger hier, die was taugeten oder den Weg Gottes recht lehreten, unsere Predigten währen eine Teuffels-Lehre, könten auch unsere Zuhörer bey solchen nicht selig werden. Wodurch Leute confundiret zu uns kommen fleißig bittende, daß wir der Wahrheit nach ihnen doch wollten aus dem Traum helffen. In summa, welcher nach der Pietisten Willen seine Lehre und Leben nicht will einrichten, der muß ihnen ein verworfener Zweig seyn und nicht rechtschaffen heißen. Und sehen wir gar nicht, wie aus dieser Confusion, die M. Francke gestifftet, zu kommen, es sey denn, daß es geschehe durch öffentliche justificirung unserer Wahrhafftigen Lehre und Hergebrachten Gebräuche der kirchen, da den hierzu die eingeholten Consilia Theologischer Facultäten und derselben öffentliche Bekanntmachung unseren Zuhörern ein gar großes werden contribuiren können. Ew. HochEhrw. bitten wir demnach uns nicht zu verdencken, daß, da durch der pietisten Boßheit die Sache so weit kommen, wir uns nunmehro wieder dieselben beklagen, sondern trachten vielmehr vermöge ihres hochtragenden Ambts dahin, damit nach unserer, umb die Christliche Kirche Hochverdienter und Hochgelahrter Vorfahrer Exempel, (deren fußstapfen wir mit gebührender reverenz folgen) unser Ambt, ohne Alle den Zuhörern höchst ärgerliche Neurung, hinführo führen mögen. Hr. M. Francke hat sich aus dem 18. Matth. über uns gar nicht zu beschweren, als ob wir die gradus admonitionis nicht observiret, zumahl Er nicht läugnen kann, daß etzliche von uns, bey dem Antrit seines dienstes, ihn vor Neurung sich zu hüten, Christ-brüderlich erinnert; wolten auch Ew. HochEhrw. mit andern, derer Sie gedencken, sich nicht so hoch verwundern, daß wir in unserm Klag-schreiben an E. E. Rath, nur aus Höflichkeit gesetzet, es scheine M. Francke ein Urheber der verwirrungen; item seine Collegia scheinen verdächtig zu seyn rc., und daraus schließen, daß wir nicht

Ursach gehabt hätten E. E. Rath zu ersuchen, M. Francken die Collegia zu verwehren. Denn gesetzt M. Franckens RedensArten scheinen nur verdächtig, daß Sie die Studenten zum perfectionismo verleiten, solten wir denn deswegen uns nicht über ihn zu beschweren Ursach haben? Denen Hrn. Theologis zu Jehna schiene die phrasis, so Philosophi da führeten, Deus est causa per accidens peccati, verdächtig, beschwerten sich demnach iene über diese, und wurde diesen dergleichen zu lehren verbothen, wie aus denen actis bey Jenischer Universität noch auf diesen Tag zu sehen. Und wie ex effectu causa zu erkennen, also weil M. Franckens Schüler so schöne Lehrsätze aus seinen Collegiis mit sich bringen, wie es am Tage ist, so scheinet uns freylich der Praeceptor mit seinen Collegiis verdächtig. So nun Paulus nicht geirret, wenn Er 1. Thess. 5. v. 22 vermahnet: Meibet allen bösen Schein, also werden wir hoffentlich nicht übell gethan haben, daß wir uns bemühen, es solle Hr. M. Francke ärgerniß zu verhüten seinen bösen Schein abschaffen und unterlaßen. Aber damit M. Francke sich nicht über uns zu beschweren habe, soll es ihme unter die Augen gestellet werden, wo Er in seinen Collegiis verstoßen, und solches auf verlangen, mit nechstem. Die Pietistischen studiosos, von denen Ew. HochEhrw. rühmen, daß Sie der gründlichen Reinigung ergeben, möchten wir wohl kennen, und wißen, worauß doch Ew. HochEhrw. solche gründliche Reinigung abnehme. Wie? Wann dann etwa unter dem Euserlichen Schein auch bey ihnen ein Phariseisches Hertze verdeckt, als wie wir sonst von etzlichen wißen, die Ew. HochEhrw. wegen des Euserlichen Scheins für sehr fromme, und für anderen heilige Leute halten, die doch sich nicht schämen 17 Rthlr. und noch was mehr von ihren Mittbrüdern iährlich Zinß zu nehmen pro cento, oder die in der kirchen mit schelmen und dieben umb sich werffen, und das Büchlein: Was fehlet mir noch? höher schätzen als die Biebel, oder die auch sonst mit beurtheilung und verdammung ihres neben-Christen so gar fertig und geschwinde sind? O des schändlichen Phariseischen pietismi! Daß Ew. HochEhrw. durch die gründliche Reinigung eradicationem peccati originalis oder eine solche mortificationem carnis, da nichts als Geist übrig und incineratio carnis in morte hinterstellig bleibet, verstehen, wollen wir nicht hoffen. Gewiß ist es, daß M. Franckens Discipulis nicht zu trauen, alß die da ihren ungrund in Theologicis bißhero sattsam verrathen, wann Sie von nichts anders bey den Leuten wißen zu reden, als ein Wiedergebohrner könne das moralische Gesez halten; Ein Wiedergebohrner sündige nicht h. e. könne nicht aus der Gnade Gottes fallen: Ein wiedergebohrner müße keinen Streit zwischen Geist und Fleisch fühlen, und da sie auf die Cantzeln kommen, von keinem Glaubens-Articul, sondern nur von moralibus reden, daß man ihnen Seehliges Hrn. Dannhauers worte wohl möchte vorhalten, der an einem Ohrte schreibet: „wie wollens doch an ienem gestrengen gerichts-Tage verantworten unsere Drexelianischen (franckische) Affen, die mit ihren moralien und guten wercken auf der Cantzel so viel zu schaffen haben, daß Sie der Starcken speise des Glaubens darüber vergeßen." Dahero am sichersten man solche Leute von Cantzeln abhält, biß man ihren Geist mit der Zeit recht prüfe, als welche Prüfung durch das licentiae concionandi praemittirte Tentamen nicht hinlänglich zu seyn scheinet, auch wie mancher mit dem Munde seine Lehre aus unsern

libris symbolicis bekennen, anders aber im hertzen sentiren könne, am tage ist, welche aber die rechte Meinung des hertzen sey, sich mit der Zeit schon wird hervor thun.

Als Postscriptum ist dem Schreiben beigefügt:

Gleich ietzo vernehmen wir bei schließung des Brieffes, wie Hr. M. Francke wieder alles herkommen, reiecto huius Civitatis Senatu an Ihre Churfürstl. Gnaden zu Maynz appelliret und also abermahls suchet ein großes Loch in daß instrumentum pacis mit höchstem Nachtheil unser Evangelischen freiheit zu machen. Multis lacrumis deplorandum. *)

Während dieser Vorgänge innerhalb des Ministeriums selbst fanden in demselben Monat Juli noch mehrere andere, damit in näherem oder weiterem Zusammenhange stehende Ereignisse statt, durch welche die bereits vorhandene Erregung noch gesteigert wurde. Zunächst beschloß Breithaupt, der trotz allem Bemühen die Bestätigung des von dem Ministerium obwohl mit sichtlichem Widerwillen, doch einstimmig gefaßten Beschlusses, daß ihm die Wiederholung der Predigt in einer besondern Stunde gestattet sein solle, vom Rathe nicht erlangen konnte, auf Bitten der Gemeinde dieselbe vorläufig sogleich mit der sonntäglich stattfindenden Catechismuslehre zu vereinigen. Er zeigte dieses sein Vorhaben „aus tragender Observanz und Schuldigkeit" dem Rathe unter dem 17. Juli an, erhielt aber sein Schreiben bereits am folgenden Tage mit dem kurzen Bemerken zurück, daß man, „bis das Schisma im Ministerio nicht gehoben sei, seinem petito nicht deferiren könne." Da indessen Breithaupt zu jener Einrichtung die Erlaubniß des Raths, die er auch gar nicht nachgesucht hatte, durchaus nicht nöthig zu haben glaubte, auch wußte, daß jener abweichende Beschluß keineswegs von dem Rathe gefaßt, sondern allein von seinen Feinden (er bezeichnet als solche den obersten Rathsmeister von Brettin, den Senior **) Wintsheim und den Syndikus Sömme-

*) Diese Bemerkung bezieht sich auf die von Francke an die churfürstliche Regierung gerichtete Protestation wegen des Verbots der Collegia. „Es ist hier inauditum," heißt es in einem kurzen Memorial an den Rath, „daß ein Evangelischer Prediger an Churfürstl. Regierung als katholische Religion appelliret, maßen sonst allezeit in formula pacificationis nostra appellatio von Evangelischen Geistlichen an E. E. Rath als patronum nostrum ius episcopale exercentem muß gerichtet werden."

**) Die Mitglieder des Erfurter Raths hatten den Titel Senioren.

ring) ausgegangen sei, so begann er die Repetition an demselben Tage, und setzte sie auch am folgenden Sonntage, trotz einem am vorhergegangenen Abend erhaltenen streng abmahnenden Raths-decrete fort. Zugleich aber richtete er den 29. Juli eine ausführliche Darlegung der ganzen Sache, so wie überhaupt der mannigfaltigen in letzter Zeit ihm vom Rath wiederfahrnen Kränkungen an die zwölf evangelischen Exseniores, „als welche den Seniorem Ministerii jedesmahl erwählten, und in Sachen das Evangelische Kirchen-Wesen betreffend eigentlich zu consultiren hätten," worin er schließlich bittet „nothdürfftige Vermittlung deswegen zu verschaffen, daß man einmahl ablaße, ihn dergestalt feindselig zu tractiren; gestalt er denn wider alle dergleichen Proceduren und decreta hiemit protestiren müße, als der auch wol wiße, daß nur ein und ander beym Regierenden Rath solcherley Sachen handeln und mit dem Rath nicht darunter communiciren, unter deßen Nahmen es gleichwol Alles geschehen müße, welches an sich eine Nullität sei." Er spricht es in diesem Schreiben offen aus, wie bei jeder Gelegenheit jene Rathsmitglieder feindselig und eigenmächtig gegen ihn und sein Amt als Senior des Ministerii verfahren wären, und namentlich die in dem letztern hervorgetretene Spaltung auf alle Weise nährten, indem sie wider alle Ordnung die von der getrennten Fraction ausgegangene Klagschrift angenommen und „wie glaubwürdig berichtet worden, per Decretum schrifftliche Vergünstigung ertheilet hätten, bey ihrer Trennung wie und wo sie wollten conventum anzustellen."

In derselben Zeit gab Francke die „Abgenöthigte Fürstellung der ungegründeten und unerweißlichen Beschuldigungen und Unwahrheiten, welche in dem jüngst zu Leipzig publicirten Pfingst-Patent erhalten sind ꝛc." heraus. Man wird aus dem bisher Erzählten ersehen, daß sowohl dieser Titel, als auch die in der Vorrede gethane Aeußerung, „daß er viel lieber schweigen, als ein Wort dagegen reden wollte, daß aber die unumgängliche Nothwendigkeit zu einiger Antwort genöthiget und gedrungen habe," nicht bloßer Schein, sondern in der Wahrheit begründet war. Es galt, die in dem Programm vorgebrachten Beschuldigungen einer neuen Ketzerei, die ja als Hauptwaffe gegen ihn gebraucht wurden, und die evangelische Kirche zunächst Erfurts, aber auch sonst, in die traurigste Zerrüttung zu bringen drohten, zurückzuweisen. Die

mit Freimuth, aber auch mit größter Ruhe und ohne alle Persönlichkeit geschriebene Schrift wurde, auf Antrieb seiner alten Gegner, in Leipzig als eine Schmähschrift zu Anfang August confiscirt und verboten, auch deshalb Klage gegen Francke unter dem 15. August bei dem Erfurter Rathe geführt: worauf, wie er selbst erzählt, *) „er aufs Rath-Haus gefordert, und daselbst der Universität Leipzig (wie im Schreiben vorgegeben wird, welches doch nur, soviel ihm wissend, von dreyen Personen hergerühret) Ansinnen ihm vorgehalten worden, darauff er ungefehr also geantwortet, wie es eine gar seltsame Sache sey, daß man einen vieler Dinge beschuldige, und wenn der Beschuldigte mit aller Bescheidenheit seine Unschuld darlege und bitte, man solle ihm beweisen, wessen man ihn beschuldiget, daß man denn solche Antwort als eine Injurie aufnehmen wolle und deswegen Satisfaction suche, da es ja wider alle Rechte, einem seine Entschuldigung zu versagen. Diese Antwort habe man protocollirt und zu berichten versprochen, und sei ihm deswegen weiter nichts widerfahren."

Endlich erschienen ebenfalls im Monat Juli (den 11.), offenbar in Folge der Vorgänge in Erfurt und mit der Absicht der Sache seiner dortigen Freunde, namentlich Francke's, zu nützen, des Jenensischen Professors Casp. Sagittarius Theses theologicae de Pietismo genuino lateinisch und deutsch, worin mit scharfer Gegenüberstellung der beiden Parteien die Sache der Pietisten warm vertheidigt wird. Hiegegen erschien alsbald, wohl aus dem Erfurter Ministerium hervorgegangen, eine äußerst heftige Gegenschrift, **) welcher am Schluß eine „Lista oder Rolle etlicher neuen Propheten-Kinder und Pietisten-Schüler, so unter dem sonst werthen Nahmen Studiosorum Theologiae bei der uhralten Academie zu Erfurtt zum Theil sich angeben und von ihrem selbst aufgeworffenen Praeceptore oder vielmehr verführerischen Lehrmeister, Mag. Augustus Herm. Francken das Pietistische Gifft neben grobem bäurischem Hochmuth einzusaugen und solches sowohl unter selbiger Bürgerschafft, als dermahleinst in ihrem Vaterland zu vieler Seelen ewigem Verderben auszustreuen suchen, aber deßwegen von E. Hoch-Wohl-Erw.

*) s. M. August Hermann Franckens Verantwortung gegen die sogenandte Beschreibung des Unfugs der Pietisten ꝛc.

**) Casparis Sagittarii ꝛc. Untheologische und abgeschmackte Lehrsätze vom Pietismo ꝛc.

Ministerio von den Evangelischen Cantzeln ausgeschlossen worden, männiglich zur Nachricht, Warnung und Abscheu aus ihrem an des Herrn Rectoris Academiae Hochadelichen Magnificentz umb fernere Vergünstigung ihrer verbotenen Conventicul abgelassenen Schreiben abgedruckt." Es folgen darauf die Namen von 34 Studenten mit Angabe ihres Vaterlandes, unter denen sich auch Joh. Anast. Freylinghausen und Joachim Lange befinden. Diese Liste wurde sogar an den Galgen genagelt. Durch diesen persönlichen Angriff wurden, wie Breithaupt erzählt, jene Studenten veranlaßt, „bei der Churfürstlichen Regierung eine Supplik einzugeben, daß dergleichen Druck inhibiret und der Autor zur Ahndung genommen würde: dadurch Churfürstliche Regierung, vermuthlich weil in Sagittarianis thesibus conventus Christianorum stabilirt worden, vielmehr irritiret ist, sogar daß sie auch dem Rath anbefohlen, das pietistische Wesen aufs Neue mit allem Ernst anzugreiffen. Hiebei," fährt er fort, „habe man denn wohl gemeinet und erfahren, daß man auch auf ihn nicht wohl zu sprechen sei, weswegen denn seine inimici die vorgehabte Unterhandlung" (dies bezieht sich auf eine kurz vorher stattgehabte Besprechung mit dem „Obersten der Exseniores, der quaevis optima versprochen") „nicht abgewartet, sondern das tempus, impune ihn zu überfallen, benutzt und des darauff folgenden Montags 30 Thaler Straffe dictiret." Das Decret, worin dieses geschah, ist vom 10. August und in äußerst scharfen Ausdrücken abgefaßt; außer jener Strafbestimmung wird ihm „pro futuro bey Suspension seines Amts untersaget, sich führohin solcher Neuerung und Repetition der Predigt gäntzlich zu enthalten." An demselben Tage wurde ebenfalls durch ein Raths-Decret Francken die Strafe von 20 Thalern auferlegt, weil „ohnerachtet E. E. Hochw. Raths Widerspruchs derselbe nichts desto minder seine bishero gehaltene Collegia ferner fortgesetzet, welche Ihm doch, alß einer diffamirten und von der bey dem Ober-Consistorio zu Dresden hangenden Inquisition noch nicht loßgewirkten Person soviel weniger zu verstatten seyn wollen, alß auch andere trifftige Ursachen hierbey concurriren." Die Collegia werden ihm zugleich von Neuem verboten „wie auch die täg- und nächtlichen Einschleichungen in die Häuser zumahlen außer seiner Pfarre zusambt der aufnehm- und beherbergung frembder verdächtigen und mit dem Pietismo berüchtigten Personen, bey straffe der remotion:"

Alles Beschuldigungen, die aus dem oben abgedruckten Schreiben seiner Widersacher entnommen sind, worüber er weder gehört noch viel weniger überführt worden war. Diesen Decreten folgte bald noch eine auffallendere Maaßregel. Als nämlich Breithaupt in Folge derselben in einer Predigt „bezeuget, mit was für Treue er E. E. und hochweisen Rath verbunden wäre, indessen bedauert und gestraffet, daß einige Personen ihres obrigkeitlichen Ampts mißbraucheten," *) so wurde unter dem 22. Aug. ein äußerst feindseliges Decret vom Rath gegen ihn erlassen **) und von seinen Gegnern im Ministerio auf einen unter Androhung einer Strafe von 20 Thalern ergangnen Befehl des Raths, ohne irgend welche vorhergehende Communication mit ihm, von den Canzeln verlesen. Es wird darin „der eingeschlichene sogenannte Pietismus" als die Ursache der entstandenen Verwirrung und Spaltung angegeben und Breithaupt vorgeworfen, daß er „bis hieher das Werk secundiret, des bekannten Diaconi Franckens, als der größeste und wichtigste Theil des Ministerii wieder denselben Klage erhoben, sich angenommen und schrifftlich vertreten habe u. s. w." Auf dieses unerhörte Verfahren richteten die Inspectores und Aeltesten der Gemeinde Breithaupt's sogleich am folgenden Tage ein dringendes Gesuch an den Churfürsten von Mainz, worin sie „super denegata iustitia" klagen und bitten „nachdrückliche Verordnung ergehen zu lassen, daß diejenigen so einer Ketzerey oder einer neuen Secte beschuldiget, nahmhafft gemacht und solcher rechtmäßig überführet werden, wiedrigenfalls aber die diffamationes bey ernstlicher Straffe ins künfftige zurückbleiben müßen." Auch dies Gesuch hatte jedoch keinen Erfolg.

Unterdessen sandten Breithaupt und seine Anhänger im Ministerio unter dem 21. Aug. eine Reprotestation gegen die von den Gegnern gethanen Schritte an den Rath, und er selbst unter dem 25. ein Schreiben an eben diese Gegner als Erwiederung ihrer Darlegung vom 28. Juli. Diesem fügte er die Beantwortung, welche Francke auf die in derselben enthaltenen Beschuldigungen

---

*) s. Joachim Just Breithaupt Wohlgemeinte Warnung für denen Beschuldigungen 2c.

**) Beide Decrete gegen Breithaupt sind in der 1693 erschienenen abscheulichen Schmähschrift „Ausführliche Beschreibung des Unfugs, welchen die Pietisten zu Halberstadt gestiftet 2c." p. 39 flgde. abgedruckt.

an ihn gerichtet hatte, als wesentlichstes Stück bei, und theilte schließlich am 26. Alles zusammen in Abschrift dem Rathe mit. Jene Beantwortung lautet folgendermaßen:

HochEhrwürdiger, in Gott Andächtiger und Hochgelahrter, insonders HochgeEhrter Herr Senior ꝛc.

Aus dem von E. HochEhrw. mir communicirten Schreiben, habe ich gründlich erfahren müßen, welche unbillige Conceptus die unterschriebene 8 HHrn. Confratres *) von mir gefaßet, welches mich keinesweges wunder nimbt, dieweil ich bißanhero aus ihrem verhalten und process gegen mich nichts anders schließen können. Habe derowegen nur allezeit beklaget, daß man hinter meinem Rücken mich für jederman so gewaltig verunglimpffte, und dennoch niemahls nach der ordentlichen Ministerial-Pflicht mir gelegenheit an die Hand gebe, gegen alle Auflagen eine gründliche Demonstration zu thun. Dieweil aber nun, wiewohl nicht ex intentione der HHrn. Confratrum, durch solches Schreiben mir etwas gewißes an die Hand gegeben wird, darauf ich mich in meiner Verantworttung fußen kan, so muß die Gelegenheit, so guth Sie auch ist, ergreiffen, damit ich nicht eines unzeitigen Stillschweigens, wodurch ich mich etwa selber schuldig gegeben, könne bezüchtiget werden. Habe demnach diese meine Rettung, so viel nemblich meine Persohn in erwehntem Schreiben angegriffen worden, Ew. HochEhrw. nebst dem communicirten Schreiben zurücksenden wollen, mit Bitte dieselbige beyzulegen, wan Ew. HochEhrw. einige antwortt denen HHrn. Confratribus schrifftlich ertheilen solten.

1) Pag. 2 wird gemeldet: daß aus beygelegtem Responso von Leipzigs Theol. Facultät und schreiben von Hamburg zu ersehen, „daß ich meines unthunlichen Methodi halben von allen Orten graviret gewesen." R. 1) Durch diese Beylagen dürffte man auffs Höchste die Sache nur von 2 orthen zu beweisen suchen, warumb saget man den „von allen orthen," als daß man die Sache nur desto größer mache. 2) graviret zu seyn ist nicht genug; Si accusasse sufficit, quis innocens erit? Auf diese Art könte man von allen getreuen Dienern Christi sagen, daß Sie graviret weren, dieweil Sie alle durch gute und böse gerüchte gehen müßen. Christus spricht: Freuet Euch, so die Leute allerley übels von euch reden (euch graviren), so Sie daran lügen. 3) Das Schreiben von Hamburg ist ein privat-Schreiben, und zu keinem Beweiß hinlänglich, dazu von einem Manne gestellet, deßen untheologischer Wandel allen kund und offenbahr ist, und der hohe ursache hette, sich zuvor selbst zu bekehren, ehe Er andern etwas aufbürden wolte. 4) Das Leipziger Responsum wird zwar beygeleget, aber die andern Schreiben vom Consistorio und der Universität Leipzig sind weggelaßen. Denn da man in dem ersten Responso nichts gewißes und gründliches wieder mich gefunden, hat man umb genauere und gantz eigentliche erkundigung einzuziehen, das Consistorium und Universität auf Gewissen befraget, ob ich heterodoxe in Leipzig gelehret, worauf man aber in beyden

*) Einer der früher p. 36 Genannten, Pastor Lemmerhirt, war später von denselben zurückgetreten.

Responsis die Antwort von sich abgelehnet, unter dem fürwand, daß die Acta nach Dresden verschicket weren, da man es doch nothwendig hette wißen müßen, wenn in den Actis ich einer irrigen Lehre überführet worden were. Nun kan ich aber allen Trotz bieten, die mir aus den gantzen Leipziger Actis etwas Böses und irriges darthun wollen, habe auch von sicherer Hand nachricht, daß dißfals meine unschuld aus den Actis von dem Geheimbden Raths-Collegio in Dresden erkant sey, wie auch sowol die Theologische Facultät in Leipzig, als auch die Universität in ihrem Bericht nach Dresden viritim bekant, daß man, nachdem sowol die Zeugen als ich selbst abgehöret worden, mich keiner Heterodoxiae beschuldigen können. 5) Auch in diesem beygelegten Leipziger Responso wird ein jeder unpassionirter die affecte leicht erkennen können. Denn da man meiner Persohn wegen befraget worden, fället man auf andere die diß und jenes solten gelehret haben, benennet aber auch solche Lehr-Sätze, die an sich selbst und wenn Sie recht erkläret werden, nicht irrig sind, und da man mich einer unhöfflichkeit beschuldiget, geschiehet es umb des willen, daß ich in meiner in allen Rechten gegründeten Apologia die reine Wahrheit gesaget, und dennoch muß man in eben demselbigen Schreiben bekennen, daß man nicht gemeinet seye mich an meiner Beforderung zu hindern, welches von Theologis nicht hette mögen gesaget werden, wenn Sie sich getrauet hetten, mich mit Recht einer Heterodoxiae zu beschuldigen. Bekennen Sie aber selbsten, daß es dahin von Ihnen nicht gemeinet sey, wie wollen denn nun andere solches ihr Schreiben dazu gebrauchen mich dadurch nachdrücklich zu graviren? 6) So ist auch ja in beyden Beylagen von keinem unthunlichen Methodo etwas gedacht, und müste ja bewiesen werden, worinne solcher unthunliche Methodus bestünde. 7) So bin ich auch wegen beyder Beylagen noch niemals vernommen worden, welches sich wol gebühret hette, wenn man Christlich und Brüderlich hette verfahren wollen. Inauditum nemo iustè damnabit.

2) Pag. 3 wird gemeldet: „daß man mit meiner Promotion gesuchet auf eine allhier sonst ungewöhnliche weise durchzudringen." R. Weil man auf eine sonst ungewöhnliche weise sich meiner rechtmäßigen Vocation von der Gemeinde wiedersetzet, so hat auch die Gemeinde auf eine sonst ungewöhnliche weise ihren Ernst bezeugen müßen, nemblich mit vielen Anhalten endlich durchzudringen, und solten Gegener den Finger Gottes daraus wol erkennen, daß, da ich in Wahrheit nicht einen Finger gereget zu meiner Promotion, sondern den Ausgang in Gedult erwartet, umb des Götlichen Willens bey meinem Eintritt in das h. Predig-Ambt recht wol versichert zu seyn, auch über dieses sich so großer Wiederspruch erreget, dennoch endlich das sämbtliche Ministerium in meine ordination gewilliget und mir alle biß auf zwey, welche etwa auch sonst nicht allemahl denen ordinationen beyzuwohnen pflegen, die Hände auffgeleget. Haben Sie nun solches damals mit bösem Gewißen gethan, so haben am übelsten an Ihnen selbst gehandelt. Im Uebrigen wüste ich nicht, worinnen von der sonst gewöhnlichen weise in meiner Election, vocation, confirmation und ordination abgeschritten seye.

3) Pag. 3 wird auch gemeldet, „daß ich es mit meinem span-neuen Methodo in meinem geführten Ambte gar seltzam angefangen, da ich nicht allein in meiner, sondern auch in andern Gemeinden in die Häuser sowol des Tages

als Nachts geschlichen, und zum Nachtheil der gantzen Evangelischen Kirchen viel Unfugs gestifftet." R. Hierinnen ist unwahr: 1) daß ich einen span-neuen Methodum gebrauchet. Man zeige und beweise mir, worinnen ich in irgend einigem punct von der Evangelischen Lehre, oder einer Kirchenordnung und Ministerial-instruction abgewichen. 2) Daß ich mich in die Häuser geschlichen. Ich bin frey öffentlich und ungescheuet hingegangen, wo ich zu thun gehabt und gefordert worden. 3) Daß ich des nachts in die Häuser gegangen. Das ist nicht ein einigmahl geschehen, weil ich hier bin, man müste dann rechnen, daß ich Amtswegen bey nächtlicher weile zu einem Krancken Beichtkinde gefordert worden, oder man müste es im Winter des nachts heißen, wenn es nachmittag umb 4 oder 5 uhr schon dunckel wird, und auf solche weise wird keiner von allen Predigern weder hierselbst noch an andern orten gefunden werden, von dem man nicht eben die Worte, damit man mich zu beschuldigen suchet, gebrauchen könte. Was nun allen nach Göttlichen menschlichen und Natürlichen Rechten wol erlaubet ist, auch von allen gepflogen wird, warumb wird es verdächtig und unrecht, wenn es von mir geschiehet? 4) Daß ich zum Nachtheil der gantzen Evangelischen kirchen viel unfugs gestifftet. Solches muß bewiesen werden.

4) Pag. 10 wird unter denen Rationibus, damit man sich der öffentlichen Repetition der Predigt opponiret, erzehlet: „daß ich mich nicht gescheuet in öffentlichem Kirchen Examine in praesenz aller Inspectoren der Kirchen einen seltzamen Methodum und meine politische Sitten-Reguln und ander Gebeth einzuführen." R. Hierinnen wird fälschlich und unerweißlich angegeben 1) daß ich einen seltzamen Methodum eingeführet. Ich bin dabey blieben, worinnen mir andere fürgegangen, und was ich aus anderer Exempel erlaubet und üblich zu seyn erkant. 2) Daß ich Politische Sitten-Reguln gemacht, oder da man ja die unschuldigen Conversations-Reguln aus fleischlichem Spott dafür angeben wolte, daß ich solche in dem Examine eingeführet. 3) Daß ich ander Gebeth in der Kirchen eingeführet. Es hat der Buchführer meinen in Gottes wort gegründeten Lebens-Reguln in der andern auflage, ohne mein Wißen, ein gebethlein aus Johan Arndten umb den Bogen vollzumachen beygefüget. Solches Gebethlein haben die Kinder gantz ungeheißen und für sich selbst auswendig gelernet, und ist sowol von dem Hrn. Pfarrer als von mir nur permittiret worden, daß Sie es nach geendigtem Examine hergebethet, weil wir in solchem fürnehmen der Kinder nichts straffbahres befunden, so auch kein unpassionirter darinne wird zeigen können, und daraus will man nun machen, daß ich meine von ihnen so genante Politische Sitten-Reguln und ander gebeth in dem öffentlichem examine eingeführet, welches ja gewiß eine offenbahre Zunötigung ist.

5) Pag. 14 seqq. bemühet man sich sehr zu beweisen: „daß ich kein getreuer Mit-Knecht seye." Ich dancke meinem Gott, daß ich das mir aufgetragene Kirchen-Amt keines weges selbst gesuchet noch verlanget, und daß ich seithero, nachdem mich Gott hineingesetzet, nicht das meinige, sondern das was Jesu Christi ist, treulich und redlich gesuchet, und den wil ich auch lieber zum Richter darüber nehmen als die Menschen, ob ich mich befleißige sein getreuer Knecht zu seyn oder nicht. Auf das angezogene Programma antworte ich mit der „Abgenötigten Fürstellung der Unwahrheiten," so darinne enthalten sind. Daß ich den lieben HHrn. Confratribus so viel Sorge, Unruhe und Bekümmerniß

mitgebracht, mag mich wol jammern, denn ich habe ohne Sorge, Unruhe und Bekümmerniß mit guter Freudigkeit mein Ambt biß auf den heutigen Tag verrichtet, und will es auch ferner also thun, wie mir Gott seine Gnade darzu verleyhen wird. Es ist mir gar nicht bange dafür, daß ich zuletzt nicht recht behalten solte, denn ich bleibe bey dem Worte Gottes und seiner heiligen Wahrheit, führe mein Thun als für dem Angesichte des Herrn und suche nichts als seine Ehre und Ihme treu zu seyn, Er führe mich durch süß oder sauer. Darumb es gehe so wunderlich als es immer wolle, so bin ich dennoch gutes muths, dieweil ich weiß, daß Gott getreu ist, und alles herlich hinaus führen wird, der auch an jenem Tage wird den Rath der Hertzen offenbahren und einem jeglichen vergelten, nachdem Er gehandelt hat bey leybes leben, es sey Gut oder Böse. Daß mir viel Studiosi nachgezogen, wie gemeldet wird, ist ja nichts böses, sondern wird von unpartheischen mit freuden angenommen seyn, als wodurch ja der löblichen Universität ein Zuwachß geschehen, und die Bürger nach ihrem hertzlichen verlangen mit Praeceptoribus ihrer Kinder versehen worden. Daß aber ich solte allerhand leute an mich gehenget haben, wird unerweißlich gesaget; So ich aber die leute von mir abgewiesen und weg gestoßen hette, were ich kein getreuer Mit-Knecht sondern ein Miedling gewesen. Daß ich Collegia pietistica so wol des tages als des Nachts gehalten und wie die worte ferner lauten, wird gantz unwahrhafftig gesaget. Wie ich hingegen nicht leugne, daß ich in meinem täglichen und zufälligen umbgange mit den Leuten am liebsten etwas nützliches und erbauliches geredet, und wehe mir, wenn ichs nicht gethan hette. Dahero auch ferner für sich wegfällt, daß ich eines E. und Hochweisen Raths Mandat nicht respectiret. Unwahr ist es auch, daß ich mich an andere orte begeben, eine sonderbahre Brüder- und Schwesterschafft auffzurichten, und nach allem vermögen eine Trennung in der Evangel. Kirche zu stifften, denn es mir auch nie in den Sinn kommen ist; anderer Unwahrheiten, weil sie nicht eigentlich meine Persohn betreffen (z. E. von dem leichbegängniß) zu geschweigen.

6) Da man Pag. 16 beweisen wil, „daß ich irrige dogmata geführet, bringet man eine Unwahrheit über die andere, als 1) „daß ich meine Politische Lebens-Reguln (wie man Sie nennet, da doch keine Politische drunter ist) als articulos fidei ausgetheilet," und zwar „bey den Meinen," damit man ja eine Secte schmiede. Ich habe niemals von solchen Lebens-Reguln groß wesen gemachet, doch weiß ich, daß nichts böses und verwerffliches darinnen seye, Sie sind auch zu Leipzig unter der Censur gewesen, und hat ein fürnehmer Theologus davon bekennet: Malum esse oportet qui de illis etiam male. Aber es muß nun spöttisch davon geredet seyn. Warumb? Weil es M. Francke gemachet hat. 2) „Daß man von nichts mehrers gehöret, als ein Wiedergebohrner könne das Moralische Gesetz halten." Solches ist ja kein Wunder, da nemblich dieselbige Controversia bißhero zwischen den Hrn. Seniorem und Rectorem Gymnasii geführet worden, daß man aber solte hinzugesetzet haben: Die Vorfahren hetten geirret, als welche gelehret, daß man die Gebothe Gottes nicht halten könte, ist von mir und so viel ich weiß auch von andern unwahr und unerweißlich. 3) „Daß man nur zum schein mit einiger Distinction sich entschuldigen wollen, aber doch in der Wahrheit nichts anders als den Perfectio-

nismum zu inculciren gesuchet." Ist das nicht schrecklich, daß man sich zum Richter über die Hertzen erheben wil? Ich habe davon mein aufrichtiges Bekändniß in dem Examine abgeleget, und bin bey solchen damals geführten reden beydes öffentlich und besonders allezeit verblieben, wie unter andern auch einige Theses, die ich dißfals meine gründliche meinung zu exprimiren aufgesetzet, in vieler hände kommen sind, wie in beylage zu ersehen. Es wird zum Beweiß ein Zeuge angeführet, welcher bezeuget hat, „daß ich mich in der Predigt weitläufig vernehmen laßen: dieses were noch kein rechter Wiedergebohrner, bey welchem sich der Streit des Geistes mit dem Fleische finde." Ich habe gesaget: Man solte daraus nicht schließen, daß man ein rechter Wiedergebohrner Christ seye, wenn man zwar vermeinet den Streit des Geistes und Fleisches zu haben, indeßen das Fleisch immer über sich herrschen läßet. Den alles was von Gott gebohren ist überwindet die Welt und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, und hierbey bleibe ich auch, wird auch kein rechtschaffner Theologus anderst lehren können. Daß ich aber also gelehret und nicht anders, will ich auff bedürffenden fall mit so viel Zeugen als man begehret behaupten. Die Beylage wird vielmehr zu meiner vertheidigung angeführet, denn ja darinnen austrücklich ausgesaget wird, daß ich mich erkläret: Ich wüste wol, daß der Mensch wegen der anklebenden Sünde nicht vollkommen leben könte, und daß ich bliebe in Thesi orthodoxa, welches mich ja absolviret, es müste den seyn, daß man auff eine in Evangel. Kirchen gantz unerhörte art verfahren wolte, einen wegen einer andern explication eines orts der H. Schrifft, ob man wol in thesi gantz einig, für einen Ketzer zu erklären, welches wol in der Christlichen Kirchen, so viel ich weiß, noch nie erhöret ist; wiewol über dieses der abgehörte Hr. M. Seyffert meine explication des Capitis VII ad Romanos gar nicht verstanden und so wenig als D. Meyer recht interpretiret, (ich auch deswegen noch nie gehöret und vernommen worden), welches ich ihme auch sagen laßen, und umb deswillen sein vergebliches Schreiben gar nicht beantwortet. Die beylagen beweisen noch gar nichts gegen mich, wie bereits oben angeführet. Daß sonsten meine Zuhörer bald „die meinigen," bald „mein Anhang" und anderst genennet werden, geschiehet aus keinem guten Grunde, nemblich daß man mit gewalt eine Secte machen wil, da doch keine Secte ist, noch der Wille eine neue Secte aufzurichten. Was aber von Ihnen gesaget wird, muß mit hinlänglichem Beweiß dargethan werden. Denn es sind wol greulichere Dinge gesaget, und in der untersuchung falsch und nichtig befunden worden. Dixisse et accusasse nunquam sufficit. Aber posito sed non concesso, daß einige von meinen Zuhörern diß oder das, so eine Bestraffung verdiente, geredet, solte man umb deswillen solches dem Lehrer zuschreiben? Welcher Lehrer wird dann bleiben können, wenn Er alle Reden seiner Zuhörer büßen soll?

7) Pag. 17 wird gar ein schlechter Beweiß beygebracht, „daß man die Gradus Admonitionis gebührend observiret, dieweil ich nicht leugnen könte, daß etliche von den HHrn. Confratribus bey dem Antrit meines Dienstes vor Neurung mich zu hüten, mich Christ-brüderlich erinnert hetten." Man kan es ja mit händen greiffen, daß man dißfals nichts anders gehabt habe, damit man sich nur ein wenig entschuldigen könte, denn da die Klage ist, daß man in dieser obhandenen Sache keine Gradus admonitionis observiret, und aber das Gewißen

einen jeden überzeuget, daß es nicht geschehen sey, ist man auf diese Entschuldigung gefallen, es haben ja ehemals etliche in genere eine Warnung gethan. So kann ein Prediger sich allemahl entschuldigen, er habe die Gradus admonitionis bey seinen Zuhörern observiret, denn er wird ja zum wenigsten in genere Sie einmahl erinnert haben. Hette man dißfals fein Christlich und Brüderlich mit mir umbgehen wollen, so solte man die Beschwörungen und Klagen, welche man wieder mich gehabt, fein zusammen gebracht, und mich in aller Liebe und zugleich in aller Stille darüber vernommen haben, so hette ich dann gelegenheit gehabt mich Christ-bescheidentlich zu erklären, und den falschen bericht, damit ihre Gemüther eingenommen sind, mit guten gründen und offenhertziger bezeugung abzulehnen, aber nun hat man mich wegen aller solcher dinge keinesweges gesprochen, und ist zugeplatzet omissis omnibus gradibus admonitionis, die auch absonderlich in Formul. Pacificat. §. 5 geboten sind, hat mich bey der Obrigkeit verklaget, und damit ein Schisma in unserm Ministerio und ein Aergerniß bey der gegenseitigen Religion verursachet. Ich bin gewiß, daß einem jeden sein gewißen wird selbst Zeugniß geben können, daß man die rechten Gradus admonitionis nicht observiret habe.

8) Pag. 17 wird gemeldet: „daß man in dem Klag-Schreiben an E. E. und Hochweisen Rath nur aus höfflichkeit gesetzet: Es scheine rc." und suchet ferner zu beweisen, daß man befugt gewesen sey, umb verwehrung meiner Collegiorum anzuhalten, wenn es gleich nur also geschienen hette, daß meine Redensarten verdächtig weren. Zur Instanz werden angeführet die Theologi zu Jena, welche sich über die Phrasin, Deus est causa per accidens peccati, beschweret, ob Sie wol solche nur für verdächtig geachtet. Aber solche instanz schicket sich gar nicht hieher, denn damahls war diese Redens-Art, daß Sie würcklich geführet worden in Confesso; mir ist aber noch keine Redens-Art erwiesen und dargethan, welche ich contra Scripturam et libros Symbolicos solte geführet haben, und man wil nun ab executione angefangen wißen, ehe man jemals erwiesen, daß ich irgend einige irrige Redens-Art geführet. Und ist es nicht ein schlechtes Argument? „Wie ex effectu causa zu erkennen, also weil M. Franckens Schüler so schöne Lehr-Sätze aus seinen Collegiis mit sich bringen, wie am tage ist, so scheinet uns freylich der Praeceptor mit seinen Collegiis verdächtig." Den 1) ist ja der beklagte Pfarherr zu Schloß Vippach nicht mein, sondern so viel ich weis Hrn. Mag. Jacobi discipul, und ehe im Predigtampt gewesen als ich; der andere aber hat auf erfordern seine orthodoxam explicationem gethan, welche ja auch wohl wird protocolliret seyn, und also auch hätte sollen beygeleget werden, den ja ein jeder der beste Außleger seiner Worte seyn muß, wiewohl ohne dem seine geführten worte keine heterodoxiam in sich begreiffen, sondern eine gar leichte Erklährung leiden. 2) Daß aber die Studiosi beschuldiget werden, sie hätten „ihren Ungrund in theologicis bißhero sattsam dadurch verrathen, wenn sie von nichts anders bey den Leuten wißen zu reden, als: Ein Wiedergebohrner könne das moralische Gesetz halten; Ein Wiedergebohrner sündige nicht, h. e. könne nicht aus der Gnade Gottes fallen; Ein Wiedergebohrner müße keinen Streit zwischen Geist und Fleisch fühlen, und da sie auf die Cantzeln kommen, von keinem Glaubens-articul sondern nur von moralibus reden" solches bin ich versichert, daß es lauter unwahrheiten, und

unerweißliche dinge sind, ich geschweige, daß man aus bloßen ungegründetem Verdacht ihr Hertz beurtheilet, und sie eines Pharisaismi beschuldiget, wie denn auch aus den beigefügten exempeln (davon ich nicht weiß, wie sichs damit verhalte) auf die Studiosos nichts geschloßen werden mag. Gar übel wird hinzugethan, „es werde sich mit der Zeit schon hervorthun, welche die rechte Meynung des Hertzens seye." Denn man solte so lange die Leute nicht beschuldigen, bis man sie vernommen, und eines Irthums überwiesen. Und wann sie sich mit der apertissima professione oris nicht wollen vergnügen laßen, wer will den ihnen trauen, wen sie etwas mit dem Munde sagen? Können sie den nicht auch anders im Hertzen sentiren, als sie mit dem Munde reden, wie sie andere beschuldigen? 3) Posito sed non concesso, daß einige von meinen auditoribus irrige Lehrsätze geführet, so ist doch bey weitem noch nicht erwiesen, daß sie solche mit sich aus meinen Collegiis gebracht. 4) iterum posito sed non concesso, daß sie solche aus meinen Collegiis gebracht, so wäre doch noch nicht erwiesen, ob die Schuld an mir sey, oder an ihrem unrechten Begriff und geringen Aufmercksamkeit, welche ja niemahls der Lehrer wird entgelten dürfen. 5) Verhält sich ja ein Discipulus ad Praeceptorem nicht also, ut effectus ad causam, daß alles was der discipul redet und thut, der Praeceptor müße gesaget und gethan haben, sonst mögte man schließen, wen die Zuhörer bey ihrer Seele schweren, sich voll trincken ꝛc., sie hätten solches auch von ihren Lehrern gehöret und gesehen. Solte nun wohl jemand so unbillig seyn können zu behaupten, daß man aus solchem und so gar unzulänglichem Schein, den man noch dazu für eine Höfligkeit will angesehen wißen, gleich zuplatzen müßen. Gott lob! daß ich mit meinen Collegiis nicht das meine, noch das Geld meiner Zuhörer, sondern allein die Ehre meines Gottes gesuchet, und mit gutem und freudigem Muth allen trotz bieten kan, die sich unterstehen wolten, mir unter die Augen zu stellen, worinnen ich in meinen Collegiis bis anhero wieder die Orthodoxiam verstoßen. Ich bin bereit einem jeden zur Verantwortung, und fürchte mich für keinem, und wenn er noch so viel wieder mich zu haben vermeinete.

9) Im P. S. sind unsere Herren Confratres gar unrecht von mir berichtet. Denn ich niemahls gesonnen gewesen, die Evangelische Freyheit zu kräncken, aber wohl an gehörigem Orthe zu suchen, daß man mir justitiam wolle verfügen laßen, und mich nicht richten oder verdammen, man habe mich denn gehöret, welches traun der Evangelischen Freyheit nicht zu dem allergeringsten praejuditz ausschlagen würde.

Und das ist es nun, HochEhrwürdiger Herr Senior, welches ich auf das mir communicirte Schreiben hauptsächlich einzuwenden gehabt. Ich beklage hierunter keinesweges mich selbst, als der ich wohl weiß an wen ich glaube, und gewis bin, daß Er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenem tag, dahero auch gar ruhig und sanft schlaffen werde, es gehe nun nach dem Rath Gottes so wunderlich als es immer wolle; sondern vielmehr diejenigen, welche meinen, daß Sie Gott einen Dienst daran thun, wenn sie mich aufs schärfste verklagen, und für ein untüchtiges Mitglied des Ministerii erklähren, und dadurch viel Aergerniß, Lästerung und andere Sünden, wie am Tage ist, in unserer Stadt anrichten. Gott gebe es ihnen zu erkennen, und bringe die Wahrheit ans Licht,

damit jedermann erkennen möge, für wen Immanuel streite, und wer das, was Jesu Christi ist, gesuchet; deßen kräftiger und allezeit siegreicher Obhut ich Ew. HochEhrw. herzinnigst empfehle, und verharre

Ew. HochEhrwürden zu Gebet und Dienst gehorsamer

Mag. Augustus Hermann Francke.

Diesem Schreiben sind 15 Sätze beigefügt, in denen von der Rechtfertigung durch den Glauben und von der Heiligung, so wie ihrem Verhältniß zu einander in sehr klarer und eindringlicher, durchaus schriftgemäßer Weise gehandelt wird. So lag nun dem Rath hinlängliches Material vor, und bei unbefangener Prüfung konnte die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Allein diese Unbefangenheit fehlte durchaus, und es folgte eine feindselige Maaßregel nach der andern. Am 27. August wurde im Rath der Beschluß gefaßt, „daß diejenigen Bürger, so dem sogenannten Pietismo anhangende Studiosos bey sich haben, dieselbe zu dessen Steuerung und zwar ein jeder bey einer gewißen Geldbuße sobald von sich laßen sollten“ und dieser Beschluß ihnen unverweilt auf dem Rathhause angekündigt. Die darauf von den dadurch betroffenen Studenten an den churfürstlichen Statthalter gerichtete Bittschrift, worin sie über diese gewaltsame Maaßregel Beschwerde führen und um Untersuchung ihrer Sache nachsuchen, wurde so wenig als die frühern berücksichtigt. Sie wurde ihnen einfach zurückgegeben mit dem Befehl, den Concipienten derselben anzuzeigen. Ueberhaupt bewies die churfürstliche Regierung eine immer wachsende Feindseligkeit gegen Francke und seine Anhänger. Callenberg erzählt, daß seine Gegner, um seine Absetzung herbeizuführen, glaubten, „etwas Anderes als irrige Lehre vorwenden zu müßen. So wurde,“ fährt er fort, „nachfolgendes Strategema beliebet. Man stellete dem Stadthalter fürchterlich vor, Hr. M. Francke suchte die Bürgerschafft zu empören und die Stadt an einen benachbarten Churfürsten zu verrathen. Dieses brachte den Stadthalter in einen großen Grimm und verursachte, daß die Regierung alsbald unter den 3. Septbr.*) ein Edict gegen die Haltung von Conventikeln erließ, darinnen es heißt, daß solche nicht können geduldet werden, angesehen als solches in den

*) Da das Edict von churfürstlicher Regierung ausgieng, so ist das Datum nach dem neuen Calender zu verstehen, entspricht also dem 24. August a. St. Die früher erwähnten Daten sind sämmtlich a. St., den die Evangelischen in ihren Verhandlungen unter sich zu gebrauchen pflegten.

statum politicum mit einlaufft, und dardurch die Tranquillitas publica zerstöret wird, auch hiermit nichts anderß als lauter Uneinigkeit angestifftet, der Bürger Gemüther unter sich selbsten, ja auch gegen die Obrigkeit verhetzet, Dissensiones unter selbigen causirt, und unterm Gleißnerischen Schein des, an andern Orthen vorlängst gäntzlich extirpirten und verdammten Pietismi viel Unheyl, Zerrüttungen, Unthaten und andere Aergernüssen verursachet und angestellet werden; als wird hiesigen sambtlichen Bürgern, Einwohnern und denen ihrigen, auch all- und jeden sich hier aufhaltend- und befindlichen Persohnen, weß Standes sie auch seyn, hiermit ernstlich und zwar bei hundert Thaler Straffe anbefohlen, sich führohin aller Conventiculorum, unter was Schein oder Nahmen sie auch solche anstellen, sowohl in als außer der Stadt Erffurt gäntzlich zu enthalten, auch keinen Anlaß hierzu zu geben u. s. w. Hr. M. Francke, wie auch Hr. Senior geriethen darüber in große Gefahr, und würden, wo es Gott nicht sonderlich verhütet hätte, gewiß in gefängliche Hafft genommen worden seyn. Doch wurde dieses, wie auch der Bericht, welchen einige Raths-Glieder deßwegen an Sr. Churfürstlichen Gnaden schrifftlich abgestattet, sehr geheim gehalten, damit beschuldigte nicht etwa Gelegenheit finden möchten, solche greuliche Verleumdungen zu widerlegen."

In Folge des erlassnen strengen Edicts richteten fünf Mitglieder des Raths ein Schreiben an den Statthalter, worin sie in Bezug auf den darin hart verurtheilten sogenannten Pietismus bitten, „daß alle drei Räthe zusammenberufen und mit Ziehung etlicher unpartheyischer Geistlicher berathschlaget und erörtert werden möchte, worin etwa der gefährliche und von benachbarten Universitäten condemnirte Pietismus eigentlich bestehe, damit nicht allein die Gemeinden, sondern auch ein jedweder Privatus insonderheit nachdrücklich dafür gewarnet, und also die darauff abzielende Conventicula mit desto mehrerem Ernst verhütet und gestrafft werden könten." Es ist in diesem Schreiben deutlich ausgesprochen, „daß nur etliche aus dem Mittel des regierenden Raths also einseitig verfahren." Zugleich mit diesem Schreiben wurde von denselben Männern unter Mittheilung desselben an den Churfürsten von Mainz das Gesuch gerichtet, es möchte der, „dem äußerlichen Vernehmen nach jüngsthin nomine des jetzigen regierenden Raths abgegangene weitläufftige Bericht, die gegenwärtigen differentien im hiesigen Evangel. Ministerio betreffend,

vor Ertheilung eines Decisiv-Befehls den drei Räthen communiciret und derselben unterthänigster Bericht darbey gnädigst gehört werden."

Diese Schreiben sind vom $\frac{12.}{2.}$ September. Unter demselben Datum wurde jedoch bereits von dem Churfürsten von Mainz in Folge der in jenem, unter dem $\frac{\text{5. Septbr.}}{\text{27. August}}$ abgestatteten, Berichte „wegen Supprimirung des daselbst sehr eingerißenen also genannten pietismi unter den Lutherischen Religionsverwandten, wie auch wegen der demselben vornehmlich beypflichtenden Uhrheber und Patronen" enthaltenen Anträge an den Rath ein Schreiben erlassen, worin es unter Bezugnahme auf das Gesuch der Inspectores und Aeltesten von Breithaupt's Gemeinde (s. oben S. 133.) heißt: „Nachdemmahlen aber diese herfür brechende Trennung von nicht geringem Nachdencken und in dem gemeinen Wesen leicht allerhand schädliches unwesen und Verwirrung verursachen dürfte, wenn derselben lang nachgesehen und darüber weitläufftige cognition angestellet werden solte; so will uns, als dem Landesfürsten, billig an- und obgelegen seyn, solchem Unwesen durch nöthige Vorsorge zeitlich zu begegnen; Und weil hierzu nicht wenig dienen wird, wann diejenige, welche bißhero den also genandten Pietismum und die zu deßen Uebung angeordnete Conventicula und Zusammenkünfte geheget und unterhalten, mit gehörigem Ernst angesehen und bestrafft werden; Als befehlen wir hiermit, daß, nachdemmahlen der Diaconus Francke, angeregtem Pietismo vornehmlich beygepflichtet und durch seine actiones die wegen dieses Pietismi in unserer Stadt Erfurth obhandene Mißhelligkeiten guten, wo nicht meistentheils verursachet hat, ihr denselben in Krafft der Euch von uns gnädigst auffgetragenen Verwaltung unseres iuris Episcopalis von seinem officio Diaconatus fördersamst amoviren, und darneben andere, sie mögen seyn wer sie wollen alles Ernstes und bey eben dergleichen, auch andere empfindlichen Straffen verwarnen sollet, sich mehrberührten Pietismi und deren zu dessen Uebung angeordneten Conventiculen und Zusammenkünfften gäntzlich abzuthun u. s. w." Ehe dieses Schreiben in Erfurt eingieng, wurden die Gegner Francke's im Ministerium vom Rathe unter dem $\frac{14.}{4.}$ Septbr. benachrichtiget, „daß Sr. Hochw. und Gnaden der Herr Statthalter die Errores, womit die hiesigen Pietisten und ihre Autores behafftet, verlangen zu wißen, damit sie Ihro Churfürstl. Gnaden hievon Bericht statten könnten." Zugleich wurden ihnen

zu diesem Zwecke die von der Inquisitionscommission gesammelten Materialien überwiesen. Sie entledigten sich dieses Auftrags, indem sie unter dem 18. Septbr. ihre Gravamina „als in einem Vortrab, so viel die Enge der Zeit zugelassen“ unter feierlicher Bezeugung ihrer Gewissenhaftigkeit „vor Gott und ihrer lieben Obrigkeit“ in 36 Sätzen zusammenstellten, in denen jedoch im Wesentlichen nur die in dem Schreiben an Breithaupt vom 28. Juli (s. oben) enthaltenen Anklagen wiederholt werden, aber dreister und freier und mit allerlei Stadtklatsch, selbst niedriger nnd schmutziger Art, wie er ja niemals zu fehlen pflegt, wenn es sich um sogenannte Fromme handelt, vermehrt.

Bereits vor Einreichung dieses Schriftstücks langte der churfürstliche Befehl am $\frac{22.}{12.}$ Septbr. an, und wurde zwei Tage darauf in der Sitzung des Raths, zu welcher indessen nicht alle Mitglieder desselben, namentlich Hiob Ludolf, der sich wiederholentlich gegen das bisher befolgte Verfahren erklärt hatte, eingeladen waren, publicirt. Auf die davon sich verbreitende Kunde reichten „sämmtliche Eingepfarrte der Kirche S. Augustini“ eine flehentliche Bitte bei dem Rathe ein, Francke in seiner Stellung zu belassen. Aber weder hierauf, noch auf das von Ludolf eingegebene schriftliche Votum, worin er auf die Unregelmäßigkeit des befolgten Verfahrens von Neuem hinweist, wurde Rücksicht genommen und der Beschluß Francke zu entfernen festgehalten. Doch ließ man ihm antragen „zu Abwendung eines vermeynten Schimpfs“ um seine Dimission selbst nachzusuchen. Diesen Antrag lehnte er sogleich entschieden ab, und richtete endlich nachfolgendes Schreiben an den Rath:

Hoch und WohlEdle, Hoch und Wohlweise, Hoch und Wohlgelahrte, Sonders Hochgeehrte Herrn ꝛc.

Dieselben werden sich entsinnen, welcher gestalt mir im Nahmen eines HochEdl. und Hochw. Raths ehegestern zuentbothen worden, daß durch bißhero sowohl in statu Ecclesiastico alß Politico entstandene Verwirrung E. HochEdl. und Hochw. Rath bewogen worden zu meiner Dimission sich zu entschließen, und wie dieselbe vermöge des von Ihrer Churfl. Gn. eingelangten Befehls an mir exequiret werden müste, daß aber dieselbe zu Abwendung eines vermeinten Schimpfs mir antragen ließen, daß ich um meine Dimission selbst Ansuchung thun solte, und welcher gestalt ich nicht allein gleich darauf geantwortet, daß E. HochEdl. und Hochw. Rath mich einer causirten Verwirrung oder Unruhe nicht beschuldigen könte, weil im allergeringsten deßwegen noch nicht gehöret,

die Acta mir nicht communiciret, noch eine in allen Rechten gegründete Defension verstattet wäre, dahero auch man keinesweges mit der Execution wieder mich zu befahren befugt wäre, viel weniger mein Gewißen zulaßen wolte selbst umb meine Dimission anzuhalten, in Betracht daß ein Gottloser und Miedling fliehe, wenn ihn Niemand iage, der Gerechte aber getrost sey alß ein iunger Löwe. Prov. 28. 1. Deßgleichen welcher gestalt ich diese meine Antwort weitläufftiger gestriges Tages für E. HochEdl. und Hochw. Rath wiederhohlet, zugleich auch MhH. christgeziemend gewarnet für das schwere Gerichte Gottes, welches sie über sich und Ihre Stadt laden würden, so sie mich unschuldigen, unverhörten und unüberwiesenen des Lehr-Ampts entsetzen würden, wie der Heyland sogar mit einer kräfftigen Versicherung bezeuge, daß es dem Lande der Sodomer und Gomorrer erträglicher ergehen werde, denn solcher Stadt, die nehmlich die Diener Gottes nicht annehmen noch ihre Rede hören wolle; fürnehmlich aber demüthige und inständige Ansuchung gethan, mir vor meiner Verurtheilung nach allen Göttlichen, Weltlichen und natürlichen Rechten meine Defension zu verstatten, welche man ia Dieben, Mördern und Ehebrechern nicht versagen würde noch könte, und daß man insonderheit diejenigen Puncta, so einige Herrn Ministeriales wieder mich eingegeben, und mich damit irriger Lehre beschuldiget haben sollen, (da sie doch deßwegen sich vorhero keinesweges mit mir, wie ihnen nach der Pacification*) gebühret hätte, besprochen) mir communiciren möchte, damit ich meine gebührende Defension und Verantwortung dargegen darlegen möchte, weil ich gewiß wäre, daß solches lautere Unwahrheiten seyn müßen, „indem ich auch dem Teufel Trotz bieten könte, daß er mir nur ein einiges irriges Dogma zeige.“ Weil denn nun dieses mein höchst billiges Ansuchen absonderlich um deswillen von mir geschehen, damit ich dereinst weder von meinem eigenen Gewißen, noch von irgend einem Menschen beschuldiget werden könte, daß ich dem künftigen Zorn nnd Gerichte Gottes, welches auf meine alß eines unschuldigen Verurtheilung erfolgen dörfte, nicht zur Gnüge fürzukommen getrachtet, aldieweil ich meine Defension gegen meine Verläumder zu führen nicht inständig genug gesuchet hätte, solche meine mündliche Bitte aber keinen Platz gefunden; Alß habe hiemit dieselbe, nehmlich daß mir meine Gravamina, so man wieder mich hat, ordentlich angezeiget, ich darüber vernommen, die Acta mir communiciret, und meine nach allen Rechten mir zukommende Defension von MhH. verstattet werden möge, schrifftlich wiederhohlen und zugleich, wie auch mündlich geschehen, inständigst bitten wollen, solch mein christlich Begehren sämptlichen Dreyen Räthen zu reiffer Deliberation fürzutragen. Ob nun zwar mir dargegen eingewendet worden, daß Ihrer Churfürstl. Gn. Befehl es also mit sich brächte, mich ab officio zu removiren, ist dennoch leicht zu gedencken, daß Ihre Churfl. Gn. ein zu milder Bericht von diesem Handel müße geschehen seyn, und daß es Ihrer Churfl. Gn. höchst mißfällig seyn werde, wenn Sie vernehmen solten, daß ihrer Unterthanen einer unverhört und unüberwiesen ia gantz unschul-

*) Es ist hiemit die formula pacificationis von 1580 gemeint, ein vom Erfurter Rath erlasseues Statut, durch welches das bei vorkommendem Zwiespalt im geistlichen Ministerium zu befolgende Verfahren festgesetzt war: s. oben S. 129. 139.

dig verurtheilet wäre; Dahero auch derselben solcher wichtiger Umstand und Beschaffenheit der Sache vielmehr kund zu thun, alß ab executione wieder dero Intention anzufangen wäre. Ich an meinem Ort bezeuge vor dem Lebendigen Gott und Herrn Himmels und der Erden, den wir alle für unsern Ober-Herrn und Richter erkennen müßen, daß ich mein Ampt nach meinem Gewißen treulich und redlich verwaltet habe, damit ich mich zwar für Gott nicht rechtfertige, aber gewiß doch auch keine Bestraffung von meiner Obrigkeit, ich geschweige eine gäntzliche Remotion ab officio, verdienet habe. Unruhe und Verwirrung habe ich weder in Statu Ecclesiastico noch Politico verursachet, welches man doch als die eigentliche Ursache angegeben, mich meiner Dienste zu erlaßen, wie man sich denn ausdrücklich bedungen, daß es irriger Lehre wegen (die ich auch keinesweges foviret noch deren beschuldiget werden kann) nicht geschehe. So etwas das Ansehen hat, alß sey es von mir verursachet, so bin ich bereit Sonnenklar zu beweisen, daß es nicht von mir sondern von meinen Verläumbdern, Lästerern und Wiederwärtigen eintzig und allein herrühre, und daß ich hingegen in aller Stille und Erbarkeit mein Ampt bis auf diese Stunde alß für dem Angesichte Gottes geführet. Achab sprach auch zu Elia 1. Reg. 18.: Bistu der Israel verwirret? Dennoch hatte Elias an solcher Verwirrung nicht schuld, sondern antwortete: Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus damit, daß ihr des Herrn Gebot verlaßen habt. Die Apostel wurden auch beschuldiget, daß sie den gantzen Welt-Creyß erregten, Act. 17.: da doch die andern, so die Evangelische Lehre von ihnen nicht annehmen wolten, allein die Gelegenheit und Ursach dazu gaben, und iene nur diesen alß wie das Schaff dem Wolffe das Waßer musten getrübt haben. Der liebe Lutherus redet selbst gar schön für denen Reichs-Ständen zu Worms: „Mir zwar ist es warlich die allergrößeste Lust und Freude zu sehen, daß umb Gottes Worts Willen Zwietracht und Uneinigkeit entstehet, denn dis ist Gottes Worts Art, Lauff und Glück, sintemahl Christus der Herr selbst sagt: Ich bin nicht kommen Frieden zu bringen, sondern das Schwerd, denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wieder seinen Vater rc." So nun dieses also auch an mir erfüllet wird, so leid ich zwar gern umb Christi und seiner Wahrheit willen, aber welche Verantwortung wird man für meinem Herrn Christo deßwegen auf sich laden? Wollen denn nun MhH. auf ihre Seele und Gewißen nehmen mich wieder alle Göttliche, Menschliche und Natürliche Rechte, und (welches man auch bey hiesigen löblichen Stadt-Gerichten den größesten Uebelthäter nicht zu versagen pfleget) unverhörter Sachen zu verurtheilen und meines öffentlichen Lehr-Ampts, welches Gott sonderlich ehret, mich zu entsetzen? Getrauen sie sich die Thränen und Seufftzer meiner Zuhörer, und sogar vieler in der Stadt, die meiner Unschuld zur Gnüge überzeuget sind, mit auf ihr Todten-Bette zu nehmen? Gesetzt, daß ich der allerschuldigste wäre, so wäre es dennoch weder für Gott noch für Menschen, absonderlich aber für dem strengen Richter-Stuhl Jesu Christi zu verantworten, daß man einen nicht hören, noch zu seiner Verantwortung irgend was beibringen laßen will, weil ia ein solch Urtheil, da der ander Theil nicht gehöret ist, nicht anders als mit zweiffelhafftem Gewißen, ob man auch der Sachen zuviel thue, könte gefället werden. Da ich mich nun dazu unschuldig weiß, und sehe daß man über mich ein Urtheil sprechen will, welches ich keinesweges verschuldet habe,

wie kan ich anders gedencken, alß daß dadurch vieler Gewißen verwundet, und der Gerechte Gott zu einem schweren Gerichte werde erwecket werden? An meinem Orte werde ich das Ampt, welches mir Gott anvertrauet hat, nach dem Willen meines Gottes gern wieder hinlegen, als der ich darinnen traun nicht das Meinige, sondern das, was meines Gottes ist, aufrichtig gesuchet. Aber Gewißens halber bitte ich nochmahls MhH. gantz inständigst mein demüthigstes Ansuchen nicht in den Wind zu schlagen, sondern ihrer eigenen Gewißen zu verschonen und mich zu meiner rechtmäßigen Defension zu laßen, damit weder in dieser Zeit, wenn der gantze Process, wie mit mir verfahren worden, aller Welt solte offenbahret werden, Ihr guter Nachruhm Gefahr leide; noch derinahleins, wenn wir miteinander vor dem Richter-Stuhl Christi sollen offenbahret werden, Christus sie nicht erkennen möchte, alldieweil sie seine Glieder unverhört verurtheilet hätten. Hiemit erlaße ich meine HochgeEhrte HHrn. der Barmhertzigkeit und Regierung des Lebendigen Gottes und verharre

Erfurth den $\frac{28.}{18.}$ September 1691.

Meiner HochgeEhrten Herrn zum Gebet dienstwl.
M. August Hermann Francke.

Dieses Schreiben hatte indessen keinen Erfolg, und obwohl, wie Francke sagt*), „in Senatu sich rechtschaffene Leute gefunden, welche solchem Urtheil mit allem Ernst und Eiffer widersprochen," so wurde ihm doch noch am Nachmittage desselben Tags das nachfolgende Remotions-Decret zugeschickt:

Nachdemahln offenbahr, daß nun über Jahresfrist hiesiges ohrts so bey E. WohlEhrw. Ministerio und Rahtsstande Evangelischen Theils, alß auch unter der Bürgerschafft große uneinigkeit und mißverstand entstanden und noch sey, Solchem aber entgegen zu gehen man höchst nöthig zu seyn befunden, darmit dereinst die öffentliche Mißhelligkeiten und Unruhe zu gemeiner Stadt und zumahln Evangelischen Wesen zu gute wieder gehoben werden mögen; und dann, daß Hr. M. August. Hermann Francke bißheriger Diaconus Augustinianorum allhier, dieses Ambts erlaßen werde, für das Beste mittel erachtet worden; zumahln man versichert, daß derselbige die bißherige Uneinigkeit guten, wo nicht meisten theils verursachet habe:

Alß wird geregtem Hrn. M. Francken ex communi Senatus Concluso dieses hiermit angezeiget, und er zugleich seines Diaconat-Ambts (welches er bey der Augustiner Kirchen hieselbst zeither versehen) in Krafft deßen erlassen, mit Bedeuten sich deßelben und was dem anhängig von dato an gänzlich zu enthalten, auch seine Förderung anderweit zu suchen. Wornach sich derselbe zu achten haben wird. Decretum in Senatu Erfurt den $\frac{28.}{18.}$ September Anno 1691.

Zugleich wurde schon an demselben Tage der Pfarrer Kromeyer, der Hauptgegner Francke's und Breithaupt's, beauf-

*) s. M. A. H. Franckens Verantwortung 2c.

tragt die gewöhnliche Gebetsformel zur Wiederbesetzung der durch Francke's Remotion vacant gewordene Stelle an alle übrige Pfarrer, was Breithaupt verweigert hatte, nomine Senioris mitzutheilen. So wurde denn am nächstfolgenden Sonntage jene Gebetsformel von den Kanzeln verlesen. Breithaupt aber strafte in den an diesem Sonntage und dem darauf folgenden Montage von ihm gehaltenen Predigten das an Francke begangene Unrecht ohne allen Rückhalt, worüber sich der Rath durch einen in die Predigt geschickten Notarius genauen Bericht erstatten ließ. Francke selbst richtete, da man zur Wahl eines Nachfolgers zu schreiten Anstalt machte, unter dem 23. Septbr. einen zweiten Brief an den Rath. Er lautet:

Hoch= und WohlEdle u. s. w.

Demnach ohnerachtet meiner sowohl mündlich als schrifftlich geschehenen allerhefftigsten instanz, daß ich gehöret und zu meiner defension nach allen rechten gelaßen werden möchte, nichts desto weniger nicht allein mir ein decretum zugesandt, und also wieder alle Göttliche, natürliche und Menschliche rechte ohne alle verhörung die remotion von meinem Lehrampt angedeutet worden, sondern auch, da ich etwa vermuthen mögen, man würde sich in so wichtiger sache noch eines andern besinnen, heutiges Tages eine andere Persohn an meiner stelle, deren ich doch für Gott, weil ich nichts ungeschicktes gehandelt, keinesweges entbunden bin, erwehlen wollen; als habe hiermit, nicht aus irgend einiger Begierde die Bürde des Predigtampts ferner zu tragen, sondern vielmehr in ansehung der vielen thränen und seuffzer und des jämmerlichen wehklagens der mir auf meine Seele gebundenen Gemeine, sowohl alter als junger, als die meiner unschuld und des widerrechtlichen verfahrens zur genüge überzeuget sind, und in betrachtung der schweren gerichte Gottes, die man dadurch unausbleiblich über diese arme Stadt laden würde, auch dieses zu mehrer beruhigung meines gewißens hinzuthun und nochmals demüthigst ansuchen wollen, die, mir unverhörten, wiederfahrne cassation auffzuheben, mich in vigorem officii zu restituiren, mit meiner defension mich gebührend zu hören, und dieses mein höchst billiges petitum sämmtlichen dreyen Räthen zu communiciren, da ich denn nach rechtlichem austrag meiner sache, so ich schuldig befunden würde, auch noch einem schärffern urtheil mich gantz willig unterwerffen würde. Ich bitte sie um des Richterstuels Jesu Christi willen, für den wir ja alle müßen offenbahret werden, mir dasjenige, was auch dieben und mördern nicht versaget wird, nicht zu versagen, und dieses bitte ich nicht um meinetwillen, der ich mich meines unschuldigen leidens, um der von mir bezeugten warheit willen, vielmehr hertzlich zu erfreuen habe, sondern weil mich mein gewißen dringet die gerechte straffe Gottes sowohl von ihnen als von dieser Stadt, soviel an mir ist abzuwenden. Verharre inzwischen u. s. w.

M. Aug. Herm. Francke.

Dieses Schreiben wurde Francke am folgenden Tage zurückgegeben mit dem auf der Rückseite desselben geschriebenen nachfolgenden Decret vom $\frac{\text{4. October}}{\text{24. Septbr.}}$:

Supplicanten wird hiermit zur nachricht ertheilet, daß, weil es nicht mehr res integra ist, und man in dieser Politischen Sachen gethan, worzu man angewiesen gewesen, dahero Selbigen in seinem Suchen nicht deferiret werden könne; und weiln auch bemerckt wird, daß durch die bisherige Predigten und seine Gegenwarth das Volck nur aufrühreriſch und ungehorsam gemacht werde, wird ihm Ern. M. Francken hiermit bedeutet, daß er bey Vermeidung unausbleiblichen schimpfs binnen zweyen tagen von dato an sich von hier hinweg und anderstwohin begeben solle. *)

Ad mandatum

Emanuel Hogel,
Stadtschreiber.

Auch die Augustinergemeinde machte wiederholte Versuche die Entscheidung des Raths rückgängig zu machen. Allein die Mitglieder derselben, welche sich nach dem Rathhaus begeben hatten, „um allen solchen illegalen überehlten Beginnen zu widersprechen" wurden nicht einmal in die Rathstube zugelassen, geschweige denn angehört. Ja drei derselben, seßhafte Bürger, wurden auf Befehl des Raths endlich in Verhaft auf dem Rathhause genommen. Sie richteten demnach unter dem 24. Septbr. ein ausführliches und dringendes Schreiben an den Statthalter, worin sie erklären, daß „sie, so lange Francke nicht rechtlich verhöret, seine defension geführet, und darauff ein förmlicher Spruch ergangen sei, von ihme unmüglich gewißens Halber ablaßen, noch einen andern erwählen mögen" und vornämlich bitten „den Stadtrath seiner pflicht, welche er Gott und der gerechtigkeit schuldig ist gnädig zu erinnern, das decretum dimissionis cassiren, den Hrn. M. Francken vor allen Dingen völlig restituiren, und ihn mit seiner verantwortung genüglich hören — — die rechte erkenntnis aber in der Hauptsache nicht von den zwey wiedrigen Hrn. Raths-Senioribus allein, sondern auch von den anderen Hrn. Exsenioribus zugleich geschehen und eine andere Direction als Hrn. Sömmeringen darzu verordnen zu

*) Durch dieses bisher unbekannte Decret wird die Unklarheit, welche über den genauern Hergang der Entfernung Francke's aus Erfurt bisher herrschte, beseitigt. (s. das Programm des Königl. Pädagogiums von 1859. S. 54.)

lassen.“ Indessen diese Bittschrift hatte so wenig Erfolg, als die einige Tage zuvor überreichte flehentlich bittende der „Schulmägdlein:“ sie wurde ihnen sogar mitten durchgerissen ohne Resolution zurückgegeben. So blieb denn Francke nichts Anderes übrig, als der Gewalt zu weichen; er verließ Erfurt den 27. September und begab sich nach Gotha. Er nahm die ihm zugefügte Schmach mit großer Freudigkeit auf sich. Gar köstlich ist was er selbst darüber sagt:*)

„Ich bezeuge mit freyem und gutem Gewissen, und der Herr weiß, daß ich mir weder meine Remotion noch solches Remotions-Decret vor eine Schande rechne, noch mich jemals darüber betrübet, sondern vielmehr preise ich hierinnen die große Barmhertzigkeit Gottes an mir Elenden, der mich nicht allein solcher Mahlzeichen meines Heylandes, nemlich von der Welt verworffen zu werden, gewürdiget, sondern mir auch ein freudiges, frisches und getrostes Herz und einen sanften nnd göttlichen Frieden eben zu solcher Zeit, da die Welt mich am meisten zu kräncken vermeinet, gnädiglich verliehen, daß wohl Niemand von denen allen, die mich damals gesehen und gesprochen, wird auftreten und mit Wahrheit sagen können, daß er mich im allergeringsten betrübt oder verunruhigt gesehen. Ich halte das für das Beste, so mir von der Liebe meines Heylandes in meinem Leben wiederfahren ist, insoweit man das Kreutz für der Christen ihren besten Schmuck rechnet. Daß ich aber solche Schmach mit allen Freuden über mich nehmen durfte, war vornehmlich die Ursache, daß ich in meinem Gewissen dessen versichert war, daß ich mein Amt mit aller Treue und Redlichkeit für Gott und meinem Heylande geführet hatte, und ich also unschuldig, ungehöret und unüberwiesen verworffen ward.“

Nachdem Francke in Gotha angekommen war, richtete die Herzogliche Regierung, nachdem schon vorher der Herzogliche Geheime Rath Hiob Ludolf in dieser Angelegenheit sich im Auftrage seines Herrn an den churfürstlichen Statthalter in Erfurt, jedoch ohne Frucht, gewandt hatte, auf Grund der zwischen dem Erzbisthum Mainz und dem gesammten Chur- und Fürstlichen Hause zu Sachsen zum Schutz der Evangelischen errichteten Recesse eine ernste Protestation gegen das durchaus widerrechtliche und gewaltsame in dieser Angelegenheit beobachtete Verfahren. Welchen Erfolg sie hatte, ist nicht bekannt.

*) s. M. A. H. Franckens Verantwortung rc. — überhaupt eine herrliche Schrift voll triumphirenden Glaubensmuths. Bekanntlich wird auch die Abfassung des schönen, von glühendster Liebe zum Heilande ganz erfüllten Liedes von Francke „Gott Lob ein Schritt zur Ewigkeit“ in diese Tage seiner Verbannung gesetzt.

Auch Breithaupt blieb nicht unangefochten. Denn da er dem Rath unter dem 25. Septbr. angezeigt hatte, daß er zum Consistorialrath des Herzogthums Magdeburg und Professor der Theologie nach Halle berufen, und diesem Rufe zu folgen gesonnen sei, und seine Abschiedspredigt am Michaelistage zu halten gedenke: wurde ihm sowohl diese als jede andere fernere Predigt verboten, weil er außer „so vielfältigen so münd= alß schriftlich vormahls gebrauchten Invectiven in verwichnen Sonntags= und Montags=Predigten der hohen Obrigkeit Erkänntniß und die alhier angeordnete Execution heftig perstringiret" habe. Ja er wurde schließlich aufgefordert „einen genugsamen Bevollmächtigten wegen mehr besagtem Rathe zugefügter Iniurien zu bestellen." Ohne Zweifel würde man weiter gegen ihn vorgegangen sein, wenn nicht die Scheu vor dem Churfürsten von Brandenburg, in dessen Dienste Breithaupt überzugehen im Begriff stand, davon abgehalten hätte. Breithaupt beantwortete das Decret des Raths durch ein sehr würdiges Schreiben, das mit den Worten Samuels schließt: Es sei aber auch ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen für euch zu beten. Er verließ Erfurt den 14. October. Der Haß seiner und Francke's Feinde machte sich noch durch ein Pasquill Luft, welches an der Mauer des Pfarrhauses der Augustinergemeinde angeheftet gefunden wurde, worin beide auf das heftigste verhöhnt werden. Es mag trotz seiner Erbärmlichkeit, zur Characterisirung der Parteien, zum Schluß mitgetheilt werden. Es heißt:

Nun Franck marchire fort, da alle Teuffel wohnen
Da wirstu Zweifels ohn gar wohl willkommen seyn;
Man wird mit großer Freud daselbst dich laßen ein,
Auch wohl nach Billigkeit dich herrlich gleich belohnen

Mit stanck, mit Pech und Dampff und schwefelichten Kronen,
Weil du zu ihrem reich gar viel geführet ein
Und die Zuhörer hast betrog'n mit schönem schein,
Auch deiner Obrigkeit mit schmähn nicht woll'n verschonen.

Ob du gleich lehretest: man könt das gesetz erfüllen
Hast du doch nur gelebt nach deinem eignen willen,
Die Obern nicht geehrt, die Ehe gantz veracht,
Dadurch manch ehrlich mensch um Zucht und Seel gebracht.
Drum spricht Gott: Packe dich, o Ungetreuer Knecht,
Du hast mir viel entführt, lohnt ihm nun eben recht.

Herr Breithaupt Senior hat nun die Lunð gerochen,
Weil er gemercket wohl, daß man sein trotzig pochen
Nicht würde achten groß, vielmehr weisen das Loch
Das an der Mauren groß der man gelaßen noch.
Drum er gehandelt weiß, daß er abschied genommen,
Ehe mit Suspension und schimpff ihm vorgekommen,
Gott geb glück auf den Weg und gute Beßerung,
So wird er gnad' erhalten und gut Beförderung.

V.

A. H. Francke's Berufung nach Halle und Anfang seiner Wirksamkeit daselbst.

(Bruchstück eines Tagebuchs Francke's.)

J. N. J.

Sobalde in Erffurt meine persecution zum Ende lieff, und man mir bereits ein decretum Senatus zugesandt, daß ich mich bey Gefahr eines unvermeidlichen Schimpffs anderswohin begeben solte, es auch nunmehro so gar alles über und über ginge, daß der Stadthalter der Augustiner Gemeine supplic, um mich zu meiner rechtmäßigen Defension zu lassen, nebst Beylagen zerrissen und die Bürger so für mich intercediret in gefängliche Hafft, ohne dem geringsten Verbrechen, genommen wurden, auch Hr. D. Breithaupt Senior seine eben zu der Zeit einlauffende vocation ad Professionem Theologiae nach Halle angenommen, und ich also nun in guter Gewißheit des Hertzens mich resolviret, wegzugehen, und Hrn. D. Breithaupt meine gefaste resolution gemeldet, ward mir zugleich von dem Hrn. D. Breithaupt Hrn. D. Spener's Schreiben an Ihn communiciret, darinnen Hr. D. Spener zugleich berichtet, daß ein vornehmer Geheimbder Rath zu Berlin gesaget, wenn ich zu Erffurt verjaget würde, so solte ich nur nach Berlin kommen, man wolte mich da schon accomodiren. Worauß zwar die providenz Gottes wohl erkante, mich aber auff eine solche generale vocation nicht zur reise resolviren konte, damit solches nicht dereinst einen Mackel in meinem Gewissen, daß ich selbst gelauffen, ehe ich gesandt worden, verursachen möchte. Bin derowegen auf Gotha gereiset, um daselbst in aller Stille den ferneren Rathschluß Gottes über mich abzuwarten, und solches war in der Woche vor Michaelis anno 1691. Ich war aber nicht lange daselbst gewesen, so sandte

mir Hr. D. Breithaupt ein Schreiben, welches Hr. D. Spener an Ihn geschrieben, und ihm berichtet, daß Hr. Cammer Rath Kraut ihn erinnert, daß er nochmals wegen M. Francken schreiben solte, er möchte nur getrost kommen, und sich der versorgung wegen nicht bekümmern, hätte bereits einen Vorschlag eines Pastorats, dabey auch die Prof. Hebr. linguae seyn könnte, doch könne er solches speciale eben nicht gewiß versichern. Addebat Spenerus: Zwar möchte sich auch in Halle Unruhe erregen, und Leute da seyn, die die Pietisten vor Ketzer halten, aber es wird durch Gottes Gnade an Schutz nicht mangeln. Hierauff habe mich noch keinesweges zu einer Reise resolviret, um mich des göttlichen willens zuvor besser zu versichern. Da aber Hr. D. Breithaupt selbst nach Gotha kommen, und unter andern von dieser Sache mit mir communiciret, habe ich ihm candide eröffnet, daß ich mein Gemüth gar geneigt dazu befünde, und es wol nicht außschlagen würde, wenn man mich nach Halle beruffen würde. Da nun Hr. D. Breithaupt dieses an Hrn. D. Spenern berichten wolte, ward er durch visiten davon abgehalten, und trug mir auff, daß ich in seinem Namen an Hrn. D. Spenern, und zugleich meine Neigung nach Halle ihm entdecken möchte, welches ich auch gethan, weil es verlanget worden. Nun war mir schon bishero ohne alle mein ansuchen, in Gotha die versicherung gegeben worden, daß man mich in einem Kirchenamt emploiren wolte, und ward mir eine Adiunctur zugedacht. Da ich aber diesen Brieff an Hrn. D. Spenern geschrieben, ließ mir auch der Hr. Cantzler Bachoffen sagen, daß er mit der verwittibten Fürstin meinetwegen geredet, daß ich keine vocation annehmen solte, weil man nicht gesonnen wäre, mich aus dem Lande zu lassen. Darauff ich aber nichts promittiren kunte, dieweil vorhin kein ausdrücklicher Antrag mir geschehen, und ich nunmehro schon meine Meynung wegen des Hallischen Fürschlags Hrn. D. Spenern entdecket hatte, blieb also nach wie vor ruhig, um zu sehen, wie es Gott selbst endlich mit mir schicken würde. Nun hatte aber auch Hr. D. Spener mein Schreiben nicht erwartet, sondern ungefähr um eben dieselbe Zeit, da ich an ihn geschrieben, hatte er auch an mich geschrieben, nemlich des Sonnabends vorher, da ich des Sonntags geschrieben. Diesen Brieff *) und ein memorial des Hrn.

*) Es ist der Brief Speners vom 10. October (s. unten).

Kammer-Rath Krautens habe bekommen, da ich eben 3 Wochen in Gotha mich auffgehalten. Ich habe sofort nicht die geringste Ursache mehr zu zweifeln in meinem Hertzen gefunden, mich, nach Hrn. D. Spenern begehren, zur Reise zu resolviren, und dann ferner zu sehen, wie es Gott mit mir weiter fügen wolte. Nachdem ich nun des Sonntags drauff auff Begehren der Hertzogin bey Hoffe geprediget, und mich mit meinen lieben Erffurtern, deren eine ziemliche menge von Erffurt aus meine predigt besuchet, nochmals geletzet, habe ich Hrn. D. Spenern meine resolution, daß ich mich auff die Reise begeben wolte, geschrieben. Darauff ich aber noch einmahl in Gotha in der Augustiner Kirchen predigen müssen, nach deren Endigung Hr. D. Stahl, weymarischer Leib-Medicus eine commission an mich gehabt von Hertzog Johann Ernst zu Weymar, der mich zu seinem Hoffprediger und informatoren seines kleinen prinzens verlanget, welches ich aber, weil res nicht mehr integrà ausgeschlagen, und balde drauff meine Reise im Namen des Herrn fortgesetzet und sind in Gesellschaft mit mir gereiset nachfolgende studiosi: Hr. Christoph Paul Schröder, Hr. Lüpker, Hr. Augustin Antonius, Hr. Ulrici, Hr. Baumgarten. In Gotha habe ich auch von der Barmhertzigkeit des Herrn nicht wenig Segen gehabt, da 1) von meinen lieben Erffurtern sehr fleißig und fast täglich besuchet worden, und mich also noch mit ihnen sehr erbauen können. 2) Unterschiedliche Studiosi von Erffurt aus sich beständig bey mir auffgehalten, und ihre studia et pietatem bey mir prosequiret, fast noch mit besserer Gelegenheit, als sie in Erfurt bey meinem amte haben können. 3) Auch mit denen sich zu Gotha bereits vorhin auffhaltenden Herren Joh. Conr. Keßler, Joh. Balth. Schrötern, Hr. Heybach, Hr. Brückner, Hr. Trebstdorff, Hr. Hohenhausen, th. studiosis, Hr. Nehringen, Gymnasiasten, Hr. John, Hoffmusico und andern feinen Hertzen fleißige und erbauliche conversation gepflogen. 4) Sich auch aus der Stadt einige gefunden, welche was gutes aus den Predigten gefasset, und fernere Erbauung privatim verlanget, auch eine hertzliche und göttliche rührung ihres Gewissens bezeuget, deren Seele der Herr durch seine ewige Liebe ferner bewahren wolle. 5) Auff Begehren der studiosorum ein Collegium Exegeticum über die 1. Tim. angefangen, welches sie dann in solcher Ordnung, wiewohl über 1. Thess. nach meiner abreise conti-

nuiret. Gott sey für dieses und alles andere gute, welches er mir in der kurtzen Zeit daselbst erwiesen, innigst gelobet! Meinen weg auff Berlin habe so eingerichtet, daß ich gute Freunde, welche meine Zusprache verlanget, zugleich besuchen möchte. Bin demnach gereiset über Tenstedt, da wir uns in des Bürgermeisters Hrn. L. Seebachs Hause, mit Ihm, seinen Söhnen, und Hrn. Zießlern Rectore in Gott erfreuet und erbauet, über Sondershausen, dabey wir in Auleben bey dem Prediger Hrn. M. Scharffe, meinem alten lieben Freunde in Collegio Biblico Hamburgensi, eingesprochen, über Quedlinburg, da wir bey Hrn. Sprögeln, Hoffdiacono, eingekehret, und fast in die 3 Wochen auffgehalten worden, und viele Gnade und Seegen Gottes und reiche erbauung in Gott genoßen, sind aber mitlerweile vielmahl nach Halberstadt gereiset, da ich zweimahl geprediget, und auch so wohl mit denen begleitenden Quedlinburgern, als mit den uns bekannten frommen Hertzen zu Halberstadt uns erbauet. Die Aebtissin (Hertzogin von Weymar) habe auf ihr Begehren zu unterschiedenen mahlen sowol bey dem Herrn Hoffprediger Scriverio als in ihrem Gemach gesprochen, desgleichen die Frau von Stammer Stifftshauptmännin, an welcher Gottes Gnade zu rühmen, so habe auch sonst sowohl in Halberstadt, als in Quedlinburg, doch hier fürnehmlich einen solchen Lauff des Worts und so willige und fleißige annehmung desselbigen gefunden, daß ich mich fast dergleichen nicht erinnern kann, dafür dem Herrn ewiger preiß gesaget sey. Weil ich mich aber daselbst über vermuthen ein wenig lange auffgehalten, habe mitlerweile an Hrn. D. Spenern geschrieben, und mein aussenbleiben entschuldiget, nicht zweiffelend, er werde sich mit mir über die h. Führung Gottes und mir verliehenen Segen und gegönnete Erquickung nach meinem Leiden erfreuen. Nachdem nun noch den Herrn Amtman Müller auff dem Stecklenberge besuchet, und daselbst in seiner Kirche zu Sueroda geprediget (dahin eine große Menge von den lieben Quedlinburgern kommen) sind wir im Namen des Herrn auff Magdeburg gereiset, dahin mich Hr. Amtmann Müller in Begleitung Hrn. Stifftssecretarii Latermann's gebracht und zugleich biß Berlin sich uns zugesellet Hr. Zeiz und Hr. Scharschmidt Theologiae studiosi, Hr. Ulrici aber hatten wir in Halberstadt bey Hrn. M. Achille gelaßen. Da wir nun einen Tag in Magdeburg stille gelegen, und uns mit Hrn.

L. Wolffen, Hrn. D. Stockhausen, Hrn. Ebeln und anderen Gottliebenden im Herrn erquicket, sind wir auff Brandenburg gereiset, da wir Hrn. Krügern Subrectorem besuchet, und so fort samt ihm auff Berlin gereiset, da wir ankamen den 15. Novbr. am Sontage nach der predigt, da ich dann noch selbigen Tages Hrn. D. Spenern besuchet und mein logiment bey ihm genommen, auch wegen der Ursache meiner übernommenen Reise mit ihm geredet, da es aber geschienen, als stände es noch alles ziemlich in weitem Felde, wie denn auch Hr. D. Spener es für nöthig erachtet, daß ich einige von den Herren Geheimbden Räthen, welchen fürnehmlich dergleichen Dinge anbefohlen wären, besuchen möchte, darein ich anfänglich consentiret mit der limitation, wenn ich nur um nichts anhalten dürffte; darnach aber, da mir die Sache wieder zu Sinne kommen, befand ich, daß es nur eine praecipitanz gewesen, und daß ich absonderlich zu künfftiger Beruhigung meines Gewissens vonnöthen hätte, mich allerdings aller Besuchungen zu enthalten, der gewissen Versicherung, wollte mich Gott zu seinen Boten an einem Ort brauchen, und hätte mich darzu ersehen, so würde er nicht von mir begehren, daß ich ohne satsamer und völliger Gewißheit seines Willens nur einen Schritt thäte, und wäre genug, wenn ich ihm nur bereit stünde zu gehen, wohin er mich senden würde. Ich eröffnete solches auch Hrn. D. Spenern, der mir auch darinnen keinesweges entgegen war. Inzwischen gingen ein und die andere woche hin, und war, als wenn ich nicht hier wäre, weil mich niemand fordern ließ, und ich selbst auch ungefordert zu niemand gehen wolte, ohne daß mir von Hrn. Probst Lübecken eine predigt in Cölln auff den Advents Sontag Nachmittage auffgetragen ward. Ehe ich nun dieselbe verrichtete, nemlich den Sonnabend vorher, als den 28. Novbr., war ich bey guten Freunden in einem christlichen Gespräch von den wunderbaren Führungen Gottes, die ich bisanhero nur an mir erfahren, begriffen, und bezeugete, daß wenn ich sonst keinen Gott glaubete, so müste ich eben dadurch überzeuget werden, daß warhafftig ein Gott wäre, der alles so wunderbar regierete, und führete, und daß mir um deswillen eben die ietzige Führung so sonderlich lieb wäre, da ich nicht wüste, wohin, wie, durch was Mittel, sondern mir gleichsam die augen von Gott zugebunden wären, daß ich mich von seiner Vaterhand allein müste führen lassen, der ich mich denn auch gern überließe,

und setzte ein guter Freund hinzu, ich würde noch mehr mich über solche Führung Gottes wundern, wenn ich erst den ausgang sehen würde. In dem wir solches reden, komt einer und bringet einen Brieff von Hrn. M. Wiegeleben aus Jena an mich, in welchem er mich ausführlich berichtet, wie ihm Herr Hasselt, Hoffprediger J. Fürstl. Durchlaucht zu Coburg aufgetragen habe, in seinem Namen an mich zu schreiben, weil er selbst durch angelegene Geschäfte davon abgehalten würde, und mir zu melden, daß J. Fürstl. Durchl. Hertzog Albrecht mich hertzlich verlangete, und mir demnach ein Pastorat in der Stadt Coburg nebst einer Prof. Theol. extraordinaria gnädl. designiret hätte, würde mir auch die vocation schon zugeschicket seyn, wenn man sich nicht befahret hätte, man möchte damit zu späte kommen, möchte demnach schlennig berichten, ob ich noch frey und ungebunden wäre, und nach Coburg zu folgen belieben hätte, so möchte nur meine resolution deßwegen von mir schreiben. Durch diesen Brieff fand mich nun genöthiget, es Hrn. D. Spenern zu eröffnen, damit es also auch den Hrn. Geheimden Räthen kundt würde, und sie sich auff eine Seite resolviren möchten, entweder mich zu emploiren, oder mir zu vergönnen, frey und ungehindert andern sich von Gott ereignenden wegen zu folgen, dieweil ich nicht ungeheissen herkommen, und doch bißhero noch nichts dißfalls fürgenommen worden. Nun war eben zu der Zeit der Herr von Seckendorff hier ankommen, mit welchem Hr. D. Spener aus der Sache geredet, der es denn auch gebilliget, daß ich selbst keine visite bei den Geheim-R. ablegen wolte, und müste man allerdings mich halten, und ich nichts selber suchen, und der folgenden Sontags, welches war der erste advent, den Herrn Eberh. von Danckelmann, Prem. Min., bey dem er logiret, mit in meine predigt genommen, deren auch Herr Geh. R. Meiners rc. beygewohnet, worauff dieselben einmüthig geschloßen, mich nicht wegzulaßen. Weil aber der Hr. von Seckendorff eingeredet, es litte die Sache wegen des Fürschlags von Coburg keinen verzug, ist geantwortet worden, daß ich nur einen Post Tag möchte vorbeygehen lassen, so wolle man dann gewiße Erklärung von sich geben. Weil aber sowohl Hr. D. Spener als der Herr von Seckendorff mehr schienen nach Coburg als nach Halle zu incliniren, auch solche Umstände wegen Halle für sich sahen, welche sie bewegen kunten, es mehr zu dissuadiren, als zu rathen, thate zwar der Hr. Eber-

hardt von Danckelmann in einem billet an Herrn von Seckendorff den Vorschlag, daß ich selbst fürschlagen möchte, wie ich es mit meiner Beförderung nach Halle wolle gehalten haben, so hoffe er es also zu effectuiren, mir auch gegen die obhandene troublen satsamen Schutz zu leisten, welches der Hr. von Seckendorff an Hrn. D. Spenern berichtete, und mich zugleich zu sich kommen ließ, weil ich aber darein nicht willigen, noch in Dingen, welche ich gern wolte, daß sie lediglich von der direction Gottes dependiren solten, etwas fürschlagen oder disponiren wolte, auch so dann der Herr von Seckendorff es besser erachtete, daß ich frey gelaßen würde, war endlich nach nochmaliger communication Hrn. Seckendorffs und Hrn. D. Spener's mit Hrn. von Danckelmann der Schluß dahin gefallen, daß ich Freyheit haben solte, mich anderwertig zu verbinden, worauff ich nun anders nichts thun konte, als daß ich in aller Einfältigkeit nach Coburg berichtete, ich wäre hier noch ungebunden, sähe also noch nicht, wie ich mich einer vocation, so mir dieselbe schrifftlich hieher geschicket würde, entschlagen könte. Nun war aber mittlerweile, da ich kaum herkommen, Hr. Pawlosky, Archidiakonus an S. Peterskirche in Cölln, gestorben und sofort wegen solcher vacantz eine reflexion auff mich gemachet, und ward die Sache von einigen, wiewol vielleicht von wenigen, daß sie möchte verhindert, von einigen, daß sie möchte befördert werden, von beyden aber mit allem ernst gesuchet, da ich inzwischen nicht ein einig Wort oder Schritt darum verloren, sondern vielmehr bezeuget, daß mir dafür grauete, wenn ich daran gedächte. Da nun die Sache mit allem Ernst getrieben ward, und sonderlich die Herren Geheimden-Räthe ihnen es sehr angelegen seyn ließen, daß ich hier bleiben möchte, auch sogar einige von den Bürgermeistern und rahtsgliedern in Cölln meine Predigt um deßwillen in Berlin besuchet, und darauff mit Ernst die Sache urgiret, schiene es mit Halle ganz zu verleschen, hingegen zweiffelhafftig, ob es auf Coburg oder Cölln von dem lieben Gott gemeynet sey, da ich mich doch inzwischen nur passive und gelaßen verhielte, doch auch den Willen Gottes weder in einem noch in dem andern deutlich erkennen konte, außer daß etwa Hrn. D. Breihaupten zu Halle bezeugete, daß mein kräfftigster Zug nach Halle gienge, welches ich doch der inniglichen Liebe, die zwischen mir und Ihm, zuschriebe, und daß ich allezeit eine Furcht hatte, es möchte entweder nach Coburg

oder in Cölln gehen, weil ich zu keinem unter beyden die geringste Freudigkeit meines Hertzens verspürete, welchem ich doch nicht gerne trauen, sondern mich lieber von Gott auch wider meine Vernunfft führen lassen wolte. Hierzu kam nun, daß der Herr von Danckelmann in einem billet an Hrn. D. Spenern schriebe, daß es wol nicht in Halle für mich zu seyn schiene, additis etiam rationibus, bäte demnach Hr. D. Spener möge ein ander subiectum dazu vorschlagen, ob es aber nicht noch möglich wäre, daß ich in Cölln emploiret würde, worauff Hr. D. Spener auch einige Subiecte fürgeschlagen, meinetwegen aber berichtet, daß es nicht thunlich schiene, wenn die vocation von Coburg an mich gelangen solte, ehe das geringste wegen Cölln an mich gebracht sey, weil ich nach Coburg meine Erklärung bereits gethan, daß es also schiene, als wenn die Sache mit Halle nunmehro gantz abgeschnitten wäre. So war auch der Hr. Meyners ex professo deswegen bey Hrn. D. Spenern, daß man zusehen müsse, daß ich in Cölln käme, und gieng auch sonsten die Meinung dahin, daß man es mit Danck zu erkennen hätte, daß J. Churfürstl. Durchlaucht ein gnädigstes Gefallen trügen, rechtschaffene Leute auffzunehmen, so könne man es auch nicht verantworten, so man sie aus den Händen ließe. Weil nun über dieses die antwort von Coburg biß in die 4. Woche aussenbliebe, kam nun auch darzu Hr. Cammer Rath Kraut von Halle, der nun die Sache mit Halle auch wieder auffwärmete, daß es also schiene, es würden solche circumstantiae concurriren, die mein Gewissen in ziemliche angustias treyben könten, dafür bewahret zu werden, ich den Herrn meinen Gott inständigst anflehete, und mich inzwischen nur passive und stille verhielte, weder zu diesem noch zu jenem das geringste zu contribuiren, sondern alles lediglich der direction Gottes zu befehlen, welches auch mein Gemüth in Ruhe erhalten. So hat auch Gott mein Gebeth gantz gnädig und völlig erhöret, dafür ihm Lob und preiß gebühret, daß sich alles so auseinander gegeben, und zum Ende kommen, daß sich weder iemand über mich beschweren können, noch mir ein Beruff gegeben worden, davon mein Hertz entfernet wäre, noch sonst mein Gewissen auff irgend einige Art in angustias gesetzet wäre. Denn da nun um des willen, daß man von Coburg antwort täglich erwartet, man schleunig mit einer vocation zuvorkommen wollen, und wegen Cölln die Sache sich wohl in solcher Eile nicht thun lassen, hat man eine feste resolution

noch vor Weynachten gefasset, mich nach Halle ad Pastoratum et Professionem Orientalium zu vociren, auch solche vocation gleich ausgefertiget, und an die Regierung von Halle deswegen Bericht gethan, welches man mir auch berichtet, wiewohl die schrifftliche vocation biß den tag nach Weynachten, weil sie erst vom Churfürsten unterschrieben werden müßen, mir nicht eingehändiget worden, da mir sie dann, nemlich den 28. Decbr., Herr Cammer-Rath Kraut nebst dem Churfürstl. Befehl an die Regierung zu Halle, den ich daselbst überreichen solte, und einer copie davon selbst überreichet, und mich zugleich ermahnet, daß ich meine Reise nach Halle beschleunigen möchte, da ich denn so wol die vocation, als auch diese Erinnerung acceptiret. Inzwischen ist auch am ersten Feyertage die antwort von Hrn. Hasseln von Coburg eingelauffen, welche nun also beschaffen ist, daß weder meinem Gewissen einiger Scrupel daher entstehen können, noch auch wegen meinen vorigen Versprechens ihnen zu Coburg einige Ungelegenheit zugezogen worden, absonderlich, da ich darinnen ermahnet worden, vielmehr auff den Finger Gottes zu sehen, als meine Gedancken auff denselben Ort eigentlich zu setzen. Hierauff habe mich nun im Namen des Herrn zur Reise bereitet, und fürnehmlich auch von Hrn. von Danckelmann Abschied genommen, der mich dabey aller Liebe und Gewogenheit, und im Namen Churfürstl. Durchl. alles ernstlichen Schutzes, so ich nur einige mir zustoßende Bedrengung melden würde, versichert. Habe auch sofort darauff am 30. Decbr. an Hrn. Hoffprediger Hasseln zu Coburg geschrieben, des Inhalts, daß ich die vocation nach Halle acceptiret hätte, dabey ich die Umstände und rationes berichtet, auch mich auff seine worte bezogen, daß mehr auff den Finger Gottes acht haben, als auff ihren Ort reflectiren solte, habe ihm auch copiam von meiner vocation dabey gesandt. Von der Zeit an, da ich in Berlin gewesen, hat uns Gott seine Güte und heiligen Wege sowohl von anderen Orten als in Berlin selbst mannichfältig erfahren laßen. Zu Quedlinburg hatte sich bereits in meinem anwesen einige Widrigkeit vom Superintendenten daselbst und Andern ereignet, daß es auch in Lästerungen von der Cantzel wider die wercke und wege Gottes ausgebrochen, welches dann also dem Bericht nach continuiret, doch nicht, wie man gedröet zu einer formalen commission oder inquisition kommen, hingegen ist von dem wachsthum der Gläubigen viel gutes berichtet

worden, wie ingleichen auch von Halberstadt. Dahin fürnehmlich die schönen Exempel der Güte Gottes, welche Gott an Catharinen Reinecken, Praetorii Obercommisarii zu Halberstadt Magd, an Magdalenen, Hrn. Sprögels Magd erwiesen, dahin auch kommen, was Mitler weile von Erffurt wegen Hrn. Lic. Schmaltzens Magd berichtet worden. Zu Halle hatten bereits vorhero die Prediger sich einiger Wiedrigkeit gegen die von ihnen so genannte Pietisten vernehmen laßen, noch mehr aber, da Hr. D. Breithaupt seine Professionem Theologiae angetreten, daher man auch von hier aus einen Befehl ergehen laßen, daß man sich des schelens wider den so genanten Pietismum enthalten, und ohne Grund keine secte machen solte, hingegen aber auch berichten, was ihnen von dem sogenannten Pietismo bewust wäre, wie dergleichen Befehl auch nach Magdeburg und Halberstadt ergangen; nichts desto weniger hat man darinnen fortgefahren. Daher denn auch, nachdem man hier bey Hoffe solches erfahren, ein abermahliger Befehl dahin gesandt worden, darinnen M. Schrader, M. Stißer, M. Rot mit nahmen genannt, und ihnen ihr vergeblich schmähen untersaget, hingegen iniungiret worden, hinfüro so sie Klage hätten, damit einzukommen, und den Beweis über sich zu nehmen. Hier in Berlin hat Gott auch viel gutes gezeiget, absonderlich daß ein frommer gottseliger Mann, Ludecus genannt, der vor einiger Zeit gestorben, nicht allein einen guten Namen, sondern auch viel fromme Hertzen, welche sich durch ihn erbauet, nach sich gelaßen, weil derselbe bey seinem Leben auch etwas erleiden müßen. Hr. D. Spener hat mitlerweyle von Hrn. D. Petersen eine Anfrage bekommen, wegen der Rosamunda Offenbarungen, deren historiam Hr. D. Petersen kurtz zusammengezogen und drucken laßen, darüber sowohl Hr. D. Spener's als einiger anderer Theologorum iudicia einzuhohlen. Bald darauff hat Hr. D. Spener von der Churf. von Brandenburg einen Befehl bekommen, sein iudicium von der Rosamunda, von Hrn. D. Petersen Meynung vom 1000jährigen Reich, und von den Pietisten auffzusetzen, welches er auch gethan. Von Hamburg schreibt Hr. Nicolaus Lange an M. Schaden: Es hat uns Brüder alhier eine scharffe Versuchung betreten, daß einige unter denselben sich wegen der großen Unordnung und Verkehrung des ministerii wollen absondern, ihre Macht, die sie in Christo haben, zu tauffen, abendmahl zu nehmen, gebrauchen, welchen ich und der

Bruder Zeller insoweit widersprechen, daß wir aus dem großen Hauffen beruffen wären, und noch viel schwache Hertzen darunter sich fünden, welche noch so sehr auff das äussere sehen, und die Verkehrung noch nicht erkenneten, sich sehr würden stoßen, und weil bey uns so wenig hertzlicher brünstiger Liebe und noch so große Schwachheit, so wären wir schuldig stille zu seyn, und das äussere gebrauchen, weil wir wohl wüsten, daß es alles an unserm Glauben läge, und dabey seufftzen, daß Gott wolle das äussere von dem fleischlichen Wesen säubern und ein neues schaffen; anders leicht mehr schädlichere secten wachsen dürfften, als wir bereits hätten. Wir haben aber wenig gehör, und müssen wir von ihnen leiden, daß wir voller Schulstreiche wären, und die andern im Ministerio uns wol verstehen und mehr leiden wolten als sie. Da ja allerding in meinem Hertzen offenbahr, daß der Grund unsers Glaubens recht sey, wie wir ihn aus der Schrifft lehren, aber daß es an der application nach Christi Sinn überall fast öffentlich fehle; weile nun hiesiges Ministerium nichts kan wider mich und Zellern auffbringen, und der Rath die Sache ins Stocken gerathen läßt, so hat der Geheime Rath Wetterkopp mich vielfältig gebeten, ich möchte solches an Geheimen Rath zu Berlin gelangen laßen, auff daß also der Rath alhier die Sache ausmachte &c., welches ich denn für Gott überleget und für Gott nun thue, seine Hand mag darunter offenbahren, was sein Wille. Amen. Es gehet hiebey ein Schreiben an Mons. Kustern, welchem der Hr. Wedderkopp die Sache darinn recommandiret, welches bitte selbigem einzuhändigen &c. Imgleichen an den lieben D. Spenern &c. Von Erffurt berichtet auch Hr. M. Wiegeleb aus Jena betrübte Zeitung, daß einige daselbst auff unnützes disputiren verfielen. In wehrender meiner anwesenheit in Berlin habe geprediget zuerst in Cölln auff advent über die Epist. Roem. XIII. Darnach des Mittwochens drauff an einem großen Bußtage in Berlin über Eph. II, v. 4. 5. 6. Zum 3. des Sontags drauff in Berlin über Roem. XV. die epistolische lection. Zum 4. des Donnerstags d. — Decbr. für Hrn. D. Spenern über 1. Cor. 1, v. 30., nachdem ich des abends vorher mit der Gräffin Schacken aus Dennemarck, bey der eine Gnadenwirckung Gottes gespüret, und mit der Freylein Marschallin aus Schweden der Königin Hoffjungfer und jener Gräffin Schwester bey dem Hrn. von Schweinitz gespeiset, welche

auch der predigt mit beygewohnet. Zum 5. und 6. am ersten Feyertage in Templo und den Filial Rixdorff, zweyen Dörffern, nahe bey Berlin. Zum 7. am andern Feyertage für Hrn. D. Spenern. Zum $\frac{8.}{9.}$ am dritten Feyertage auff einem Dorffe Stralo und im h. Geist in Berlin. Zur 10., welche mir auf den Sontag nach dem Neuen Jahr von Hrn. Schindlern auffgetragen, wird der Herr auch seine Gnade verleihen. Den Studiosis habe ein Collegium Hebraicum über den Esaiam gehalten, darinnen wir fast 10 Capittel absolviret. Sonst habe auch vorgefunden ein Collegium Biblicum, welches die Studiosi unter einander in Hrn. D. Speners Hause angefangen über die 1. Epistel Johannis, welches nicht ohne Erbauung mit besuchet. Die 10te Predigt ist in der Closter-Kirche in Berlin am Sontage nach dem Neuen Jahr abgeleget worden, dahin auch kommen die verwittibte Marggräffin von anspach, aus dem Hause Eisenach, welche auch zuvor in Cölln und in Berlin meine predigten besuchet, auch mich zu sich fordern lassen, da ich einige Tränen zum Zeugniß einiger Rührung des Hertzens bey ihr gefunden, der Herr wolle sich ferner ihrer erbarmen. Desselbigen Tages hat Hr. D. Spener die materie von Erscheinungen und Offenbahrungen in der predigt tractiret. Auff der Reise nach Berlin habe ich die eine predigt, so ich zu Halberstadt gehalten, zu papier gebracht. Hr. D. Spener hat von mir begehret die Namen derjenigen, zu welchen man die Zuversicht einiger lebendigen Erkentniß faßen könte, insonderheit in Erffurt und auf der Reise. Von Hamburg ist zu Hrn. D. Spenern an den Tisch kommen Hr. Bracke, Theol. Candidatus, welcher von mir verlanget, daß ich ihm einige loca, welche in textu Hebraico vel Graeco singularem emphasin hätten, anzeigen möchte, deswegen ich ihm eine centuriam auffgesetzet. Hr. D. Spener hat auch communiciret eine Msta defensio der Pietisten so bereits für 15 Jahren gemacht, daraus zu sehen, daß die Welt schon ehemals rechtschaffene Christen, mit dem namen der Pietisten Spottweise beleget. Hrn. D. Petersen Send-Schreiben an einige Theologos und Gottesgelahrte wegen der Rosamunda Bezeugungen, welche auch an Hrn. D. Spenern kommen, wie oben erwehnet worden, davon D. Petersen nur etwa 60 exemplaria gedrucket worden, ist von einem nachgedrucket, und also an das öffentliche Licht kommen. Wegen Catharina Reinecke, Hrn. Praetorii Magd zu Halberstadt ist auch weitere

Nachricht von der Fr. Hoffrath Schreiberin eingelauffen. Im übrigen habe nicht wenig Ursache Gott zu dancken für das viele gute, so ich noch in Berlin, insonderheit an armen und für der Welt verachteten gefunden, und für die gute Hoffnung, so ich da schöpfen können, daß Gott daselbst mit seinem reich durch die Treue rechtschaffener Lehrer noch herrlich durchbrechen werde. Insonderheit habe Gott auch zu dancken für das Hauß des Hrn. Baron von Schweinitz, in welchem viel Gnade Gottes und rechtschaffenes Wesen gefunden, der Herr erbarme sich ihrer ferner. Am 6. Jan. habe die reise nach Halle fürgenommen, und ist zugleich Hr. Anton mit der Leipziger Post auf Leipzig gereiset, um bald nach Halle mir nachzukommen. Hr. Schröter aber und Hr. Scharschmidt haben resolviret nach Quedlinburg zu reisen, und so dann nach dem willen Gottes auch nach Halle zu kommen. Seitdem ich nun aus meinem Amte gewesen, biß ich diese Reise fürgenommen, hat mir Gott sehr viel gutes an Leib und Seel in allen stücken erwiesen, dafür ich ihn ewig preisen wil, meinen Glauben hat er auff mannichfältige weise gar kräfftig gestärcket, und hat mir auch auffs neue erwiesen, daß es ihm gar ein geringes sey, zeitlichen reichthum einem zuzuweissen, denn er mich mit allem ohne mein Zuthun gar reichlich und überflüssig versorget, wie mir denn auff einen Tag nemlich von der Gräffin Schacken aus Dennemarck und der Fräulein Marschallin aus Schweden fünff und achtzig reichsthaler verehret worden, davon sie mir gegenwärtig nichts gesaget, sondern es nur zurücke gelaßen, daß ich auch keine exception dagegen machen können, und sonsten ist mir noch vielmehr zugeworffen worden, ohne was ich mit ruhe meiner Seelen nicht nehmen können, und also gleich von mir abgewiesen. Man hat mich mit Kleidern, essen und trincken, Büchern und aller Nothdurfft versehen, und meiner auffs Beste gepfleget, vielleicht damit Gott meiner Schwachheit also auffhülffe, damit ich ein andermahl das absetzen, oder andere Schmach Christi desto weniger scheuen möchte, und andere ein Exempel der göttlichen Gnade und Liebe an denen, die seinen Bund bewahren, an mir finden möchten. Ich bin stille und ruhig gewesen, und habe den Herrn walten laßen, aber andere, hohe und niedrige, haben sich meiner als Väter und Brüder angenommen, und zwar an allen Orten, da ich mich auffgehalten, und haben sichs recht ernstlich angelegen seyn laßen, mein Bestes zu befördern, und da

man mich an einem Orte verstoßen, hat man an vielen Orten drum certiret, wo ich hinsolte. Der Seegen Gottes hat auch dem Wort, das ich geredet, kräfftig beygewohnet, und ist dem Herrn bekant, ob nicht die Frucht weit grösser und herrlicher sey, als da ich im Amte gearbeitet. Ich kan Gott allein für das, was er meiner eigenen Seelen für gutes wiederfahren laßen, nicht genug loben und preisen. Gott hat mir auch die Barmhertzigkeit erzeiget, daß ich an dem zeitlichen und äußerlichen, welches mir zugefallen, nicht kleben blieben, sondern, daß es wieder von mir ausgeflossen, und ich auffs zukünfftige meinen Glauben nicht auff das sichtbare, sondern auff eben dieselbige Liebe und Gnade Gottes gesetzet. Der Herr sey für alles, auch was ich wegen meiner Schwachheit noch nicht erkennen kann, hertzinniglich gelobt! —

Den 7. Jan. bin ich mit der Post zu Halle ankommen, habe mich gleich nach Hrn. D. Breithaupten bringen laßen, den ich in privata praelectione angetroffen, und bey ihm von guten Freunden aus Erffurt und Jena gefunden, Hrn. M. Wiegeleben, Hrn. Kipschen, Hrn. Stephasium, Hrn. Wilden, Hrn. Laurentium, Hrn. Seelig, Hrn. Deichmann und andere so ich eben noch nicht gekant, wie auch Hrn. Ulrici, den wir in Halberstadt bey Hrn. M. Achilles gelaßen, insgesamt bin berichtet worden, daß seine (Hrn. D. Breithaupts) Collegia publica von ungefähr 40 personen, privata aber von etwa dreyßigen besuchet werden. Hr. D. Breithaupt hat mir die Brieffe, so mittlerweile an mich kommen, zugestellet, unter denen ein Schreiben von Hrn. Cammer-Secretario Sierlingen, darinnen Er mir das Chur-Maynzische rescript, meine remotion betreffend, zugesandt, so ich auch den Actis Erffurtensibus sub No. 128 beygefüget.*) Hr. D. Olearius hat am 3. Jan., nemlich am Sontage nach dem Neuen Jahre, in der Predigt arme socios und Fantasten genennet, die da lehren solten, daß man nicht arbeiten, sondern nur immer die Bibel lesen solte, die Pietisten hat er nicht genennet. Ich habe ihm am 8. Jan. zugesprochen, und ihm gemeldet, daß ich ad Prof. et Pastoratum vociret sey und auch Befehl hätte, an die Regierung, mich zum Pastorat zu installiren, und zur Profession

*) Unter diesem Rescript ist das oben erwähnte (s. S. 143.) gemeint, worin die Absetzung Francke's befohlen war.

anzuweisen. Da er sich anfänglich etwas frembe darzu gestellet, darnach einige Beschwerung und Klage fürgebracht über einen Menschen, der ihn in seinem amt und predigen gestraffet in seinem Hause, auch sonsten über Leute die in Leipzig und sonsten neue Händel angefangen. Ich habe ihm mit Lindigkeit geantwortet, und für Gott bezeuget, daß meine intention nicht sey neue dogmata zu stabiliren oder alte löbliche Kirchen-Ordnungen umzustoßen, sondern nur Gottes Ehre in der Ordnung, wie es Gottes Wort mit sich brächte, zu befördern, und wäre mir nur darum zu thun, daß ich meine Seele erretten möchte. Er hat sich beklaget, daß schon einige Leute in der Stadt wären, die da sagten, daß die Leute nicht arbeiten solten. Worauff ich ihn gebeten, man möchte doch nach dem Grund der warheit sich erst privatim erkundigen, ich zweiffelte nicht, es wären verleumdungen; Er aber sagte, man würde die Leute vorfordern, und zur Stadt hinauß weisen. Ich versetzte, das wäre wol ein wenig zu hart verfahren, man würde doch erst versuchen müßen, ob man Sie nicht wider zurecht weisen könte. Er fragte mich, ob ich ihn für Gott versichern könte, daß keine Pietisten wären, die da lehreten, das ministerium wäre nicht hochzuachten, man habe der Beicht nicht vonnöthen &c. &c. &c. Ich antwortete, ich zweiffelte nicht, es würden wol Epikurer genug seyn, die dergleichen reden führeten, desgleichen wüste ich nicht, was man wolte zu den Pietisten rechnen, denn ich nicht schuldig wäre, für alle Menschen in der welt Rechenschafft zu geben, aber das wolte ich versichern, daß diejenigen, welche man in Leipzig und Erffurt mit diesem Namen beleget hätte, dergleichen Lehren nicht geführet, wie ich auch in meiner letzten Schrifft gegen das Leipziger Pfingst-Patent dargethan und deswegen die Acta citiret hätte. Er sagte auch von dem letzten Scripto, Imago Pietismi genannt: Ich sagte, es wäre ein Pasquill, der Autor hätte seinen Namen, und dann auch den Beweiß dazu setzen sollen. Denn man könte ja viel Beschuldigungen bringen, wenns nicht auff den Beweiß ankäme. Er versprach mir endlich, daß er sich als ein redlicher Mann gegen mir bezeigen wolte, und ich bat Ihn, wenn künfftig einige Klagen fürfallen solten, und er vermeynete, daß diejenigen, über welche Klage käme, mich etwas angiengen, und wolte selbst die Mühe nicht haben, sie privatim deswegen zu besprechen, so möchte er michs nur wissen laßen, so wolte ich denn gern thun so viel mir müglich wäre und

die Sache erforderte. Hierauff nahm ich endlich Abschied und sagte er mir im weggehen, daß ich wohl erst eine Probpredigt würde thun müssen. Hierauff bin ich gleich auch zum Hrn. Cantzler von Jena gegangen, habe ihm meine vocation und den Befehl an die Regierung eingehändiget, welcher auch denn versprochen, daß er an sich nichts wolle ermangeln laßen, den Churfürstl. Befehl sonderlichst zu exequiren, wolle um deßwillen, weil das consistorium sobald nicht wieder gehalten würde, die Sachen an die Consistoriales herumschicken. Worauff er mir den neundten Januar zu entbieten laßen, daß er herumgeschicket und würde den 11. das Consistorium der Sache wegen zusammen kommen, und sich bereden. Hr. D. Breithaupt hat mir communiciret ein Schreiben von Erffurt von Hrn. Weidnern Theol. stud., desgleichen von Hrn. M. Pfeiffern, desgleichen zwey neue Bezeugungen von der Rosamunda, vom 20. und 9. Decbr. 1691. So habe auch hieselbst fürgefunden, die Acta Lipsiensia und meine Apologiam an den Churfürsten von Sachsen gedruckt, welches ohne mein Wissen und Willen geschehen ist. Den 9. habe an Hrn. D. Spenern nach Berlin geschrieben, und ihm obiges, was bey Hrn. Oleario und dem Cantzler ausgerichtet, kund gethan. Den 10. ist Hr. Samuel Voigt und Hr. Oehmchen von Leipzigk herkommen, und haben mich besuchet, da mir insonderheit Traurige Nachricht gegeben worden von dem elenden Zustande derer, die durch Mißbrauch des Evangelii nicht allein für sich in fleischliche Freyheit geriethen, sondern auch andere also lehreten, und nicht wenige verführeten. Der Herr steure solchem Unwesen, und laße zugleich Gnade und Warheit in Christo unter seinen Gläubigen blühen, desgleichen haben sie berichtet, daß man zu Arnstadt auch angefangen, eine inquisition gegen die sogenannten Pietisten zu erregen, und sie fürs consistorium zu fordern. Von Erffurt hat Hr. D. Brückner weitere Nachricht gegeben, von L. Schmaltzens Magd. Den 11. ist in Consistorio wegen meiner vocation gehandelt worden, und der Schluß dahin gefallen, daß man mit mir wegen einer Probepredigt handeln und reden solte, doch ist mir noch nichts gemeldet worden. Nachmittags sind einige Männer aus Glaucha bey mir gewesen, haben mir berichtet, wie Sie vernommen, man wolle ihnen ihren vorigen bösen Prediger wider auffdringen, Sie aber verlangeten mich von Hertzen, und zwar je eher, je lieber, wolten gerne instruction haben, wie sie

sich verhalten solten, wolten gerne einen Brieff nach Berlin machen, wenn es rathsam wäre. Da ich ihnen gerathen, stille zu seyn, und es Gott zu befehlen. An der Mittags Mahlzeit bin ich mit Hrn. Fuckerot Conrectore (bey Hrn. D. Thomas) bekant worden. Bin Vor und Nachmittage von Hrn. Schradern, Past. zu Könnern, und Hrn. Branden, Past. zu Beissen bey Berenburg, sammt dessen Sohn auch Frauen und Tochter, bey welchen beyden einige Gnade Gottes verspüret, besuchet worden, wie auch Vormittag von Hrn. Hornmann Theol. stud., so von Erffurt kommen. Nachmittage habe zu erst Hrn. Wagnern Kammermeister besuchet. Hr. Fuckerot hat erzehlet, wie er von den Scholarchis zur Rede gesetzet sey, um des willen, daß er gegen des Rectoris Lästerungen geredet, und gesaget, daß die Acta nunmehro ediret wären, welche man lesen und sich daraus besser informiren könte. Hr. D. Breithaupt hat den Hrn. Mercier reformirten Hoffprediger besuchet, der sich vernehmen laßen, daß Sie (die reformirten) dächten, mit der Zeit den Thum allein zu ihrem Gottesdienste zu haben, daher es solcher ihrer Hoffnung praeiudiciren würde, so ihm, Hrn. D. Breithaupten, des Sontag Morgens eine predigt darinnen solte verstattet werden. Den 12. ist Hr. Schröder und Hr. Schàrschmid von Berlin recta hieher kommen, berichten, daß ein Prediger an der Marien Kirche daselbst öffentlich wider die Rosamunden geprediget. Von der Glauchaischen Gemeine ist wider bey mir nachfrage gehalten und bezeuget worden, daß sie gerne je eher, je lieber meine installirung wissen wolten. Ich bin zum Hrn. Cantzler auff sein erfordern gangen, und hat er mit mir verlaßen, daß er an die Herren Consistorial-Räthe herumschicken, und ihnen entbieten laßen wolle, daß ich mich wegen der Prob predigt accomodiren würde, wie es das Consistorium ordnen würde, daß man also förderlichst einen Schluß darinnen faßen möchte. Den 13. Jan. sind wider Bürger von Glaucha bey mir gewesen, und sich wider nach dem Lauff der Sachen bey mir erkundiget. Ist Hr. M. Breithaupt von Ermschleben zu uns kommen. Hr. D. Sagittarius hat an Hrn. D. Breithaupten geschrieben, und zugleich gesant: Theses Theologicas contra hodiernum ita dictum Pietismum adornatas in consveta Synodo Dioeces. Querfurtens. d. — Octbr. 1691. sub Praesidio Johannis Schwarzii S. Th. D. et Superint. impressas Leucopetrae,

literis Bruhlianis. Uebersendet dabey seine schrifftliche refutation, welche er wollen drucken laßen. Setzet hinzu: da nun Gott gefällt, daß dieses Werck des Herrn je länger, je weiter ausbricht, so hoffe ich soll auch mit der Zeit unsere und aller hierunter leidenden Unschuld endlich ans Tages-Liecht kommen, und noch viele Hertzen der unfehlbaren warheit Beyfall geben. Ich hoffe auch, es werde an Seiten der Hertzogin zu Sachsen Gothaischer und Weymarischer Linie, die edition der Leipziger inquisitions-Akten urgiret werden. Denn die seyend es, welche (menschlich davon zu reden) das rechte Liecht geben können. Und ich halte gäntzlich davor, daß, wenn in denselben etwas enthalten, so Hr. M. Francken, Hr. M. Schaden, und andere fromme, aber so sehr verlästerte Seelen, rechtschaffen gravirete, sie wären längst herauß, sonderlich nachdem Hr. M. Franck sich so offt auff dieselbe beruffen hat, aber es heißet auch wol hie: wer arges thut, der haßet das Liecht, und kommt nicht an das Liecht. Hactenus ille. Hiernächst urgiret er, daß ich die Erffurter Acta ediren soll, und referiret, wie ich deswegen am meisten leiden müße, daß ja nicht probabel wäre, daß ein gantz ministerium und magistrat irren solte, und mich nicht würden abgesetzet haben, wenn ich nicht schuldig wäre. Item: daß es ein großes, daß die excusatio Pietismi auff dem Altenburger Landtage erfolget. Denn man eben zu Altenburg viel verdrießliches nicht nur außgesprenget, sondern auch vorgenommen. Der Herr Cantzler hat heute die vota der Herren Regierungs- und Consistorial-Räthe eingenommen, welche sich gleich getheilet, daß ich die Probpredigt halten, oder erst nach Berlin solte berichtet werden. Den 14. ist wider ein Bürger aus Glaucha bey mir gewesen. Desgleichen der Rector aus Glauche, der berichtet, daß ich, wie er vernommen vom Consist. Secret., den 3. Sontag nach Epiph. zu Glauche predigen soll. Den 15. Jan. sind Hr. Elers und Hr. Sultzberger von arnstadt (über Leipzig) zu uns kommen, und haben insonderheit von vieler Verführung, so durch Hrn. Wolters geschehen, meldung gethan. Der Herr errette, wer zu erretten ist! Desgleichen ist zu uns kommen M. Mecklenburg und Hr. Dreßler von Erffurt (auch über Leipzig) welche gleiches confirmiret, dazu, wie man in Erffurt hie und da verfalle, berichtet. Meine in Halberstadt gehaltene Predigt ist mir gedruckt zukommen. Von Glauche sind abermals Bürger bey mir gewesen, und haben mich

besuchet und sich, wie es mit meiner installirung würde, befraget. Hr. Prof. Spener *) hat mich am Abend zu sich kommen laßen, und mit vielen Trähnen die Beängstigung seines Gewißens und sein Verlangen nach einer ernstlichen und wahrhafften Bekehrung bezeuget. Der Herr sey deswegen hochgebenedeyet! Am 16. hat die Gemeine von Glauche zwey vom außschuß an mich geschickt, berichtet, wie sie nunmehro gewiß wären, daß ich auff septuagesim. predigen solte, auch wessen sich der vorige Pastor wegen der Pfarrwohnung verlauten laßen, daß er mich suchen wolle, dahin zu disponiren, daß ich zu ihm ins pfarrhauß ziehen, und er nicht weichen dürffe, da die Gemeine gebeten, daß ichs nur auff sie schieben möchte. Hr. Freystein von Tschorna ist heute zu mir kommen. Hr. Spener hat mich abermahls zu sich bitten laßen, und ein beständig verlangen nach Gott bezeuget. Den 17. hat Hr. M. Stißer in der Predigt in applicatione gesaget: Coniugium magni aestimato, daß wirs nicht machen, wie die Papisten, und wie sich noch einige finden, welche den Ehestand verachten, und es mit der That beweisen, in dem sie Ehe- ja wohl Ehrlos leben. Desgleichen hat Nachmittag Hr. Rot von Scheinheiligen und äußerlicher Heiligkeit viel geredet, it. daß wir uns auch wol noch Brüder nennen dürffen, wenn es nur nicht geschehe auf eine Anabaptistische und widerteuffer'ische weise, da nur einige so untereinander sich nennen, und die anderen, so wol mehr bey Gott in Gnaden stünden, ausschließen wolten, it. daß nicht alle außleger wüsten, was vor böses hinter der Platonischen Philosophie steckte, und werde ich berichtet, daß er in der Meynung stehe, als lauffe alles Pietisten Wesen auff ein Platonisches Wesen hinauff. Desgleichen hat Herr Olearius geprediget wider einige, welche den Leuten keine Lust gönnen wolten, in specie das tantzen verböten. Bin von Herrn D. Bilefelden et comitibus Hrn. Braten und Grimmannen besuchet worden. Den 18. bin in der Regierung zur Professio L. Gr. et oriental. angewiesen worden. Den 19. bin draussen zu Glauche zum erstenmahl gewesen, habe einige vom außschuß gesprochen, und Kirche

*) Der älteste Sohn Spener's, Johann Jacob, Professor der Physik und Mathematik in Halle, der damals leidend war und bald nachher starb (s. unten und den Brief Francke's vom 16. Jan. 1692, die Antwort Spener's vom 19. und 26. Jan.). Vgl. die Zusammenstellung der Nachrichten über die Familie Spener's in Tholuck's Osterprogramme von 1854. S. 3.

und Schul besehen. Herr Tögel, Diaconus in Cönnern, hat mich besuchet, der Herr vermehre die Gnade, so in ihm wohnet. Von Berlin wird berichtet, daß ein Prediger, so wider die Rosamunden geprediget, vor dem consistorio befraget worden. Den 20. ist Hr. Schrader von Cönnern wider bey mir gewesen. Bin zu Hrn. Spenern gefordert vormittage, da ihn in großer Schwachheit angetroffen, habe mit Ihm gesungen und gebetet, darauff Hr. M. Rot auch zu ihm kommen, mit dem daselbst bekant worden, und ihm auch nachmittage zugesprochen, da ich auch Hrn. M. Jahnen angetroffen, habe mit Hrn. M. Roten de negotio pietistico geredet, meine intention ihm eröffnet, wie gar übel die welt eine secte fingire, da keine sey, habe auch in specie geredet vom Geistlichen Priesterthum it: de systematibus. Des Mittags habe bey Herrn Conrector Fuckeroten gespeiset, da auch Hr. Stützing und die Fr. Stützingen, wie auch Hr. M. Wiegeleb und Hr. Deichmann gewesen. Nachmittags ist mir berichtet worden, daß Hr. Heinichen einige von meinen Mstis ohne mein Wissen wolle drucken laßen, welchem solches in einem Brieffe ernstlich verwiesen. Des abends ein 4tel vor elffen ist der liebe Hr. Prof. Spener im Herrn seelig entschlaffen. Es sind auch einige von Glauche bey mir gewesen und haben vernommen, ob mir die Probpredigt noch nicht auffgetragen wäre, welches noch nicht geschehen. Den 21. sind sie wieder zu mir kommen und haben darnach gefraget, worauff Herr D. Breithaupt zum Hrn. Oleario gesant, und darnach fragen laßen, der mir sagen laßen, ich solte morgen um 2 zu ihm kommen, so ich auff die Predigt studiren wolte, könte ichs nur thun. Herr Lange und Herr Sauerbier sind von Leipzig zu uns kommen, uns zu besuchen. Von der Quedlinburgischen Ecstatica habe aus einem Brieffe an Hrn. Schradern von Cönnern etwas abcopiren laßen. Von der Erffurtischen ist gleichfals durch Hrn. D. Brücknern weiter Bericht geschehen. Den 22. habe von Hrn. D. Hoffmann empfangen sein Bedencken, so er über die Quedlinburger Ecstaticam auffgesetzet. Bin bey Hrn. D. Oleario gewesen, der mir fürgestellet, ob ich auch mit gutem Gewißen das amt antreten könte, da des vorigen Sache noch nicht ausgeführet war, worauff ich geantwortet: 1) daß ich mich mere passive verhalten, 2) daß er wol wüste, daß das ärgerniß so groß, daß er bey der Gemeine ohne dem nicht bleiben könte, 3) die Gemeine

gleichwohl mit einem Lehrer müße versehen werden, 4) wäre solches auch so gar in dem Churfürstl. Befehl exprimiret, 5) so ich nur die geringste suspicion hätte, daß der mann seiner Gemeine recht fürgestanden, wolte ich die vocation nicht nehmen, wenn mir sie auch zehn Churfürsten geben wolten. Bin drauff bei Hrn. M. Jahnen gewesen, habe ihm von Lehr und Leben meine intention bezeuget. Von Glauche bin zur Mahlzeit nach gehaltener Probpredigt eingeladen worden. Den 23. hat Hr. Heinichen an mich geschrieben und sich wegen edirung meiner Sachen ohne mein Bewust entschuldiget, und solches hinfüro zu unterlaßen versprochen. Habe Hr. Prof. Speners Ableben nach Berlin berichtet und seine Bereitung zum Tode dabey. Hr. Wagner Francus ist von Leipzig zu uns kommen. Den 24. hab meine Probpredigt in Glaucha abgeleget, wovon das Concept ins Consistorium geben müßen. In die Predigt sind von Quedlinburg kommen Hr. Scharschmidt, dessen Liebste, und Hr. Eisfelder und dessen Liebste, so auch darnach sich ferner erbauet. Nach geendigter Predigt hat Hr. D. Olearius und der Herr Oberamtmann als Commissar. die Gemeine befraget, ob sie mit meiner person zufrieden, welche ihren guten willen bezeuget. Den 25. ist Herr Spener Theol. stud. von Berlin zu uns kommen. Herr Cammermeister Wagner hat Hrn. D. Breithaupten berichtet, daß es zu Berlin zurückgetrieben sey, daß er im Thum predigen sollen &c., und daß Hr. Schrader deswegen an Hrn. Messieurs reformirten prediger geschrieben und denselben instigiret, quod alias etiam confirmatur. Den 26. ist Hr. Tögel Diaconus zu Cönnern nebst seinem Vater Pastore zu Laublingen bey mir gewesen, welcher letztere seinen Sohn Theol. stud. mir recommandiret. Von der ecstatica Quedlinburg. ist weitere Nachricht eingelauffen. Den 27. bin mit Hrn. Scharschmid und comitibus bey Hrn. Fuckerot zur malzeit gewesen in Gegenwart Hrn. Stützings et uxoris. Ist Hr. Olearius und Hr. Kirch von Leipzig zu uns kommen. Von Erffurt wird berichtet, daß es schiene, als wolten Gottes Gerichte über einige widerwärtige schon angehen, in dem der Herr von Creutz Cammerdirector samt andern auff den Petersberg geführet worden. Den 28. sind Hr. Frentzel, Hr. Daßdorff und die beyden Languth von Leipzig kommen, welche wegen der Vollkommenheit und wegen anderer punkte in Streit kommen, welches zu heben Gott

Gnade verliehen, wie auch andere mißhelligkeiten, so unter den frommen daselbst entstanden. Den 29. bin bey Hrn. D. Oleario gewesen, der wegen der installation berichtet, es sey ein Irrthum vorgegangen, weswegen sichs ein wenig verzogen, sey indessen im consistorio berichtet, daß nicht alle Bürger zu den votis wären gelaßen, sondern davon abgewiesen worden. Den 30. ist Herr Schröter von Hannover widerkommen. Den 31. bin zu Glaucha bey dem jungen Hänsel zur Mahlzeit gewesen. Herr Conrector Fuckerot referiret, daß er abermahls von den scholarchen zur Rede gesetzet sey, daß er solle gesaget haben, es hätte keiner unter hiesigen predigern den h. Geist, welches er saget nicht gethan zu haben, man hat ihn mit der remotion bedreuet. M. Stießer hat früh sehr detoniret wider die heutigen Fantasten, desgleichen M. Roth wider die Rosamunde, desgleichen D. Olearius hat sehr gewütet. Von Erffurt ist weitere Nachricht einkommen, von der Ecstatica, wie sie nemlich so wol in ecstasi als in den zufälligen Dingen continuire. Den 1. Febr. ist Hr. lic. Schmaltz und Hr. Werner von Erffurt zu uns kommen. Bin in Glaucha bei der Schuster Meisteressen geweßen. Den 2. bin bey dem Cammermeister Hrn. Wagnern zur Mahlzeit gewesen, ist Hr. M. Hoffmann von Printz hier gewesen. M. Rot hat wider collegia pietatis geredet. In der Regierung ist resolviret worden, daß ich den 4. solle confirmiret werden zum Pastorat in Glaucha. Den 3. habe das Privat. Colleg. de studiis recte instituendis angefangen. Bin von Glauchensibus besuchet, und von ihnen versichert worden, daß sie ihre einstimmige Wahl dem consistorio schrifftlich bezeugen wolten. Ist mir von der Regierung die citation zur confirmation und schrifftliche vocation zugesant worden. Den 4. bin in consistorio confirmiret worden, ehe ich admittiret worden, ward mir ein Schreiben herausgesant zu lesen, da fünf von den Glauchensibus sich beschweret, daß sie mit ihren votis nicht wären gehöret, dessen ungeachtet die Sache dennoch für sich gangen. Den 5. haben Glauchenses nochmalige Nachfrage gethan, ob auch alle mir ihre vota geben wolten oder nicht, da sich dann drey von den fünf unterschriebenen gar nicht zum Schreiben bekant, andere sich auffs neue mit zu den andern geschrieben, und einer hinzugethan, es habe es ein Scholar geschrieben, zwey aber nicht zu Hause gewesen. So sind sie auch zum Herrn Cantzler gegangen, und haben um Anstalt gebeten, daß das

Pfarrhauß schleunig möchte geräumet werden, welches ihnen auch versprochen worden. Hr. D. Olearius hat mich zu sich kommen laßen, und mir angedeutet, daß ich den 6. Beicht sitzen, den 7. predigen möchte zum Antritt, hat mir auch fürgehalten, 1) daß er gehöret, daß ich kein Beicht Geld nehmen wolle, so er wiederrathen, ich aber ihm berichtet, wie ich mich biß dahero dißfalls comportiret, 2) daß ich keine conventus mit den studiosis anstellen möchte, worauff ich geantwortet, daß mir dieses ratione mea Professionis freystünde. Da er 3) gesaget, so möge ichs nur nicht mit den Bürgern anstellen, worauff ich geantwortet, so nur nicht alles für conventus ausgebeutet würde, wolte ich wohl versprechen, keine ordinarios conventus ohne erlangte Erlaubniß anzustellen. Da er gesaget, er nenne das conventus, da man sich bestimme, man wolle an den oder den Ort zusammen kommen, und kämen dann bey 50 oder 60 zusammen. Zum 4) hat er mich ermahnet, nicht von der Kirchen Ordnung abzuweichen, und da etwas vonnöthen wäre, mit ihm als inspectore erst deswegen zu reden, so ich ihm versprochen, addita limitatione, wenn es nur nicht in allen bagatellen erfordert würde, welches er auch nicht verlanget. Er hat mir nach dem allen versprochen, wenn ichs nur fein machte, daß er mit mir zufrieden wäre, so soll mir niemand (quae sunt ipsius verba) ein Haar krümmen. Ich habe ihn gebeten, wenn allerley Gewäsche ihm zu Ohren käme, er möchte mir selbst erst davon sagen, ehe ers glaubte, darum er mich reciproce gebeten. Er hat mich auch gefraget, nach Hr. D. Breithaupts exercitio Sabbathico, ob Bürger darin gewesen, da ich ihm ein Exempel, so mir bekant gewesen, gesaget. Den 6. habe mein Amt im Beichtstuhl angetreten, den 7. die Anzugspredigt gehalten, und gemeldet, wie der Zweck meines Amts sey auff Jesum den Gecreutzigten zu weisen, Prael. von den worten Lutheri über Gen. 50. Christus ist mir jetzt so neu, als wenn er in dieser Stunde sein Blut vergoßen hätte. Exord. 1. Cor. 2. v. 1. 2. Nachmittage den Text genommen aus Es. 63. In Hr. D. Breithaupts Collegio habe ex 7. Cap. Joh. die impedimenta des wahren Christenthums für Augen geleget, und gesaget, daß es heute zu tage auch noch so hergienge. Den 8. ist Hr. Lic. Schmaltz und Hr. Werner wieder nach Erffurt gereiset. Gott sey gelobet für den Seegen, den er uns untereinander geschencket. M. Richter hat München, den Kirchvater, zu mir gesandt, und mich ersuchen

laßen, daß ich ihn doch noch eine Zeitlang im Hause laßen möchte, welches ich der Gemeine anheimgegeben, auch gesaget, wie ich mit gutem Gewißen nicht willigen könte, von der mir anvertrauten Gemeine entfernet zu seyn. Den 9. habe das erste Kindlein in diesem Amt getauffet. Den 10. die erste Bußpredigt gethan, über Ps. 79. v. 8. 9. Den 11. ist ein Bürger vom außschuß in Glauche bey mir gewesen, der mir gemeldet, wie keine ernstliche Verfügung gemacht würde, daß M. Richter das Haus räumen solte, und es für gut angesehen, daß ich selbst einen Gang deswegen zum Herrn Cantzler thun möchte. Dem ich zugleich gesaget, daß ich meine Sachen gerne von Gotha wolte bringen laßen, ob es die Gemeine laut der Kirchen Ordnung übernehmen wolte, welches er ad referendum angenommen. Den 13. ist der Bürger wider bey mir gewesen, und mir Bescheid gegeben, daß ich nur auff der Gemeine Unkosten meine Sachen möchte bringen lassen. Bin auch bey dem Herrn Cantzler gewesen, und habe wegen der Pfarrwohnung Erinnerung gethan, der mir gerathen, es möchte die Gemeine an einem Regierungs Tage nochmals einkommen, und die Sache urgiren. Den 14. habe früh geprediget von der Versuchung Christi, und wie wir uns selbige sollen zu Nutz machen. Prael. die 6. Bitte. Exord. Hebr. V, 1. 2. Nachmittage Text Eb. XII v. 3. Prop. die rechte Passions-Andacht 1) was wir bedencken, 2) wie wir bedencken, 3) zu was Ende. In des Hrn. D. Breithaupts Exercitio Sabbathico habe über cap. 8. Joh. ausgeführet, wie sich der Mensch leicht könne prüfen, ob er ein wahrer widergebohrner Christ sey oder nicht. Habe meine lectiones Publicas p. programma intimiret. Habe von Hr. Hasseln von Coburg ein Schreiben bekommen, meine dortige bevorstehende emploirung betreffent. Den 15. ist die Fr. Voglerin bey mir gewesen, und hat ihr Mägdelein zu mir gesandt, welches sie auffgenommen, daß sich zu bereiten möchte zum h. Abendmahl zu gehen. Dazu sich auch zwey andere Mägdlein gesellet, an deren einen Secretaria Klinckhammerin Tochter der Herr große Barmhertzigkeit gethan, auch die anderen haben mit thränen ihr Verlangen nach Gott bezeuget. Desgleichen hat der Herr sich gar kräfftig erwiesen an Hrn. Stöphasio Theol. stud., der vorhin gantz an sich selbst desperiren wolte, und gemeynet, er sey schon verstocket, nun aber aus vollem Munde den Herrn gelobet. Den 16. hat der Herr mit überschwenglicher Freude, die sich auch

von außen nicht bergen können, Hrn. Ulrici theol. stud. und Hrn. Köhlern dazu mit sonderlichen Zufällen begabet. Der Herr erhalte, was er angefangen. Desgleichen ist den 17. begegnet Hrn. Seelichen und Hrn. Kipschen. Den 17. habe das quartal Remin. gehalten, und mit den Richtern und Kirchvätern das Geld so im Klingebeutel eingekommen, gezehlet, da ich denn wider ihren bösen eingerissenen Gebrauch, daß Sie von demselben Geld schmausen, protestiret, auch gesaget, daß dergleichen hinkünfftig nicht gestatten würde. Den 18. ist Hr. Schröter auch mit sonderer Krafft angegriffen worden, so daß er bezeuget, es sey, als were ihm sein gantzes Hertz im Leibe zerschmoltzen. Hr. D. Olearius hat mit Hrn. D. Breithaupt geredet, und gemeldet, daß sie im conventu Ecclesiastico von seinem exercitio Sabbathico geredet hätten, und wäre geschloßen worden, erst mit ihm in der Liebe deswegen zu reden, und dann, so er es nicht einstellen würde, nach Berlin zu gehen und zu klagen. Hat sich auch über mich beschweret, daß ich ihm Eingriff gethan, indem ich den Leuten aus seiner Gemeine vorgepredigt, als deren etliche mit zum Exercitio gegangen. Rationes sind: 1) das ministerium werde veracht, 2) der öffentliche Gottesdienst werde negligiret, 3) man habe keinen Beruff. Die Gemeine zu Glaucha ist abermahls einkommen, und gebeten, daß Befehl an M. Richtern ergehen möchte wegen Reumung der Pfarrwohnung, welches sie auch erhalten, daß er in 8 Tagen reumen soll. D. Spener's Bedencken über 3 fragen an die Churf. von Brandenburg ist gedruckt ankommen. Den 19. habe die erste Abdanckung zu Glaucha gehalten, darinnen fürgestellet, wie das christl. Leichengehen vom heidnischen auch in den Gedancken, so man dabey hat, solle unterschieden seyn. Den 20. hat mir Herr D. Olearius einen an Ihn gerichteten Churfl. Befehl zugesandt, betreffent die Kirchencensur Schondorffs und Huchlands. Den 21. habe geprediget früh über das Ev. Matth. 15. Canan. Weiblein, propos. wie wir recht suchen, bitten und anklopfen sollen, daß wir von Gott seine Gnade und alles gutes erhalten. Ex. Matth. VII. Suchet, so werdet. Prael. Ps. 42. wie der hirsch schreyet. Nachmittag über 1. Pet. 4. v. 1. 2. 3. Exord. 1. Cor. 1. das wort vom Creutz ist eine Thorheit ꝛc., uns aber ꝛc. Prael. Es. 53. wer gläubt unser predigt, Prop. wie uns das wort vom Creutz eine Gotteskrafft seyn solle. Herr

D. Breithaupt hat sein programma de exercitiis docimasticis angeschlagen. Den 22. habe zu papier gebracht, diejenigen loca, welche von der welt pflegen ad epicureismum mißbrauchet zu werden. Den 23. bin bey Hrn. D. Oleario gewesen, wegen der Zwey die Kirchenbuße thun sollen, da er sich gar nichts widriges gegen mich vernehmen laßen, mir auch promittiret, mir zu assistiren, daß eine Kinderlehre in Glauche angefangen würde. Den 24. ist Herr Marckart und Tobias von Erffurt kommen, haben den Zustand in Erffurt berichtet, wie sie noch daselbst sich nicht wohl vergleichen können, in dem einige die andern für allzu gesetzlich und diese jene für allzu Evangelisch halten. Den 25. als Matthias Tag habe geprediget über Matth. XI. v. 25 ꝛc. Von der Leichtigkeit des Christenthums. Den 26. habe den anfang gemacht zur elaboration der anleitung des Christenthums, ist Hrn. Wincklers Schrifft ankommen wider die speciem facti von der Rosamunde. Den 27. hat Hr. D. Breithaupt seine examina publica Epistolae ad Romanos et Catech. Seper. (sic) angefangen. Den 28. habe früh geprediget Vom Reiche des Satans und Christi, und wie jenes diesem weichen müsse über das Ev. Luc. VI. Nachmittag über Eph. V, v. 1. 2. Exord. aus Jud. 14, 14. Prop. Von der Süßigkeit, welche von dem Leidenden Jesu fließet. Sind von Leipzig hier gewesen, Hr. Languth, Hr. Buchmann, M. Scharff, die Jungf. Gräffin. Den 29. ist von der Ecstatica zu Erffurt ferner Bericht eingelauffen, unter andern, daß ihr Gott fürgestellet, wie ich an einige Leute Brieffe schriebe, welche noch nicht im rechten Christenthum stünden, und ich doch lobete, welche dadurch flattirt würden. Herr gib mir solches selbst in Gnaden zu erkennen, daß ich nicht unwißend wider dich sündige! Den 11. Martii ist Hrn. Sproegels von Quedlinburg Beantwortung des imaginis Pietismi ankommen. Hr. Spener berichtet von Berlin, daß Hr. Seckendorffs refutatio eiusd. imag. Pietismi mit seiner Praefation bald herauß kommen werde. Sonst nachdem Hr. D. Olearius am 18. Febr. mit Hrn. D. Breithaupt des exercitii Sabbathici wegen geredet, und ihn gebeten, solches einzustellen, oder nur die Bürger nicht hineingehen zu laßen, hat er drauff den 20. an Hrn. Hoffkammerr. Kraut nach Berlin geschrieben, und ihn gebeten, daß solche conventus abgeschaffet würden, worauff ihm Herr Kammerr. Kraut geantwortet, und Hr. D. Spener auch an ihn

geschrieben, und remonstration gethan. Der Herr sey gelobet, der das gebet der elenden erhöret! — Den 2. Mart. habe geprediget über Ezech. 21. v. 3—7. Prop. vom seuffzen treuer Lehrer. Exord. Ebr. XIII, 17. Den 5. ist wegen der ecstatica fernere nachricht eingelauffen von Erffurt. Auch dubia so wegen derselben moviret worden. It. was in der Erffurtschen commision contra Pietismum passiret. So ist auch selbigen Tages in Sachen Hrn. Johann Hornemanns ein Bericht nach Berlin gesandt. Den 6. habe geprediget von der Sorge der Nahrung, worinnen sie bestehe, und wie man davon loß werden könne, über das Evangel. Laetare. Prl. Ps. 23, 1. 2. Exord. Luc. XXI. beschweret eure Hertzen nicht mit Fressen und Sauffen, und mit Sorgen der Nahrung. Nachmittage über Gal. VI, V. Von dem eintzigem und warhafftigem Ruhm der Christen, vom Creutz Christi. Exord. Niemand rühmet sich mehr des Creutzes Christi, als die Weltkinder, aber das ist nicht ihr eintziger, und auch kein warhafftiger und gegründeter Ruhm. In Hrn. D. Breithaupts exercitio Sabbathico habe über Joh. XI. geredet vom Glauben, wie er allein im Creutz gebohren, erzogen und vollendet werde. Hr. D. Olearius hat geprediget, daß man Geld beylegen müße, daß man etwas hätte, wenn man alt würde. Hr. Stießer hat geprediget, daß das Spielen nicht schlechterdings verboten sey, sondern sey eine zuläßige Lust. Von Leipzig sind hier gewesen Hr. Meinich, Fr. Meyin, Fr. Neanderin, Fr. Freudin, und Jungfer Gräffin, und Hr. Pohler. Hr. Schrader hat in der Predigt gescholten auff das winckelpredigen. Den 7. habe zwey junge Leute, so bißhero zum h. Abendmahl gegangen, aber gar unwissend und roh befunden worden, christl. studiosis in die information gegeben. Den 10. habe ein Schreiben ins Consistorium eingegeben, wegen communication des Haupt-Buches, und determination des termins der Besoldung, worauff resolviret worden, daß das Haupt-Buch mir solte fürgeleget werden, und der termin von reminiscere angehen solte. Den 11. sendet Hr. D. Spener Hrn. von Seckendorffs refutationem imaginis Pietismi samt Hrn. D. Speners praefation. Den 12. habe durch die Barmhertzigkeit des Herrn mein 29. Jahr erlebet. Herr sey gebenedeyet für alle Barmhertzigkeit und Treue, die du mir erzeiget hast. Sey ferner gnädig deinem Knecht, daß ich meinen Lauff in deiner Krafft

wohl vollende. Hr. Amtmann Gädicke von der Rammelburg ist bey mir gewesen, hat mir gemeldet von seiner Liebsten und seines Predigers Wachsthum im Christenthum. Den 13. habe in der Frühpredigt über Joh. 8. v. 46. ad finem tractiret die Gewißheit der Christen von ihrer Seeligkeit, habe Eingangsweise das Evangel. kurtz paraphrasiret und darnach vers 51. a part. tractiret. Prael. der Friede Gottes. Phil. 4. Nachmittage habe über Ebr. 9, 13. 14. tractiret vom reinen Gewißen, so durchs Blut Christi erlanget und erhalten wird. 1) Daß es durchs Blut Christi geschehe, 2) wie es dadurch geschehe. Hr. Stißer und Hr. Rot haben wieder gescholten, jener, wenn man was geredt, so leugne man es (saget Hr. Bockerod, daß er ihn damit gemeynet additis particularibus), dieser, daß man nur das Gesetz unter das Volck streue, daß sie gantz confus würden, und nicht wüsten, was sie thun solten. Von Leipzig sind zu uns kommen Hr. Michaelis, Hr. Friedel, Hr. Lieberoth, von Erffurt Hr. Laurentius, Hr. Schröder. Von Quedlinburg Hr. Royens. Von Hohnstedt aus dem Hannoverischen wird berichtet, daß man den so genandten Pietisten in selben Hertzogthum sehr feind sey, insonderheit daß der Abbas Molanus geschrieben, der Hertzog sey über diese Leute sehr alarmiret, so sich nur etwas hervorthäte, solten sie alle aus dem Lande ausgerottet werden, man wolle an die superintendenten schreiben, wenn sie prediger in ihrer inspection wüsten, welche pietisten wären, solten sie solche denunciren. Von Halberstadt wird berichtet, daß Herr M. Achilles auffs neue mit den predigern daselbst ein Hartes übernommen. Von Erffurt wird berichtet, von Hrn. M. Süßen an Hrn. D. Breithaupten nachfolgendes: daß man die fünffe, so es mit Hrn. D. Breithaupt gehalten, auff dem Rathhause fürgenommen, ihnen das Wittenbergische responsum fürgehalten, und angemutet, elenchum nominalem wider die pietisten, und in specie contra M. Francken als turbatorem zu gebrauchen, worauff sie ihre Meynung schrifftlich eingegeben, der Rath aber damit nicht friedlich sein wollen, sondern etwas eingeschoben, welches dann zu unterschreiben 4 sich bereden laßen, Hr. M. Süße aber sich dessen gewegert, daher man ihm mit der remotion gedrohet. Am Montage als den 14. habe in unser Schul zu Glaucha das examen gehalten. Den 15. ist von Berlin ein Churfl. Rescript, betreffend die Sache Hrn. Hornemanns und insgemein die

studenten Sachen, wie dieselbe ab officio Academico solle untersuchet werden. Desgleichen ist Hrn. D. Breithaupt von der Regierung ein decretum auff Churfl. Befehl zugesandt, darinnen uns die Schulkirche eingereumet worden. Den 16. hat Hr. D. Breithaupt zum Syndico gesandt, und Ihn ansprechen laßen, daß er mit ihm möge in die Schulkirche gehen, welcher ihme zur Antwort wißen laßen: Er könne solches nicht thun, weil der Rath und die Herrn Scholarchen unterthänige remonstration zuvor thun würden, welches er ihm nicht verhalten können. Den 16. sind Hr. Caßtig und Hr. Schilling zu uns kommen von Erffurth. Da ich denn den 17. mit ihnen von denen Dingen, so zu Erffurth unter den Gläubigen streitig worden, conferiret. Der Gott des Friedens bringe alles wieder zu recht. Den 18. habe geprediget über Matth. 27. v. 50—54. Vom Tode Christi. Prl. Es. 53. v. 10. Den 19. ist Hr. Weydenhayn, beruffener Hoffprediger zu Weymar, zu uns kommen. Da man ihn in Erffurth removiren wollen, hat ihn Gott dahin gesendet, so gar, daß da man eben eine inquisition wieder Ihn zu Schloß vippach angestellet, der Fürst selbst zu ihm kommen, und Ihm diese Stelle angetragen. Der Herr sey gelobet für alle wunder, die er thut. Denselben Tag bin ich in die Pfarrwohnung zu Glauche gezogen. Den 20. habe ich communiciret, nemlich am Palm Sontage. Habe früh geprediget über das Evang. Matth. XXI. Darauff ich die geistliche Zukunfft Christi in unser Hertz fürgestellet. Prl. Eph. VI. v. 17. Nachmittage ist das Fest der verkündigung Mariä celebriret worden, habe demnach geprediget über Luc. 1, 26. ꝛc. ꝛc. Prl. 1. Pet. 1. v. 2. Weil Hr. D. Breithaupt am Sonnabend ausgereiset zum Hrn. von Seckendorff, habe ich für ihn das exercitium Sabbathicum gehalten über c. 13. Joh. Denselben Tag ist zu uns kommen Hr. Grimmann von Delitzsch und Hr. Töllner von Quedlinburg, welcher uns von vieler Treue und Barmhertzigkeit, die der Herr vielen Seelen in Quedlinburg und der Orten erzeiget hat, meldung gethan. Der Name des Herrn sey deswegen gelobet. Den 21. ist die Jungf. Gräffin von Leipzig hierüber kommen. Ist mir von den Richtern und dem Oberkirchvater in Glaucha das inventarium übergeben worden. Den 23. hat mir Hr. D. Breithaupt exemplaria von seinem programmate, das er anitzo anschlagen laßen, zugesandt. Ist ankommen

eine refutation der species facti der Rosamunden M. Gotthilff Treuers, Predigers in Franckfurt an der Oder. Den 24. am Grünen Donnerstage habe geprediget über 1. Cor. XI. v. 23. Prop. von der würdigen Geniessung des h. Abendmahles. Part. 1. Wie dessen Einsetzung zum Grunde müße geleget werden, 2. was bey dessen Nießung unsere pflicht sey, 3. was es für eine schwere Sünde sey, es unwürdig zu empfangen, 4. wie sich der Mensch zu dessen würdiger Genießung zubereiten soll, 5. was für schwere straffen die zu gewarten, welche sich nicht recht bereiten. Exord. 1. Cor. X. v. 1 seqq. Den 25. als am Charfreytage habe geprediget über 1. Cor. XV. v. 4. Vom Begräbniß Christi, 1. daß Christus begraben sey, 2. daß solches in der Schrifft vorher verkündiget und vorbedeutet sey, 3. wie wir uns solches sollen zu Nutz machen. Vor und in den Ostertagen sind zu uns kommen von Erffurt Hr. D. Brückner, Hr. Lange, Hr. Lübke, Hr. Vogel, Hr. Gerbert, Hr. Friedel, von Arnstadt Hr. Hohenhausen, von Saalfeld Hr. Arnold, von Quedlinburg Hr. Scharschmied und seine Liebste, Hr. Eisfeld und seine Frau, von Leipzig Hr. Heinichen, it. ein Schneider, it. ein defensioner, it. Hr. Kirch, it. Hr. Freystein, it. die Fr. Freudin, it Hr. Brat ꝛc. ꝛc., welche alle sich mit uns in dem Herren gestärcket haben. Am 1. Ostertage habe im praeloquio 6 propositiones formiret, welche in den 3 Tagen abzuhandeln. Und habe in der ersten predigt über das Evang. Marc. 16. gehandelt, von dem Evangelio von der aufferstehung Christi, 1. wie das Hertz müsse beschaffen seyn, wenn ihm solch Evangelium recht kund werden soll, 2. wie es dem Hertzen kund werde, 3. wie sich das Hertz anfangs dagegen verhalte, oder drein finde. Prael. Ps. 118. Diß ist der Tag, den der Herr gemachet hat, laßet uns freuen und frölich darinnen seyn. Ach Herr hilff, ach Herr laß wohl gelingen. In der andern Predigt habe ich über Eph. II. Da wir todt waren in den Sünden hat uns Gott samt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden seyd ihr Seelig worden. Prop. Von der Krafft der aufferstehung Christi, wie sich solche erweiset, in erweckung des Glaubens, 1. wie solche Erweckung geschehen, 2. wie der erweckte Glaube beschaffen sey, 3. was er mit sich bringe. Prl. Ps. 118. Der Stein, den die Bauleute ꝛc. Wir müssen einen rechten Festen Grund in unserm Christenthum legen, darauff wir

ewig beruhen und beharren können. Am 2. Ostertage habe über das Evang. Luc. 24. gehandelt. Von der Liebe und Freundligkeit des aufferstandenen Jesu gegen seine Jünger, 1. wie und worinnen er solche beweise, 2. wie sie angenommen werde von seinen Jüngern. Prl. Eph. III, 19. Nachmittage über Act. IV. v. 32—35. Prop. von der Krafft der aufferstehung Christi, wie sich selbige erweiset in Erweckung der wahren Bruder Liebe, 1. welches die wahre Bruder-Liebe sey, 2. wie sie durch die aufferstehung Christi erwecket werde. Prael. 2. Sam. 23. v. 4. Am 3. Ostertage habe früh über das Ev. Luc. XXIV. v. 36, und zwar in specie über den ersten vers des Evang. gehandelt, von dem Frieden, welchen der aufferstandene Jesus seinen Gläubigen schencket, 1. wie er ihn schencke, 2. wie derselbe Friede beschaffen sey. Prl. Col. III, 15. Nachmittage über 1. Pet. I, 3. 4. 5. Von der Krafft der aufferstehung Christi, welche sich erweiset in der Erweckung unser seeligen Hoffnung, 1. wie solche Hoffnung erwecket werde, 2. worauff sie gerichtet sey, 3. wem sie zukomme. Prl. Matth. XII. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wolgefallen, euch das Reich zu geben. In diesen Tagen sind unterschiedene zum Beichtstuhl kommen, welche ich theils wegen Unwissenheit, theils wegen Unversöhnligkeit auff eine andere Zeit verweisen müßen. An denen beyden, welche in Feindschafft gelebet, hat Gott Gnade gethan, derselbige getreue Vater regiere sie ferner durch seinen h. Geist. Unter des Glasers Tob. Wagners und Hrn. Krügers Hauß auff dem Steinwege ist am 1. April Friede auffgerichtet worden, und gutes Verständniß durch Gottes Gnade gestifftet, welche vorhin viele Jahre in Feindschafft gelebet. Ach Herr wehre dem Satan, daß er nicht auffs neue Erbitterung erwecken möge. — Hrn. D. Oleario als Inspectori habe von allen diesen Begebenheiten im Beichtstuhle gute Nachricht ertheilet, der sich auch mit meinem Verhalten wol vergnüget bezeiget, und mich zugleich erinnert, daß ich es künfftig bey der Gemeine erinnern möchte, daß niemand, der noch in Feindschafft lebe, sich im Beichtstuhl einfinden möchte, und wer solche Leute bey sich habe, die im Christenthum nicht zur Genüge unterrichtet wären, solte sie vorhero zu mir senden. Habe auch zugleich Hrn. D. Oleario mein Verlangen wegen einer anzuordnenden Catechismus-Information eröffnet, da er mir denn für seine person sehr gute reso-

lution ertheilet, doch sich auff den Bescheid des consistorii referiret. M. Richter hat nach Erffurt an Senatum geschrieben, und gebeten, daß meine crimina möchten berichtet werden, und ist mir sein Schreiben, so er an einen dortigen Freund geschrieben, und ihm darinnen das Schreiben ad Senatum recommandiret, in originali in die Hände kommen. So ist mir auch communiciret worden, was an die Magdeburgische Regierung vom Churfürsten wegen ihres eingeschickten Berichts und relation der Prediger rescribiret worden. Kammerrath Kraut hat an uns Professores die Privilegia der Universität gesant, wie sie zur Confirmation sollen offeriret werden, und unsere monita darüber verlanget.

Weilen ich in meiner anvertrauten gemeine einen großen Mangel an der Katechismus Lehre befunden, indem biß anhero nur des Mittwochens von 1 biß 2 Uhren und zwar nur ein Vierteljahr von Johannis an, der Katechismus mit denen Kindern, und zwar ohne sonderlichen Fleiß getrieben worden, daher denn auch kein wunder, daß eine gar schreckliche unwissenheit in glaubens Sachen bey Alten und jungen eingerißen ꝛc., da doch die Magdeburgische Kirchenordnung hievon erfordert p. 53. c. 9.: daß durchs gantze Jahr der Katechismus gehandelt und daraus examiniret werde, würde aber bey Städten, oder bey Dörffern Mangel hieran verspühret, soll der Pfarrherr mit Zuziehung der Obrigkeit jedes Orths, beßere anstalt deßwegen machen, oder da nöthiges dem inspectori oder der regierung und Consistorio zu fernerer Verordnung berichten. Also habe mich bald nach Ostern bey dem Herrn Inspectore Hrn. D. Oleario angemeldet, und ihm den schlechten Zustandt meiner Gemeinde, und die grobe Unwißenheit der Leute, daß ich auch umb deswillen schon viele wieder aus dem Beichtstuhle weisen müßen, berichtet, und ihm gebeten, mir zu einer ordentlichen und öffentlichen Catechismus Lehre behülfflich zu seyn: welches er denn alles im besten vermercket und auffgenommen, und mir versprochen, solches im consistorio zu proponiren, so er auch gethan, und hat man solches unanimo consensu approbiret und gelobet auch sofort mir einen Befehl dißfalls ertheilet. Ich habe sodann darauff am Sontage Misericordias Domini den Anfang gemacht, frühe auch nach der Predigt die gethane Verordnung gemeldet, und sie zur Besuchung

der Catechismuslehre ermahnet, und die Nachmittagespredigten zum Catechismo geordnet, und die Predigt vor dem Altar für der öffentlichen Gemeine examiniret und widerhohlet, dazu ich denn jederzeit die Schulkinder in der Wochen vorher zubereitet. Gott hat mir auch hierzu balde großen Seegen verliehen, daß ich nicht allein bey den alten große Auffmercksamkeit gespüret, sondern auch die Kinder, welche Anfangs sehr wild und unerzogen, auch dem Fluchen, schweren, Lügen und allerley Muthwillen und gottlosigkeit ergeben gewesen, bald eine gar merkliche Aenderung von sich spühren laßen, und ihre alte böse gewohnheiten abgeleget, daß es auch die Eltern mit Thränen erkandt, und bekandt, daß sie nun schon von ihren Kindern lernen könten. Gott verleyhe ferner darzu seines h. Geistes Gnade und Krafft. Amen! — Weil ich auch wahrgenommen, daß die Leute ihre Kinder sehr unfleißig zur Schule halten und ihre Armuth vorzuschützen pflegen, habe ich mit unsern Richtern alß mitinspectoren dißfalls die abrede genommen, daß denen armen Kindern das schulgeld aus dem Klinge Beutel solle gereichet werden, und also zur schuhlen angehalten werden, und die Schulcollegen das geld quartaliter aus dem Klinge Beutel empfangen solten, worauff denn auch auf dem Sontag Rogate solches von der Cantzel verlesen, die Leute ermahnet, die Kinder fleissig zur Schulen zu halten, und wenn sie es nicht im Vermögen hätten, sich nur bey mir anzumelden, so solle für sie anstalt gemachet werden, daß die Schulcollegen für ihre Kinder aus dem Klinge-Beutel bezahlet würden. Welches denn auch verschiedene mit hertzlichem Danck erkandt, und ihre Kinder zu mir bracht. Gott verleyhe ferner darzu seine Gnade und Seegen.

Am Sontage Jubilate hat Hr. M. Stießer sich auff der Cantzel vernehmen laßen, daß jetzo die Zeiten erfüllet wären, davon Paulus prophezeiet, daß die Leute ihnen würden Lehrer auffladen, darnach ihnen die ohren jücketen, und wäre nicht recht, daß die Leute ihre ordentlichen Seelsorger verließen und lieffen zu anderen, die doch nicht hätten das Fürbild der heilsamen Lehre. Da mir nun solches zu Ohren gebracht worden, und man es klärlich auff mich gedeutet, alldieweil aus seiner Parochie viel Leute zu mir in meine Kirche zu gehen pflegen, und man nicht wüste, worauff es sonst nur könte appliciret werden, Habe ich umb deßwillen Hrn. M. Crophium und Hrn. Hohenhausen zu ihm gesandt, und

ihm deßwegen besprechen laßen, ob er mich gemeinet, deßgleichen, daß er am 2. Sontag Epiphan. sehr anzüglich geredet, alß ob man mit seinem Exempel zeigete, daß man die Ehe nicht in ihrem Werth hielte 2c., darauff er sich anfangs nicht einlaßen wollen, endlich aber gesaget, er wiße nicht, ob ich orthodox sey, oder nicht? Daher auch nicht gestehen wollen, daß er mich gemeinet, es aber auch nicht positive verneinet. Hr. M. Crophius hat ihm deßwegen mit Sanfftmuth eingeredet, und insonderheit urgiret, daß es ein scandalum datum sey, wenn man dergleichen anzügliche wortte, alß biß anhero geschehen, führete, und schon wüste, daß es die Leute auff unschuldige deuteten 2c. 2c. Hierauf hat sich Hr. M. Stießer bey Hrn. D. Oleario über mich beschweret, insonderheit, daß es ad despectum ministerii gereiche, daß ich ihm mit Studenten beschicket 2c. Ich habe geantworttet, daß der, durch welchen ich ihm anreden laßen, sey eine persona publica nehmlich Comes Palatinus Caesareus, infra cuius dignitatem es seyn würde, sich in dergleichen negotio an ihn gebrauchen zu laßen, wenn er nicht demüthig wäre. Im übrigen habe ich mit solcher schönen Gelegenheit gegen Hr. D. Olearium mein Hertz rein ausgeschüttet, wie arg es biß anhero sowohl privatim alß publice mit schelten und schmähen getrieben worden, wie Hr. D. Breithaupt und ich und die Studiosi darunter leiden müßen, und unser amt uns gehindert würde, daß wir es auff die Länge unmöglich so würden gehen lassen. Sondern es müste einmahl heraus, wen man meinete, und ob man was zu beweisen hätte, beschwerete mich, wie auch Hr. M. Rot privatim für mich gewarnet, desgleichen, wie Hr. M. Schrader privatim so übel davon redete und da es vom Churfürsten Verbothen auff die Pietisten nicht zu schelten, so nenne man es nun anders, und nenne nun die Schein Heiligen, Neuen Heiligen, Fantasten 2c. Hierauff hat Hr. D. Olearius mir gesaget, wenn es ferner geschehe, soll ich es ihm nur melden, er wolle zusehen, daß er Ruhe verschaffe. Am Sontage Exaudi hat Hr. M. Schrader sehr detoniret wider die Winckelprediger. Sie stelleten junge Leute auff, die selbst keinen rechten grund hätten, und die Lehre falsch proponirten, welches denn gar offenbahrlich auff Hrn. D. Breithaupts Collegium biblicum gegangen. Ich habe solches des Dienstags drauff Hrn. D. Oleario vorgestellet, und mich nochmahls über das

schelten und lästern auff den Cantzeln und privatim gegen ihn beschwehret. Ich bin genöthiget worden verschiedene Persohnen, wie schon oben erwähnet, theils wegen grober unwissenheit in denen Dingen, die ihnen zur Seeligkeit zu erkennen von nöthen, theils wegen beharrender unversöhnlichkeit aus dem Beichtstuhl zu weisen, welches denn auch Hrn. D. Oleario alß inspectori gemeldet, der es nicht mißbilligen können, und gerathen, es den Leuten vorher auf der Cantzel anzudeuten, damit sie sich desto weniger hernach drüber beschweren könten, wenn sie abgewiesen würden, welches ich auch gethan, und die Leute hertzlich ermahnet und gewarnet, vorher wohl auf den Zustand ihrer Seelen zu sehen, wenn sie zum h. Abendmahl gehen wolten. Gott hat auch gnade gegeben, daß durch meinen Ernst, den ich im Beichtstuhl gebrauchet, und durch die öftere mannichfaltige Erinnerung auff der Cantzel bey den Leuten eine größere reverentz gegen das Sacrament erwecket worden, auch daß sich darauff Viele bey mir angegeben, daß sie noch in Feindschafft lebeten, wolten gerne mit ihrem gegen-part sich aussöhnen, so hat auch Gott zu allen viel gnade und Seegen gegeben, daß sich alle, soviel ich gewahr werden können, mit rechter auffrichtigkeit, zum Theil auch mit Thränen Vergießen, versehnet und dadurch auch processe mit dem Hrn. Oberambtmann Brandis guter Vergnügung auffgehoben worden, wie unter andern auch das gantze Schuster Handwerck sich getrennet, und in harter und langwieriger Feindschafft und Erbitterung gegen einander gelebet, aber auff meiner Stube von beyden Seiten viel nachgeben und sich also mit einander gütlich verglichen, für welches alles Gott hertzlich gelobet und gepriesen seyn muß. Hierbey ist mir nun sonderliche Gelegenheit gegeben worden, der Leute ihren gantzen Grund eigentlich zu erkennen, und ihnen mit allen Ernst und Nachdruck für Augen zu stellen, wie sie gegen Gott stünden und billig stehen solten. Am Bußtage den 11. May habe mit allem Ernst die Leute nochmahls ermahnet, sie sollen sich wohl in acht nehmen, wenn sie zur Beichte gehen wollen, und mich nicht überlauffen, wenn sie nicht die wahre Beschaffenheit bußfertiger Sünder an sich haben. Ich würde ihnen nicht so leicht die Hände aufflegen, noch den Leib und das Blut Christi für die Saue werffen.

Am Sonnabend für Rogate ist der Cantor Balthasar Bude zu mir in den Beichtstuhl kommen. Nun hatte ich ihm

bereits in meinem Hause privatim wegen seines liederlichen Lebens und insonderheit wegen seines groben excesses, daß er am Charfreytage einer liederlichen Gesellschafft im Bierhause mit beygewohnet, zugeredet. Weil er aber deßen ungeachtet in seinem ärgerlichen Leben fortgefahren, hatte ich mir vorgenommen, ihn auff unsern Zins Tage für die sämtliche inspectores zu fodern, und mit größerem Ernst zur änderung seines Lebens zu ermahnen. Da kam er nun aber eben den Sonnabend vorher zur Beichte, derowegen ich ihm bald vorstellete, wie er bißhero in seinem ärgerlichen Leben fortgefahren sey. Er leugnete es aber sofort, dafür ich erschrack, und ihm andeutete, wenn er seine Sünde leugnete, so könte ich ihm unmöglich absolviren. Er fuhr aber fort constantissime zu negiren, auch daß er umb gewinst in der Carten spiele, saget er, er sey von der Zeit, da ich ihm privatim zugeredet, in kein Bierhauß und liederliche gesellschafft kommen, da ich ihm fürgehalten, daß er auch noch ietzo sehr nach Tobak stincke, saget er, er habe seinen Mantel einen andern geliehen. It. er wolle die Leute, welche ihn also verleumbdet, bey dem consistorio belangen. Ich habe ihn nochmahls erinnert, ob er seine Sünde noch erkennen wolle, auch, daß er seine Sünde so geleugnet und solche kindische Entschuldigung fürgebracht. Habe ihn auch auffs aller freundlichste versichert, würde er sein Leben beßern, und in sich schlagen, so solle er an mir erfahren, daß ich ihm mit aller Liebe und brüderlicher Treue begegnen, und in allen beförderlich seyn wolle. Alß aber nichts verfangen wolte, habe ich ihn laßen hinausgehen mit dem bedeuten: Ich wolle ihm nicht aus dem Beichtstuhl gestoßen haben, aber zuvorhero beßere Zeichen der Buße an ihm sehen, er könne auch nach der Beichte zu mir kommen. Möchte seiner Frauen sagen, daß sie mich nicht im Beichtstuhl überlieffe, sondern vorhero zu mir käme, weil ich auch mit ihr zu reden; insonderheit, daß sie die Kirche bißhero nicht besuchet, auch sonst Klage über sie wäre, daß mich ihrer Zubereitung zum h. Abendmahl vorhero versichern müste. Da aber die anderen Leute alle gebeichtet, kam die Cantorin dennoch in den Beichtstuhl, klagete, daß ich mit ihrem Manne so hart verfahren, worauff ich ihr aber antworttete, was ich in meinem Ambte gethan, wolte ich wohl verantwortten, hielte ihr ihre Verseumung der Predigt für, deren sie beschuldiget worden, darauff sie mir aber antworttete, daß sie des Kindes wegen für der Thür

pflege stehen zu bleiben, wolte mir, wenn ichs begehrete, aus meinen Predigten noch rede und antwortt geben. Erklährete sich darauf, daß sie gegen keinen Menschen einigen Haß in ihren Hertzen hätte, noch ferner hegen wolte, und da sie sich also in allem so weit erklähret, daß ich mich begnügen muste, ließ ich sie ihre Beichte sagen und absolvirete sie mit dem Beding, wenn ihr Hertz also beschaffen wäre, wie sie mit dem Munde bekennet hätte, so wären ihr ihre Sünden vergeben. Sagte ihr auch im Weggehen, sie möchte ihrem Manne sagen, daß er zu mir käme nach der Beichte. Nach der Beichte sandte ich hin zum Cantor, er war aber schon in die Stadt gegangen. Des Sontags frühe umb 6 Uhr sandte ich wider zu ihm, er solte zu mir kommen. Er ließ mir aber sagen, Er wäre gestern bey Hrn. M. Cuno gewesen, der wolle es Hrn. D. Oleario sagen, und würde die Sache wol ins Consistorium kommen, und die Frau ließ mir sagen, sie könte auch nicht kommen, sie hätte sich diesen Morgen mit der Rectorin überworffen. Hierauf ward die Sache in der Stadt sehr blanciret, daß ich den Cantor von wegen des Toback-Trinckens, welches er verreden sollen, aus dem Beichtstuhl gewiesen hätte. Auch war der Cantor mit M. Richtern bey Hrn. M. Schradern gewesen, und hatte die sache da fälschlich anbracht, endlich gab Er auch im Consistorio einen Brieff ein, welches keine Klage sein solte, sondern eine Befragung, weil er abgewiesen, ob er wol zu einen andern gehen möchte. Da denn die Sache ziemlich sinistre vorgebracht, endlich aber resolviret worden, Hr. D. Olearius solle alß inspector privatim die Sache zu heben suchen. Worauff mich auch Hr. D. Olearius Dienstags für sich beschieden, und in Gegenwart des Cantoris mir die Sache fürgetragen, worauff ich ihm den wahrhafftigen Bericht davon gegeben, wie mich der Cantor im Beichtstuhl halsstarrig belogen, sich kahl entschuldiget, eigene Rache spühren laßen 2c. Da ihm nun Hr. D. Olearius solches vorgehalten, und ich ihm Exempel unter Augen gestellet, auch daß ich ihm den Zeugen schaffen wolte, mich erbothen, hat es der Cantor endlich gestanden, daß er es aus Furcht gethan hätte. Worauff ihm Hr. D. Olearius solches sehr verwiesen, und ihm ernstlich ermahnet, hinfort sich aller Bierhäußer und liederlichen Gesellschafft zu enthalten, sonst würde, wenn dergleichen Klage ferner fürs Consistorium kähme, Knall und Fall aus seyn, und er beym ambte

nicht gelaßen werden. Mich hat Hr. D. Olearius gefraget, ob ich mit seiner Bekändtnüß nun wolle friedlich seyn, und nun zur Beicht admittiren; ich habe geantworttet, ich wolte mir fürbehalten haben auf bedürffenden Fall Speciem facti ins Consistorium zu geben, zur Beichte könte ihm nicht gleich admittiren, müste erst sehen, wie er sich anließe, und ob es ihm mit seiner Buße ein rechter Ernst wäre, weil dieses nur gleichsam coacta Confessio peccatorum wäre. Darauff auch Hr. D. Olearius sich vergnüget, und zugesaget, wahrhafftigen Bericht davon im Consistorio abzustatten, welches er auch gethan, und gezeiget, daß ich nicht anders gekönt hatte, sondern ihn abweisen müßen. Inzwischen waren die Bürger samt denen Richtern, welche bishero auf das liederliche Leben des Cantoris übel zu sprechen gewesen, willens eine klage ins Consistorium zu geben, und zu bitten, daß er abgesetzet würde. Ich habe aber vor ihm gebeten, daß man gradus brauchen, ihn vorhero vorfordern, und ernstlich ermahnen möchte. Welches auch geschehen, und hat er Besserung versprochen. Doch habe ich von den Gerichten die Zeugen summarisch abhören lassen, und ihre aussagen auffgeschrieben auff bedürffenden Fall, wenn er sein liederlich Leben fortsetzet, mich deren zu bedienen.

Weil ich auch in meiner anvertrauten Gemeinde sonderlich eine sehr verwilderte Jugend, und demnach gar schlechte Kinder-Zucht angetroffen, habe für nöthig erachtet, die Freytags-Predigten allein dazu anzuwenden, daß ich ex professo von der Kinderzucht handelte, welches denn denen Leuten am Sontage Misericordias Domini vorhergesaget, und sie zu solchen Predigten von der Kinder-Zucht eingeladen. Zuerst habe geprediget über Syrach 7. v. 25. Von der Nothwendigkeit und möglichkeit der Kinder-Zucht, darnach über Luc. II, v. 49. Jesus sprach zu seinen Eltern; wißet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Von dem rechten Endzweck der Kinder-Zucht. Zum dritten über Gen. 18. v. 17. 18. 19. Von dem ersten Hauptstücke, so nothwendig zur guten aufferziehung erfordert wird, nehmlich der Eltern ungefärbte Frömmigkeit, 1. wie solche müße beschaffen seyn, 2. was sie bey den Kindern mit sich bringe, 3. was Gottes wohlgefallen und Seegen dabey sey.

Gott hat auch in dieser Zeit, nehmlich zwischen Ostern und Pfingsten, Viele Freunde zu uns geführet, durch welche wir sehr

gestärcket worden, alß Hrn. Licentiat Antonium, Super. zu Rochlitz, sambt dessen Liebsten und deren zweyen Brüdern, Hrn. Seideln, Pfarrern zu Wolkenburg, Hrn. D. Bilefeld, beruffenen Oberhoffprediger in Darmstadt, und seine Liebste, nebst dem Cantor von Delitsch und Hrn. Braten, Theol. stud., die Frau Stifftshauptmannin von Quedlinburg und Fräulein Schönbergin, Hrn. Thumbdechant Hahn von Merseburg und dessen Liebste, Fr. D. Spenerin, Hrn. Prof. Rechenberg, Hrn. von der Bürg, und Fräulein Augusta von Asseburg, Hrn. D. Petersen, Hrn. M. Schade 2c. 2c. Auff Pfingsten sind auff 30 oder mehr Persohnen von Erffurth, Leipzig, Pöseneck, Quedlinburg und anderen Orten bey uns gewesen, und hat Gott dadurch uns nicht wenig unter einander erwecket; Ihm sey ewig preiß und dank für den Seegen seines worts.

Dieweilen auch biß anhero große entheiligung des Sontages und sonst große Unordnung Tages und Nachts in der Gemeine fürgegangen, alß habe ich solches zu vielen mahlen in öffentlicher Predigt gestraffet, auch gelehret, wie diejenigen, welche andere zu ihren Sünden dieneten und zu ihrer Schwälgerey Handreichung thäten, sich der Gnade und der Kindschafft Gottes nicht getrösten könten, noch deßwegen zum h. Abendmahl von mir könten zugelassen werden, so lange sie nicht Willens wären, sich zu beßern, und von solchem unwesen abzustehen. Solches mag zwar bey einem und andern etwas gefruchtet haben, aber der öffentlichen unordnung ist damit nicht abgeholffen worden. Weswegen ich davon relation dem Consistorio gethan, und gebeten, hülffreiche Hand zu reichen. Hierauff ist resolviret und rescribiret worden an dem Hrn. Oberambtmann in Giebigenstein, daß in seinem Ambt, und insonderheit in Glaucha dißfalls über die Kirchen und Policey Ordnung halten solle. Weil aber solches rescript retardiret worden, ist auff dem Pfingstfest noch große unordnung vorgegangen, so daß sie an allen Feyertagen auch wohl unter der Kirchen gespielet und gesoffen, die Nacht durchgeschwelget, sich geschlagen 2c. Absonderlich, da in den Osterfeyertagen einer sehr verwundet worden, hat sich die beleydigte partie an den Pfingst Feyertagen wieder an den beleidiger gerochen, und ihn in Stadt Halle gefährlich verwundet, und sehr übel zugerichtet. Ich habe den letzten Feyertag in der Früh Predigt wider solche unordnung geeiffert, wie ich auch vorher am Mittwochen in der

Bußpredigt dafür hertzlich gewarnet. Inzwischen sind viele Klagen gehöret worden, daß man die wirthe umb ihre Nahrung bringen wolte.

Es ist von langer Zeit her gebräuchlich gewesen bey der Gemeinde zu Glaucha, daß am h. Trinitatis-Tage die Richtherren ihr Regiment abgewechselt, und nachmittage die Kirchrechnung in der öffentlichen Kirche für der gantzen Gemeinde abgeleget worden, dazu denn ein Tisch in die Kirche gesetzet worden ꝛc. Solches hat frühe müssen abgekündiget werden, daß auch umb deßwillen die Nachmittags-Predigt solle ausgesetzet seyn. Da ich solche Verordnung in dem Kirchenbuche gelesen, ist es mir Recht zu Hertzen gegangen, habe aber nicht gewust, wie der Sache ohne grösseren unfug beyzukommen wäre, habe es aber Gott in meinem gebeth fürgetragen, daß er mich dißfalls nicht wolle in Versuchung fallen laßen, daß ich nichts mit schwehren Gewißen thun möchte. Welches Gott in gnaden erhöret, und es ohne mein angeben denen Consistorialibus ins Hertz gegeben, daß sie von freyen Stücken eine Verordnung gemachet, daß dergleichen nie auff einen Sontag mehr solle fürgenommen werden, welches doch so viele Jahre gantz ungehindert ist gehalten worden. Gott sey gelobet, der unser gebeth nicht verschmähet. Am Sontage Rogate haben sich zum ersten mahl proclamiren lassen Gottfried Hillmann, Gürtler aus Halle, mit Maria Elisabeth Schreiberin, welche im Consistorio angehalten, daß ihnen sich zu Glaucha durch einen Prediger in der Stadt privatim ehelich trauen zu laßen verstattet werden möchte. Hierauf ist nun (ohne meinem Vorbewust, daß sie darumb angehalten) die privat copulation verstattet, aber mir dieselbe als Predigern zu Glauche, da die Braut und die Hochzeit gewesen, solche zu verrichten iniungiret worden.

VI.

Briefwechsel

zwischen A. H. Francke und Ph. J. Spener.

Vir magnifice et Summe Reverende,
Parens in Christo venerande!

Novissimas meas à D. Petzoldo heri ad Te perlatas esse nullus dubito, quibus et rerum nostrarum statum et itineris ad Seckendorffium successum breviter exposui, simulque exhibendas curavi meas ad Proto-Consistorium literas, quae, ut tibi videretur, vel offerrentur vel remitterentur ad me. Praelectiones meas nondum instauravi, sed, monente Exc. Rechenbergio, Decan. theol. fac. accessi, libertatem legendi quia conscius iam sim decreti ab ipso petiturus. Negavit ille metu ut videbatur aliorum potius quam propria voluntate commotus. Silent igitur leges Christi inter arma Satanae. Silent autem non privatim, sed publice. Nemo enim eorum omnium, qui hactenus aliquam lucis coelestis scintillam admisit, tumultuariis istis, quibus omnia aguntur, conatur *) in priores consensit et regressus est tenebras. Mundani scandalum accipiant. Non eradicabitur planta, quam Pater coelestis plantavit. Plura proxime. Interea Tuis me et rem Domini *ἀδιακρίτως* commendo precibus. Vale et amare perge

Dab. Lips. d. 21. Aug. 1689.

Venerande Parens
Tui in visceribus Jesu Christi
amantissimum
M. Augustum Hermannum Franckium.

*) conatur ist ganz deutlich geschrieben, giebt aber keinen Sinn: vielleicht hat tentatur vorgeschwebt.

Firmissimam Spiritus S. obsignationem in Domino Jesu!

Vir summe Reverende et Magnifice,
Parens in Christo venerande!

Nuper tumultuarie adeo meas ad Dn. Martinium et Rumplerum scriptas obsignavi literas, ut ne quidem certiorem te fecerim, me eo ipso die ultimas concionis imprimendae chartas accepisse. Dabis illud festinationi, qua pressus literas ad Te ipsum dare, quod in animo erat, non potui. Reliquas enim in tempore scribere permittebat, has ad ultimam differre horam, quam enata deinde subito alia occupabant, postulabat et temporis et argumenti ratio. Nunc materia quae scribendi esset mihi, erit dicendi et narrandi Gleinero in paternos tuos complexus venienti. De eo solo certus sis, Parens venerande, me in Deo nostro spem omnem unice collocassė, aestuare plenissima fiduciae *πληροφορίᾳ*, et *σοφίαν εἰρηνικὴν* illam Jac. III, 17 esse *τὴν ἄνωθεν* et Christianis quam maxime dignam, magis magisque cum suavissimo amoris divini sensu et pacis interioris gustu agnoscere. Amplectatur divina misericordia hostes veritatis, *ἵνα ἀνανήψωσι*. Vale, Venerande Parens, et quod facis, Deo precibns commenda

Dab. Lipsiae d. 1. Oct. 1689.

Tuae summe Rev. Magnific.
Clientem et filium in Christo observantissimum
M. Augustum Hermannum Francke.

Virtutem Altissimi!

Vir summe Reverende atque Magnifice,
Parens in Domino Venerande!

Quas nuperrime bonae mentis Studioso commisi literas, recte ad Te perlatas esse non dubito. Adornavi iam Apologiam meam secundum ductum charitatis et veritatis, quam liberius boni publici gratia professus sum, cum eam premere illaesa conscientia non potuerim. Faxit iam Deus, ut in sui nominis gloriam omnia cedant. Ego ambabus amplectar *κοινωνίαν τῶν παθημάτων Ἰησοῦ*. Modo triumphet causa Dei. Vincet autem et triumphabit. Hoc certissime scio. Misi iam Petzoldo meam apologiam, qui offeret.

Elerus iam iter parat ad Ill. Calenbergiam, quae suis me litteris dignata, illum se expectare scripsit. Hic solidissi-

mum nobis gaudium paratur ex evidenti piorum incremento. Mirum non est vehementissimum nonnullorum ardorem plures excitare, qui conspecta meliori vita, mundo se paulatim subtrahunt. Proxime, volente Deo, novum eorum, quos in Domino novi, Tibi mittam catalogum. Interea Vale, Venerande in Christo Parens, et ecclesiolam in ecclesia, precibus assiduis, quod facis, Deo commenda.

Dab. Lips. d. 7. Oct. 1689.

T. Summe Rev. Magnif.

Cliens observantissimus

M. A. H. Francke.

Virtutem Spiritus S. per Dominum Jesum!

Vir summe Reverende et Magnifice,
Parens in Domino Venerande!

Novissimas meas recte perlatas esse non dubitarim. Hactenus auditus non sum. Scripsi igitur, quas Domino Petzoldo tradendas Protosynedrio commisi, supplices ad Electorem literas. Hodie audiverunt M. Fridelium, ut Inquisitum. Dn. Elerus respondere ut Inquisitus noluit suasu amicorum causae Dei. Hactenus plane nihil habent, quo me vel ulla ratione gravari ipsi credant. In Deo spes mea, cuius mihi gloria cordi. Interea scriptum nescio quo Auctore prodiit candide, vere, et pie negotium exponens. Optime factum quod de tota re nihil mihi constiterit, autequam impressum viderim. Sine consilio nihil ago, sed Deus etiam antevertit consilia. Complectatur igitur nos porro benignissimus in coelis Pater sua misericordia. Vel sic fides nostra victoria quae mundum superat. Vale Venerande in Christo Parens, et precibus, quod facis, summo Deo commenda

Scrib. Lip. d. 8. Oct. 1689.

T. summe Rev. Magnif.

Clientem et Filium in Christo observantissimum

M. Augustum Hermannum Franckium.

P. S. Scripsi Petzoldo, ut autequam offerret Tibi legendas praeberet literas meas. Si mora in ipso fuerit, vel domi etiam non fuerit, poterunt literae ex aedibus Beckerianis haberi, solvi et alii committi.

Gratiam abundantem ex plenitudine Jesu Christi!

Vir summe Reverende et Magnifice,
Parens in Christo venerande!

Quas a Rebio scriptas nuper significavi literas, non ad Te sed ad Dn. Martinium destinatas fuisse intelligo, quas recte perlatas esse iam accepit. Regulae meae nondum impressae. Morae me nondum poenituit. Sat cito si sat bene. Sollicitat per litteras Stolbergia, ut festinem, cui morem geram et opusculum dedicabo. Apologia mea quin a Te iam visa lectaque sit, non dubito. Fiat iam voluntas Domini! me a vindicanda Dei immortalis gloria nihil dimovebit. Nostra hic per Dei spiritum indies suavior redditur *κοινωνία*. Maiora etiam et illustriora incrementa eminus ostendit Deus. — Schmidius Argentinensis Patroni sui Werneri favore excidit et aedibus etiam excessit. Causa fuit, quod in evidentissimam consentire iniquitatem noluerit. Responsum tuum anxie desiderat. — Comenii libellus de Bono Unitatis si recudatur, haud parum lucis his temporibus allaturus videtur. Nostra si probaveris consilia, emittemus vel latinum vel germanicum, imo, nisi audax nimis facinus credideris, praefationem adjicere non dubitabo. Expectamus igitur, quae Tua hac de re sit sententia. Joh. Valentini Andreae libellum de Republica Christianopolitana Heinichius et latinum et in vernaculam conversum emittet, cui praefationem sine ullo promisi scrupulo. Quam gaudent pii, se precibus Tuis perfrui. Redamant certe sincero affectu, et ex spe colloquio Tuo aliquando perfruendi maximam iam animo praecipiunt laetitiam. Vale, Venerande in Christo Parens et, quod facis assidue, rem Dei Deo commenda cum

Lips. d. 12. Nov. 1689.

T. summe Reverendae Magnific.
Filio in Christo observantissimo.
M. Augustus Hermannus Francke.

P. S. Dn. Rumplerus quem a me commendari petiit Informatorem ex voto nondum obtinere potui. Malo nullum quam ineptum commendare, imprimis ubi tanta opus est prudentia.

Gnade und großen Frieden durch die süße und wahre Erkenntniß des Sohnes Gottes!

In Christo hochwehrtgeschätzter Vater!

Ich hoffe, daß meine beyden Schreiben, das erste durch einige Gymnasiasten von hier, das andere durch Hrn. Lic. Rechenbergen

werden wol zu Handen kommen seyn. Habe in dem letzten wegen Ermangelung der Zeit noch nicht alles beantworten können. Bin stehen blieben in dem Bericht von Lübeck. Zu Hamburg habe mich 8 tage auffgehalten und habe da mit Hrn. Winkler, Horben und Hinckelmann zu meiner und verhoffentlich auch ihrer Vergnügung conferiret, wie solches vom Hrn. D. Hinckelmann selbst Zweiffels ohne wird berichtet seyn. Der Herr wird die lieben Seelen durch Anfechtung leutern und stärcken, daß sie in wahrer Verleugnung aller äußerlichen Herrligkeit, Gelehrsamkeit und Hoheit und in ungefärbter Annehmnng der Knechts Gestalt des Herrn Jesu und der wahren Einfältigkeit in Christo das werck des Herrn mögen ohne selbst gemachte Hinderniß mit rechtem apostolischen Segen führen und treiben, da sie gewiß zu diesen Zeiten, da Babel so wackelhaft ist und zugleich auch alles Babelische wesen, durch ihre herrlichen von Gott verliehenen Gaben ein großes beytragen könten. Ich bin auch gewiß, daß meines theuresten Vaters treue Vermahnungen an Sie nie ohne Frucht abgehen werden. Sonst kan auch wohl versichern, daß an Hrn. Zellern, Langen, Jürge Müllern und andern vieles in weit besserem Zustande als vorhin, doch nach meinem Erkentniß gefunden. O treu ist der Herr und weiß uns wohl zu leutern. Verständig ist der, so die Kinder Gottes um ihrer sonderlich im anfang sich ereignenden Schwachheiten willen nicht richtet, verdammet oder wegwirfft. Ich habe Hrn. L. Hinckelman bezeuget, daß ich die beyden erst benannten für wahre Kinder Gottes halte, und deswegen unverantwortlich halte, daß man sie so lange vom tische des Herrn abgehalten, darinnen er mich seiner völligen Beistimmung versichert.

Zu Wolffenbüttel habe Hrn. Meyer und Lüdersen etliche Stunden, so lange es die geschwinde Post zugelassen, gesprochen und mich gar herzlich mit ihnen erquicket. Hier ist mir von der Gräfin von Stolberg berichtet, daß die Prinzessin zu Wolffenbüttel von Hrn. Lüdersen auf einen gar guten weg und ernstliches Christenthum soll gebracht seyn. Von ihnen ist mir bekant gemachet worden Hr. Meinberger, Pfarrer zu Elbingeroda, dem ich auch auff der Durchreise zugesprochen und mich mit ihm, wiewol eine gar kurtze Zeit, im Herrn erquicket. Er hat auch um seiner treue willen etwas leiden müssen. Hat einen Bruder in Leipzig wohnen, so ein Kauffmann ist in der Grimmischen Gasse wohnhafft. Zu Hasselfeld habe Hrn. Lerchen zugesprochen, den auch in einem feinen Zustande gefunden. Der Herr bewahre alle, die sein Heyl lieben auff den Tag ihrer Erlösung. Von Jena nimmt meine Hoffnung mehr zu als ab. Auff Hrn. D. Bechmanns redlichkeit finde nicht Ursache einen Zweiffel zu setzen.

Allhier wächset die Frucht durch den Seegen des Herrn. An den lieben Kindern finde meines Hertzens Lust. Viele sind gar begierig und freudig zum guten, haben sich auch von

selbst auf meiner Stube offeriret, sie wolten sich gerne aus der Predigt examiniren laßen. Bey den erwachsenen äusserts sich auch. Der Herr wird das Hertz der Eltern zu den Kindern bekehren. Mein collegium, so ich mit denen studiosis in lateinischer Sprache halte, wächset täglich, und finden sich auch noch immer von fremden Orten einige herbey. Satanas und sein Pharisäischer Geist sollen das pflantzen unsers Vaters nicht hindern sondern vielmehr befordern. Ich suche nicht für mich dieses oder jenes zu thun, sondern stehe durch die Gnade des Herrn in kindlicher Gelassenheit, so aber der Herr etwas durch mich elenden wurm thun will, so will ichs gerne thun, und nicht durch menschliche Furcht oder Klugheit, wie es namen haben mag, den Lauff des worts hemmen, und will dann auch darüber leiden, was die Hand des Herrn über mich beschlossen hat. Sein Name sey hochgebenedeyet, er macht es wol, der treue Vater. Mit Hrn. M. Hessen lebe in brüderlichem Vertrauen und hertzlicher Verbindung mit gesamter Hand das Werck des Herrn zu treiben. Hr. L. Hintze ist nicht mehr hier. Hr. M. Süsse wird verhoffentlich bey empfang dieses schon weitläufftigern Bericht vom hiesigen Zustande erstattet haben. Was in dem letzteren Schreiben von mir wegen Hrn. D. Breithaupt verlanget worden, ist geschehen, weil ich gleich deswegen mit Hrn. D. Brücknern conferiret. Ich weiß noch nicht, was der Herr, der alles in Händen hat, für einen Außschlag geben wird, doch stehet mein Sinn also, daß er bei uns bleiben wird. Ich vermuthe, daß Hr. Schüßler sich bereits bei ihnen auffhält, im Fall es also ist, bitte ihm ohnschwer beygehendes zu geben, im Fall er aber noch nicht ankommen, wird der Fam. Hr. Müller es belieben nach Sorau an die Frau Cantzler Richterin zu senden. Die Hand des Herrn sey mit meinem theuresten Vater in Christo. Ich verharre

Erffurt d. 15. Juli 1690.

Ew. Hochw.
gehorsamer Sohn in Christo
M. Aug. Herm. Fr., S. Aug. Diac. mpr.

Die Fürstin von Arnstadt hat vor ihrer abreise in Holland noch einen gar hertzlichen Brieff an mich geschrieben und eine Einlage an die Fr. D. Petersen.

P. S. Hr. M. Hasse und Hr. M. Pfeiffer, ein rechter Israelit, grüßen beyde freundlich, werden wol vermuthlich bald beyde mit einem Schreiben einkommen.

Gnade, Krafft und Sieg durch Christum unsern Herrn und König!

Theurer Vater in Christo!

Daß ich Hrn. Zühlen antworten wollen habe jüngst berichtet, welches auch unsäumig geschehen ist, so wie der Herr damals Gnade

dazu verliehen. Das communicirte Schreiben von Hrn. Jungio ist aus Versehen jüngst bei mir liegen blieben, welches hiebey kommet. Mit Hrn. Zieslern zu Moskau giebt es auch einige Unruhe. Ich habe auch deßwegen meine hertzliche Meinung geschrieben und ihn im Herrn ermahnet. Hr. M. Achilles, Hr. Sprögel und seine Liebste von Quedlinburg und Hr. Schmidt mit seiner Liebsten, Med. D. und Leib-Medicus daselbst, und eine Jungfrau mit Namen Körnerin aus Gotha, so sich bißhero in Halberstadt auffgehalten, sind zugleich am Sontag, Montag und Dienstag allhier bey mir gewesen, haben uns mit einander im Herrn erfreuet, erbauet und gestärcket, und sind nicht ohne gewissen Seegen des Herrn von einander geschieden. Sie haben mir auch noch von mehreren Seelen ihres Orts, so sich dem Herrn ergeben, Bericht gethan. Allhier wächset auch durch die Barmhertzigkeit des Herrn das Häuflein der Frommen und ihr Glaube. Von Leipzig sind nun wol die meisten allhier bey mir gewesen und habe gesehn, daß der Herr, der sie erwehlet hat, noch nicht aus seiner Hand verloren hat. Zu Jena hat Hr. Sagittarius in epist ad M. Wiegelebium sehr hart geredet. Der Herr gebe ihm den Nachtruck in der that und wahrheit durch das neue wesen des Geistes. Die studiosi verharren noch daselbst in ihrer christlichen Uebung. Einige aber wenden sich herüber. Von D. Thomasio versichern mich gute Hertzen, daß er gar mercklich sich ändere und im guten wachse. Der Herr macht alles wol. Hiemit ergebe meinen theuresten Vater der Hand des Herrn und verharre

Erffurt d. 21. Aug. 1690.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. Aug. Hermannus Francke,

S. Aug. Diac. mpr.

Gnade und großen Seegen von Gott, der sich bezeuget, daß er noch lebe!

Theurester Vater in Christo!

Mein jüngstes vom 13ten Nov. wird verhoffentlich wol zu recht kommen seyn. Vor ietzo berichte, daß ich mitlerweile zu Gotha gewesen, da ich nun bereits mehr gutes angetroffen als vorhin. Insonderheit fänget der Gen. Sup. Fergen nun an mit grösserem Ernst das Christenthum zu treiben, daß ihn auch die Leute einen pietisten nennen. Er bezeuget mir auch, daß er begierige Hertzen unter dem gemeinen Volck finde. Hat sich in eine erbauliche correspondence mit

mir eingelassen. So sind auch da 2 Candid. minist., namentlich Keßler und Schröter, welche einen gar feinen anfang der lebendigen Erkentniß haben, außer einem, Hohenhausen, der von Leipzig hinkommen und meines Bruders Kinder informiret, an deren einem sich auch ein sehr liebreiches Erkentniß Christi in gar zartem alter blicken lässet. Meines Bruders Liebste wächset auch in Erkentniß und gläubiger Außübung der Warheit. Eine Hoffräthin, deren Mann noch im Leben, die D. Jacobsin, neptis Joh. Gerhardi, wandelt in demuth und niedrigkeit für Gott und ihrem Heylande. Jüngst ist zu Jena des Vormundschaffts Rentmeisters Probsten Söhnlein von 8 Jahren (Joh. Gerh. ex matre nepos) gestorben, welches einen so schönen Abschied genommen, daß es als ein gantz ungemeines exempel verdienet der gantzen Christenheit fürgeleget zu werden, hoffe es werde auch geschehen. Die Frau Hoffräthin als anverwandte hat mir den Lebenslauff communiciret, und ich habe die Eltern ersuchen lassen, solchen a part zu ediren. Desgleichen bin ich auch Mitlerweile nach Saalfeld gereiset mit der Gelegenheit, daß eine Wittibe daselbst an mich unbekanter Weise geschrieben und mich gebeten, ich möchte zu ihr kommen, sie in ihrem verlassenen Stande zu tröften und zu stärcken. Ich bin einfältig der unerforschlichen Führung meines Gottes gefolget, ob mir wol die nach menschlichem Witz alles abmessen wollen, viel eingeworffen, als würde man mich einer ἀλλοτριοεπισκοπίας beschuldigen, und könte ich sonst dadurch allerhand Anstoß geben, insonderheit da das ministerium daselbst schon wieder das gute mit Hefftigkeit geprediget p., aber Gott sey Danck, der mich für diesen Strick bewahret hat, um menschlicher gedancken willen vieler Seelen Heyl zu verseumen. Denn dieser weg ist mir vom Herrn so geseegnet gewesen, daß ich wol sagen muß: Herr, deine Fußtapffen trieffen von Fett. Wir sind (nur etwas zu gedencken) eingekehret bey einem wirth, im schwartzen Beeren, der zugleich Cämmerer alda, welcher schon feinen Grund in der lebendigen Erkentniß geleget und selbst schon vorhin verlanget mich zu Erffurt zu besuchen, sind also mit hertzlichem Vergnügen von ihm auffgenommen worden. Er ließ gleich den cantorem des Orts holen, einen alten und die warheit hertzlich liebenden Mann, der die liebe Jugend auff einen reinen und wahren Grund zu führen ernstlich bemühet ist, desgleichen die Frau Stockmannin, die obenbenante Wittibe, daß wir uns noch des abends hertzlich im Herrn erquicket. Des folgenden Tages sind wir (denn Hr. Semmler und Schilling studiosi mit mir gereiset) von Hrn. Superintendenten Sternebeck auffgenommen worden, bey welchem wir denn auch noch eine Nacht logiret. Es ist ein rechtschaffener mann, der auch bißhero das rechtschaffene wesen defendiret bey seinem Hertzog und gegen seine collegas. Wir haben sehr viel gutes mit einander geredet. Dahin kahmen auch die Frau Stockmannin und der Cammer registrator und speiseten mit, stärcketen und erquicketen sich

in Gott. Dieser letztere verlanget auch einen rechtschaffenen studiosum für seine Kinder, zu welchem der Hr. Super. seine auch wil gehen lassen. Es scheinet, daß an dem Orte viel gutes auffgehen werde. Folgenden tages sind wir auf Pösenneck gereiset, da Hrn. Schillings Vater wohnhafft, welcher uns jüngst in Erffurt besuchet, ein betagter Mann, der in seinem alter durch seine Kinder vom lieben Gott bekehret worden. Nunc vitam vivit Patriarchalem, melius describere nequeo. Da sind wir mit großer Liebe auffgenommen und haben uns samt andern frommen insonderheit dem Kastenvorsteher Müntzer im Herrn gestärcket. Den einen Prediger des Orts habe ich besuchet, der andere mich, habe bißhero aber nichts an ihnen funden von lebendiger Erkentniß. Nach Pöseneck hatte uns gefolget der Cammer-registrator von Saalfeld und gab uns auch darnach noch 2 Meilen das Geleite biß auff Rudelstadt. Von diesem Manne hoffe ich sehr viel gutes. Er hat auch am Hofe schon deswegen leiden müssen. Er wird secundiret von einem Hoffrath D. Schrötern, der auch auff einem guten Wege seyn soll, er war aber eben ietzo zu Wien. Auf diesem Wege habe auch Hrn. Fritschen gesprochen zc. zc. zc. Zu Arnstadt wird Hr. Elers vom Herrn wol gebrauchet. Er träget andre und wird von andern getragen. Der Herr aber weiß alle seine werck von Anfang.

Alhier gehet das Werck des Herrn noch in flore inter murmura et minas mundi. Dafür fürchten wir uns nicht. Durch den Glauben fielen die Mauren zu Jericho. Mein Kinderexamen halte ich nun in der Knaben Schul, nachdem der Herr Senior eine gleichmäßige repetitionem concionis auch in seiner Gemeinde in der Knaben Schulen angefangen. Die Schulen sind allewege voll von Leuten, und bezeugen viele Seelen einen großen Durst, kommen auch noch immer viel neue Pfläntzlein unsers himmlischen Vaters herfür. Ich habe am Sontage ausführlich den Greuel vom h. Christwesen fürgestellet, damit habe ich das kalb in die augen geschlagen, daß sich auch viele Scheinchristen offenbaret. Das lästern und schmähen der welt ist sehr groß. Aber ie ärger sie es machen, ie mehr wollen wir gebrauchen die Macht, die uns Jesus Christus gegeben hat, zu predigen Busse und vergebung der Sünden. Der Herr aber wird uns Barmhertzigkeit verleyhen, daß wir nicht um menschen willen oder um besorglichen üblen Ausgangs willen weichen und sein werck verlassen. Die Welt muß wissen, daß wir ein Haupt haben, das uns schützen kann, das ist Christus. Herr, dein Name sey gelobet. Hiemit ergebe der Gnade des Herrn und verharre

Erffurt d. 18. Dec. 1690.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. Aug. Hermann Francke.

Neuen Sieg durch neues Leiden!

Theurester Vater in Christo!

Ich bin nun auffs gewisseste versichert worden, daß unser himmlischer Vater Ihn dem Sachsen Lande entziehen wolle. Gelobet sey in allem die ewige Weißheit, welche denen, die im Finstern sassen, ein Liecht hat lassen auffgehen und es nun ihnen wieder entziehet, weil Sie es von sich stossen. Ich bin aber gewiß in dem Herrn Jesu, er sende Ihn abermahls nicht vergebens, sondern werde Ihm einen dapfferen Kampf und drauff erfolgenden herrlichen Sieg in seinem Alter fürbehalten haben. Amen! das ist: es werde war. Von unserm Zustande habe jüngst bericht gethan, daß der Himmel schon über und über schwartz sey. Es hat auch noch desselbigen tages einen Schlag gethan, wie beygehendes decret,*) so mir selbigen Tages zugesandt worden, ausweiset. Man hat auch beschlossen gehabt, dem Herrn Senior sein Kinderexamen mündlich zu untersagen, welches aber so unvernehmlich durch den Stadtschreiber fürgebracht worden, daß man selbst nicht weiß, obs geschehen sey oder nicht. Man bleibet aber von beyden Seiten so viel mir wissend nun dabey, daß es nicht geschehen sey. Er würde es aber ihres verbots unerachtet fortgehalten haben, weil es mit Ihm dißfalls, ob Senioratum, eine andere Beschaffenheit hat als mit mir. Ich habe es biß dato eingestellet. Was von privat information in Bürgerhäusern gemeldet wird, verstehe ich selbst noch nicht. Denn dergleichen ex professo von mir nie angestellet worden. Die commissarii sind professi hostes. Der Herr Senior hat gar eine ernstliche protestation Schrifft wieder die comsion in den Rath eingegeben. Der lebendige Gott, der mich beruffen und das Werck meiner Hände kräfftiglich gesegnet hat, siehets und hörets und wirds alles wol machen, so lieb ihm seine Ehre ist. Darum bin ich ohne Sorge, denn der Vater hat uns lieb. Künfftig ein mehreres. Hiemit verharre

Erffurt d. $\frac{8.}{18.}$ Jan. 1691.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. A. H. Francke.

---

*) Es ist das oben (S. 119.) mitgetheilte Rathsdecret vom $\frac{\text{9. Jan. 1690.}}{\text{30. Dec. 1691.}}$

Jesum,

Der da trug unsere Kranckheit und lud auf sich unsere Schmerzen!

Theurester Vater in Christo!

Weil ich vernommen, daß Ihn Gott mit Leibes Schwachheit heimgesuchet, habe ich desto mehr geeilet, Sein jüngstes, welches ich in Gegenwart der Frau Hoffräthin Schreiberin, M. Achilles p. empfangen, zu beantworten, ob es vielleicht dem Herrn gefallen möchte, Ihm dadurch einige Erquickung mitzutheilen. Für unsern hiesigen Zustand haben wir preiß und danck dem Herrn zu geben, daß Glaube und Leiden fein beysammen gehet und wächset, daher wir ja wohl sicher schliessen, daß auch in ihrer Ordnung die zukünftige Herrlichkeit erfolgen werde. Gott hält auch seine vaterhand über uns und bewahret uns für solchen Dingen, die eine Zerrüttung unter uns oder billichen Anstoß bey der Welt verursachen möchte, oder so ja der Satan dergleichen versuchet, zeiget uns doch Gott, wie väterlich Er solches abwende. Sonst wächst aber auch die Zahl der Gläubigen gar mercklich, und finden sich schöne Exempel und Zeugnisse der Gnade und Krafft Gottes. Eine Bauersfrau ist von etwa 7 Meilen herein gezogen aus privat Ursachen, ist aber so kräftig durch das wort Gottes gerühret, daß sie nun von Gottes Seiten gar eine andre Ursache ihres Hereinziehens erkennet, ob sie wol sonsten von gar großer natürlicher Einfältigkeit gewesen zu seyn scheinet. Sie hat anfänglichen sehr viel Bußthränen, darnach auch sehr viele Freuden Trähnen vergossen, und weiß insonderheit von der Kraft des göttlichen Worts in ihrem Herzen zu zeugen. Eine andere Frau hat in sehr schweren äusserlichen Sünden gelebet so wohl nach dem gemeinen Gerüchte als nach eigenem Bekentniß gegen mich, ist aber umgewant wie eine andre Maria Magdalena. Ein Bürger hat erstlich hart widersprochen, darauff aber der Sachen ernstlich nachgedacht und Ihm fürgesetzt, Christum allein in sein Hertz zu fassen und sonst an nichts zu gedencken, auch mit solchen Gedancken für dasmahl einzuschlafen, so werde es ihm doch nicht fehlen. Da er früh auffwacht, empfindet er eine gar sonderbare veränderung und ungewöhnliche Freudigkeit in seinem Hertzen und verkündiget nun die Gnade, so ihm widerfahren, sprechend, wenn gleich der Herr Senior zurückfiele, wolte er dennoch beständig bleiben. Eine Frau hägt solche Gedancken, es wäre doch gut, wenn man etwa zu großem Reichthum gelangen könte; des Nachts träumet ihr, als käme ein Mann, der zu ihr sagete: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes 2c. Darüber erschrickt sie, wird in große Angst gesetzet, schlägt in sich, und thut Buße, bezeuget darnach gegen mich, Sie wisse nicht, wie sie nun von dem H. Geist so erleuchtet sey. Ein Schuknecht hat den Herrn Senior besuchet und ihm die göttliche Veränderung seines Hertzens mit solchen sonderlichen worten bezeuget und

Umständen, daß der Herr Senior auch öffentlich dieses Exempel der Gemeine fürgetragen und bezeuget, daß ihm dergleichen nicht leicht fürkommen, und daß ihn Gott sonderlich, da er eben ietzo von der Wiedergeburt predige durch dieses Exempel erquicket habe. Dergleichen läßt uns Gott viel sehen, sonderlich auch an Fremden, die zu uns kommen. Dabey feyret nun Satan nicht, und ist der Sturm auff mich noch nie so arg gewesen, als er nun ist, weil mir aber Gott seinen innerlichen Trost erhält und vermehret, halte ich, ich habes nie weniger geachtet. Meine defension gegen Carpzov sol verhoffentlich bey nicht gar verstockten nicht vergebens seyn, wiewohl dieses vermuthlich ein Grundstein seyn wird vieler Entdeckung der untergedrückten warheit. D. Sagittarii theses werden verhoffentlich schon zu Händen kommen seyn. Durch beygehendes, alhier (hactenus impune) edirtes Paßquill sind solche gar schändlich und lügenhafft beantwortet. Der Studiosorum sind noch viel mehr hier als in der Rolle angezeichnet stehen, diese aber haben sich unterschrieben in einer Klagschrifft an den Rectorem, den sie um Schutz angeflehet, daß meine collegia ihnen nicht gehindert würden, unterschiedliche, die anfangs hier gewesen, sind anders wohin kommen. Hr. Semmler ist bey Hrn. Schwarzen seinen Kindern in Lübeck, Hr. Falckner ist auch nach Lübeck, Hr. Pfeiffer ist nach Hause gereiset, Hr. Westphal reiset heute, dem ich auch gegenwärtiges auff Leipzig mitgebe, Hr. Elers hat noch viel Segen von Gott in Arnstadt, ist ietzo mit der Fr. Linckin nach Stollberg zur Gräffinn gereiset, bey welcher eine gar herrliche Veränderung in melius mag fürgegangen seyn, wie sie mir selbst und nun auch Hr. Elers schrifftlich bezeuget. Ihr Schreiben habe ich der Fürstinn zu Arnstadt communiciret, bey der die Hoffnung auch noch nicht verloschen. Wenn die Bäume ietzt außschlagen, so mercket, daß der Sommer nahe ist. Gott gebe meinem Theuresten Vater Seegen, Gnade, Krafft, Sieg und Herrlichkeit. Ich grüße dessen gantzes Haus im Herrn. Es grüßet insonderheit der studiosus Meißner, der zunimmt in dem Herrn, der mir beygehenden Bogen gereichet. Hiemit erlasse denselben der Hand Gottes verharrend

Erffurt d. 7. Aug 1691.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. Aug. Hermann Francke.

Der Herr. Herr der mächtige, weise und gütige bleibt unser schutz und unsre versorgung!

In demselben hertzlich geliebter Freund, wehrter Herr.

Wie ich der armen gemeinde zu Erffurt von hertzen condolire, daß dieselbe auff Gottes verhengnus ihrer treuesten lehrer beraubet werden sollen, ob wol darbey versichert bin, daß dessen güte, alß an gewisse menschen nicht gebunden, nicht weniger wissen werde, in den seelen, da er das gute angefangen, solches ferner fortzusetzen und zu vollenden, so ihnen auch von grund des hertzen wünsche, also gratulire hingegen geliebtem Bruder, den sein Heiland auch seines leidens um der gerechtigkeit willen gewürdiget, und in allem demselbigen mit glauben und beständigkeit außgerüstet hat. Sein nahme seye gepriesen in zeit und ewigkeit. Weil aber dißmal meine zeit wegen morgen bevorstehender predigt nicht zugibet, nach verlangen zu schreiben, so communicire allein hiebey das ienige, was diesen morgen Herr Cammer Rath Kraut mir zugesandt, und schleunige nachricht darvon zu geben gebeten hat. Es ist der pfarrer zu Glaucha (so die vorstadt an Halle ist) wegen angemutheter unzucht in dem beichtstuhl *) auff Gibichenstein geführet worden und muß removiret werden, diese stelle wird geliebtem Bruder destiniret, und davon deliberiret, daß professio Hebraeae linguae zugleich möchte demandiret werden. Der hier genante Hr. Eberhard von Danckelmann ist premier ministre, und also darff man seinen resolutionen glauben. Wie nun ohne geliebtesten Bruders veranlassung oder mitwirkung dieser winck geschihet, also wil hoffen, derselbige werde sichs nicht schwehr lassen werden zu folgen. 1. Ist er Hr. D. Breithaupten nahe. 2. Von Erffurt nicht zu weit entfernt. 3. Wäre gelegenheit an der kirche und studierenden zugleich zu arbeiten. 4. Vor der theologorum verfolgender wuth ist man da menschlicher weise sicherer, ob ich wol gäntzliche befreyung von aller widrigkeit des cleri zu versprechen nicht getraue, aber versichre, daß höhere hand diese zu compesciren vermag; und es das ansehen gewinnet, ob wolte Gott die Churfürstlichen lande zum refugio anderer beträngten und rechtschaffenen machen. Bitte also die Sache vor dem angesicht des HErrn und in seiner furcht hertzlich zu überlegen, und da er das werck, wie ich hoffe, von Gott zu sein erkennet, ohne verzug hieher zu kommen. Der HErr führe ihn allezeit nach seinem rath, und nehme ihn zur freude seiner kinder und

*) Bemerkenswerth ist, daß auch Francke's Vorgänger im Diaconat zu Erfurt Joachim Kistner des Ehebruchs angeklagt, und, obwohl er desselben nicht überführt werden konnte, ja einen Eid geleistet hatte, daß er ihn nicht begangen, „sowohl des daher erwachsenen Aergernisses wegen, als auch des falsch ertheilten Copulations-Scheins, so unter dessen Hand und Siegel bey den Actis anzutreffen, und anderer Unfertigkeiten halber“ seines Amts entsetzt worden war. Welch ein Einblick in die damaligen kirchlichen Zustände!

der feinde schaam mit ehren an. Wormit in dessen H. führung und segen erlassende verbleibe

Berlin in großer Eil d. 10. Oct. 1691.

Meines wehrten Herrn und geliebten Bruders
zu gebet und christlicher liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Theurester Lieber Vater in Christo.

Ueberbringer wird von meiner überkunfft, und wie sie Gott gesegnet, nachricht geben. Sage nochmals kindlichen Danck für alle väterl. wolthat. Beylage wird zeigen, wie die Sachen hier lauffen, ich habs zu meiner Nachricht notiret, und von treuer Hand abcopiren laßen. Wie sich Hoffrath Herold heraußgelaßen, wird Hr. Remitz auch berichten. Ich bin ruhig, und befehls Gott, er wirds wohl machen. An vielem Seegen aber ist wol hier kein Zweiffel. Ich sende auch hiebey wegen Praetorii Catharinen. Item von dem Churfürstlichen Rescript meine remotion betreffent, welches hier in einem Schreiben fürgefunden. Hr. M. Wiegeleb ist hier bey uns, grüßet hertzlich, wil sich dran machen, imaginem Pietismi zu refutiren. Ich bitte aber es auch Hr. D. Breithaupten zu committiren, er wirds dann desto lieber thun, kann es doch verschwiegen bleiben, und aus beyden eins gemachet werden. Empfhele hiemit meinen theuresten Vater der Gnade Gottes, und verharre nebst Begrüßung dero Gehülffin und gantzen Hauses

Meines theuresten Vaters
Gehorsamer Sohn
M. Aug. Hermann Francke.

Von der Rosemunda haben wir hier wider 2 Bezeugungen vom Monat December von nachdruck bekommen, so copia begehret wird, wil sie übersenden.

Extract aus der Frau Hoffr. Schreiberin Brieffe.

Mit der Catharinen Prätoriens ist es noch so, wie es gewesen ist. Sie gehet in großer Stille einher, und ist dem lieben Gott von Hertzen gehorsam, auch die zu Quedlinburg. Sie thun Ihrer Herrn arbeit wider mit großer Treue. Wenn man mit ihnen von der Liebe Gottes und sein Kind Jesu reden will, so werden sie in dem Augenblick dahin gerißen. Am 3. Feyertage war die Catharina in der Kirchen, weil nun sehr viel von dem Herrn Jesu gere-

det war, wurd das Mensch in solche Freude gesetzet, daß Sie mit lauter Stimme zu ruffen angefangen, und ihre beyden Arme zusammenschlug, worauff sie dahin sanck und muste aus der Kirche geführet werden.

Theurester Vater in Christo.

Gleichietzo komme von dem geliebten Herrn Sohn *) her, der mir Einlage beyzulegen gegeben, habe mit ihm hertzlich zu Gott unserm Vater gebetet, wie er es selbst von mir verlanget. Er ließ mich gestern zu sich fordern und schüttete mir gantz frei sein Hertz auß, wie er wohl erkenne, daß er bißhero in einem sündlichen Zustande gelebet, der Gott nicht gefallen könne, sey in seinem Gewißen deswegen beängstiget und wünsche nichts mehr, als daß ihm Gott helffen und in einen rechten, ihm wolgefälligen Zustand setzen wolle. Ich sagte ihm frey, wie nicht allein ich, sondern auch sein Herr Vater seinen Zustand bißhero angesehen und hertzlich gewünschet hätten, daß er zum lebendigen Erkentniß Gottes kommen möchte, bat ihn, dieses momentum visitationis divinae ja nicht ohne rechten Nutzen vorbeystreichen zu laßen, sondern sich dessen zu seiner rechten gründlichen Bekehrung anzuwenden, führete ihn dabey auff die Erkentniß der göttlichen Gütigkeit und Weißheit, welche ihn mit einiger Schwachheit des Leibes (so doch leidlich ist) beleget hätte, um ihn dadurch von seinen Verstrickungen loß zu reißen, welches auff andern Wege so leicht nicht würde geschehen seyn, erinnerte ihn, daß er ihm selbst nur keine Hinderniß geben, noch terrores conscientiae alzusehr zu vermeiden suchen möchte, sondern vielmehr seinen Zustand nur recht erkennen, damit die Enderung desto gewißer und größer sey. Es schließet sich auch sein Hertz zur Erkenntniß seines bißherigen Elendes sehr fein auff, wie auch zur Erkentniß des warhafftigen Wesens, das in Christo ist, und machen mir alle Umstände die Hoffnung, daß es zu einer wahren Krafft und beständigem Wesen zu vieler Ueberzeugung gedeyen werde. Er hat nicht lange vor meiner Ankunfft einen merckliches Traum gehabt, den ihm der liebe Hr. D. Breithaupt auff seinen Zustand gedeutet, und von der Zeit an saget er, sey dieses sonderlich in seinem Gemüthe fürgegangen. Er hat begehret, daß iemand bey ihm seyn und was gutes, so sich auff seinen Zustand schickete, fürlesen möchte, so ist nun Hr. M. Wiegeleb zu ihm gegangen, der es auch morgen thun wird, D. v., und bin ich von diesem versichert, daß er ihn fein auff Christum, dahin ich ihn auch gewiesen, führen wird. Ich hielte es aber für sehr nützlich, wenn bey dieser ersten Hitze der liebe Wilhelm zu ihm herbeykommen

---

*) s. oben S. 171.

möchte. Sonst zweiffele nicht, es werde ihm eine liebreiche und nachdrückliche väterliche Zuschrifft für allen wol zu statten kommen, nechst dem hertzlichen Gebete zu Gott. Der Name des Herrn aber sey für dieses alles hochgebenedeyet! Man versichert mich gewiß, daß es morgen in der Kirchen zu Glaucha soll abgekündiget werden, daß ich über 8 Tage die Probpredigt thun soll, mir aber ist deswegen von der Regierung oder Consistorio noch nichts gemeldet worden, doch soll es gewiß seyn. Von den Bürgern von Glaucha sind bißhero täglich einige bey mir gewesen, die an der Gemeine bedient sind, bezeugen ein hertzlich Verlangen nach mir, sind nicht wohl zufrieden, daß man sie auffhält, wolten mit einer supplic nach Berlin gehen, wenn es nöthig wäre, sie begehren auch gar keine Probpredigt, mir aber ists viel lieber um künfftigen Vorwurff zu vermeiden. Der Herr Cantzler läßt sichs ernstlich angelegen seyn und hat bei den Regierungs und Consist. Räthen umgeschicket und vota colligiret wegen einer probpredigt, oder wie man es sonst halten wolle. Wird ja nun wol dahin, wie eben gemeldet, gedien seyn. Die universität nimmt hier zu, und kommen noch fast täglich studiosi, wiewol eintzelne, herbey. Hr. Lic. Sebach von Teustedt hat heute einen Sohn herkommen laßen, und wird auch noch einer nachkommen. L. Weise hat eine inquisition darüber causiret, daß ich bey dem Bürgermeister logiret, und ist der Rector zur rede gesetzet, dem Gott sonst Freudigkeit und grosen Seegen bey der Jugend verleyhen mag. Ich habe resolviret publice über das Psalterium und über Epist. ad Hebraeos zu lesen, doch nicht eher, als biß ich in allem werde installiret seyn. Die von Leipzig zu uns kommen, confirmiren sehr, was ich gegenwärtig von Wolters gemeldet, und erzehlen greuliche Dinge, auch daß Wolters den Graffen von Calenberg zum duel gereizet, ja daß er wol selbst im Glauben wolle Kugeln wechseln. Er logiret bey der Freyin Reichenbachin. Es ist hochnöthig, den armen verführten Seelen den Betrug vorzustellen, ich wil es an meinem Ort thun D. v. In Leipzig werden die Acta Lipsiensia wie auch meine Halberstädter predigt, so mit einer praefation ohne mein Wißen ediret ist, ohne scheu verkauffet. Hr. D. Sagittarius hat an Hrn. D. Breithaupt geschrieben und eine disputationem Synodalem Querfurti habitam contra Pietismum et in specie contra Sagittarii theses sub praesidio Schwartzii übersant, sambt seiner geschriebenen refutation, welche wir durchgesehen und ihm zusenden wollen. Hr. Elers und Hr. Sultzberger von Arnstadt sind gestern und heute bey uns gewesen, berichten, daß in Arnstadt auch eine inquisition wider sie angestellet sey, aber zugleich, daß das werck des Herrn daselbst (wie auch zu Sultzenbrücken) wachse und fortgehe. Hr. Schrader Pastor zu Cönnern ist samt dem Pastor von Beißen Hrn. Brand (des Schulcollegen zu Quedlinburg) und dieses letzteren Frauen und Tochter, an denen beyden, ob wol nicht an dem Manne,

etwas gutes gefunden, zu uns kommen, will den Seidenbecher mir zustellen, soll ihn bey Gelegenheit widerschicken, er wolte aber auch gern den millenarium S. lesen. Wenn das MStum des Kopkii über den Psalter könte mir auff einige wochen vertrauet werden, geschehe mir damit auch eine sonderliche liebe. Hier hat Hr. Fuckerot, Conrector, ein feiner Mann, ob defensionem Pietistarum sowol von seinem Rectore als von den scholarchis auch etwas leiden müssen. Die Magd zu Quedlinburg soll noch in ecstasibus continuiren in Hrn. Schraders Gegenwart 6mahl. Hr. D. Breithaupt meldet einen kindlichen Gruß. Gott empfholen.

Halle d. 16. Ian. 1692.

M. A. H. Francke.

Jesum mit allem, was er den seinigen zu we[illegible]en und zu sein verheißen hat!

In demselben herzlichgeliebter Bruder.

Die von meinem Sohn gegebene nachricht hat mich mehr erfreüet alß betrübet, indem mir die göttliche angefangene rührung seiner seele die hoffnung macht, ihn bald in einem solchen stande nach seinem willen zu sehen, in dem die bißher zuweilen von ihm geschöpffte freude möge völlig werden, welches alsdann geschehen wird, wo ich erkennen werde, das nun seine studia recht geheiliget werden. Vor die bereits an ihm erzeigte treue sage hertzlichen danck, und recommendire ihn noch ferner, so dessen alß unsers wehrten Hrn. D. Breithauptens, so dann Hrn. Wiegelebens liebe an ihm bey dieser gelegenheit ietzt so zu arbeiten, daß ein fester grund geleget werde. Ich habe hier an ihn geschrieben, so er ohne zweiffel selbs weisen wird, und werde nicht underlassen, vor dem angesicht des Herrn immerfort zu flehen, das er sein gutes werck in ihm fortsetzen und vollführen wolle. Was vor ein leiblicher zustand seye, möchten wir auch gerne wissen, und will ich hoffen, er werde selbs ihm nötige pflege verschaffen zu lassen bedacht sein. Den Wilhelm Ludwig aber haben wir nicht eben so plötzlich hinsenden können, doch möchte es kürtzlich geschehen, nachdem etwa die nachrichten einlauffen werden. Der Herr, wie sein rath allezeit weise nnd gütig ist, führe ihn herrlich hinauß! Dessen güte preise auch, wie über dieses, also nicht weniger über geliebten Bruders eingang in Halle; da noch auß beiden brieffen alles gutes und weniger opposition, als ich vermuthet hatte, erhellet: wiewol vielleicht an diesem künfftig nicht mangeln, hingegen auch göttliche hülffe nicht entstehen wird. Hie ist der pfarrer supplicando eingekommen, weil er in seiner hauptdefension seine unschuld außzu-

führen getraue, daß man ihn nicht indefensum verstoßen wolte. Er wird aber hier wenig außrichten. Im übrigen habe nechste post an Hrn. D. Breithaupten geschrieben, so auch communication wird gethan haben. Sehe gern, wo wegen der Imaginis Pietismi bald hand angeleget würde. Daß auch zu Querfurt der Super. Schwarzius sich dem Pietismo opponiret, ist ominös, und ist der dritte des nahmens, der sich dem wachsthum des guten widersetzet. Der Herr gebe es ihnen zu erkennen. Das zeugnus von Hrn. Fuckeroth hat mich sovielmehr gefreuet, weil er daher sovielmehr freundschafft halten wird, da hie einige davor gehalten hatten, geliebter Bruder werde in studiis keinen schwehreren adversarium als diesen haben, nach dem er in allerley orientalibus sonderlich excellire, und selbs die profession hätte praetendiren mögen. Was wegen Hrn. Wolters geschrieben worden, setzet mich in nicht wenige sorge, werde mit Hrn. Bartol (der ietzt hier ist, und Sontag vor mich geprediget hat) darauß reden, worzu noch heut keine gelegenheit gehabt. Vielleicht möchte mit der churfürstl. Durchlaucht Hr. Graf von Callenberg auch hieher kommen, so hätte mündlich zu reden die gelegenheit. An Fr. von Reichenbach aber werde ich schreiben. Von Lüneburg warten wir mit verlangen was folgen werde. Und verlautet, es wären sowol die Fräulin von Aßeburg (die nach Cell nachgeholet war worden) alß Hr. D. Petersen wider nach Lüneburg dimittiret worden: so eine gute anzeige sein mag. Indeßen wird vielleicht bekant sein, was vor eine schreckliche predigt Hr. D. Mayer dagegen gehalten und trucken laßen; Hr. Winckler aber, so auch dawider hätte trucken laßen, solle es wieder underlaßen haben. Ich sorge aber noch hefftigere motus, doch wird Gott, was von ihm ist außzuführen so wißen alß vermögen. Hrn. Köpke de Psalterio übersende hiebey. Der Herr gebe zu vorhabenden lectionibus geist, weißheit und segen, wie wir zu ihm hoffen In deßen treue obhut und gnade hertzlich empfehlende verbleibe schließlich

Berlin d. 19. Ian. 1692.

Meines wehrtgeliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt, Hrn. D. Thomasium und Hrn. M. Wiegeleben grüße ich freundlich.

Es war einmal im Durchreisen auß Pommern alhier eine Jungfer Wolffin bey mir, so eines raths (wo mir recht ist) tochter in Halle ist: gefiel mir ihre rede sonderlich wol.

Göttliche gnade und friede in unsrem Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Ich dancke billich gleichwie in tieffster demuth meiner Seelen dem Himmlischen Vater vor die gnade an meinem lieben Sohn erzeiget, da er ihn, obwol unsrem fleischlichen verlangen zuwider, gleichwol seliglich, in seine ruhe frühzeitig abfordern wollen; billich sagende, der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der nahme des Herrn seye gebenedeyet! also auch von hertzen sowol geliebtem Bruder alß unsrem wehrten Hrn. D. Breithaupten, Hrn. M. Wiegeleben und übrigen christlichen freunden, welche sich bey dem krancken mit zu werckzeugen göttlicher gnade und vorbereitung zu seligem abschied haben gebrauchen lassen. Der Herr seye ihrer aller reicher lohn und erzeige ihnen auch barmhertzigkeit in leben und todt: gebe mir aber nach seinem wolgefallen auch gelegenheit mit schuldiger liebe hinwider zu begegnen. Hätte ich etwas wünschen sollen, von umständen bey diesem fall, wäre es gewesen, das er noch meine beide brieffe hätte bekommen, und dardurch meines väterlichen wolmeinens versichert werden mögen. Doch hoffe, er wird auch daran nicht gezweifflet, sondern sich des vorigen erinnert haben, und dancke ich auch Gott davor, daß derselbe nach überschicktem zeugnus in seiner seele dasienige selbs gewircket haben wird, was uns seiner seligkeit trost gibet. So ruhe die Seele in dem schooß ihres liebsten vaters, biß der Herr uns wieder zusammen bringet. An seine stelle recommendire hingegen meinen Wilhelm Ludwigen zu aller liebe und treue, mit dero ohne das denselben gegen ihn gesinnet weiß, und daher nicht viele worte machen will. Im übrigen habe hiemit zu berichten, das Hr. von Seckendorff die imaginem pietismi Teutsch gründlich widerleget und hergeschicket hat. Es ist solches in geheim von einigen geheimen räthen durchsehen und approbiret worden, und solle nun hie getruckt werden: iedoch weil man Churf. seiten bedenckens hat, gleichsam das patrocinium der sache publice auff sich zu nehmen, ia eben dadurch bey den eiffrigen Lutherischen sorget, das es dieselbe mehr oneriren dörffte, ohne außtruckung der statt oder orts. Darzu solle ich meo nomine expresso (der Hr. von Seckendorff will nicht genannt sein) eine praefation machen, und nicht allein meo suffragio, was in der antwort pro causa bona angeführt worden, confirmiren, sondern darzu setzen, was mir dinsam vorkommet. Weil nun davor halte, das geliebter Bruder, Hr. D. Breithaupt und Hr. M. Wiegeleben vielleicht schon etwas mögen entworffen haben, vielleicht aber nun die arbeit hinlegen möchten, so wolte in diesem fall bitten, das mir auff das forderlichste ihre entworffene dinge möchten überschickt werden, darmit ich mich alßdann auch deroselben in meiner arbeit bedienen und nichts vergessen möchte. Wie auch gern annehmen will, was mir etwa vor monita sonsten möchten zu diesem zweck communiciret werden.

Causa ist communis und liget ein groszes dran, wie diese schrifft gerath. Es wird aber grosze eyl erfordert, darmit sie möge auff dem landtag zu Dreszden gebracht und etwa von Gott darzu gesegnet werden, das die osores pietismi daselbs nicht etwas gefährliches herauszbringen. Daher wasz ich haben solle, musz bald sein, oder ist vergebens. Der Herr segne die Christliche intention und vorhaben, so ia zu seinen ehren gemeinet ist. Hr. Bartoln betreffend, ist derselbe noch bey mir, wie er auch nechst vor mich geprediget, dörffte aber wol kürtzlich zurückgehen. Was geliebter Bruder von denselben gehöret, war zu milde berichtet. Indem er nicht allein sonsten was zu verhütung des duels dinsam gewesen, mehr versucht, alsz ers vor seinem Hrn. Graffen, da solcher es gewuszt, hätte verantworten können, sondern auch sein amt an denselben selbs, ihn abzuhalten, mündlich und schrifftlich gethan: wiewol er nun die göttliche providenz, so auch das böse zu gutem ende gebracht, mit demuth veneriret. Was auch Hrn. Wolters anlangt, war er noch nicht in Leipzig, alsz die action vorgieng: doch sorgt er von diesem, das er seinem Herrn Graffen nicht eben genutzt, und ihn wider zu einer mehreren Freyheit des spiels gebracht habe. Meldet auch, das er von seinem grund nicht reden könne, denn jener alle gelegenheit geflohen, wo er gemercket, das er gern mit ihm reden wollen. So auch nicht eben das beste indicium ist. Der Herr bewahre das gute, welches er bey ein und andern angefangen haben wird, das es nicht auch wol gar under gutem schein verdorben werde. Von Lüneburg verlangen wir wol angelegentlich nachricht wegen Hrn. Petersen. Die brieffe der gestrigen post brachten, das er noch von Cell nicht zurück gekommen, noch der auszgang der sache kund seye. Die Fräulinen aber sind bereits dimittiret. Gott wird auch solches endlich so endigen, das wir seine güte und weiszheit zu preisen ursach haben werden. Ob Hrn. D. Mayers harte predigt bey ihnen gesehen worden seye, weisz ich nicht: es solte aber vielleicht dieselbe so schwehr nicht zu widerlegen seyn. Diesesmal will die zeit nicht mehr zugeben, alsz das nechst hertzlichen gruszes an Hrn. D. Breithaupten, Hrn. D. Thomasium, Hrn. M. Wiegeleben, wie auch die noch sonsten unbekante gute freunde, so meinem S. Sohn assistiret, göttlicher gnade treulich erlassende verbleibe

Berlin d. 26. Jan. 1692.

Meines wehrten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Ph. J. Spener, D. mpr.

Wofern unser Philipp Reinhardt, wie wir gehört, das er auch nicht gar wol wäre, solte nach Gottes willen gleichfals kranck werden, empfehlen wir ihn auch treuer freunde vorsorge, und ersetzen danckbarlich alles angewandte. So er aber gesund, bitten wir ihn zu fleisziger anwendung der zeit anzutreiben.

Theurester Vater in Christo.

Dero geliebtes ist mir heute worden. Verhoffe aus meinem letzten und sonsten werden sie nun schon wissen, daß M. Roth aus dem arrest gegangen Ich halte ja nun nicht, so nur dem Hrn. von Meynders, wie ich schließe, nun gemeldet worden, was fürgegangen, und wie ich zuletzt nicht anders gekont, als mich in so weit einzulassen, daß die führnehmsten gravamina dem Consistorio übergeben, daß es nun noch vonnöthen seyn werde, daß das zurückgebliebene Memorial eingegeben werde. Solte es aber ja die Nothwendigkeit der Sache erfordern, so gebrauche ich mich der mir gegebenen Freyheit, dieselben gehorsamst zu bitten, daß Sie in meinem Namen eines dergleichen wollen abfassen laßen. Ich bin nun gar blind in den Sachen, weiß nicht, wie es ferner gehen wird. Der Herr aber hat versprochen, uns mit seinen Augen zu leiten. Der M. Drachsteter ist ein junger Academicus, neulich zu Wittenberg Magister worden, erst wieder in patriam kommen, soll, wie ich höre mit auff der Probe predigen an Rothens Stelle. Ist zu mir kommen als ein Passagier, und hat mir seine dubia, als er wol die Schrifft vielleicht schon fertig gehabt, proponiret, drauff ich ihm auch solche antwort geben, davon mich kein wort gereuet. Von D. Carpzovs fürnehmen de progr. Pentec. bin auch versichert worden. Für die große Wolthat an arme studiosos sey der Herr dem Geber ein Vergelter, es ist in mir dadurch eine rechte Erquickung wiederfahren, so viel man kann, soll ausgeleget werden. Wegen der armuth der studiosorum sind die Leute hin und wieder mit praeceptoribus versehen worden, so sonst vielleicht auch nicht geschehen wäre, denn der Herr regiret alles nach seinem Wolgefallen. Hr. Laurentius ist nach Gotha gereiset, und wird von uns, so er daselbst sein stipendium wider erhält, so er ehemals in Jena gehabt, wieder erwartet: ist mir gar von keiner praetension, die er zu machen habe oder noch machen wolle, etwas bewust. In Merseburg ist einer, Namens Müller, der von den Canonicat Geldern daselbst geniesset, ist beweibet, und hält eine Privat-Schule, seine conversation möchte dem lieben Maximilian wol dienlich sein, er wohnt bey des Hoffdiaconi Hause. Ich hätte auch sonst ohne dem gerne seiner gedacht, wie er einen ordentlichen beruff in der Schule oder im predigamt [erhalte], so es etwa dem Herrn gefiele, eine Gelegenheit für ihn zu zeigen, die Frau scheinet auch in feinem Zustande des Christenthumes zu stehen. Hr. D. Hinckelmann hat mir dieser tage geschrieben, und berichtet, daß er ein Manuscriptum gesehen von Hrn. Steeger, welches, so es solte ediret werden, viele ungelegenheit machen dürffte, in dem er darinnen vieles gegen die Pietisten habe, so er bey ihnen in Halle und Erffurt solte angemercket haben. Hr. D. Hinckelmann will nicht genennet sein. Solte mein theurester Vater die Mühe wohl neh-

men wollen, ihn treulich von solchem fürnehmen abzumahnen, würde es ja wohl nicht ohne Seegen sein. Zum nechsten mahl, daß ich wieder schreibe, wil ich auch ein schreiben an ihn beylegen. Ich hätte ihm traun solches nicht zugetrauet, sonderlich da er sich so wol gegen mich erkläret. Der Herr wolle alles zum besten richten. Hiemit verharre nechst Empfhelung in göttliche Obhut meines theuresten Vaters

Glaucha an Halle d. 17. Febr. 1692.

Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

In unsrem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Heiland Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Herr und Bruder.

Die Himmlische güte preise ich billich, welche deßen antritt in dem doppelten amt hat laßen gesegnet sein, und mit weniger hindernußen, alß man hätte gedencken mögen, und ich mir selbs eingebildet hätte, zu beiden stellen die thür geöffnet. Sie walte nun ferner in gnaden über denselben, gebe in allen stücken seinen willen an sich selbs und anvertraute zu erkennen und zu vollbringen liecht und krafft, sodann die freude, den segen darvon in reicher maaß zu sehen. Sonderlich wolle er die widerwärtigen entweder zu andern gedancken, damit sie noch dasjenige selbs befordern mögen, was sie vorher gehindert und gelästert haben, bringen, oder ihnen die hände binden, daß sie nicht thun dörffen, was sie gern wolten. Was mir von der bezeugung Hrn. D. Olearii gemeldet wird, ist mir noch lieb, und hoffe ich, ob er sich nicht gantz gewinnen laßen solte, seye er doch so klug, das er mehr an sich halten, alß sich widersetzen werde: und wird man ihm auch auff geziehmende weise zu begegnen wißen. Die programmata habe empfangen, und sind 12 auff die Churf. räthe gegangen, 8 auff uns prediger, daher wenige vor andre übrig bleiben können. Hrn. von Seckendorff (deßen nahme aber außbleibt) refutation der imaginis pietismi ist nun fertig, und truckt man ietzt an meiner praefation; wird aber nicht viel vor 8 tagen fertig: doch hoffe, es solle noch zeitlich gnug auff den landtag nach Dreßden kommen. Hrn. M. Wiegelebens auffsatz habe auch gelesen, und mir solcher wolgefallen, also das gern sehe, das er auch getruckt würde, so leicht zu Franckfurt geschehen könte. Ich wolte ihn aber nochmal lesen, wie ihn dann ietzt Hr. M. Schade bey sich hat, und etwa etzliche erinnerung dabey thun. Seiter habe noch eine teutsche refutation gesehen, aber zu lesen nicht zeit gehabt, das daher nicht davon urtheilen kan. Weil in meiner praefation die gantze historie stehet, darinnen ich geliebten Bruders viele eigne wort behalten, hoffe ich, solle solches zu der sache und darstellung der unschuld vieles thun. Daß Hr. M.

Zimmermanns arbeit bey meinen Söhnen nicht ohne nutzen bleibet, preise ich die güte Gottes, und erkenne mich auch ihm verbunden. Ist mir leid, das wir eben den ältern nicht lang da laßen können, sondern er nach Franckfurt am Mayn in eine Apotheck versprochen ist. Gott führe ihn stäts auff seinen wegen. Hrn. Crophium hatte an die Fräul. von Friesen recommendiret, sie aber hat nicht auff ihn reflexion gemacht, sondern ihren sohn Hrn. M. Hufelanden zu dem von Luzelburg anvertrauet. Zeiget mir Gott etwas, dadurch ich seine gaben zu nutz anzubringen cooperiren könne, thue ichs willig. Dem Buchbinder Zeunern habe nechst selbs geschrieben, und berichtet, das hoffe seine geschriebene sachen nicht anders alß getruckt ihm widerzuschicken. Was ferner wegen der Ecstaticarum einlauffen wird, bitte mir ia zuweilen auch zu communiciren, in dem mir solches zu wißen so annehmlich alß nützlich ist. Hr. Barthol ist nun widerum mit seiner Herschafft zurück, und läßt geliebten Bruder hertzlich grüßen. Ich habe viel vergnügen an ihm gehabt. Er sorget sehr, Hr. Wolthers habe ihm nicht wenig an der Herschaft verdorben. Ich habe mit ihnen auch hier viel darvon geredet. Man will das meiste nicht an sich kommen laßen, was von ienem gehört habe: ich sorge aber sehr, das es nicht richtig: werde deswegen in schreiben mehr thun, alß hie mündlich zu thun gelegenheit gehabt habe. Mich dauert Hr. Barthol, der nicht allein von seinem Superintendenten sehr in der gedult geübet wird, also das ich nicht eben sehe, ob er allzulange daselbs werde bleiben können, sondern das auch vielleicht wegen Hrn. Wolthers die herschafft nicht mehr so hoch seiner achten mag. Daher ich hertzlich wünschte, ob Gott anderwertlich etwas zeigen wolte, da seine gaben nützlicher angewendet werden könten. Ich habe ihn zweymal hier predigen laßen, darmit er bekant würde: und wollen wir sehen, wo einmal göttlicher finger hinweisen werde. Wegen Hrn. D. Petersen und Fräulin von der Aßeburg ist wol diesesmal meine meiste sorge und kummer, doch wird Gott auch darinnen seinen willen gnädiglich weißen, und seine kinder, die ihn zu erkennen verlangen, nicht eben stäts in ungewißheit laßen. Nun solle Hr. D. Mayer seine dinge wider mich heraußgeben, aber gegen den ist bey mir mehr erbarmen alß forcht, was mich anlangt: wiewol mir dieses sorge macht, das wegen der Aßeburgischen Sache ihm und andern gegen Hrn. D. Dieckman und Hrn. L. Baldovium in Stade solle commission auffgetragen sein. Also wollen die inquisitionen hin und wider die obhand nehmen. Aber der im Himmel sitzet, behelt dennoch das regiment. In dessen treue regirung und segen endlich ergebende verbleibe

Berlin d. 25. Febr. 1692. Meines wehrten Herrn und Bruders

zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten, dem nechst nach Gottes willen schreiben solle, wünsche allen segen: wie auch solchen gruß Hrn. Bockerod, Hrn. M. Wiegeleben und meinen söhnen außzurichten bitte.

Wie ich bereits hie gethan, bitte um einige designation der von sichern weltleuten so offt zu hegung der sicherheit mißbrauchten sprüche, welche ich pro exordio tractire, zu sehen ob mir zu denen die ich notiret, viele mangeln.

Theurester Vater in Christo!

Mein jüngstes sambt den Pacquetlein von exemplaribus meines programmatis wird von Hr. Heinrich, der Sattlerin Fr. Rudolffin ihrem Bruder, verhoffentlich wol an denselben bestellet seyn. Ich habe, wie gegenwärtig verlanget worden, die loca Scripturae, welche die verkehrten zur entschuldigung ihres gottlosen wesens fürzubringen pflegen, zu papier gebracht, und sie hiebey übersenden wollen. Ich kan nicht anders gedencken, als es werde eine sehr heylsame Sache seyn, wenn die abhandlung der fürnehmsten, also wie sie concipiret, publiciret würde. Denn der Satan sich bißhero damit gleichsam verbollwercket hat. Dero geliebten Sohn dem Studioso habe gerathen, was im Latein versäumet, ein wenig nachzuholen, dem zu folgen er sich Hrn. M. Crophii information dißfalls bedienen wird. Ich hoffe ja es werde also wolgefällig seyn. Er berichtet mich, daß dieselben auch wol gesonnen wären, den Maximilianum hieher zu thun, in welchem Fall ich alle Treue an Ihm zu erweisen verspreche, so ist auch Hr. Deichmann Theol. cand. bereit, ihn in meinem Hause zu sich auff die Stube zu nehmen, und so viel Gott Gnade geben möchte, zum guten anzuführen. Der Herr schicke alles nach seinem wolgefallen. Sonst äußert sich hier nun immer mehr und mehr die Gnade und der Seegen unsers lieben Gottes. In den vorigen wochen haben wir fast alle Tage etwas ungewöhnliches erfahren an einigen studiosis, deren einer nach dem andern in einen sonderlichen Zustand gesetzet worden, einige mit ungemeiner und übernatürlicher Freude überschüttet, andere mit scharffer contrition und vielen thränen, mit bezeugung, daß ihnen ihr gantzes Hertz gleichsam im Leibe zerschmoltzen wäre, oder daß es wäre, als wolte ihnen das Hertz aus dem Leibe springen, oder wenn etwas kräfftiges vom worte Gottes geredet worden, als führe es wie ein blitz durch alle Glieder, anderer Umstände zu geschweigen, die so kurtz nicht mögen berichtet werden. Ihre Namen, wie sie nacheinander in solchen Zustand, der doch immer bey einem anders ist als bey dem andern, kommen sind, sind folgende: Stöphasius, Köhler, Ulrici, Seelig, Kipsch, Schröter. Nun gehen sie in einem stillen wesen fort, zum theil freudig, theils etwas ängstlich, doch so, daß es sich so sonderlich nicht

äussert, laßen sonst genug spüren, daß es ihnen ein größer Ernst mit ihrer Gottseeligkeit sey als vorhin. Der Herr wird ja ferner sein werck zu erkennen geben. Sonst sind auch ins gemein die studiosi sehr fein unter einander auffgemuntert und in hertzlicher Liebe verbunden, und reitzen einander sehr zum Wachsthum, so wol der Erkenntniß, als der Beweisung. Von fremden kommen auch dazu, so sich wol anschicken, unter denen Meurer des Superint. von Stutgard Sohn. Hr. Conrector Bockerod beweiset sein Christenthum biß anhero in der That und warheit, und sind wir in hertzlicher und brüderlicher Liebe miteinander verbunden. Ein kleines Mägdelein, so noch nicht communiciret, nemlich der Secretarin Linckhammerin, da die studiosi im seminario speisen, Töchterlein hat sich anfänglich durch M. Wiegelebs Gespräche bey Tische, darnach auch in einigen predigten sehr bewegen laßen, und da sie zum Gebet geflohen, viele Gnade und Krafft von Gott erlanget, daß wir uns hertzlich darüber erfreuet. An meinen Glauchensibus giebt mir Gott auch gar gute Hoffnung. Verhoffe, daß ich nun wol innerhalb wenig Tagen die Pfarrwohnung werde beziehen können. Sonst finden wir auch in allen collegiis, die publice und privatim gehalten werden, auch guten Fleiß und auffmercksamkeit der studiosorum, und läßet sichs in allem zu einer trefflichen Erndte auff künfftigen Sommer ansehen. Das beste und gesegneteste, so viel ich erkennen kann, ist biß anhero gewesen des Hrn. D. Breithaupts exercitium Sabbathicum, welches er vor meinem Hieherkommen mit den studiosis nachmittags um 4 Uhr angefangen, nach der Zeit haben sich einige Bürger auch dabey eingefunden, welchen man ja die Thür nicht versperren können. Es hat sich aber auch bald erwiesen, daß sie Gott nicht vergebens dabey sitzen laßen, einer, wiewohl derselbe von einem anderen ort als ein Reisender sich nur dabey eingefunden, ist von freyen Stücken zu mir kommen, hat mit vielen Thränen sein Hertz für mir ausgeschüttet und bekant, daß er bey unserer Sontagsübung gerühret sey, und zur Erkentniß seiner Sünden gebracht, denn er habe einen Ehebruch begangen, welches ihm nun gar sehr schmertze, und sich gern recht zu Gott bekehren wolle, meldete dabey auch solche Umstände, die genug anzeigten, daß eine große bewegung in seiner Seele müße fürgegangen seyn. Dieses führe nur zum Exempel an, denn sonst sich vieler Seegen gezeiget hat. — Es scheinet auch, der Teuffel mercke es gar wol, daß ihm hiedurch ein mercklicher abbruch geschehen werde, daher man fast auff nichts bißhero so übel zu sprechen gewesen, als eben darauff, biß endlich Hr. D. Olearius am verwichenen Donnerstag mit Hrn. D. Breithaupt deßwegen geredet, wie nemlich von der Sache in ihrem conventu ecclesiastico gehandelt worden, und hätte man erst in Frieden mit ihnen davon reden wollen, ob er sich wolle bewegen laßen, es einzustellen, sonst wolle man es zu Berlin klagen. Rationes 1) das ministerium würde veracht. 2) Die predigten würden

leicht versäumt, wenn die Leute meyneten, sie könten noch da hinein gehen. 3) Man habe keinen Beruff dazu, die Bürger zu lehren. Der Herr D. hat ihm solches gebührend beantwortet und remonstriret, daß man ja überflüßig befugt sey, die studiosos auffs beste anzuführen und zu exerciren, so heiße man ja keinen Bürger dazu kommen, könne es ihnen ja aber auch nicht wehren, so sie frey zulieffen 2c. 2c. Hat ihm auch fürgestellet, was er gedächte dem Herrn Christo zu antworten an jenem Tage, daß er eine solche Sache gewehret und gehindert hätte 2c. Nun kan ich auch in warheit nicht sehen, wie man gleich auff ein solch anfordern, eine so gewiß und augenscheinlich heylsame Sache auffheben sollte. Denn 1) ist keine Unordnung dahero zu befahren, sonst Hr. Breithaupt selbst so gescheuet seyn würde, solche nicht zu verstatten. 2) Die Ursachen, warum es sollte eingestellet werden, keine anderen sind, als der Neid, Eigen Ehre, falscher argwohn 2c. 2c. Keinesweges aber Gottes Ehre dadurch, wenn es eingestellet würde, beßer befördert wird. 3) Ist es ja recht gottloß, daß man es nicht leiden kann, wenn sich ein Bürger bey. einen studenten stellet und begierig ist, den Grund seines Christenthums beßer zu faßen, wenn einer in seinem Beruff stehet, und thut was ihm Gott und die Obrigkeit befohlen hat, so mag ja zusehen oder zuhören wer da will, was gehet das andere an, oder wer hat einen Schaden davon? 4) Ist es recht unverschämt, daß man flux mit einem D. und Prof. Theol. anbindet, wenn er mit seinen vertrauten Studenten etwas fürhat, und es treten nur Bürger dabey und hören zu. Warum soll der Professor das gleich entgelten? Oder als wenn die Bürger Gifft von ihm einsaugen würden? Vertrauet man ihm, daß im gantzen Lande sollen Lehrer aus seiner Schule hin und wieder gesetzet werden, was bringet es denn für Gefahr, wenn Ihm Einige Bürger zuhören. Und was ist das für eine ἀλλοτριοεπισκοπία, welche einer gantz und gar nicht affectiret hat. —

(Schluß fehlt.)

Theurester Väter in Christo.

Bey jüngster post habe durch Hrn. M. Schaden berichten laßen, daß die Glauchische Gemeine ein Schreiben nach Berlin gesandt und darinnen unter andern sich beklaget, daß wegen Einräumung der Pfarrwohnung keine hinlängliche Anstalt gemachet würde, weswegen ich gebeten, so es die Gelegenheit mit sich brächte, solch ihr petitum an gehörigem Orte zu secundiren. Meyne nun aber nicht, daß es wird vonnöthen seyn. Denn M. Richter, so viel man sehen kann, mit Ernst ausräumet, daß ich verhoffentlich noch diese woche einziehen werde. Die neue refutation des imag. Piet. samt dero

praef. habe wol empfangen. Es ist hier und in Leipzig nicht wohl zu bekommen. So keine sufficiente Zahl an hiesigem Buchführer geschicket wird (wie es uns denn verdächtig ist, daß man eben dergleichen scripta nicht sonderlich hier verkauffet) wäre wol gut, daß uns gegen Bezahlung etwa 40 exemplaria hergesant würden. Die andere teutsche refutation des imag. ist, so viel ich weiß, von Hrn. Sprögeln ausgefertiget, zwar ziemlich scharff, ich kan es aber an einem andern nicht tadeln, was vielleicht meinem wege nicht gemäß wäre. Solche unreine Köpffe erfordern wol eine schärffere Lauge. Wegen des jüngst uns zugesandten Brieffes eines mit dem Atheismo luctirenden Menschen, sende hiebey den anfang und fortgang meiner Bekehrung,*) weil die Exempel mehr zu moviren pflegen, und gewiß eben dergleichen damahls in meinem Gemüth vorgegangen. Könte solches, so es rathsam befunden wird, quanquam nomine meo plane suppresso, communiciret worden. Es kommet doch alles darauff an, daß die Vernunfft sich dem Glauben unterwerffe, und der Mensch nicht den ruhm behalte, daß er es selbst erlauffen habe, sondern daß sich Gott über alles erbarme. Sende auch hierbey ein Schreiben von Hrn. D. Brücknern, betreffend die ecstaticam Erffurtensem. Wenn es remittiret wird, bitte zugleich zu berichten, was dero Meynung davon sey, daß Hr. D. Brückner die Sache insgesamt gern wolte gedruckt haben. Von den Quedlinb. und Halberst. weiß nicht anders, als daß es noch in vorigem stande ist. Hr. Royens, der die visionem über der Fräulein Rosamunden Haupt gehabt, ist hier bey uns, ein feiner stiller Mensch, reiset morgen mit Hrn. M. Wiegeleb, der vom Gothischen Consistorio abgefordert ist, von hier weg. Sende auch nachricht von dem Erffurtischen Zustande, nemlich copiam von dem, was die 5 prediger erst eingegeben, und von Hrn. M. Süßens Brieffe. Bitte solches auch ohnschwer zu remittiren. Es wird auch noch ein Schreiben da seyn von Hrn. Haßeln, so dem Hrn. Meynders communiciret worden, desgleichen das wolffenbüttelische scriptum wider des Tilemanns predigt. In Wolffenbüttel sollen sie ietzo auch ihr Theil zu leiden finden. Hr. Blanckenberg berichtet jüngst an den Hrn. D. Breithaupt, daß der Abt Molanus jüngst in einem Brieffe geschrieben, der Herzog sey gantz allarmiret wider die Leute, und wolte, man solle sie alle aus dem Lande schaffen, so sich nur etwas herfür thäte, solte deswegen an alle superint. geschrieben werden, daß sie es denunciren möchten, wenn sich unter ihrer inspection prediger befänden, so pietisten wären. Von Leipzig wird berichtet, daß in allen Buchläden verboten sey von unseren hiesigen (verstehe der 3 professorum) ihren Sachen zu führen. Es scheinet sonst, daß wir von den Leipziger studiosis einen ziemlich starcken anwachs alhier haben werden, indem ziemlich viel

*) S. oben S. 28 flgde.

herüber kommen, und zum theil, wenn sie gleich nie willens gewesen hier zu bleiben, sich hier erst resolviren wiederzukommen. Von Fräul. von Aßeburg wird hier geredet, ihre Bezeugungen hätten nun ein Ende. Heute haben wir das Churfürstl. Rescript wegen Hornemanns Sache empfangen. Desgleichen ist Hrn. D. Breithaupten von der Regierung heute ein Schreiben zugesandt, und uns auff Churfürstl. Befehl die Schulkirche eingegeben worden. En ideolam Ecclesiolae plantandae. Gott zeiget in Warheit hier sehr großen Seegen. Sollen wir dabey auch etwas leiden, so wird es doch der Gnade Gottes nicht werth seyn, die uns erzeiget wird. Bey Hrn. Consistorial-Rath Wolffen bin ich gewesen, und habe seine jungfer Töchter, insonderheit die in Pommern gewesen, auch gesprochen. Bin sehr wol von dem gantzen Hause angenommen worden, und hoffe ferner gute Freundschafft nicht ohne Erbauung von Gott mit ihnen zu halten. Beygehender Brieff an Hrn. D. Koschwitz ist von der Jungfer Wolffin. So von dar Gelegenheit ist ihn sicher an Hrn. D. Koschwitzen zu befordern, wolte gebeten haben ihn fortzusenden, sonst kan er liegen bleiben, biß ich selber anstalt dazu mache, hoffe aber Hr. Meißner werde ihn am sichersten zu bestellen wissen. Sonst grüßen der Hr. Wolff und dessen Töchter auffs freundl. Einlagen so wol an Hrn. Meißner als an die Weibsperson bitte nur ohnschwer Hrn. Meißner zustellen zu laßen.

Der Hr. Conrector Bockerod gedencket auff Ostern bey ihnen zu seyn, und hoffe ich, er werde nicht ungestärcket wieder zu uns kommen. An seiner rechtschaffenen intention und Einsicht darff man gar nicht zweiffeln, so beweißet er auch bis dato eine redliche Verleugnung. Die Prediger laßen hier das sticheln und schelten nicht in ihren predigten, nur daß sie den Namen pietisten nicht nennen. Es ist aber ein diaconus in der andern Vorstadt, Am Ende genandt, (nom. diaconi) der sich gar fein anlaßen soll, auch deswegen von seinem Pastore soll angefeindet werden. Die Rechte des Herrn wird in allem den Sieg behalten. Verharre hiermit meines theuresten Vaters

Halle den 15. März 1692.

Gehorsamer Sohn und Fürbitter bey dem Herrn

M. Aug. Hermann Francke.

P. S. Die copia von meinem Lebenslauff ist nicht gar fertig worden, soll nächstens nachkommen. Sonst wird auch noch ein responsum medicum D. Hoffmanns de ecstatica Quedlinburgensi zurück seyn. So wolte auch gern, wenn es mit dero Genehmhaltung geschehen könte, von den übersandten testimoniis guter Freunde von dero seel. Hrn. Sohn eine copiam zu meiner eignen erbaulichen Erinnerung beybehalten, könte durch Hrn. Garnhafft geschehen.

Von unsrem gecreutzigten Heiland Jesu alle seiner leiden krafft und frucht!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder.

Auff das nechste zu antworten, ist mir lieb, das ich höre, wie bereits die pfarrwohnung gereumet werde. Berichte in dem übrigen, das eben diese woche von Hrn. Richtern an mich ein schreiben eingelauffen, darinnen er zu erkennen gibet, das er von den beiden Faculteten zu Jena absolutoriam sententiam erhalten, darinnen auch gemeldet, das wo es solte nicht mehr wegen seiner stelle res integra sein, ihm eine andre außträgliche pfarre möchte conferiret werden: er aber verlanget neben gel. bruder, daß vorige amt zu verwalten, auch die wohnung zu behalten. Ich werde ihm nicht antworten, und kan nicht glauben, das man hie zu einer dergleichen resolution solte kommen, iedoch möchte wol nach dem urtheil ihm eine andre stelle müssen assignirt werden, daher sorge davon einige Verdrießlichkeiten: doch wird sichs endlich auch schicken. Was anlangt die refutationem imaginis pietismi (dero autor kantlich gnug sein wird), so habe zu dem verleger geschickt, der mir sagen leffet, er habe 50 nach Halle an Hrn. Hübner gesandt, er habe auch nicht mehr soviel hier, das er viel ferner versenden, sondern aller orten große zahlen verschickt. In Leipzig wird noch eine ziemliche quantitet, und etwa von dar beßer als von hier nach Halle zu bringen sein. Ich halt, er mags etwa bald wider aufflegen. In Dreßden wirds zu rechter zeit angekommen sein, und hoffe, vermittels göttlicher gnade solle dardurch einiger gehässiger leute molitiones auff dem landtag etwas underbrochen worden sein. Hr. D. Olearius streitet auch daselbs hefftig vor der getruckten unschuld, sodann hat er alß die übrige Leipzigische Theologi ohne sein wissen eine hefftige schrifft, worin ich starck angegriffen, bey der landschafft eingegeben, publice dargegen protestiret. Der Herr Herr stärcke ihn kräfftig und verleihe ihm sieg. Hrn. M. Wiegelebens auffsatz wollen wir, geliebt es Gott, nicht mehr lang zurück behalten, nachdem Hr. M. Schade denselben wider gefunden, da er ihn verlohren zu haben gemeinet. Hätte zu bitten, denselben, weil ihm nicht stracks antworten kan, apertur darvon zu geben, das er nicht die mühe vergebens nehme, nochmal es abzuschreiben. Was den mit dem atheismo luctirenden anlangt, wird mir lieb sein, das vertröstete zu bekommen, und solle solches mit gnugsamer prudenz mesnagiret werden. Hoffe, Gott solle sowol solches, alß was ferner ihm schreiben werde, nicht ungesegnet laßen. Indeßen wollen wir auch hertzlich vor ihn zu Gott seuffzen. Was die ecstaticas anlangt, finde nicht unrathsam, das bloß die historie publiciret werde, mit bitte, ob verständige leute der sache reifflich nachdencken möchten, wovor alles solches zu halten seye. Das responsum medicum habe verlegt, hoffe aber künfftige woche solches zu senden: hiegegen folget

hiebey die erzehlung von meinem S. Sohn, mit schuldigem freundl. danck. Wegen Hrn. Royens möchte gern rechten grund haben, indem mir die relation seiner bekehrung soviel dinge in sich faßet, in welche ich mich nicht richten kan, das ich nicht leugne, zimlich scrupul über ihn zu haben. Gönne ihm aber hertzlich gern, das sich alles so verhalte. Weswegen Hr. M. Wiegeleben nach Gotha revocirt worden, verlangt mich auch zu vernehmen. So wird auch der angedeutete bericht wegen der Erffurtischen sache einzuschließen vergessen sein. Auß Leipzig aber habe das wider die ministros, so es mit den übrigen nicht gehalten, auß Wittenberg eingeholte harte urtheil bekommen, auch vernommen, ob hätten biß auff Hrn. M. Süßen sich alle submittiret. So mir leid wäre. Hrn. Haßelts brieff fürchte nicht wider zu bekommen, indem selbs etzliche mal mit Hrn. von Meinders darvon geredet, sagt er könne ihn nirgend finden. Aber das Wolffenbüttelische scriptum will bald senden. Wiewol es nun vergebens sein wird, nachdem so ein schroff edict zu Wolffenbüttel publicirt worden, alß ich nimmermehr gehoffet oder nur gesorget. Es müßen leute sein, die der Fürstlichen Herschaft mächtig in den ohren ligen. Der Herr aber wird seine zeit wißen. Der Fräulin von Aßenburg bezeugungen hören nicht auff, aber sie ist darmit stille, woran sie auch wolthut. Was es vor ein bewandnus mit Hornemanns sache habe, und wie es außgehe, verlange sehr zu vernehmen: hoffe auch, es werden die studiosi beweglich zur Vorsichtigkeit vermahnet werden, alß die sonst zelo immoderato alles zu verderben capabel wären. Wegen der schulkirche gratulire hertzlich, und hat mich wol gefreuet, alß solche resolution vernommen Der Herr laße sein werck immer im segen fortgehen, und gebe darzu liecht, rath und krafft. Die kundschafft mit dem Wolffischen hause freuet mich recht, weil ich an der einen jungfrau sehr guten anfang gesehen habe. Den brieff nach Stolpe habe mit gestriger post an Hrn. Watson an solchem ort sicher bestellt. Bitte das hauß auch hertzlich zu grüßen. Hrn. Bockerods ankunfft soll mir auch lieb sein, sonderlich deswegen, weil Hr. Rittner vieles auff ihn helt, daher er ihm vielleicht in einigen dingen andre impressiones zu machen capabel sein mag. Gott stärcke ihn ferner. Das sticheln auff den cantzeln muß er leiden, wo mans nur nicht zu grob macht, sie verrathen sich nur mehr und mehr, und lauffen endlich an. Hr. D. Petersen ist 8 tag auff Hrn. von Kniphausens einladung hier geweſen. Man hats aber bey der regierung fast nicht gern gesehen, daher er sich auch mehr stille gehalten, und ist gestern wider zurück. Seine freudigkeit vergnüget mich hertzlich: doch wünschte, das seine gaben nicht lange ohne gebrauch blieben: sehe aber noch keine hoffnung zu dero anwendung. Der Herr aber wird selbst sorgen. Hr. M. Huffeland ist Montags nach Stolpe, sich zur probpredigt wegen des archidiaconats zu sistiren. Habe von ihm gehört, das Hr. Wol-

ters (und zwar mit einigem disgust) weggezogen: doch meinen einige, das er widerkommen möchte. Ich kann mich noch nicht in seine dinge schicken, die sogar einander entgegen zu sein scheinen. Doch wird sichs mehr und mehr zeigen. Indeßen nechst hertzlichen gruß an Hrn. D. Breithaupt und Hrn. D. Thomasium, auch die meinigen, so dann andre so mich lieben möchten, der göttlichen gnade treulich erlaßende verbleibe

Berlin d. 19. Mart. 1692.

Meines wehrten Bruders und geehrten Herrn
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Theurer Vater in Christo,

Mein jüngstes wird verhoffentlich für 8 Tagen wohl eingehändiget worden seyn. Ich habe aus versehen 2 stücke, davon im Brieffe Meldung gethan, auff dem Tische liegen laßen, neml. von dem, was in Erffurt passiret ist, welche denn hiebey sende, und wieder zurück erwarte. So sende auch die copiam von einem Theil meines Lebenslauffs zu dem Ende, wie neulich gemeldet, doch nur so es von meinem theuresten Vater für diensam erkant wird. Unser lieber und werther Hr. Bockerod wird verhoffentlich sehr bey ihm gestärcket werden, wie denn gewiß sein Hertz sich sehr rechtschaffen bewiesen und absonderlich sehr unerschrocken gegen alle anläuffe gewesen ist, daß wir auch unsre Hertzen gar genau mit einander verbunden haben. So läßet sich auch von deßen Verwandtschafft gute Hoffnung spüren, daß noch ein und andere zu wahrem lebendigem Erkentniß kommen möchten. Dero Geliebten ältesten Sohn*) hoffe ich werden Sie nun mit einiger Vergnügung wieder sprechen können. Sein Zustand, so viel ich erkennen mögen, ist also bewand, daß er wol erkennet, er habe es bißhero in seinem Hertzen nicht also empfunden, wie wol Gottes wort von den gläubigen Kindern Gottes meldet, vergießet deswegen mannichmahl seine Thränen, und betet zu Gott, welches denn ein solcher anfang ist, daß ich hoffe, es werde sein Hertz in Ihm je mehr und mehr erwecket, und in der Gnade Gottes je mehr und mehr bevestiget werden, daß er auch ein recht neues Wesen des Geistes schmecke. Er kommet gar schwer dazu, daß er den Grund seines Hertzens und den eigentlichen Zustand seiner Seelen einem entdecket, da ich doch mercke, daß es ihm nicht wenig Nutzen bringe, wenn er nach eigener Eröffnung guten Rath empfänget. Ich habe ihm getreulich gerathen, daß er für demselben, als seinem geliebten

*) Philipp Reinhard, der andre ist Wilh. Ludwig: s. Tholuck l. c.

Vater, den Zustand seines Hertzens nur recht frey eröffnen und guten Rath annehmen solle. Der andre führet seinen wandel gar fein und christlich fort, ist gesonnen seine Stube zunächst an mir zu nehmen, welches ich auch sehr bequem und dienlich für ihn finde, sonderlich wegen Hrn. Wagners und Zimmermanns Gesellschafft, da er doch auch dem Gebet und anderen Uebungen in meinem Hause gar wol und bequemlich wird beywohnen können, wird auch wol mit an meinem Tische speisen können, wie er selbst Verlangen träget. Finde sonst in meiner Wohnung auch zum wenigsten diesen Sommer über gar bequeme Gelegenheit den Maximilian zu accomodiren. Die Frau Lingkin wolte auch gern einen Sohn herthun. Da sie denn zusammen könten informiret werden. Weil, wie ich vernehme, die Frau Doctorin selbst nach den Feyertagen herüber kömmet, wird in allen diesem gute anstalt können gemacht und abrede genommen werden. Es ist mir sonst in allem Glauche recht bequem eine gute Schule zu ziehen. Der Herr wird sein Gedeyn und väterlichen Seegen dazu verleyhen. Hr. Weidenhayn, Pfarrer zu Schloß Vippach, ietzo vocatus Hoffprediger und Printzen informator des jüngern Herrn von Weymar, ist dieser tage zu unsrer Stärckung und Erquickung bey uns gewesen. Er erkennet bey dieser Veränderung in vielen Stücken den Finger Gottes. Wird auff Ostern noch verhoffentlich seine anzugs Predigt halten. Der Ecstaticae in Erffurt soll die bißherige Gnade noch bißhero entzogen seyn, darüber sie ängstiglich thun und um Trost bitten soll. Die Halberstädtische mag in vorigem Zustande gar fein und stille fortgehen. Mit der Quedlinburgischen hat es harte paroxysmos gegeben, daß sie sich mit Worten und auch mit Ungedult sich wider Gott versündiget, da auch die Entzückung aussen blieben. Da man ihr aber eingeredet, ist sie in viele Bußthränen gesetzet worden, hat ihre Sünden bekant und hat sich bald auff den vorigen zustand wiedergefunden. Sonst sind noch unterschiedliche wunderbare Exempel in Quedlinburg und auch in Magdeburg mit einem Knäblein von 7 Jahren, das bey [Tag] und Nacht Gesichte siehet, geschehen, so nicht wieder so, wie sie mir mündlich erzehlet sind, vorzubringen weiß. Wenn von den exemplarien der refutation des imag. Piet. des Hrn. v. S. noch keine überschicket sind, darum ich neulich geschrieben, wird es wol nicht vonnöthen seyn, weil ein guter Freund von Leipzig einige herüber gesandt und noch werden bekommen können So sie aber schon solten herüber gesant seyn, werden sie auch nicht verloren gehen. Hiemit verharre nechst Empfehlung in göttl. Obhut

Glauche an Halle den 22. März 1692.

Meines theuresten Vaters in Christo

Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Von unsrem aufferstandenen Heiland Jesu Christo gnade, friede, liecht, seegen und sieg!

In demselbigen hertzlich geliebter Herr und Bruder.

Ich halte davor, unsre neuliche beide werden zugleich underwege gewesen sein; da nun auff das übersandte antwortende zum forbersten die communicirte dinge wegen Erffurt remittire. In der den 4 predigern vorgeschriebenen formel bekenne, daß eben soviel bedenckliches nicht sehe, wo nichts anders, wie zwahr unden bemercket wird, darin inseriret worden. Hrn. M. Süßen schütze der Herr Herr mächtiglich, und erhalte an ihm den Seelen, welche noch daselbs ihn hertzlich suchen, an ihm eine stärckung und auffmunterung. Daß Hrn. Bockerods reise hieher gehindert worden, ist mir hertzlich leid, hoffe aber, der Herr werde zu anderem mahl uns die freude geben, uns undereinander auch eußerlich kennen zu lernen, und uns an einander zu ergötzen. Der rector ist heut auch bey mir gewesen, klagt, das er an wenigsten orten alhier gehör gefunden, und meinets eine große ungerechtigkeit, und das verderben des gymnasii zu sein, wo die academica exercitia sub eodem tecto mit den scholasticis angestellet würden. Ich hoffe ihm das gegentheil erwiesen zu haben, wo nicht affecten hinderten, das man eine sache wie sie an sich selbs ist nicht recht einsehen kan, oder will. Es ist ihm gnug gezeigt, das ihm und dem gymnasio an demjenigen, worzu sie die kirche gebrauchen, das allergeringste nicht abgehen solle, sondern die zeiten also eingerichtet werden können, das sich niemand zu beschwehren. Solte aber das gymnasium etwas abbruch leiden, welches ich nicht eben in abrede bin wegen der hospitiorum, da bey zunehmender anzahl der studiosorum vielleicht die gymnasten weniger gelegenheit darzu finden möchten, müglich zu sein, komme solches nicht von dem gebrauch des templi scholastici, sondern von der academia an sich selbs, es möge nun zu dero behuff diese oder eine andere kirche gewidmet werden. Er hat bekant, das er an Hrn. Ursinum von Hrn. D. Oleario brieff gebracht, und von denselbigen freundlich angehöret worden. Ich will aber nicht zweifflen, wie von 2 der Herren geheimen räthen gehöret, man werde die Churf. verordnung nicht zurücke ziehen. Doch sehe ich vor mir zimliche motus, indem man den rath und bürgerschafft auffwecken wird, sich bey dem Churfürsten zu beschwehren. Jedoch vertraue ich Gott, der die consilia derer, so nicht lauterlich seine ehre sondern das ihrige suchen, nicht durchtringen laßen wird: auch werden einige, so auff nebensachen sehen, davor halten, des Churfürsten respect seye es zuwider, von der resolution abzuweichen. Nur dieses ist mir leid, das durch diese gelegenheit etwa

mehrere gemüther mögen mit einigem widerwillen gegen liebe freunde erfüllet werden. Mit meinem Philipp Reinhardten habe alhier geredet, das er sich nicht heraußlaßet ist keine andre ursachen alß das er nicht anders kan: ich zweiffle aber nicht, der Himmlische Vater wird ihn weiter führen, nach dem maaß seiner gnaden. Was die übrigen beiden anlangt, den Wilhelm Ludwigen und Christian Maximilian, wird so wol meine l. haußfrau davon reden, und wegen des eußerlichen anstalt machen, alß will sie hiemit in geliebten Bruders liebreiche auffsicht und anweisung hertzlich empfohlen, und darum brüderlich gebeten haben, darin eine der größesten wolthaten, so mir erzeigt werden könte, erkennende: indem ich von den meinigen nichts mehr verlange, alß das sie nur wahrhafftig kinder Gottes sein und bleiben mögen, im übrigen gehe es ihnen, wie es des Himmlischen Vaters weißheit über sie zu bestimmen beliebet: deswegen aber was zu jenem zweck dienet, von mir billich allem übrigen vorgezogen wird. Die göttliche vorsorge vor Hrn. Weidenhayn und deßen neuer beruff freuet mich von hertzen: der Herr Herr setze ihn zu vielem segen. Von dem Knäblein von 7 jahren wünschte gar sehr außführlichere nachricht. In Colberg in Pommern hat sich auch ein wunderbarer casus an einem mägdlein von 14 jahren begeben, so 4 wochen nichts naßes hinab bringen können, und es tag und nacht weder gegeßen noch getruncken: aber 4 oder 5 tag vorher, ehe die kähle sich wider geöffnet die stunde angezeigt: sodann auch, da sie die augen wider gebrauchen können, weil sie auch eine weil das gesicht verlohren. Bezeuget große freudigkeit, und den Herrn Jesum zu sehen, der ihr eine krohne zeige. Man meinet, es seye etwas dabey zauberisches vorgegangen, wie dann eine frau darüber verhafft ist: Sie ruffet und bittet offt, Gott wolle wo das weib unschuldig, ihre unschuld offenbahren, wo sie aber schuldig, ihr wahre erkantnus und buße verleyhen. Wegen Hrn. D. Breithaupts brieff habe noch mit Hrn. Cammer Rath Krauten zu sprechen nicht kommen können, hoffe es aber ehestens. Indeßen bitte in gedult zu stehen, und nichts zu übereylen. Wo Gott zu einigen vorsehenden consiliis gnade und success verleyhet, so hoffe das vieles leichter werden solle, so sich ietzt nicht effectuiren läßet, sondern auch einige conatus zuweilen, da es noch nicht zeit, mehreres würden verderben. Wie es den lieben freunden in Wolffenbüttel gehe, verlange hertzlich versicherte nachricht: scheinet sie dörffen nirgend hin schreiben. Es wird aber der Herr endlich die gewißensstricke selbs zerreißen, und welche zu deroselben gebrauch die Herren verleiten zur wircklichen unbeliebigen rechenschafft fordern. Was mit Hrn. Holtzhausen in Franckfurt vorgehe, wird Hr. M. Schade in vertrauen erzehlt haben: ich werde ihm, geliebt es Gott, heut über 8 tag wegen der vorhabenden offentlichen revocation schreiben, solte mir lieb sein, wo einen brüderlichen rath darzu bekommen könte. Ich hoffe davon nicht wenig gutes. Nun der Herr thut

alles weißlich und zu rechter zeit. In deßen treue obsicht und gnade zu allem segen hertzlich empfehlende verbleibe

Berlin den 2. Apr. 1692.

Meines in dem Herrn geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Ph. J. Spener, D. mpr.

Ich schicke einen brieff an Hrn. M. Schaden, ob vielleicht bekant, wo ihn derselbe nachzusenden.

Meine l. haußfrau wird 12 Thlr. überreichen, so in vornehmen nahmen an nothdürfftige studiosos von gel. Bruder oder Hrn. Breithaupten anzuwenden sind.

Gnade, friede, freude, liecht und sieg in unsrem Heiland Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Es ligt mir zum fordersten ob, freundlichen danck zu sagen vor die liebreiche auffnahme meiner beiden Söhne, dero direction deßen Christlicher prudenz und treue überlaße, was an ihnen geschihet, alß eine sonderbare wolthat ansehen will, und den Himmlischen Vater sowol um reichen segen alß vergeltung anruffen. Es wird nun auch bereits die doppelte beantwortung des imaginis pietismi bey ihnen sein. Gottes providenz venerire ich, die der theologorum apologie an den tag kommen laßen: und halte nun davor, es wird nötig sein zu antworten, aber auff das glimpfflichste. Ich werde auch angegriffen, aber so das nicht antworten darff, weil nichts speciales darin. Vielleicht nimmt man sich hier der sachen an, weil die Hallische dinge mit eingemischet. Verlange sehr, was seiter wegen Hornemanns bey ihnen vorgegangen, den es nicht ansitzen bleiben darff, sondern eine relation, was die HH. professores darin gethan, nötig sein wird, das es nicht alhier scheine, man überhelffe dem unrecht. Weil die beschuldigung auch hier getruckt stehet. Hiebey sende wider zurücke das bedencken über die Ecstaticam mit freundlichem danck, und nechst hertzlicher empfehlung in des liebsten vaters treue liebe und dero genuß verharre

Berlin den 26. Apr. 1692.

Meines wehrten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt und Hrn. D. Thomasium, auch Hrn. Bockerod grüße ich freundlich, wie auch die libe meinige.

Von unsrem liebsten erlöser Jesu Christo gnade, liecht und reiches maaß des H. Geistes!

In demselben hertzlich geliebter Herr und Bruder.

Mit unsrem geliebten Hrn. Langguth habe nicht allein der gelegenheit wegen schreiben sollen, sondern auch darzu ursach gehabt wegen der neulich außgegangenen doppelten rettung der imaginis Pietismi, um zu vernehmen, ob derselbe nicht nötig halte (wie mirs auffs wenigste also vorkommet) auff die nunmehr herausgegebene und vorgetruckte apologiam Theolog. Lipsiens. zu antworten. Dann ob sie wol dermaßen gestellet, daß ich davor gehalten, die autores solten es vor eine injurie haben anziehen mögen, da sie ein anderer hätte trucken laßen, und es also fast vor ein göttlich gericht über sie anzusehen ist, das sie sich selbs mit solcher edition prostituiren, so scheinet es doch, daß zu rettung geliebten bruders guten nahmens ein und anders beantwortet zu werden würdig seye. Stelle es gleichwol zu ferner reifflicher überlegung vor Gott und mit guten freunden. Solte nun dergleichen resolviret werden, so hätte meinetwegen etwas zu bitten. Weil ich auch in der Praefation under p. 99. 100. hart angelaßen, so habe zwahr meines orts nicht nötig geachtet, das wenigste zu antworten: Es schrieb mir aber gestern Hr. von Danckelmann ein briefflein, es würde zum wenigsten die falschheit der imputationen müßen angewiesen werden, so er aber lieber verlangt, wo ich einen guten freund hätte, das durch einen solchen alß durch mich geschehe. Wo dann nun derselbe seinetwegen vindicias heraußzugeben sich benötigt finden solte, könte meiner nur mit einer seite oder einer halben seite meldung geschehen. In dem allein per generalia contradicirt werden darff, wie die imputationes generales sind. Solte aber derselbe dergleichen nicht vorhaben; mag sich ein ander guter freund finden. Bitte also nur mit gelegenheit mich zu benachrichtigen. Nechst dem habe auch wißend zu machen, das nechst ein vornehmer Mann, so eine weil zu Halle sich auffgehalten, zurück gekommen, und mitgebracht, er hätte befunden, das die so genannten Pietisten deßen nicht schuldig wären, das sie beschuldiget würden: Doch habe ihm sehr mißfallen, das Barclaji buch sehr starck under ihnen herum gehe. Nun habe geliebten Bruders prudenz, zum forderſten aber göttliche güte, erkannt, das zeit deßen anwesens in Erffurt keine verdächtige bücher under deßen freunde eingerißen, wie er auch bey mir selbs gerühmet haben wird. Würde also auffs sorgfältigste auch dieses orts zu verhüten sein, daß nicht dieses ein strick werde, damit man sich verwickele und viel gutes verderben könte. Bitte also hertzlich, zu vigiliren, das der lästerer nicht neue ursach finde, etwas mit großen schein vorzuwerffen. Hr. geh. Rath von Meinders war nechst nicht wol zufrieden, wegen exclusion Hrn. Secr. Krauten.

bekenne, das selbs etwas davor schuldig sein wolte, das es nicht geschehen. Hr. Cammer R. Kraut mag etwa fehlen, doch muß man ihm das zeugnus geben, das under menschen er, was die Hallische sache anlangt, das meiste gethan, auch noch künfftig zu thun vermag, daher er in allem, so weit das gewißen nicht im weg stehet, billich von uns considerirt und mesnagirt werden solle. Hrn. D. Thomasii consilia weiß ich nicht ob allemal zu folgen seyen. Es laßet sich nicht an allen orten, ob man auch in einer sache nicht eben unrecht hätte, grad durchfahren, sondern wir müßen den hauptzweck zu erreichen bißweilen einen umschweiff uns nicht verdrießen laßen. Der Herr gebe in allen die allen nötige weißheit, und führe uns nach seinem rath. In deßen treue, liebe und regirung hertzlich erlaßende verbleibe

Berlin den 17. Maj. 1692.

Meines wehrtesten Herrn und Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten grüße ich in dem Herrn, wie auch alle gel. bruders haußgenoßen, darunder auch die meinige habe.

Göttliche gnade, friede, liecht, rath, trost, krafft und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Nachdem ich vorige post in deßen sache an Hrn. D. Breithaupten bereits geschrieben hatte, bekam desselben pacquet, da ich dann gleich gestern Hrn. geh. Rath von Meinders sein schreiben mit zugehörigen beilagen und einigen zeilen von mir zusandte, um audienz bittende: ich habe heut frühe solche bitte widerholet, aber die entschuldigung bekommen, das der postgeschäffte zu viele, doch wolte er noch diesen abend, wo er sich zeit machen könte, zu mir kommen, oder mich zu sich entbieten: darauff ich noch augenblicklich warte. Ich bin hertzlich erschrocken, sobald von der exclusion der wirthe gehöret, und hätte wol gewünschet, das es auffs wenigste solange underblieben, biß Hr. von Seckendorff zu ihnen gekommen wäre, an welchen die vocation zum Cancellariat hinauß zum Churfürsten zur underschrifft gesandt, und wider zurück erwartet wird. Wanns an diesen knoten kommt wegen der admissionis indignorum, so bekenne ich, das in gegenwärtiger verfaßung unsrer kirchen an den meisten orten wenig hülffe weiß: Sondern wo wir uns nicht darmit, das wir mit den folgsamen endlich fast alles, was ihre erforderung fordert, thun dörffen, sodann bey den bösen offentlich und absonderlich mit vermahnen, warnen und straffen anzuhalten gelaßen werden, nur aber der exclu-

sion uns enthalten müßen, vergnügen laßen wollen, sondern auch vor diesen übrigen rest mit aller macht eyffern, so sind wenig ort, wo man unsern dienst mehr leiden wird, und möchte die kirche nur mit solchen vollends angefüllet werden, welche gar proditores des heiligthums werden. Daher wir wol vor Gott zu erwegen haben, da die prediger (ich rede nicht von der gantzen kirchen, welche diesen befehl hat, und die sache auff die prediger nicht ankommen solle) keinen außtrücklichen befehl haben, die unwürdigen von der taffel des Herrn abzuweisen, obs rathsam und der kirchen verträglich seye, um so zu reden dieses viertheils unsers amts, das uns gehemmet wird, das übrige darmit wir noch nutzen schaffen dörfften, auch fahren zu laßen. In der welt sorge ich, würde ein Herr seinem Diener solches nicht zugeben, sondern lieber fordern, das der diener mit protestation gegen dasjenige, was ihm verweigert werde, noch, solang es müglich, die übrigen jura deßelben übte und conservirte. Jedoch habe ich keines andern gewißen hierin maaß zu geben oder zu befehlen, sondern allein meine meinung zu sagen, was mich der kirchen das verträglichste deuchte. Die sache selbs anlangend, hoffe ich das bey allen unpartheyischen, vielleicht auch in den hertzen ihrer vieler, die ihn doch condemniren hoffen, seine sache an sich nichts unrechts hat: aber er erfehrt selbs, und ich habs längst erfahren, wie es nachmal bey judiciis hergehe, sonderlich wo noch judices sind, die hauptsächlich nur ursach einen mann zu trücken suchen. Was vor vorschlag Hr. von Meinders geben wird, muß ich, wofern ich nicht noch in dieser stunde zu ihm kommen kan, die nechste post berichten. Bitte indeßen mit einem Christlichen und verständigen Juristen (Hr. D. Thomasius darff nicht gebraucht werden, weil er extreme verhaßt) zu überlegen, ob nicht rathsam die ankläger wegen der grausamen und unerfindlichen aufflagen, wie sie ihn gleichwol angeklagt, hinwider zu belangen, nicht zwahr mit formlicher injurien klag, die ich unrecht und uns verboten halte, aber doch mit anruffung der obrigkeit, das sie sie zur wahrmachung deßen, was sie in ihre schrifft eingesetzt, anhalte und alßdann, wo sie nichts erweisen können, selbs ein testimonium innocentiae geben möge. Was zwahr darbey etwa vor bedencken sein mögen, bekenne das ich nicht verstehe, deswegen andere zu consuliren sein werden; der Herr aber, der es allein vermag, seye selbs der beste so rath-geber alß -schaffer. Die arbeit aber anlangende, nach dem höre, das solche die kräffte übertreffe und bereits niderschlage, halte allerdings nötig, das sich derselbe auff alle mügliche weise erleichterung suche, und deswegen sich etwa zuweilen von studiosis in predigten subleviren laße. Wie wir dann ja unsre kräffte nicht vor uns, sondern vor Gott und die kirche, alß viel noch müglich ist, und die noth nicht erfordert, zurath halten müßen. Die gehaltene predigt bitte mir zu übersenden, wo nun nichts darin finden solte, das wegen gegenwärtigen zustands im weg stünden, wolte ich

sehen, den truck zu veranstalten. Meine erste predigt, die der Herr nach seiner güte mit mehr krafft in Franckfurt gesegnet hat, war auch über solches Evangelium, und gedencke ich mein lebtag mit demütigstem danck zu ihm, was vor eine bewegung auß derselben entstanden, wie sie auch nachmal getruckt worden ist. Nun es ist das elend unsrer Kirchen kaum außzusprechen oder zu beschreiben, und gemahnet mich, wie ein gebäu, an dem man stäts flicket, aber fast immer eben soviel widerum einfallet, alß man an der andern seiten flicket, welches nicht allzulange gutthut: also sehe ichs an, das einmal der Herr selbs drein greiffen, und besorglich auff eine unbeliebige art reformiren muß und wird. So schaffe er denn seinen willen selbs, und lehre uns denselben so erkennen alß thun und leiden. In deßen H. obhut, regirung und stärckung treulich empfehlende verbleibe

Berlin d. 9. Iul. 1692.

Meines wehrten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Ph. J. Spener, D. mpr.

Göttliche gnade, friede, liecht, rath und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr.

Ich habe in dem vorigen gemeldet, das mit Hrn. von Meinders noch nicht damal reden können, er hat aber Sontag mit Hrn. von Schweinitz und Hrn. Krauten geredet, und mich darauff denselben abend noch zu sich laßen kommen, iedoch auch damal meistens an Hrn. von Schweinitz verwiesen. Er meldete, das alle particulierbrieffe an ihn wären sofern vergebens, wo nicht ein memorial an Serenissimum beygeleget seye, weil jene nicht producirt werden könten: hielte aber sich hieher zu wenden nicht unthunlich. Nach dem nun aber widerum das gestrige gekommen, so habe mit Hrn. von Schweinitz die sache weitläuffig überleget. Dieser meinet nun auch geliebter Bruder habe ursach sich an Serenissimum zu wenden, weil er einige gravamina gegen das consistorium habe: iedoch könte die appellation nicht eben wegen der abhörung der zeugen geschehen. Dann solches seye keine eigenliche inquisition, alß welche fiscali anbefohlen würde, sondern eine anhörung des erweises, darzu die kläger wegen angegebener puncten gehalten seyen: So laße sich auch der respectus professorius nicht einmischen, in dem diese sache nicht von der professione sondern pastorat dependire. Daher meinet er, das

beste würde sein, sich an den Churfürsten eo nomine zu wenden, weil dergleichen dinge so prediger angiengen nicht ins weite und zu einem process zu gelangen gelaßen würden, das S. Churf. Durchlaucht die sache dero geh. Rath Hrn. von Seckendorff gnädigst zu gründlicher undersuchung (weil diese nicht geflohen werden dörffte, sondern solches vor eine anzeige böser sache gehalten werden würde) committiren wolten, nach dem geliebter Bruder sonderlich zu Hrn. Hoffprediger Schradern und etwa einigen andern des consistorii kein vertrauen haben könte. Es könte auch Churf. manutenenz gebeten werden wegen des amts, das ihm in dem beichtstul mit den leuten zu handlen und sie zu fragen nicht verboten werde, nach dem dieses eine der haupturfachen, warum man bey unsren kirchen denselbigen behalten, auch etwa um eine verordnung, das sich die leute vor der beicht zu hause anmelden solten. Was mir geschickt wird, bestelle und recommendire treulich, den eventum müßen wir aber von Gott erwarten, und erbitten. Wie ich auch der sache hertzlich gedencke. Er zeige uns auffs neue ein zeugnus seiner güte und krafft zu seinem mehrern preiß und unsrer stärckung. Was der Jungf. Wolffinen wegen gemeldet wird, freuet mich hertzlich, habe nur vorher von einer gewußt, welche ich hier sehr fein in dem wenigen gespräch gefunden habe. Der Herr stärcke sie weiter, wie auch den guten anfang bey dem jungen Glorin und laße an demselben, da alle hoffnung verschwinden wollen, dieselbe künfftig sovielmehr bekräfftigt werden: auch insgesamt die zahl der seinigen zunehmen. Was der genannte von der Berg vor attestate wird zusammengebracht haben, wird sich zeigen. Hier hat man von der Frl. von Owerkerck antwort schreiben, das sie von keinem von Berg wiße, auff die er sich gleichwol beruffen, und von deroselben stäte wolthaten zu genießen vorgegeben. Der Herr wird die wahrheit laßen an den tag kommen, besorglich zu mehrer schande derer, welche dieselbe noch eine weil zu hinderhalten arbeiten. Mit Hrn. Langen habe noch nicht davon zu reden gelegenheit gehabt. Das verdächtigste ist, das er mit Wedda gereiset und ihn wol lernen kennen, hingegen der genannte von Berg sich von ihm in Hamburg nicht wollen sehen laßen, sondern es ihm außtrücklich abgeschlagen: darzu er keine ursach gehabt, wo er sich gutes bewußt gewesen wäre. Auß Darmstatt habe von so Hrn. D. Bilefeld*) alß der Fürstin selbs eigenhändig schreiben, wie diese nun ihr vergnügen über ihn nicht gnug außtrucken kan, also hat auch jener, ob er wol bereits zimliche hindernußen vor sich sihet, zu Gott gutes vertrauen nicht ohne

*) Dr. Bielefeld war seit 1690 Superintendent und Oberhofprediger in Darmstadt, seit 1693 auch Prof. th. in Gießen; die erwähnte Fürstin ist die Landgräfin von Darmstadt Elisabeth Dorothea, Tochter Ernst des Frommen und damals Vormünderin des jungen Fürsten. S. Tholuck l. c. S. 20.

segen zu bleiben. Deßen güte erfülle es selbs; In dero obhut und regirung treulich empfehlende verbleibe

Berlin den 12. Iul. 1692.

Meines hertzlich geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Das scriptum von gnade und wahrheit hat mich trefflich vergnügt, nur hätte gewünscht, die wahrheit selbs, worin sie stehe, außtrücklicher beschrieben zu sehen.

Göttliche gnade, friede, liecht, rath, trost, krafft und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder und Herr.

Was ich allemahl schreibe wird derselbe niemal anders annehmen, alß das ich meine meinung und wie ichs zu ieder zeit bey mir finde vorstelle, nachmal aber meines guten freundes eigenem gewißen überlaße, wie ers vor Gott finde, daher nimmer verlange, das einer meines gutachtens wegen das wenigste thun solte, wo ihm sein gewißen widerspräche, und sich mit dem was ich angeführet hätte, nicht vergnügen oder recht beruhigen könte. Wie ich mich dann wol bescheide, nicht nur ins gemein, das die herrschafft über das gewißen Gott allein zustehe, sondern auch absonderlich in diesem und jenem fall Gottes werck sich weise, und derselbe offt ein gewißen eines seiner diener rühre zu demjenigen, was er mit ihm vorhat, da ich mich nicht understehe, alß dan des Herrn werck zu hindern, sondern in stille den außgang erwarten muß. In diesem fall hat geliebter Bruder so recht, weil die personen die beßerung auch nicht haben zusagen wollen, das ihm auch von dem richter die sache selbs nicht abgesprochen werden kan. Wo es aber auff andre fälle kommen solte, und dinge beträffe, die wir sünde zu sein erkennen, aber von der Obrigkeit zugelaßen werden, und sich die leute darauff besteiffen, oder da sie beßerung zusagen, da wir doch menschlicher weiß wenige hoffnung, das es ihnen ein ernst seye, haben können, sondern vielmehr heucheley besorgen müßen, da wird dasjenige eigenlich angehen, was ich gemeldet, das wir in einigen dingen zurücke bleiben müßen, wie weit wir sonsten zu gehen hätten, um nicht alles zu verliehren. Der Herr aber mache uns in allen stücken, iedem was ihm zu thun obliget, gewiß, und bringe doch die kirche bald in den stand, da es keines umschweiffes mehr bedörffen wird, sondern man in allen stücken gerade zugehen kan. Was anlangt die verstattung andrer beichtväter, würde ich, wo ich selbs in dem Consistorio geseßen wäre, gern mit

votirt haben, selbs um geliebten Bruder eine erleichterung zu geben, wie nicht allein in Franckfurt die änderung der beichtväter auß der gewohnheit fast täglich ist, und von niemand ungleich auffgenommen wird, sondern ich nicht in abrede bin, das bey dem Consistorio in Dreßden mit meinem voto zu der änderung, wann casus vorgefallen sind, nicht difficilis gewesen. Nun warte ich, was nechste post folgen wird, ob geliebter Bruder seine gravamina nach letztem vorschlag einsenden, und etwa Hrn. von Seckendorff darzu außbitten wird. Was ich nechstmal geschrieben, das geliebter Bruder selbs dem gegentheil den beweiß auffzulegen begehren solte, bekenne, das es daher gekommen, weil ich die sache nicht verstanden, und daher gemeldet, das mit einem Juristen auß der sache geredet werden möchte. Meine ratio so wol alß absicht war, das die sache nicht alß eine inquisition ex officio angenommen, sondern der partey der erweiß aufferlegt würde, welcher es nachmal in casu succumbentiae nicht frey hingehet. Vorgestern sind Hr. geh. Rath v. Schweinitz und Hr. Cammer Rath Kraut auff 2 stunden der sache wegen bey mir gewesen, wozu sie Hr. geh. R. von Meinders verwießen. Hr. Kraut meinet, wenn er in wenig tagen nach Halle kommen werde, wolle er vieles redressiren: wird auch versuchen, ob vielleicht proprio motu von hier der sache anstand biß auff Hrn. v. Seckendorff ankunfft möchte gegeben werden. Er wird mit dieser post an den Hrn. Cantzler und vielleicht einige andere schreiben, so etwas thun können. Mich hat er veranlaßt an Hrn. D. Olearium zu schreiben, so auch ietzt thue, und die gelegenheit davon mit wahrheit nehmen kan, das vor wenig wochen geliebter Bruder mir durch einen guten freund (es wird Hr. Lange gewesen sein) habe den treuen beistand deßelbigen in amtssachen gerühmt, deswegen mich (so auch die wahrheit) gegen ihn hätte bedancken wollen: suche ihm nun dieses werck auffs freundlichste und glimpfflichste zu recommendiren. Gott gebe segen darzu. Wan Hr. Cammer Rath hinkommen wird, so bitte, seinem rath (dafern nichts wider das gewißen, so auch zu geschehen nicht hoffen will) zu folgen: Sonderlich Hrn. D. Thomasii sich in ihren sachen nicht zu gebrauchen. Wie er dann meinet, den stylum der letzten schrifft an das Consistorium vor Thomasisch zu erkennen: hingegen wo man denselben in die sache mischet, so versichre ich, daß es nicht allein mit Hrn. Krauten auß sein wird, sondern es wird auch ins gesamt alhier die sache sehr graviren: wie dann gewiß der Mann Hr. D. Thomasius alhier fast durch und durch nicht wol angesehen ist. Nun hat man ihm wol alle liebe und treue, wo er unser bedarff, zu erzeigen: man hat aber nicht nötig sich seiner in den eignen geschäfften zu gebrauchen, wo man weiß, das man solche dardurch verhaßter macht. Die inquisition anlangend, sagt Hr. v. Meinders, Hr. v. Schweinitz und Hr. Kraut, das es keine inquisition hie zu lande gehalten werde, wo die von der part angegebenen

zeugen vom commissario examiniret und abgehört werden: sondern bey der inquisition müßte es dem fiscali befohlen werden. Der prediger intemperies wird nicht leicht gestillet werden, biß Hr. von Seckendorff und etwa auch Hr. D. Stryck dahin kommen, dero hieher thuende berichte menschlicher weise am kräfftigsten einen einhalt erlangen können. Seiter muß man sie ihren willen reden laßen. Weil aber die rechte hülffe nicht von menschen sondern von dem Herrn kommen muß, müßen wir beten und hoffen, darin solle unsre stärcke sein, in der wir außhalten können. von Berg mag attestate bringen, welche er will, wird ihm das er ein betrüger seye klahr vor augen gelegt werden können, wie sich alles nach der auß Holland eingezogenen nachricht falsch befindet, was er außgegeben hat. Hingegen ists ein soviel böser anzeigen, das er noch in dem betrug continuiren will, und also keine reue vorhanden ist. Der Herr erzeige endlich an ihm ein zeichen seiner macht und barmhertzigkeit. Inligenden bogen bitte meinem Christian Maximilian zuzustellen, der denselben einem buchbinder geben solle. Die mutter, weil sie einen starcken fluß in den backen bekommen, kan nicht schreiben, wir grüßen ihn aber, und erinnern ihn, Gott vor augen zu haben. In deßen treue, obhut und segen hertzlich erlaßende verbleibe

Berlin den 16. Iul. 1692.

Meines vielgeliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Des trucks der predigt wegen wirds kein bedencken haben, wo nur wegen underlaßung der censur nicht neuer lermen entstehet: den wo dieselbige legis wäre, könnte sie nicht übergangen werden.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich frl. in dem Herrn.

Göttliche Gnade und Krafft von dem, der der Schlange den Kopf zertreten, und uns also zu stetigen überwindern gemacht hat!

Theurester Vater in Christo.

Dero geliebtes vom 12. Iul. ist mir am verwichenen Freytage wohl eingehändiget worden. Daß ich das hauptwerck, davon zu schreiben ist, zuletzt spare, berichte ich, daß der so genannte Hr. von Berg von seiner reise nach Janishausen wieder zurückkommen und hiedurch passiret, hat sich verlauten laßen, er habe attestata vom Rath von Gröningen bey sich gehabt, habe droben einen revers in gegenwart notarien und zeugen von sich geben müssen, daß er an ihnen nichts ferner wolle zu praetendiren haben, sie aber wol an

ihn 2c. Indeßen sind Brieffe einkommen von Leipzig und Dreßden, die die gewißheit seines schändlichen betruges und boßheit zur Gnüge confirmiren. Es ist dieses ja zwar ein sehr hartes, wird aber ohne zweiffel zu diesen gefährlichen zeiten, da man nicht gern bey der einfalt des Glaubens und der Liebe und der predigt von der buße und vergebung der Sünden bleiben wil, vielen eine sehr heylsame arzney sein, welches ich schon an einigen wargenommen. Hier ist uns nichts gefährlichers als der buchführer Luppius, welcher sich, wo er kan bey den Studenten anschmiret und ihnen allerley tractätlein um Gewinnes willen beybringet, welches uns bald sehr viel böses bringen könte. Der Hr. Doctor und ich wiederstehen, so viel wir können, weiß aber nicht, wie weit es reichen wird, wolte am liebsten, daß wir solches handels gar erübriget wären, und daß es dem Luppio gar nicht gestattet würde. Meinen Weg habe ich gegenwärtig davon eröffnet, daß ich weder in Leipzig noch in Erffurt fremde bücher auffkommen lasse, aber so nahe ist es mir noch nicht geleget worden. Und heist doch darnach, das machet D. Breithaupt und M. Francke. Im übrigen läßt sich nach dem jetzigen gewitter hie und da einiger Seegen mercken, und sende ich hiebey einige namen, welche mir sonderlich beygefallen, von bekanten feinen hertzen, die ich bitte im Gebet dem lieben Gott mit fürzutragen. Solte Gott die Gelegenheit geben, mündlich davon zu reden, würden mit großer vergnügung Gottes heilige Führungen an einer und der andern seele zu erkennen sein, z. B. an Riemern, dem Hallorum, welcher des Superintendenten zu Hildesheim leiblicher Bruder ist, an dem er sonst einen götzen gehabt, und der wahren Erkentniß ziemlich wiederstanden, nun aber von seiner verwandtschafft viel Spott und Schmach gerne erduldet, ohne das sein weib und eine verwantin, die er bey sich hat, die warheit auch lieben. Was von der erleichterung meiner arbeit geschrieben worden, daß ich die studiosos zuweilen solte für mich predigen lassen, solches würde mich, so ichs selten thäte, wenig oder nichts helfen, weil meine predigten keine lange meditation praerequiriren, so es aber offt geschähe, würde es mich des grösten Seegens berauben. Nun Gott mein hertz stärcket, daß der innere Mensch nicht zugleich leidet, mache ichs so, daß ich eine zeit lang frisch arbeite, und wenn ich mercke, es möchte doch genug sein, suche ich die Ruhe mit Gewalt. Meine arbeit und zugleich Freude gehet nun wieder ziemlich an mit den Kindern, da sich so wohl Knaben als Mädchen so wohl öffentlich in der Kirche bey meinem examine als auch im hause sehr fleißig bey mir einfinden, und feine liebe zum worte Gottes bey ihnen verspüret wird. Ich habe eine ziemliche partey von N. Testamentern von Lüneburg bringen lassen, weil aber die leute mehrentheils arm sind, muß ich sie fast alle verschencken, finde aber dadurch große auffmunterung bey alten und jungen. Solten wieder einmahl für das armuth Gelder hieher deputiret werden, könte es darzu angewant

werden. Die leute beschreibens: das Buch, da es so drinnen stünde, wie ich predige. Indessen machen mir die prediger in der Stadt mit ihrem schändlichen lästern die Gemeine sehr irre, absonderlich daß sie nun um neue Mähre zu hören häuffig in die Stadt lauffen. Sie sind ja als wenn sie rasend und unsinnig worden wären, daß auch nur einiger massen erbare leute ein abscheu dafür haben. Ich sende auch hiebey eine copiam von dem, was die studiosi in ihren predigten nachgeschrieben, wiewohl dieses das wenigste ist, so bißhero passiret. Ich habe nun eine supplic an S. Churfürstl. Durchlaucht, so gut ichs nach dero Meynung treffen können, auffgesetzet und die Sachen, so biß anhero pro und contra ergangen, beygeleget. Was ich nicht recht gemacht habe, woll doch der liebe Gott gut machen, denn er hat uns ja lieb. Ich versichere sonst, daß mich alle ihre verfolgungen und Schmähungen ietzo durch die Krafft Gottes nicht einmahl kräncken, was ich aber thue, thue ich in aller Einfältigkeit, wie mans gut befindet, und mein Gewissen nicht dawieder ist. So hab ich auch ein und andermahl mit Genehmhaltung Hrn. D. Breithaupts Hrn. Thomasium um Rath gefraget, wenns dinge anbetroffen, darinnen ich zu dumm gewesen, und da wir keinen andern fragen können. Ich wils nun auch gern nicht mehr thun. Gott wird der beste rathgeber seyn, der uns ja zur rechten ist. Soll mir lieb seyn mit dem lieben Cammerrath Krauten hieselbst rath zu pflegen, vielleicht wenn er mir gönnet, einmahl ausführlich mit Ihm zu reden, krieget er einen besseren concept von mir als er nun haben möchte, wenn er siehet, daß ichs mit allen so gut meyne. Zu Hrn. D. Oleario habe ich den Muth gar sehr sincken lassen. Gott gebe, daß er sich ändere. Hrn. von Schweinitz bitte meines hertzlichen Gebets für ihn und sein gantzes hauß vor seine große Treue und Hulde gegen mich zu versichern. Der Herr lasse Ihn große Barmhertzigkeit finden an jenem Tage. Sehe auch gerne, wenn dergleichen an Hrn. Hoffcammerr. Kraut geschehen könte. Die Predigt ist nun gedruckt und kommet hiebey, doch ohne dedication an die Gemeine, welche auff einem Bogen a part mit dem Titul noch zu drucken übrig. Der Buchdrucker hat nun die predigt selbst solicitiret, und versichert, daß der Cantzler ihm ausdrücklich gesaget, was die professores drucken lassen, dürffe er nicht censiren lassen, daß ers also wol verantworten könne, hats also auch auff sich genommen. Zweiffele sonst nicht, man würde mir gerne etwas in den weg geworffen haben, und mir doch an der Eile viel gelegen gewesen. Wegen meines auffsatzes von Gnade und Warheit wäre mir sonderlich lieb, wenn mir dero Meynung worinnen die Warheit eigentlich bestehe, oder was es eigentlich sey deutlicher exprimiret würde. Ich weiß noch nicht, ob ichs besser treffen kann. Sehe sonst wohl die Sache nun etwas ordentlicher und klärer ein, und bin willens auff anhalten guter Freunde, es drucken zu lassen, wenn ichs besser ausgearbeitet. Von Hrn. D. Bilefelden

habe mich erfreuet etwas zu hören. Bey der Fürstl. Taffel zu Merseburg sol erzehlet seyn als gewiß, daß seine Liebste nach 18 wochen ihres Ehestandes ein Kind bekommen quod, si falsum, literis ejus optime posset refelli. Ich habe heute zugegeben, daß Maximilian mit seinem Hrn. Laurentio nach Merseburg gereiset, welche veränderung der Lufft ihm dienlich erachtet. Den Bogen habe Ihm gegeben, so bald den Brieff heute bekommen. Der Gnade des Herrn Jesu empfholen verharre

Glauche an Halle d. 19. Iul. 1692.

Meines theuresten Vaters
Gehorsamer Sohn
M. Aug. Hermann Francke.

Göttliche gnade, friede, liecht, rath und sieg in dem der unser alles ist Jesu Christo!

In demselben hertzlich geliebter Bruder und Herr.

Diesesmal kan in der hauptsache nichts schreiben, weil der Hr. geheime rath von Meinders auff einige tage verreiset, und ich also noch nichts übergeben können: Das memorial gefält mir nicht übel, ohne das mich deucht, es möchte beßer gewesen sein, das der predigt nicht wäre gedacht, und sie beygeleget worden: Es mag aber auch vielleicht der Herr etwas gutes darmit vorhaben. Die predigt selbs ist so, das nichts dargegen zu sagen, es möchte dann sein, das man einwendete, da die sache coram judicio wäre, geziehmte sichs nicht, solches vor das volck zu bringen: es wird sich aber auch darauff antwort finden. Wir wollen den Herrn bitten, der uns in allem seinen willen zeige, sodann denselben an, in und durch uns vollbringe: so will auch nicht underlassen, soviel er mir gnade und gelegenheit zeiget, die angelegenheit hier zu secundiren. Der success aber muß allein von ihm erwartet werden. Einmal hieher zu kommen finde nicht unrathsam, nur sind eben dieseßmahl wenig der ministrorum alhier, sondern theils mit dem Churfürsten, theils anderweitlich. Mir aber würde es alle zeit gelegen sein. Wegen Luppii solle, wills Gott, rath geschaffet werden, das auch solcher blasme abgeholffen werden. Wegen des vermeinten von Berg ist freylich der betrug gnugsam heraußgekommen: ja gar das wegen der heurath der Herr außtrucklich befragt worden, so Frl. D. Petersen gegen iemand gestanden hat. Ach das doch Hr. D. Petersen sich bereden ließe, Hrn. Wincklern in causa revelationum nicht zu antworten: ich thue mein vermögen ihn zu persuadiren, vielleicht wo ich von andern secundiret würde, möchte etwas zu erhalten sein. Die nachricht wegen des sich vorthuenden göttlichen segens bey der catechi-

sation und sonsten insgesamt, erfreuet mich hertzlich. Versichre mit ihnen in dem geist mich vor Gott zu vereinigen. Von allen werde ich niemand alß die J. Wolffin kennen, so es gelegenheit, bitte sie meiner liebe und andenckens zu versichern. Wegen Hrn. D. Bilefelds halte das außgesprengte vor eine pure lügen: Dann wo ein solches ärgernus außgebrochen wäre, würde die gottselige Fürstin über den Mann keine solche freude und innigliches vergnügen bezeuget haben. So meine ich auch nicht, das Hr. D. Bilefeld so lang nur bey ihr geweseu, das sie hätte ein kind haben können, in dem ich meine, das sie ia zu Wißmar gewesen, und er erst zu anfang dieses jahres dahin gereiset, auch daselbs hochzeit gehalten: doch weiß es nicht eigenlich. Hrn. D. Mayers schrifft habe durch Gottes gnade widerleget, und den sieg der wahrheit und unschuld gewiesen: werde es vielleicht nächst ediren. Habe auch ein paar blätter wegen des Leipzigischen hinden angehängt, gegen die vertheidigung des Pietismi. Wäre mir lieber mit anderem umzugehen. Jedoch hoffe sonderlich von der beantwortung Hrn. D. Mayers den Vortheil pro publico, das klahr gezeigt wird, wie er in der streitigen sache selbs den sieg überlaßen haben müssen, und darinnen die wahrheit nun offenlich gesieget habe. Sontags solte es zu Leipzig und Dreßden hart wider mich gegangen sein, und ist an diesem letzten ort mein successor mit solchem eiffer auff die cantzel gestiegen, das er sich kaum recht besann, und deswegen den anfang eines andern Evangelii verlesen, biß ers gewahr worden. Der Herr erbarme sich derer, die, da sie gelehrt genung sind, doch gewiß nicht wißen, was sie thun. In deßelben heilige obhut und regirung treulich erlaßende verbleibe

Berlin d. 23. Iul. 1692.

Meines Hertzlichgel. Hrn. und Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten, Hrn. M. Bockerod und Hrn. Crophium grüße ich freundlich.

Wie bezeuget sich der Ungar Kleschius?

Indem vernehme, das Hr. v. Meinders widergekommen.

Göttliche gnade, friede und sieg in Christo!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Kaum gibt die zeit einige zeilen zu zu schreiben. Berichte also, das auff das memorial ad petita deferiret, und wird Hrn. von Seckendorff und Hrn. Cantzlern von Jena die sache committiret, und im übrigen zu ruhen dem Consistorio befohlen werden.

Exemplaria der predigt verlange alhier, und möchte eine parthey zum verkauff an einen buchführer gesandt werden. Ich wünschte, das auch nach Dreßden kämen, an die Churfürstinnen und Frl. von Gersdorff. Die zeit leidet aber nicht mehr, alß das göttlicher gnade hiemit empfehle, und Hrn. D. Breithaupt mit zusendung dieses blättleins, weil sonst nicht schreiben kan, zu grüßen bitte verharrend

Berlin d. 26. Iul. 1692.

Meines hertzlich geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Theurer Vater in Christo.

Jüngst habe mit Hrn. Stengern geschrieben und noch 15 exemplaria gesandt von meiner predigt, so sie noch nicht alle vertheilet sind, bitte meinem Vetter dem Barbierer Hrn. Ackermann auch ein exemplar zu senden, als der es sonst übel nehmen würde. Hrn. Stengern hat Hr. Nicolai hier scharff nachgepredigt, weil er vom ministerio solte übel geredt haben. Hiebey einige excerpta von seiner gestrigen predigt. Heute ist der Befehl wegen der commission an mich kommen, welches ich ausgelöset, werde es dem Hrn. Cantzler selbst überreichen und sehen, daß ichs auch an Hrn. von Seckendorff befördere. Sehe aber, daß die commission nur gehet auff einen gütlichen vergleich in solcher special-Sache, da also noch nichts vom ministerio gedacht wird. Gott wird weiter helffen. M. Roht soll meine Predigt wiederlegen wollen. Werde zu ihm senden, so er etwas wieder mich habe, daß er sich mündlich mit mir bereden möge. Ich mache mich nun auch an die Leipz. doppelte Vertheidigung. Bitte noch Hrn. M. Schaden dahin zu vermögen, daß er es mit Fleiß durchgehe und mir communicire, was er nöthig erachtet zu erinnern, weil es causa communis. Hr. M. Schade hat begehret nachricht von einem studioso, der bey mir einige Tage gespeiset, ich habe nichts böses selbst von Ihm gesehen, aber von Hrn. Töllnern, Prediger zu Panitsch, verstanden, daß eben nichts gutes sonderlich von Ihm zu hoffen, sondern wol nur das Land durchgehe. So viel vor dieses mahl in Eil. Verharre

Gl. an Halle d. 2. Aug. 1692.

Meines theuresten Vaters
Gebetwilligster
M. Aug. H. Francke.

Göttliche gnade, friede, liecht, krafft und sieg in Christo Jesu!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Weil ich morgen auff den bettag predigen muß, so schreibe auffs kürtzeste. Die 15 exemplaria von Hrn. Stengern habe erhalten, und sie bereits außgetheilet: werde nun auch von Hrn. Schaden diejenige empfangen, so er nicht nötig hat. Ich theile sie auß, wo ich weiß, das derselbe bekant ist, und sie wol angewendet werden. Sende auch morgen eines an die Churf. von Pfaltz, zu dero unsre Churfürstin, und die Frl. von Schweinitz mit ihr reiset. Der Herr laße sie aller orten frucht bringen. Herr Cammer R. Kraut wird nun bey ihnen seyn. Der Fromme Vater gebe weißheit mit ihm ietzt umzugehen, wie es zum besten des publici nötig: an seine person selbs muß man ins künfftige gedencken. Hr. von Seckendorff ankunfft retardirt sich nun, das die vocation drauß auff der reise noch wartet underschrieben zu werden. Gott befordere alles zu seiner ehren: der gebe auch gnade zu der beantwortung der doppelten vertheidigung, da wol das hauptwerck sein wird, die ablehnung der armen Theologischen apologia. Etwas beyzutragen wüßte dißmal nicht. Meine sache wird aber nicht nötig viel zu brauchen, indem ich in ein paar blättern zum anhang hinder den sieg der wahrheit und der unschuld wider D. Mayern mich verantworte. Von D. Carpzovs predigt habe bereits gehöret, wundert mich aber nichts: der arme mann kan nicht anders, biß ihn Gott mit gnädigen augen ansehen wird. Der aufffatz von dem gebrauch gesetzes und Evangelii habe noch nicht durchsehen können wegen morgender arbeit. Will es fleißig lesen und alles gern bemercken. Ich bin eben in fast gleicher arbeit zu einer praefation einiger predigten von der seligkeit, so zu Franckfurt auff die meß herauß kommen solle. Die gelegenheit darzu ist diese. Ich bin von vielen orten wegen Hrn. Wolters gewarnet worden, das nicht wenig deßen, so etwa Gott vorhin erbauet, nidergerißen würde, das man deswegen nötig angesehen, sich ihm zu widersetzen, weil ich aber nicht gantz seiner meinung gewiß, und ihm also nicht unrecht thun solle, so mache ich eine vorrede von dem mißbrauch des Evangelii, deßen freyheit, freude und dergleichen: da ich weder Wolters nenne, noch den stylum alß gegen iemand gewißes führe, hingegen nachdem ich die herrliche axiomata der gläubigen, die er auch treiben solle, kräfftig vorstelle, mit mehrerem, wie dieselbe mißbrauchet werden könten, das es also mehr in forma einer warnung alß widerlegung gefaßt ist: indeßen kömmt alles hinein, was mir von seinen gefährlichen hypothesibus (qua fide, non disputo) hinderbracht ist. Solten nun unsre beyde materien nahe eintreffen, hinderts doch nicht, und dienet von underschiedlichen einerley zu lesen

zu mehrer bekräfftigung. Meines muß in wenig tagen fertig sein. Die Frl. von Reichenbach hat geschrieben, er werde selbs zu mir herkommen, und mit mir reden. Ich zweifle aber sehr daran, denn er solle aller Theologorum gespräche meiden. Wegen Luppii bitte zu berichten, ob er selbs da? oder ob er einen diner, laden, factor, da habe? und wie die bücher debitirt werden? Sobald nachricht vorhanden, so wird rath geschafft werden. Im übrigen bitte ihm durch iemand sagen zu laßen, das er mir etwas dediciren wolle, ich ließe ihn aber erinnern, solches nicht zu thun, dann es vor eine offension auffnehmen würde. An Hrn. D. Breithaupten ist nicht zeit zu antworten vorhanden, bitte hertzlich zu grüßen. Ich habe alles gelesen, kan aber das letzte dießmahl nicht schicken, weil Hr. M. Schade wegen morgender predigt es noch nicht lesen können. Bin mit allem, das es so getruckt werde, zufrieden. Der Herr gebe segen. In dem empfange beylage von Franckfurt am Mayn. Das Lateinische hat sollen als ein appendix an des Hrn. Wiegeleben seins kommen; ist aber dieses letztere noch nicht fertig: und solle noch erst folgen. Die zeit leidet nicht mehr, alß daß göttlicher gnade und treuen obhut hertzlich empfehlende verbleibe

Berlin den 2. Aug. 1692.

Meines geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Die Fürstin von Darmstatt kan nicht genug ihr vergnügen über Hrn. D. Bilefeld sonderlich wegen seiner Demuth bezeugen.

Bitte inlage samt den 10 thlrn. sobald meiner tochter zuzusenden.

Mein theurester Vater.

Ich habe zweymahl in großer Eylfertigkeit geschrieben. Dero geliebtes vom 2. Aug. habe auch wohl erhalten und Einlage nebst dem Gelde wohl eingelieffert. Sage hertzlichen Danck für die Mühewaltung wegen der exemplarien von meiner predigt. Ich höre sie sey in Leipzig schon nachgedrucket. Ich hatte zwey an die beyde Churfürstinnen von Sachsen binden lassen, der Buchbinder hat mir sie aber verdorben, daß es sich retardiret, werde es aber noch thun, ob Gott wil. Ich habe zu M. Rotten geschickt und bitten laßen, so er etwas wieder meine Predigt habe, es mündlich mit mir zu communiciren, damit man kein unnöthiges auffsehen dem publico mache. Er hat mir aber wissen lassen, es habe ihn ein vornehmer Mann um sein Bedencken über meine predigt angesprochen, dem er einen halben bogen auffsetzen wollen, es habe sich aber auff 2 bogen extendiret,

habe es aus den Händen geben, und wisse nicht, was man damit mache, wolle es wieder holen lassen, und wenn er es bekomme, es mir zusenden. Ich höre, es werde gedrucket. Wegen Hrn. Luppii berichte, daß er sich hier ab und zu auffhält, seine Sachen aber im buchladen unter der Bibliothec verkauffet werden, der buchführer heißet Zeidler. Könte zugleich den Leuten der wahn benommen werden, daß Hr. D. Breithaupt und ich an der auffnahme fremder und verdächtiger bücher nicht Schuld trügen, sondern vielmehr dawieder wären, möchte es auch zu einigem guten dienen. Denn dieses so gar fest in den Gemüthern sitzet. Meinen auffsatz vom Gebrauch des Gesetzes und Evangelii erwarte nun bald wiederum zurücke, erfreue mich aber am meisten, daß mein theurester Vater sich an gleiche arbeit machet. Wegen Hrn. Wolters habe dem jungen Kirchen gesaget, an meinen theuresten Vater zu schreiben, als welcher seinen Zustand ziemlich genau wargenommen. Daß er zu sie kommen wollen, daß wird wohl nicht geschehen, als welches wieder alles sein thun läufft. Die übersanten Beylagen sind mir auch sehr angenehm. Von Hrn. Wiegeleben zu Gotha empfangen wir gar gute Zeitung, wird aber auch vom Stadt Magistrat und dem einen Prediger, Hacken, angefochten. Dieser hat sich bisher dem guten sehr wiedersetzet, ist für die Obervormundschafft gefordert, hat da die studiosos beschuldiget, welche sich aber verantwortet in Gegenwart des Erbprintzen, ist ihnen drauff vor der Obervormundschafft zu predigen befohlen, dem prediger ist, so viel ich nachricht habe, straffe 50 Thlr. angekündiget, er ist nach Jena gereiset, ist da durch Hr. Götzen gesteiffet worden, drauff er es in Gotha wieder angefangen, und schreibt Hr. Hoffr. Brückner, es dürffte wohl an die suspension oder remotion gehen, das meiste ist wohl, daß er wieder den superint. Fergen sich sehr setzet. Von diesem verlautet sonst ein vortrefflich Zeugniß, daß er nicht allein die wahrheit predige, sondern auch sich warhafftiglich drinnen erfinden lasse zu vieler Erbauung. Der Herr sey gelobet. Was ich von Hrn. D. Bilefelden gutes höre, ist mir eine warhafftige Hertzens Freude. Hr. Zühl hat auch dieser Tage an mich geschrieben, berichtet, daß die Kuh- und Sauhirten leute bey ihm am höhesten würden, nemlich in der Erkentniß Gottes. Hieselbst hat uns der Satan durch Gottes Zulassung einen Streich gemachet, der nicht viel ärger tangete. Ich habe für einiger Zeit meinem beichtvater, der in solchen dingen sorgfältig colligiret, einige brieffe wegen der ecstaticarum communiciret, in gutem Vertrauen. Er hat aber einen ungetreuen Menschen im Hause, der ihm solche brieffe tückischer weise entwendet, da er sie nur mit dem daumen zugesiegelt in seiner Studirstube liegen lassen, und hat sie unter die Leute gebracht, solche hat man nun ziemlich herumgetragen biß sie endlich in Leipzig unter meinem Namen in Druck gekommen, an einigen Orten, absonderlich wo es albern und contra communes

sensus ist, treffen sie mit dem original, so zwar den wiederwärtigen nicht in die Hände kommen, nicht überein, auch wo Sp. stehet, welches ein jeder pro nomine Speneri lesen möchte. Solte es noch nicht ankommen seyn, übersende hiebey ein exemplar. Ein ieder unbekanter wirds auffnehmen, als wenn ichs heraußgegeben wie D. Petersen die speciem facti. Ich habe nicht umhin gekont, etwas gegen solche boßheiten, deren ietzo so viel begangen werden, auffzusetzen. Mein Auffsatz kommet hiebey und bitte ich ohnschwer solchen genau durchzusehen und nach gefallen zu corrigiren. Wird es vor rathsam erkant, wie ich denn nicht sehe, was es verhindere, so möchte auch wünschen, daß in Berlin der druck veranstaltet und mir nebst etwa 2 oder 300 exemplarien gedruckt wieder zugesant würden. Ist es aber da nicht thunlich oder nicht rathsam, und es wird dennoch beliebet, daß ichs drucken lasse (denn sonst wil ichs gerne zurücke halten) so wolte es hier versuchen oder einem andern geben. Ich halte aber davor, daß an der Eile hierinnen gar viel gelegen sey. Es ist uns ja wohl die Sache hier sehr zu hertzen gangen. Bey mir aber, auff den die erste Schuld des versehens fället, wircket es viele Demüthigung, Vorsichtigkeit, Gedult, eiffer. Endlich Gott richtet seinen Kindern alles zum besten. Nur das hat mich am meisten angegriffen, daß mein theurester Vater und Hr. D. Breithaupt, welche ich liebe als meine Augen, hierunter mit leiden müssen, wie auch der liebe Hr. D. Brückner. Dubitare tamen nequeo, quin singulari consilio Dei factum sit. Hr. Cantzler von Jena hat die Commission, wie ich höre, recusiret, Hrn. von Seckendorff habe ich copiam gesant, auff befehl des Hrn. Cantzlers. Beyliegende supplic wird mein neues ersuchen zu erkennen geben, wird es vor rathsam erkannt, bitte sie ohnschwer zu übergeben, wo nicht, sie zurück zu behalten, will mir alles gefallen lassen. Nur kan ich nicht anders erkennen, als daß es nöthig sey. Hiemit erlasse der göttlichen Obhut und verharre

Glauche an Halle den 6. Aug. 1692.

Meines theuresten Vaters
Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Die wehrteste Fr. Doctorin grüße hertzlich, und sage im Namen der armen Kinder für das übersante dienstlichen Danck. Der Herr lasse den Segen, so aus der lesung der N. Testamenter kommet, auff sie fließen.

Theurester Vater in Christo:

Mein jüngstes wird nebst Beylagen verhoffentlich wohl bestellet seyn. Ob nun wohl dero resolution wegen meines letzten auffsatzes noch nicht weiß, sende doch denselben hiebey noch einmahl mit einiger

veränderung und zusatz und übergebe es auch dero reiffen überlegen, ob es also zu drucken sey oder nicht, sonderlich wenn es noch Zeit wäre und nicht im druck des vorigen schon zu weit avanciret worden. Im fall mir auch das vorige wieder zurückgesendet würde, habe die copiam auch von diesem hier behalten, daß es unseumig, wann und wie es für rathsam erkant worden, zum Druck befordern könte. Von Leipzig schreibet man, es sey zu Halle gedruckt, von Halle es sey zu Leipzig gedruckt und habe ich 4 Zeugen, daß der hiesige Buchführer gesaget, es komme aus dem Lanckischen Buchladen. Einmahl ist es ja ein großer Frevel, den die Obrigkeit billig bestraffen solte. Hrn. Schillingen ist ein Brieff auff der Post neulich auffgefangen, und so viel ich weiß auch an mir einer, damit man sich tragen soll. Und hat so fort ein böser Bub unter dem Namen Riegler einen Brieff an M. Langen fingiret, und vieles auszuforschen gesuchet, den wir in originali von M. Langen geschickt bekommen. Dieser tagen hat wieder einer an der Post nach Schillings Brieffe gefraget. Wird der Boßheit nicht gesteuret, wird Sie wohl weiter greiffen. Sonderlich wenn alles ist, als thäte man Gott einen Dienst daran. Die Lästerungen und Schmähungen, so wol privatim als öffentlich von der Cantzel vermehren sich auch immer, und haben Hr. Schrader und Nicolai am Sontage, und auch dieser am Montage wieder schrecklich gescholten, insonderheit aber von dieser letzten charteque anlaß genommen. So träget man sich auch damit, daß meine klagende Beichtkinder haben die Acta von Erffurt bringen lassen und freuen sich die Leute schon darauff daß Nicolai der prediger sie auff die Cantzel bringen wil. Wenn also frey alles hingehet, sehe ich nicht, wie es endlich werden wil und wäre kein wunder, wenn ein Sturm und auffruhr erreget würde. Ich dancke Gott, daß wir alles fein angezeiget haben, und man uns also die Schuld nicht geben kann, daß man es nicht bey Zeiten gemeldet. Aus des Hrn. Rechenbergs Brieffe vernehme, daß der Hr. von Seckendorff nicht sonderliche Lust zu haben scheine, um meiner Sache willen alleine herzukommen. Der Herr hat mich bißher aus allem getreulich erlöset, er wird und wil mich ferner erlösen. Vielleicht wil es Gott nicht haben, daß Menschen helffen sollen, sondern uns durch Leiden also prüffen, sonst wäre es ja wohl für Menschen augen leicht eine änderung zu machen. Mit Luppio habe wegen der dedication wohl geredet, ist aber schon zu spät gewesen, und wuste er auch schon, daß man seine Sachen wolte verbieten lassen, sagte man könte es versuchen. Gewiß ist es, wenn diese Dinge nicht alle mit rechtem Ernst und Eiffer vorgenommen werden, wird es wenig helffen. Mit Ernst ers ietzt meynt, der arge böse Feind. So müssen wirs auch mit Ernst meynen. Den Titul von dem auffsatz habe neulich auch vergessen, den hiebey sende, kan auch gändert oder gebessert zurückgesandt oder gedrucket werden. (Der Schluß fehlt.)

Göttliche gnade, friede, liecht, rath und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder und Herr.

Ich habe auff gestrigen empfang sobald heut bey Hrn. geh. Rath von Meinders auffgewartet, und wie davor halte, denselben sehr wol angetroffen: über die getruckte brieffe wegen der ecstaticarum eifferte er sehr, und begehrte, derselbe solte sobald mit einem unterth. memorial einkommen, und sich dieses falsi wegen beschwehren, mit versicherung, daß nachtrückliche andung erfolgen solle, und mag wol die resolution dahin gehen, das das scriptum, auffs wenigste der titul, durch den scharffrichter verbrannt werde. Die antwort habe ich ihm auch gezeiget, dann es sich nicht anders schicken wollen, darmit man sich seiner nicht entziehe; solche will er nun lesen, und alßdann was er das rathsamste achte mir sagen. Daher sich vor seiner resolution nichts wol thun laßen wird. Ich habe ihm auch von Hrn. Rothe gesagt, was geliebter Bruder mir geschrieben, so er auch sehr ungern gehört, und bezeuget, das es wider den Churf. befehl streite, da dem ministerio befohlen worden, wo sie gegen Hrn. D. Breithaupt oder andere so man pietisten nennen wolte etwas erhebliches hätten, solches hieher zu berichten, da also der modus nicht solle sein, in offentlichen schrifften iemand anzugreiffen. Sagte also, das er in dem rath davon reden wolte, ob vielleicht so bald eine inhibition oder etwas anders decretirt werden möchte. Dieses glaube ich, wo Hr. Rothen scriptum getruckt wird, das es ihm schwehrlich also hingehn werde. So wird auch wegen Luppii verordnung nach Halle ergehn, und solche hindernus weggeraumet werden. Was aber das memorial anlangt, hat er begehrt, ich möchte es noch solange bey mir behalten, biß etwa Hr. Cammer Rath Kraut hieher schreiben, und wie ers befunden hätte, berichten möchte. Den aufffatz von gebrauch des gesetzes und Evangelii kan ich noch nicht senden, sondern muß ihn noch mit mehr bedacht etliche mal überlesen. War deswegen sicher, weil nicht meinte eine eil zu sein, es auch Hrn. M. Schaden noch nicht communiciret hatte. Doch wills, geliebt es Gott, anfangs nechster woche senden. Der Herr laße es eine gesegnete arbeit sein. Was von Gotha geschrieben worden, davor dancke ich auch dem Herrn hertzlich. Er laße seinen nahmen aller orten groß und herrlich werden. Im übrigen ist Hr. Meyer von Wolffenbüttel ietzs alhier, und werden wir seiner annoch, geliebt es Gott, einige tage genießen, welcher mir in dem einen lieben gruß empfehlet. Der Herr laße es nicht ohne frucht bleiben. In deßen treue und güte schließlich von treuem hertzen empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 9. Aug. 1692. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten grüße ich hertzlich, wie auch andere liebe freunde, sodann meinen Sohn.

Meine frau grüßet auch liebreich.

Göttliche gnade, friede, liecht, heil und sieg in Christo!

In demselbigen hertzlichgeliebter Herr und Bruder.

Auff das memorial ist decretirt, und wird mit dieser post ohne zweiffel ein rescript an die regirung fortgehen, den prediger Nicolai vorzufordern, gegen geliebten Bruder zu hören, und ihm ernstliche inhibition zu thun. Weil auch Hr. Cantzler die commission decliniren wollen, wird sie ihm nochmal auffgetragen und auffs wenigste einen andern zu substituiren anbefohlen. Ich habe auch gestern ein memorial Hrn. Geh. Rath von Meinders praesentiret, da ich vorgestellt, daß es mit der bestimmung der commission zu beylegung der irrung wegen der beichtkinder noch nicht gnug, noch dieses die hauptsache seye, sondern das dem schmähen und lästern auff den Cantzeln müße gewehret, und also eine commission zu völliger und gründlicher undersuchung aller differentien angeordnet werden, indem sonst alles, ehe man sichs versihet, allmal recrudesciren werde, dabey auch die gefahr der großen zerrüttung vorgestellet. Darauff ist mir heut widerum angezeiget worden, daß solche auch decretiret seye. Auff montag erwarte nun das memorial wegen des falschen tractats und deßen nahmen, und versichre, daß scharffes decret folgen werde. Als ich gestern bey Hrn. Meinders deswegen war, gab er mir den auffsatz wider, und meinte, es müße geliebter Bruder denselben dem memorial an den Churfürsten beyfügen, und licenz ihn zu publiciren begehren: heut aber schriebe er ein billet an mich, das auch schon ein ander exemplar hergekommen, daher es hohe zeit seye, das dabey was geschehe, weil sonsten geliebten Bruders und anderer reputation darunder leide: weswegen er auch den auffsatz abholen laßen, da ihm aber den corrigirten geschicket. Vielleicht wird noch vor ankunfft oder doch sobald auff dasselbe der truck beliebet. Es ist auch wegen M. Rothen an die regirung rescribiret, ob etwa sein scriptum noch undertruckt werden möchte. Das lange außbleiben Hrn. von Seckendorff, welches verursacht wird, das seine bestallung noch nicht eingeschickt, hindert vieles, worinnen man immer auff ihn gesehen und gewiße dinge differiret, doch geschihet auch darin nichts ohne Gottes Heilige verhängnus, die wir uns alle zeit wollen gefallen laßen. Insgemein habe wegen Hrn. von Meinders zu melden, das alles, worinnen man hilffe suche oder etwas denunciire, müße durch ein memorial gleich geschehen, darmit mans produciren

könne. Privatschreiben wären nicht genug. Morgen frühe gehet der gel. Hr. Meyer von Wolffenbüttel auff der post nach Stettin: grüßet auch hertzlich: seine gegenwart war mir sehr angenehm. Der auffsatz von gesetz und Evangelio muß erst künfftige post schicken, wie mir dann ietzt viel weiter zu schreiben nicht müglich ist: deswegen auch Hr. Zimmerman ietzt allein grüßen laße, und nechstmal erst zu antworten suchen werde. Hiemit dem Herrn treulich erlaßende verbleibe

[Berlin den (?) Aug. 1692.]

Meines wehrtesten Bruders

[zu gebet und liebe

williger

Ph. J. Spener, Dr. mpr.]

Theurester Vater in Christo.

Dero werthes habe erhalten, mein jüngstes, so in großer Eyl geschrieben, wird verhoffentlich auch eingelauffen seyn. Weil ich doch den auffsatz mit beylegen sollen, wird verhoffentlich nichts versäumet seyn, daß das memorial einen posttag später kommet. Ich bin den auffsatz noch einmahl mit Fleiß durchgangen, und ist mir so gerathen, wie er da ist. Ich meyne ja wohl nicht, daß etwas zu hart darinnen sey, si rei indignitatem et hominum malitiam spectemus. Solte aber ich hierinnen nicht recht urtheilen, könte ja mein theurester Vater ausstreichen und ändern nach gefallen und würde der liebe Ludwig Wilhelm oder Hr. Schade mir gern procuriren, daß es rein abgeschrieben und also dann überreichet würde nebst dem unterthänigsten memorial. Die copey wird aber ohne dem nöthig seyn, es werde etwas geändert seyn oder nicht. Hier bin ich so überhäuffet, daß alles eiliger zugehet, als ich wünsche. Habe auch zu bitten, wenn es nöthig erachtet wird, daß dem memorial auch das scriptum selbst beygefüget werde, von den 3 Mägden, davon neulich ein exemplar übersandt. Die Verbrennung des Titulblats möchte wohl nicht wünschen. 1) Ist mein Name darauff und wird ein schändlich Gespött der Leute verursachen: 2) wird es bey vielen, die damit sich getragen und vielleicht contribuiret, wie man auch gesaget von Pfännern hieselbst, große bitterkeit und haß gegen mich verursachen, 3) wird eine von mir streng gesuchte Rache drauß abgenommen werden. Ich laße mir aber gefallen was Gott geschehen läſſet. Das rescript wegen Nicolai habe eingelöset. Er hat am Sontage vor 8 Tagen gesaget, über 8 tage wolle er es noch ärger machen. Aber Gott hat ihm eine Kranckheit zugeschicket, daß er noch nicht wieder auff die Cantzel gekommen, und sagt man es sey gefährlich. Hrn. von Seckendorff sind wir Mitwochens hieselbst vermuthen, nach-

dem Hr. Kraut einen expressen zu ihm gesandt. Gott wird alles gut machen. Ach möchte der Druck bey ihnen und zwar bald beliebet werden. Nechstkünfftig ein mehreres, verharre

Glaucha den 16. Aug. 1692.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

P. S. Den locum, den ich ex Tom. II. W. allegiret, habe ich in Tomis Jenensibus nicht finden können, wenn Hr. Ludwig Wilhelm die Mühe auff sich nehmen wolte, ihn in Tomis W. zu suchen, wäre mirs lieb. Sonst ist der extract aus Tom. Jen. von Träumen und Gesichten eben des Inhalts: können alle beyde loca beysammen stehen oder nur einer, im context oder in calce gilt wol gleich viel.

Gleich jetzo kommt mir ein Nachdruck von meiner predigt in die Hand, da man unten gesetzt: Halle zu finden bei dem Autore. Ist auch eine boßheit, so aber wenig schaden wird. Hr. D. Heiler ist zu unser Vergnügung jetzo hier bei uns.

Göttliche gnade, friede, rath, krafft und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder und Herr.

Ich sende hiebey widerum zurück den mir communicirten auffsatz mit demjenigen, was darbey zu erinnern nötig befunden. Der Herr laße die publication nicht ohne frucht sein. Daß es mit der angeordneten commission nicht gnug seye, sondern eine erfordert werde, welche alles auß dem grund undersuche und außmache, habe ich vorige woche in meiner schrifft auch gezeiget, und soll eine solche decretiret sein. Weil aber das gehoffte memorial nicht eingeschicket worden, so habe seiter mit Hrn. geh. Rath von Meinders nicht reden können, dann ich weiß sobald vorher, was seine antwort ist, wo man nur mit privatschreiben kommet: daher es übermorgen gewiß erwarte. Es ist seiter die lose schrifft auch hieher gekommen, und zu verkauffen hin und her in die häuser getragen worden, wie es dann auch zu mir gekommen. Welches sobald Hrn. von Meinders habe wißen laßen. Seiter habe nichts mehr weiter davon gehöret. Wegen einer translocation würde mirs wol sehr leid sein, und solches bey aller erfundenen unschuld große lästerung verursachen. Hier ist die änderung der gemüther allein auß der offension Hrn. Cammer R. Krauten hergekommen, welcher viel vermag. Wie auch damal gleich geschrieben, sehe ich sobald tristes effectus darauß. Doch stehet alles in der hand des Herrn, den wir anruffen, und

doch alle zeit mit seinen willen zufrieden sein wollen. Es ist ja seine ehr mehr alß die unsere darinnen interessiret, und er noch allen feinden zu widerstehen mächtig gnug. Er wirds also endlich wol machen. Hrn. D. Breithaupt grüße ich hertzlich, und bitte zu sagen, das seinen brieff an meinen Sohn senden werde, der auff des Hrn. von Schweinitz gütern ist. So bitte auch nachricht, ob er sich etwas entsinne, weil Hr. Schrader vorgeben solle, er hätte per tertium subornatim Böhmens schrifften von ihm zu kauff bekommen, so ich nichts sein glaube und wünsche. Im übrigen habe denselben beiden einen christlichen studiosum Theologiae Hrn. Joh. Melch. Krafften von Wetzslar gebürtig zu recommendiren, so von Wittenberg sich studiorum gratia zu ihnen begeben wird. Hr. Rüdiger pfarherr zu Wetzslar und vormahl Hr. D. Maji treuer parastata hat ihn an mich recommendiret. Ich weiß nicht mehr, ob ich vielleicht schon in vorigem schreiben meldung von ihm gethan. Wo es wäre, wird auch die repetition nichts schaden. Hiermit Göttlicher gnade und huld mit allen die den Herrn lieben treulich empfehlende verbleibe

Berlin den 16. Aug. 1692.

Meines wehrten Herrn und Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hiemit sende auch, was Hr. D. Bilefeld wegen seiner unschuld an mich geschrieben, erwarte es aber widerum.

An Hrn. Laurentium habe anfangen zu schreiben, aber kans dißmal nicht absolviren weil gehindert werde, ich grüße ihn indeßen dienstlich samt den Christ. Maximilian, den der Herr in seiner gnad erhalte.

Theurester Vater in Christo.

Dessen letzteres vom 16. Aug. habe wohl empfangen nebst dem Beyschluß meines auffsatzes vom Gesetz und Evangelio. Ich wil alles was dabey erinnert ist, ändern und bessern, wie mir denn eine iede anmerckung nützlich und nöthig fürkommet, und deswegen kindlichen Danck für diese Sorgfalt sage. Zum Druck wil ich so sehr nicht eilen, sondern noch mit andern auch darüber communiciren, und was nützlich erinnert wird bessern. sat cito si sat bene. Mein unterthänigstes memorial und beygehende Schrifft werden nun auch verhoffentlich einkommen sein, und erwarte nun was unser Gott damit wolle geschehen lassen. Denn ich weiß, daß er alles zum besten richten werde. Indessen wäre ja wohl gut, daß wegen einer hinlänglichen commission nichts decretiret würde, biß Hrn. von Seckendorffs Bericht

angelanget, darnach man am besten die mesures ohne Zweiffel wird nehmen können. Ich hoffe, er habe sich der Sachen insgemein bei uns wohl genug erkundiget, und auch so viel tentiret, daß er klar genug siehet wie die Sachen lauffen. Denn weiter hat er nichts vornehmen können, weil wegen der particulier Sache ihm allein nichts committiret worden, und der Hr. Cantzler mitlerweile abwesend gewesen. Ich habe ihm eine kurtze Beantwortung der inculpationen in Sachen Jakob Voglers und Elias Naumann schrifftlich gegeben, die er seinem Bericht beylegen wird. Hr. Kammerrath Kraut hat ziemlich an mich gesetzet wegen des inspectorats zu Kalbe, so gar, daß er auch gesaget, daß morgen schon Leute von Kalbe mich zu hören da seyn würden, auch es so fort selbst in der Stadt propagiret, quasi certo futurum. Ich erkenne nil minus als characteres divinae vocationis in der Sache, hoffe dennoch ihm allezeit auffs bescheidenste geantwortet zu haben, versichere mich aber, daß des Hrn. von Seckendorffs Wiederspruch ihn in etwas zu andern Gedancken werde gebracht haben. Meine Gemeine ist dadurch sehr allarmiret, daß sie gehöret, daß ich von ihnen kommen solte, und werden mir dadurch vieler Hertzen Gedancken offenbar, die meisten lassen sichs einen Ernst seyn mich zu behalten, und sind deswegen einige auch ohne mein Geheiß bey Hrn. von Seckendorff gewesen. Hingegen verursachet mir es allerhand Unruhe und Verwirrung, und dürffte noch mehr verursachen. Der Herr aber weiß allemahl aus dem was böse scheinet etwas gutes zu machen. Mag. Rottens refutation hat mir der Hr. von Seckendorff im Vertrauen communiciret, ist so läppisch, daß ichs nicht beschreiben kan, ist wohl sehr gut, daß der Druck verhindert worden, denn wenn es herauß käme, ich wohl etwas dagegen sagen müßte, und sich traun der Mühe nicht verlohnet. Unter andern hat ein abgesetzter Prediger, qui mente captus est, mit Namen Richter, Hrn. D. Breithaupts collegium biblicum Sontags besuchet und unter die Leute bracht, ich hätte da die thesin de impossibili conversione lapsorum post baptismum behauptet, da mir Hr. D. Breithaupt und der Conrector Bockerod (der sein Lebelang da kein Wort proponiret noch eingeredet hat) hefftig wiedersprochen. Das ist ein purum putum mendacium, wiewol mir es der arme verwirrete Mensch, da ichs ihm vorgehalten, selbst frech in die augen gesaget und allerley umstände specificiret, daß ich daraus seine Verrückung, wiewohl sie nicht sine malitia scheinet zu seyn, recht wargenommen. Nun hat dieses M. Rotte als eine warhaftige Historie in dieser refutation mir fürgeworffen. Solches Zeugs ist mehr darinnen. Gott wird alles wohl machen. In meinem jüngsten habe wieder meinen Willen vergessen von dem abermahligen Zufall des lieben Maximilians zu berichten. Weil sichs zu einem gefährlichen Fieber anließ, und propter medicos et reliquam curam nicht hinlängliche anstalt schien zu seyn, wurden wir raths, Ihn nach Leip-

zig an seinem guten Tage zur Frau Schwester bringen zu lassen, welches wir auch durch einen guten Freund gethan. Aber Hr. Laurentius, der ihn überbringen solte, und sich selbst schon vorhin auch geklaget wie es scheinet ex aliquo contagio, indem er sehr nah um ihn gewesen, ward selbst starck befallen, und hat nun täglich einen sehr starcken paroxysmum, daß wir nicht wissen, ob ihm der Herr sein Leben annoch verlängern werde. Von Leipzig aus hoffe, es werde schon weitere Nachricht eingelauffen seyn. Was wegen Hrn. D. Bielefelden sollen beygeleget werden, wird vielleicht seyn liegen blieben. Soll mir aber sehr lieb seyn. Was wegen eines stud. Johann Melch. Krafften erinnert worden zu zweyenmahlen soll wohl beobachtet werden. Der Herr Jesus walte über meinen theuresten Vater und über alle, die ihn lieben. Verharre

Glauche an Halle den 20. Aug. 1692.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Der Hr. von Seckendorff hat Hrn. Probst Lübecken als einen geistlichen mit zum Commissario vorgeschlagen, welches Hrn. D. Breithaupten und mir gar nicht ein will.

Göttliche gnade, friede, heil, rath und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Ich habe sobald das gestrige memorial dem Hrn. geh. Rath von Meinders übergeben und mit ihm geredet, auch sobald abgewendet, daß von dem gerichtlichen verbrennen abstrahirt und rescribiret worden, das nach dem autore, trucker und divulgirung ernstlich inquiriret, und wo man iemand finde nach den legibus mit ihm verfahren werden solte. Was aber die publicirung der gegennothdurfft anlangte, wolten sich S. Churf. Durchlaucht noch resolviren: so diesen verstand hat, das es auß dem geheimen Rath Hrn. Hoffpredigern Schmettauen gegeben, es zu censiren, zu diesem wolte ich deswegen gestern gleich selbsten gehen, er ließe sich aber entschuldigen, mit bedeuten, das er das scriptum empfangen, aber wegen morgender predigt es nicht ehender alß auff den Montag durchsehen könte, und solchen tag mit mir drauß conferiren wolte. Ich sehe nicht, wie er etwas darinnen außwischen könte. So hoffe ich, das möge darzugesetzt werden, mit gnädigster bewilligung. Ich habe auch sobald mit Schreyers diener geredet, das es stracks in deßen verlag hier getruckt werden solte, und vor uns 200 exemplar pacisciret, die er gleich eingegangen: sobald als das manuscript nur widerum zurückgegeben, wirds an dem truck nicht manglen, und ich an meinem fleiß

auch nichts ermangeln laßen. Den locum habe gefunden t. IX. Altenb. f. 1136 b. Dann die Tomos Witeberg. habe ich selbs nicht. Mein Sohn aber ist auff Hrn. von Schweinitz gütern. Abgeschrieben konte das manuscript in der kurtzen zeit nicht werden, weil es abends bekam, und morgens es überliffern mußte: Wir bekommen aber das original selbs widerum. Der Herr rette in allem die wahrheit und die unschuld seiner kinder. Dem armen Hrn. Nicolai wünsche doch erkentnus deßen was er thue, und wahre buß über seinen blinden eiffer. Solte ihn Gott aber gar hinwegnehmen (so ich alßdann in gnaden zu geschehen wünschete), wäre es gewiß ein notabel exempel göttliches gerichts. Den neulich zurückgelaßenen letzten halben bogen und Hrn. D. Bilefelds verantwortung sende hiebey. Was die lügen wegen dieses haußfrauen anlangt, wird ein mißverstand oder boßhafftige verwechslung der personen gewesen sein. Dann Tilemanns zu Braunschweig (der der erste autor ist des lermens in solchem lande, so endlich die 3 fromme männer ihre ämter gekostet hat) frau ist ungefehr in der 18. woche genesen. Daher Hertzog Rudolff August ihn nicht mehr hören wollen: daher man ihn, ob zwahr widerum an eine gute stelle (forte in praemium zeli contra pietistas), nach Schöningen translociret hat. Ich höre, man könne nachrechnen, das er eben um die tage, alß er die böse lästerpredigt, so gedachter maßen das feuer angezündet, und so Hr. Lampe refutiret, gehalten, sich mit solcher unzucht beflecket habe. O hätte das ein Pietist gethan, wie solte es ihm ergangen sein? Aber andern gehet alles leichter hin. In Dreßden gehet die inquisition an, und soll nechst ein frommer Christlicher mir bekanter becker, so auß Ungarn vor diesem gekommen, und einer meiner fleißigsten zuhörer bey dem Catechetischen examine gewesen, vor das amt deswegen gefordert worden sein, aber also geantwortet haben, das einige meinen, man dörffte mit vorfordern bald inne halten. Ist sich gewiß zu wundern, wie weit der blinde eiffer die menschen bringet. Der Herr sehe selbs drein und führe seine sache. In deßen treue obhut, segen und regirung hertzlich empfehlende verbleibe

Berlin den 20. Aug. 1692.

Meines wehrten Herrn und Bruders

zu gebet und liebe

williger

Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten grüße hertzlich.

P. S. Alß bereits geschrieben, wird mir von Hrn. Schmettau das manuscript wider geschickt, und findet er, das die verantwortung zu publiciren nicht möge gewehret werden. Daher übermorgen frühe, geliebt es Gott, den anfang zu machen hoffe.

Göttliche gnade und heil mit allem was uns unser Jesus worden ist.

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Dieser erste bogen ist das zeugnus, daß die verantwortung getruckt werde, und weil es nur noch etwa anderthalb bogen gibt, wirds hoffentlich übermorgen fertig sein: und sende ich dann alsobald 150 exemplar, 50 aber behalte hier, in deßen nahmen hier außzutheilen. Der Herr laße es nicht ohne frucht bleiben. Hr. von Seckendorff hat seine relation eingesandt, und zwahr sehr favorabel, wie auch die vorschläge sehr christlich und zulänglich zu sein scheinen. So ists bey mir auch ein außgemachte sache, das ohne eine gründliche undersuchung, darzu eine dergleichen ansehnliche commission allerdings nötig, unmüglich eine beständige ruhe zuwege zu bringen, oder deßen und Hrn. D. Breithaupts unschuld an den tag zu legen: alle andre mittel sind curae palliativae, und reißet die zugeheilete wunde stracks oder doch nach einiger zeit immer wider auff. Die größeste difficultet ist eben wegen eines theologi oder theologorum. Dann außer landes zu gehen und iemand zu fordern, wird man viel bedencken haben, und weißt man auch kaum, wohin man sich adressiren solte. Hingegen in dem land gehets auch schwehr her. Ich sehe nicht auff wen es kommen könte, alß auff Hrn. Propst Lütken. Ob nun wol mir mehrere denselben offt wollen suspect machen, so scheinets doch, das er in underschiedlichem die gedancken geändert, also das er sich gegen Hrn. Meyern, als er neulich bey ihm war, und sehr lang mit ihm geredet, also heraußgelaßen, das er sich darüber verwundert. So wird auch in einer stärckern commission ein Mann, da er auch affecten brauchen wolte, nicht viel wider die gerechtigkeit außrichten können, sonderlich da Hr. von Seckendorff darbey ist, vor deßen autoritet sich andre fürchten: sodann wo er nichts außzurichten vernünfftig hoffen kan, wird er auch nicht eben gern mir sich widersetzen: wen man aber noch zu ihm nehmen könte, wird schwehr werden zu finden. Indeßen wollen wir dem Herrn alles befehlen הוא יעשה. Daß Christ. Maximilian nach Leipzig gethan worden, ist mir nicht mißfällig, um der cur daselbs abzuwarten. Sie schreiben von dar, das die kranckheit judicio medici von der verderbung des magens komme. Was aber Hrn. Laurentium anlangt, ist mir soviel leider, da derselbe von ihm die kranckheit bekommen haben solte. Der Herr stärcke ihn wiederum kräfftiglich. Hr. D. Heiler ist noch nicht hier angekommen. Die zeit leidet iezt nicht viel, das auch nicht nachlesen kan, ob in deßen brieff alles beantwortet. Wormit der göttlichen huld, segen und regirung treulich erlaßende verbleibe

Meines hertzlichgeliebten Bruders und Herrn
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 23. Aug. 1692. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich ietzt hertzlich und schreibe nechst.

Ich hoffe morgen oder nechst werde Hr. geh. R. v. Meinders nochmal mit mir und Hrn. v. Schweinitz der sache wegen reden. Das consilium translocationis wird allein von Hrn. Cammerrath Krauten sein, aber hoffentlich wenig attendiret werden. Einlage bitte mit sichrer gelegenheit nach Erffurt zu befördern.

Theurester Vater in Christo,

Das letzte Schreiben mit dem gedruckten Bogen und dem Schreiben nach Erffurt, so mit ehester Gelegenheit fortsenden wil, habe wohl erhalten. Sehe darauß, daß mein letztes Schreiben mit einigen monitis zu spät kommen, so eben nichts importiret. Hier ist auch wieder eine art des Pasquills zu finden, unter dem Namen Hartnacks, wie etwa ehemals unter einem andern Namen, an D. Mayern Hamburgensem, wäre wohl nöthig gewesen, daß ich in meinem auffsatz erinnert hätte, daß ich solche art zu schreiben an Freunden und Feinden mißbilligte und detestirete. Solche patroni pietatis richten uns nichts gutes aus. Das Leipzigische an die Fr. Lankischen wird wohl bekant sein. Man sagt, Luppius samle Dinge von der Rosamunden und wolle sie drucken lassen, wird wohl eine schädliche Schmiererei werden, und sehe ich doch nicht, wie man der Sache begegnen könne. Wie es der Herr mit des Hrn. v. Seckendorff Vorschlag fügen werde, lasse ich mir gerne gefallen, und wiederhole gern das הוא יעשה. Hrn. Laurentio hat Gott gute Beßerung verliehen, daß nun der parox. einige mahl außblieben. Luppii Vornehmen kan aus Beylage von Hrn. Schillingen deutlich ersehen werden. Unter Empfhelung der Gnade Gottes verharre

Glauche an Halle den 27. Aug. 1692.

Meines theuresten Vaters
Gehorsamer Sohn
M. Aug. Hermann Francke.

Theurester Vater in Christo,

Die 150 Exempl. von der Entdeckung habe wohl erhalten, vermuthe aber, es werde daselbst viel Postgeld ausgeleget seyn, so gar gern ersetzen wil, so es nur möchte specificiret werden. Bin sonsten wie vor alle also auch vor hierunter erzeigte väterliche Sorgfalt Lebenslang verbunden. Mich wundert, daß der Buchführer nicht so fort exemplaria hieher verschaffet, denn sie ohne Zweiffel in großer Menge bald würden distrahiret seyn, werden aber biß dato noch erwartet. Weil man in dem Churfürstl. Rescr. zwar erwehnet,

daß ich mich wegen der Pasquille beschweret, aber keine Verordnung gethan, kehret sich auch daran kein Mensch, sondern werden nach wie vor öffentlich und ohne Scheu distrahiret. So ist auch nun M. Roth mit seiner refutation oder Schmäheschrifft vor den tag kommen, bin es nur kurtz durchgangen, habe in rebus facti gleich auff 40 mendacia animadvertiret, ich geschweige der sophisticationum und der schändlichen iniurien, so er ausgestoßen. Hr. D. Thomasius sendete mir so fort seine Meynung davon in beygelegtem Brieffe, welchen wiederzusenden bitte. Ich habe ein memorial auffgesetzet, so hiebey kommet. Wird es aber nicht für rathsam erkant, kan es wohl zurückgehalten werden, weil ich mir alles gefallen lasse. Bitte mir auch sonst guten rath zu ertheilen, wie ich mich verhalten solle. Die drey einliegende Brieffe bitte nur ohnschwer Hrn. M. Schaden zuzusenden. Hr. M. Süsse, so zu unsrer Stärckung bey uns ist, grüßet gehorsamst. Verharre

Glauche den 3. Sept. 1692.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Göttliche gnade, friede, rath, heil und sieg in Christo Jesu!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr.

Ich habe das gestrige wol erhalten, und war mir lieb, das die exemplaria wol überkommen: vor das postgeld bedarffs keine sorge zu tragen. Was das memorial anlangt habe dißmahl nicht eben nötig gefunden es zu übergeben, weil M. Rothen betreffend außtrücklich de dat. 3. Sept. an Consistorium und Regierung rescribirt worden, ihm anzuzeigen, das er von dannen nicht eher abreisen solle, biß diese sache abgethan, und er M. Francken deßen, so er ihn beschuldiget, auch gnugsam überführt haben werde. Mit Hrn. Schradern wirds schwehrer, und kan man ihn nicht bloß auffhalten, nachdem er immediate von hoff auß eine honestam dimissionem erlangt. Wegen der brieffe, betreffend die begeisterte mägd, ist auch befohlen, wo sich von den landkischischen auff dem jahrmarck einfinden werden, vorzufordern, und zu erkundigen, von wem sie das exemplar bekommen. Zu einem verbot komt man ungerne, in dem es nur die curiositet incitiret. Daher auch hier, was schon gegen mich geschrieben, offentlich verkaufft und herumgetragen worden, ich mich aber dagegen nicht moviret. Wo man aber auff den autorem käme, versichre, das an ahndung nicht mangeln werde. Hartnaccii sogenannte gratulation achte ich nicht viel beßer als ein pasquill, und ist mir leid, daß dergleichen heraußkommen, so der guten sache mehr schaden als

vortheil thut. Ich habe auch in appendice der antwort gegen Hrn. D. Mayern meinen mißfallen daran bezeugt. Ist mir auch nicht lieb, das es mit dieser in der truckerey so langsam hergehet. Im übrigen auff das vorige zu kommen, sehe ich nicht, wie sich wegen Hrn. M. Rothen schrifft eher etwas thun ließe, biß die commission zu stande kommet: es wolte dann derselbe sobald eine nervose refutation auffsetzen und mit einem memorial hier einschicken, entweder ob man sie zu trucken vergönnen wolte, oder das es doch hiesigen hohen orts zur exculpation dienete. Im übrigen muß der success der commission maaß geben. Die Brieffe habe Hrn. M. Schaden zugestellet, es ist aber der gute mensch der böttgergeselle nur wenig tage hier geweßt, und hat keine arbeit erlangen können, daher er sich nach Breßlau gewendet haben wird. Im übrigen habe zu vermelden, das wegen meines Christ. Maximilians mir geschrieben wird auß Leipzig, das er durch Gottes gnade wider genesen, der medicus aber ihm nicht wider nach Halle rathen wolle, daher Hr. L. Rechenberg gerathen nach Merseburg ihn zu thun, Hrn. Cellarii information zu genießen: daher meine haußfrau an Hrn. Saltzmann deswegen geschrieben, ob er bey ihnen in dem hause sein mögte, drauff sie noch antwort wartet. Bedancke mich indeßen der die zeit über erwiesenen treue, dero ihn länger zu genießen gewünschet hette, da seine meist angehaltene unpäßlichkeit nicht eine änderung erfordert oder verursachet hätte. Hr. Laurentius muß auch so zufrieden gestellet werden, das er außer schaden seye: wünsche darbey, das er auch möge sich widerum wol befinden. Ob ihnen es bereits wissend seye, weiß ich nicht, also berichte, das unser Christliche Hr. Barthol, der seines Superintendenten unbilligen trangsalen zu entgehen, nicht weit von hier in meiner inspection sollen in dinsten kommen, und deswegen neulich hier gewesen, wie er wider zurück reisete zu Bautzen mit einem hitzigen fieber befallen worden, daran er selig vorige woche verschieden: und eine vor andern elende witwe mit 2 kindern hinderlaßen. Wormit göttlicher treue und güte hertzlich erlaßende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders und Hochg. Herrn
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 6. Sept. 1692. Ph. J. Spener, D. mpr.

Wie gehets Hrn. M. Crophio ietzt? Solte er sich noch zu einer condition verstehen? Bin darüber von Fr. v. Gersdorff befraget worden.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich freundlich in dem Herrn.

(Von Breithaupt's Hand ist hierunter geschrieben: Der M. Roth ist einkommen, und bringt zur Einwendung, daß Er nicht heterodoxiae beschuldigt, den Auffsatz von dem Verbott nicht gemacht, und bittet bey S. Churf. Durchl. loßzuwirken, daß Er nicht gehindert werde. Es wird solch supplicat wol nach Berlin gesand werden.)

Theurester Vater in Christo.

Dero wehrtestes Schreiben an den Hrn. D. Breithaupt ist mir auch communiciret. Daß insonderheit von dem Behorchen unser lectionum gemeldet wird, und daß wir portentosa sollen vorbracht haben, weiß ich meines Orts wol eben nicht was damit gemeynet sey, es müssen denn rohen Welt-Hertzen alle spiritualia portentos vorkommen, oder vielleicht das portentosum ist, daß ich zeige wie man in omnium locorum exegesi den nucleum welcher Christus ist nicht vergessen soll, wie ich solches in den Psalmen, sonderlich aber in epist. ad Hebraeos fleißig tractire und urgire, oder daß ich die foecunditatem porismatum e textibus sacris extrahendorum so recommendiret, daß ich auch gezeiget, wie man viele tausend aus einem Text mit leichter mühe führen, ja über einen vers mit leichter mühe einen gantzen Folianten schreiben könne, so man harmoniam et analogiam perpetuam rerum sacrarum da immer eins nicht allein an dem andern hanget, sondern auch immer das andre erleutert, und den Grund besser für augen leget, in etwas besser einsähe, welches ja wohl einem jungen studenten anfänglich portentosum scheinen mag. Ich dancke aber Gott, der mir darinnen schon ehemals in Leipzig einiges Liecht gegeben, da ich es auch bereits cum fructu studiosorum gelehret, nachdem aber noch deutlicher erkant. Und sind diese beyden Dinge ein Weg, dadurch man auffs anmuthigste und leichteste die studiosos in ein solidum studium exegeseos et applicationis Scripturae S. leiten kan. Sonst versichere ich wol von Hertzen Grund, daß wir ja beyderseits mit allem Ernst dahin sehen, daß weder durch harte Rede noch durch einige Meynung oder fremde auslegung iemandem anstoß gegeben werde, daher ich gewiß mich von Hertzen auff die angeordnete commission freue, indem ich mir auch nicht das geringste, dafür ich mich fürchten dürffte, bewust bin, und wäre ja wohl gut, wenn sie fein bald fürgenommen würde. Hr. Rothe hat eine supplic an das Consistorium eingegeben, und um confrontation gebeten, sonderlich auch geklaget daß ich seine refutation 36 Lügen beschuldiget. Darauff ist ein termin gestern nachmittag 2 Uhr gesetzet, und sind wir beyde gegen einander gehöret. Ich habe mich aber auff einrathen eines, dessen autoritaet mir hierinnen fürnehmlich gelten muß, mich auff mein an Churfürstl. Durchlaucht gesantes memorial beruffen, darauff ich noch keine antwort empfangen, könte mich also, dieweil ich die Sache an S. Churfürstl. Durchlaucht gelangen laßen, als pars laesa, gar nicht einlassen, sondern hoffte, es würde in so wichtiger Sache der Beweis nicht tumultuarie sondern legaliter geführet werden, protestirete also, daß ich nicht anders als in honorem illustris consistorii erschienen wäre, sonsten könte pro informatione wohl melden, daß ich in ermeltem scripto enormiter laediret wäre, indem nicht allein 36 sondern über

60 Unwahrheiten darinnen enthalten, deren ich auch einige fürgebracht, wäre auch bereit sie ihnen zu recitiren, weil ich sie extrahiret, und bey mir halte. Hr. Rothe wandte ein, ich wäre pars laedens, hätte totam Ecclesiam Lutheranam laediret, wolte gleich das scriptum mit mir durchgehen, und behaupten, was er geschrieben. Ich replicirte, daß dieses eben eine der Unwahrheiten wäre, als dawieder ich in meiner Predigt selbst expressis verbis protestiret, inhaerirte also meiner protestation, könte auch hier kein Beweiß geschehen, er würde ja sagen, ich nein und bewiese es mit den angeführten exempeln, daß zum Beweiß ein mehreres gehören würde. Darauff nahmen wir einen abtritt, nnd da ich wieder hineinkommen, ward mir zugeredet, daß ich mich einlassen möchte, ich excipirte, und ist also, nachdem Hr. M. Roth auch wieder hineingefordert worden, nichts vorgegangen. Nun wird aber wohl nöthig seyn mein noch daseyendes memorial eingegeben werden, was ich wegen der pasquille und Hrn. Schrader gesetzet, wird ja ohne dem nicht sonderlich attendiret werden, oder könte doch mündlich erinnert werden. Auff eines Mannes, dem ich hierinnen folgen muß, einrathen habe beygehendes memorial wegen des neuen scripti, wie man sagt, M. Drachsteters Hallensis (der insidiose als ein passagier zu mir kommen, und ihm seine dubia beantwortet, als er vermuthlich schon diese Schrifft unter Händen gehabt) einsenden wollen. Und weil ich aus dero Schreiben ersehe, daß das scriptum schon bei Ihnen ist, hoffe Sie werden die Liebe erweisen, solches allda beyzulegen, daß ichs nicht mit auff der post schicken darf. Gott wird ja alles zu seiner H. Ehre endlich hinaußführen. Wieder die Entdeckung der Boßheit ist auch wieder eine Charte von Leipzig kommen mit Unwahrheiten, welche ich gleich obiter angemercket. Von unsern studiosis berichte, daß gar viele sich von hier wegwenden, bloß aus armuth, weil so gar keine rechte anstalt für arme studiosos gemachet ist, und solte ja wohl dieses das erste seyn, so würden wir bald eine gute Menge haben. Gott wird ja alles wohl machen. Ich ergebe hiermit dieselben der Gnadenhand Gottes, verharrend

Glauche an Halle den 20. Sept. 1692.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. Aug. Hermann Francke.

P. S. Dero geliebten Maximilian möchte wol Halle eben so ungesund nicht seyn, berichte aber auffrichtig, daß wegen unordentlicher diaet zu unterschiedlichen mahlen Klage über ihn kommen, welches seine ohnedem schwache natur nicht ertragen mag. Sonst versichere, daß ich ihn hertzlich liebe und auff mein Zureden auch ein flexibel gemüthe bey ihm gefunden.

Gnade, friede, liecht, rath und krafft von Gott unsrem Vater in seinem liebsten Sohn Jesu Christo!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Die versicherte unschuld deroselben ist bey mir der grund, das mich auch auff die commission freue; der Herr, so ein Gott der wahrheit und der gerechtigkeit ist, regire dieselbe, und segne sie zu einem mittel der verherrlichung seines nahmens. Ich hoffe, sie solle auch nun bald ihren fortgang gewinnen, nachdem Hr. von Seckendorff seine vocation entweder empfangen haben oder forderlichst empfangen wird. Daß gegen Hrn. M. Rothen man sich nicht heraußgelaßen, halte wolgethan zu sein, der sache nicht zu praejudiciren. Was aber das memorial anlangt, weiß ich nicht was zu thun, weil ohne das petitum wegen Hrn. Rothen noch andre zwey dabey stehen, welche ich davor halte, das sie sich ietzo nicht schicken. Ich meinte mit Hrn. geh. R. von Meinders die sache zu überlegen, er ist aber auff seinen gütern zu seiner eheliebsten, die in extremis liget, und wird vor ein paar tagen nicht erwartet. Also weiß ich nicht, was ich thue, weil es auch keinem andern zu übergeben traue, nachdem er biß daher die gantze sache underhanden hat. Wo er also mit anfang folgender woche solte widerkommen, so werde, sobald es sein kan, mit ihm sprechen, ob er das memorial doch annehmen wolte: ich wolte aber rathen, auff vorsorge ein andres von vorigem dato nachzuschicken, so nur die Rothische sache in sich faßte, oder mir commission zu geben, das ich in deßen nahmen eines dergleichen abfaßen laßen dörffte: damit auff den fall das gegenwärtige von den 3 petitis Hrn. von Meinders nicht anständig, solches eingeben könte. Um eben dieser ursach, nemlich Hrn. von Meinders abwesenheit willen muß auch das andre memorial noch solang behalten. Indem sonsten, wo die sachen in den geheimen Rath kommen, und derjenige nicht zugegen ist, der der gantzen sache bewandnus bestens inne hat, die Verordnungen so eigentlich nicht abgefaßet werden können. Das scriptum lege ich darzu: möchte aber wißen, wer der M. Drachstetter (ominosum nomen) seye? Was wider die entdeckung der boßheit herausgekommen sein solle, habe noch nicht gesehen: wol aber gehöret, das Hr. D. Carpzovius nun sein programma pentecostale vindiciren wolle. Der Herr wird etwa dardurch gelegenheit eines neuen sieges geben, und jener sich nur prostituiren. Die armen studiosos anlangend, bedaure ichs wol hertzlich, aber wie zu rathen, sehe nicht: auch sorge, ehe man auch in dem zeitlichen einen zimlichen zugang von der universitet gewahr werden wird, werde schwehrlich viel dahin angewendet werden. Wolte Gott, man suchte den segen da, wo ihn die augen nicht sehen, sondern der glaube ergreifft. Aber die lection ist vielen zu hoch. Zwar auff der berühmten universitet zu Straß-

burg waren auch fast keine beneficia vor arme studenten, was nicht der statt eigne alumni waren: aber es konten doch wol mehr arme studirende, so nichts von hauß bekamen, daselbs leben, alß auff einiger andern academia, wegen der sehr vielen informationen, daran es ohne zweiffel in Hall noch bißher mangeln wird. Jedoch hoffe, wenn entweder Gott des ministerii hertz auch zu der academie lencken, oder die burgerschafft des nutzens, den sie von treuen informatoribus haben kan, gewahr werden wird, so werde auch darmit mehreren gerathen werden. Ich will wider in einer hohen person nahmen 20 Thlr. assignirt haben, welche geliebter Bruder und Hr. D. Breithaupt under diejenige außzutheilen, da sie es am besten und nothdürfftigsten angewandt befinden: ich muß aber erst sehen, wie ich das geld hinüber bringe, indeßen solle es gewiß sein, ob es nur jemand vorschießet. Meinen Christian Maximilian anlangend, wird ihn Hr. L. Rechenberg vielleicht bereits nach Mersburg geführt haben: ob wir wol vorige woche fast auff die gedancken gerathen, ihn widerum hieher kommen zu laßen, und Hr. Grabovium seinetwegen anzusprechen. Auffsicht auff seine diet bedarff er allerdings, es möchte aber vielleicht ietzt weiberauffsicht in dieser sache an ihm die nötigste sein, wie er dann deswegen unsrer Baasen der Fr. Saltzmännin daselbs gegeben wird, so eine stille haußhaltung hat, und ihr Herr sonderlich christlich ist. Sonst habe ihn deswegen nach Halle gethan, in dem vertrauen, das er eine gute zeitlang nach Gottes willen geliebten Bruders treuer vermahnungen genießen möchte: und würde auff keine änderung gedacht worden sein, wo nicht seine fast aneinander auff underschiedliche art angehaltene unpäßlichkeit, die reise nach Leipzig, und alßdann diesen anderen rath veranlaßet hätte. Indeßen bleibe auch vor die biß dahin angewandte sorge zu schuldigem danck verbunden. Von Hrn. Laurentio habe auch zu vernehmen, was etwa deßen forderung noch sein werde, dann niemand in schaden zu laßen. Hiemit der göttlichen treuen obhut hertzlich erlaßende verbleibe

Berlin den 24. Sept. 1692.

Meines hertzlich geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt grüße freundlich in dem Herrn.

Göttliche gnade, friede, krafft, leben und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder,
wehrter Herr.

Weil ich vorgestern kein ander memorial bekommen, so habe das alte an Hrn. Meinders hinauß auff das land geschickt, zum

zeugnus, das derselbe nicht schuld noch sich vor dem Consistorio falsch darauff beruffen habe, hingegen warum ich solches zurückegehalten. Wird also nichts verdorben sein: ich bin auch deswegen zu dem geheimen Secretario gegangen, und auß der sache geredet. Uebermorgen hofft man Hrn. von Meinders wider hier zu haben, nachdem seine liebste in der nacht vorgestern gestorben: Seine abwesenheit hat mich zimlich gehindert. In der sache selbs wirds allerding wol gethan sein, das sich geliebter Bruder nicht eingelaßen. Dann da der commission die gesamten streitigkeiten mit dem ministerio auffgetragen sind, hat das consistorium nicht mehr darüber zu cognosciren, nachdem diese Rothische sache wol der hauptpuncte ist: Aber es scheint, man habe gern die commission-, vor dero man sich fürchtet, wollen eludiren. Wo auch ferner geliebter Bruder citirt würde, darff er sich nicht einlaßen, man zeige dann neuen Churf. befehl, so ich nicht hoffe in absentia Hrn. von Meinders erfolgt zu sein. Im übrigen habe neulich wegen Hrn. Crophii geschrieben, ob er noch, und qua conditione, er bey ihnen seye. Die Fr. von Gersdorff verlangt zu wißen, ob er etwa sich zu jungen Herrn gebrauchen ließe. Bitte, weil sie nun ohne zweiffel nach Leipzig kommen wird, sie mit ein paar worten darvon zu benachrichtigen, wie ich sie vertröstet habe. Von Leipzig auß habe von meiner apologie geliebten Bruder und Hrn. D. Breithaupten iedem 2 exemplare zu senden befohlen, sodann iedem eins von meinen predigten von der seligkeit, wo die praefation stehet von dem mißbrauch der Evangelischen freyheit. Im übrigen sollen vor mich 50 exemplaria N. T. angekommen sein, ich weiß aber nicht, vor wen sie eigentlich gemeinet; bitte also rechte nachricht: und dieses mal nechst treuer erlaßung in göttliche treue obhut verbleibe

Berlin den 1. Oct. 1692.

Meines wehrtesten Herrn und Bruders

zu gebet und liebe

williger

Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten grüße ich hertzlich in dem Herrn, wie auch Hrn. Bockerod, und was den Herrn bey ihnen liebet.

Mein theurester Vater in Christo dem Herrn,

Ich hoffe mein letztes Schreiben, darinnen ich mich auff die vorigen beyden bezogen, von welchen ich nicht gewiß sey, ob sie zurecht kommen seyn, werde ja wohl nebst den beyliegenden übrigen

Brieffen zu recht bestellet seyn. Der liebe Maximilian ist hier bey uns gewesen, und hat seine Sachen abgeholet. Ich vermeynte von seinen zustande, darinnen ich ihn erkante, gründlich mit Ihm zu reden, weil er selbst meynete biß Mitwochens bey uns zu bleiben. Da ich aber am Sontage abends nach Cönnern zu Hrn. Schradern gereiset, und am Dienstag gar früh wieder zurück kommen, habe ich ihn nicht mehr vorgefunden, aber, leider, gar unannehmlichen doch nicht ungegründeten bericht von meinen haußburschen empfangen, daß er in der kurtzen zeit, da er von uns ist, in ein sehr wildes wesen gerathen, und solches mit unmäßigkeit, singen schändlicher Lieder, frechen reden und allerley andern übeln Bezeigungen überflüßig an den Tag geleget, welches ich zwar an seinem äußerlichen auch wohl erkant, aber mir so arg nicht eingebildet hätte. Ich wolte zwar damit meinen theuresten Vater nicht gerne betrüben, muß mich aber eines schweren Gewißens befahren, wenn ich solches nicht entdecket hätte, und sie künfftig mehr Hertzeleid an ihm erleben solten, wie ich solches wol besorge, wenn ihm nicht bey guter zeit mit einer recht christlichen und verständigen auffsicht gerathen wird, und wird dennoch zu thun haben, daß er wieder in rechte Ordnung komme. Es ist mir dieses ein rechtes Leiden in meinem Hertzen, der Herr wolle es doch ändern nach seiner Treue. Hr. Laurentius kommt nicht wieder zu uns, sondern bleibet zu Gotha bey der Fr. Sup. Tribechoviin. Sonsten berichte, daß die Anna Maria Schuchartin, Hrn. D. Brückners Magd, ietzo hier bey uns ist, ist gesonnen sich diesen winter nach Halberstadt zu wenden, und bey Hrn. Prätorio zu dienen. Hält sich auff unser zureden hie gar stille. Die Fr. Schwartzin von Lübeck ist auch bey uns gewesen, und hat uns von ihrer Sache mit D. Pf[eiffer] gründlichen Bericht gegeben, über deren Umstände sich gewißlich zu verwundren. Sie ist auff Erffurt gereiset, und hoffet auff der rückreise wieder hier durch zu kommen. Da sie von mir abschied nehmen wollen, waren Hr. M. Hoffmann Past. zu Brindis bey Delitsch nebst der Annen Marien auch zugegen, da ich nun mit ihnen betete, fiel die Anna Maria in ihre ecstasin, und redete in solchem Zustande viele liebliche verse, strophen weise, mit der ordentlichen scansion, und recht zierlicher action mit den Händen, welches mich denn mehr beweget, als alles so ich bißhero davon gehöret.. Ich hatte ihr kurtz vorher a part zugeredet, wegen einiger ihrer Gebrechen, so mir bekant waren, welches sie auch wol von mir angenommen. Jetzo ist auffs neue in Quedlinburg eine Frau, welche alle Nacht von 11 biß 1 Uhr singet, und dabey mit den Händen continuirlich schläget, oder gleichsam den tact führet. Hat auch lateinische Buchstaben gesehen, da sie sonst nicht schreiben und lesen kann, hat solche auffgezeichnet. Die eigentlichen worte sind mir entfallen, gehen aber auff das Blut und Verdienst Christi. Es mögen sich auch andere ungewöhnliche Dinge zu Quedlinburg, Mag-

deburg, Zelle ereignen. Hier haben wir auch zwey Exempel, nemlich die jüngste Jungf. Wolffin und Rinckhammers Tochter, welche mit zu überschwenglicher Freude erfüllet werden, daß es ihnen unmüglich ist, die Stimme an sich zu halten, und wäre ja wohl der welt, so sie es sehen und hören solte, sehr anstößig. Wir sind damit stille, und ist auch noch verborgen, was wollen wir thun? wer kan dem Herrn etwas wehren? Er mag thun was er wil. Mit der Annen Marien gehen hieselbst noch wunderlichere Dinge vor als in Erffurt. Sie hat nun zn unterschiedenen mahlen hier in vieler zeugen gegenwart aus der Stirn und den Händen Blut geschwitzet, daß es von ihr gelauffen. Man hat es nicht allein an Ihr gesehen, sondern es auch sehen aus den Händen und aus der Stirn hervor dringen, und da unterschiedene dabey gewesen, welche die wahre Beschaffenheit in zweiffel gezogen, sind sie dennoch aus dem Augenschein gantz und gar überzeuget worden. Sie hat auch gestern 2 Stunden nacheinander ein Lied gesungen, dabey auch sonderliche Dinge fürgegangen. Man redet davon, daß ein tumult deswegen wieder die pietisten in der Stadt entstehen werde. Wir wollen ja gern über uns nehmen, was Gott zuläßet, die wir ohnedem uns versehen, daß des Leidens nicht weniger, sondern mehr hinfüro seyn wird. Sonst wäre es ja wohl vor Menschen augen gut, daß man mit der commission nicht säumete. Von Hrn. D. Breithaupten vernehme, daß Hr. Lange noch von Hrn. D. Heilern verlanget werde. Nun hat Hr. Lange mit mir die Abrede hinterlassen, davon Hr. D. Breithaupt nicht gewust, daß er noch bereit sey Hrn. D. Heilern zu folgen, wenn er ihn abfordern würde, und möchte man ihm nur solches zu wissen thun. Könte also, wenn noch res integra, sein Bruder (dem ich seinen Brieff, der an mich gelanget, nach des Brudern abrede, wieder zurück sende) deswegen an Ihn schreiben, ob er etwa recta von Gardeleben auff Stargard reisen wolte. Ich wünschtr es sonst wol von hertzen, und zweiffelte gar nicht, Hr. D. Heiler würde den besten Nutzen davon tragen, und per consequens viele andere. Denn dieser Hr. Lange ist von unsern capabelsten studiosis, auch sehr sanfftmüthig und verständig. Von dero geliebten Sohn muß doch noch dieses berichten, daß Hr. Müller in Merseburg, dem ich ihn auffs beste recommendiret, in dem ich sein Gemüth rechtschaffen für Gott halte, mich berichtet, daß man sich da schon sehr verwundere, quod Parenti adeo dispar sit filius, er versichert auch von seinem verhalten, so viel ihm davon kund werde, künfftig auffrichtige Nachricht zu geben, und so viel an ihm wäre, gern zum guten zu ermahnen. Der allerhöchste Gott lasse meinen theuresten Vater auch endlich an diesem Sohne erleben, daß es doch noch heisse: Preces hae iam sunt exauditae. Von meinen Brieffen vernehme ich gern, daß sie bestellet sind, verlange nicht allezeit antwort, den ich kan selbst auff die allerwenigsten Brieffe antworten.

Hiemit erlasse meinen theuresten Vater der Gnadenhand Gottes verharrend

Glauche an Halle den 25. Oct. 1692.

Dero gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

P. S. Nachdem das Schreiben von verwichenen Dienstag liegen blieben, habe mitlerweile die 20 Thlr. für arme studiosos empfangen. Der Herr laße sie dem Geber und denen, die sie empfangen, gesegnet seyn. Hr. M. Wiegelebs Hochzeit ist nun vollzogen, und hat er mir Hrn. D. Breithaupts carmen gesandt, davon ich einige exemplaria bey Gelegenheit senden will. Er berichtet vom Hrn. Hoffprediger zu Gotha, daß er nunmehro auch anfange mit Ernst und Eifer die warheit zu propugniren mit dem Hrn. Super. Fergen. Ach! wie schwer wird es mir doch in meinem amte wegen des Beichtstuhls! Der Herr erbarme sich des großen Elendes! Ich weiß nicht ob ichs auff die länge werde außstehen können. Wie sol ich mich bereden, daß ich darinnen nicht wieder Gott handele, darüber ich mehr Unruhe in meinem Herzen ausstehen muß, als über alles andere, so ich wol offenbar für sündlich erkenne.

Mein theurester Vater,

Mein jüngstes, so ich vor 8 Tagen geschrieben, wird verhoffentlich eingelauffen sein. Von Hrn. D. Breithaupt vernehme daß Hr. Kraut an Hrn. von Seckendorff geschrieben unter andern, daß meinetwegen noch vor sei, mich nach Kalbe zu bringen, da doch schon ein ander zu bestellet ist. Läßt man es an mich gelangen, so werd ich es rotunde abschlagen, als der ich mich tausentmahl lieber wil absetzen lassen, als mich von Menschen ohne einen göttlichen Beruff cujus plane nullos characteres agnosco senden zu lassen. Mein gewissen träget so viel im amt, daß mir davor nicht grauet hinausgelassen zu werden, ob ich wol die Gerichte Gottes, so darauff erfolgen, weder meiner Gemeine noch andern gönne. In der commission mercke ich wol, werden die ministeriales, wenn sie weiter nicht kommen können, ihre respects Sache, daß man ihr amt und thun vor nichts achte, urgiren. Ob ich nun wol bißhero mir keiner zu harten rede von ihnen bewust bin, werden wir ihnen doch traun nicht heucheln können, wenn sie uns drum fragen, wofür wir sie halten, welches ich auch Hrn. von Seckendorff gesaget, der mir geantwortet, daß es nur mit Bescheidenheit geschehen solle, das ich auch wol zufrieden bin. Der Herr wird uns ja stärcken, daß wir uns nicht im Unglauben und Furcht diese und jene Absicht machen und die παῤῥησίαν für Gott und Menschen darüber verlieren. Unser lieber Hr. D. Breithaupt ist ja nun ein jahr her durch so mannich-

fältige sonderliche Begebenheiten und Fürstellungen de imminenti fato versichert worden, daß ich selbst den zweiffel daran gantz beginne zu verlieren, und mich daher um besserung und erbauung willen desto fleißiger ietzo zu ihm halten und alles wohl anmercken werde. Er selbst ist gar freudig dazu. Wir können nicht mehr als beten, der Herr sei uns gnädig. Ich erlasse hiemit der Hand des Herrn und verharre

Den 5. Nov. 1692.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

P. S. Weil ich heute durch eine große Menge Beichtkinder im Beichtstuhl ermüdet bin, und die Zeit dazu verfloßen, werde ich genöthiget dieselben zu bitten, Sie wolten doch dem Hrn. von Schweinitz wissen lassen, daß sein Schreiben in Leipzig beliegen blieben, und ich solches erst diese Woche empfangen, habe aber mit Hrn. Grophio geredet, weil sein Christenthum so beschaffen, daß sein Gemüth keinen anstoß an solcher anfrage nimmet, er hat mich versichert, daß er selbst seinen Dienst in Augspurg resigniret, sei zum Theil nach seinem damaligen unbekehrten Zustande aus Hoffarth geschehen, weil es ihm nicht gut genug gewesen, zum Theil auch, weil man ihm das Gute, so er noch erkant, zu der jugend besten nicht wollen anwenden lassen. Dieses habe sonst gerne schrifftlich berichten wollen.

Jesum und mit ihm oder in ihm alles!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, wehrter Herr.

Ich habe eine weile nicht geantwortet, nachdem gehindert worden, auch davor gehalten habe, was Hrn. D. Breithaupten schriebe, an denselben zugleich geschrieben wäre: wie wol mir leid ist, das deswegen mit Hrn. Langen der verstoß vorgegangen. Dann Hr. D. Heiler sonsten denselben gern gehabt haben würde, alß aber auff befragen unser wehrte Hr. D. Breithaupt schriebe, das er nicht kommen würde, und also ein ander nach Stargard gesandt werden könte, auch Hr. Lang alhier selbs dergleichen vor rathsam gehalten, so haben wir in Gottes nahmen Hrn. Anger, so auch bekant sein wird, daselbs hin gesandt. Wir werdens auch alß eine schickung von Gott ansehen, das es so sein sollen, nachdem man von keiner seit etwas contra fidem zu thun verlangt. Die nachricht wegen meines Christian Maximilians war mir lieb und leyd: dieses das seine unart noch continuire, da ich keinem kind mehr als ihm zugesprochen

habe, und bereits von underschiedlichen iahren die meiste forcht seinetwegen gehabt, auch underschiedlich es ihm selbs gesagt: jenes aber, das meine sorge soviel mehr dardurch gelegenheit bekommen, ihn auffs neue zu erinnern. Wie ich den bereits nechste post so wol an Hrn. L. Saltzmann, bey dem er, und selbiger sehr Christlich gesinnet ist, geschrieben, um desto fleißiger sorge auff ihn zu haben, alß auch an ihn selbs eine bewegliche schrifftliche erinnrung gethan: Ich habe ihn auch dahin angewiesen, wie gleichfals Hr. L. Saltzmann davon eröfnung gethan, das er sich mehrmal bey Hrn. Müllern anmelden, und ihm alles deßen, was er thäte, rechenschafft geben solte. Ich wolte gern an Hrn. Müllern selbs schreiben, wo mir nur der nahmen communicirt würde; wo es auff dessen seiten müglich wäre, sehe gern, das mein Sohn etwa wochenlich einmal eine vierthel oder halbe stunde zu ihm kommen könte, daß er mit ihm redete. Bitte mir darzu anleitung zu geben, und wo es geschehen könte, in antecessum den weg bey ihm zu bereiten. Der Herr laße auch an dieser seele seine krafft und güte sich erzeigen, ihn auff richtige wege zu bringen und zu erhalten, darum ihn täglich anflehe. Daß die gute Anna Marie Schuchartin nach Halle auch kommen sollen, wird Gott nicht vergebens geschickt haben: Indeßen ihr und andern weißheit geben, zu thun, was vor ihm gefällig ist. Mir ist lieb, das bereits die sache undersuchet wird. Dann dergleichen dinge ie fleißiger sie undersuchet werden, soviel mehr mag hervorleuchten, was der Herr dabey hat. Wie dann die wahrheit das liecht nicht scheuet, sondern selbsten suchet. Was wegen Jungfer Wolffin und Jungfer Ringhammerin gemeldet wird, hat mich auch sehr afficirt, sonderlich da jene kenne: der Herr laße immer seine krafft mächtiger werden, und wehre nur dem Satan, das er in nichts sich einmischen dörffe. Von der lieben Frau Schwartzin wünsche auch völligen bericht zu haben, und ist mir lieb, das gehöret, wie sie auch diesen ort besuchen werde. Was den bewusten Mann anlangt, so an einer translocation, ob auch bey der Commission die unschuld gefunden würde, laborirt, hoffe ich, Gott werde ihm seinen willen nicht laßen. Hr. von Danckelmann hat versichert, das in allem auff den außgang der Commission gewartet, und nichts eher geschloßen werden solle. Der Herr segne nur solches geschäfft, so hoffe es einen anfang zu vielem andern guten zu werden. Nun er wird thun, was seiner ehre gemäß ist. Wegen Hrn. D. Breithaupts ligt mir die sorge hertzlich an. Ach der liebste Vater, der ia wol weißt, wie schwach die anzahl der recht treuen seye, wolle seine gemeinde deßelben so bald nicht laßen beraubet werden, sondern einem Hiskiae, auff nicht nur seine sondern auch anderer Christlicher hertzen gebet, wie ich bereits vor wol 3/4 iahren an andern orten gottselige freunde zu solchem ermahnet habe, viele iahre zugeleget werden. Doch bleibet in allem sein wille hertzlich zur regel des unsrigen gesetzt. Hr. von Schwei-

nitz habe das auffgetragene wegen Hrn. Crophii hinderbracht. Hiemit der Himmlischen väterlichen güte überlassende verbleibe

Berlin den 8. Nov. 1692.

Meines wehrten Herrn und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten bitte einen hertzlichen gruß und liebe zu hinderbringen.

Vor meiner letzten kranckheit in Franckfurt, da 30 wochen nicht auff die cantzel gekommen, habe ich mehr alß ein halbes iahr ohne eußerliche veranlaßung mich einer baldigen aufflösung versehen, und ungescheut darvon geredet, so gar das alß den schauder bey dem ersten angriff fühlte, ich solchen als den boten meines mich hereinruffenden Vaters, auff meine knie niederfallende, annahm. Doch richtete mich der Herr widerum also auff, das vorhin lange nicht so beständig ohne schwehre kranckheit zugebracht. Ach das er an unsern geliebten Bruder gleiches thäte, und unsren glauben hierüber stercken möge!

Mein theurester Vater,

Am verwichenen Montage haben wir die andere Schrifft und darinnen die zu beantworten restirende puncte zusammt unsern desideriis und gravaminibus bey der commission eingegeben, welche dann nebst der vorigen dem Min. communiciret worden. Mitlerweile sind einige zeugen und personen welche das min: angegeben, abgehöret worden, deren aussage uns aber nicht communiciret ist. Wissen aber wol so viel, daß sie unsere Unschuld in allen stücken befunden. Luppii Sachen, so viel man hier von allerhand büchern finden können, hat man zusammenbracht, mit deren confiscirung mir zwar nichts zuwider geschiehet, wie mein theurester Vater ja wohl am besten zeugen kan, doch wäre mir ja wohl lieber, daß es vorhin als ich drum geschrieben, geschehen wäre, als nun, da man es unerachtet aller protestation auch der commission selbst causae communi und uns imputiren wird. Aber der Rath des Herrn ist unerforschlich. D. Schrader ist auch gefordert, hat seine ehemals gegen Hrn. von Seckendorff erwehnte puncte wiederholet, welche protocolliret und uns communiciret, auch so fort von uns kürtzlich beantwortet worden. Weil es aber meistens nur auff den beweiß ankommen, haben wir durch ein memorial die commission ersuchet, daß Hr. D. Schrader entweder den beweiß der hederodoxiae praestiren, oder uns eine declaration von unser orthodoxie geben möchte. Da er nun für

die commission beschieden, ist er zwar da ins Hauß kommen, aber wieder weggegangen, und nachgehends hat er sich durch seinen Bruder auff die commission bezogen. Bey Hrn. D. Breithaupt hat er Montag abends abschied genommen, aber quasi in transitu ohne mit auff seine Stube zu gehen, worauff Hr. D. Breithaupt Dienstags frühe ihm einen ernstlichen Brieff geschrieben, darauff er mündlich zu zweyenmahlen antworten lassen, es sey ihm leid, und wären böse Leute Schuld daran, wären wir liebe Leute, so mögten wirs bleiben. Damit ist er weggereiset. Am Mitwochen hat das ministerium unsere gravamina gar kurtz beantwortet, so ichs also nennen sol, denn ich fast nichts weiß so recht beantwortet wäre. Sie haben gantz impertinent beygeleget, was in Erffurt Hrn. D. Breithaupts wegen von den Cantzeln abgelesen worden. Da wir nun selben Tages für der commission angehalten solches zu beantworten, ists uns versaget worden, weil man von keinem theile fernere replicam annehmen wolte. Doch ist Hrn. D. Breithaupten ein memorial ad acta zu bringen vergönnet worden, den ungleichen verdacht, aus der impertinenten beylage, von sich abzulehnen. Uns ist aber fürgeschlagen worden, wie wir beydentheils condescendiren möchten einen Vergleich auffzurichten, sind uns auch einige puncte, so darinnen solten enthalten seyn, fürgestellet worden, welche uns nicht gefallen wollen, und daher etwas wiewohl ohne sonderlichen effect dawider eingewendet. Der Auffsatz solches recesses ist uns am Freytage communiciret worden mit dem bedeuten, daß wir bald unser bedencken melden solten. Da wir denn kürtzlich entworffen, was uns bedencklich darinnen fürkommen. Es ist die Haupt-Sache, daß man uns unschuldig befunden hat, und doch das minist. nicht zu schanden machen wil, daher ihr thun so gut man kan entschuldiget. Was man nun auff solchen weg gutes schaffen werde, mag der außgang lehren. Werden keine exempel statuiret, ist das übrige auch wol vergebens. Wir aber begehren nicht um Rache zu schreyen, nur ist es uns sehr hart fürkommen auff solche Dinge selbst zu compromittiren, und uns zu unterschreiben. Wir haben dagegen eingewant, so viel wir gekont, und hoffen ja noch das härteste werde geändert seyn. 2) setzet man hinein Hr. D. Breithaupt sey erbötig in sein Collegium Biblicum keine bürger zu admittiren. Und weil 3) etliche wochen her in meiner Abendbetstunde meine nechst beywohnende Nachbaren sich mit eingefunden, sey ich erbötig, keine als meine domesticos mit dazuzunehmen. Auff diese beyden puncte hat man gar sehr gedrungen, und wir haben uns am meisten gewehret. Denn erstlich haben wir da nicht auff uns zu sehen, sondern wie wir andern mit unserm exempel ins künfftige immer praejudiciren, und könte also dadurch viel gutes gehindert werden, zum andern hätte man es sonst freyer unterlassen können, nun aber ists in contradictione und wird also tacite für unrecht erkläret, da doch die Hrn. commissarii selbst wol bekennen, daß es an sich selbst

nicht unrecht sey, zum dritten, da wir unschuldig befunden, und deswegen desto mehr in dem guten manuteniret werden solten, sollen wir nun noch dazu etwas, so man selbst nicht unrecht zu seyn erkennet, fahren lassen propter scandalum mere acceptum, zum vierten, da man den Seegen Gottes ausdrücklich gespüret, sollen wir selbst Hand anlegen, und sagen, daß wir uns erbieten, solches zu unterlaßen rc. Wir haben uns erboten, wenn sie per decretum etwas verbieten wolten, so wolten wir es gerne leiden, damit wir andern rechtschaffenen Leuten nichts praejudicirten, und weder hier noch anderswo mit unserm exempel etwas gutes hinderten. Das wolten sie aber nicht thun, weil die commission so weit nicht gienge, sondern wir solten uns selbst also in dem recess erbieten. Nun bekenne ich gern, daß es mit meinen betstunden so viel nicht auff sich habe, ist aber auch dieses dabey zu bedencken, daß es in dem recess desto mehr auffsehens erwecken, und man nur daher Gelegenheit nehmen würde nocturnos conventus zu imputiren. So habe ich auch in meinem Gewißen nicht befinden können, daß ich ohne die höchste nothwendigkeit die lieben Leutlein in ihrem unschuldigen Anfang zu einiger ordentlicher devotion stören solte, da ich sie ohne dem nicht kommen heissen, und mir darinnen biß daher fast am klärsten der Seegen meines amts kund worden, auch mich nicht drein finden können, daß eben nun, da die commission angehen solte, solches sich kurtz vorher also angefangen, und versichere ich, daß unterschiedene personen, welche sonst fast gar keine Hoffnung von sich gegeben, eine merckliche beßerung dadurch verspüren laßen zu meiner sonderlichen Freude und Trost. Darum habe ich einfältig wie ichs für dem Herrn erkant mich opponiret, und habe heute wegen änderung des recesses sonderlich aber dieser puncte in die $3^1/_2$ Stunden guten Theils mit Hrn. von Seckendorff, und dann auch mit Hrn. Probsten Lübecken, der dazu kommen, zugebracht. Es wundert mich nicht, wenn sie uns das zeugniß geben, daß wir eigensinnige Köpffe sind. Aber wir haben kein böß gewißen davon. Darauff haben wir vorgeschlagen, uns nach ihrem der Hrn. Commissarii voluntati zu accommodiren, auch solches zu geloben, nur daß es nicht ad recessum referiret würde. So ists nun endlich dahin gediehen, daß Hr. D. Breithaupt möge die 2 Stunden des Sontags theilen, eine des Sontags oder mehr nach gefallen, darinnen er selbst den text erklärete, und allerley auditores, so da freywillig hineingehen wolten, admittirete; die andere Stunde aber, da er die studiosos wolte erklären laßen, könte er allein mit den studiosis ohne admittirung anderer zubringen. Meine betstunde aber sol ich früher halten, nemlich vor der Malzeit, damit, wenn ja auß meiner pfarre einige von den bürgern in guter Meynung denselben beywohnen wolten, niemand davon übels zu argwohnen oder zu reden anlaß nehmen könne. So sollen auch diese puncte im recess übergangen werden, wir uns aber mündlich ad protocollum erklären sollen. So ist mir

der auffsatz diesen Augenblick communiciret worden, davon ich also mit dem Hrn. D. Breithaupt noch nicht conferiren können. Sehe aber nicht cur non gratias agamus Deo, et acquiescamus. Morgen um 4 uhr nachmittage sol die Sache abgethan werden.*) Künfftig ein mehrers. Der Hand Gottes empfholen, verharre

Glauche an Halle den 26. Nov. 1692.

Meines theuresten Vaters
Gehorsamer Sohn
M. Aug. Hermann Francke.

Göttliche gnade, friede und sieg von unsrem Adventskönige Jesu!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Ich habe auff das vorige noch nicht geantwortet, aber davor gehalten, daß die antwort an Hrn. D. Breithaupt an statt dienen könte. Die nachricht wegen meines Christ. Maximilians zu Mersburg war mir sehr leid: Ich habe aber gerade vorher einen weitleufftigen und nachtrücklichen erinnerungsbrieff an ihn geschrieben gehabt, auch ihn darzu verbunden, das er denselben wochenlich lesen solte. Dabei Hrn. Vetter L. Saltzmann auch hertzlich ersuchet, alle mügliche auffsicht auff ihn zu haben: so er auch in der antwort sonderlich zugesaget: Es ficht mich aber auch darbey an, das mich deucht, er sehe die anweisung an Hrn. Müllern nicht gern, daher ich erst sehen muß, wie ich die sache beßer incaminire. Dieses ist gewiß, das mir dieser Sohn mehr als alle vorige sorgen gemacht hat: Ich will noch nichts, was meine sorge vermag, nicht underlaßen, und Gott hertzlich anruffen, das seine stunde komme, die seele kräfftiger zu rühren. Vor die nachricht wegen desjenigen, so vor der commission vorgegangen, sage freundlichen danck; erwarte vollends den völligen außgang. Dem Herrn seye danck, der auffs wenigste der widrigen vorhaben zu nicht gemacht hat, das hoffentlich nun die zunge ihnen wird gebunden sein: dann zu einem völligen sieg in condemnation der andern war leicht zu erachten, das man zu dieser zeit zu kommen noch nicht hoffnung haben kan. Es ist der respect eines gantzen collegii noch ietzo in allzu großer consideration, alß das man ein solches iemal gantz fallen und unrecht haben laßen solte. Also müßen wir uns nur darmit vergnügen, wo wir einige ruhe bekommen: die ich zwahr (wie in Halberstatt) nicht langwihrig hoffe, wo nicht Herr von Seckendorff bey ihnen zugegen wäre. Jedoch

---

*) Den von dieser Commission erlassnen Receß s. bei Dreyhaupt Beschreibung rc. II, 121. vgl. Guerike A. H. Francke S. 318 flgde.

hoffe ich nicht, das es also bleiben solte, ohne etwas davon an das publicum und zu der notiz des volcks zu bringen, sondern dergleichen wird allerdings sein müßen, solle nicht die Churfürstliche Absicht bey der commission gantz fehl gehen, welche war, die angehende universitet von der blasme zu befreyen. Ob etwas wegen Hr. M. Rothen vorgegangen, hat derselbe nicht geschrieben. Mir ist leid, das ich höre, es seye an ihn eine citation vom consistorio gegangen propter violatum arrestum; so ich lieber nicht geschehen zu sein wünschte: dann sonsten hätte gehofft, er würde sich in der sache coram commissariis stellen, darzu er sich auch verbindlich gemacht. Jetzt aber mag er wegen jener citation metum als justam causam non comparendi vorschützen, und bleibet also das vornehmste stecken. Ich möchte auch wißen, was wegen Hrn. rectoris und M. Drachstätten vorgegangen, als dero sache auch der commission auffgetragen worden. Das temperament wegen Hrn. D. Breithaupts collegii und geliebten Bruders haußbetstund gefellet mir sehr wol, und dancke Gott billich davor. Mir war auch bange, es möchte wegen der Anna Maria Schuchartin etwas vorkommen, dann auch solches schon zimlich eclattirt. Es macht ferner neues auffsehen, was nechst heraußgekommen wegen Kratzensteins von Quedlinburg, und können sich viel daran stoßen, das man sich kaum genug über göttliches gericht verwundern muß, welches immer neue stein des anstoßes in den weg geworffen werden läßet. Indeßen ist der so alles regiret heilig und gerecht in allem was er thut und verhenget. Auß Hannover habe ich, das nun Hr. Lüders abt zu Michelstein declarirt worden seye, so als ein neues publicum testimonium seiner unschuld angesehen werden mag. Der Herr laße sie bey ihm und allen andern, an denen sie verdunckelt werden wollen, immer mehr und mehr offentlich durchbrechen. Im übrigen bitte, wo derselbe etwas höret, wie diejenige, so Hrn. Wolthers aestimiret, mit meiner vorrede von dem mißbrauch des Evangelii zufrieden seye oder nicht: als worauß etwa abzunehmen wäre, wiefern er deßen schuldig oder nicht schuldig, deßen er in verdacht gezogen worden. In Hamburg hat er gesagt, das er sich von den Pietisten gethan, weil dieselbe das verdienst Christi schmälerten, und eine eigne gerechtigkeit auffrichteten. Es wird sich aber endlich noch deutlich geben müßen. Hiemit in göttliche treue gnade und obhut empfehlende verbleibe

Berlin den 29. Nov. 1692.

Meines geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten grüße ich freundlich in dem Herrn.

Mein theurester Vater.

Auff dessen wehrtestes vom 29. Nov. bin ich noch zu antworten schuldig. Die Commissarii haben ja wol gar zu sehr geeilet; wegen der Sachen mit meinen Beichtkindern, so mich verklaget haben, wegen M. Rothen, wegen Drachsteters, wegen der auffgefangenen Brieffe ꝛc. ist nichts fürgenommen geschweige ausgetragen. Daran wir uns doch wenig zu kehren haben, weil wir in dem allen auff die Hand Gottes sehen. Das Churf. rescript an die commissarios, daß sich die Beichtkinder vor der Beicht einige Tage bey mir angeben sollen, ist mir von allen commissariis unterschrieben zugestellet worden. Ich hatte eine formulam auffgesetzet, welche ich deßhalben von der Cantzel zu lesen, mit Hrn. von Seckendorffs einrathen, gewillet war. Weil aber Hr. D. Olearius das nicht gerne gesehen, habe ich es darinnen gemachet, wie ers haben wollen, habe es nemlich in der Predigt angeführet, mich auffs Churfürstl. rescript bezogen und meine Zuhörer dazu angemahnet. Dieses ist das erste mahl, da sich ziemlich viele, weiß aber nicht ob alle, angegeben haben. Ich wolte dieses nicht um viel entrathen, als welches mir eine thür ist zu vielem guten, und ein gut exempel giebet, auch der Bürde des gewissens von wegen des Beichtstuhls eine gute Erleichterung giebet. Hr. D. Olearius saget, er wolte, daß es bei ihnen auch also wäre. Meynete er es ernstlich, könte er es ja leicht erhalten. Die Veränderung meiner Betstunde bin wol gewiß, daß Sie von Gott sey, und ist mir darüber etwas sonderliches begegnet, so mich des göttlichen Willens sehr herrlich versichert. Man hat mir mein Hauß damit zu einem rechten Bethause gemachet. Frühe und Abends habe ich die Alten, und nachmittage die Kinder. Es läßt sich nun doch ein wenig ansehen, als weide man die Heerde, und als lerneten die Schaffe den Hirten kennen. Wird es dem Satan erlaubet sich dagegen zu regen, so wird er wohl sein äußerstes thun. Weil Reichhelm und Nicolai sich bereits schändlicher als sonst jemals auff der Cantzel gegen uns bezeuget, ist darauß wol zu sehen, wie lange man uns das werck des Herrn im Frieden werde treiben lassen. Was sonst der Herr wunderliches unter uns thue, ist aus beyliegendem zu ersehen. Das ist nur ein Exempel. Denn sonst dergleichen viel mehr passiret ist. Es mag solches dem Teuffel oder der bloßen Natur zuschreiben, wer da wil, ich halte, daß Gott auff solche weise anfange, seine wunder kund zu thun und noch immer herrlicher herfürbrechen werde. Vielleicht wird man noch endlich die catalepsin für eine contagion halten. Die Anna Maria hält man noch auff hiesigem rathhause in der cur der medicorum, hactenus wie sie, die Anna Maria, saget, sine successu. Was diejenigen, so Hrn. Wolthers zugethan, von der erwehnten praefation halten, hab ich noch nicht vernommen, wil sonst gerne, so etwas vernehme, davon Nachricht geben. Die Beylage, weil

ichs selbst nur also auffs papir geworffen, so viel ich mich eigentlich erinnern können, und keine abschrifft davon behalten, bitte ich ohnschwer bey Gelegenheit zu remittiren. In Gotha hat man einen Kürschner eingezogen von wegen des Paßquills, so auff den Superintendenten gemachet und einem prediger ins Hauß geworffen worden, und meynet man, es werde ihm wohl durch Urthel die tortur zuerkant werden. Der suspendirte prediger soll seine immobilia zu verkaufen loßschlagen. Ich erlaße hiemit meinen theuresten Vater der Hand des Herrn verharrend

Glauche den 10. Dec. 1692.

Dessen

Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Jesum und in demselben alles!

In solchem liebsten Heiland geliebter Bruder.

Es ist wol an dem, daß die Commission sehr kurtz abgebrochen worden, aber wo es Commissarii sind, die eines orts nicht wohnhafft, darff man ihnen auch allzulangen verzug nicht zumuthen. Indeßen haben wir gleichwol Gott dem Herrn vor dasjenige demütigen danck zu sagen, was gleichwol außgerichtet. Dann es schon vieles, das nun offenbahr, das das ministerium sie beide geliebte Brüder heterodoxiae zu beschuldigen nicht getrauet, viel weniger etwas darvon überzeuget hat, deßen publicum testimonium nun vorhanden ist: welches auch sie ins künfftige im zaum halten wird, das sie sich nicht mehr werden also dörffen bezeugen, wie sie vor dem gethan: sondern ihnen einhalt geschehen kan. Dieses war unbequem, das die acta herkommen, da eben die Hannoverische herschafft hie war, welche gegenwart wie den hoff mit allerley divertissements; also die ministros mit vielen conferenzien occupirt hat, daß nicht sobald die confirmationes und resolutiones folgen konten. Mit dieser post solle zwahr die vorige resolution expedirt werden, es war aber noch heut zweiffel, ob mans würde zur underschrifft bringen können. Hrn. Nicolai wird bereits ein verweiß werden wegen seiner privat intimation. Die verordnung wegen der beichtkinder, die sich vorhin anmelden sollen, ist auch ein gutes werck, davor man Gott zu dancken, wie nicht weniger die haußbetstunde. Ob dann einige puncten noch überblieben, so wollen wir uns seiter an dem erhaltenen begnügen. Wegen Hrn. M. Rothen konten die Commissarii nichts weiter thun, weil seine sistirung zu Leipzig abgeschlagen worden; nun muß man hier

darüber deliberiren, was gegen ihn vorzunehmen. Also wegen Drachstetts haben die Commissarii referiret, das er nichts geständig sein wollen, gegen ihn aber auch keine solche gnugsamen indicia vorhanden geweßt, das man ihm mehr anzukommen vermocht hätte. Von den auffgefangenen brieffen habe gar nichts in actis gesehen, das also nichts darvon vorgekommen sein muß. Im übrigen sorge ich selbs, die prediger guten theils, weil ihnen die composition oder vielmehr ihre personen selbs nicht angenehm, werden nicht weiter ruhe halten, als die forcht sie zurücke helt: wo sie es aber zu grob machen, so hoffe, das an einsehn nicht manglen werde. Die übersandte relation, so ich nach genommener abschrifft wider übersende, aber bitte mit communication vorsichtig zu seyn, dann es nicht eine speise vor alle leute ist, macht mir auch viel bedencken: ob ich nun noch das *Θεῖον* ohne übrige scrupel nicht erkennen kan, seye es doch fern, das übel darvon sentirte, damit man sich eher alß mit guten gedancken darvon versündigen kan. Der Herr breche endlich mit soviel liecht durch, das auffs wenigste die jenige, welche seinen willen hertzlich gern erkennen wolten, eine gnugsame versicherung haben mögen. Ist dieselbe vorhanden, so wagts man dann getrost. Im übrigen kan nicht bergen, das auff eines mannes stätes einblasen es alhier am nechsten darbey gewesen, geliebten Bruder und Hrn. D. Breithaupten honeste zu translociren, aber nun hoffe, Gott werde es abgewendet haben: weswegen mit Hrn. von Danckelmann Sonnabends selbs geredet, sodann schrifftlich wichtige rationes, so solchem vorschlag entgegen stehen, vorgestellet habe, welche reifflich erwogen hoffentlich noch vieles bedencken machen werden. Was die pasquilsache zu Gotha anlangt, darvon mir sonst nichts bekant, wäre mir doch leid, wo dieselbe zur tortur und nachmal so harter straff außschlagen solte. Hr. D. Mayer solle mir wider geantwortet, und den titul triumph gemacht haben. Ita alius vincit, alius triumphat. Hr. prof. Dantz von Jena heurathet nun hier des alten Hrn. Leibmedici D. Weißens neptem. Ist wider nach hauß, wird aber bald widerkommen, und das werck hie vollziehen. Ich hoffe, er werde sich bißher noch gut bezeuget haben: wie er sich hie dergleichen erklähret. Von Hrn. L. Wolfio habe gesehen, das er etwas wider Hrn. D. Petersen geschrieben, aber habe es noch nicht zu lesen gehabt: Hingegen ist auch zu Helmstatt heraußgegangen von einem Timäo ein tractat, Superbae pavonum alae amputatio, darzu D. Calixtus eine große praefation gemacht. In beiden wird nicht allein Hr. D. Petersen sondern auch andere sogenante Pietisten sehr hart tractiret. Hr. Lüders hat widerum den titulum Consistorialis, ist ihm auch die abtey Michelstein auffgetragen und von ihm angenommen worden, aber es gieng doch wider zurück, weil auff sie Hertzog Rud. August iemand anders vertröstet habe. Doch scheinets, man wolle serio ihn wider anders accommodiren. Der Herr

führe auch darinnen alles nach seinem rath. In deßen heilige obhut, treue und regierung hertzlich erlaßende verbleibe

Berlin den 13. Dec. 1692.

Meines wehrtesten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich in dem Herrn hertzlich: wie auch deßen eigen Hauß, und was bey ihnen den Herren fürchtet und liebet.

Jesum und die Salbe seines Seegens!

Theurester Vater in Christo!

Was ich der commission wegen gedacht, ist antworts weise geschehen auff dessen Schreiben, sonst erkenne den von Gott verliehenen Sieg wol, und achte auch das übrige für eine götliche wolthat, der uns damit nicht will verunruhigen laßen, und dennoch alles wohl ausführen wird. Ich habe Gott um nichts gebeten, als daß ich ein rein gewißen von der commission bringen möchte, das hat mir Gott verliehen, und noch mehr als ich hette bitten oder verstehen mögen. Gestern ist der Churfl. Befehl uns intimiret worden, und sind 5 abgeschribene exemplaria vom Auffsatz, der von der Cantzel abgelesen werden soll, D. Oleario zugestellet worden, der mir so fort auch eins davon in die Hände gegeben, daß ichs auch als Pastor Glauchensis verlesen, die aus der andern vorstadt waren auch dabey. Es hat niemand einige Wiederrede vernehmen laßen. Es wäre ja wol gut wenn der recess und dieses publica autoritate cum ratificatione Electoris gedruckt würden, als wodurch der eigentliche Zweck die universitaet von der blâme zu liberiren viel kräfftiger würde obtiniret werden, absonderlich da ohne dem sich bald ein gewinnsüchtiger Buchführer dazu finden wird. Eben da dieses gestern vorgehen solte hielte Hr. Strieck seinen Einzug mit Paucken und pfeiffen, und daher auch einen schrecklichen Zulauff des volcks. Was ein mann so eifferig getrieben haben mag, bin ich hier auch innen worden. Denn am verwichenen Sontage der Syndicus und Bürgermeister als deputati von Kalbe bey mir gewesen, mich zu ihrem Past. prim. und Insp. verlanget, und nur so viel gebeten, daß ich meine resolution von mir geben möchte, die Churfl. vocation, wenn dieselbe ankäme, nicht zu recusiren. Welches ich aber nicht gethan, sondern mich bedungen, daß ich mich im geringsten mit keiner Zusage vinculiren wolte, bekante auch ingenue, daß ich keine inclination dazu fünde ꝛc. So habe ich sie ohne allen effect gehen laßen, weiß nicht was sie nun weiter suchen werden. Finde ich nicht mehr von einem göttlichen Ruff als

biß anhero, so setze ich nicht einen Fuß auß der Stelle und wenn mir menschen zehen vocationes gäben. Indeßen giebt mir solches bey meiner gemeine gar guten vortheil, welche auffs neue dadurch erwecket worden, daß sie zusammenlauffen, und anschläge machen, wie sie noch einmahl bey Churf. Durchlaucht anhalten wollen. Und davorhin keiner von den richtern unterschrieben, hat nun der eine auch wie ich vernehme mit thränen sein gutes Hertz bezeuget, und sind sonst auch schon viele thränen darüber vergoßen worden. Meine Betstunden seegnet der Herr gar augenscheinlich, und habe ich noch gar überall an keinem Ort eine solche offene thür gefunden, noch in solchen vollem Seegen gearbeitet. Der Herr laße mich elenden unter solcher großen Gnade treu erfunden werden. Es haben mich studiosi die von Hrn. Prof. Dantzen kommen versichern wollen, daß diesem Prof. Orient. hieselbst angetragen sey, so mir nicht unglaublich. Sonst habe allemahl noch ein gut Hertz zu ihm, doch hat es nimmer recht zu einer wahren Verleugnung durchbrechen wollen. Die übersant relation wird seyn liegen blieben. Wenn der gantze actus von etlichen stunden wäre gegenwärtig angesehen worden, würde es viel schärffere impression gegeben haben. Der Herr behütet den einfältigen. Weil ich vermeyne jüngstes Schreiben von D. Koschwitzen in dero Schreiben eingeschloßen empfangen zu haben, habe mich erkühnet gegenwärtiges von der Jungfer Wolffin wieder beyzulegen. Ich verharre hiemit

Glauche an Halle den 17. Dec. 1692.

Meines theuresten Vaters
Gehorsamster Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Heute sind wir hie die liebe Fr. Stifftshauptmännin von Quedlinburg mit ihrem Herrn und Geschwistern und deren Männern hie vermuthen, unter denen ist die Fr. von Münchhausen aus thüringen, so eine gar theure Seele sein soll, welche ich bißhero mündlich noch nicht gesprochen.

Jesum und in ihme alles!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Ich habe vormals geschrieben, das heut 8 tag mit Hrn. geh. rath von Danckelman, nach dem den vorigen tag $1^1/_2$ bogen begreiffende die ursach, warum die liebe beide freunde nicht zu translociren wären, ihm überschickt hatte, selbs zu sprechen die gelegenheit bekommen, da er dann sagte, es wäre zwahr bereits eine signatur wegen gel. Bruders translocation vorhanden, er wolte aber Hrn. von Seckendorff, den er als einen vater ehrte, und mir nicht zuwider sein, und also solte es underbleiben. Gestern aber komt Hr.

Cammer R. Kraut, von dem sorge diese machination den ursprung hat, und zeigt mir ein rescript, da solche bereits geschloßen seye. Ich habe sobald geantwortet, was ich gesolt, und bezeugt, wie schwehre verantwortung derjenige haben würde, der den ministris dieses gesucht beyzubringen. Er berufft sich darauff, das geliebter Bruder darzu gegen ihn sich nicht ungeneigt selbs erklährt habe, in dem es eine verbeßerung, da er an statt des pastorats über eine vorstatt und insp. über einen schulmeister ein pastorat in einer freien statt und insp. über 30 pfarrherrn bekäme. Er hat sich endlich erklähret, das concept nach Halle mitzunehmen, und mit Hrn. von Seckendorff und geliebten Bruder selbs darauß zu communiciren, um dero meinung zu vernehmen. Heut aber wird mir von einem vornehmen Hrn. per schedulam notificiret, das die translocation nicht anders beliebet worden, alß wo Hr. von Seckendorff und derselbe darmit friedlich, wie man sie dann vielmehr vor ein beneficium als straffe hielte, und auch so geachtet werden solte. Ich bitte also geliebter Bruder überlege die sache vor Gottes angesicht hertzlich, wohin er deßen finger gehen sihet. Noch inclinirte ich auff die universitet, und verharren in gegenwartiger stelle. In dem ich Hrn. D. Breithaupten einen parastatam und den so studiosis alß andern Christlichen hertzen eine fernere bekräfftigung in dem guten anfang gönne. Solte aber derselbe darvor halten, das derselbe anfang schon gnug grund habe, und er an dem andern Ort bey der weitläufftigen inspection zu Gottes ehren mehr außzurichten getraute, will mich alßdann demjenigen nicht widersetzen, was er des Herrn willen erkennet. Er gebe ihn nur mit wahrer versicherung zu erkennen, so genüget uns billich. In deßen treue obhut, segen und regirung erlaßende verbleibe schließlich

Berlin den 17. Dec. 1692.

Meines wehrten Bruders und Herrn

zu gebet und liebe

ergebner

Ph. J. Spener, D. mpr.

Theurester Vater in Christo unserm Herrn.

Deßen geliebtes habe heute empfangen, da gleich auch Hr. Amts-Rath Willmann eine gar ausführliche und treuhertzige nachricht an einen hiesigen Freund gegeben, und mir solche im vertrauen communiciren laßen, welche mit dieser übereinstimmet, ohne daß hierauß verstanden, wie Hr. C. Kraut erst mit mir communiciren werde, dort aber, wo ichs recht begriffen, berichtet ward, daß an die Regirung bald deswegen verordnung erfolgen würde. Gestern ist ein

Cämmerer von Kalbe hier gewesen, zu dem Hrn. Kraut im Abschiede, audiente amico, qui ad me retulit, gesaget, saget nur M. Francke er soll es nicht außschlagen, die Churf. vocation werde bald nachkommen ꝛc. Der Mann hat mich nicht zu Hause angetroffen, mir aber sein Gewerbe durch einen guten Freund antragen laßen, so hat er meine Antwort auch nicht vernommen, da ich ihm sonst negativam wißen laßen, und daß sie sich nicht weiter bemühen möchten. Ich finde plane nullos characteres divinae vocationis, wolte mich lieber 10 mahl absetzen laßen, als solches annehmen. Ich würde von meiner Gemeinde gerißen werden, wie eine Mutter von einem säugenden Kinde. Wenn die Sache für Gottes angesicht soll getragen werden, so muß ich in ein Dancken ausbrechen, daß er mein Hertz so feste gemachet hat, daß ich ne quidem scrupulum conscientiae besorge. Ich kan nicht einmahl mit meinem Gemüthe zur deliberation de affirmativa kommen. Auch ist die Gelegenheit hieselbst dem Herrn zu dienen augenscheinlich größer, da man unter studiosis immer ein neu Auditorium hat und dem gantzen Lande dienet, ist auch hier der Anfang noch zu schwach, und brauchet Befestigung. Mein successor soll seyn, wieder den Calbenses protestiren, und seines wandels wegen, so viel ich verstanden, Ursache zu haben meynen. So wäre ich wol ein rechter miedling, wenn ich also ohne mir bewusten befehl meines Erzhirtens meine Schäfflein verließe. Ich habe nach Hrn. Kraut geschicket mit ihm zu reden, er ist aber nicht zu Hause funden. Ipse faciet. Unsern lieben Vater von Seckendorff haben wir nun aus dieser Zeitlichkeit verlohren am Sontage früh da die Glocke 7 geschlagen, und also die Kirche eben angangen, in welcher effectus commissionis publiciret worden, wie er sich dann auch gleich nach geendigter commission geklaget. Weil er selbst wie auch andere sein Ende nicht vermuthet, ist von den geistlichen niemand bey ihn gewesen, da er auch niemand gerne für sich gelaßen aus besorgung mit gravioribus molestiret zu werden. Hr. D. Breithaupt aber ist zu 2 mahlen bey ihme gewesen, da er sonderlich zuletzt nemlich Sonnabends sich in gar christlichen Umständen und reden finden laßen. Der Herr sey für alles hochgelobet, der uns ja seine Wunderhand kräfftig genug hat hierunter zu erkennen gegeben. Er wird auch schon ferner rathen und helffen, ob wol dieser Streich nicht ohne sein Verhängniß viel Veränderung mitbringen dörffte. Gestern hat Hr. Strieck uns Professores convociret, haben wegen des Programmatis, Parentation, Carminum, Leichbegleitung abrede genommen. Meine Gemeine hat schon wieder ein Schreiben an S. Churf. Durchlaucht verfertigen laßen. Die Fr. Schwartzin bitte ich hertzlich zu grüßen. Ihr Schreiben habe empfangen, wolte auch an sie schreiben, die Zeit ist aber zu kurtz, weil auch nach ihrem begehren gleich ietzo noch an ihren Mann zu schreiben habe, bitte ihr auch die Einlage zuzustellen.

Nun hat mich noch heute Abend um 7 Uhr Hr. Kammerrath Kraut auff seiner Kutsche zu sich holen laßen, und bin bey ihm allein gewesen biß nach 9 Uhren, da er mir communiciret die copey des Chnrf. Rescripts, und mich auff allerley Art zu bewegen gesuchet, daß ich es für eine divinam vocationem erkennen und annehmen solte. Ich habe ihm hingegen ingenue bekant, daß ich ne micam quidem inclinationis dazu hätte, und gantz und gar nicht finden könte, daß ich mich würde dazu resolviren können, habe ihm auch meine rationes treulich gesaget, da er denn endlich bekant, daß ich ihm 3 rationes gesaget, welche ihm recht zu Hertzen gegangen, daß ich die Hoffnung habe, er werde hinfort zu andern gedancken kommen, und gar andere consilia faßen. Doch geschehe des Herrn wille. Er wird wol diesen Posttag vorbey gehen laßen. Sein Schluß war auch: es würde mir dennoch frey bleiben. Gott befohlen.

Gl. an H. den 20. Dec. 1692.

M. Aug. Herm. Francke.

Jesum unsren erstgebohrnen Bruder mit allen seinen uns vom Himmel gebrachten gütern!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Ich habe vorgestern unsers lieben Hrn. von Seckendorff unverhofften todesfall mit billicher betrübnus verstanden, und bin nochmal mit diesem, wie so vielen andern, exempel bekräfftigt worden, daß wo ich anfange ein sonderliches vertrauen hinzutragen, daß es alßdann gemeiniglich am nechsten dabey seye, das mir Gott solche entziehen wolle. Nun er ist der Herr, und thut nach seinem recht was er will, und doch alles nach heiligem, gütigem und weisem rath: daher er verdienet gepriesen zu werden in allem, er gebe oder nehme. Ihm seye danck, vor alles was er dem seligen Mann einmal erwiesen, sonderlich das er ihn von etlichen jahren her mehr als vorhin zu sich zu ziehen angefangen, und ihn nun zuletzt gleichwol zu einem werckzeug gebraucht etwelcher niderlegung des vorigen lermens, dazu ihn der Herr noch solange mag erhalten haben: wie ich auch davor halte, wo er nur ein paar tage eher gestorben, es würde das ministerium sich der ablesung auffs neue difficultiret haben, darzu sie auch nicht anders alß wider willen gekommen sind. Es vergelte der Herr ihm dartzu die gute intention, die er in ihme gewircket hat. Was wir aber nach unsrem menschlichen hoffen noch von demselbigen gewünschet hätten, wolle er selbs durch andre, die seine weißheit bestimmet hat, laßen außgerichtet werden. Wie er dann alle zeit sein werck zu führen weißt, und weder unsers raths noch hülffe bedarff. Im übrigen möchte wißen, ob geliebter Bruder mein letztes von dem Sonnabend,

so ich mehrer sicherheit wegen an Hrn. von Seckendorff eingeschloßen hatte, empfangen habe. Es hat seither Herr Cammer Rath Kraut hieher geschrieben, weil die leute von Calb so hertzlich denselben verlangten, das er mit solcher vocation auch wol zufrieden seye. Nun habe deßen vorige brieffe, auch noch der von der vorigen post (dann ich von der letzten, so mich gewundert, nichts erhalten) gar ein anders bezeuget. Daher sehr verlange, wie deßen gemüth ietzt in solcher sache stehe, oder wohin es von Gott gelencket werde. Einiger minister ist in der meinung, wo geliebter Bruder es unterthenigst deprecirte und bey seiner ietzigen gemeinde zu bleiben verlangte, sonderlich da die gemeinde beweglich einkäme, und um deßen behaltung supplicirte, so werde er nicht wider willen weggenommen werden; andre wollen aber doch nicht versichern, das nicht die andern rationes praeponderiren möchten. Ich wünsche selbs hertzlich, hierinnen des göttlichen willens gewiße versicherung. Zu Halle stehet vor das bleiben die liebe der gemeinde; und gelegenheit bey der universitet gutes außzurichten. Vor Calb, das auch daselbs ein verlangen nach seinem dienst, so deswegen eine gute anzeigung ist, weil sie gleichwol soviel widriges gegen denselben gehöret, und doch denselben suchen, das er möchte freyere hände haben, da er selbs Superint. wäre, und die inspection über 30 pfarrer: welches dann solche momente, die auch nicht zu verachten. Solte nun geliebter Bruder endlich sein gemüth dahin neigen, oder aber der obern wille ihn auch wider willen dahin senden, so hielte gut zu sein, zu begehren 1) daß er noch einige monate etwa biß Ostern oder Pfingsten bey seiner gemeinde bliebe, damit soviel offentlicher kund würde, das die versetzung nicht zur straffe geschehe, und er sich mit seiner gemeinde noch zur gnüge letze: da ich hoffe, das in der wenigen zeit sie soviel werden bekräfftigt werden, das nachmal sie auch seiner mit desto wenigerem schaden entrathen, und ihn von sich eine andre gemeinde auch zuzubereiten laßen möchten. 2) Das ihm nicht vor übel gehalten würde, wo einige studiosi sich auch nach Calbe begeben, und daselbs seiner manuduction gebrauchen wollen. Nun der Herr regire die gantze sache, wie ers zu seinen ehren von der kirchen wolfahrt am verträglichsten befindet. Ich kan nun nicht vielmehr dabey thun als beten, und was der Herr vollends fügen werde, erwarten: Es muß ja endlich recht und gut werden, so wollen wir in hoffen und still sein starck werden. Das helffe er uns selbs. Wormit in göttliche treue gnadenobhut hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeliebten Bruders und Herrn

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 24. Dec. 1692. Ph. J. Spener, D. mpr.

Der Herr laße auch dieses einstehende fest denselben und allen, die ihn lieben, voll trost, krafft, friede, liechts und lobens werden.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich hertzlich, und habe neulich seinen brieff empfangen.

Ist die Anna Maria Schuchartin, nach dem sie von dem rathhaus dimittiret worden, bey ihnen geblieben oder nicht.

Unsre wehrte Fr. Schwartzin ist nun hiehergekommen, und mit ihr Hr. Crophius, ist mir leid, das eben die Schweinitzische familie ietzo nicht hier, sondern auff ihren gütern ist, wo die Fr. Lubekin ihren verwalter heurathet.

Jesum mit allen seinen heils- und gnadenschätzen!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Die zeit leidet ietzo kaum wenige worte. Die supplic der Glaucher, so mich hertzlich gefreuet, habe heut frühe vor der predigt dem Hrn. geh. R. von Meinders samt einem briefflein überschicket. Hoffe nicht, wo geliebter Bruder nicht selbs die änderung zu mehrerem gebrauch seiner gaben (so ich noch nicht gewiß vorsehen kan) rathsam find, sondern bey seiner gemeinde gelaßen zu werden verlangt, und da auch ein befehl kommen solte, doch noch einmal einzukommen versucht, das man auff der translocation beharren werde. Sovielmehr weil Hr. M. Zieritz an mich schreibet, das der vorige Inspector widerum so weit genesen, das er sein amt wie vor verrichtet, und er als substitutus gestern die probpredigt zu thun in willens gehabt. Hr. von Seckendorff ist uns menschlicher weise sehr zur unzeit gestorben, aber Gott verstehet seine zeit am besten: den wollen wir in allem machen laßen: wie auch hiemit denselben in deßen Heiligen schutz und regirung empfehle verbleibende

Meines wehrten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 27. Dec. 1692. Ph. J. Spener, D. mpr.

Was wegen des verstorbenen pastoris Wurtzlers mit Jungfer Jahnin vorgegangen, sorge wird viel lermen machen, und unsern guten Hrn. Semler hindern. Doch stehet es in Gottes hand.

Von dem der da ist, und der da war, und der da kommen wird, gnade, friede, liecht, rath, heil, sieg und leben zum neuen und allen folgenden iahren biß zu dem frölichen eingang in die selige ewigkeit!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Es wird deßen versetzung so ernstlich auß Halle alhier getrieben, das ich nicht weiß menschlicher weise, ob sich solche werde abwenden

laßen: wird also nötig sein, zu dem Herrn soviel innbrünstiger zu flehen, das er nichts wider seine ehre verhengen, und seinen willen mit völliger gewißheit zu erkennen geben wolle. Was in Halberstatt wegen Jungfer Jahnin und Hrn. Semlers vorgegangen, wird bekant sein. In langer zeit ist nichts vorgegangen, so mich mehr niderschläget, und auß dem nichts anders alß einen großen schaden der gantzen guten sache ansehen kan. Wo ich die vermeintliche göttliche dictirte schrifft ansehe, finde ich gleichwol viel mehr wider als vor dero divinitet. 1) Ist sie confus, und wird bald mit dem verstorbenen, bald insgesamt mit der Babylonischen hur, die gewiß nicht eine person ist, geredet. 2) Ist Wurtzler nicht wider lebendig worden, so doch das wort des Herrn, wie es heißen solle, angezeigt, und die gantze absicht der schrifft drauff gehet. 3) Sihet man keinen nutzen der schrifft an einen todten, wo sie der witwe insinuiret wird: da vielmehr 4) solches gegen die liebe zu streiten scheinet. Und 5. den andern tag die vergeblich vorgehabte gesundmachung einer Jüdin vollends allen credit verdorben hat.*) Ich kan nicht sagen, wie perplex mich die sache mache, sovielmehr weil ich sorgen muß, das mich nicht auff diese oder jene seite versündigen möge, wann ich davon zu antworten gehalten werde, und man mit meiner ἐποχή sich nicht vergnügen will, sondern weiter treibet. Hier bedarff so sehr als iemal Christlicher brüder raths und gebets. Solten die dinge, so extraordinar heißen sollen, nicht drein gekommen sein, so hätte vor das studium pietatis trefflichen und ungehinderten fortgang gehofft. Aber diese sachen scheinen alles zu hemmen. Nun er ist der Herr, und hat macht zu verhengen was er will, wir müßen unsre hand auff den mund legen und schweigen. Wormit göttlicher gütigen obhut und regirung empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 31. Dec. 1692. Ph. J. Spener, D. mpr.

Gnade, liecht, rath, heil, krafft, sieg und friede von unsrem liebsten Heiland!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Von deßen sache habe nun ein paar wochen nichts mehr gehöret, noch weiß was vorgehet, weil der Halberstattsche handel mich so involviret, das noch in diesen jahr keinen ministrum sprechen können:

*) S. hierüber die „Ausführliche Beschreibung des Unfugs, welchen die Pietisten — zu Halberstadt gestiftet." S. 166 flgde.

und ist mir von einem, alß es erstlich herkam, in faciem gesagt worden, wo dergleichen offenbahr falsche dinge nicht verwerffen wolte, so würde darmit alles, was gutes pro causa pietatis intendiret, zu boden geschlagen. Unser gute Hr. M. Achilles mag keine gütige sententz bekommen, und ich, weil ich auch suspectus, vermag nichts vor ihn. Die gute Jungfer Jahnin und Hr. Semlern dörffen auch in großer gefahr sein; also stehet die sache, das von menschen wenig zu hoffen. Ich vor mich bin nicht in abrede, wie auch gehörigen orts contestiret, das alle angabe, die ich finde, dagegen militiren, das die vorgebende revelation der J. Jahnin nicht göttlich seye, doch bleibet noch eine formido oppositi übrig, so mich zurückhelt. Hiegegen sind einige acta, Hrn. Kratzenstein betreffend, von Quedlinburg um ein responsum an mich gesandt worden. Sehe es alß eine göttliche schickung an, das mir eine gelegenheit gegeben wird, an einem exempel zu zeigen, das die offenbahr falsche revelationes getrost verwerffe, wie bey dieses Mannes phantasien thue, der sich nicht scheuet zu schreiben, das Paulus an einigen orten Christi sinn getroffen, an andern aber wider die schrifft gelehrt und auß der vernunfft gefehlt habe, und was andre dergleichen dinge sind. Das schlimmste ist, das Jahnin auch durch eine bezeugung ihn justificiret, und seine widersacher verdammt hat, welches ein starckes praejudicium gegen sie geben mag. Es hat nun abermal einer L. Joh. Simon Superint. zu Kirchhayn in Niderlausitz gegen meine 2. letzten tractatus wider Hrn. D. Mayern geschrieben sub titulo: Große leute fehlen auch: weiß nicht, ob ich ihm selber antworten, oder einen andern ansprechen will, der michs überhebe. Hr. M. Wiegeleben begehrt auch von mir antwort über 6 fragen: ist mir aber unmüglich so geschwind, wie es ihm gleichwol nötig sein mag, in dem mit Kratzensteins responso zu thun gehabt, und nun in causa Pietismi auff begehren an den Churf. von Sachsen etwas verfertigen muß. Wünsche aber, das die liebe freunde sich in solcher materie wol vorsehen, und lieber concisius als prolixius antworten. Ich höre es seye vor noch nicht solanger zeit, alß inter Jenenses et Witebergenses contravertirt worden, auch solche frage ventilirt: dienet vielleicht zu einiger hülffe. Hiemit göttlicher gnade treulich erlaßende verharre

Meines hertzlichgeliebten Bruders und Herrn
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 14. Ian. 1693. Ph. J. Spener, D. mpr.

Die postill Lutheri will ich gern annehmen, sie müßte aber, wie es dann keine eyl, mit zufälliger gelegenheit durch guten freund gesandt werden.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich in dem Herrn.

Immanuel!

In demselben theurester Vater.

Dero geliebtes habe bei meiner Rückkunfft von Quedlinburg wol empfangen, alwo meine Gegenwart vom Hrn. Stifftshauptmann verlanget worden, welcher sich bißanhero durch die extraordinaria so theils an anderen in seinem Hause, theils an seiner eigenen Liebsten und jüngeren Sohne bißanhero sich ziemlich abwendig machen laßen, daß die Bösen nun sich wohl freuen, daß sie an ihm nicht eine solche starcke Hinderung ihres Fürnehmens mehr finden als wol vor diesem, fürnemlich weil er sich besorget, daß sein renommée für der Welt und die zeitliche fortun seiner Kinder dabei in Gefahr lauffe. Weil er aber dennoch zu mir noch ein gutes vertrauen gehabt, hat er von allen mit mir commuuiciret, ist auch Gelegenheit gegeben worden, mit beiden Fürstinnen zu reden, als welche in sein Haus herab kommen, da ich nach der Gnade Gottes fürnemlich die Aebtissin wegen der jetzigen proceduren in Quedlinburg gewarnet. Der Herr aber wird wissen, ob alles zum Zeugniß oder zur Besserung geredet sei. Bei der Pröbstin habe ein warheit liebendes Gemüth angetroffen, hat auch drei personen von weibl. Bedienten um sich, welche es ernstlich mit Gott meinen und sie wol im guten stärcken werden. In des Hrn. Stiffthauptmanns Hause erzeiget gewiß der Herr große Barmhertzigkeit, so wol in dem sie selbst ungemeine Krafft des Glaubens beweiset, als auch in dem einige adeliche Fräulein und Kinder, so um sie sind recht begierig in den wegen Gottes lauffen, daß wol nicht zu verwundern, daß sich der Satan dagegen sperret. Von Kratzenstein versichere, daß die relationes, auch welche gantz sicher scheinen, sehr gefährlich sind, und lautet es weit anders, wenn man ihn selbst und andere, so wol mit ihm bekant sind, reden höret, daher ich mich noch nie erkühnet, ihn directe zu verwerffen, ob ich ihm wol ehemals selbst unter augen bekant, daß ich in seiner matrimonial Sache, wie ich sie eingenommen, gantz von ihm dissentire. Hingegen machen mich einige Umstände blöde, daß ich dencke Gott habe sein Werck darunter, wie er denn selbst einiges sich nicht schämet zu bekennen, daß er unrecht gethan. Ich will ihn aber auch nicht recht sprechen. Gott wird es selbst zeigen. Dieses ergreiffen die Bösen, und was wider ihn gesprochen wird auch aus guter Meinung, das müssen alle rechtschaffene entgelten. In der Calbischen Sache höre ich ist nun ein rescript ergangen, daß ich hier bleiben solle. Hr. D. Olearius hat mich zu sich gefordert und sich darüber beschweret, daß Leute aus der Stadt in meine Betstunde gehen. Wo Isaak einen neuen Brunnen gegraben hat, da hat er einen neuen Zanck. Ich habe sehr einfältig mit ihm geredet, daß es bloßer Neid und Ehrgeitz sei, in dem es niemanden praejudicire, so wir ohne eigene Absicht

einem Herrn dieneten, it. daß sie es an jenem tage nicht würden verantworten können und einen schlechten Lohn dafür bekommen würden, daß sie Hrn. D. Breithaupts collegium, so viel an ihnen wäre, gehindert hätten ꝛc. Was ihnen Gott zuläßt, muß ich auch geschehen laßen. Des L. Simons Schrifft habe ich noch nicht gesehen, höre doch auch von andern davon reden. Hrn. M. Wiegeleb habe auch noch nicht geantwortet wegen Mangel der Zeit. Einlage bitte ich ohnschwer dem Herrn Postmeister zuzusenden. Ich verharre hiemit

Glauche an Halle den 26. Ian. 1693.

Meines theuresten Vaters
Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Theurester Vater in Christo,

Mein jüngstes wird verhoffentlich wol zu Handen kommen sein. Seit der Zeit hat nun Hr. D. Olearius mich persönlich für der regirung meiner Betstunde halber angeklaget, und ist auch in der Regirung schon decretiret gewesen mir selbe zu verbieten, haben solches mit dem Consistorio communiciret, was nun herauskommen werde, muß ich erwarten. Ich habe inzwischen ein memorial eingegeben, daß man mich zuvor mit meiner Nothdurfft hören, und nicht zugeben möchte, daß die Churf. Commission auff einigerley Weise geschwächet würde, als wieder welche ich nicht gehandelt. Es ist ja wohl noch einige Hoffnung übrig, daß es aus dem Hause in die öffentliche Kirche möchte verleget werden, welches mir auch selbst lieber und verhoffentlich eine Thür zu grösserer Erbauung wäre. Der Herr mache, was er wil, dienen wir doch nicht uns sondern Ihm. Inzwischen dancke ich Ihm für den Seegen, den er bißher so reichlich zu den Betstunden gegeben, welchen die welt nicht rauben kann. Ich bitte mir guten Rath in der Sache mitzutheilen, sonderlich wenn man mir hier weder privatim noch publice mit dem Volck zu beten gestatten wolte, ob ich wol zu Berlin mit einem memorial einkommen solle. Ich hoffe aber Gott selbst wird alles fein zu seinem Lob ausführen. Gestern ist mir ein Schreiben worden von dero geliebtem Sohn von Franckfurt, ob wol nur um einen andern Brieff an mich zu adressiren, dabey auch ein offener Brieff an den lieben Maximilian, welchen er noch bei uns zu seyn vermuthet. So lieb mir nun ist, daß ich von jenem zu Franckfurt noch alles wolverhalten verhoffe, so leid ist mirs hingegen, daß ich von Merseburg so gar schlechte Zeitung berichten kan, daß der liebe Maximilian mit seinem Verhalten so gar grosses Aergerniß verursachen solle. Ach

Gott gebe doch seinen Trost hierinnen meinem theuresten Vater, und ein kräfftiges Mittel dieses verirrte Schäfflein auff ebene Bahn zu leiten. Die Kirchenpostill, davon ich geschrieben, ist mitlerweile, da die Antwort erwartet worden, verkauffet. Hiemit empfhele der Gnade Gottes verharrend

Glauche an Halle den 4. Febr. 1693.

Meines theuresten Vaters
Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Göttliche gnade, friede, liecht, heil und segen in Christo Jesu!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder,
wehrter Herr.

Ich habe das neuliche wol empfangen, und die glückliche widerkunfft auß Quedlinburg mit freuden verstanden. Hätte wünschen mögen, wo es Gottes wille gewesen, auch erfreulicheres zu hören von dem jenigen, was daselbs vorgehet: aber es scheinet, Gott wolle an allen orten viele anstöße entstehen laßen. Möchte wünschen, wie Hr. Scriverius sich dieses mal bezeuget. Kratzenstein anlangend habe ich mein bedencken bereits vor einigen wochen hingesandt: das hauptwerck gründet sich auff seine in das Consistorium eingegebene eigne schrifften. Nun was er darinnen vorgibet, das ihm Gott absonderlich offenbahret, so vorhin noch nicht bekannt gewesen, solches ist falsch, und Gottes wort entgegen, wie er dann außtrücklich Paulum beschuldigt, das er in einigen dingen auß Christi sinn geschrieben und denselben getroffen, in andern aber auß seiner vernunfft geschrieben und gefehlet habe. Dieses hoffe ich, werde geliebter Bruder leicht erkennen, das unmüglich göttliche offenbahrung sein könne: also kan man ihn vor keinen wahren propheten nicht annehmen: ob ich wol nicht so hart gegen ihn sententionire, alß er sich das urtheil spricht: er müße entweder auß Gott, oder ein loser bösewicht sein: den wie ich jenes von ihm in seinen offenbahrungen nicht sagen kan, so achte ich mit dem letzten geschehe ihm zu viele: sondern ich zweiffle, ob er vollkommen seinen verstand gebrauchen könne. Es kommen auch in dem bedencken einige andere dinge vor auß den zeugenaußagen, die ich dahin stelle, auch selbs einige beßer interpretiret habe: aber oben gemeldter maßen ist das hauptwerck gegründet auff seine eigne schrifften. Wo er nun schon auff anderer einreden und underricht anfienge seine sachen anders zu erklehren und zu ändern, wäre mirs sofern lieb um seinetwillen, aber indeßen bliebe dannoch und würde vielmehr dardurch bestärcket, das er kein prophet, alß dann nicht erst andre seine pro-

vheceyungen zu expoliren nötig haben. Der Herr wende ab alle fernere ärgernus. Von Halberstatt muß man ietzt täglich neue schwehrigkeiten erwarten, die mich mehr nidertrucken, alß iemal einige andre dinge. Doch der Herr wird helffen, und die seinen willen zu erkennen begihrig sind, nicht in ewiger ungewißheit laßen. Hrn. M. Wiegleben habe selbs geantwortet, hoffe es werde ihn durch die post zukommen sein: habe ihm ein locum D. Dannhaueri in theol. Consc. angedeutet, da er die quaestion vor ihn decidirt. In Hamburg sind wider große motus, wegen eines büchleins von der kinderzucht (wie ich höre, Poirets) so auß dem Frantzösischen übersetzt Hr. Horb hat trucken laßen, und zum Neuen Jahr kindern und gesinde außgetheilet: solches hat Hr. D. Mayer pro concione alß ein quäckerisch büchlein refutirt, und trucken laßen, da er mich auch indigne tractiret. Nun der Herr leßt den Simei noch schelten. Ach das er nicht ein hartes schelten über sich selbs häuffete! Mich deucht, ich habe vor einem iahr bey geliebtem Bruder solches tractätlein auch Frantzösisch gesehen. Hiemit göttlicher treue und obhut hertzlich erlaßende verbleibe

Berlin den 4. Febr. 1693.

Meines wehrtesten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten grüße ich hertzlich.

Göttliche gnade, friede, heil, seegen und leben in Christo Jesu!

In demselbigen hertzlichgeliebter Herr und Bruder.

Die neue widerwärtigkeit wegen der betstunde habe sowol auß eigenem alß Hrn. D. Breithaupts brieffe verstanden, und schließe billich drauß, das dem Satan wehe mit solcher übung geschehen, da er sie so gar nicht leiden will. In den actis der Commission wird außtrücklich enthalten sein, das dieselbe zugegeben worden vor der abendmalzeit zu halten. Wo nun in Halle es dahin könte gebracht werden, das sie in die kirche transferirt, und damit festgesetzt würde, so wolte nicht mißrathen so fern zu weichen, in dem der sache nichts abgehet. Solte aber allerdings die sache abgestellet werden wollen, so riethe, sich hieher mit einem memoriali zu wenden: und habe ich vorgestern Hrn. geheimen Rath von Meinders davon bereits etwas anregung gethan, der noch nichts darvon gewußt. Wir sehen ie, das wir nichts, so zur erbauung dienet, ohne widerspruch anheben können: doch ists gnug, wo man nur endlich durchtringet. Vor die sorge wegen meines Christian Maximilians sage freundlichen

danck, und ist mir leid, das immer widerum klagen von ihm vernehmen solle. Sonst meldet die Frau Saltzmännin, bey dero er ist, dero Herr eine gute Christliche haußhaltung und übungen hat, das er sich beßer bezeuge, und sie es an ihrer auffsicht nicht manglen laßen. Ich habe mit heutiger post nicht allein einen scharffen brieff an meinen Sohn, sondern auch zugleich an Hrn. L. Saltzmann geschrieben, und das widerum übeles gerücht von ihm eingenommen, berichtet, mit fernerer bitte genaue auffsicht zu halten. Dieses incommodiret mich eben am meisten, das es scheinet, das nicht das beste vertrauen under Hrn. L. Saltzmann und Hrn. Müllern seye, daher jener es declinirt, da ich verlangte, das mein Sohn bey diesem wochenlich einspreche, und solcher ihn zureden solte, dahero ich Hrn. Müllern auff sein schreiben auch noch nicht geantwortet, noch fast gewußt, was ich antworten könte. Wo die beide gute freunde in gutem vernehmen gegeneinander stünden, so würde alles leicht gethan sein, oder da Hr. Müller, wo er etwas an meinem Sohn sähe, auch sobald immediate Hrn. L. Saltzmann freundlich warnete, könte abermal vieles gerathen werden. Ich will aber sehen, was mir vor antwort einlauffen wird, um mich darnach zu richten. Im übrigen wird vielleicht gesehen worden sein Hrn. D. Mayers harte schrifft, da er auß gelegenheit eines tractätleins, so auß dem Frantzösischen vertiret worden, und Poiret autor sein solle, von der aufferziehung der kinder, welches Hr. Horb zum Neujahr außgetheilt, nicht allein solches selbs alß irrig und quäckerisch (wie er auch in der predigt vorher gethan) verworffen, sondern mich auff dem ersten bogen indigne tractirt, und auffs künfftige bedrohet. Es scheint, das gebet vor ihn seye bißher vergebens gewesen, und er in solchem stand, da er sich nicht mehr helffen kann. Der Herr erbarme sich sein. In deßen treue obhut, seegen und regirung hertzlich erlaßende verbleibe

Berlin den 11. Febr. 1693.

Meines wehrten Brudern und Herrn

zu gebet und liebe
willigster

Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten grüße ich hertzlich in dem Herren, und hoffe künfftige woche zu antworten.

In etlich Wochen hoffe, das eine condition hie ledig werden wird, damit einem Christlichen freunde gedienet werden mag.

Immanuel!

In demselben theurester Vater,

Es gehet nun Gott lob! wie Gen. 26, 22 stehet: Isaak grub einen andern Brunnen, da zankten sie sich nicht über, darum hieß er

ihn Rehoboth, und sprach: Nun hat uns der Herr Raum gemacht und uns wachsen lassen im Lande. Denn am 16. dieses bin ich im Consistorio nach ergangener citation erschienen, da man gleich mit guten argumentis mich persuadiret, daß ich meine Haußbetstunde hinfüro in der Kirche halten mögte, damit auch Hr. D. Olearius, der doch nomine ministerii agiret hat, wol zufrieden war. Ich bin nun darinnen gewichen, also daß nach ausdrücklich genommener abrede ich noch diese woche meine Betstunden im Hause continuire, und mit der frischen woche (nemlich morgen) in der Kirche den anfang machen werde. Der Finger Gottes hat sich gar augenscheinlich in der Sache erwiesen. Ich habe nun davon diesen Vortheil 1) daß ich raum kriege für das Volck, dazu würcklich meine wohnung zu enge gewesen, da doch einmahl $2^{1}/_{2}$ hundert Personen gezehlet worden. Da denn die enge des Orts leichtlich allerhand Hinderungen an dem rechten Zweck der Betstunden verursachet. Welcher Hinderungen ich nun mit eins entladen werde und so gar auch alles Scheins der Unordnung. 2) Befreyet mich auch Gott von dem Ungemach, Unsauberkeit, Gestanck ꝛc. ꝛc. welches die Menge der Leute, wie leicht zu gedencken, täglich bey mir verursachet. 3) Da bißhero noch viele zum theil rechtmäßige zum theil fleischliche Ursachen gehabt, sich meiner Haußbetstunden zu enthalten, wird nun allen die thür auffgethan, daß sie nichts vorwenden können. 4) Weil ich bißher ohne dem mit der Abendbetstunde das Kinder examen conjungiret, dem auch die Alten beygewohnet, nehme ich nun solches auch mit in die Kirche, da auch beßere Gelegenheit ist, daß es mit größerm Nutzen der Kinder und der Alten kan angestellet werden, und habe also nun eine tägliche Catechismus Uebung in der Kirchen. 5) Da ich ohnedem gewünschet, daß man eine feine praeparation der Confitenten und Communicanten haben möchte, und in meinen Haußbetstunden solches auch nach müglichkeit observiret, finde nun auch hierzu überflüßige Gelegenheit. 6) Da ich jetzo in den Freitagspredigten Arends wahres Christenthum von Capitel zu Capitel aus denen über jeden Tag stehenden Sprüchen tractire, und um deßwillen bißhero des tages vorhero das vorhabende Capitel aus dem Arend selbst gelesen und die Leute zugleich mit deutlicher Darstellung der obhandenen materie und deren nothwendigkeit und nutzbarkeit zur folgenden predigt praepariret, kan solches nun, weil es sowol als die predigt selbst öffentlich geschiehet, mit desto größeren nutzen verrichtet werden. 7) Weil ich auch bißanhero in der Sonnabends Betstunde die Leute zu dem folgenden Sontag und dessen Arbeit praepariret, kann nun solches auch mit sonderem Nutzen geschehen, daß alles, was folgenden tages tractiret wird per praegustum aliquem den Leuten angenehm gemachet wird. 8) Weil sonsten die gemeinen Leute entweder die Bibel nicht haben oder nicht lesen, und daher vieles so in den predigten als bekant angeführet wird, von ihnen nicht verstanden wird,

ist es nun eine bequeme gelegenheit, daß öffentlich täglich in den Betstunden zwey Capitel gelesen und auffs kürzeste zum nutzen appliciret werden. Jetzo versire noch in den Psalmen und bin kommen biß auff den 87., welcher in den Haußbetstunden also der letzte gewesen. Der Herr laße ihn im Seegen erfüllet werden. 9) In dem ich bißhero sonderlichen Seegen unter den studiosis daher gespüret, daß man sie in täglicher auffsicht hat, wird mir nun dieser Vortheil bey vielen andern damit auch in die Hände gegeben. 10) Sehe ich in solcher täglichen versammlung und dazu gethanen paraenesi und Lobe Gottes sowohl meliorem repraesentationem primitivae Ecclesiae als eine zu diesen gefährlichen Zeiten höchst nöthige Gemeine Verbindung im Gebet. So nun bey diesen puncten allen mir noch etwas nöthig und nützlich zu erinnern vom Herrn gegeben wird, bitte mir solches mitzutheilen. Man hat diese clausul im Consistorio hinangehenget: biß zu weiterer Verordnung S. Churf. Durchlaucht. Damit es nun nicht so leicht platz finde, wenn es möchte odiose vorgetragen werden, möchte es wohl gut sein, wenn die rechten Umstände könten kund gemachet werden. Der Gott aber, der es angefangen hat, wird es auch wol wissen hinaußzuführen.

Was wegen des lieben Maximilians erinnert worden, daß der Hr. Müller, so er etwas ungebührliches von ihm wüßte, sofort immediate Hrn. L. Saltzmann freundlich warnen mögte, soll von mir an den Hrn. Müller geziemender maßen gesuchet werden. Der liebe Mensch hat sich sonst gedancken gemacht, ob er auch alzu kühn gehandelt, daß er so frey an meinen theuresten Vater geschrieben, ich vermeyne ihm aber solche gedancken gnugsam durch einen guten Freund benommen zu haben. Ich erlaße hiemit der Gnade Gottes und verharre

Glauche den 17. Febr. 1693.

Meines theuresten Vaters

Gehorsamster

M. Augustus Herm. Francke.

Von dem der unser heil ist alles heil!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Das übersandte habe wol empfangen, und schicke es widerum zurücke: habe seiter erst heut gesehen, das mein bedencken getruckt, so ohne mein wißen geschehen, ja im geringsten nicht drum bin befragt worden; doch mag es sein. Daß Kratzenstein zuweilen anders geredet, und er sich nachmal beßer erklähret, mögte ihm, wo er ex suo ingenio etwas statuiret, und sich nachmal emendiret, wol zu gönnen, ja an ihm zu loben sein: aber wo einer etwas, das er vorhin klahr gesagt, nach der zeit anders und also deutet, das damit

in der that das erste auffgehoben wird, so wird dardurch offenbahr, das jenes erste nicht kan vom H. Geist sein. Nun in der einen schrifft an das Consistorium gibt er außtrücklich die schuld Paulo, das er zwahr in einigem den sinn Christi getroffen, in anderen aber darwider geredet habe: Und da wil er gleichwol das ansehen haben, das er auß göttlicher offenbahrung rede. Daß er nun den stylum ändert, wird sein, weil er von andern erinnert worden, und sihet, das er sich verstoßen habe, so aber die art nicht ist derer die auß Gottes eingeben schreiben. Daher halte ich, das diejenige nicht recht thun, die bald von anfang und nachmal immer widerum ihm gesagt und zeigen, wo er anstoßet, dahero er so offt ändert. Da mißbillige ich nicht an sich selbs, das man ihm die fehler weise, aber ich hätte davor gehalten, sie solten ihn eben darmit convinciren, weil er erst von ihnen solche anweisung bedürffe, das es mit der eingebildeten offenbahrung nichts seye, so würde er eher zu recht und seiner selbs erkentnus gebracht. Ich habe von einem Christlichen mann, der ihm wol kennet, und mit ihm umgegangen, auch wol in causa revelationis leiden muß, und mir also gewiß nicht lieget, das er anfangs noch viel unverantwortlicher und verächtlicher von der schrifft geredet, biß ihm endlich gezeiget worden, das er auch einiges auß derselben vor sich anziehen könte. Einmal ich lege die sach hin und her, so finde nichts göttliches, auch nicht das geringste argumentum deßen, alß sein einiges sagen, das aber hoffentlich nicht wird vor gnug geachtet werden. Ich sorge sehr, wo man an dieser offenbahr ungegründeten offenbahrung fest halten wird, so wird vollends auch der wenig übrige credit der übrigen außerordenlichen fallen: welche zu retten vielmehr dienlich ist, den verstoß dieses Mannes zu erkennen. Der Herr gebe aber selbs seinen willen uns deutlich gnug einzusehen. In Hamburg ist noch ein grausamer lermen, theils wegen einer magd, so Hrn. P. Horbium beschuldigt, sie verführt, und in eine quackergesellschafft gebracht zu haben, dero außsagen gar getruckt sind, theils wegen des büchleins de educatione liberorum, so er außgetheilt, und darinnen haereses wollen bemercket werden, das auch das ministerium begehrt ihn ab officio zu suspendiren: theils so erst diese woche vorgegangen, daß ein pack von Hrn. D. Petersen daselbs auffgefangen, und dem magistrat gelieffert worden, darinnen seine defension contra L. Wolfium und mehrere schreiben von ihm und Frau Schwartzin an underschiedliche leute, es waren pacquet an die liebe gemeinde zu Hamburg, an die liebe gemeinde zu Stade ꝛc. Nun will darauß erwiesen werden, das was man bißher geleugnet gleichwol wahr seye, und gantze besondere gemeinden gemachet worden: die Obrigkeit apprehendiret die sache sehr, und werden wol traurige folgen darauß entstehen. Der Herr sehe selbs drein. In diesem stand ist nun nicht sicher einige brieffe oder sachen nach Hamburg zu senden, dann auff der post und bey fuhrleuten alles hinweggenommen wird,

was an iemand stehet, der einigermaßen verdächtig gehalten wird. Hingegen in Dreßden hat vorige woche Hr. Knoch sein praesidium Consistorii (und wie andere sagen auch in gewißer maß sein geh. R. stelle) resigniret: mein tractat von der hoffnung künfftiger zeit ist confisciret, und wird sehr dagegen getobet. Also will alles loß-brechen: der einige trost bleibt übrig, das alles noch in Gottes hand allein stehe. Ich habe nechstmal an denselben (oder Hrn. D. Breithaupt, wie michs dann nicht so praecise erinnere) geschrieben, ob ein studiosus, so zu Christlicher information kleiner kinder alhir tüchtig, alsobald zu haben wäre, in dem nechste woche eine solche condition ledig wird: bitte auffs forderlichste nachricht. Hrn. Limmern meinet Hr. M. Schade nicht darzu bequem zu sein. Diese einlage bitte ich nechst freundlichem gruß Hrn. D. Breithaupt zu geben, mit bitte ob er das schreiben nach Meinungen bringen könne: dahin ich keine adresse weiß. Hiemit göttlicher gnade treuen obhut hertzlich empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Herrn und Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 18. Febr. 1693. Ph. J. Spener, D. mpr.

Von unsrem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo alle seiner leiden verdienst und seiner herrlichkeit genuß!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, hochgeehrter Herr.

Dieses geschihet meistentheils wegen der einlage. Es ist nun bald gegen ein iahr, daß ich auß pommern berichtet wurde, wie viele verwirrung und unrichtigkeit in glaubenssachen under guten freunden vorgehe, welches ein gefährliches ansehen gewinnen wolte: die aber davon meldeten, thaten es immer mit sehr wenigen, und wolten niemand nennen, ohne das Hr. Carl angedeutet wurde. Da man nun mich immer zurath darinnen ziehen wolte, konte ich niemal recht antworten, weil mir die sache niemal völlig und wie sie war entdecket wurde, sondern ich solte auß den rätzeln rathen, was die gute freunde meineten. Daher konte niemal anders alß auff generalia widerum generaliter antworten: endlich vor 5 oder 6 wochen greifft Gott nach seinem H. rath Hrn. Carl an leib und gemüth hefftig an, also das er in höllenängsten und vieler qual sich erbärmlich gewunden; aber dardurch so kräfftig gerühret worden, das er sein gantzes leben und grund des hertzens erst recht untersuchet und erkant hat. In diesem zustand hat er nunmehr diese seine bekantnus geschrieben,

und an mich zu senden befohlen, nach dem er sie einen posttag noch auffzuhalten selbs begehret, aber nachmal fortgeschickt; dero innhalt, so ich von seiner eigenen hand die bey mir ist, abschreiben laßen, nicht ohne bewegung gelesen werden mag. Er begehret, das nicht nur den sie benannten, sondern auch andern Christlichen freunden darvon communication geschehen möchte: ja hatte gar in willens, da er wider beßer würde, dieselbe offentlich trucken zu laßen. Wie ich nun dieses letztere allerdings nicht rathsam finde, als darauß anstatt der gehofften erbauung mehr ärgernus entstehen würde, da ihm hingegen ein ander mittel an hand zu geben getraue, das er seinen zweck, soviel derselbe zur erbauung gehet, erreiche, und doch solche ärgernus nicht darauß folgen werden, so wirds doch nicht undienlich sein, das in den meisten (denn was Wolters anlangt, ists nicht rathsam) seinem willen nachgelebt, und seine bekantnus soviel iedem dienlich, denselben hinterbracht werde. Von geliebtem Brudern wünschte ich, das es Hrn. Achilli, der von seinem dogmate de perfectione gewußt, und Hrn. D. Petersen, sodann ihres orts Hrn. Luchten, dem es gewißer ursach wegen allerdings nützlich, communicirt werde. Einige ort will ich mir reserviren. Ich hoffe, es solle hiemit nicht allein viel sonst noch in pommern besorgtes unglück, davor mich eine gute weil hertzlich geförcht, abgewendet, sondern daselbs und anderwerts unterschiedliche seelen, die sich durch die meinung der vollkommenheit, und einbildung eigner gerechtigkeit starck einnehmen laßen, auffs wenigste in einer schwehren anfechtung derselben stehen, darvon befreyet, und auff die einige gerechtigkeit Jesu Christi, solche vor Gottes thron zu bringen, widergebracht werden, auff die darnach eine nicht gesetzliche gerechtigkeit des lebens gebauet werden möchte. Ich halte deswegen auch nötig, das geliebter Bruder das uns hier vor einiger zeit zu lesen zugesandte tractätlein, da einige wenige stücke, so damal bemercket, geändert wären, fein bald herausgebe. Weil auch auß dieser gelegenheit gehöret, wie bereits vor einem iahr Hr. Westphal in dieser art anfechtung ein betrübtes ende genommen; auch auß diesem auffsatz sehe, das Hr. Carl von Hrn. Raben sorget, er stehe mit ihm in gleicher gefahr, so komme in die sorge, weil diese die fast erste gewesen, so sich an geliebten Bruder gehalten, ob derselbe sich etwa damal in solchen materien nicht deutlich gnug erklähret, oder sie denselben nicht recht gefaßt, oder doch selbs durch eigene irrige gedancken sich vergangen: daher hertzlich beten wolte, das nicht allein Hr. Rab, sondern weßen sich geliebter Bruder noch erinnerte, von dem er zu sorgen hätte, das er in diesem grundarticul der alleingerechtmachenden gerechtigkeit Jesu Christi die wahrheit nicht gründlich erkant, oder nicht rein behalten hätte, von demselben beweglich vermahnet würden, sich von solcher wahrheit durch nichts abwenden zu laßen, ia immer fester drauff sich zu gründen, alß auff welchem grund wir in allen anfechtungen bestehen können, und auch nichts anders als gleichmäßiges drauff bauen sollen, dahin-

gegen was unrechtes oder untüchtiges darauff gebauet wird, in der anfechtung und dero ernstlichem feuer, wie wir hier sehen, mit großer gefahr und schmertzen verbrennet. Wir haben auch vor diesen in der probe noch stehenden Bruder inniglich zu bitten, weil es starck bey ihm anhalt, und Hr. Zeiß schreibet, das man fast sorge, ers in die ferne auch an dem leib nicht außstehen möchte können, das ihn der gütigste Vater nicht nur bey dem widerum anglimmenden füncklin des glaubens erhalten, und dasselbe zunehmen laßen, sondern ihn widerum an seel und leib also stärcken wolle, das er seinen nahmen und gerechtigkeit künfftig verkündige, und mehrere, die auff diesen irrweg gerathen wären, in seiner gnade, wie ich von ihm zu geschehen hoffe, wider zurecht bringe: darmit wir mit dancken sprechen und rühmen mögen, der Herr habe auch auß diesem bösen gutes gemacht. Nun dancke ich Gott, das mich derselbe einiger sorge in Pommern durch dieses mittel etwas erleichtert hat: wie wünschte aber auch, das die sorge wegen ihres lieben Hall auch gemindert würde, so widerum auffs neue wegen Hrn. Hochmanns und Machenhauers*) anwachsen, davon eine sehr harte relation hieher gekommen, die ich nicht weiß, was sie hier wircken werde, leicht aber betrübliche folgen nach sich ziehen möchte. Ach das der Herr uns doch nicht über vermögen wolle laßen versucht werden, und in allem uns seinen h. willen erkennen laße, das wir doch an demselben weder auff eine noch andre seite irren: Er gebe also sonderlich geliebten Brüdern wie in allem also auch diesem stücke, die weißheit von oben, und führe sie selbs nach seinem rath. Was mir Hr. Köhler von der Anna Maria Schuchartin erzehlet, macht mich nicht allein an derselben sondern auch an andern exempeln noch mehr irre. So ligt mir auch fast mehr alß alles andre an der punct wegen der privatcommunion, als ein solcher, der wo er eclattirte den völligen und unheilbaren riß machen würde. Ob geliebter Bruder einen auffsatz, welchen von solcher materie an Hrn. D. Breithaupt gemacht, gelesen, weiß ich nicht: hoffe sonsten es solte dem gewißen darmit ein gnüge geschehen. Ich bekenne, das dergleichen dinge meine allerschwehrste anligen sind, gegen die ich allerley andre leiden oder gefahr geringer achte: als zum exempel meines Schwagers Hrn. Horben iezt in Hamburg, wie indigne er daselbs von dem ministerio tractiret wird, und er wegen des in grimm gebrachten pöbels seines lebens nicht sicher ist: bey allem solchen aber bin ich durch Gottes gnade so getrost, als in den fällen, wo ich leiden sorgen muß in einer sache, da ich nicht

*) Hochmann war, wie aus mehreren Briefen Breithaupt's hervorgeht, ein stud. jur., der sich aber an Breithaupt angeschlossen hatte. In einem Zustande geistlicher Erregung hatte er sich stark gegen das Hallische Ministerium ausgesprochen und war deshalb von diesem verklagt. Machenhauer war zu Erfurt, obwohl noch Schüler, Breithaupts famulus gewesen, und hatte dort den Streit mit dem Rector Hogel veranlaßt.

gewiß weiß, das sie recht, ja das gegentheil beförchte, nidergeschlagen und ängstlich bin. Nun es bleibet uns endlich nichts übrig, als das wir dem Herrn alles überlaßen, und ihm selbs die hände darreichen, das er uns führe. In welche regirung, schutz und segen schließlich auch empfehlende verbleibe

Berlin den 11. Apr. 1693.

Meines wehrten Herrn und Bruders
zu gebet und liebe
schuldigwilliger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten grüße ich hertzlich in dem Herren. Von Frau Schwartzin höre nun lange zeit nichts, der Herr führe sie auch nach seinem rath.

Von unsrem Sieg- und lebensfürsten Jesu Christo gnade, sieg und leben!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder.

So angenehm in allen stücken deßen letzteres mir gewesen, so habe doch bißdaher nicht wol zur antwort kommen können, wie es auch noch was das vornehmste des innhalts anlangt nicht vermag. Hrn. Carl zustand continuiret noch mit vielen seinen ängsten, und ist er noch nicht zu ruhe, hoffe aber je länger es währet, so solle ein soviel tieffer und festerer grund künfftigen vielen guten von Gott bey ihm geleget werden: es mögen aber einige der seinigen und zwahr von weibspersonen um ihu sein, denen seine änderung wenig gefallet, und sie lieber hinderten, auch sich bißher von der gemeinde getrennet. Ich trage aber das vertrauen zu dem Himmlischen vater, er werde ihn nicht vergebens so starck haben laßen gerühret werden, sondern völlig bey ihm und durch ihn bey andren durchbrechen, darum wir ihn alle demütigst anzuflehen, anbey auch seine güte und weißheit in dem was er bereits gethan hertzlich zu preisen, alles aber auch zu stärckung unsers glaubens anzuwenden haben. Er ist getreu, und wirds wol machen, der es schon lang wol gemachet. Das unterhanden habende werck soll mich von grund der seelen freuen vor mich zusehen, noch mehr aber es publiciret zu wißen, als der ich längst verlangt, daß geliebten Bruders gaben nicht einem ort allein möchten frucht schaffen, sondern dero nutzen gemeiner werden. Ich werde alles gern lesen, und alles notiren, was etwa unsren kützlichten leuten möchte anstoß geben. Im übrigen gönnete demselben hertzlich gern eine sublevation in seinem amt, und daß was noch durch einen andern könte verrichtet werden, auff andre schultern geleget, darmit aber deßen kräfften theils geschohnet, theils zu wichtigern dingen angewendet würden: aber ich sehe noch große schwehrigkeit, die ich,

der sonsten, wo es bey mir stünde, kein 8 tage warten wolte, daß nicht gratificiret würde, noch nicht zu überwinden weiß. In dem sorgen muß, wo es proponirt werde, daß der schluß ehe dahinauß fallen möchte, wo er nicht alles verrichten könte, das er entweder einige arbeiten, welche andre nicht verrichtet, underlaßen solte, oder man demselben selbs etwas, zum exempel die profession, abnehmen müßte. Bitte mir also nur erstlich zu berichten, was vor labores derselbe einem andern auffzutragen gedächte, ob nicht etwa dieselbe auch ohne wesen darvon zumachen durch einige studiosos möchten versehen werden können. Dann ich weiß, wie schwehr es mit dergleichen insvetis wird, und ob geliebter Bruder iezt die kirche nicht zu beschwehren gedencket, was andre dennoch ihnen vor sorge wegen derselben künfftig zustoßender last machen werden: so wird die größeste difficultet sein, das es heißen wird, demselben könte die wahl eines subjecti nicht gelaßen, hingegen möchte leicht einer auffgebürdet werden, davon mehr hindernus als forderung zu erwarten wäre. Ich habe seither mit einem vertrauten freund darvon etzliche mal zu reden, und die sache in der forcht des Herren zu überlegen gesucht, aber noch nicht darzu kommen können. Ehe ich aber mit demselben conferiret, traue ich nichts serio vorzutragen. Der Herr weise uns selbs den weg, wie der vor augen habende Christliche zweck am nachtrücklichsten möge erreichet werden können. Ist etwas zu erhalten, so solle es mich nicht weniger freuen, als ob mir selbs eine sublevation geschehen wäre. Was auch von kräfftigem lauff des wercks und worts des Herren bey ihnen gemeldet wird, ist ebenfalls ein stück meiner hertzlichsten freude, und ursach göttlichen preises. Ach das es noch ferner bey ihnen also fortfahre, und an andern orteu nicht weniger mit krafft anhebe. Von der Fräul. von Rücksleben habe auch vorhin noch nicht gewußt: der Herr stärcke sie auch immer mehr und mehr, und gieße seinen geist auß auff alles fleisch. Sonsten habe seiter widerum einen starcken anstoß gehöret, das Jungfer Gräfin in extasi von dem untergang der statt Quedlinburg in 7 tagen prophecevet, deswegen auch einige auß derselben gewichen, so nun aber der eventus selbs vanitatis redarguiret. Wie mir auch von der Anna Maria Schuchartin dergleichen dinge erzehlet worden, die allerdings einem Christen nicht anstehen, so höre nun auch von den beiden größten ecstaticis zu Quedlinburg und Halberstatt, das sich ihr Christenthum sehr schlecht bezeuge. Welches neue scrupel macht. So hat Hr. Köster Hrn. Falcknern dahin gebracht, das er nun keine ecstases mehr habe. Auch hat dieser gesagt, wie er daran gekommen, und das ex imaginatione intensa göttlicher dinge er sich die erwecken könne: auch nun da er anders intendiret und einen beßern weg suchet, seye er ruhiger. Wäre ich in dieser materie, die extraordinaria angehend, auff eine oder andre seite gewißer, so deucht mich, solte ein gröstes stück der sorgen gehoben sein: da ich iezt

mir in vielem nicht zu helffen weiß. Der gute Hr. Köhler ist nun wider außer condition und von seinem pfarherrn weg: beschreibet denselben gar anders, als er sich bey mir angestellet, wo er diese ursach vorwendete, warum er von mir einen praeceptorem verlangte, weil er vorhin debauchanten gehabt, daher er gern einen recht gottseligen zu seiner kinder erbauung haben wolte. Sonst ist nechst ein pfarrer auß der benachbarten inspection Bernau Bartholdi durchgegangen, nachdem er die magd geschwängert, obstetricis vices vertreten, das kind getaufft, aber darnach getödtet. Weilen aber die knecht das kind schreyen gehört, und es dem arendator angezeiget, der pfarrer aber deßen gewahr worden, auch die gefahr gemercket, hat er sich auff die flucht begeben. War ein mann von vielen mitteln, aber ......on. In Hamburg währet das rasen der bellenden hunde, wie sie sich selbs gegen den rath genennet, wider Hrn. Horbium noch. Der Herr aber wirds stillen, wenn es zeit sein wird. Ich sorge Hrn. D. Mayers gericht mag näher sein, als er wol glaubet: Gott erbarme sich seiner. In deßen treue, güte, segen, stärckung und regirung von hertzen erlaßende verbleibe

Berlin den 6. Maj. 1693.

Meines wehrten Brudern und Herren
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, Dr. mpr.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich hertzlich in dem Herren.

Glauche an Halle 1693.
den 16. Maj.

Immanuel!

Theurester Vater in Christo dem Herrn,

Dessen letzteres habe mit vergnügen empfangen und gelesen. Weil ich wegen eines Adjuncti melden soll, wozu ich ihn wolle gebrauchen, ist meine intention 1) daß er mir allezeit die Nachmittagspredigt abnehme. 2) Daß er fast täglich bald in der Knaben, bald in der Mägdlein Schule mit arbeiten helffe, weil in diesem Stück bey meiner Gemeine noch ein Hauptfehler ist. 3) Daß er krancke, alte und andere die es von nöthen haben, es auch hertzlich verlangen, fleißig besuche, und sie mit Gottes wort erquicke, dazu meine Zeit und Muße gar nicht hinreichet. 4) Weil bey denen überhäufften verrichtungen meine Gesundheit leicht einen anstoß leidet, daß er mir so dann bald in denen amtsverrichtungen unter die arme greiffe, daß ich mich an denen kräfften ein wenig erholen könne. 5) Daß er so wol als ich Beichte sitze, und man desto mehr zeit habe solches mit gutem nutzen der Beichtkinder zu gebrauchen. 6) Daß er tauffen und andere

dergleichen zufällige actus ministeriales verrichte 2c. 2c. Hieraus ist nun leicht zu sehen, daß mir dißfalls kein studiosus dienen kan, als ein studiosus. Sonst habe schon einen namens Küheholtz in meinem Hause, der sonst eben nicht so viel dona naturalia hat, aber mit allem fleiß täglich die Kinder catechisiret, wird auch so wol von jungen als alten sehr geliebet, und bauet nicht wenig, daß ich eine große Hülffe des amts an Ihm habe. Die Sorge ist freylich gar leicht zu machen, wenn ich um einen Diaconum anhalten solte, daß man mir die Profession würde abnehmen wollen. Vielleicht giebt mir der Herr hier einen guten Eingang bey dem Hrn. von Danckelmann, und von Meinders, da ich denn das tempo wol werde wissen in acht zu nehmen. Auch träget mich mein Sinn ietzo dazu, bey S. Churf. Durchlaucht um audientz anzuhalten. Es geschehe aber in allem nicht mein, sondern Gottes wille. Ich hoffe sonst es solte auch nur eine kleine conferentz nicht ohne sonderer Frucht abgehen. Mit Hrn. Hochmann und Sultzbergern sind beydes der Hr. D. Breithaupt und ich bißanhero nicht wol zu frieden gewesen, haben auch nicht allein ihnen selbst, sondern auch für andere unsern dissensum bezeuget, ob wir wol dabey behutsam verfahren, nicht übel ärger zu machen. Sultzberger erkläret beydes Tauffe und Abendmahl für unnöthig, und da ich ihn praesentibns M. Stieffern und Reichhelm in diesen und andern Stücken durch eine commodam explicationem, in welche er consentiret, meynete gerettet zu haben, hat er gleich für der commission wieder revociret, und habe ichs ihm, auff erfordern, praesentibus von Jena, Stricken, Oleario weitläufftig remonstriret, auch nach der zeit Hrn. Elers und Langen seine sonst guten Freunde an Ihn geschicket, die in höchster Liebe mit ihm geredet, sed omnia sine effectu. Gott wird helffen. Confunduntur saltem ita, ut videant a nobis minime, quod forsan crediderunt, esse seductos. Die neue böse Schrifft*) habe gesehen, aber nicht völlig gelesen. Ich kan nicht betrübt drüber seyn, sondern sehe es für einen großen Sieg an. Gott wird ihren fliegendreck schon abwischen, daß die warheit dennoch ihren Schein behält. Kan ich nur dazu kommen, diesen Sommer mein vorhaben wegen edirung des buchs zu prosequiren, ut spero, soll vieles actu widerleget, und den Leuten aus dem Hertzen genommen seyn. Je ärgers die Welt machet, je beßer ists für uns. Von Hrn. D. Bilefelden glauben auch das böse gerüchte noch seine guten Freunde, daß nemlich seine Frau würcklich in der 29 wochen nach der Hochzeit einkommen sey. Ist es nicht wahr, so wolte ich wol, daß er sich recht darinnen verantwortete. Ich bekenne sonst immer noch des Mannes wegen in Sorgen gestanden, und mich daher über eine iede gute Botschafft von ihm desto hertzlicher gefreuet. Mir wäre lieb wenn mein theurester

*) Es ist die „Ausführliche Beschreibung des pietistischen Unfugs" gemeint.

Vater ihm deswegen beweglich zuschreiben wolte. Es versichert mich einer, daß alles wider über einen Hauffen gefallen, was er hier vermeyne gebauet zu haben, weil man dieses glaube. Wenn Hr. Köhler noch ausser condition ist, und ihm die Weite des Weges nicht verdrießet, könte er nach Lüneburg reisen, und sich daselbst zu Lüne bey Hrn. Wiegers angeben, und sich auff mich beruffen, als welcher 2 biß 3 studiosos von mir verlanget, da er denn verhoffentlich gar willkommen seyn wird. Von der Freul. Rücksleben berichte, daß sie von ihren Eltern unter einem falschen vorwand plötzlich heimgefordert worden, und da sehr verwahret wird, daß man kaum einen Brieff zu sie bekommen kann, darff auch nicht zur Freul. von Wurm kommen, welche sonst da in der nähe ist, ein sehr theures wehrtes Freulein, welche Gott sonderlich heraußgerißen. Einlage an Hrn. M. Wartenberg bitte ihm ohnschwer zuzusenden. Die andere einlage gehöret an seine Bedientin, welche meinem theuresten Vater bestens wil recommendiret haben. Sie hat sich von anfang sehr wohl in ihrem christenthum bewiesen, und halte sie für eine von meinen liebsten kindern im Herrn. Die Pröbstin von Quedlinburg eine Fürstin von Schleßwig Holstein hat nun zweymahl sehr hertzlich an mich geschrieben, ist auch gesonnen bald mich hier zu besuchen. Ich hoffe wir werden den Namen des Herrn über Sie hoch preisen. Ich verharre

Meines theuresten Vaters

Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Von unsrem Sieg- und lebensfürsten Jesu Christo gnade, sieg und leben!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, wehrter Herr.

Die absicht wegen des adjuncti habe gnug verstanden, und ist gewiß, das ein bloßer studiosus nicht mehr alß einige stücke darvon übernehmen könte. Wie aber zu rathen, und die intention zu erhalten, kan noch nicht absehen. Hielte gleichwol einmal eine mündliche underredung mit hiesigen ministris nicht undienlich. Jetzo aber ist weder Churfürst (zu dem zwahr auch keinen access zu verschaffen wüßte, der ich selbs denselben in einem jahr nicht gesehen habe) noch einer der Hrn. von Danckelmann alhier. Wann sie aber widerkämen, ließe sich etwas versuchen. Hr. Meinders hatte in willens nach Halle der stieffsöhne wegen zu kommen, aber ich höre, er seye darvon abgehalten worden, hätte sonst gehofft, das mit ihm daselbs gesprochen werden mögen. Der studiosorum Sultzbergers und Hochmans reden (so selbs in dem protocol gelesen) und von gelieb-

tem Bruder bedeutete ihre hartnäckigkeit, machen mir nicht wenigen kummer: und muß ich den außgang, von dem noch nichts vorsehen kan, lediglich göttlicher weisen regirung überlaßen. Es ist von underschiedlichen Christlichen und verständigen leuten geurtheilet worden, daß man die studiosos zu frühe in allzugroße freyheit gelaßen, das sie deswegen auch allen respect ihrer eigenen praeceptorum entwachsen sind. So bereits traurige früchten gebracht, und sorglich noch mehrere bringen mag. Wir werden sorglich mit unsrem Hrn. Limmer, so auch von Halle hiehergekommen, unsre noth bekommen, alß der auch schon sehr auß denen ihm geziehmenden schrancken schreitet, und sich übel einhalt thun leßet: darauß leicht schwehre motus vorsehe, so allerley böses nach sich ziehen mögen, wo der Herr nicht sonderlich beystehet, und das gemüth des menschen, der auff eigenem kopff immer bestehet, lencket. Ich hielte im übrigen vor nicht unrathsam, das geliebter Bruder und Hr. Breithaupt mit einer schrifft bey der commission einkämen, ihre unschuld in diesen sachen bezeugten, und sie ad acta zu legen beteten, damit sie auch mit hieher kämen. Wie dann allerdings nötig sein will, daß dero formlicher dissensus über dergleichen unordnungen hier bekannt werde. Ich habe auch gesehen, das M. Sternbeck auch zu der commission gezogen worden. Ists derjenige, wie ich vermuthe, so nach Greitz gesendet worden, so bitte hertzlich, ihn mit liebe und ernst zu ermahnen, das er doch nicht auß der ordnung schreite und daselbs anstatt erbauung jammer stiffte. An Hrn. D. Bilefelden werde, sobald ich kan, wie ihm dann eine antwort schuldig bin, schreiben. Wo nur die ietzige unruhe um Rhein und Mayn nicht auch die communication hemmet. Wie er mir geschrieben, so auch communicirt, so ist die relation pur falsch. Er schrieb, seye über 15 wochen nach der hochzeit in Sachsen geblieben, und in vier monat damal bereits in Darmstatt, so seye die haußfrau noch unentbunden, nun sind 3 monat bereits 13 wochen, mit den vorigen 15 aber 28 wochen, da ja in dem vierdten damal noch nicht nur einige tage, sondern vielmehr wochen, müßen vorbey geweßt sein. Wiewol auch in der 29. wochen alß gegen ende des 7. monden, die partus legitimi geachtet werden: und ich habe eine frau gekant, die ihre meiste kinder in dem 7. monden gebohren zu haben persuadirt war. Hr. Köhler komt einem andern Hrn. Köhler, so von Wolfenbüttel hiehergekommen, und nun kranck liget, zu hülffe in seiner information. Ich will ihm aber das angedeutete hinderbringen. Der Fräul. von Rücksleben ungemach ist mir sehr leid: der Herr erhalte in ihr selbs, was er angefangen, und menschen etwas zu deßen stärckung zuthun verwehret ist, zum zeugnus, das er an menschen nicht gebunden seye, und sein werck ohne uns fortzusetzen verstehe. Wir wollen indeßen soviel hertzlicher ihr vor Gott gedencken: wie auch der Frau Pröpstin von Quedlinburg, dero gute neigung mich sovielmehr freuet, alß ich dero Frau Schwester vor dem aesti-

miret habe. Möchte wißen, obs die schwester seye, die Hr. Schlitius bey ihr informiret, wo dieses wäre, so gedächte, das das feuer oder funcken von ihm zuerst gekommen, mit asche aber bedecket worden, so nun wider stärcker außbricht. Es ist abermal ein großes ärgernus, das der Jungfer Gräffin vermeinte weißagung vom undergang Quedlinburg in 7 tagen in Leipzig bekant worden, und daher viele lästrungen verursachen wird. Es scheinet, Gott wolle uns mit gewalt die gefaßte opinion von den ecstaticis und bezeugungen hinwegnehmen, und uns dero ungrund zeigen. Er laße uns ie seinen willen ohne trug und wahrhafftig erkennen! Wormit göttlicher treuen gnade und regirung hertzlich erlaßende verbleibe

Berlin den 20. Maj. 1693.

Meines wehrten Herrn und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich freundlich in dem Herren.

Diesen brieff hoffe von ihrem ort leicht nach Eißleben gebracht werden zu können: weswegen darum bitte.

Von unsrem zur rechten des Vaters sitzenden Heiland Jesu gnade, reiches maaß seines H. Geistes und mächtigen beystand wider alle höhen, die sich erheben!

In demselben hertzlich geliebter Bruder,
wehrter Herr.

Das letzte kurtze, so Hrn. Heilern solle anvertraut gewesen sein, derselbe aber sich bey mir nicht gemeldet, das also nichts von ihm weiß, alß das seinen nahmen in dem brieff gesehen, habe empfangen. Die sorge, davon neulich gemeldet, wird derselbe nicht anders alß eine frucht redlicher und treuer liebe ansehen, der grund aber selbs und das urtheil war nicht mein, sondern einiger freunde, welche gewiß auch geliebten Bruder von grund der seelen lieben: und ist auffs wenigste soviel unleugbar, das das meiste, so dem guten hindernus gemacht, von studiosis herkommt, die sich in zu große freyheit gesetzet: ob aber und wie sie in genaueren schrancken gehalten werden können, bekenne ich selbs, das ichs nicht weiß, und erfahre gnug, das man manchmal gern etwas anders haben wolte, aber es nicht dahin bringen kan. Ich sorge wir werden hier auch mit einigen studiosis unser leiden bekommen: doch sprechen wir zu was wir können, und werden auch nicht nachlaßen bey aller gelegenheit unsre displicenz zu bezeugen. Im übrigen achte denselben und Hr. D. Breithaupten nicht nur nützlich sondern nötig, nicht allein bey der commission mit einer

schrifft einzukommen, sondern nunmehr auch, weil vernehme, das unser gnädigster Herr nach Halle kommen wird, und kein zweiffel ist, das es an leuten nicht manglen werde, die beide Herren bey S. Churf. Durchlaucht und den ministris schwartz zu machen sich bemühen werden, audienz zu suchen bey beiden HHrn. von Danckelmann, davon der General Kriegs-Commissarius ohne das die curam der academiae hat, und gegen dieselbe ihre so unschuld als displicenz an einigen dingen, so von studiosis vorgegangen, zu bezeugen, und sie diesesmal nicht eben bloß zu entschuldigen: sonderlich aber zu weisen, das alle unordnungen nicht auß ihrer lehr, sondern von andern orten, her komme, wie uns dann die sonst liebe Frau Schwartzin nicht wenig ungelegenheit gemacht hat, die sich darnach so leicht nicht stillen laßen alß sie angefangen worden sind. Ich wünschte hertzlich, das sie erst hier gewesen, ehe sie nach Halle und Leipzig gekommen, so hoffte ich, sie solte in den meisten dingen retirader gegangen sein, und des lermens weniger sich erhoben haben. Wie sie zwahr auch geklagt, das ihr nirgend mehr als hier widerstanden worden seye; wie dann nicht nur ich, sondern auch Hr. Schade und Hr. Lange, nachtrücklich und auffrichtig mit ihr geredet. Aber da war schon in Halle und Leipzig das meiste vorgegangen, da man nachmal nicht eben gern gar zurücke gehen will. Doch wird der Herr helffen. Auff jenes wider zu kommen, bitte hertzlich mit Hrn. D. Breithaupten die sache in der forcht des Herrn zu überlegen, und gegenwärtige gelegenheit, die er eben darzu zu senden scheinet, nicht zu versäumen. Es wird mir auch von einem Christlichen freund an hand gegeben, das es nützlich wäre, Hrn. geh. Secretarium Jlgen, so bey den HHrn. von Danckelmann viel gelte, zu sprechen, und gelegenheit zu nehmen, ihm einiges nötiges beyzubringen. Under der noblesse könte man sich adressiren an den Cammerhern von Bonin (so das collegium mehrmal besucht) und Hr. von der Lühe. Der Herr aber richte selbs ihren gang, und lege auff ihre zunge, was sie reden solle: sodann führe seine sache herlich hinauß. In deßen treue liebe und kräfftige wirckung schließlich denselben hertzlich erlaßende verbleibe

Berlin den 3. Iun. 1693.

Meines hertzlichgeliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Meinen Sohn recommendire denselben nochmal zu Christlicher auffmuntrung.

Hrn. D. Breithaupten grüße ich hertzlich in dem Herrn, und bitte nur dieses, weil nicht schreiben kan, das ietzt durchauß die zeit nicht seye, Hrn. geh. R. Strycken zu contradiciren. Hr. D. Dannhauer in coll. Decal. gehet nicht weit von ihm ab.

Von dem der aus liebe unser fleisch und Bruder hat werden wollen dem theuren Jesu alle gemeinschafft deßen was er uns gebracht hat!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, WolEhrwürdiger Herr.

Ich habe lange nicht geschrieben noch auff das letzte geantwortet, sondern mich immer vergnügt an Hrn. D. Breithaupten zu schreiben, darvor haltende, daß was an denselben ergehet, in denen ihm auch zu wißen dienlichen materien soviel seye, als an ihn selbs geschrieben. Ob also wol unterschiedliches ietzo zu schreiben habe, das ebensowol Hrn. D. Breithaupten betrifft, so habe doch einmal wechseln wollen, und es an geliebten Bruder richten. Da dann zum forderſten schuldigen danck zu sagen habe wegen der sorge mit Hrn. Müllern, mit dem wolzufrieden bin, und zugesandter exemplarien des gedenckbüchlins und manuductionis ad lectionem Scripturae Sacrae. Habe so an die geheime räthe als prediger, wie es nötig, und wo geliebten Bruder bekant geachtet, außgetheilet: werde auch Hrn. D. Breithaupten einmal den catalogum, wem zu senden pflegte, überschickt haben: wo nun künfftig widerum etwas folgen solte, und solche außtheilung nicht beliebig, würde es zu erinnern sein. Hr. Uckermann hat auch das seinige bekommen. Das gedenckbüchlin*) habe mit großem vergnügen durchgelesen. Dem Herrn seye danck vor die darzu verliehene gnade, der laße auß solchem saamen auch eine reiche ernde erwachsen, wie nicht daran zweifflen will. Zu erinnern habe darin nichts gefunden, würde sonsten pro debito candore solches gern melden. Die verantwortung erwarte noch nach Gottes willen. Es ist zwahr wahr, das viel ursachen sein mögten, dergleichen zu underlaßen; ich meine aber der andern seyen nicht weniger noch von weniger krafft, die dergleichen zu geschehn rathen. Wie auch hoffe, das der Herr meine verantwortung und an den Churfürsten gethane dedication nicht ungesegnet gelaßen habe; wie dann vorigen monat der Churfürst in gnädigsten terminis geantwortet, und solche dedication alß eine sorge vor das heil seiner regirung wol auffgenommen hat. Er communicirte zugleich mit, das rescript so deswegen an den geh. Rath ergangen, da er mit sonderbarem nachtruck sein mißfallen bezeuget an dem, was biß dahin vorgegangen mit predigen wider das sogenannte pietistische wesen, deren er selbs einige habe

*) Es ist die Schrift Francke's gemeint, welche zuerst unter dem Titel „Glauchaisches Gedenckbüchlein“, später unter dem vollständigern „Einfältiger Unterricht von der Führung des Predig-Amts und dessen heilsamer Anwendung an Seiten der Zuhörer ꝛc.“ erschienen ist (s. A. H. Franckens Oeffentliches Zeugniß vom Dienste Gottes S. 397 flgde.). Ein treffliches, zunächst für seine Gemeinde bestimmtes Büchlein voll Ernst und practischer Weisheit!

hören müßen, mit schandschrifften wider ehrliche gewißenhaffte leut, die divulgiret und geduldet, hingegen wo diese ihre moderate defension heraußgegeben dero confiscation intendiret worden: Es stehen auch unter andern die formalia darinnen: durch noch zur zeit unerweißliche und unaußgemachte, ja auß menschlichen affecten protrahirte imputationes einer secte beschuldiget ꝛc. Darauff dem geheimen rath anbefohlen wird, die acta durch gewißenhaffte leute examiniren zu laßen, und darvon relation abzustatten; das OberConsistorium zu verordnen, das in dem gantzen lande alles schreiben und predigen wider den so genannten pietismum, ehe etwas gründliches erwiesen, bey nahmhaffter bestraffung untersagt werde, auch von allen profess. Theol. und Superintendenten ihr bedencken verschloßen einzuschicken zu fordern, so dann auff die schmachschrifften, sonderlich auch den Lanckischen buchladen, ohne ansehung der person zu inquiriren ꝛc. ꝛc. Es hat dieses sobald viele motus in Dreßden erreget, und solle eine vehemente schrifft hiegegen auß dem OberConsistorio wider ergangen sein. So hat Hr. D. Carpzovius seine dimission begehret, wie man auch meinet, das er sie erhalten werde. Daß in Leipzig eine ernstliche inquisition gehalten werde, wird auß der nähe bekant sein. Es ist aber die vornembste person, nemlich der Lanckische diener, unter den vorwand nötiger reise weg, so die sache etwas hemmet. Dem Herrn wollen wir ferner befehlen, was er zum schutz der guten sache noch will laßen von statten gehen oder nicht. Im übrigen weiß nicht, ob denselben schon bekant, das Hr. Royens todt ist. Woher wirs wißen, bestehet darinnen, das an den Hrn. Feldmarschall von Flemming von Bremen geschrieben, das daselbs ein studiosus erschlagen worden, bey dem man einen pass von der Frau Feldmarschallin gefunden, da er Royens heiße, und gehe der pass auff Buckow. Nun habe ich ihm einen solchen, als er Hrn. Risenberg besuchen wolte, procuriret. Daher wo der pass nicht von ihm zu einem andern gekommen, der erschlagen worden, muß ers sein, den es betroffen. Es wurde gemeldet, man schreibe es her, weil er vermuthlich werde bekant sein, darmit man seine angehörige möchte berichten, das er begraben seye. Wo ers nun gewesen, wie fast zu sorgen, gibt mirs doch viele gedancken: Weil er das letzte widerum revocirt, und sich auffs neue auff die reise seine legation anzutreten begeben haben solle. Bekenne das mich in die sache nicht richten könne. Der Herr laße uns auff keine seite fehlen. Ferner hat mir der postmeister von Cörlin, welcher Hrn. Schultzen von ihrem ort zum cantorat beruffen, geschrieben, und gebeten, das ich ihm einen gottseligen studiosum Theologiae recommendiren möchte, das er an ihrem ort des dasigen Hauptmanns von Letto (deßen haußfrau reformirt ist) kinder informiren solte: Es seye aber nicht soviel um die information selbs zu thun, als um Christliches gespräch und conversation zur

erbauung. Wie dieser postmeister sehr Christlich ist, so solle auch solches hauß dergleichen zeugnus haben: daher sie gern mit einem tüchtigen, aber in der lehr unanstößigen, subjecto möchte versorget wißen: bitte also so denselben als Hrn. D. Breithaupten dienstlich, darauff bedacht zu sein, ob wir von Halle auß einen, mit dem man bestehen möchte, bekommen könten: mir wäre es sehr lieb, wenn ich bald nachricht davon erhalten möchte. Wormit göttlicher treuen obhut hertzlich erlaßende und zu vorstehendem fest göttliche gnade, freude, trost und reiche krafft des H. Geistes das Evangelium mit nachtruck zu predigen anwünschende verbleibe

Berlin den 23. Dec. 1693.

Meines HochgeEhrten Herrn und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten grüße ich auch hertzlich.

Morgen wird von der Cantzel verkündigt, das wer das gottlose büchlin Concordia rationis et fidei habe, die exemplaria einliffern solle, bey straff 500 thlr., wer eines behalten oder wider kauffen würde. Der Churfürst ist in großem eiffer gegen den tractat: auch der autor geh. Secr. Stoschius bereits deswegen suspendiret: trucker und buchdiener gefangen. Sollen atheistische sowol alß Socinianische dinge darinnen sein.

Meine l. haußfrau grüßet auch freundlich, und bittet, ob gel. Bruder mit befordern helffen könte, das unsers Sohnes Wilh. Ludwig (so nun zu dinsten bey Hrn. D. Bilefeld ist) Bücher, die bey Hrn. Kirchen stehen sollen, hieher geschafft werden möchten. Die unkosten werden willig erstattet.

Theurester Vater in Christo unserm Heylande,

Ich bin zu diesem Schreiben fast genöthiget worden, ob ich wol nicht weiß, was es ausrichten kan, in dem die lieben Quedlinburger, sonderlich die Frau Pröbstin, Hertzogin von Holstein, und der Herr Stifftshauptmann und andere mich gar inständig gebeten haben, an denselben zu schreiben, wegen des Hrn. Lüdersen ihres Oberhoffpredigers, daß so es müglich wäre, etwas beyzutragen, daß Sie seiner so bald nicht wieder beraubet würden, sondern die Halberstädter sonst mit einem rechtschaffenen Mann versehen, ihnen aber dieser theure Mann gelaßen würde. 1) sehen sie wol, daß das eigentliche fundament, warum man Ihn nach Halberstadt haben wil, darauff beruhet, daß man die Besoldung so auffs füglichste einrichten kan, in dem man schon Gözen an seine Stelle recommendiret nach Quedlinburg, daß er also in locum Rixneri quoad Inspectionem et Pastoratum commode succediren könte; welches ein politisches

fundament wäre, dabey sich der liebe Mann einer göttlichen vocation nicht gar wol versichern könte. 2) sehen sie vor augen, daß ein Wolff an seine Stelle kommen würde, und großes Unheyl unter den Schaffen in Quedlinburg anrichten, und das ohne dem in schlechten Zustand gerathene Stifft noch mehr ruiniren, wie denn Göze sich dessen schon selbst vernehmen lassen ꝛc. 3) ist Gott der Herr in Quedlinburg sehr über diesen Mann gepriesen worden, und hat ihm Gott bey hohen und niedrigen, welches gar offenbahr ist, eine sehr große thür auffgethan, daß auch diejenigen, welche vorhin wiedrig gewesen, das wort von Ihm mit Liebe und Demuth annehmen. Wolte man ihnen nun diesen Mann wieder nehmen, so wäre es als ob man das Kind in der Gebuhrt erstickete, und dasjenige was Gott angefangen zu pflantzen mit Gewalt umrisse. Diese Ursachen begreiffen die andern in sich, welche sie vorbringen, und kan ich wol versichern, daß sie voller Angst und Furcht sind, und recht erschrecken, wenn sie davon hören, daß man ihnen den Mann nehmen wil. Ich glaube auch daß das Capittel selbst deswegen schreiben werde (Abbatissa ausgenommen) in dem Gott dem Manne einen großen Eingang bey Ihnen allen gegeben. Ich habe meines Orts hiemit nur thun wollen, was mir befohlen worden. Mein theurester Vater wird selbst am besten prüffen, wie weit er sich der Sache anzunehmen, wiewol ich von Grund des Hertzens mit den Quedlinburgern einig bin, und nicht glaube, daß der Hr. Lüdersen sie verlassen könne. Die Zeit leidet es nicht, sonst möchte ich gern etwas schreiben von dem großen Segen, den mir der Herr jüngst in Quedlinburg verliehen. Doch halte ich Hr. Scharschmid werde es gethan haben. Dem Herrn sey für alles lob und preiß. Ich erlasse hiemit meinen theuresten Vater der Gnade Gottes verharrend

Glauche den 4. Febr. 1694.

Meines theuresten Vaters
Gehorsamer und Gebetwilligster
M. Augustus Hermann Francke.

Jesum und mit demselbigen alles!

In Ihm unsrem erstgebornen hertzlich geliebter Bruder!

Ich hätte billig sobald auff das nechste antworten sollen, bin aber sowol sonst, als weil vorige woche ein paar tag zu Spandow auß Churfürstlicher commission wegen des examinis Hrn. Wolters (der nun sein unrecht erkennet, auch zur revocation sich verstehen wird) zugebracht, gehindert worden. Wegen Hrn. Lüders ist auch von Hrn. Sprögeln an mich geschrieben worden, bekenne aber,

das nicht gewußt, noch fast weiß, was antworten soll: Ich habe ihn nach Halberstatt nicht vorgeschlagen, als der auch darum nicht gefragt worden, ja weil niemand dahin kan, welcher Hrn. von Bruck nicht angenehm, würde meine recommendation daselbs hin eher contrarium als secundum successum gehabt haben. Aber soviel habe wol gehört, daß er von Churf. Durchlaucht dahin beliebet seye, solle aber an der außfindung der besoldung damal gemanglet haben, was nun seiter darinnen vorgegangen, und wie das werck würcklich ietzo stehe, weiß ich nicht. So bin auch nicht in abrede, daß weil mich mein amt nicht darzu treibet, ich darüber alhier nicht gefragt werde werden, noch einige sondere tringende ursach habe, mich in das geschäfft ohnberuffen einzumischen, die resolution nicht faßen kan, etwas in der sache zu thun, sondern dem gewißen sicherer finde, die göttliche regirung in allem selbs walten zu laßen: weil wenn ich auch wircklich in die berathschlagung mitgezogen würde, kaum auff welche seite ich mich wenden solte, zu resolviren wüßte. Ich gönne den lieben seelen zu Quedlinburg von grund meiner seelen alles was zu ihrer erbauung ihnen nötig ist: ich dancke auch Gott, der sobald ein gutes vertrauen gegen ihn in das hertz der meisten zuhörer geleget hat, auff welchen grund sich nachmal soviel mehr und fester bauen läßet: also trage ich keinen zweiffel, daß er nicht ohne segen da bleiben würde. Daher wo die sache bloßer dings in meiner freyen willkühr stünde, ich ihn auffs wenigste noch eine solange zeit in Quedlinburg laßen würde, daß er einen solchen grund legte, auff den auch andre weniger begabte ferner bauen könten. Hingegen bin nicht in abrede, daß ich das maaß seiner gaben zu groß achte, als sein lebetage in einer so kleinen gemeinde, wie mir die Quedlinburgische beschrieben worden, zuzubringen. So ist hingegen auch bekannt, daß Halberstatt sowol eines mit stattlichen gaben außgerüsteten mannes bedürfftig ist, als in statt und land mehrere gelegenheit reicherer frucht geben kan. Und ob sich daselbs einer auch starcker hindernüßen zu befahren hat, wie ich nicht leugnen will, so wirds hingegen Quedlinburg einem auch nicht schencken, und mags Hr. Lüders bereits zum theil fühlen. Daher wie mir nicht getraute, selbs durch deßen versetzung wegen gedachter scrupul Christliche hertzen solches orts zu betrüben, so machte mir hingegen auch ein gewißen, und achtete es wider die liebe so Hrn. Lüders als insgesamt der kirchen zu sein, wo ich, da es sonsten also resolviret wäre oder würde, und jener darzu geneigt wäre, ihm eine gelegenheit einer reichern saat, und dem gantzen Fürstenthum einen mann, deßen dasselbe hochbedörfftig, entziehen solte. Daher mir in diesem meinen zweiffel nichts anders übrig bleibet, als weil mich Gott selbs auß dem geschäfft laßet, das ich mich nicht in dasselbe ingerire, sondern es insgesamt göttlicher heiliger direction lediglich überlaße, und mit gebet empfehle. Der Herr, der macht über seine diener hat, laße oder sende auch diesen, wie es seiner ehre und der Kirchen am

vorträglichsten ist. Welches auch zu geschehen von seiner güte mich gewiß versehe. Im übrigen habe auch bringern dieses, des Herrn praepositi von Flensburg Sohn, einen candidatum ministerii, recommendiren sollen. Es ist derselbe mit schreiben von Hrn. Brackern vorige woche hieher gekommen, um mich zu consuliren, wie und wo er seine studia sonderlich fortsetzen, und sich vollends zu dem amt geschickt machen solte. Wie er nur ohne das die gedancken auff Halle gewendet, habe ihn billich darinnen bekräfftigt: er mich aber dabey gebeten, das ihm an geliebten Bruder auch adresse geben, und sonderlich bitten solte, ob er deßen hauß- und tischgenoß werden könte: welches er verlanget. Ob ihn wol nun noch nicht lang kenne, so hat mir gleichwol Hr. Brackers brieff, und was mit ihm geredet, die beste hoffnung von ihm gemacht, daß er einer nähern admission sich nicht unwürdig machen werde. Der Herr laße sein vorhaben in Hall nicht ungesegnet bleiben, damit er dermaleins mit vieler frucht wider nach hauß komme, und auch durch ihn ihres orts guter gruch sich daselbs außbreite. In deßen gütigste obhut und heilige regierung treulich erlaßende verbleibe

Meines hertzlichgeliebten Bruders und Herrn
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 20. Febr. 1694. Ph. J. Spener, D. mpr.

Unser wehrte Hr. v. Schweinitz stehet in sehr schwehren anfechtungen, das ihm fast alle leibes und gemühtskräfften entgehen. Bitte seiner hertzlich vor Gott zu gedencken, und das es auch von andern Christlichen seelen geschehe zu veranlaßen.

Auß dem leiden unsers Jesu heil, liecht und krafft!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Als ich das letzte schriebe, vergaß ich das schreiben an Jungfer Wolffin, so auß Pommern gekommen, einzuschließen, daher es ietzt nachschicke, und hoffe, sie werden ihres orts gelegenheit wißen, wie es der person, die ich auch zugleich hertzlich grüße, zugebracht werden möge. Im übrigen habe nechstmal meine gedancken wegen Hrn. Lüders geschrieben, wie ich mich nemlich in einer sache, so mir selbs sehr zweiffelhafftig wird, und darzu ich nicht gezogen werde, zu ingeriren nicht getraue, sondern es andern bloß dahin überlaße, und es göttlicher h. regirung empfehlen müße. Wolten J. Hochf. Durchlaucht die Frau Pröpstin mit übrigem capitul es mit einem schreiben versuchen, hätte man zu erwarten, was Gott vor success geben mögte. Ob nechstmal wegen Hrn. Wolters geschrieben, weiß ich nicht. Ich

habe vorige woche mit einem andern Commissario auff Churf. befehl ihn müßen examiniren: wie man nun seine wenige erkantnus und wißenschafft bald gesehen, er sie auch selbs bedauret, also darff nur soviel in generalibus sagen (biß Churf. resolution herauskommen wird) das er seine irrthümer erkenne, auch willig revociren werde. Er sagte meinem famulo selbs, das er Gott danckte, der ihn zur erkantnus der irrwege bringe. Der Herr bewahre ihn, nicht ferner mehr darein zu fallen, und bereite ihn zu einem werckzeuge seiner gnaden. Hrn. Langen eingang in Wien hat Gott herrlich gesegnet, das auditorium ist viel volckreicher, alß ich mirs nie eingebildet, und der Herr abgesandte, wie er ihm das zeugnus gibet, sehr Christlich gesinnet, daher er auch bey ihm sehr angenehm. Der Herr gebe ferner gnade zu reicher saat und ernde. In deßen treue obhut schließlichen empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 24. Febr. 1694. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich in dem Herren.
Wie lebet Hr. Rath Printz?

Von unsrem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Jesu alle seiner leiden verdienste und seiner aufferstehung krafft!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder,
WolEhrwürdiger Herr.

Von Hrn. Haßeln habe bereits vor etzlichen wochen diese speciem facti bekommen, mit bitte von einer gewißen person, so solches von ihm verlangt, wie von mir und andern also auch geliebtem Bruder informationem conscientiae zu bekommen: wie dann auch die meinige nechst sende, und hoffe derselbe werde auch nicht entstehen. Ist eine person von hohem stande, so sonderlich vertrauen zu uns traget: doch muß man nicht mercken laßen, das man ihren stand wiße. Der Herr gebe ihr aber selbs mit versicherung seinen willen zu erkennen. Der einschluß ist von Hrn. Carl, den sobald bestellen wollen. Ach das sich der liebste Vater seiner Seele kräfftig und gütig annehme. In deßen treue obhut, segen und regirung schließlich von grund der Seelen empfehlende verbleibe

Meines wehrten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 29. Mart. 1694. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich freundlich und bitte ihm zu berichten, das nach dem Churf. befehl wegen des rectoris sache wider nachgefragt, aber zur antwort bekommen, das schon vor 14 tagen nach Halle überschickt, darauff er sich beruffen kan.

Der Hertzog zu Wirtenberg hat ein edict zu Stutgard publicirt, wegen der sogenannten pietisterey, darinnen die meisten puncta, wie man verlangen möge decidirt werden. Wünschte, das mehre exemplaria auch hieher kämen.

Theurester Vater in Christo,

Es hat endlich der, so alles in seinen Händen hat, mein Hertz kräfftiglich gelencket, mich nach einer Gehülffin umzusehen, welche die Last und den Segen mit mir theilen möge, und habe ich nach hertzlichem Gebet und Flehen zu Gott und fleissig gepflogenem Rath mit unserm lieben Hrn. D. Breithaupt einen gewissen Entschluß dißfalls gefasst, und weil mir unter allen weibespersonen so mir bekant, keine fürkommen, welcher ich so wol zutrauen könte, daß sie alle Trübsal und Schmach freudig übernehmen und auch selbst in dem werck des Herrn mir nicht ohne Hoffnung eines großen Segens beystehen, auch hiernechst die häußliche Sorge über sich ergehen lassen könte, als Frl. Anna Magd. Wurmin von Kl. Furra bei Northausen (von welcher ich nicht weiß, ob vielleicht schon in einigen meiner Schreiben gedacht worden sey) so habe ich im Namen des Herrn mich um dieselbe beworben, und auch so fort ein freudiges und getrostes Jawort von derselben vorgestern schrifftlich erhalten. Es ist dieselbe vor geraumer Zeit ihres Herrn Vaters und nun auch vor etwa einem Jahre ihrer Frau Mutter beraubet worden, nach deren Tode sie sich bey der Frau Stifftshauptmännin zu Quedlinburg auffgehalten, durch welche Gelegenheit ich auch mit Ihr ohnlängst zu Rammelburg, des Herrn Stifftshauptmanns adelichen Hause 5 meilen von hier, als die Tauffhandlung eines Türcken vorgegangen, bekant worden, wiewol wir vorhin schon über $1^1/_2$ Jahre Brieffe gewechselt hatten und mir das gute Zeugniß ihres gar ernstlichen Christenthums schon in Erffurt bekant gewesen. Es ist jetzo nur noch übrig, daß auch ihrem Herrn Vormund und Herrn Brüdern, deren einer doch alhier mein Beichtkind gewesen, nachricht davon gegeben werde, und suchen wir ihnen durch vermittelung des Herrn Stifftshauptmanns also beyzukommen, daß alles mit ihrem guten consens und gutem willen geschehe, ehe wir zu der würcklichen Eheverlöbniß schreiten und gehet meine intention dahin, daß noch vor der inauguration unsrer Universitet auch die Hochzeit vollenzogen werde, und hoffe ich aus allen ohne äusserlicher Weitläuffigkeit zu kommen. Inzwischen bitte noch zur Zeit die Sache geheim zu halten, ohne daß auch hierzu Hrn. M. Schadens Gebet verlange, wie denn auch nicht zweiffele,

mein theurester Vater werde mir von Gott erbitten helffen, daß des Vormundes und der Anverwanten Hertzen, welche wol theils übel von mir informiret sind, und es auch um des weltlichen Adels willen ihnen werden schimpfflich achten, nach unserm wunsch gelencket werden, und auch sonsten dem Satan nicht vergönnet werde, sein Spiel drein zu machen. Ich tröste mich indessen, daß auch Christus spricht in dem morgenden Evangelio: Ich sage nicht, daß ich den Vater für euch bitten wil, denn er selbst der Vater hat euch lieb. In meinem Amte achte ich jetzo für einen neuen Segen, daß in unsrer Glauchischen Kirche eine neue Porkirche von 28 biß 30 Ständen für die Herren Professores, unter denen auch der Hr. Strieck, und studiosos, wie auch ein Weiberstand für 8 Personen aus der Stadt Halle, da die Frau Geheimräthin Striecken zwey genommen, erbauet wird, auch fast fertig sind. So vermehret sich auch sonst der Segen gar mercklich und finden sich noch immer, die auffs neue sich von Hertzen zu Gott bekehren, und an denen, die die Wahrheit erkant, findet sich ein ziemliches Wachsthum, wiewohl es auch an solchen leider! nicht fehlet, welche mir Amt und Gewissen schwer machen und als zweymahl erstorbene Bäume dem Fluch sehr nahe scheinen. Im Beichtstuhl bin ich einer ziemlichen Last entledigt, weil die Leute sich großer Freyheit gebrauchen in der Stadt zu beichten, da sie frei angenommen werden, wodurch ich denn der schlimmsten guten Theils wo nicht gantz los bin, sonderlich der Schencken. Gott wird ferner helffen. Ich bitte mir beten zu helffen, daß ich ja in keinem Stück nachlässiger werde in dem Ehestande, sondern daß der Segen und der Nachdruck sich vermehre. Ich empfhele hiemit der Gnade, Liebe und Treue Gottes und verharre nechst hertzlicher Begrüßung dero Eheliebsten, Hrn. M. Schaden ꝛc.

Glauche an Halle den 12. Maj. 1694.

Meines theuresten Vaters in Christo

Gehorsamster

M. Aug. Hermann Francke, mpr.

Von unsrem zur rechten des vaters erhobenen Heiland Jesu Christo gnade, friede, liecht, rath, krafft, gemeinschafft seiner herrlichkeit und reiches maaß seines H. Geistes!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Soviel mehrmal ich bey mir selbs gewünschet, daß derselbe zu einer Christlichen heurath sich resolviren möchte, als der bey demselben deßen keine hindernus, wol aber mehr bewegende ursachen sahe, soviel-

mehr hat michs erfreuet, als auß dem nechsten ersehe, das der Himmlische vater nicht nur deßen hertz zu solchem vorhaben gelencket, sondern auch eine person, von dero er sich was er in dieser Christlichen absicht verlangen könte, versihet, angewiesen hat. Es hat mich auch soviel mehr gefreuet, daß es eine person ist, welche zwahr dem leibe nach nicht kenne, aber viel gutes von ihr gehöret, daß auch übers-iahr ihrer vor Gott gedencke: ob mich wol nicht gewiß erinnere, von wem mir dero erste nachricht gekommen seye. Das erste, welches nun dabey wünsche, ist, das der Herr die gemüther des vormunden und der gebrüdere dahin lencken wolle, daß sie (worzu die autoritet des Herrn stiffthauptmanns nicht wenig zu thun mich billich versehe) in das was von dem Herrn ist, auch willig gefallen, und also auch der erste anfang sobald dieses zeugnus der hertzenslenckenden krafft Gottes an sich weise. Nechst deme bringe er sie liebe hertzen mit allem vergnügen zusammen, und heilige seine ordnung an ihnen, daß sie werde eine versüßnug ihres lebens, eine zierde und erleichterung des amts und deßen lasts, eine gelegenheit vieler übung der gottseligkeit, eine auffmunterung beiderseits gaben, und tägliche vermehrung des danckbaren preises Gottes auß ihrem hertzen und munde. Es hat mich auch billich bißher offt gefreuet, was von dem gesegneten fortgang des wercks des Herren an seinem ort vernehme; der Herr aber selbs gebe immer einen sieg nach dem andern, und eine frucht des außgestreuten saamens nach der andern. Sonderlich ist mir lieb, das von geliebtem Bruder ein stein des anstoßes darburch weggenommen, und ihm die last erleichtert wird, daß mehrere derer, die ihm zu admittiren sonst zu schwehr worden wäre, sich selbs deßen dienstes entziehen, und sich zu der statt halten. Wie wünschte ich so hertzlich, das unser lieber Hr. Schade (mit deme seiter communicirung des brieffs mich nicht besprechen können) auch eine erleichterung der last in seiner Seelen, die fast zur erde getrucket wird, finden könte. Wie mir dann sein anligen um seinetwillen selbs wol inniglich anliget, aber in einer großen und von allerley leuten bestehenden gemeinde, und da etliche collegae den beichtstul unter sich haben, sehe fast das geringste nicht, wie der mann leichterung finde, wo nicht sein gewißen dasjenige faßet, wodurch mehrere Christliche hertzen sich beruhigen, nicht aber alle darmit zufrieden sich geben können. Der Herr spreche selbs in seine Seele, wordurch sie zur ruhe komme. Vorige woche zu ende hatte er und ich eine erquickung an Hrn. Witschern von Güstrau, so einen Sohn hieher in die Apothek that, und also etzliche tage hier zu bleiben ursach hatte. Daher weil wegen eines starcken flußes in dem haupt Sontags nicht selbs predigen konte, mich der gelegenheit gebrauchte, das er eine gastpredigt hier that. Ich liebe den mann hertzlich, und finde ein theures göttliches pfund in ihm. In Königsberg wird nun Hr. D. Pfeiffer dimittirt, nach dem seine so große inclination zum Pabstum sich durch seinen geschriebenen

Catechismum allzu offenbahrlich an den tag geleget. Es wurde hier, da er sonsten die grössten Patronen hatte, die ihn schützten so lang es müglich war, nach dem auch seine Apologie der landstände beschuldigungen samt des Consistorii und ministerii censuren mehr bekräfftigte als widerlegte, eine commission auff Hrn. geh. R. von Puffendorff, Hrn. Pr. Lütken und mich erkannt, da wir dann befunden, das der mann in einigen der vornehmsten unsrer glaubens-puncten (andere nebenssachen zu übergehen) offenbahrlich von unsrer kirchen abgetreten. Da er nun was folgen würde vorgesehen, wolte er vorkommen, und da das Churf. decret unter wegen war, suchte er seine dimission. Der schade, den er und seine antecessores in disponirung der gemüther zu der Römischen religion der kirche in Preußen zugefüget, soll allzugroß sich mehr und mehr zeigen, und viele vornehme familien inficirt, theils übergetreten, theils auff dem sprung sein. Wie es auch heißt, das eine starcke anzahl der studiosorum verführet worden: also das schwehr widerum was die leute verdorben, zurecht zu bringen ist. Gott wehre selbs kräfftig dem da offentlich dort heimlich sich außbreitenden Papstum, zu deßen wachsthum wir sorglich selbs das göttliche gericht allzusehr bißher gereitzet haben. Mit unsrem guten Hrn. M. Wartenberg weiß ich fast nicht, was wir mehr anfangen. Geliebter Bruder weißt, wie er bald anfangs hier wegen einiger verstoße wider die Grammatic in die grösste verachtung bey der iugend in der classe gekommen. Ob nun etwa zuerst ehe die sache überhand genommen, mit kräfftigem schutz seine autoritet hätte erhalten werden können, laße ich dahin gestellet sein. So lang ich hier bin, haben wir alles versucht, und nicht nur bey den examinibus, sondern auch bey einiger ihm geschehenen beschimpffung, mit zuziehung der Rathsdeputirten auch einiger ministerialium, seine autoritet zu restabiliren gedacht: Es ist aber alles vergebens gewesen, weil die verachtung bey der iugend zu tieff eingewurtzelt: dran er auch eben nicht gantz ohne schuld ist, maßen auch in unser aller gegenwart nicht nur einmal in prosodiam, und syntaxin von ihm impingirt wurde, welches die iugend allzuwol in acht nimt. So mag ihm wol diejenige lection (als subrectori) zugetheilet sein, darzu er am allerwenigsten tüchtig, dann ihm hauptsächlich ia fast allein die Lateinische sprache anvertrauet ist: wo es ihm manglet, und er in beiden examinibus auff mehrmaliges erinnern, doch nicht dahin gebracht werden konte, das er seiner lection gemäß zu examiniren gewußt hätte. Daher ist ein allgemein klagen auch der übrigen praeceptorum, das ihr respect mit dem seinigen falle, und der meisten statt., das um des manns willen die schul ruinirt werde. Daher wir sehr embarassirt sind: ich selbs liebe ihn meinerseits hertzlich, anderntheils kan ich den andern nicht abstehen, die über seine untüchtigkeit klagen, und sorge er seye durch die fastidia, adversiteten, sorgen u. s. f. diese 4 jahr her so nidergeschlagen und der vigor

animi gebrochen, das er einige iahr ruhe bedörffte, biß er sich wider etwas erhole, und zu anderem tüchtig werde. Wie er dann bey einer dorffgemeinde zum pfarramt auffgestellt, so geprediget, das die bauren wider ihn eingekommen, er wäre noch so jung, und könte mit dem predigen nicht fortkommen, wie es denn in dem alter mit ihm werden würde. Hätte also, mit andern ehrlichen leuten, das beste vor ihm gehalten, das er ultro resigniret, und wider auff eine universitet sich zu erholen gezogen wäre. Er kan aber nicht persuadirt werden, und sorget damit Gott außer seinem beruff zu gehen, da ich hingegen glaube, das er mit gutem gewißen darinnen nicht bleiben könne, wo er von seiner arbeit mehr schaden als nutzen, und jenen nun menschlicher weise — — — — — kaum anders müglich, als wo es vor das Cons — — — — — — bekommen werde, dero rathsamer vorgekommen werden — — — — — — nicht begreiffen. Der Herr helffe selbs zu dem was — — — — — — mal in deßen treue liebe und gnadenregirung hertzlich [empfehlende ver]bleibe ..

Berlin den 19. Maj. 1694.

Meines wehrten Bruders und Herrn

zu gebet und liebe

williger

Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt grüße ich in dem Herren.

Morgen wird wegen Hrn. Stoschii und seines buchs einige art einer revocation von den cantzeln abgelesen werden.

Glauche an Halle den 27. Oct.
Ao. 1694.

Mein theurester Vater in Christo dem Herrn,

Nachdem mich Gott eine Zeit hero mit einiger Unpäßlichkeit beleget, hat der wertheste Hr. D. Breithaupt daher aus hertzlicher Liebe Gelegenheit genommen mit mir zu überlegen, ob es nicht solte zu erhalten seyn, daß mir in Pastoratu ein Adjunctus gegeben würde. Nun wird sich Geliebter Vater erinnern, daß ich schon einmal in Schreiben davon Meldung gethan, daß aber fürnemlich demselben im Wege gestanden, daß man sich befahren müste, es würde ein solcher adjungiret, davon man mehr Verdruß als Erleichterung im Amte hätte. Welches mich denn auch biß dahero zurücke gehalten, nicht weitere reflexion darauff zu machen. Jetzo aber faße ich die Hoffnung und das Vertrauen zu der hertzlenckenden Krafft Gottes, Er werde in allem einen erwünschten Außgang verleihen. Habe es aber zuvor abermahls mit meinem theuresten Vater in Rath stellen

wollen, ob derselbe es für gut ansehe, daß ich theils von meiner bißherigen unpäßlichkeit, theils von dem jüngsten Churf. Rescript vom 12. Oct., darinnen mir ausdrücklich versprochen worden, daß man ehestens wegen meiner salarirung ratione Professionis versehung thun wolle, Gelegenheit nehme so wohl nach solchem gütigen erbieten umb meine salarirung, als auch um adjungirung eines frommen und gelehrten studiosi in Pastoratu, dazu ich Hrn. Freylingshausen von Gandersheim, dessen donum mir sonderlich nach meinem und der Gemeine Zustand zu solchem Zweck am bequemsten scheinet, fürschlagen wolte, unterthänigst anzuhalten, welchen Adjunctum ich mich erbieten wolte, zu mir in die Kost zu nehmen, weil sonst weder mein Salarium hinlangen möchte, einem andern davon eine ordentliche Besoldung zu vermachen, noch die Gemeine damit zu beschweren, und dahero auch ein solcher Mensch dazu zu nehmen, der sich in solchem Fall mit mir comportiren und vergnügt sein wolte, welches man von einem fremden und unbekanten nicht vermuthen könte. Es würde dann ein solcher Adjunctus ordentlicher weise installiret werden, damit Er alle Ministerialia verrichten könte. Und würde ich sodann dem Publico und insonderheit der universitaet besser dienen können, da mir durch reichung einiges salarii mehr mittel und Gelegenheit Professionem zu orniren, und durch die sublevation in Pastoratu mehr Zeit gegeben würde, denen studiosis zu dienen 2c. 2c. Solches petitum vermeinete an die HHrn. Curatores Academiae gelangen zu lassen. Solte es für nöthig befunden werden, wolte solches auch wohl an Hrn. HoffCammerrath Krauten adressiren und es Ihm zugleich recommendiren. Erhalte ich dieses, hoffete ein großes von Gott erhalten zu haben, wie ich denn hoffe und glaube. Bitte nur mit Gebet und gutem Rath mir darinnen beizustehen. An Hrn. Freylingshausen, der sich jetzo bei seinen Eltern auffhält, habe geschrieben und erwarte seine resolution, ob ihn auch sicher vorschlagen dürffe, daran doch eben nicht zweiffele. So würde es auch an einem andern guten subjecto nicht fehlen. Der Herr aber lehre uns in allem thun nach seinem Willen. Das jüngste, was ich sonst alhier zu Gottes Ehren erhalten, ist eine öffentliche Ermahnung an die Confitenten, so vom Consistorio hierselbst auff mein anhalten verwilliget, und ist der Segen Gott lob zu mercken. Im übrigen lebe mit meiner mir von Gott geschenckten Gehülffin in einer recht gesegneten Ehe und finde sonderlich auch die Erfüllung des von Meinen theuresten Vater uns gethanen christlichen Wunsches, daß beiderseits von Gott verliehene Gaben dadurch erweckt werden. Ich bitte dißfalls sonderlich den Namen des HErrn zu preisen, und meine so werthe Gehülffin fürnemlich bey ihrem jetzigen Zustande der gnädigen Beschirmung Gottes zu befehlen. Casta animorum nostrorum in Domino et matrimonii vinculo conjunctio Paradisus mihi est meaeque in mediis turbis et quotidianis afflictionibus. Ich empfhele

hiemit der Gnade des Herrn, und verharre nechst hertzlicher Begrüßung dero Frau Eheliebsten und gantzen Hauses

Meines theuresten Vaters
Gehorsamer Sohn
M. A. H. Francke, mpr.

Zu dem neuen Kirchenjahr von dem der alles neu machet und machen will, neues liecht, krafft, rath, leben und sieg!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder,
Hochgeehrter Herr.

Es ist mir zwahr leid, auß deßen letzten im übrigen angenehmen, von einiger unpäßlichkeit zu vernehmen, die der Herr des lebens zu einer gelegenheit vieles guten machen, und bald mit beständiger gesundheit widerum verwechseln wolle. Ich hoffe aber der dardurch veranlaßte vorschlag wegen eines substituti oder adjuncti solle nunmehr so gar unmüglich nicht sein, wie er mir vormahlen vorgekommen. Daß dergleichen nöthig, wird einem ieden leicht erwiesen werden können, indem das pastorat fast wol einen gantzen menschen erfordert, dahingegen die profession auch ihre zeit haben will, und in derselben vieles zu Gottes ehren außgerichtet werden kan, auch des gnädigsten Churfürsten will, das ieglicher professor sein amt emsig treibe, darzu dann von nöthen ist, das man ihm auch die nötige zeit soviel müglich darzu schaffe. So ist geliebtem Bruder seine sublevation auch sofern zu gönnen, um seine kräffte nicht vor der zeit zu verzehren. Wie zwahr derselbe bey erhaltender solcher sublevation sich auch also brauchen würde, das er nicht allein die arbeit nur ändere, wormit solcher zweck nicht erhalten würde, sondern sie auch wahrhafftig mindere. Ich halte mich auch gewiß, das die gemüther alhier gegen denselben in diesem jahr durch Gottes gnade zimlich geändert, hingegen viele verdachte und widrige conceptus hingefallen sind. Nur ist nechst hertzlichem gebet reifflich zu überlegen, wie die sache zu incaminiren, in dem an der art zu tractiren meistens nicht wenig gelegen ist, hingegen wo darinnen was versehen, eine gantze sache entweder verdorben oder doch die sonsten leicht von statten gehen könte, eher gehindert werden möchte. Es wird das meiste alles darauff ankommen, wo eigenlich die sache gesucht werden müsse? 1) Ob der ordinari weg in ihrem Fürstenthum, das zuerst bey der Hallischen regirung solche geschäfft anzubringen, oder ob sie hier gleich immediate gesucht werden könnten, ohne jene regirung dardurch zu chocquiren: wäre dieses letzte, so mir am liebsten, so käme es darnach 2) darauff an, ob die sache bey Hrn. geh. R. von Fuchs, der die

Ecclesiastica ordinarie respicirt, und deswegen alle stellen in der Marck, wo der Churfürst patronus ist, von ihm vergeben werden müßen, oder bey den HHrn. Curatoribus academiae zu suchen, vor welche letztere zwahr nichts anders militirt, alß das geliebter Bruder ordinis Professorii, auch die gesuchte sublevation auß absicht auff die profession recommendiret wird. Ich hätte aber dieses letzte auch am liebsten. Mit Hrn. Cammer R. Krauten traue nicht, ehe mehreres liecht habe, auß der sache zu reden, darmit man von ihm nichts zu sorgen habe. Bitte also mit einigen vertrauten darauß zu reden, und sich zu informiren. Wäre es nun sache, daß man die HHrn. Curatores immediate angehen dörffte, und sich Hr. von Fuchs darüber nicht offendirt zu finden hätte, so könte mir in Gottesnahmen das schreiben an dieselbige zugesandt werden, so ich wo da müglich selbs überliffern und recommendiren wolte. Solte man aber davor halten, das es nicht vor sie gehörte, wäre mein rath, darüber von andern auch ihre meinung vernommen werden könte, das ein schreiben an S. Churf. Durchlaucht stylisiret, darinnen die sache und das petitum vorgetragen, so dann darnach solches schreiben mit einem andern Umschlag an die HHrn. Curatores adressirt, und diese auß ansehung, das derselbe der profession alsdan beßer gnüge leisten, also dardurch der universitet und studirenden jugend wolfahrt befordert werden könte, um ihre vielvermögende recommendation angesprochen würden. So würden sie alßdan, obwol mit ihrer recommendation, das memorial an den Churfürsten, vielleicht Hrn. von Fuchs selbs, geben, und der wenigste anstoß zu sorgen sein. Es müßte aber auch Hrn. Freylingshausens gewiße resolution zu folgen erwartet werden, wen man ihn vorschlagen wolte, so ich auch gleich in dem memorial zu geschehen diensam achtete. Erwarte also was ferner resolviret werden wird: der Herr aber regire alles, wie ers zu seinen H. ehren und geliebten Bruders gaben nutzlichster anwendung diensam befindet. Dann wir die sach ferner mit gebet zu empfehlen haben. Ich preise aber auch deßen güte, wegen erlangter erlaubnus der vermahnung an die confitenten, welches ich freylich vor sehr nützlich achte. Wir gehen hier bereits ins dritte jahr mit dergleichen etwas um, und ist doch noch nicht zu stande gebracht: So erfreue mich auch über den gerühmten reichen segen, dero von dem Herrn selbs gestiffteten ehestands, daran zwahr niemal gezweiffelt habe. Der Herr laße dieses paradis stets grünen, und aller orten gute früchten in seiner krafft bringen, biß zur völligen versetzung in jenem noch herrlichern Paradis. Wormit denselben mit seiner hertzlichgeliebten deßen treuen Vatershuld und regirung erlaßende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 1. Dec. 1694. Ph. J. Spener, D. mpr.

P. S. Wie neulich meine verantwortung gegen Hrn. D. Pfeiffern und Neumannen wird überliffert sein worden, so habe Hr. L. Rechenbergen auch commission gegeben ein exemplar des glaubenstrost (wie an Hrn. D. Breithaupten) zu überschicken. Es ist aber der irrthum vorgegangen, das fast alle exemplar so nach Leipzig gekommen, 2 große defectus gehabt, und kaum etliche wenige gantz gemacht werden können. Wie ich hier 25 ligen habe, an deren iedem 7 bogen manglen. Wo die ergäntzung geschehen, werden dieselbe auch das assignirte zu empfangen haben. *)

Von dem der alles neu machet, dem Gott der zeit und ewigkeit, in Christo Jesu, zum eingetretenen neuen iahr sende neue und mit liecht, krafft, rath, trost und freude des H. Geistes sich erneuende gnade!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder,
Hochgeehrter Herr.

Ich zweiffle nicht, mein voriges, da auff gewiße anfrage zu antworten gehabt, werde damal wol übergekommen sein; stelle nochmal die sache zu göttlicher regirung, und wo etwas resolviret, und ich nachmal mit cooperiren kan, ermangle ich nicht. Vor diesesmal sende die einschlüße, den S. Hrn. Koschwitzen oder vielmehr seinen Sohn betreffend, welchen die mutter gern in Halle hätte, aber nicht anders die sache zu effectuiren weißt, als wo ihr mit einem stipendio unter die arme gegriffen, oder durch eine condition und hospitium geholffen würde. Zu dem ersten weiß keine hoffnung zu geben, in dem so offt dergleichen vor iemand gesuchet, solches vergebens gewesen. Die antwort ist sobald, man solte ein stipendium das vacant seye benennen: so sollen aber fast alle bereits auff mehrere jahr hinauß durch expectativen versprochen sein. Wie auch bey den wenigen dieser statt (darzu doch auch nichts zu sagen habe) geschehen zu sein höre. Was aber vor hoffnung zu conditionen an ihrem ort seye, werden sie bestens wißen, ich trage aber auch zimlich sorge, das es schwehr in Halle hergehen möge: weiß also nicht wol, wohin man sich zu wenden habe: ob ihr wol gern geholffen wünschte. Vielleicht

*) Unter der Nachschrift findet sich von Breithaupt's Hand folgende Bemerkung: Ich halte dafür, daß der letzte vorschlag der beste sey. Denn obwohl der Hr. von Fuchs in hiesigen Kirchensachen meines wißens nicht leicht disponirt, dennoch ists auch im übrigen sehr wohl, daß die Sache an S. Churf. Durchlaucht gerichtet werde, und daneben die Hrn. OberCuratores umb recommendation zu ersuchen. Aber etwas vorher zu thun, ist nicht rahtsam. Die Gewißheit aber von Hrn. Freylinghausen ist für allen Dingen nöhtig. Machenhauers deprecation-Schreiben kömpt hiebey. Vale in domino!

zeigt uns aber Gott, als der witwen versorger und der weisen vater, solche wege, die wir ietzt noch nicht vorsehen können. Wo etwas widerum hie zu bestellen, so ermangle nicht darvor zu sorgen. Im übrigen hat neulich meine liebe haußfrau an wehrten Brudern einige schrifften von dem Obersten von Pfuhl, auff deßen eigene anweisung, gesandt, aber dieselbe im fall um Weihenachten die bezahlung nicht erfolget, wider zurück verlangt: dieses bittet sie, nechst freundlichen grußes, hiemit nochmal durch mich. Mir war nicht lieb, das der Obriste geliebten Bruder mit darzu gezogen, der andre geschäfften hat, alß hieran zu dencken. Nachdem aber jener es selbs begehret, und wo man seinem petito nicht deferiret, sich beschwehret haben würde, habe auch etwas gutes darauß verhofft. Ich habe, als damal der Obriste mit der Frau Schwartzin hier war, meine frau darzu disponirt, das sie, ob wol nicht gern, und in der that nicht von ihrem geld, sondern das sie erstatten müßen, die 200 thl. auff 4 oder 5 wochen vorgeschoßen, so ietzt 2 jahr sind. So kan ich sie, nach dem gedult zu warten auß, nicht länger abhalten, das sie nicht hülffe, wie ihr bereits adresse an den Hrn. von Danckelmann gegeben worden, zu recuperirung des ihrigen suche: so ich sonsten gern abgewendet gesehen hätte. Wo nun geliebter Bruder von dem Obristen die versichrung hat, das auffs längste in 14 tagen die bezahlung gewiß folge, so möchte die obligation und brieff noch solang da bleiben, damit die sache in der stille abgethan würde. Ist aber seiter keine antwort von ihm gekommen, oder kan geliebter Bruder nicht hoffen, das es sobald geschehe, so bitte selbs die freundliche remission des übersandten: dann über 14 tag nicht mehr länger ohne schaden zu warten sein wird. Ob dann der Obriste alsdann mit seiner ungelegenheit erstattung thun müßte, würde ers ihm selbs zuzuschreiben haben: ich aber sehe es lieber vermieden: doch ists auch nicht freundlich von ihm gegen uns gehandelt. Hrn. Langen erwarten wir nechster tage alhier von Wien mit seinen Hrn. abgesandten, deßen successor seine vocation nicht continuiren wollen (so zwahr in der vocation zugesagt gewesen) sondern einen andern beruffen. Ist also der liebe freund ietzo widerum außer dienst, aber von dem dortigen auditorio mit größtem desiderio weggelaßen: doch wird Gott auch vor ihn sorgen. In deßen treue obhut, segen und regirung mit geliebtester haußehre hertzlich erlaßende verbleibe

Meines hertzlichgeliebten Brudern und Hochgeliebten Herrn
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 15. Ian. 1695. Ph. J. Spener, D. mpr.

Der einmal an mich recommendirte Hr. Postel ist nie zu mir gekommen.

Von dem Himmlischen Vater alle gnade, heil und segen in Christo Jesu!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Es heißt nach dem alten sprichwort, wers nicht im kopff hat, muß es in den füßen haben, und auß mangel der gedächtnus auß einem gang zwey machen: so verursacht ein übersehen, das auch auß einem brieff zwey machen muß. Ich habe nechstmal ein schreiben eingeschloßen von der Frau D. Koschwitzin, nun kam mirs vor, das zwey an mich gesandt wären, als ich neulichen brieff zumachen wolte, weil ich aber das andre nicht bald finden konte, hielte davor, das mich das gedächtnus betröge: nun ist mir dieses, der hand nach von Hrn. Zeisen past. von Zirchow, auch wider unter augen gekommen, daher es alsobald nachschicken sollen, ob vielleicht den jungen Koschwitz betreffend dieses mehr liecht als das vorige geben möchte. Wünsche, das sich von ihrem ort vor seine versorgung beßere vorschläge thun ließen, als ich noch vorsehen kan. Im übrigen, da ich in voriger meß geliebten Bruder, wie auch Hrn. D. Breithaupten, exemplaria von meinem edirten glaubenstrost destinirt, ist mir leid, das solches von Hrn. L. Rechenberg nicht bestellt werden können: Weil ex errore des packers fast alle exemplaria defect waren, daher nur wenige freunde noch haben können versorgt werden. Hoffte also auff diese meß, und gab neue ordre, bekam aber nochmalige nachricht, das abermal die defecten außgeblieben. Muß also noch auff künfftige meß verschoben bleiben. Indeßen göttlichen treuen obhut und segen mit der gottseeligen eheliebsten hertzlich empfehlende verbleibe

Berlin den 29. Ian. 1695.

Meines wehrtesten Herrn und Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Immanuel!

Theurester Vater in Christo dem Herrn,

Ich bitte hertzlich um Verzeihung, daß ich auff deßen geliebte beyde Schreiben so spät antworte. Bin traun wegen des jungen Koschwitzens recht bekümmert gewesen, ihn unterzubringen, es ist aber bekant, wie schwer dergleichen auff unsrer universitaet zugehe, und sehe noch nichts für ihn. Ist mir derowegen leid, daß ich in beykommendem Schreiben an Hrn. Zeisio keine Hoffnung dazu

machen kan. Bitte doch solches bei fürfallender Gelegenheit nebst dem Packetlein an Ihn zu senden. Ich habe sonst gemeynet, daß dieser liebe Mann auff des Hrn. von Schweinitzen Gütern Prediger worden. Wegen adjungirung des Hrn. Freylingshausen halte ich mich noch versichert, daß es vom Herrn sey. Hr. Cammerrath Kraut hat ultro den Vorschlag zu einem adjuncto gethan und omnem operam constantissime promittiret und auch schon das memorial ad Electorem und ein Schreiben an die Curatores Academiae übernommen zu recommendiren. Und weil ers für gut befunden, der Gemeine consens zuvor zu erhalten, habe ich ihn wie in dem andern praemissis precibus ad Deum einfältiglich gefolget, aber consensum der Gemeine noch nicht erhalten, welches doch die Sache nicht hindern kan, noch mich im Glauben, daß Gott selbst alles hinaußführen werde, irre machen laße. Ich suche es nur zu Seiner Ehre und der Gemeine besten, so habe ich auch das Vertrauen zu meinem Vater, daß es geschehen werde. Mein Glaube wird nicht fehlen. Hr. Freylingshausen ist selbst durch sonderliche Fügung Gottes herkommen, hat drei mahl für mich geprediget und die Gemeine sehr contentiret, daß sie ihn für allen studiosis gelobet. Ich zweiffele gar nicht, mein theurester Vater werde mich dißfalls Deo occasionem suppeditante bestens secundiren. Scio quod Deus eventum largietur exoptatum. Und ob ich gleich schreiben wolte, ich zweiffelte, so wäre es nicht in meinem Hertzen. Gottes Wege sind ja wunderbahr, von Mörseburg versichert man, daß zur superintentur auff mich daselbst votiret sey, Hr. Born aber Lipsiensis mir entgegen gewesen. Doch würde es mir ohne dem schwer gewesen seyn divinitatem vocationis zu erkennen. Gott aber kan alles gebrauchen zu seines Namens Ehre. Einige Wochen her bin wieder ziemlich schwächlich gewesen und auch noch. Der Herr wirds ändern, wenn es sein wille ist. Werde also immer auffs neue convinciret, wie nöthig mir eine sublevation sey. Ich habe jüngst ein exemplar der Observationes Biblicae gesendet, bitte mir doch frey zu schreiben, so etwas drinnen zu straffen an mir gefunden wird. Professioni aliquid dandum est.*) Für den Anfall der Weltgelehrten fürchte ich mich nicht. Denn ich suche nichts als die Warheit. Wiewohl ein gar besonderer Umstand gelegenheit dazu gegeben, daß es in der Liebe und im Glauben angefangen worden. So sende nun auch hiebey ein exem-

*) Die „Observationes biblicae oder Anmerckungen über einige Oerter der heiligen Schrifft, darinnen die deutsche Uebersetzung des sel. Lutheri gegen den Originaltext gehalten wird 2c." erschienen in monatlichen Heften von Januar bis September. (Wiederabgedruckt mit Weglassung der Apologetica und Personalia in A. H. Franckens Oeffentlichem Zeugniß vom Worte Gottes S. 285 flgde.) Er unternahm die Arbeit, um durch den Ertrag derselben einem bedrängten Freunde zu Hülfe zu kommen: s. den Brief an M. Schade in „Franckens Stiftungen II, 444 ff." Dies ist der besondere Umstand, den er in dem Folgenden andeutet.

plar von dem Timotheo, *) so erst heute fertig worden. In allem bitte mich zu erinnern und zu straffen, wo ich fehle. Des Obrist Pfuhls Sachen werden verhoffentlich recht überkommen seyn, welche ich bald als es verlanget worden wieder zurückgesendet. Der recommendirete Postel ist wieder in Dantzig, hat daher an mich geschrieben. Er und der Vater sind Leute von gar feiner Erkentniß, sonst Kauffleute. Meine Liebste grüßet kindlich, kan ihr Verlangen nach dem gütigst versprochenen Buche nicht bergen. Bitte ihrer nun sonderlich für dem Herrn zu gedencken, da wir in etlichen Wochen eine Entbindung vermuthen müssen, denn es schon die 37. Woche ist, daß sie der Herr gesegnet. Hiemit empfhele der treuen Vaterhand Gottes verharrend

Glauche den 16. Febr. 1695.

Meines theuresten Vaters im Herrn

Gehorsamster Sohn

M. A. H. Francke.

P. S. Hr. Seelig stud. theol. von denen die in Pensilvaniam gereiset hat ihren Lauff nun heraußgeschrieben und ist Gott über ihre wunderbare Führung und Erhaltung sehr zu preisen.

Der leiden unsers Jesu Verdienste und seiner aufferstehung krafft!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder,
Hochgeehrter Herr.

Wie mir die so selbs notificirte als von andern bezeugte schwachheit billich zu hertzen gegangen, also wünsche soviel angelegenlicher, daß dieses denselben widerum bey beßern kräfften finden, und der Herr Herr diese zu mannichfaltigem und langwihrigem gebrauch stärcken wolle. Wir fühlen bald, das wir fleisch und nicht ertze oder eisen sind, daß die arbeiten immer an uns etwas abnutzen: wie wol wir auch deswegen, als viel des Herren ehr und obligende pflicht nicht nothwendig von uns fordern, unsrer kräfften, sie nicht allzuschnell auffzuzehren, billich zu schohnen haben. Daher geliebten Bruders intention wegen eines adjuncti soviel weniger mißbilligen kan. Ich hatte mir vorgenommen, die sache selbst mündlich Hrn. geh. Rath von Fuchsen zu recommendiren, und darzu die gelegenheit bey überlifferung der mir gnädigst auffgetragenen arbeit wider M. Bralen zu ergreiffen: so aber erst gestern acht tag geschehen hätte können;

*) Der vollständige Titel ist: Timotheus zum Fürbilde allen Theologiae studiosis dargestellet. (Wiederabgedruckt im Oeffentlichen Zeugniß vom Dienst Gottes S. 194 ff.)

ich wurde aber vorigen tag mit einem fluß in der rechten hüffte also incommodiret, das nicht außgehen dorffte, und auch von der zeit an in der stube als arretirt lebe: daher vergangen montag als meines elaborirten erstes stück durch ein briefflein ihm zusandte, so recommendirte dieses geschäfft mit nötigen motiven, worauff er mir mündlich antwortete, wolte sich die sache laßen angelegen sein, daß ad petitum resolviret würde; sobald der Herr mich wider in den stand setzet, das außgehen kan, so will bey überlifferung des andern theils, daran täglich copiret wird, auffs neue erinnerung thun. Der Herr des Weinbergs aber, in deßen händen alle hertzen sind, und er sie nach seinem rath lencken kan, regire das gantze geschäfft zu beforderung seiner ehre, der gemeinde erbauung und geliebten bruders erleichterung. Was die Obs. Bibl. anlangt, bin nicht in abrede, das wünschete, darvon vorher gewußt zu haben, da ich getraue, eine art zu zeigen, wie der zweck eben so kräfftig erreicht, und doch das meiste der invidia decliniret worden wäre. Geliebter Bruder weißt, wie verhaßt es vielen, auch so gar nicht übelst gesinnten, ist, da unsre gemeine dolmetschung öffters angetastet wird, ist auch nicht ohn, das wir um der schwachen willen in der sache behutsam gehen müßen, daher derselbe leicht erachten kan, da auch sobald der titul eine censur der vers. Lutheri andeutet, das es bey vielen weite augen machen, und vielleicht härtere urtheil erwecken werde. Dieses hätte gehofft zimlichen theils vermieden zu werden, wenn das vorhaben nach der obschrifft dahin allein wäre gerichtet worden, vieler nicht eben nach dem grund recht verstandener sprüche zurechtstellung; da alßdann zwahr diejenige, dero ungleicher und unvollkommener verstand von der version veranlaßt worden, wol die meisten sein können, aber andre, wo man bey der dolmetschung völlig bliebe und sie lobte, welche aber durch andre gelegenheit nicht wol verstanden würden, mit untermischet werden müssen. Auff solche art hoffte ich, solte wenig dargegen zu sprechen gewesen sein. Wie mans einem prediger frey laßet, das er offters bey gelegenheit seines textes die dolmetschung beßert, darüber sich nicht leicht jemand stoßet: da hingegen, wo einer außtrücklich predigten von lauter solchen texten halten, und solch vorhaben notificiren wolte, solches nicht wol ohne anstoß ihrer vielen abgehen würde. Ob aber nach gemachtem anfang sich noch etwas ändern laße, weiß ich nicht, sondern stelle es zu fernerem Christlichen ermeßen. Laßet uns indeßen glauben, es seye, zu ietziger zeit sonderlich, dieses eine der vornehmsten reglen Christlicher klugheit, das wir nichts des befohlenen und außzurichten müglichen guten underlaßen, und doch soviel von demselben ohne abgang der sache selbs das ungleiche urtheil der welt und obschwebender widerstand abgewendet werden kan, deßen nichts versäumen: da wir nachmal wo wir dieses gethan, was der Herr dannoch verhenget, so viel williger und getroster angehen. In dem übrigen habe in solchem monat Ianuario, außer dem noch weiter

nichts gesehen, nichts gefunden, darvon was die sache selbs anlangt, erinnrung nötig wäre. Der Herr wende alles zu seiner wahrheit preiß. Der Frau Liebsten gesegnete und fröliche entbindung wünschen wir bald zu vernehmen: der Gott der krafft, so uns auß mutterleib ziehen muß, stehe ihr in solcher soviel schwehreren als ersten arbeit desto kräfftiger bey, das wir ihn auch über seine güte und wahrheit, sie aber beiderseits vor den absonderlich ihnen geschenkten ehesegen, danckbarlich preisen. Das längere außbleiben meines Evangel. glaubenstrostes kommt her auß Hrn. Zunners (auff welchen zwahr hinwiderum das gröste des schadens redundiret) übler bestellung der exemplarien nach Leipzig, dann als in die Herbstmeß (in die Neujahrsmeß sendet er nicht leicht iemand) solche gebracht wurden, fand sich ein defect von einer gantzen lage, und ein andrer von einer halben, fast in allen exemplarien, also das sehr wenige verkaufft wurden, vielweniger mir meine gehörigen an Hrn. L. Rechenberg geliffert werden kunten. Sonst ist diesem die ordre gegeben, sobald die completen exemplaria extradiret, gleichwie Hrn. D. Breithaupten also auch geliebtem Bruder die ihrigen zu senden: geschihets nicht eher, so müßen sie auffs wenigste mit dem ende der ietzigen Franckfurter meße folgen. Von der überkunfft gewißer freunde in Pensylvanien habe nur einiges in genere gehöret, wären mir sonsten particularia sehr angenehm gewesen. Ich habe selbs darinnen einen alten guten freund L. Pastorium, so bereits lange darinnen ist. Was wegen der Superintendenz zu Mersburg geschrieben worden, verstehe nicht recht, als der ich meine, Hr. D. Sittig lebe noch. Daß vor den guten jungen Koschwitzen sich nichts ereignen wolle, ist mir leid: soviel mehr weil noch weniger etwas hier von einem stipendio versprechen kan, nach dem der gute Hr. Bernigerode, vor den doch schon vor 2 jahren ein expectativ decret von dem Statthalter dem Fürsten von Anhalt erhalten hatte, da es nun zur that kommen sollen, und er mit seiner ungelegenheit hier warten müßen, lähr außgegangen. Das päcklin habe, weil an Hrn. von Wobeser schreiben mußte, auff der post fortgesandt. Hoffe, wo geliebter Bruder noch etwa nechsthin etwas dergleichen vor ihn dienliches erfahren solte, er des guten menschen an ihrem ort gedencken werde: deßen S. Vater es gewiß rechtschaffen gemeint, die mutter auch treulich an Gott zu halten sucht, nicht weniger dem Sohn vor sein alter ein sehr rühmliches zeugnus gegeben wird. Vor die wegen meiner frauen auß veranlaßung des Hrn. Obrist von Pfuhl gehabte bemühung sage freundlichen danck. Der Mann thut nicht recht, welcher die ihm erzeigte freundschafft so undanckbar vergilt. Von meinem doppelten kummer, einestheils was hier anlangt wegen der durch Hrn. Zeitzen (dem das zeugnus geben kan, das er gegen mich und Hrn. M. Schaden nie kein ungleich wort oder mine gebraucht) seligen todt nechst entstandener vacanz, andern theils bey ihnen wegen Hrn.

Thomasii habe mit mehreren an Hrn. D. Breithaupten geschrieben, daher es hier nicht widerholen will, sondern er wol einige nachricht geben wird. Bitte nicht allein vor dem Herrn mit beten ringen zu helffen, sondern was mir zu wißen dienlich ist, auch zu berichten. Nun der allein rath in verworrenen händeln schaffen kan, seye auch hier selbs unser rath, hülff und trost. Deme in seiner liebe vergnüglichen genuß in allen stücken mit gantzem hauß empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders und Herren

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 3. Mart. 1695. Ph. J. Spener, D. mpr.

P. S. Wegen der Werbungen habe durch Hrn. Kr. Comm. von Danckelmann erhalten, das nochmal befehl an alle werbungen ergangen keinen stud. zu forciren, und wo solche weggenommen wären, sie wider frey zu laßen. Weiter ist nichts zu erhalten, und connivirt man, weil sich kaum iemand mehr freywillig werben läßt, zu mancher injustiz, so aber wenig sieg und segen bringt.

Theurester Vater in dem Herrn,

Deßen geliebtes habe gestern wol erhalten und bin wol sehr dadurch erquicket worden. Mit meiner Gesundheit wil es noch nicht zu vorigem Stande, hoffe doch ja der Herr werde mir auff den Osterfeste die Gnade thun, daß ich die Aufferstehung seines Sohnes verkündigen könne. Wegen Hrn. Freylingshausens Adjungirung ist heute ein Rescript an das Consistorium kommen, des inhalts, daß man nicht ungeneigt sey mir zu wilfahren, weswegen man nur de vita et doctrina des Freylinghausens berichten solle. Indeßen nun hat sich der Richter Vogler, mit dem ich ehemals des Schenckens wegen viel streit gehabt, mit dem Prediger Nicolai zusammengethan, und sind die consilia dahin gerathen, daß man ein bitteres Schreiben nomine der Glauchischen Gerichte eingegeben, davon ich Hrn. Cammerrath Krauten weiteren Bericht gethan. Doch wird es alles der Sache nichts schaden, weil die Sache mit Gott im Glauben und mit Gebet angefangen ist, welches die Widersacher nicht gethan haben, darum bin ich getrost, und lieget mir gewiß nicht wenig an dieser Sache, welches verhoffentlich der Ausgang lehren sol. Zu Merseburg hat der D. Sittig sein Amt resigniren und auff seine Güter ziehen wollen, weiß nicht ob es bei der resolution bleibet, solches habe neulich dabey zu schreiben außer acht gelaßen. Wegen der Monate habe einfältiglich nach meiner Erkentniß gehandelt, und meynete ich hätte es mit dem Titul auffs leiseste gemachet. Hier

hat es sich auff den Cantzeln sehr dawieder gereget, haben mich auch im Consistorio verklagen wollen. D. Carpzov sol einen Magistrum wieder mich ausmustern. Mir aber ist das alles lauter Freude, und bin gewiß, daß es zur Ehre Gottes gereichen muß. Ich weiß, daß Gott mit mir ist, und nicht mit denen, die sich wieder mich legen. Es ist mir auch um der bloßen Observationen willen nicht zu thun, Gott wird es schon seinen Kindern zu mehrern Seegen gereichen laßen. Wegen Hrn. D. Thomasii und M. Lubaths wird Hr. D. Breithaupt berichten. Den Brieff aus Pensilvanien sende hierbey, welchen ohnschwer zurückzusenden bitte. Beygehendes an Hrn. Cammerrath Kraut bitte ohnschwer an ihn zu senden. So sonst etwas im Timotheo oder in Obs. Bibl. zu erinnern vorfället, ist mirs allemahl angenehm. Meines theuresten Vaters unpäßlichkeit und Kummer wegen der vacantz gehet mir recht zu Hertzen, meines Gebets versichere von Hertzen. Ein mehreres leidet jetzo die Zeit nicht. Die Frau Stiffts-hauptmännin zu Quedlinburg so zugegen, und meine Liebste, so noch nicht entbunden, grüßen hertzlich und empfhelen sich fernerem Gebet. Womit der Gnade Gottes erlassend verharre

Meines theuresten Vaters

Gebetwilligster

Glauche den 12. Mart. 1695. M. A. H. Francke.
ipso die natali 32.

Auß unsres liebsten Herren Jesu siegreichem leiden und todt gnade, friede, sieg, krafft, trost, heil und leben.

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Dem der der rechte Vater aller ist, deßen hand uns bildet und auß mutterleib ziehet, sage mit demselben demüthigen danck vor den geschenckten und den wehrten eltern auch in ihre arm gelifferten ehe-segen, und dardurch neuerzeugte güte, freundlichkeit und wahrheit: Ruffe ihn aber auch hertzlich dabey an, daß er auch dieses geschenck ein solches geschenck sein laßen wolle, dardurch biß in die ewigkeit unzähliche ursachen neues dancks stäts entstehen mögen. Er wolle also einstheils der wehrten Frau Gevatterin die verlohrne kräfften bald widerum völlig beschehren, und sie an seel und leib stärcken: andern theils aber und vornehmlich alle seine güte über das liebe kind außgießen, nicht allein daßelbige bey guter gesundheit zu erhalten, und nach seinem rath zu völligem und hohem alter zu bringen, sondern auch das durch die heilige tauff in ihm angefangene gute

wercke immer fortzusetzen und zu vollführen auff den herrlichen tage Jesu Christi. Der gütigste Vater, der es durch seinen gnadenbund zu seinem kind wircklich angenommen, laße es allezeit unter solcher zahl seiner kinder bleiben, und nimmermehr darauß fallen: Er erzeige sich auch gegen es alß ein treuer Vater vor seine geist- und leibliche wolfahrt zu sorgen, das ihm niemal manglen müße an irgend einem gut, sondern mit iedem morgen die zeugnuße seiner väterlichen liebe sich über es erneuern. Der liebste Heiland der es auch durch die besprengung seines blutes abgewaschen, laße es bey ihm seine tägliche reinigung finden, und kleide seine blöße mit seiner gerechtigkeit fort und fort. Und nach dem ers zu einem glied seines leibes gemachet, laße er auß ihm als dem hochgelobten haupt unauffhörlich seine krafft und geist zu göttlichem wachsthum und vieler frucht in dasselbe abfließen. Der H. Geist, so es auch zu einem tempel Gottes geweihet, gesalbet und versigelt hat, laße den in ihm neugebohrnen geist stäts gestärcket werden, und zunehmen in täglicher erneuerung: Er bereite es zu einem theuren werckzeug seiner gnaden, so wol in seinem allgemeinen beruff, darzu es bereits gesetzet, als worzu es zu seiner zeit künfftig beruffen werden solle, seine ehre zu befordern und dem nechsten nützlich zu sein: Er bleibe das pfand seines erbes und stäter zeuge der fortwährenden kindschafft, auch führer und leiter in dem gantzen leben, biß zu völliger einnehmung der zugesprochenen erbegüter in jener herrlichen ewigkeit. Er wolle aber auch die geliebte Eltern nicht allein bey langwihrigem leben erhalten, der freude ihrer treue lang an demselbigen zu genießen, sondern sie vornemlich mit seinem H. Geist erfüllen, damit sie so wol die gnugsame weißheit allezeit haben, als nötigen fleiß anwenden, was ihnen von dem Herren gegeben ist, also zu verwahren, das sie es nicht nach eigner willkuhr oder der welt wolgefallen, sondern zu des gebers preiß und nach seinem willen, aufferziehen mögen: Er verleyhe aber auch den segen kräfftiglich, die liebe seele also zu bewahren, daß sie bey zunehmenden jahren der strohm des ärgernußes, wie soviel tausenden geschihet, nicht mit hinreiße, welches zu verwahren gewiß zu diesen verderbten zeiten mehr als menschliche weißheit und krafft darzu gehöret, und daher von oben erbeten werden muß. Dieses ist mein hertzliches verlangen und gebet zu dem Herren über solchen lieben paten, und bleibet die stäte erinnerung deßen, so offt seiner vor dem Herren gedencke: welches zwahr auch das einige ist, worinnen einige liebe erzeigen kan, nach dem die entlegenheit des orts sonsten zu nichts anders mir hoffnung läßet. Im übrigen habe auch geliebten Bruder und der wehrten Frau Gevatterin freundlichen danck zu sagen vor das Christliche vertrauen und wahl zu dero lieben Gevattern, darvor hinwiderum mich zu aller liebe verbunden erkenne, auch meine willigkeit in einiger that jemal darthun zu können wünsche. Wormit nechst meiner haußfrauen, welche meinen obigen wunsch mit mir widerholet,

der ewigen liebe unsers Gottes mit treuem hertzen erlaßende schließlich verbleibe

Meines wehrtesten Herrn Gevattern und Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 19. Mart. 1695. Ph. J. Spener, D. mpr.

Die wehrteste Frau Stifftshauptmännin empfehle auch der ewigen güte des Himmlischen Vaters, und mich ihrem Christlichen andencken.

P. S.

Auch geliebter Bruder.

Wegen der substitution sache hatte gelegenheit vergangenen Donnerstag mit Hrn. geh. Rath von Fuchs zu reden, da er mich versicherte, es seye rescribiret, daß über Hrn. Freylingshaußens lehr und leben erkundigung eingezogen werden solle, wo solches richtig, so solle willfahret werden. Den andern tag drauff habe auch Hrn. Cammer Rath Krauten gesprochen, dem eben das an mich geschickte übersandt hatte: solcher übernahm an einen, Hrn. Brandes, zu schreiben, der sobald sich interponiren, und die sache, damit nicht ein größer feuer widerum auffgehe, zu recht bringen solte. Hoffe, der Herr werde selbs alle etwa noch übrige hindernußen auch auß dem wege räumen, und es uns zum zeugnus seiner güte und wahrheit setzen. Was wegen der monate mein einig bedencken gewesen, habe bereits neulich entdecket: die beide, samt dem Timotheo, habe durchlesen; finde in der materie nichts zu widersprechen, in diesem aber sonderlich viele unwidersprechliche aber harte wahrheiten. Der Türckin wünsche von hertzen wahre bereuung ihres bißherigen betrugs und mit dem vormalen angenommenen Christlichen nahmen auch den sinn Christi, so kan ihr alles vorige leicht vergeben werden. Ich habe leider das unglück, das sich unterschiedliche betrüger immer auff mich beruffen. Wie vor unterschiedlichen jahren einer unter dem namen meines Sohnes fast gantz Meißen die länge und die quer durchstrichen, auch manche gute prediger sehr angesetzet hat. Der brieff auß Pensilvania ist mir sehr lieb, bitte mir aber zu gut zu halten, das ihn mit dieser post nicht sobald zurücksende, weil bekenne, das gern einiges abcopiren möchte. Habe mich verwundert, das Hrn. Lic. Pastorii keine meldung geschihet, und weiß nicht, ob darauß schließen solle, das er gestorben: er ist sonsten derjenige, der Germanstown gebauet, und die meiste nachricht von dem land in Teutschland gebracht hat. Möchte sonsten gern von seinem zustand wißen. Hiemit nochmal dem Herrn befohlen.

Theurester Vater in Christo und wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Ich beziehe mich in allem übrigen auff die vorigen Brieffe. In Eil habe jetzo nur um dessen Gutachten ersuchen wollen wegen des Responsi Kiloniensis Ludei Sache, und die Erhörung des Gebets betreffent, welches ich gern, weil es gar schön ist, wolte bey meine jetzo unter der Presse seiende Anleitung zum Gebet *) andrucken laßen, so es mit Genehmhaltung Hrn. Dörings Archidiac. zu S. Petri, den ich hertzlichst grüße und auff gut befinden daraus mit ihm zu reden bitte, geschehen könte. An meiner Seiten finde in der Sache keinen Anstoß, suche die Ehre Gottes und vieler Menschen Erbauung ohne einiges Menschen Schaden. Und lasse mir es also auch gefallen, so es nicht der Wille des Herrn ist, anderer Hertzen dahin zu lencken. Solte dieses aber seyn, wolte gebeten haben mir durch etwa einen studiosum, mit dem ich mich darüber abfinden wil, das Original accurate abcopiren zu lassen, welches Hr. Döring in Händen hat, und mir copiam so cito als möglich zu senden, weil die Oster-Messe alles fertig seyn muß. Einlagen bitte ohnschwer durch Hrn. Müllern bestellen zu laßen. Der Gnade Gottes von uns allen empfohlen. Verharre

Glauche den 19. Mart. 1695.

Meines theuresten Vaters in Christo

Gehorsamer Sohn

M. A. H. Francke.

P. S. Hrn. M. Schaden bitte ohnschwer wissen zu lassen, daß ich seiu Schreiben heute gar wol erhalten. Der Herr sey seiner Seele freundlich.

Alles Segens ewige Vergeltung von Jesu dem aufferstandenen, in welchem der Segen zu uns kommet.

In demselben theurester Vater, hochzuehrender Herr und Gevatter,

Wie sollen wir genug dancken für den so gar hertzlichen Wunsch und Segen, darinnen dessen Hertz gegen uns ausgeflossen? Der gesaget hat, ich will segnen, die dich segnen, wird alles gleich machen.

*) Diese Schrift erschien unter dem Titel „Schrifftgemäße Anweisung recht und Gott wohlgefällig zu beten;" das hier erwähnte responsum der theologischen Facultät zu Kiel „die Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets betreffend" ist beigefügt. Die Schrift ist wiederholt als Tractat aufgelegt und findet sich auch in Franckens Oeffentlichen Zeugniß vom Dienst Gottes S. 18 ff.

Heute gedencke mit göttlicher Hülfe wieder zuerst Beicht zu sitzen, wiewohl die völligen Kräffte noch nicht wieder da sind. Der Herr wird weiter helffen. An Herrn Ober-Amtmann Brandis habe von wegen Hrn. Cammer Rath Krauten, wie er es denn also gewolt, geschrieben, da sonderlich eben selben Tages von Ihm aus dem Hochl. Consistorio der Bericht de doctrina et vita Hrn. Freylingshausens begehret worden. Sehe in der gantzen Sache den Finger Gottes offenbarlich genug, der es auch ferner wol machen wird. Bitte doch beigehendes cito Hrn. Hoffcammer Rath Krauten zuzusenden. Wegen des rthlrs von Hrn. Severin kann solcher biß dahin auffgehoben werden, biß etwa Hr. Sauerbier auch etwas übersendet. Der Druck wird davon bezahlet, und was übrig ist, gehöret für ein dürfftiges Glied Christi in Magdeburg, daß also keine Macht darüber habe. Hrn. Severin, den hertzlich grüße, bitte ohnschwer den Februar zuzustellen. Wegen des Responsi Kiloniensis erwarte Antwort. Vor jetzo so viel in Eyl bei bevorstehender Oster-Arbeit, welche auch meinem theuren Vater von Gott gesegnet wünsche, und nechst hertzlicher Begrüßung von der Frau Stifftshauptmännin und meiner Eheliebsten wie auch von mir an dero Frau Eheliebsten verharre

Meines theuresten Vaters und Hochgeehrten Herrn
und Gevatters
Gehorsamer Sohn
Glauche den 23. Mart. 1695. M. Aug. H. Francke.

Von dem der die aufferstehung und das leben ist allen schatz seiner gerechtigkeit, fried und freude, den er uns auß dem Grabe mitgebracht!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder,
wehrter Herr Gevatter.

Ich sende hiebey widerum den brieff auß Pensilvania zurück mit freundlicher danckſagung vor die communication. Der Herr laße seinen nahmen in Osten und Westen groß werden, ia seine ehre alle lande erfüllen. Er gebe aber den lieben freunden die nötige weißheit, liebe und gedult, daß sie ihrer freyheit, worein sie sich setzen, ohne anstoß ihrer und anderer recht gebrauchen. Wegen des Kielischen responsi habe heut (dann es wegen des festes nicht eher sein konte) mit Hrn. Thering geredet, der sich freundlich zur communication erbeut, und getruckt zu werden willig ist: iedoch allein das responsum nicht aber speciem facti, da er wegen mehrer particularium, solche zu publiciren, bedencken hat. Ich bin gleicher meinung, und halte die edition des responsi erbaulich: wäre mir aber am liebsten,

daß hier nicht bekant würde, wen es angienge. Ich habe des S. Manns nahmen, als er noch lebete, auß dem was von ihm gehöret, auch in abwesenheit werth gehalten, so bleibet auch deßen gedächtnus bey mir im segen. Doch bin nicht in abrede, das die zeit über als hier bin, auch von underschiedlichen schwachheiten, die nicht ohne anstoß, vernehmen müßen. Daß also rathsamer achte, das die historien hier nicht viel gerühret werden, als darvon nicht viel nutzen, wol aber unterschiedliche ungleiche urtheile sorgen müßte. Eine frage, so die damalige ministros und collegas alhier angehet, findet Hr. Thering auch rathsame außzulaßen durch ein angefügtes rc. Hr. Camm. Rath Krauten habe zur stund als den brieff empfangen seinen inschluß gesandt, seiter neulich aber nicht mit ihm reden können. Gott bringe dasjenige geschäfft, darvon in dem brieff ohne zweiffel gehandelt wird, bald zu völligem und erwünschtem ende. In deßen treue beschirmung und süßen gnaden genuß samt der Frau Eheliebsten und kind schließlich empfehle verbleibende

Meines wehrtesten Herrn Gevatters und Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 26. Mart. 1695. Ph. J. Spener, D. mpr.

Meine Haußfrau setzet hiebey ihren wunsch: welchen ich auch an die theure Frau Baumanin zu thun bitte, wo sie noch bey ihnen sich helt.

Die abschrifft des responsi folget, geliebts Gott, nechst.

Immanuel!

In demselben theurester Vater und Gevatter,

Wir dancken kindlich für übersendung des von uns so hertzlich verlangten Buchs und wünschen diese Wolthat wieder zu verschulden. Heute empfangen wir eben dasselbe von Hrn. Rechenbergen, darinnen ein Irrthum. Meiner Liebsten aber wird man einige Eigenheit dabey väterlich zu gute halten, welche ihr das beste exemplar vendiciret, nachdem das durch Hrn. D. Heylern übersante in etwas auff der Reise beschädiget worden. Das Responsum wird nun gedrucket. Einlage bitte ohnschwer an Hrn. Döring zu befördern, wie auch die andere an Hrn. Cammer-R. Kraut. Wegen der Adjunctur wiederstehet mir noch der Satan. Aber ich vertraue dem Herrn. Ich weiß daß dessen Gebet auch für uns wachet. Des meinigen versichere in den erwehnten Angelegenheiten von Hertzen. Hiemit erlaße der Gnade Gottes und verharre

Meines theuresten Vaters
gehorsamer Sohn

(Ohne Datum) M. A. H. Francke.

P. S. In Augspurg läst sich Gottlob ietzo auch ein wachsthum des guten mercken, und eine Liebe zur Warheit. Ein Abt von Amelunxborn und General-Sup. des Weser-districts aus dem Wolffenbütteler Landen Rudeloff hat mir seinen Sohn zur special-Auffsicht recommendiret, wie [mirs] noch nicht ankommen. Er schreibet, er wisse wol, es werde in ihrem Consistorio nicht wol auffgenommen werden.

Glauche an Halle den 22. Apr. 1695.

Neues Liecht und neue Krafft von Gott dem allerhöchsten!

Theurester Vater in dem Herrn und wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Ich habe hiemit überbringern Hrn. Schwartzen Theol. stud., der bey Hrn. von Flemming in condition kommet, bestens recommendiren sollen. Er hat sich hier wol verhalten, und sich zu einem ernstlichen Christenthum angelassen. Ich gratulire sonst zu dem bevorstehenden neuen Siege gegen Pfeiffer, Carpzov, die Wittenberger und Dantziger. Der Wittenberger Schrifft ist so elend als mans nimmer von Doctoribus Theologiae erwarten solte. Ich wünsche, daß ihnen ihre Schande fein dürre und klar für Augen geleget werde, damit viele mit ihrer Autoritaet verblendete Menschen Augen kriegen. Hodie dedit Dominus inimicum tuum in manus Tuas. Von Dantzig habe ich unterschiedene gedruckte und geschriebene materien in causa Schutzio Schellwigiana empfangen und sende hiebey einen Catalogum, so etwa einiges davon zu gebrauchen und noch nicht in Händen wäre. Zu Wittenberg haben sie 10. April. wieder mich (observ. Bibl.) zu disputiren angefangen. Autor dicitur Neumannus. Der Praeses disputationis nennet sich sonst M. Knoblauch. D. Mayer Hamb. drohet im catal., it. Carpzovius stecket vermuthlich hinter einen M. Wolffium, der über 12 Jahr bei ihm im Hause gewesen, und jetzt zu Gerau Conrector gewesen. Ich freue mich auff diesen Kampf. Gott wird schon Krafft und nöthige Weißheit geben, bitte auch ferner für mich zu beten. Hr. Freylingshausen ist wieder hier, ich gehe aber wegen der Wiedersetzung vieler in der Gemeine in der Sachen piano biß es sich nach und nach gebe. Gott wirds wol machen. Das abermalige Blutvergiessen hieselbst betrübet mich sehr, o daß doch Gott diejenigen, welchen es befohlen ist, erwecken möchte, über das duell edict zu halten und insonderheit der ungemessenen licentz der studiosorum zu steuren. Ich empfhele der Gnade des Herrn und verharre nechst hertzlicher Begrüssung von meiner Liebsten auch der Frau Stifftshauptmännin, Fräulein Schönberg und Fräulein Auguste von Asseburg

Meines theuresten Vaters und werthesten Herrn Gevatters

Gehorsamster

M. A. H. Francke.

Jesum und in demselben liecht, rath, krafft, trost und sieg!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Wiewol ohne das schreiben wollen, treibet mich doch soviel mehr darzu an, die sorge das einer meiner briefe verlohren gegangen wäre, bälder zu benehmen. Dann ich bekenne, gegen Hrn. Kalckbrenner gesagt zu haben, das den großen brieff bereits beantwortet hätte, so auch zu anfang des Augusti geschehen sein wird: entsann mich aber damal (als mich die unterhanden gehabte arbeit gegen die Wittenberger fast von allem andern abgezogen) des andern noch längern nicht, der noch unbeantwortet ist, und also ietzt denselben vornehme. So habe nun seiter von den motibus gehöret, die zu Gotha und Erffurt (von Arnstatt ist mir nichts wißend worden) auß gelegenheit der reise entstanden sind. Dancke aber Gott, das an dem ersten ort, wie verlautet, den feinden ihr anschlag nicht gelungen, sondern der angeklagten unschuld deutlicher an den tag solle gekommen sein. So ist mir auch lieb, das Hr. D. Brückner sich durchgerißen, vielleicht hören wir von Hrn. L. Scheelzen gleiches. Der Herr aber wolle sowol ferner helffen, als sonderlich diese guten leute von andern mißlichen meinungen reinigen, darmit wo noch ferner leiden kommen, man lauterlich um seine wahrheit, nicht aber auß einiger eigener sich darzu gefundener schuld, zu leiden das zeugnus habe. Die warnung vor Hrn. Henrichen ist zu rechter stunde gekommen: daß ich soviel vorsichtiger mit ihm reden können. Er sprach mich um eine predigt an, ich konte mich aber mit wahrheit entschuldigen, das zwahr wegen einer investitur vor mich predigen laßen müßte, aber Hrn. Reinold bereits auffgetragen hätte. Er wolte vor keinen widrigen angesehen werden, und entschuldigte alles, sonderlich das er nie wider nichts als das bekantlich böse und sich hervorgethane irrthumen gepredigt. Da er aber nachmal vor Hrn. Schindlern im Closter predigte, lobte er (so mir zur bravade mag geschehen sein) auff der Cantzel Hrn. D. Schelwigen als einen vor die wahrheit eiffrig streitenden lehrer, und gab sich damal kund. Ist auch nicht wider zu mir gekommen. Was die adjunctur anlangt, laßet sich in praesenti wegen abwesenheit Hrn. G. Kriegs-Comm. von Danckelmann, der mit dem Churfürsten aber bald zurückerwartet wird, nichts fruchtbarliches tentiren. Mein vorschlag ist dieser: 1) Das geliebter Bruder eine ausführliche relation, wie es in solcher sache nacheinander ergangen (darzu sonderlich eine copie des von hier ergangenen befehls, das die gemeinde nur wegen des candidati person befragt werden sollen, gehörte) mir sendete, sonderlich was der gemeinde einwenden seye, was, durch wen und wie die gantze sache behandelt worden, und in was stande es ietzt stehe, nach demselben meine maaß in allem zu nehmen, damit meine recommendation nirgend contra acta lauffen möge. 2) Hätte gelieb-

ter Bruder, wann der hoff wider zugegen, so man noch vor Martini zu geschehen meinet, ein memorial widerum an den Churfürsten einzugeben, darin obige historie müßte in compendio stehen, und das vorige petitum repetirt, auch was etwa vor obstacula von seiten der gemeinde gemacht werden möchten, solche beantwortet werden. Stelle zu bedencken, ob die condition beygesetzt würde, diesen Hrn. Freylingshausen zum substituto oder adjuncto zu setzen, ohne versicherung, wo die gemeinde nicht damit zufrieden, künfftiger succession, sondern mit freyheit eveniente casu ihn anderwerts zu accommodiren, darmit die gemeinde nicht über benommene freyheit klage. 3) Zu diesem memorial möchte auch gut sein ein particular schreiben an Hrn. geh. R. von Fuchs, nunmehr consist. praesidenten, beyzufügen, so ich alßdan recommendiren würde. 4) Nicht weniger müßte auch eine bitte geschehen an die HHrn. OberCuratores, die sache in absicht auff der universitet bestens zu befordern. So dann 5) auch ein schreiben nomine facultatis theologicae an die curatores, des innhalts, weil geliebter Bruder ihnen an den studiosis, viel vor- und auch mitarbeiten müßte, sonderlich weil die facultet nicht völlig ersetzet, so hätte geliebter Bruder, der sonst nicht nur allein fleißig seye, sondern ihnen auch stattlichen vorschub leisten könte, wegen seines pfarramts, welches er gleichwol auch mit gutem gewißen in nichts versäumen dörffte, groẞe hindernußen, welchen aber ohne des amts oder der gemeinde nachtheil gnug geholffen würde, wo sein vormahl gethaner, und von S. Churf. Durchlaucht einmahl vor nicht unbillich erachteter, vorschlag gnädigst nochmal placidirt, und der gemeinde, so auß andern ursachen sich dargegen aufzulehnen auffgebracht worden, an der person aber des vorgeschlagenen nichts zu desideriren hätten, ferner opposition unerachtet, ihn zu solcher substitution zu laßen, und dem Consistorio ihn wircklich einzusetzen, kräfftig befohlen würde. Da alsdann in beiden ämtern er durch göttliche gnade soviel stattlichern nutzen schaffen könte: darum sie auch aus ansehung des besten der universitet und besonders ihrer facultet bey den HHrn. OberCuratoribus bitten wolten. Wo die sache auff diese weise incaminiret würde, sehe nicht, das menschlicher weise dagegen viel opponiret werden könte, und wolte hoffen, das durch göttlichen beystand alles durchtringen solte: den wir auch darum hertzlich noch ferner anzuruffen haben. Und will ich in dieser ordnung alsdann willig das meinige thun. Was die salarirung anlanget, habe selbs noch kürtzlich mit dem Hrn. geh. R. von Reetz geredet, der die billichkeit erkennet, aber das man ietzo nicht gefaßet seye, klaget, iedoch wider vertröstung thut. Ich will aber, wan der Hr. Gen. KriegsComm. wird wider angekommen sein (da ich darvor halte, das mehr durchzutringen) die erste gelegenheit in acht nehmen, und zugleich versuchen, was sich durch die Frau von Sparn thun laße. Die monate betreffend, habe ich an Majo und Iunio alles vergnügen gehabt, und bitte

herzlich das Gott ferner das werck reichlich segnen wolle. Was darzu dienlich sein könte, finde nichts, das ich in meiner bibliothec hätte: den ich achte, geliebter Bruder habe D. Raithii vindicias selbs, sonsten könte dieselbe communiciren. Hrn. prof. Dassovii beschwehrungschreiben habe gesehen, vielleicht aber hat ers thun müßen. Die lectiones catecheticas habe mit fleiß und mit freuden gelesen. Würde gern etwas mit beygetragen haben: aber ich habe vor mich nicht einmal soviel observiret gehabt, noch bin so weit gekommen, geschweige das etwas weiter anfügen hätte können, als das das werck mit herzlichem wunsch vieles segens begleite: wie auch daran nicht zweiffle. Was durch die unterschiedliche excipientes in confusion gebracht, wird sich in der elaboration selbs geben: im übrigen habe es Hrn. M. Schaden auch zugestellet. Hrn. Brecklings Catechismus hat mir überauß gefallen, das wenig darinnen hätte außnehmen können. Ich habe ihn in Franckfurt von meinen S. collega Hrn. Gramsen gelehnt gehabt. Nun deucht mich zwahr, die wittwe habe mir darnach das exemplar gegeben, weiß aber nicht gewiß, auffs wenigste habe ihn schon lang nicht mehr, und etliche mal darnach getracht, ob ihn zu kauff bekommen könte, aber vergebens. Von der anstalt der schul habe unterschiedliche erfreuliche nachrichten gehöret, so mich auch mit vieler hoffnung erfüllet, ob zwahr auch sorglich einige adversiteten darüber zu erwarten sein mögen. Der Herr laße in allen stücken seine krafft in dem was er durch seine knechte thut durchtringen, so wir zu seiner güte auch hoffen. Daß im übrigen geliebter Bruder von dem Chiliasmo nunmehr erkantnus habe, hat mir bereits Hr. D. Petersen, als er hier war, nachricht gegeben, auch obenerwenter Hr. Henrich gesagt, als er denselben in Erffurt besucht, hätte er ihn in der versammlung gefunden, das sie Apoc. 20. vorgehabt: ob aber geliebter Bruder es in allem mit Hrn. D. Petersen halte, oder nur zum theil, möchte wißen. Ich bitte auch Gott herzlich, der darin weißheit geben wolle, zu erkennen sowol die wahrheit, als wem, wann und auff was weise dieses stück derselben bey andren vorzutrageu seye. In unsren gemeinden achte ich haben wir fast lauter leute, denen wir nichts mehr als Christum den gecreuzigten, in buß und glauben, vorzupredigen, und biß dieses recht verdauet, mit keiner andern härtren speise sie mehr zu beschwehren (oder ihren fürwitzigen gelüsten ein gnüge zu thun) haben, als da ihr geistliches leben dardurch befordert würde. Welchen aber solche erkantnus dienlich, und die in jenem bereits fest stehen, denen kan bey andern gelegenheiten was ihnen nutzlich beygebracht, und sie in den predigten nur mit solchen gemeinen worten, daran sich die übrigen nicht stoßen, darauff gewiesen werden. Ueber die sache selbs halte nicht darvor, das unter unsrem gnädigsten Churfürsten einige sorge einer gefahr zu haben seye, weil der Reformirten lehrer so viele der meinung zugethan: wo aber der Frau D. Petersin meinung

wegen des loci tertii und zustand der seelen nach dero abschied darzu kommen solte, so sehe wo solches außbricht ein feuer und unheil, deßen ende nicht zu übersehen, und welches zu keiner zeit als dieser unbequemer außbrechen könte. Ich habe deswegen bereits geschrieben, schreibe auch heut nochmal an die liebe Frau Petersin, sie flehentlich bittende, diese sache in ihren comment. über Apocalypsin nicht zu setzen, als woran sich allzuviele, auch gute seelen, mächtig stoßen, und gar von allem abwendig machen laßen würden: wo sie aber ia darvor halte, sie könte, was sie eine wahrheit glaubet (dero grund, wie er angeführt wird, mir gleichwol in der schrifft allzuschwach vorkommt) nicht verhälen, das sie es lieber in einem besondern tractätlein ohne beysetzung eines nahmens publicirte. Ich bekenne, es ist dieses eines meiner recht schwehren anligen: und erfahre so offt, das ich mehr kummer und sorgen von liebsten freunden außstehe, als nimmer von feinden, dero ihre angriffe mich bißher noch nicht leicht ie in angst oder forcht gesetzet haben. Hrn. Hacken belangend, bitte ihn widerum gelegenlich zu grüßen: mit vermelden, das von mir wenig versprechen könne, als an den gar selten dergleichen conditiones, die ihm anständig wären, kommen. Die Schenckelin alhier ist unterschiedlich gewarnet worden, ihren sohn dem Zoller nicht zu laßen, und hat sie sich selbs ihr unglück zu dancken. Der Sohn aber dauert mich selbs, wo er in die irre herumzulauffen gerath: vermuthe aber immer, er werde den weg nach hause suchen. Wo sie hätte folgen wollen, wäre hier bey guten freunden rath dazu gewesen. Zollern selbs belangend, ist er ein gefährlicher Mann, und hat mir nicht wenig geschadet, einerseits wenn er zuweilen guts von mir geredet, und sich vor meinen discipul außgegeben, wie in Dreßden geschehen, und er dergleichen in Hamburg auch gethan zu haben, selbs spricht, daher alle seine extravaganzen mir mit zugeschrieben worden: anderseits wann er böses von mir geredet, so auch mehrmal geschehen. Wir haben uns nie mit einander betragen können, denn ich von dem ersten mal an, ihm stets seine schuldigkeit, nicht in müßiggang und von anderer gütigkeit, sondern von eigner arbeit zu leben, vorgehalten, so ihm nie eine angenehme rede war. Etliche mal habe ihm etwas gegeben: aber leyhen wolte ihm auff die stunde nicht, er müßte dann in gantz anderen stand sich begeben. Daher auch ihn selten admittirt, mit ihm zu reden, dann was ich ihm einmal gesagt, wäre allemal zu widerholen gewesen. So habe mich auch nie zu keinem attestate verstehen wollen (darzu zwar ohne das schwehr komme), noch würde ihm auch künfftig dergleichen ertheilen. Er hat Hrn. Schaden und mir hie viel widrigs erzeiget, sonderlich jenem, weil er ihn mehr zu sich geladen, noch mehr geschadet. Der Herr rechne es ihm nicht zu. D. Schelwig hat auch iezt in seinem lästerlichen itinerario Antipietistico von ihm zu unsrem nachtheil meldung gethan. Jetzt soll er sich bey den Reformirten zu ihnen zu treten

wercke immer fortzusetzen und zu vollführen auff den herrlichen tage Jesu Christi. Der gütigste Vater, der es durch seinen gnadenbund zu seinem kind wircklich angenommen, laße es allezeit unter solcher zahl seiner kinder bleiben, und nimmermehr darauß fallen: Er erzeige sich auch gegen es alß ein treuer Vater vor seine geist= und leibliche wolfahrt zu sorgen, das ihm niemal manglen müße an irgend einem gut, sondern mit iedem morgen die zeugnuße seiner väterlichen liebe sich über es erneuern. Der liebste Heiland der es auch durch die besprengung seines blutes abgewaschen, laße es bey ihm seine tägliche reinigung finden, und kleide seine blöße mit seiner gerechtigkeit fort und fort. Und nach dem ers zu einem glied seines leibes gemachet, laße er auß ihm als dem hochgelobten haupt unauffhörlich seine krafft und geist zu göttlichem wachsthum und vieler frucht in dasselbe abfließen. Der H. Geist, so es auch zu einem tempel Gottes geweihet, gesalbet und versigelt hat, laße den in ihm neugebohrnen geist stäts gestärcket werden, und zunehmen in täglicher erneuerung: Er bereite es zu einem theuren werckzeug seiner gnaden, so wol in seinem allgemeinen beruff, darzu es bereits gesetzet, als worzu es zu seiner zeit künfftig beruffen werden solle, seine ehre zu befordern und dem nechsten nützlich zu sein: Er bleibe das pfand seines erbes und stäter zeuge der fortwährenden kindschafft, auch führer und leiter in dem gantzen leben, biß zu völliger einnehmung der zugesprochenen erbegüter in jener herrlichen ewigkeit. Er wolle aber auch die geliebte Eltern nicht allein bey langwihrigem leben erhalten, der freude ihrer treue lang an demselbigen zu genießen, sondern sie vornemlich mit seinem H. Geist erfüllen, damit sie so wol die gnugsame weißheit allezeit haben, als nötigen fleiß anwenden, was ihnen von dem Herren gegeben ist, also zu verwahren, das sie es nicht nach eigner willkuhr oder der welt wolgefallen, sondern zu des gebers preiß und nach seinem willen, aufferziehen mögen: Er verleyhe aber auch den segen kräfftiglich, die liebe seele also zu bewahren, daß sie bey zunehmenden jahren der strohm des ärgernußes, wie soviel tausenden geschihet, nicht mit hinreiße, welches zu verwahren gewiß zu diesen verderbten zeiten mehr als menschliche weißheit und krafft darzu gehöret, und daher von oben erbeten werden muß. Dieses ist mein hertzliches verlangen und gebet zu dem Herren über solchen lieben paten, und bleibet die stäte erinnerung deßen, so offt seiner vor dem Herren gedencke: welches zwahr auch das einige ist, worinnen einige liebe erzeigen kan, nach dem die entlegenheit des orts sonsten zu nichts anders mir hoffnung läßet. Im übrigen habe auch geliebten Bruder und der wehrten Frau Gevatterin freundlichen danck zu sagen vor das Christliche vertrauen und wahl zu dero lieben Gevattern, darvor hinwiderum mich zu aller liebe verbunden erkenne, auch meine willigkeit in einiger that jemal darthun zu können wünsche. Wormit nechst meiner haußfrauen, welche meinen obigen wunsch mit mir widerholet,

welcher was etwa daselbs schläffrig wäre, auffwecken könte, nicht wenig erfreuet: und achte allerdings, das Hr. Schaarschmid um vieler ursachen willen darzu am geschicktesten sein werde, wolte auch fast an seiner folge, da man ihm das gute, was außzurichten, vorstellen wird, nicht zweifflen: nur wirds aber schwehr werden, das er in Engelland den weiten weg, da er bereits auff den Moskowitischen gräntzen ist, zu Hrn. Ludolffen eine reise thun solte, daher es noch zu überlegen wäre, was darinnen zu thun. Im übrigen ist die erinnerung Hrn. Ludolffs sehr nutzlich, nicht viel darvon eclattiren zu laßen, damit nicht der teuffel einige unruhe vorher ehe er dahin käme erweckte, welche ihm den eingang schwehrer macht. Der Herr mache uns auch darinnen seines raths gewiß, und laße aller orten das reich seines Sohns immer kräfftiger außgebreitet, folglich seinen nahmen soviel herrlicher werden. Im übrigen dienet zur nachricht, daß unser gnädigster Churfürst und Herr nechsten Dinstag widerum angekommen seye, daher nun die vorhabende schreiben bald mögen an mich spediret werden, da ich nach dem vermögen, welches Gott geben wird, nichts an meinem fleiß und treue ermanglen laße, wir aber von der Himmlischen güte den erwünschten success erwarten und erbitten wollen. Ich bin nun in der arbeit wider Hrn. D. Alberti, so ich bald fertig zu haben hoffe, gegen seine praefationem vindiciarum Exegeticarum. Wir haben ihm zu dancken, das er das πρῶτον ψεῦδος Pietismi, seiner meinung nach, entdecket, und helt es seye major, quam par est (wer solle aber dieses definiren) progressus in renovatione, und also sublimiores gradus et qui non adeo a fastigio absint. Ist nun dieses das hertz des Pietismi, so muß dieser gewiß eine heilige lehr sein. Wären geliebten Brüder wichtige loca unsrer Theologorum bekant von mehrerem oder höherem maaß der heiligung, und von der distinctione inter incipientes, proficientes und adultos (D. Olearii, D. Gesenii und Arndii testimonia habe ich) geschehe mir durch dero mittheilung in causa communi ein sonderbar gefallen, und wolte darum gebeten haben: nechst dem muß Hrn. D. Pfeiffern antworten: sonderlich weil hier auch vornehmen leuten beygebracht worden, den Wittenbergern hätte wol antworten können, gegen jenen aber könte nicht stehen. Ob ihres orts das vor 14 tagen heraußgekommene zujauchtzen hingekommen, weiß ich nicht: ich sorge mir von solchem scripto mehr ungelegenheit alß von denen, die meine feinde wider mich schreiben. Wie mir dergleichen unterschiedlich begegnet ist. Unser wehrte Hr. von Schweinitz, wie er neulich an der Seelen durch einen vortrefflichen gnadenblick erquicket worden, also hat er bißher hingegen seines leibes schwachheit desto mehr empfunden: so gar das er immer mit sterbensgedancken umgehet. Ich will aber hoffen, der Herr werde uns ihn widerum schencken, und ihn noch zu einem fernern werckzeug seiner gnaden machen. Morgen hoffe ich solle durch Gottes gnade Hr.

Theurester Vater in Christo und wehrtgeschätzter
Herr Gevatter,

Ich beziehe mich in allem übrigen auff die vorigen Brieffe. In Eil habe jetzo nur um dessen Gutachten ersuchen wollen wegen des Responsi Kiloniensis Ludei Sache, und die Erhörung des Gebets betreffent, welches ich gern, weil es gar schön ist, wolte bey meine jetzo unter der Presse seiende Anleitung zum Gebet *) andrucken laßen, so es mit Genehmhaltung Hrn. Dörings Archidiac. zu S. Petri, den ich hertzlichst grüße und auff gut befinden daraus mit ihm zu reden bitte, geschehen könte. An meiner Seiten finde in der Sache keinen Anstoß, suche die Ehre Gottes und vieler Menschen Erbauung ohne einiges Menschen Schaden. Und lasse mir es also auch gefallen, so es nicht der Wille des Herrn ist, anderer Hertzen dahin zu lencken. Solte dieses aber seyn, wolte gebeten haben mir durch etwa einen studiosum, mit dem ich mich darüber abfinden wil, das Original accurate abcopiren zu lassen, welches Hr. Döring in Händen hat, und mir copiam so cito als möglich zu senden, weil die Oster-Messe alles fertig seyn muß. Einlagen bitte ohnschwer durch Hrn. Müllern bestellen zu laßen. Der Gnade Gottes von uns allen empfohlen. Verharre

Glauche den 19. Mart. 1695.

Meines theuresten Vaters in Christo

Gehorsamer Sohn

M. A. H. Francke.

P. S. Hrn. M. Schaden bitte ohnschwer wissen zu lassen, daß ich sein Schreiben heute gar wol erhalten. Der Herr sey seiner Seele freundlich.

Alles Segens ewige Vergeltung von Jesu dem aufferstandenen, in welchem der Segen zu uns kommet.

In demselben theurester Vater, hochzuehrender
Herr und Gevatter,

Wie sollen wir genug dancken für den so gar hertzlichen Wunsch und Segen, darinnen dessen Hertz gegen uns ausgefloßen? Der gesaget hat, ich will segnen, die dich segnen, wird alles gleich machen.

---

*) Diese Schrift erschien unter dem Titel „Schrifftgemäße Anweisung recht und Gott wohlgefällig zu beten;" das hier erwähnte responsum der theologischen Facultät zu Kiel „die Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets betreffend" ist beigefügt. Die Schrift ist wiederholt als Tractat aufgelegt und findet sich auch in Franckens Oeffentlichen Zeugniß vom Dienst Gottes S. 18 ff.

Heute gedencke mit göttlicher Hülfe wieder zuerst Beicht zu sitzen, wiewohl die völligen Kräffte noch nicht wieder da sind. Der Herr wird weiter helffen. An Herrn Ober-Amtmann Brandis habe von wegen Hrn. Cammer Rath Krauten, wie er es denn also gewolt, geschrieben, da sonderlich eben selben Tages von Ihm aus dem Hochl. Consistorio der Bericht de doctrina et vita Hrn. Freylingshausens begehret worden. Sehe in der gantzen Sache den Finger Gottes offenbarlich genug, der es auch ferner wol machen wird. Bitte doch beigehendes cito Hrn. Hoffcammer Rath Krauten zuzusenden. Wegen des rthlrs von Hrn. Severin kann solcher biß dahin auffgehoben werden, biß etwa Hr. Sauerbier auch etwas übersendet. Der Druck wird davon bezahlet, und was übrig ist, gehöret für ein dürfftiges Glied Christi in Magdeburg, daß also keine Macht darüber habe. Hrn. Severin, den hertzlich grüße, bitte ohnschwer den Februar zuzustellen. Wegen des Responsi Kiloniensis erwarte Antwort. Vor jetzo so viel in Eyl bei bevorstehender Oster-Arbeit, welche auch meinem theuren Vater von Gott gesegnet wünsche, und nechst hertzlicher Begrüßung von der Frau Stifftshauptmännin und meiner Eheliebsten wie auch von mir an dero Frau Eheliebsten verharre

Meines theuresten Vaters und Hochgeehrten Herrn
und Gevatters

Gehorsamer Sohn

Glauche den 23. Mart. 1695. M. Aug. H. Francke.

Von dem der die aufferstehung und das leben ist allen schatz seiner gerechtigkeit, fried und freude, den er uns auß dem Grabe mitgebracht!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder,
wehrter Herr Gevatter.

Ich sende hiebey widerum den brieff auß Pensilvania zurück mit freundlicher dancksagung vor die communication. Der Herr laße seinen nahmen in Osten und Westen groß werden, ia seine ehre alle lande erfüllen. Er gebe aber den lieben freunden die nötige weißheit, liebe und gedult, daß sie ihrer freyheit, worein sie sich setzen, ohne anstoß ihrer und anderer recht gebrauchen. Wegen des Kielischen responsi habe heut (dann es wegen des festes nicht eher sein konte) mit Hrn. Thering geredet, der sich freundlich zur communication erbeut, und getruckt zu werden willig ist: iedoch allein das responsum nicht aber speciem facti, da er wegen mehrer particularium, solche zu publiciren, bedencken hat. Ich bin gleicher meinung, und halte die edition des responsi erbaulich: wäre mir aber am liebsten,

Herren bringe, die 6 thl. zugefertigt werden sollen, bedancke mich: habe darvon die 4 bereits Hrn. Fidlern nach gegebener adresse zugestellet. Der besoldung wegen werde bey gelegener zeit nicht vergeßen, was die liebe erfordert. Das von der Frau Eheliebste erwartende halte allerdings darvor, daß ihr ungeschmälert, soviel als müglich ist, erhalten werden müße, und habe ich vor nicht langer zeit an einen Christlichen freund darvon ein bedencken auch zu stellen gehabt, der solches von mir verlanget. Es bleibet die regel der liebe, das nicht ein theil ruhe, das andre trübsal habe, sondern das es gleich seye. Von Hrn. Langen sache auß Leipzig habe auch gehöret, daß sie zimlich wol stehe. Doch solle seine schrifft nach Dreßden geschickt worden sein. Der Herr hat ihm nicht nur gute studia, sondern soviel ich weiß auch eine Christliche klugheit gegeben. Er führe ihn ferner nach seinem rath, und nehme ihn mit ehren an. Hingegen solle der freunde, so gleicher ursache wegen zu Mersburg vorstehen, sache weniger hoffnung guten außgangs haben, und die acta an Theol. und Juristen zum spruch versandt sein. Das erste was auß dem Franckfurtischen exempel immer befürchtet hatte, waren die gedancken einiger absonderungen, und habe es vor sonderbare gnade Gottes gehalten, daß derselbe solche solange verhütet. Er verhüte ferner, was das gute einigermaßen hindern möchte, führe aber seine sache selbs nach seiner göttlichen weißheit. Wie er auch nach derselben geliebten Brudern regiren wolle in der sache seiner monate, und gelegenheit geben, die genommene anstöße auß dem wege zu reumen. Ich weiß nicht, ob ich nechst geschrieben, das ein brieff von einer alten sonsten sehr Christlichen Adelichen Jungfrau auß Sachsen bekommen, voller klagen über ietziger unruhe, aber über die monate gieng der gröẞte zorn: Habe noch zu antworten nicht zeit gehabt. Iulium habe noch nicht gesehen, hoffe ihn also noch zu bekommen. In dem letzten schreiben, da eines nach Berlin gesandten Vettern gemeldet wird, konte weder ich noch mein Sohn, auff den man sich bezoge, verstehen, wer und was gemeinet seye: muß in der eil etwas im schreiben vergeßen sein worden. Was Hrn. D. Petersen chiliasmum anlangt, will doch nicht glauben, das geliebter Bruder auch die reinigung der seelen und vergebung nach dem tode statuiren werde. Wäre zwahr eine lehr, die man lieber wünschen solte, aber die zu solchem ende anführende stellen der schrifft kommen mir nicht gnugsam vor, eine solche wichtige materie zu gründen. Auffs wenigste wolte nicht, das geliebter Bruder darvon gegen iemand meldung thäte: denn wo solches außkäme, hätte gegentheil was sein verlangen, und kan ich den iammer nicht gnug übersehen, der darauß mit eußerstem ärgernus folgen würde. Der Herr aber verleyhe den geist der wahrheit und der weißheit. Die liebe freunde, von denen mir unterschiedliche mahl grüße überschrieben worden, grüße ich auch herzlich hinwiderum. Verlange aber zu wißen, wer Hr. Wiegers seye, als

deßen nahme mir nicht bekant. War mir sonderlich lieb, auch von Jungfer Wolffin zu hören, dero und ihrer schwester bißher nie vergeßen habe. Der Herr gedencke auch ihr in gnaden. Von Hrn. Scharschmid sende diesen einschluß: und weil ich mercke, das ihm das bloße landleben und einsamkeit nicht sonderlich anstehet, so vermuthe, das er den vorschlag wegen Moskau soviel williger annehmen werde. Welchen der liebste Vater auch in gnaden secundiren wolle. In deßen liebe, huld und aller dero früchten genus samt der wehrten Frau gevatterin, söhnlein und künfftiger hoffnung hertzlich empfehlende verharre

Meines wehrten Herrn Gevatters und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Ph. J. Spener, D. mpr.

Berlin den letzten dieses 1695. jahres.

Meine haußfrau setzt ihren wunsch zu dem meinigen, und ich bitte Hrn. D. Breithaupt freundlich zu grüßen.

An die Frau Knorrin wird Hrn. L. Antonii Bruder, den auch samt ienem freundlich grüße, machen können (sic).

Göttliche gnade, liecht, rath, heil und leben in unsrem gecreutzigten Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Ich habe eine gute zeit lang nicht geschrieben, weil ich nicht ohne mit zu antworten auff das übersandte zu schreiben resolviret hatte. Hingegen ist demselben nicht verborgen, wie so gar ich meiner zeit nicht mächtig bin. Nun aber sende, was heut und dieser tagen unter so vielen andern gedancken geantwortet habe. *) Ich hoffe, derselbe werde erkennen, ob auch seine scrupul nicht ganz gehoben wären, daß auffs wenigste gezeiget seye, das sich einmal nicht thun laße, von einer auffs wenigste so ungewißen und zweiffelhafftigen sachen mit andern zu reden, als die sich wo nicht völlig helffen können, doch auffs wenigste weder einnehmen laßen, noch auch die meinung zum nachtheil der übrigen guten sache zur gelegenheit vieler lästerung offenbahr machen. Ich habe von vornehmer und gottseliger hand nechst einen wehemütigen brieff auß Dreßden bekommen, da auch wegen geliebten Bruders geschrieben wird, das er auff diese meinung verfallen solte sein, mit schmertzlichem bedauren, wo solches noch außkommen solte, wie die feinde der wahrheit darüber frolocken, und

*) Es ist hiemit ohne Zweifel ein Aufsatz gemeint, welcher vorliegt, mit der Ueberschrift: Anmerkungen über den zustand der seelen nach dem Tode. Es ist zu bedauern, daß Francke's Briefe grade hier fehlen.

vollends die Hallische universitet in mißcredit setzen würden: Wie ich auch versichern kan, wo selbs dergleichen hier bey hoff kund werden solte, daß es gewiß gantz auß sein, und die widriggesinnte, Gott wolte dann wunder in der sache thun, völligen sieg zu deßen untertruckung erhalten, ia uns übrige alle mit solchem argwohn, der uns nicht weniger niderschlüge, beladen würde. Daher bitte ich um Christi willen, sowol selbs die sache vor Gott zu überlegen, ob derselbe seine scrupul gar überwinden könte, als auch da solches noch nicht geschehen könte, sich wenigstens zu hüten, damit niemand, sonderlich unter studiosis, darvon hören mögte, wie gleichfals diejenige, die etwa bereits darvon wißen möchten, zu aller stille anzuweisen. Der Herr aber gebe selbs weißheit, und lehre uns was wahrheit und liebe erfordert. Nechst dem habe auch communiciren sollen, was mir ein berühmter Theologus auß dem Reich geschrieben, so also lautet: In lacrymas prope soluti fuere quidam pii et docti Viri, cum Dn. Franckii insultus in Biblicam B. Lutheri versionem animadvertissent. Per hunc igitur virum B. Bugenhagio non amplius licuisset, textum translationis celebrare. Speramus autem eum non aspernaturum monita Celebris Dassovii. Retrahe quaeso virum a continuatione laboris perniciosi. Quod si Te vel Dassovium non esset auditurus, paratus est ipsi novus adversarius, cui poenas inscitiae et temeritatis dabit. Nihil detraham eruditioni ipsius, certus autem sum eum antagonistam nacturum, in literatura Hebraica et Biblica ipso longe superiorem. Ich habe noch nicht geantwortet, weiß auch fast nicht, was antworten solte. Entsinne mich aber immer meiner ersten gedancken über die monate, das der scopus zur gnüge auff andre weise erreichet, und der große lerme durch Gottes gnade gleichwol evitiret werden könne. Der Herr zeige auch darinnen noch was seines raths ist. Die observationes zu D. Schelwigs itinerario habe bekommen, und dienen sie mir wol: bedancke mich gegen alle freundlich. Habe ferner von einem unbekannten freund, welcher vertröstung auff 1000 thlr. zu der waysenversorgung gethan, nochmal befehl bekommen, zu berichten, das es dabey bleiben werde. Vermuthe, die zahlung solle nicht lang außbleiben. Gott segne ferner alles zu seiner ehre abziehlende. Hrn. D. Breithaupt bitte hertzlich zu grüßen, und zu berichten, das gegen gesamte wehrte freunde mich dienstlich bedancke vor die sorge wegen eines famuli. Laße mir den vorschlag wolgefallen, und hoffe, sonderlich auch die demuth bey ihm zu finden. Könte er sich also [anschicken, das er] auch noch etwa 8 oder mehr tag vor Ostern käme, wäre es soviel beßer. Denn Hr. Müller sehe gern, wann er also dimittirt werden könte, bey Hrn. Richtern die h. zeit über zu sein, und sich etwas in predigten zu üben: solte es aber jenes gelegenheit noch nicht zugeben, muß ich sehen, wie sonsten etwa mich gedulde. Wünsche aber bald nachricht, worauff mich verlassen solle.

Und nechst treuer empfehlung deßen und lieben Haußes in die schützende, segnende und regirende liebe des Himmlischen Vaters verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevatters und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 29. Febr. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr.

Frau Lindin die gestern hergekommen, und etliche wochen hie bleiben wird, laßt samt meiner haußfrau freundlich grüßen.

Jesum!

In demselben theurester Vater, und Hochgeehrtester Herr Gevatter,

Dero geliebtes habe wol erhalten, und dancke hertzlich für die zu meinem besten angewante Mühe. Es tauret mich aber hertzlich Demselben einige Bekümmerniß zugezogen zu haben. Wiewol ich versichern kan daß ich in der Sache so retiré gewesen, daß ich deswegen etwa zu weit in Verdacht gezogen worden, als ob ich liberius davon geredet. Es möchte ja wol seyn, daß ausser dem Hrn. von Schweinitz, der mich doch selbst auff die materie gebracht, daß ihm auch mein Stillschweigen vielleicht noch anstößiger möchte gewesen seyn, oder an statt der Antwort gewesen wäre, auch Hr. D. Petersen selbst sich von mir etwas vermercken lassen, wiewol ichs nicht weiß, sonst wüste ich nicht, wie es an die vornehme Person nach Dreßden und andere kommen sey. Auff die Sache selbst behalte ich mir vor künfftig zu antworten, wie sich mein Gemüth darinnen fasse. Noch stehet mir die Sache immota, und müste ich von dem Reich Christi, und der daran hangenden ersten Aufferstehung gar einen andern concept faßen, wenn mein Gemüth allen scrupel davon weglegen solte. Ich suche die Warheit, die wolle mir Gott zeigen. Der mich aber versiegelt hat, daß ich weiß, daß ich unter seinen Knechten ewig vor seinem Trohn stehen sol, wird mich wol bewahren, daß ich nicht in Lügen und Irrthum falle. Der wird mir auch Weißheit geben, zu reden, was und wie ich sol reden, darum ich bitte ferner für mich zu beten. Ich bin deswegen ohne Angst und Bekümmerniß, und ist mir leid, daß sich iemand meinetwegen ängstet. Ich sage aber mit Paulo: Meinetwegen dürffet ihr euch nicht ängsten, daß ihr euch aber ängstet, das thut ihr aus hertzlicher Meynung. Was der Hoff vertragen könne oder nicht, dienet nicht zu meinem reglement, noch wird sich irgend ein wahrer Knecht Gottes darnach richten. Hätte ich mich bißdahero wollen darnach richten, ich wäre offt im Glauben schwach worden, in Dingen, da mir doch der Herr manchen herr-

lichen Durchbruch gegeben. Es hat unser gnädigster Landes-Herr und seine Gewaltigen mehr Segen von mir, als ich von ihnen habe. Ja auch im leiblichen bin ich gewiß, daß das Land mehr Nutzen und Segen von mir gehabt, (doch nicht von mir, sondern von dem Herrn der mich gesegnet hat) als ich des leiblichen genoßen. Da ich versichern kan, daß ich mannichmal mit den meinigen hätte Hunger und Durst leiden müssen wenn ich davon nur hätte leben sollen, was man mir gleichsam zur äußerlichen Belohnung meiner Arbeit gegeben, da ich für das eine Amt biß auff diese Stunde nichts kriege, ohne daß ich 2 mahl Cantzley jura vergebens und umsonst erlegen müssen, die Einnahme des andern aber, wenn ich mein Gewissen nicht gröblich verletzen wil, ad alendam familiam nicht hinlänglich ist. Mein Glaube ist aber Gott lob bey dieser großen undanckbarkeit, damit man mich lohnet, nicht schwach worden, ja ich habe durch seine Krafft es noch darzu gewaget, einen Gehülffen im Amt nebst mir zu unterhalten, und habe auch das Beicht-Geld, dieweil mir mein Gewissen wegen mancher umstände dabey zu enge worden, heimlich abandonniret, in dem ichs entweder nicht nehme und zwar von vielen, oder doch so ichs geschehen lasse, daß sie mir etwas hinlegen, solches den Armen alles gebe, wodurch mir fast die Hälffte von meinem ohne dem geringen Gehalt weggefallen, daß ich menschlicher Weise nicht sehen kan, wovon ich lebe mit den meinigen. In Erffurt ist mir nicht besser gelohnet, da man mir 20 Gulden Besoldung in anderthalb Jahren gegeben. Doch hat mich der Herr weder hier noch dort noth leiden lassen. Daß man mir aber verstattet, das Werck des Herrn zu treiben, darinnen gebe ich die Ehre nicht Menschen, sondern dem lebendigen Gott, der wird mich nicht unfruchtbar seyn lassen, so lange ich lebe. Können mich Menschen nicht länger vertragen, so ists zu ihrem eigenen Schaden. Mir aber, ich weiß was ich schreibe, wird die Thür des Worts immer weiter auffgethan werden, und wird der Herr noch größere Barmhertzigkeit an mir thun als er gethan hat. Das ist Amen und ja, und wirds der Ausgang lehren, daß mein Glaube mir nicht gefehlet hat. Mein theurester Vater halte mir ein Wort zu gute, wiewohl ich ihn ehre als ein Kind seinen Vater, und dahero schuldig bin in Niedrigkeit und Demuth zu reden. Wenn er solche ängstliche und sorgliche Brieffe schreibet, wie fast alle zeit geschiehet, wenn sich nur etwa vor Menschen Augen eine geringe Gefahr zeiget, wundere ich mich nicht, daß solche, die ohne dem noch mehrerem regiment der Vernunfft unterworffen seyn, und mehr sich mit der Vernunfft nach Menschen, als mit dem Glauben nach Gott richten, dadurch sehr verhindert werden, daß sie nicht das Werck des Herrn mit freudigem Glauben treiben. Ich meines Orts kan nicht leugnen, daß ich dergleichen sorgliche Brieffe mannichmal mit Furcht gelesen, weil ich dadurch mehrmals eine niederschlagung der Kräffte des Glaubens und dessen Freudigkeit innen worden, und an mir zu

thun gehabt, daß meine Seele sich wieder in lauterkeit in Gottes Regiment einergeben. Gott aber sey danck der mir doch alles allemahl wolgelingen laßen, und mir in allen Dingen, die ich im Glauben fürgenommen, Sieg gegeben hat. Er wirds auch ferner thun, und mir geben, daß ich mich ferner nur durch Sein Wort und Geist regiren laße, und dabey freudig und getrost sey. Mein theurester Vater weiß aber, daß ich ihn von Hertzen liebe und ehre, und auch seine Worte und Ermahnungen nicht geringe achte, sondern sie in Gott führe, und mich gern darnach richte, so viel ich kan, stehend unter meinem Gott. Ich weiß auch seine so hertzliche Liebe, daß er alles in Liebe und zum besten von mir auffnimmet. Was ein berühmter Theologus aus dem Reiche schreibet, irret mich gar nicht. Er sey wer er sey, so kennet er weder meinen Sinn noch mein Werck in dem Herrn, hats auch vielleicht nicht einmahl oder doch nicht recht gelesen und erwogen, was ich geschrieben. D. Bugenhagen hat selbst in seinem commentario in Psalmos eine andere als Lutheri version gebrauchet, und ist von mir im Monat Augusto zum zeugen angeführet. Die Antwort auff Hrn. Dassovii Schreiben kan er nun im Augusto und Septembri lesen. Wiewol man es ja auch gar hart empfindet, daß ich so frey die Wittenbergischen Professores Theologiae für unwiedergebohrne Christen erkläre. Ich habe meine Arbeit um Menschen willen nicht angefangen, um menschen willen wil ichs auch nicht unterlassen. Daß er mich inscitiae et temeritatis beschuldiget, ist mir ein geringes. Der Tag wirds klar machen. Doch kennete er mich im Herrn, er würde vielleicht sanffter reden. Für den neuen Goliath aber fürchte ich mich nicht. Es mag ankommen wers nicht lassen kan. Den ruhm der Gelehrsamkeit wil ich einem gerne lassen. Auff wessen Seiten die Warheit ist, und für ihn streitet, der ist doch der gelehrteste für Gott, und muß endlich siegen. Ich rüste mich mit Gott, und damit fürchte ich mich nicht für die gantze Rotte der fleischlich Gelehrten die sich ohne Gott rüsten. Die Tochter Zions schüttelt den Kopff über sie. Giebt mir nur Gott Zeit und Krafft, ich wil sie nicht fragen, was ich thun oder lassen wil. Es lieget mir nicht an Menschen Zeugnissen, sonst hätte ich Zeugen genung, von Gelehrten und ungelehrten, die sich sehr über meine Monatliche Arbeit erfreuen, und deren continuation mit Verlangen erwarten. Daß sonsten mein theurester Vater berichtet, daß ein unbekanter Freund wegen des Waysen-Hauses Vertröstung auff 1000 thlr. gethan, und solcher begehret zu berichten, daß es dabey bleiben werde, ist mir ja wol sehr erfreulich, und hatte auch Hr. Rath Hoffmann mir schon part davon gegeben. Ich habe es im Glauben auff Gott gewaget, und ein lebendiges Waysenhauß auffgerichtet, ehe wir noch ein gewisses Gebäude dazu haben, und werden die Kinder welche ich auffgenommen, bißhero Gott lob! wol gehalten und erzogen, daß ich versichern kan, daß es ietzo so angewendet

wird, als es etwa künfftig bey einer weitläufftigen Verfassung schwer fallen möchte, welche doch auch zu wünschen und so gut als möglich vorzurichten ist. Könte es mit Genehmhaltung des so milden Wolthäters, den ich meines unablässigen und ernstlichen, und der armen Waysen Gebets gerne versichert wissen möchte, geschehen, daß solche ansehnliche Summe der 1000 Rthlr. bald an mich übermachet, und zu meiner disposition übergeben würde, käme es mir wol sonderlich zu statten, und würde mir mein Fürnehmen in dem Herrn nicht wenig facilitiren, und der Ausführung des gantzen Wercks etwa beßeren Nachdruck geben, als wenn es nur zum Capital auff künfftige dispensation, wenn das gantze Werck schon im Stande wäre, auffgehoben würde. Gott wirds regiren, wie es seyn sol, ausser dessen willen ich nichts begehre, der mir auch bißhero seine Wunderhand in diesen Dingen so mercklich gezeiget, daß ich nur auff seine Güte getrost hoffe. Die anzahl der auffgenommenen Kinder beleufft sich ietzo nur noch auff zehn oder zwelff kinder, wenn ich diejenigen zwey darzu rechne, die ich in nechsten Tagen dazu bekommen werde, deren unterhalt und gäntzliche Erziehung doch jährlich etliche Hundert thaler erfordert. Aber die Armen Schule ist ziemlich starck worden, dazu nun 4 Praeceptores gehalten, und weil es mir an Gemächligkeit fehlet, noch 2 Stuben und kammern dazu erbauet werden. Der Kinder aber sind über Hundert, und werden täglich 7 Stunden unterrichtet, und wird wöchentlich die Zahl ziemlich vermehret. Die Hand des Herrn ist offenbarlich mit im Wercke, der auch alles wol ausführen wird. Der andern, mehrentheils fremden Knaben, die auch in guten Künsten und Wissenschafften unterrichtet werden, sind ietzo 35, dazu auff der Eltern unkosten 7 Praeceptores von frommen und geschickten Studiosis gehalten werden. Der Herr laße mir diese Knaben gerathen, wie die Pfeile in der Hand eines starcken. Ich zweiffele nicht, so mein theurester Vater ferner etwas beytragen kan zu beförderung solcher wichtigen Dinge, sonderlich der Armen und Waysen Erziehung und verpflegung, er werde mir mit Freuden darinnen die Hand bieten. Womit vor diesesmahl von Meiner Gehülffin, deren glückliche Niederkunfft wir vom Herrn mit Verlangen erwarten, und der Frau Stiffts-Hauptmännin von Stammer Denselben und deßen gantzes Hauß wie auch die wehrteste Frau Linckin so bey ihnen ist hertzlich grüße, der Hand des Herrn empfhele, und verharre

Meines theuresten Vaters und Hochgeehrten Hrn. Gevatters

zu Gehorsam und Gebet
verbundenster
M. Aug. Hermann Francke.

Glauche an Halle den 7. Mart. 1696.

P. S. Von Hrn. Scharschmiden habe gestern aus Dörpt Brieffe, welcher anfänglich meinen Vorschlag in die Moscau zu

reisen, mit Freuden angenommen, bißhero aber von guten Freunden durch vorstellung der bevorstehenden Gefahr zurück gehalten worden, und läst ers noch auff Hrn. Sup. Fischers Rath ankommen, den er noch nicht deswegen gesprochen. Vorgestern habe abermahls aus Engeland brieffe bekommen, da sich der Hr. Ludolff sehr über die von Hrn. Scharschmiden in meinem Schreiben ihm gemachte Hoffnung erfreuet, und ein recommendations-Schreiben sendet, das er vielen seinen guten von ihm benahmten Freunden im Lande und in der Stadt Moscau selbst vorzeigen könne. Giebt sonst auch vielen guten Rath der Gefahr zu begegnen, welches dann hoffentlich der Sache den Außschlag geben sol. Der Herr ist wunderbar und sehr herrlich in allen seinen Wegen. Von Dero geliebten Sohn hatte Hrn. Ludolffen geschrieben, weil ich vermeinet er werde mit seinem Gefehrten in Engeland reisen. Da sich Hr. Ludolff zu aller Liebe erbeut. Ich höre aber der Vorsatz der Reise ist in etwas geändert.

Von unsrem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo alle solcher seiner leiden frucht!

In demselben hertzlich geliebter Bruder,
Hochgeehrter Herr Gevatter.

Meine vergeßlichkeit bey vorigem brieff nöthiget mich, das so viel eher wider schreiben muß. Weil Hr. D. Heiler vor mich 25 thlr. in Stargard außgezahlt, hat er mich ersuchet, solche summe hinwider an geliebten Hrn. Gevatter nach Halle wegen seines Sohnes zu übermachen. Daher meine haußfrau vorige post ordre an unsre tochter nach Leipzig gestelt solches geld liffern zu laßen, so entweder geschehen sein wird, oder nochmahls erinnert werden könte. So bedarff auch noch zu meiner gewißensrüge, die ich an D. Schelwigen über sein itinerarium anstelle, und im übrigen im Mscpto fertig ist, von einem Christlichen Juristen einige gantz kurtze antwort auff beyligende fragen, auß dero ich alsdann das mir nötige nehmen könte, solte Hrn. D. Thomasio ein halb vierthel stund dran zu wenden zugemuthet werden dörffen, so bitte nechst freundlichen gruß ihn darum zu ersuchen. Es ist zu trucken noch nicht angefangen: dörffte aber auch nicht lange verziehen. Einlage bitte auch Hrn. M. Antonio mit dinstlichen gruß, und freundlicher bitte ferner bestellung, weil ich sonst nicht weiß, wo man an die person kommen kan, zustellen zu laßen. So hätte auch eine freundliche bitte, wo ein exemplar noch vorhanden wäre von der vor etzlichen jahren gegen das pfingstprogramma herausgegebenen apologia, mich damit zu erfreuen: kan

es hier nicht kriegen, und muß um das meinige gekommen sein. Wegen des duel edicts habe gestern mit Hrn. geh. R. von Reetz geredet, und vernommen, daß mit der resolution mit fleiß gewartet werde, weil ietzo dergleichen fälle vorhanden, da es hart sein würde, rigorose exempel zu statuiren, ehe die publication des rigoris geschehe. Aber es werde, wo diese casus expediret, in futurum verordnung in gebührender schärffe folgen. Welches ich auch Hrn. D. Breithaupten und Hrn. L. Anton nechst freundlichen grußes zu ihrer nachricht anzudeuten [bitte]. Dieses hatte gestern geschrieben auff vorsorge, da nachmal abend deßen geliebtes empfangen. Da dann sobald nur etwas weniges nöthig ist zu antworten. Wie nun geliebter Bruder meiner liebe und ich der seinigen versichert, also werden wirs nicht miteinander verderben, ob wir auch voreinander also sorgen, das es anderseits zu viel deuchtet. Gefahr also zu scheuen, daß man böses thut, oder das gantz nötige gute unterlaßet, streitet wider den glauben, und ist auß fleischlischer vernunfft eingeben. Mit dem glauben aber stehet allerdings, die gefahren, so man vorher sehen kan, solang zu vermeiden, als keines gedachter dinge geschehen muß: auch das gute also einzurichten, wie es am wenigsten gefahr bringt: hingegen was über dieses Gott alsdann uns zuschicket, wo wir von unser seit alles gethan haben, was Christlich geschehen können, mit freudigen hertzen anzugehen und außzustehen. Was derselbe wegen des beichtgelds meldet, ist mir leid zu vernehmen: ich habe nie nöthig gehabt, beichtgeld zu nehmen, weil es in Franckfurt nicht gebräuchlich, wünschte auch das alle prediger ohne dasselbe sich sustentiren könten: wo es aber zu dem ordenlichen salario gerechnet wird, und sich die sache noch nicht insgesamt anders einrichten laßet, wünschete ich daß Christliche freunde mit außschlagung deßelben nicht sich selbs mangel zuzögen, und andern die gar nicht anders leben können, ihre scrupul vermehrten. Zu dem göttlichen segen wegen der armen anstalten, der mich hertzlich freuet, gratulire billich, und wünsche ferner göttlichen beystand. Was die 1000 thlr. anlangt, weiß ich selbs den zuthäter nicht, es wäre dann derjenige selbs, der mit mir als in eines andern unbekanten nahmen redete: und alß er mich fragte, wie eine solche summe nutzlich angewandt werden möchte, ich ihre anstalt darzu vorschlug. Er ist aber verreiset, und möchte wol in etzlichen wochen erst von der reise widerkommen. Ich hoffe aber, das alßdann die zahlung bald folgen werde, und zwahr das capital selbs: da ich gleichwol ihn vertrösten muß, das es nicht nur bloß stracks außgegeben, sondern eine solche anstalt darmit angehoben würde, die länger dauern möchte. Mit Hrn. Schaarschmiden meine, das die sache nun richtig sein werde, dann also habens die letzte brieffe auß Königsberg, zwahr nicht an mich, mitgebracht: so gar das bereits ein ander studiosus, welcher bey einem guten freund in Königsberg ist, hinwider an seine condition in lifland kommen solle. Achte also

diese nachricht seye die neüeste, und vielleicht an der gewißheit nicht viel zu zweifflen. Gott secundire es ferner, da es auß ihm, wie ich hoffe, ist, zu glücklichem außgang und vieler frucht. In deßen treue obhut, segen und regirung samt geliebter Frau Gevatterin, in dero sich der Herr auch zu vorstehender arbeit mächtig erzeigen, und sie mit ihrer frucht an leib und seel stärcken wolle, treulich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevatters und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 10. Mart. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr

Die wehrteste Frau Stammerin wolle der große Gott auch mit aller Himlischen gnade täglich überschütten.

Frau Linckin grüßet auch freundlich.

Von unsrem liebsten Heiland Jesu alle seiner leiden krafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Der Gott des lebens und Himmlische Vatter setze das neugeschenckte Söhnlein, vor deßen gabe seine ewige güte auch gepriesen seye, zu lauter segen in zeit und ewigkeit, und laße es sein gnadenkind, seines Sohns lebendiges glied und reichsgenoßen und des H. Geistes unverstöhrlichen tempel bleiben, biß zu dem vollkommenen eingang in die offenbahrte herrlichkeit. Er regire auch die liebe Eltern zu deßen seliger aufferziehung, und erhalte sie, die früchten ihrer sorge an ihm erfreulich zu genießen. Hiemit folget die gabe der 1000 thlr. des unbekanten gottseligen freundes, der Herr laße sie ein ihm gefällig opffer sein, und ihm noch manche opffer dardurch bereitet werden. Ich hoffe auch es solle durch deßen schutz sicher bey ihnen überbracht werden. Hrn. Schrödern anlangend ist vor ihn wegen der angegebenen pfarr auff das von Hrn. D. Breithaupten, welchen ich grüße, und ihm dieses zu berichten freundlich bitte, gesandten memorials wol resolviret worden, als ich aber die außfertigung auß der Cancelley heut abholen laßen wolte, bekam zur antwort, daß noch nicht zur unterschrifft gekommen. Hoffe also, er solle nun durch Gottes gnade versorget sein. Von anderem leidet die zeit nicht ietzo zu schreiben: als das nechst treuer erlaßung in göttliche treue obhut so deßen als gantzen lieben hauses verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevatters und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 31. Mart. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr.

Diesen Schultetium, einen Ungarischen patruelem (?) und frommen menschen, recommendire auffs beste: wird sich hoffentlich schon angemeldet haben.

Von unsrem liebsten Herrn und Heiland Jesu gnade, friede und alle seine heilsgüter!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe deßen geliebtes, als zu ende voriger woche widerum hier ankam, vor mir gefunden, aber nicht stracks, weil gleich überhauffet worden, und einem RathsCämmerer die leichpredigt thun mußte, mit der ersten post beantworten können. Die Frau praesid. Struvin aestimire ich hertzlich von mehrern jahren, werde auch kürtzlich mir mit gewalt eine zeit abreißen um auff etzliche ihre schreiben zu antworten: es wäre mir auch lieb, so wol sonsten und in andern dingen meine Christliche bereitwilligkeit ihr zu erzeigen, als auch absonderlich iemand der ihrigen eine weile um mich zu haben. Es will sich aber diesesmahl mit meinem hause nicht schicken, und weil meine haußfrau zu tragung ihrer last in der haußhaltung von mir die geringste hülffe oder erleichterung nicht hat, finde allerdings billich, das ihr auch nichts deßen zumuthe, was ihr zur last dienen würde. Nur weil wir durch Gottes gnade jüngsthin der tischburschen loß worden, die ihr bey 2 jahr viele mühe gemacht, so hat sie verlangen, einige zeit in ruhe zu sein, ohne iemand als die ordenliche haußgenoßen zu haben: sonderlich achtet sie es gar nicht thunlich zu sein, einen einigen menschen an tisch zu nehmen, in dem man entweder selbs einbuß leiden, oder dergleichen pretium setzen müßte, das man guten freunden nicht gern zumuthete, nach dem die victualia alhier in zimlichen hohem preiß sind. Daher wünsche sovielmehr, das der junge Hr. Struve zu der verhoffenden bibliothecariatstelle gelangen, und anderen auffenthalts nicht bedörffen möchte. Solte er aber hieher kommen, und sonsten auff andre art denselben freundschafft erzeigen können, wäre darzu willig und parat. Der Herr führe ihn nach seinem rath. Mit Hrn. M. Greben habe erst einmal geredet, ihm aber erst sonderlich Christiani Conscientiosi sendschreiben von Christiano Alethophilo beantwortet, zu lesen gegeben. Welches ich das beste halte, als ie in ea materia gelesen habe, und unmüglich auch nur mit einem zimlichen schein von einem Papisten widerleget werden kan. Nach lesung deßelben hoffe, das wir kürtzer zu conferiren haben werden. Mich wundert nicht, das der gute mensch, der allezeit frommes und stilles lebens gewesen, in diesen labyrinth gerathen, nach dem er von jugend auff sobald auff die papalia gewiesen worden, die die wahrheit und lehr auß der kirchen, nicht diese auß jenen beurtheilt haben wollen: dergleichen gantz abzulegen wird desto schwehrer, als weniger man gewohnt gewesen, die schrifft auß sich selbs und in dem liecht des Geistes zu verstehen. Der Herr aber wirds auch an seiner gnade zum sieg nicht manglen laßen: tringt nun diese bey ihm darzu durch, zu unsrer Kirche wider zu treten,

hoffe darvon nicht ein geringes zu auch anderer in Preußen widerzurechtbringung. Mit Hrn. D. von Sanden refutation ist er gar nicht zufrieden, da er hingegen meinet, das durch die meinige der Herr ihn mehr gerühret habe. Ist mir abermal ein erfreuliches zeugnus, daß was mit liebreichem hertzen geschrieben wird, und ohne bitterkeit bleibet, vor andern schrifften krafft und segen habe. Von meines Sohns und Hrn. M. Clauders reise gebe auch zur nachricht, das sie durch Gottes gnade nach Riga wol angekommen seyen, nun erwarte, ob die reise förter gehen, oder sie sich zurück zu verfügen noth haben werden. Mein Sohn hatte bereits unterschiedliche wochen vor der reise einen zimlich starcken husten, der ihn incommodirte, das wir auch deswegen die reise auffzuschieben gedachten, er ließ sich aber den husten nicht irren, weil er den vorigen gantzen Sommer dergleichen auch gehabt hätte. Es mehrte sich aber derselbe auff der reise, und die medici unterwegens urtheilten ihn vor einen anfang der phthiseos: hingegen als er nach Königsberg kam, und so matt war, das er keine 1/8 stunde stehen konte, versicherte ihn dasiger medicus, das der husten nicht von der lunge sondern magen herkäme: auff deßen medicamenta er sich auch bald etwas beßer befand: Jedoch continuirte der husten noch immer, sonderlich auff dem rauen weg nach Riga, das er noch mit letztem brieff über husten, hitz und mattigkeit klaget: der medicus aber stimmet mit dem Königsbergischen ein, und meinet mit Gottes hülffe ihn in etlichen wochen wider gesund darzustellen. Daran nun, ob der Herr es mit der gesundheit beßern, oder die schwachheit anhalten laßen wird, liget die entweder fortsetzung oder abbrechung der angetretnen reise. Der Herr zeige uns also seinen willen, und laße uns denselben gehorsam folgen: In deßen treue vorsorge, schutz und regirung samt wehrter Frau gevatterin und gantzem hauß hertzlich empfehlende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 16. Iun. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr.

Die einlagen recommendire zu freundlicher bestellung.

Von dem der unser trost ist, dem Herrn Jesu, krafft, leben und heil!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr und Gevatter.

Ich habe nicht allein diesen einschluß von Hrn. Schaarschmidt, der mir also offen um ihn selbs zu lesen, und Hrn. M. Schaden zu zeigen, zugesandt worden, wie auch auß denselben, wie schwehr

dem lieben freund sein eingang in Moskau gemacht werde, zu ersehn, den Herrn aber, das er ihn nach seinem rath führen, und nicht unfruchtbar bleiben laßen wolle, zu bitten haben, mit einigen zeilen begleiten, sondern auch von den so selbs als von der wehrten Frau Gevatterin zugeschriebenen trost über das dem menschlichen ansehen nach frühezeitige ableiben unsers Seligen Sohns*) in mein und meiner haußfrauen nahmen freundlich dancken sollen. Dem Himmlischen Vater seye nochmales danck gleich wie vor alle demselben biß an sein seliges end und in solcher erlösung selbs erzeigte unzähliche güte, also auch vor den uns an ihm die kurtze zeit seines lebens und nunmehr über ihn ertheilten trost, in dem er uns seinen willen kräfftig erkennen laßen, daß wir nichts anders als ihn zu geschehen verlangen, und nur bitten wollen, daß er des Seligen eiffriges gebet an uns allen, sonderlich seinen hinterlaßenen brüdern, ferner erhören, seine vermahnungen und exempel in ihre hertzen tieff eintrucken, und etwas des Geistes, der über ihm geruhet, auch auff sie legen wolle. Darzu ich einige hoffnung habe. Was von dem gesegneten fortgang ihres paedagogii und anderer anstalten vernehme, freuet mich hertzlich, und ruffe mit ihnen den Himmlischen Vater demüthigst an, welcher die schöne blüth zu reicher frucht fortführen wolle: ja er laße allerorten das gute kräfftig durchtringen, immer neue zeugnußen zu sehen, daran wir unsren glauben stärcken, und seinen nahmen hertzlich preisen. Der wehrten Frau Gevatterin verlangen, das einmal ihres orts kommen und wir uns an einander ergötzen möchten, ist wol auch das meinige; ich sehe aber darzu noch keine gelegenheit auch auffs künfftige, in dem ich keine gnugsame ursach vor mich vorschützen könte, und doch auch dahin von den obren nicht gesandt werde. Wo aber nicht sonderlichen beruff habe, könte mich auch wenig segens getrösten. Also muß auch dieses unser verlangen und meine wege auff das künfftige der allein weisen göttlicher leitung befehlen, mit dem vorsatz weder mich derselben zu entziehen, noch vorzulauffen. Im übrigen weil ietzt in Franckfurt am Mayn ein Lateinisches scriptum, so mir ein unbekanter, so Johannes Henrici heißen solle, zugeschickt, und er darinnen mich gegen Hrn. D. Pfeiffern vindicirt, getruckt wird, habe die gelegenheit ergreiffen wollen, in einer darvor setzenden praefation eine historie des pietismi zu machen, darzu ich zwahr meistens nur meine Teutsche vorrede über Hrn. von Seckendorff bericht zu der imagine Pietismi Lateinisch machen darff. Die absicht ist, den exteris, welche die Teutsche schrifften nicht lesen können, und doch was an der sache, darvon sie hören, seye, zu wißen verlangen tragen, damit zu dienen; sonderlich weil Croesus in seiner historia Quackeriana auch einen appendicem de pietistis angehenget, welcher einer verbeßerung nöthig hat. Ich hätte aber in willens, was vor

*) Wilhelm Ludwig: er starb eines sehr seligen Todes.

motus in Erffurt vorgegangen sind, darinnen auch zu berühren: bitte also die sache mit Hrn. D. Breithaupten, dem dißmal nicht schreiben kan, ihn aber hertzlich grüße, zu überlegen, und mir auff einem octav oder quartblättlein (dann weitlauffig kans nicht sein) einen auffsatz zu schicken, wie sie etwa, was ihrenwegen vorgegangen, inserirt zu werden verlangten: Es hat aber eyl, und müßte ich auffs allerlängste montag über acht tage, was zu erwarten habe, bekommen; so muß es auch also gefaßt werden, das zwahr der wahrheit nichts begeben werde, es aber auch ohne anstoß und mehrere weiterung publiciret werden könne. Geschihet mir dardurch ein gefallen, und hoffentlich auch der guten sache und dem publico ein dienst. Der Herr gebe dazu die nöthige weißheit, und zu allem seinen kräfftigen segen. Wormit samt gantzem lieben hauß der obwaltenden, segnenden und regirenden ewigen liebe treulich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 30. Iul. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr.

Die beygebundenen 4 thl. bitte Hrn. D. Breithaupt zuzustellen, welcher dero gebrauch schon weißt.

Jesum und in demselben alles gute in zeit und ewigkeit!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe ursach gefunden, ein zeugnus auch unserer liebe, einigkeit und freundschafft einmal der welt offentlich darzulegen, und daher zu solchem ende die gelegenheit einiger hiemit heraußgehender predigten ergreiffen wollen: darvon hiemit das erste exemplar übersende, mit freundlicher bitte solches liebezeichen auch in liebe auffzunehmen. Der Herr wird uns auch, darum wir ihn demütigst anflehen wollen, mit solchem band des friedens zu allen zeiten durch seinen Geist vereiniget erhalten. Er erfülle auch, was hierinnen mit wenig worten, aber auß treuem hertzen, gewünschet habe: Deme samt gantzen lieben hause zu allem geistlichen und leiblichem wolwesen hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Brudern
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 15. Aug. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr.

Künfftige woche, geliebt es Gott, sollen widerum über Leipzig einige exemplaria folgen.

Hrn. D. Breithaupt und Hrn. L. Anton grüße ich freundlich. Wegen der Erffurtischen historie solle alles in acht genommen werden.

In Jesu gnade, friede und sieg!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe die beide letzte wol empfangen. Die armen sache sehe gern in anderem stand, aber wie die umstände ansehe, finde zu recht nachtrücklichen anstalten so wenig ansehen, als in andern dingen noch zur zeit mit nichts hauptsächliches durchzutringen ist, sondern man sich nur mit flickwerck behelffen muß. Es manglete an mitteln nicht, wo man nur leute, die gern wolten, mit soviel autoritet außrüstete, das sie was sie gut und nöthig zu thun vermöchten, thun dörfften. Ja es würde nicht eben bedörffen, der Kirchen capitalia anzugreiffen, und sich doch gute anstalten machen laßen. Hrn. geh. Rath von Schweinitz (der Donerstag angekommen, ich ihn aber noch nicht anders als nach dem examine in der Kirchen gesprochen) habe unterschiedliches zu der sache in vorschlag gebracht, man hats auch eben nicht bloß refusirt, aber man wirds schwehrlich thun. Die curae werden leuten überlaßen, die es ohne liebe, ungern und deswegen nicht einmal halber thun, hingegen andern es nicht gönneten, die es gern, mit freuden und großer sorgfalt thun würden. Etwas wills hie darinnen ein beßer ansehen gewinnen, doch weiß ich nicht, wie viel ich mir versprechen solle. Trage sonsten gern bey, wo mir Gott eine gelegenheit zeiget. Die visitation geliebten Bruders gemeinde, wo sie recht angestellet würde, möchte wol zu vieler frucht dienen, hingegen wo sie arglistig und bößlich incaminiret wird, noch mehr schaden thun. Weil mir modus und personaę nicht völlig bekant, kan nicht gründlich rathen. Gegen Hrn. D. Olearium zu excipiren wäre ursach gnug, aber 1) traue nicht, ob man seine exclusion erhalten werde, weil er ordinarius ist: 2) sehe nicht, wer an seine stelle könte substituiret werden, da man nicht sorgen müßte, das er als offerirt durch denselben doch widerum nicht weniger thun würde, als er selbs vor seine person vermöchte. Also stelle in der forcht des Herrn zu erwegen, ob nicht, wo er allein commissarius oder doch der die sache dirigirte denominirt wäre, rathsamer ihm einen pari potestate zu adjungiren verlangt würde, wie dann jedem theil einen concommissarium zu erbitten erlaubt ist, und solches täglich geschihet. Nebens dem hielte vor dienlich, daß vorher eine völlige instruction und modus procedendi vorgeschrieben, auch solcher geliebten Bruder communicirt zu werden begehrt würde, seine monita dabey zu thun. Anders wüßte ich nicht, was in obacht zu nehmen wäre: weil mir das geschäfft nicht aus dem grund bekant. Der Herr zeige, was zu thun das beste seye, und regire das gantze werck, so die widrige zu ſtöhrung des guten vorhaben möchten, wider ihre gedancken zu deßen förderung, seinen nahmen soviel herlicher kund zu machen. Im übrigen wird der Hr. Gevatter seither D. Schelwigs sectirische Pietisterey,

und wie indigne er darinnen tractiret, gesehen haben: stehet zu erwegen, was dagegen zu thun das rathsamste, und wird der Herr auch darinnen seinen willen zeigen. Hrn. D. Breithaupten kan dißmahl nicht schreiben, grüße ihn aber hertzlich, und habe das exemplar von meiner eylfertigen vorstellung wol empfangen: ist mir ein großes gefallen an der beforderung geschehen. Hiermit hertzlich der schützenden, segnenden und regirenden gnade des Himlischen Vaters mit gantzem hause empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 10. Oct. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr.

Da dieses eben schließen will, bekomme einlage aus Riga. Hr. Clauder, vor dem wir wegen vernommenen vielen seeschadens in der Ostsee, und weil keine brieffe von ihm kamen, sehr besorgt waren, ist durch Gottes gnade gesund gestern angelangt: wird auch im durchreisen bey ihnen einsprechen.

Jesum mit seiner gnade, liecht, krafft, sieg und leben!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Deßen letztes habe gestern erst auff den mittag von Hrn. geh. Rath von Schweinitz bekommen, das also der geheime Rath damal schon wircklich gehalten war, und ich also nicht eher als heut frühe den Hrn. praesident von Fuchs (deßen titul in meiner dedication des tr. von der art des glaubens zu sehen, und nicht außzulaßen ist, das er praeses Consistorii) das schreiben und memorial mit nachtrücklicher recommendation zusenden können: bin aber auch nachmittag selbs zu ihm gegangen, da er die Concommissarios sich auch wol gefallen laßen, und das petitum billich gehalten, mit zusage über in dem geheimen Rath vorzutragen und die expedition zu befordern. Der Herr gebe gnade darzu, und richte das werck dahin, das was zu des guten stöhrung gemeint gewesen, dasselbe soviel nachtrücklicher beforderе; das wir auch auffs neue darauß seine güte erkennen. Hrn. Ludolffs brieff hat mich recht erfreuet, muß ihn aber noch einige mal mit mehrerem bedacht lesen, und sende ihn alsdann: solte ich auch den vorigen sehen können, wäre mirs lieb. Hr. Schaarschmid wird schon in Moscovien sein, und solle die Narvische vorgestandene vocation außgeschlagen haben. Der Herr gebe ihm nöthige weißheit und schütze ihn mächtiglich. An Hrn. M. Claudern, an den auch die beylage gehet, hoffe ich, das sie einen vergnüglichen umgang ein

paar tag werden haben. Möchte im übrigen wißen, was wegen D. Schelwigs und seiner angriffe resolviret werde. Hiemit samt gantzen lieben hauß göttlicher gnadenobhut und regirung erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Berlin den 31. Oct. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr.

Wo die Frau von Marschall noch bey ihnen grüße ich sie auch in dem Herrn. Die langsamkeit des briefs hat durch die länge ersetzet werden müßen.

Ich grüße auch Hrn. D. Breithaupt und L. Anton, an die nechste woche zu schreiben hoffe. Von meiner eilfertigen vorstellung wider D. Schelwig haben die hiesige buchführer nichts mitgebracht.

P. S. Hr. M. Clauber wird Hrn. M. Wiegleben MS. mitgebracht haben, das sie auff sein verlangen es auch durchlesen und censiren möchten: hie sende ich meine gedancken darüber sub volante: so nach belieben ihm mag zugefertigt werden. Der Herr richte auch solches werck zum besten.

Hr. Saalfeld würde wolthun, wo er von meiner schrifft gegen D. Schelwigen eine partey exemplarien hier an Hrn. Rüdiger sendete.

Jesum zum liecht, krafft und leben!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochwehrter Herr Gevatter.

Wie ich nechstmal berichtet, das sobald das schreiben und memorial an Hrn. Praesidenten von Fuchs geliffert, auch gewährige antwort erhalten, so habe hingegen gestern ihm auch das andre zugeschicket, da er mir heut sagte, das sonsten schon hätte die sache außgefertiget werden sollen, seye aber beßer, das es auff die weise unterbleiben könne. Der treue Vater regire die gantze sache also, daß das gute soviel mehr befestiget, dem bösen aber soviel stärckere rigel vorgeschoben werden mögen: wir wollen aber seine güte und weißheit auch soviel hertzlicher preisen, da er dasjenige, was sorglich zu verstöhrung einiges guten von einer seite mag gemeinet gewesen sein, zu deßen herrlicherem wachsthum segnen wird. Darum wir ihn immer weiter anruffen wollen. Von D. Fechten in Rostock, der de Pietismo zu lesen angefangen, sorge ich fast mehr unheil, als von andern bißherigen widersachern. Er ist ein Mann von mehr erudition als fast einiger der andern, und im übrigen so fern moderater, das er sich eben nicht grob prostituiret, und also eher leute einnehmen kan. Ist aber

gegen mich ein schlechter danck, dem er unter menschen soviel als allein zu dancken hat, das er ab exilio zu dieser profession gekommen ist. Der Herr wird aber zeigen, das auch dieser zu schwach seye, die wahrheit umzuwerffen. Er stärcke unsren glauben und führe seine eigne sache herrlich hinauß. In deßen treue obhut und regirung samt gantzem wehrten hause hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 3. Nov. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hr. geh. R. von Schweinitz ist verreiset zu Marggraf Philippen, der kranck liget. Der Herr stehe kräfftig bey.

Theurester Vater in dem Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Es ist mit unsrer Visitation noch nicht zum Ende kommen. Am verwichenen Donnerstag ward ich nebst denen abtrünnigen Beichtkindern vors Consistorium gefordert, da in meiner Gegenwart alle nacheinander (wiewol viele nicht erschienen waren) befraget wurden warum sie von mir abgetreten? bey wem sie aniezo zur Beichte gingen? Ward ihnen von den Herrn Consistorialibus ernstlich zugeredet, daß ihre ursachen nicht hinlänglich wären, sie solten sich zu ihren ordentlichen Lehrern halten, ihren unterricht und Ermahnungen annehmen, sich nicht mehr gelüsten lassen anderswo zur Beichte zu gehen, oder eines mehreren Ernstes gewärtig zu seyn. Es bezeugeten sich aber die meisten sehr trotzig, und blieben bey ihrem bösen Sinn. Es sind ihrer an der Zahl etliche 60 biß 70 welche wir angefangen nun einzeln nacheinander vor uns zu bescheiden, und ihnen mit aller Sanfftmuth und Freundlichkeit auffs beweglichste zuzureden, ob wir durch diesen Weg, da ihnen der Rückenhalt, den sie von Seiten der Obrigkeit etwa gehoffet, weggefallen. Es haben sich auch bereits einige weisen lassen, insonderheit die um grober unwissenheit willen von uns abgewiesen worden, und unser unterweißung überhoben zu seyn in die Stadt gelauffen, und wollen nun unterricht von uns annehmen, Gott wird es dann auch ja zur krafft kommen lassen. Etliche aber laßen uns sagen, sie wollen nicht kommen, wenn wir sie fordern laßen, und beharren in ihrem verstockten Wesen nach wie vor, ja sie haben eine rechte conspiration unter einander, darauff sie sich auch beruffen und sagen, was einer thut, das wollen sie alle thun. Heute ließ einer noch dabey melden, die Bürgerschafft, welche in die Stadt ginge, wären bei Sr. Churf. Durchlaucht einkommen. Und solches

glaube ich war zu seyn. Weswegen ich die eigentliche Beschaffenheit der Sache berichten wollen, damit, wenn es sich also verhält, man gleich wisse, worauff die Sache beruhet. 1) Es sind keine von uns abgewiesen worden ohne a) propter crassam ignorantiam in fundamentalibus fidei articulis. b) propter manifesta signa impoenitentiae, da sie nicht zusagen wollen, sich nicht mehr voll zu sauffen, die H. Tage nicht mehr zu entheiligen, sich nicht versöhnen wollen ꝛc. 2) Viele sind gar nicht von uns zurückgehalten, sondern sind aus bloßer Frechheit durch böse Exempel und eigene Boßheit gereitzet von uns gewichen und in die Stadt gegangen. 3) In solchen frechen beginnen sind sie sehr durch die Prediger zu S. Moritz gestärcket nicht allein durch ihr unauffhörliches Lästern auff der Cantzel (welches ich jedoch von M. Schubarten nicht zu sagen weiß) sondern auch fürnemlich durch das wiederrechtliche Annehmen meiner Pfarrkinder im Beichtstuhl, welches sie alle drei gethan. Es ist ihnen etliche mahl ernstlich vom Consistorio verboten worden, ich habe es ihnen auch sagen lassen und die Personen gemeldet nebst unsern Klagen, die wir über sie hätten, aber sie haben sich an nichts gekehret, daß auch alle verständige Leute in der Stadt sich über solche insolentz, und daß es so ungestraffet hingehe, verwundert. Hätte ichs also gemachet, man hätte mich aus allen Churbrandenburgischen Landen verjaget, et quidem justissimo titulo. Etliche andere Prediger in der Stadt haben auch einige angenommen, aber wenige. 4) Bey der visitation ist schon an einigen ein Versuch geschehen, ob man sie zurecht bringen könte, aber alles vergeblich. Einer hat sich vor den Herrn Commissariis erweichen lassen, nahmens Christoph Schondorff der Gleitsmann und ist doch fast des nechsten Sontags drauff bey Hrn. Nicolai wieder zur Beicht gegangen. 5) Der Advocatus, den sie gebrauchen, mag auch nicht wenig darzu contribuiren, welcher sich auch ehemals von ihnen mit in der Kirche gebrauchen lassen, als der Adjunctus seine Prob-Predigt gethan. Er wäre wehrt, daß er einmahl recht auff die Finger geklopffet würde, daß er sich sein Lebetage nicht mehr zwischen einen Pfarrer und seine bösen Pfarrkinder steckete. Der Mensch hat mir schon viel böses dißfalls bewiesen. Es wäre wol gut, daß solche Advocati recht exemplarisch gestraffet würden und zu verhütung ferneren dergleichen ungöttlichen unternehmens ein ernstliches patent heraußginge (wie ietzo zu Halberstadt zwei schöne patent heraußkommen, davon ich wohl eine partey exemplaria hertzlich verlangete, und sie hier nicht zu bekommen weiß). 6) Anders kan dieser Sache nicht gerathen werden, als wenn die Prediger in der Stadt, sonderlich in der Moritz Kirchen ihr Lästern einstellen, den Leuten auch nicht privatim das Wort reden, vielweniger sie gar im Beichtstuhl annehmen. So lange das währet, ist wenigen beizukommen. 7) Man darff aber nicht gedencken, daß es der vornehmste Theil der Bürgerschafft sei, die also zusammenhalten. Richter Vogler und seine Frau haben sich gar

sein wiedergefunden, die doch die ersten und härtesten gewesen, da diese insonderheit es freiwillig mir mit Trähnen abgebeten. Andere lassen sich auch finden und ist bey der gantzen Sache ein sonderbarer heiliger Weg Gottes, daß Weidner, der vordem die andern sehr verführet sich verwichenen Pfingsten ernstlich zum Herrn wiederbekehret und sein gegebenes Aergerniß allen demüthig abbittet, auch sonst viele Proben von einer wahren Bekehrung von sich giebet. Es sind noch etliche starrige Köpffe, welche die andern auch verhärten. 8) Die Hauptsache kömt darauff an, daß eine ernstliche Sabbaths-Ordnung durchs gantze Land ergehe, und strenue exequiret werde, so daß alle untere Magistratus mit harter Straffe angesehen werden, wenn sie nicht darüber halten. Geschieht dieses, so ist die größte äußerliche Verhinderung des rohen Hauffens hinweg, und kann man so dann ihren Seelen viel besser beykommen mit dem Worte Gottes. O daß doch Gott einmahl die Hertzen der oberen dahin lencken wolte. Es würde gewiß mehr Segen im Lande seyn. Der Hr. von Schweinitz hat ja dißfalls sehr gute Anstalten procuriret in dem Gebiet des Thum-Capittels. 9) Daß man den rohen Hauffen uns nur wieder auff den Halß weiset, daß sie bei uns nur wieder beichten sollen, damit wäre nur unsre Plage vermehret, es müßte ihnen nur der Paß an allen andern Orten verschnitten werden, und dann müßten sie angehalten werden, sich unserm Amte gebührend zu unterwerffen, und wenn sie nicht in der That eine Besserung des Lebens zeigeten, müßten sie für unchristen und Heyden gehalten werden. Wie es denn würcklich auff solchen punckt kommen muß in den Gemeinen, sol anders eine rechte besserung erfolgen, und hier ist Gott lob! der Weg von Gott selbst wol dazu gebahnet, daß ich endlich hoffe, in der Krafft des Herrn durchzudringen, daß es doch endlich einige Gestalt einer rechten und wohlgeordneten christlichen Gemeine gewinne. Von unsern petitis, welche wir bey der visitation eingegeben, und darüber wir decreta vom Consistorio hieselbst erwarten, wil ich mit nechsten eine Copey senden. Mit Hrn. D. Oleario hat man mich im Consistorio auch auff eine solche Weise verglichen, daß ich wol zufrieden seyn kan, indem man nur gesuchet, ihn einigermaßen bei Ehren zu behalten, welches ich ihnen ja gönnen muß. Gestern bin ich selbst zu ihm gangen und habe von allem, worinnen ich bißhero anstoß an ihm genommen offenhertziger mit ihm gesprochen, darauff wir doch im Frieden von einander gegangen, und er mich gebeten, wenn ich ferner etwas sehen würde, welches er besser machen könte, solte ichs ihm nur alle Zeit sagen, er wolte es von mir als einem guten Freunde annehmen und es für keine *ἀλλοτριοεπισκοπίαν* halten. Welches ich denn mit Gottes Hülffe in acht nehmen wil, und hoffe ich es sey dieser Durchbruch mit ihm nicht ohne göttlichen Seegen bei ihm gewesen, sonderlich da er auch bey der visitation vieles siehet, so er vielleicht vorhin nicht gedacht.

Hiemit empfhele der Gnade des Allerhöchsten und verharre Meines theuresten Vaters im Herrn

Gebet und Gehorsam schuldigster
A. H. Francke, mpr.

Glauche an Halle den 1. Dec. 1696.

Hrn. Ludolffen wolte gern nechstens antworten.

Glauche an Halle
den 22. Dec. 1696.

Theurester Vater im Herrn, Hochwehrtester
Herr Gevatter,

Es ist nun Gott Lob! die visitation geschlossen, ohne daß noch den letzten Feyertag Nachmittag ein examen in der Kirche mit der gantzen Gemeine von denen Herrn Commissariis wird angestellet werden, nachdem ich des morgens vorher werde von Hrn. D. Oleario investiret worden sein, welches ich vorigen Sommer nicht geschehen laßen wollen, und meine rationes dagegen fürgestellet, nun aber gerne geschehen laße, und hoffe, daß auch darinnen ein Segen und ein gutes Omen auff den künfftigen Fortgang im Werck des Herrn seyn solle. Es sind in der visitation die Schulen und andre gute Anstalten, die mir der Herr geschencket, nicht einmahl berühret worden, ob wol mannichmal Gelegenheit dazu gewesen wäre, daraus ich die wunderbare Regirung Gottes erkennen müßen. Alles was sonst wiedriges gegen uns gebracht, ist diluiret und für nichtig erkant worden. Die Boßheit unsrer ungehorsamen Pfarrkinder hat der Herr offenbar gemachet, welchen auch theils das Consistorium selbst, theils die Herrn Commissarii scharff zugeredet. An Hrn. Rath Boden als Commissario hat es einen großen Segen gehabt, daß er zu solcher untersuchung kommen, daß wir Gott für ihn zu dancken haben, und die Hoffnung faßen können, Gott werde ihn hinfüro zu einem nützlichen Werckzeug gebrauchen, nachdem er ietzo in ein rechtschaffenes Wesen mit Ernst eindringet. Mit Hrn. D. Oleario hat man mich in Ansehen meiner wieder ihn geführten Klagen im Consistorio auff die bequemlichste Art verglichen, worauff ich auch selbst zu ihm ins Hauß gegangen und ihm einfältig gesaget, was ich bißhero an ihm desideriret, welches er auch wol angenommen, und hoffe ich, es soll sich darinnen noch ein Segen zeigen. Wenigstens ist er nun genug überzeuget, daß mir viel unrecht geschehe. Mein procedere mit den Pfarrkindern hat er allerdinge approbiret. Der Herr helffe ihm weiter. Nun ist noch das fürnehmste übrig, daß unsere desideria vom Consistorio placidiret werden, und zweiffele ich nicht, wir werden mit den wichtigsten durchdringen, doch flehen wir billig noch den Herrn

darum demüthig an. Mein bißhero aptirtes Waisen-Hauß habe ich nunmehro bei dem Hrn. Geh. Cammer-Rath Krauten angebracht, und auff dessen Einrathen in einem Memorial bei Sr. Churf. Durchlaucht um gnädigste Confirmation und Privilegirung desselben anzusuchen fürgenommen, welches Memorial ich bereits dem Hrn. Krauten gezeiget und es ihm auff der Post nachschicken werde nebst 2 schönen attestatis von der Theol. Facultät und von Hrn. Cons. Rath Boden. Es hat der Hr. Kraut mit mir verlaßen, ich solte nur an meinen Hochwehrtesten Herrn Gevatter deswegen schreiben, so wolte Er dann mit Demselben zum Hrn. Ober-Präsidenten und zum Hrn. Geheim-Rath von Fuchs gehen und sich Tag und Nacht bemühen, biß die Sache zum Stande komme, wie er es dann nicht schwer ansiehet. Hiervon habe vorher einige Nachricht geben wollen. Mit der nechsten Post ein mehreres. In diese Sache hat uns der Herr einen großen und bißhero noch ungemeinen Sieg geleget. Hallelujah! Er sey auch Dessen Krafft und Segen in der bevorstehenden Festarbeit. Verharre

Meines theuresten Vaters in dem Herrn, und Hochwehrtesten Herrn Gevatters

Gehorsamster
A. H. Francke.

Jesum unsren rath, liecht, trost, krafft und sieg!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe zwar ohne das zu schreiben wegen neulich recommendirten desiderii, betreffend die armen, davon aber kan noch dieses mal nichts gedencken, sondern ietzo treibet mich zu diesem brieff unser betrübter handel mit Hrn. M. Schaden, unsrem im übrigen hertzlich geliebten und getreuen bruder: weswegen nochmal mein hertz in deßen schooß außschütten muß. Wie es wegen der änderung in dem beichtstul zu so großer bewegung unter der burgerschafft gekommen, das solche auch durch ihre verordnete eine klage bey rath darüber eingegeben, und alles rege worden, habe Hrn. D. Breithaupten neulich geschrieben, und wird er solches, wie aus in letztem meldenden wenigen zeilen ersehen, auff mein begehren communiciret haben. Auff dieses hat seine vergangenen Sontag 8 tag mit ihm fast ungewohnlichen geist der liebe und sanfftmuth gehaltene vesperpredigt, da er sein hertz etwas außgeschüttet, einige gemüther besänfftiget, aber den meisten und härtern, sonderlich wegen des noch darzu gekommenen kein gnüge gethan. Als der rath mit mir conferiret, gieng es meistens dahin, daß er entweder seine gewöhnliche beicht wider antreten oder das beichtsitzen gantz abmüßigen solte, wie ich denn darmit wol zufrie-

den wäre, auch hoffe, das die das meiste zu sagen haben, darauff auch bestehen werden. Es sollen aber die entzündete bürger damit nicht zufrieden sein, sondern haben wollen, das er entweder seine ordenliche beicht wider antreten oder gar des dienstes quit gehen solle. Was aber die gantze sache noch intricater machet, ist, das das geschrey außgebrochen, das er 2 mägdgen von 14 jahren, so in sein examen gegangen, selbs mit ruthen gestrichen: welches nicht nur sonsten edictissime unter den leuten, und mit andern grausamen lästerungen, herumgehet, das auch weiber ihn trohen auff der gaßen mit steinen anzugreiffen, sondern es haben es die stattverordnete auch selbs bey rath angegeben, welche die mägdgens auff das rathhauß gefordert, examinirt und das geständnus derselben samt der einen mutter auffgezeichnet. Nun hat zwahr der liebe bruder solches in hertzlicher einfalt und in absicht ihnen die lügen durch erinnerung dieser straffe zu verleiden vorgenommen, auch sowol ihnen selbs versprochen, das es niemand erfahren solte, als auch sich gleiches versprechen laßen (daher er auch erstlich ob fidem secreti solches nicht zugestanden, daran sich aber widerum andre gestoßen) aber über einer solchen re insolita, die einem prediger nicht anstehe, ist alles alarmirt, sogar das auch leute, die ihn sonst lieben, und über das beichtwesen eben noch nicht sonderlich stutzig worden, darüber sehr alteriret sind, und was man ihnen saget, sich fast nicht wollen bedeuten laßen. Ja es macht diese sach andern offenbahren lästerungen nicht wenig credit, der fast sein gantzes amt schläget. In summa es ist alles communis fabula vulgi. Wie nun der liebe Mann selbs sehr nidergeschlagen und betrübt ist, kan geliebter Bruder leicht erachten, wie mir dabey zu muth und was meine leiden seyen. Ach wäre Halle etwa nur 8 oder 10 meilen von hier, das geliebter Bruder zu uns kommen, sonderlich aber nechst anderem guten rath ihn selbs recht in die schrancken zu bringen einen kräfftigen zuspruch thun könte, so hoffte vielem geholffen zu sein. Soviel hoffe nun bey denen, so die mächtige hand haben, erhalten zu haben, das er gegen gewalt schutz finde, und bey dem amt bleibe, auch des beichtsitzens insgesamt befreyet werde, wann er sich nur recht von denen die wirs gut mit ihm meinen, in dieser sache leiten laßet: 1) Das er sich nicht, wie er anfangen will, auch des administrirens des H. abendmahls entbreche: denn wo er darauff beharren solte, sehe ich keinen rath, in dem die andre beide collegae, ob sie beide gesund sind, geschweige wo einer kranck würde, die communion vor und nach der predigt nicht verrichten können. 2) Das er wo er des beichtsitzens überhoben, seiner HHrn. collegen werck, das sie den beichtstuhl noch fort gebrauchen, unbeurtheilet laße. Wo ich sehr sorge, es werde sehr schwehr werden an sich zu halten. 3) Das er doch einigen unbesonnenen eifferern, die wie der bekante alte Michaëlis, alles überhauffen werffen wollen, bey sich soviel platz nicht laße. Dann wann der liebe mann einmal gantz zu einer ruhe und sanfft-

muth gebracht worden, überlauffen ihn diese, sprechen ihm zu, das er von seinem eiffer ablaße, solle sich vor menschen und vor leiden nicht scheuen, und ängsten damit das ohne das geängstete hertz. Wie sich denn einer gerühmt, das er ihn zu der harten predigt 2. p. Epiph., welche den lermen gemacht, animirt habe. 4) Das er ohne censur (wie zwahr ohne das dergleichen verboten) nichts weiter trucken laße. Wo dieses von ihm erhalten, so hoffte, solte durch Gottes gnade sich bald alles zimlich wider legen, ob wol es gute zeit bedörffen wird, das das vertrauen wider erneuert, und was nidergerißen wider völlig gebauet werde. Aber es bey dem lieben mann, und auch bey einigen andern, in solche wege zu richten, bedörffte es wol vertraulichen zuspruchs solcher leute, die etwas bey ihm vermögen, am allermeisten aber, das man glaube, man könne auch fehlen, und seye nicht eben allemal bloß göttlicher trieb, was man auch bester meinung thut, hingegen seye es nutzlich, manchmal auch anderer Christlicher freunde rath zu folgen. Der Herr aber zeige uns selbs seinen rath, um denselben recht zu erkennen, und verleyhe krafft denselben zu vollbringen: so dann bringe er selbs zurecht was menschen nicht vermögen. Ach er thue es um seines nahmens willen! Von dem was mit den mägdgen vorgegangen, hätte nicht geschrieben, wo nicht hoffte, geliebter Bruder möchte auch etwas mit einrathen können, so dann das man sich beßer drein richten könte, wo etwas, wie sorgen muß, durch andre an ihren ort kommen solte. Nun hätte ferner auch wegen des desiderii betreffend die arme etwas zu gedencken, aber bekenne, das noch nichts habe thun können. 1) Mit Hrn. Cammer R. Krauten habe zu reden noch bedencken gehabt, weil er mich fragen wird, ob ich sein neulich petitum (so darinnen bestanden, geliebten Bruder dahin zu persuadiren, das er sich zum mediatore Hrn. L. Buddeum bey Hrn. D. Breithaupten außzusöhnen, und was er von jenen halte zu vernehmen gebrauchen laße) bewerckstelliget, so ich nicht bejahen könte. 2) Hr. Gener. KriegsCommiss. aber habe noch nicht zu sprechen vermocht, werde aber auß gelegenheit der reise in Preußen, da ihm glückwünschen werde, ihn die sache bestens recommendiren. Gott gebe success. Die zeit leidet dasmal nicht mehr, als das nechst treuer erlaßung in des Himmlischen Vaters gütige obhut, die über denselben, gantzes hauß und amt kräfftig walten wolle, verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 16. Febr. 1697. Ph. J. Spener, D. mpr.

Zu glücklich vollbrachter visitation und darzu gegebenen göttlichen seegen, gratulire hertzlich. Der Herr laße das gute immer mehr und mehr wachsen zu seinem preiß.

Hrn. D. Breithaupt und Hrn L. Anton grüße ich freundlich.

Von unsrem Jesu alle seines leidens krafft, trost und heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr Gevatter.

Ich habe jüngsthin deßen letztes wol erhalten, und die gnugsame ursach gesehen, die nicht zugelaßen zu uns zu kommen, da sonsten von deßen lieben gegenwart einigen rath und trost gehoffet. Die sache mit unsrem lieben Hrn. Schaden wil noch nicht zum stande kommen, sondern die verordnete der bürgerschafft beharren noch darauff, er solle wider in seinen ordenlichen beichtstuhl gehen, der meinung, das außer dem er nicht bey seinem amt gelaßen werden könte. Und werden sie gestärckt auch von den predigern, die die sache selbs auff die cantzel bringen. Als ich vor 8 tagen von dem Hrn. Ober Präsid. von Danckelmann abschied nahm, bezeugte er selbs sein mitleiden mit dem zustand Hrn. Schadens, sagte aber, 1) er solte des beichtstuhls müßig gehen. 2) die sache nicht auff die cantzel bringen, seine collegas die ihn brauchen zu beurtheilen. 3) nichts ohne censur trucken laßen. Welches dann billiche conditiones sind. Dergleichen widerholte auch Hr. Präsid. von Fuchs, der zwahr wegen der castigation der 2 mägdgens sehr alterirt war. Ich werde nun dieser tagen auff das rathhauß deswegen gehen, und sehen, was außzurichten. Hr. Propst Lütken aber opponirt sich nun am hefftigsten und meint, das er bey dieser bewandnus in dem ministerio nicht stehen könne, und will mit gewalt die sache vor das consistorium gezogen haben, da kein gutes urtheil fallen dörffte, sie auch auff eine universitet und etzliche Theologos schicken. Sorge von ihm noch viele ungelegenheit auß der sache, wo es Gott ihm verhengt. Spricht, Gott werde ihn ohne das auff eine oder andre art bald auß Berlin erlösen, und laßen sich auch die seinige von anderer bevorstehender vocation vernehmen. Wann nur Hr. Schade selbs dahin gebracht werden könte, sich recht zu begreiffen. Aber man kan ihn nicht überzeugen, das er in einigem der dinge unrecht gethan zu haben, recht glaubte: daher ist er zwahr nidergeschlagen, aber sucht alle schuld nur bey andern. Wolte sich auch der administr. S. coenae nach der predigt (welche communion doch allezeit sehr schwach) entschlagen: doch hat ers endlich übernommen, wiße aber nicht, wie lang es ihm sein gewißen zulaßen werde: so kan man auch keine rechte categorische antwort von ihm bekommen wegen des enthaltens des truckens und bestraffung des beichtstuhls (von seiten der prediger) auff der cantzel. Daß ich daher immer seinetwegen in sorge stehen muß, das er einmal plötzlich wider außbreche, und nachmal das übel ärger werde. Ach wie gut wäre dem lieben mann die regul des Molinos, eines directoris spiritualis anleitung zu folgen. Nichts truckt ihn mehr, und kan Hr. Propst Lütken gegen ihn gebrauchen, als die getruckte

$1\frac{1}{2}$ bogen, Ich suchte hülffe ꝛc., da gewiß dinge inne sind, die nicht gebillicht werden können. Ich höre aber, das solche schrifft unter vielen studiosis in Halle seye. Wünsche, das doch die dermaleins der kirche dienen sollen, durch dergleichen nicht zu künfftigem kirchendienst gantz untüchtig gemacht werden. Wo es mit Hrn. Schaden wider zu dergleichen extremis kommen solte, und er meinte den kirchendienst nicht weiter bey uns verwalten zu können, wäre es beßer, er resignirte selbs, und schohnte damit anderer, als das ers zur dimission kommen ließe, wobey viele gewißen in mehr angst gesetzet würden. Nun der Herr unser Gott seye uns gnädig, und zeige, das er an die seinige noch gedencke. In deßen treue obhut, segen und regirung mit der wehrten Frau Gevatterin hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 27. Febr. 1697. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt und Hrn. L. Anton grüße ich in dem Herrn.

Weil derselbe neulich geschrieben, das meine haußfrau deßen briefflein werde empfangen haben, so berichte, das sie nichts bekommen: grüßet aber hertzlich.

Wann ein Buchtrucker des Rathmanni beichpredigt, da seine unschuld stattlich vindiciret worden, trucken wolte, solte es wol abgehen, und viel nutzen schaffen. Ich könte sie subministriren. Hier ließe sichs nicht thun, weil viel darinnen wider die Reformirte.

Von unsrem liebsten Jesu alle seiner leiden verdienste und seines lebens krafft!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Gleich wie wir mit freuden die glückliche ankunfft in Treuen-Brietzen vernommen haben, also hoffen wir übermorgen dergleichen selbs auß Halle, und zwahr das auch alle liebe freunde in gutem zustand mögen angetroffen worden sein, also der eingang gleich ursach der dancksagung mit gebracht habe. Weil aber verlangt worden, mit ieder post den zustand Hrn. M. Schadens sache zu berichten, so kan noch nichts schreiben, was freude bringen könte. Hr. OberPraesid. von Danckelmann hat an die Frau Feldmarschallin von Sparn geschrieben, das er mit Hrn. von Fuchs in der sache einerley meinung habe, und also das Hr. Schade seines dienstes loß gehen

würde, ob wol mit anhang einer gewißen sustentation biß auff fernere versorgung. Ich habe aber heut auch wider an ihn geschrieben, und ihm getrachtet die starcke impression von dem puncten der castigation der mägdgens zu benehmen: muß nun sehen, ob wirs noch auff eine commission bringen können. Die predigt aber vergangnen Sontag hat nicht viel gutes zu der sache contribuiret: wann nicht allein von der außführung Christi vieles geredet worden, da man vermuthen mögen, das er die application auff sich gemacht haben wolte, sondern er hat bey dem weinenden geleit der töchter von Jerusalem auch seiner und die über ihn ihren lehrer auß mitleiden betrübt wären außtrücklich meldung gethan, und den töchtern von Berlin eine ernste bußpredigt gehalten. Letzlich betete er den gantzen 22. psalm an statt des gebets. Hierüber haben sich unterschiedliche auch ihn liebende seelen gestoßen, darvor haltende, das er zu dieser zeit seiner sache auff der cantzel nicht gedencken sollen. So bin selbs der meinung, wo der psalm vor der predigt wäre recitirt worden, hätte es sich wol geschickt, den gemüthern die ideam des leidens Christi vorzustellen: wan er aber zum schluß gemacht worden, kan er nicht anders angesehen werden als ein gebet: und wird daher dahin gezogen, das er Christi gebets wort von sich gebraucht, und sein leiden mit den worten von dem leiden des Herren beschrieben habe. Dieses schwächet meine hoffnung sovielmehr, das er sich in solche ordnung bringen laßen werde, das seine sache etlicher maßen gut gemachet werden könte. Wir müßens aber dem Herren überlaßen und befehlen, als eine sache, die mehr und mehr in den stand gerath, worinnen menschenhülffe gar nichts vermag, sondern der außschlag von seiner H. weißheit und allmacht allein zu erwarten ist. Sie werden ihres orts nicht müde werden in solchem gebet uns beyzustehen und kämpffen zu helffen, so das einige noch übrig ist. Hiermit der heiligen obhut Gottes mit gantzen lieben hause erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und Bruders
zu gebet und liebe
williger
Berlin den 23. Mart. 1697. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupt und Hrn. L. Anton, so dann die bekante studiosos grüße ich freundlich.

Hr. Stock hat gestern sein testimonium ordinationis bekommen, und ist der Herr Propst mit der declaration zufrieden gewesen. Morgen gehet er mit Hrn. Raunen in Gottes nahmen fort.

Jacob Carl solle sich wol halten. Gott laße seinen eingang gesegnet sein, und regire ihn mit seinem h. Geist auff richtiger bahn. Weil sein bett nicht mit den meelfuhren fortgebracht werden können, so suchen wir andre und mügliche erste gelegenheit.

Als dieses geschrieben bekomme den einschluß, den sobald zu senden habe.

Auß dem leiden unsers Jesu alle deßen verdienste und krafft!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder,
Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Dem Herrn sage mit ihnen von grund der seelen danck, der sie glücklich nach Halle ankommen laßen, der laße auffs neue ihren eingang daselbs gesegnet sein. Vor die liebreiche auffnahme unsers Sohns sagen wir auch freundlichen danck, und überlaßen ihn in allen stücken deßen Christlichen gutachten und anführung, als versichert, das es weder an weißheit noch treue manglet, daher auch der göttliche segen über das, was zu Gottes ehren vorgenommen wird, nicht manglen kan: der Herr regire nur den unsrigen durch seinen H. Geist, daß er sich der an ihn wendenden treue und habenden gelegenheit fleißig und gehorsamlich gebrauche. Wie sich die sachen mit unsrem lieben Hrn. Schaden so gantz unvermuthlich geändert, habe in meinem vorigen berichten müßen. Ich habe vorgestern abend nach geendigtem Gottesdienst ihn laßen samt Hrn. Aßmannen zu mir kommen, und ihm das Churf. schreiben vorgestellet, auch wir ferner miteinander darvon geredet; wo nemlich noch einige hoffnung ihn hier zu behalten übrig seye, daß ich ihm zu keiner resignation rathen, sondern vielmehr alle mittel mit ergreiffen wolte zu seiner conservation, und wenn er selbs sich resolviren könte, bey S. Churf. Durchlaucht einzukommen, und um die von mir vorgeschlagene commission auch anzuhalten, nach dem er ja noch nicht gehöret, so könte ich solches auch secundiren, und erlangte neue hoffnung: ließe er aber selbs diese gantz fallen, oder entgienge solche insgesamt, so wolte sowol rathen als hertzlich bitten, das er das eine ergriffe, nemlich seine dimission selbs zu suchen, und darmit die auff den weigerungsfall bereits gesetzte offentliche remotion abzuwenden: wormit er sein gewißen nicht verletzen, hingegen anderer gewißen sehr zu statten kommen würde. Ich erbote auch, wenn er einige zeit zu bedencken verlangte, solche auff mich zu nehmen, und nur erst ein responsum dilatorium voran abgehen zu laßen. Wie aber der liebe mann nichts resolviren kan, also ließen wir ihn nach hause, das als gestern wider mit ihm reden und seiter einiger treuer freunde gutachten vernehmen wolte. Aber gleich gestern frühe schriebe er einen brieff an mich, mit diesen worten: weil er das verhengnus über sich mit danck gegen Gott angenommen, bete er mich disfals nicht weiter zu bemühen, oder ihn länger auffzuhalten, sondern dieses eintzige noch gegen ihn zu thun, bey erster post an Churf. Durchlaucht seine unterwerffung ihres schlußes zu berichten, das seine es heiße nun dimission oder remotion plenarie erfolgen möge: darzu er sich ia bereits in seiner antwort, wo nicht absolutio und administratio L. coenae zugleich abgenommen werden könte, willig dargestellet, aber nach ietzigen zustand seines gewißens nicht selbs

könne darum solicitiren. Worauff er starck treibet, das man ihn doch ia nicht lang alhier auffhalten möchte, welches ihm bedencklich und unerträglich fallen würde. Als ich auch noch gestern abend wider mit ihm darvon redete, konte kaum erhalten, das ich diese heutige post nur dilatorie antworten möchte, aber die nechste seine resolution wie ich wolte positive zur endschafft der sache überschreiben solte. In diesen terminis stehet die sache ietzo, und muß bei hoff dieselbe schon so bekant worden sein, das andre es bereits auch hieher geschrieben, in dem es leut Hrn. Schaden selbs schon gesagt, die es doch von mir nicht haben: darauß erhellet, das man daselbs die sache schon festgesetzt haben muß, und also nichts mehr wird außzurichten sein. Der Herr sehe doch selbs rath, da es an allem menschenrath gebricht, auffs wenigste aller derselbige unzulänglich ist. Vielleicht gibt geliebten Bruders schreiben, welches ich übermorgen erwarte, mir auch noch einiges liecht, was zu thun. Wie ich denn um nichts weiter und mehr bekümmert bin, als das göttlichen willen an mich, wie mich in der sache zu halten, mit gewißheit erkennen möchte. Was im übrigen wegen deßen in seinem geliebten erinnert wird, daß ich meinen dissensum publice contestiret habe, nehme solches freundlich auff, als der anderer freunde, so sie mit mir nicht einig, dissens wol tragen kan: bekenne aber, das noch nicht sehe, wie auff die stunde anders verfahren könte: und bin ich zwahr nicht in abrede, daß Hr. geh. R. von Schweinitz mir auch dazu gerathen, neben ihm auch alle gute freunde, die mit mir redeten, aber ob mit keinem darvon geredet, so könte ich die sache nicht anders begreiffen, als das nothwenig dergleichen thun sollen. Denn das ich mit Hrn. Schaden in unterschiedlichem, so er gethan, nicht einig, und ich unterschiedliches, so er vorgenommen, nicht billichen kan, ist offenbahr. Da mir nun zu meinem praejudiz und erweckungen neuer argwohn gegen mich imputirt wurde, daß ich mit Hrn. Schaden gantz einstimmig und in gleicher schuld wäre (wie sich Hr. Propst Lütke außtrucklich darüber beschwehret, das ich Hrn. Schaden in nichts unrecht geben wolte), war ja kein ander mittel, der imputation, die bey so vielen eingeseßen war, und die mir gleichwol nachtheilig, zu begegnen, als das klahr zeigte, worinnen ihm recht oder nicht recht gebe. Dardurch bin ich nur etzlicher maßen gerettet, Hrn. Schaden hingegen [ist] kein ander nachtheil entstanden, als das ich darinnen nicht auff seiner seite stehe, welches die wahrheit ist. Wie ich auch hingegen meinerseits nicht verlange, das von niemand weiter vermuthet werde, es mit mir zu halten, als es wahrhafftig ist. Hingegen ist offenbahr bekant, wie ich so vieles tragen muß, das mir von allen seiten, was andre thun oder darvor halten, als das auch theil daran hätte, beygemeßen wird, da die nothwendigkeit der wahrheit selbs erfordert mich distincte zu erklähren. Im übrigen hoffe ich, es werde das faß vor unsern Jacob Carlen durch Hrn. Rhauen mitgebracht sein, und nechst treuer

erlaßung in des Himmlischen Vaters güte, der das ganze liebe hauß in seiner gewahrsame erhalten wolle, verbleibe schließlich

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 27. Mart. 1697. Ph. J. Spener, D. mpr.

Aus dem Creutz unsers Herrn Jesu Christi Ruhe, Trost und göttlichen Frieden!

Theurester Vater in demselben und Hochwehrtester Herr Gevatter,

Ueber des Hrn. Schaden Antwort auff die ihm gethane Vorstellung habe ich mich nicht verwundern können, weil sein Gemüth also gäntzlich disponiret gefunden, daß er nichts mehr als die gäntzliche Befreyung vom Amte verlanget, und alles was ihm begegnet anders nicht als eine Straffe Gottes ansiehet, daß er der Stimme des Herrn nicht eher gefolget, das Amt fahren zu lassen. Nun hat Hr. Töllner jüngst gar nachdrücklich geschrieben und ihn ermahnet alles zu thun was müglich, damit er hernach keine Verantwortung habe in seinem Gewissen. Hat ihm auch sein eigen Exempel vorgestellet, daß er sich jetzo sonderlich daher beruhiget finde, weil er mit willen und wissen nichts unterlassen. Hat nun das bey ihm keinen effect, so wird er auch schwerlich mir oder einem andern folgen. Jedoch habe ein Schreiben an ihn beylegen wollen. Der Herr regire es dann nach seinem Wolgefallen. Wir wissen nichts anders zur Sache zu sagen; als daß er müsse jetzt nothwendig sich melden, daß er wolle gehöret seyn, und weil man die castigation zum Hauptwerck machet, die innocenten Umstände dabey dеclariren, und weil er sehe, was der Teuffel vor einen Lerm daraus gemachet, sich gerne dessen hinfüro enthalten. Gewiß ists doch, daß dem Churfürsten die Sache zu odiös vorgebracht, und also, wenn ihm die warhafften Umstände beygebracht werden könten, vielleicht sich auch sein Sinn wegen der remotion oder dimission ändern dürffte, und weil man ja jährlich 200 thlr. an ihn wenden wil, könte man ihn ja zu einem Catecheta constituiren. Aber wenn eine höhere Hand drunter ist, wer wil dem Herrn wehren? Wenn ich an meines theuresten Vaters Stelle wäre, so könte ich keinen andern Weg gehen als diesen: Nemlich so lange die Sache könte dilatorie tractiret werden, und man noch die Hoffnung hätte, daß durch eine gründliche remonstration, und daß man inauditum nicht verdammen könte, etwas zu hoffen wäre auszurichten, so lange wolte ich alles versuchen, sähe ich

aber, daß nichts auszurichten, so wolte ich meine unterthänigste Vorstellung thun, wie ich die gantze Sache erkennete, und wie dieselbe würde zu remediren gewesen seyn zu der Stadt und der Kirche Besten, und weil ich nicht erkennen könte, daß man einen sonst sich sehr treu, unverdroßen und arbeitsam beständig erweisenden Lehrer um eines nicht malitiose begangenen Fehltritts willen removiren wolte, dazu da er nicht gehöret noch die Sache also zur Genüge untersuchet, so fände mich genöthiget von der Sache ferner zu abstrahiren, solche Sr. Churf. Durchlaucht unterthänigst anheim zu geben und dieselbe unterthänigst anzuflehen, daß man meiner darunter schonen wolle, da ich dieses nicht gern in meine Grube nehmen wolte, daß ich einem Diener Christi die remotion ankündigte, die ich erkennete, daß er sie nicht verdienet habe. Doch wird mein theurester Vater die Sache wol schärffer durchsehen. Darum schreibe ich nur, was ich Freudigkeit hätte zu thun. Gott mache dessen Hertz gewiß. Was nach dem Gewissen oder auch nur, da wirs nicht besser zu machen wissen, geschiehet, hält uns der Herr ja alles zu gut. Der auch so treu ist, daß er es der Sache nicht schaden lässet, wenn wir es auch gleich nicht in allem nach seinem vollkommensten Willen träfen. Es mache sich doch mein theurester Vater keinen Kummer aus der Sache, welches uns und vielen andern bey der Sache am allerkümmerlichsten ist. Wer weiß, was Gott mit dem lieben Schaden machen wil, oder was er sonst im Sinne hat. Des bin ich gewiß, daß sein Werck nicht den Krebsgang gehen wird. Es heißt offt: Was ich jetzt thue, das weist du ietzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren. Der Gott Jakob ist mit uns, Er ist unser Schutz. Sela. Von Hrn. Kalkbrennern komt eine kleine Nachricht hiebey. Der Sohn ist noch wohl. Verharre nebst hertzlicher Begrüssung dero gantzen Hauses

Meines theuresten Vaters

Gehorsam- und Gebetschuldigster

A. H. Francke, mpr.

Glauche an Halle den 30. Mart. 1697.

Das leben unsers aufferstandenen Heilandes Jesu Christi!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe zwahr gestern zu antworten gemeinet, weil aber erst um 8 uhr abends, so die 6 jahr, als ich hier bin, noch nicht geschehen, auß dem Consistorio kam, und meinen Dochterman Hrn. Lic. Birnbaumen vor mir fand, so hats nicht sein können, und ich

also verschoben über Leipzig durch dieses zu thun. Da dann berichte, wie es dem Herrn gefallen, die sache mit Hrn. M. Schaden in gantz andern stand zu setzen; denn was auß der vorigen post die brieffe in sich faßten, bracht nichts anders mit sich, als daß die dimission und anstalt zu einem successore mit der gestrigen kommen sollen: gestern aber bekomme unvermuthet schreiben von sowol Hrn. OberPraesid. als Hrn. Praesid. von Fuchs, das sonderlich auß veranlaßung der von hier vor ihn abgesandten intercessionen die sache auff eine commission gerichtet werden solte. Es machet mir diese unvermuthete änderung die hoffnung, daß uns der liebste Vater [ihn] widerum schencken wolle: Nun wird alles allein daran gelegen sein, wie er ihn selbs regiren wird, das er sich bey der commission auch so bezeuge, daß die sache nicht etwa schlimmer werde. Dann solte entweder die commission (darzu die personen noch nicht weiß) ihm widrig fallen, oder er sich nicht also accommodiren, wie es nöthig und thunlich sein wird, also das der spruch darnach wider ihn fallen müßte, so würde es übler sein, als wo es ietzo bey der auff seine declaration erfolgten dimission geblieben wäre; Wir müßen aber die sache soviel hertzlicher und beständiger dem Herrn selbs zu seiner regirung empfehlen, das er sie regire, wie es zu seinen H. ehren, und seiner Kirchen, sonderlich alhier, bestem und erbauung am ersprießlichsten ist. Er ist der Herr, und uns kommet zu, uns seinen willen in allem gefallen zu laßen, ja ihn über alles zu preisen. Im übrigen ist Hr. L. Birnbaum ietzo bey mir, und gestern hergekommen, hoffe mich einige tage mit ihm in der forcht des Herren zu ergötzen. Der gute Mann hat auch seine laurer in Sachsen, die ihm nach vermögen nachstellen; Doch wird der liebe Gott auch wißen, es mit ihnen recht zu machen. In deßen treue obhut und segen denselben mit gantzem hauß hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 14. Apr. 1697. Ph. J. Spener, D. mpr.

Von unsrem zur rechten des Vaters erhobenen Ehrenkönig Jesu gnade, friede, geist, leben und sieg!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Weilen in Hrn. M. Schadens sache seither nichts vorgegangen, also habe auch nichts schreiben können. Heut aber, da die post bereits weg, wurde das Churf. Commissariale herumgesandt, und sind Commissarii Hr. geh. R. von Schwerin (so allein

Reformirt), Hr. geh. R. von Canitz, Hr. geh. R. Lindholtz, Hr. R. Buchholtz, ich, Hr. Ritter, Hr. Aßmann, Hr. Burgerm. Müller, Hr. Syndicus Manitius und Hr. Stuck statt-Secretarius. Biß künfftigen Montag solle die commission vorgenommen werden. Ist also nöthig, nunmehr den Herrn soviel hertzlicher anzuruffen, das er die gantze sache, sonderlich die hertzen sowol der partheyen nemlich der verordneten der burgerschafft und Hrn. M. Schaden, als auch der commissariorum, dahin lencken wolle, zu erkennen, was sein wille ist, und denselben zu thun: Darauß aber einen solchen außgang geben, darvor wir seine güte preisen und sagen mögen, er habe gutes auß bösem gemacht, welches seine kunst und daher billich sein lob ist. Habe deswegen weil auff Hall nicht eher als Sontag schreiben können, dieses über Leipzig senden wollen, um noch vor Montag überzukommen. Den einschluß recommendirt Frau Heldin. Ich aber nechst treuer erlaßung in des Himmlischen Vaters treue obhut, gnade und regirung verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 12. Maj. 1697. Ph. J. Spener, D. mpr.

Die Frau Gevatterin und gantzes hauß grüße ich hertzlich samt meiner haußfrauen. Hoffen der Jacob Carl werde sich wol halten. Der Herr regire ihn durch seine gnade.

Wo Hr. D. Petersen bey ihnen, so bitte ihn hertzlich zu grüßen, mit nachricht, das bereits den 27. Apr. sein MStum durch adresse Hrn. von Schweinitz übersandt habe.

Theurester Vater in dem Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Ich preise noch den Herrn demüthig für das viele gute, so er mich und meine Genossen in Lichtenburg geniessen lassen. Es ist uns eine rechte Zeit der Erquickung gewesen, deren wir nicht vergessen werden. Gott sey auch Meines theuresten Vaters Lohn und Kron für die uns auch da auffs neue bezeugete Liebe. Nach meiner Rückkunfft habe ich ziemlich viel zu thun vor mir gefunden. Was noch in den armen Anstalten für Veränderung vorgefallen, habe hiebey legen wollen, und wäre mir lieb, wenn es der historischen Nachricht noch könte einverleibet werden. Hr. Adelung könte das Manuscriptum durchlauffen und ein jedes an gehörigem Ort commode beitragen. Wäre es aber dazu zu spät, so könte es wohl als ein supplementum hintenangesetzet werden, oder wie es sonst bequem ist. Ich sende auch hierbey die Schul-Ordnung, wie sie bey den armen gebraucht wird. Es ist kein Zweiffel, daß nach dem jetzigen Zustande solche viel nutzen hin und wieder schaffen würde, da sich Prediger und

Schulmeister, wie auch privati Praeceptores darnach richten könten, die sonst etwa nicht wissen, wie sie die Sache angreiffen sollen. Wenn nun Mein theurester Vater meynet, daß solche eadem opera könne beygedrucket werden, so solte mir es auch wohl hertzlich lieb seyn. Lehret uns dann Gott hier etwas bessers, sol sie auch verbessert herauskommen. Est aliquid prodire tenus, si non datur ultra. Wir mögen ja nun wohl alles äuserste noch thun, was wir nur können, damit wir in der Eyl erretten, was noch [zu] erretten ist, weil wir sehen, daß der Herr mit seinen Gerichten eilet. Aus Sachsen kommen nun die Posten täglich trauriger. Gott wird ja doch noch einige durch solche offenbare Gerichte zur Erkentniß bringen. Der Sohn befindet sich noch wol, hiebey ist ein Schreiben von ihm. Im examine ist er gar wol bestanden. Hr. D. Olearius hat demselben unter andern auch beygewohnet. Die Jungfer Ortin fänget an sich so zu bezeigen, daß wir gute Hoffnung von ihr schöpffen. Ich grüße nebst meiner Liebsten die Frau Gevatterin und das gantze Hauß und verharre

Meines theuresten Vaters

Gehorsam- und Gebetschuldigster

Glauche den 26. Iun. 1697. A. H. Francke, mpr.

Göttliche gnade, liecht und heil in Christo Jesu!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, wehrtester Herr Gevatter.

Wie derselbe göttliche güte über die Liechtenburgische reise danckbarlich preiset, also habe nicht weniger meinen danck mit zu vereinbaren. Der Herr seye gelobet, der uns so führet, das ie unter dieser und jener beschwehrde, sich auch manche dero erleichterung und erquickung zu ihm beliebigen stunden einfinden muß: sonderlich da er auch diejenige, welche zwahr dem leibe nach ordenlich einander abwesend sind, zuweilen zur freude untereinander zusammen bringet. Mit dem vorhabenden truck ists ohne meine schuld bißher fast hinderlich ergangen. Alsbald ich herkam, ließe ichs Hrn. Rüdigern praesentiren, so es auch stracks mit danck annahm, als aber nach etzlichen tagen auff die schleunige beforderung triebe, so that sich doppelter mangel hervor, das theils er mit papir nicht versehen, theils die truckereyen wegen anderer arbeit nichts geschwind heraußbringen können: Daß also vor der meß alhier wenig zu hoffen ist. Daher habe nechsten freytag nach Franckfurt an der Oder an Hrn. Schreyen geschrieben, weil er mich selbs unterschiedlich angesprochen, etwas meiner sachen in verlag zu bekommen, ihm dieses anzupraesentiren: daher von ihm stündlich antwort erwarte. Wo er es nun übernimmet, woran ich nicht sonder-

lich zweiffle, so meine ich, solle es eben nicht gar langsam mit hergehen, in dem sie dasigen orts beßer als hier mit dem truckerwerck versehen sind. Der ursachen wegen ist das nachgeschickte noch zeitig gnug gekommen, und solle wol in acht genommen werden. Aus Sachsen werden freylich die zeitungen ie länger ie ärger kommen, und ist es menschlicher weise um das meiste unsrer religion in dem Sächsischen Churfürstenthum gethan, auffs wenigste kein menschlicher arm vorhanden, auffs wenigste, den man vorsehen könte, welcher die gewalt der widersacher von außführung ihrer anschläge abzuhalten vermöchte. Also will uns der Herr Herr lehren, im blosen glauben an ihm zu hangen und unsre krafft zu suchen: welches vertrauen uns nicht triegen kan. Daß Jacob Carlgen sich wol in dem examine gehalten, dancke ich Gott: der regire ihn ferner mit seinem H. Geist: wie mir auch die nachricht von Jungfer Orthin sehr angenehm, daher zu ihrem guten anfang des H. Geistes beystand gleichfals wünsche. In deme noch im schreiben bin, bekomme schreiben von Hrn. Schrey, das er unsre sachen willig annimmet, und auff ihre Margarten meß zu verfertigen hoffet; ist also auch solche sorge etwas erleichtert. Gott laße aber das vorhaben nicht ohne segen bleiben. In deßen treue obhut, segen und regirung samt gantzem lieben hause hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 29. Iun. 1697. Ph. J. Spener, D. mpr.

Meine haußfrau grüßet sie auch alle hertzlich in dem Herrn: hoffet von Hrn. L. Rechenberg werden die 30 thl. übermachet sein, wäre es nicht, so will sie ferner erinrung thun.

Diese predigt war biß auff einen bogen, ehe noch nach Liechtenburg gereiset, getruckt geweßt, und ist zu end vorigen woche fertig worden. Bitte Hrn. D. Breithaupt (dem nechste post geliebt es Gott antworte) und Hrn. L. Anton davon auch mitzutheilen.

Von dem der unser und unsers saamens nach uns Vater zu sein verheißen hat, gnade, friede und leben in seinem Sohn unsrem Heiland Jesu Christo!

In demselben hertzlich geliebter Bruder,
Hochgeehrter Herr Gevatter.

Ich preise mit denselben die von dem Allerhöchsten wider auffs neue beschehrte wolthat, in glücklicher niderkunfft der wehrten Frau Gevatterin und schenckung einer jungen tochter, mit demüthigstem danck gegen solchen Geber aller guten gaben, und hertzlicher freud an seiner güte. Er wolle nun als ein Gott des lebens der lieben Frau Wöch-

nerin bald widerum die verlohrne kräfften geben, und sie lang zu seinem dienst stärcken und erhalten: sodann beiden wehrten Eltern diejenige weißheit verleyhen, darmit sie auch dieses liebe kind, so sie ihm sobald in der tauff gewidmet, auff ihm gefällige weise vermögen auffzuziehen, und zu erhalten, darmit es nicht durch den strohm der allgemeinen verderbnus und ärgernußen künfftig möge hingerißen werden, worzu sonderlich zur ietzigen zeit eine mehr als menschliche krafft und klugheit erfordert wird. Er wolle aber auch selbs diese seine liebe tochter nicht allein viele jahre bey guter gesundheit erlangen laßen, sondern auch in dem in derselben durch seinen gnadenbund angefangenem guten also befestigen, damit sie in seiner kindschafft in ihrem gantzen leben beharre, das reich seines Sohns in ihr auffgerichtet niemal schaden leide, deßen blut ihre tägliche versöhnung und sein leben ihre stäte krafft seye, sein geist ihr lehrer, führer, tröster und göttliche salbung bleibe, und sie seines erbes in zeit und ewigkeit genieße: durch die erfüllung deßen allen aber der eltern freude vermehret, und zu unzählichem danck denselben und allen guten freunden immerfort ursach gegeben werde. Nechst diesem freuet mich auch die nachricht fernern fortgangs der anstalt vor die arme, und das auch in derselben der Herr seine hand so greifflich spühren läßet, der es sowol immer herrlicher außführen, als auch an andern orten viele zu seliger folge auffmuntern wolle. Die hiesige kinder werden hoffentlich nicht lange mehr außbleiben, sondern bald alles vollend richtig werden. Darzu Gott auch segen gebe. In unsers Hrn. Schadens sache ist bißdaher nichts weiter vorgenommen. Was ihm Hr. geh. Rath von Fuchs neulich nomine Serenissimi anzeigen laßen, wird Hr. Pr. Antonius referiret haben. Da ihm nun erst die abstellung der versammlungen der alten leute saur eingewolt, hat er nachmahl gar auch die catechisationes der jugend in dem hause auffgehoben, ob ihm wol bedeutet, das solches nicht gemeint seye. Es möchten sich aber bald widerum die alte nach einander samlen, und darauff die sache wider schlimmer werden: da sonsten, wo der liebe Mann von treuen freunden sich etwas lencken ließe, alles durch Gottes gnade zu einem beßern end als man vorhin vermuthet außschlagen möchte. Es wollen aber einige an ihm warnehmen, daß er selbs lieber weg verlange, und die gelegenheit zu seiner dimission zu geben nicht nachlaßen werde, biß dieselbige erfolge. Der Herr aber führe doch alles nach seinem rath, lencke auch der menschen anschläge zu demselben, oder aber treibe solche zurücke. In deßen treue obhut mit der Frau gevatterin und lieben kindern hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 24. Sept. 1697. Ph. J. Spener, D. mpr.

Meine haußfrau leget auch mit mir ihren hertzlichen glückwunsch ab.

Unsren Jesum als den ewigen Vater und friedefürsten!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Da ich meine antwort in die 3 monate verzogen, will doch das alte jahr nicht gar stillschweigend außgehen laßen, da dann gleich wie zu dem vielen und reichlichen segen des abgehenden jahrs, mit welchen Gott deßen hauß, heiliges amt und wichtige verrichtungen und anstalten beseliget hat, hertzlich gratulire, und des Höchsten. güte darüber in demuth preise, also wünsche auch von dem Herrn der zeit und ewigkeit unsrem Himmlischem Vater zu dem neu eintretenden iahr seiner gnaden fortsetzung und herrliche vermehrung: er gebe denselben selbs, samt der wehrten Frau Gevatterin und geliebten kind, leben, gesundheit und alle nöthige leibeskräfften: zu dem amt seinen geist, mit täglich neuem liecht, krafft und trost, auch vielem eintruck in die hertzen der anvertrauten: zu den anstalten nöthige klugheit, treue gehülffen, erklecklichen beystand, reiche frucht und gesegnete nachfolge. Also laße er das jahr nicht vergehen, das nicht viel außgestreuter saame nicht nur auffgehe, sondern über sich zu schießen anfange. Ach das sich der Herr aber auch insgesamt über sein Zion erbarmete, und wo die zeit der großen beßerung, wie ich sorge, noch nicht vorhanden, uns doch, wie er allgemach darzu die vorbereitung mache, und alles dahin einrichte, mit mehrer klahrheit einsehen ließe. Doch er wird thun, was seine güte und weißheit mit sich bringen, daran solle uns gnügen. Unsers lieben Hrn. M. Schaden sache ist noch nicht außgemacht, und mögen allerley politische ursachen sein, weswegen der hoff die decision, die zwahr nicht übel hoffe, noch auffschiebet. Indeßen gehen allerley unordnungen vor von seinen freunden, denen er einhalt zu thun nicht vermag oder nicht will. Wie denn wegen des auffschubs bereits unterschiedliche ohne vorbereitung und beicht zu der communion gegangen. Darvon ich billich allerley sorge. Es kommt also nun nicht mehr sowol auff die frage an, ob und wie ein prediger sein gewißen in dem beichtstuhl bewahren und retten könne, als darauff, ob ein wahrer Christ mit gutem gewißen zur beicht gehen könne: welches nun die meiste die an ihm hangen vor sündlich, eine abgötterey und verläugnung Christi halten, wie mirs einige ins gesicht gesagt, und sobald sie hören, das iemand von ihnen widerum zum beichtstuhl gehen will, ihm zusprechen und mit aller gewalt ihn abhalten. Deß ich mich versichre, das geliebter Hr. Gevatter nicht billichen wird; wiewol auch gegen denselben das vertrauen sehr geschwächet ist. Was Hr. geh. Rath Stößer wegen der armen anstalten außgerichtet, wird er selbs nachricht gegeben haben. Bey unser gnädigsten Churfürstin, als Hr. Hoffprediger Ursinus die praesentation gethan, ist nichts erfolget, wie mir die Gäste (?) von Crosigk wider gesagt.

Was die Frau von Reichenbach gemeldet verhelt sich also, das eine bekante person schon vor anderthalb jahren mir den antrag gethan, das sie ein capital (die summe wurde nicht genennet, als allein gewißer Kuxen in einem bergwerck) vor arme und zwahr sonderlich an krancke, die nicht nur unterhalts, sondern auch curen und pflege bedörfftig, anzuwenden, zu stifften gesonnen, und mir die dispensation aufftragen, vorher aber meine gedancken darüber vernehmen wolte; so habe sie nun in ihrem vorhaben gestärckt, doch difficultet gezeiget, die bey den auff bergwercken stehenden capitalien sich finden, im übrigen zu einiger sorge mich verstanden. Hierauff weil sie außer landes, bliebe die antwort auß, biß vor Ostern, da sie widerum schrieb, und meldete, das sie auff andere versorgung des capitals gedencken wolte: sandte mir aber (weil sie widerum verreisete) 50 thlr. vor ein halbes jahr, welches geld auch seither an dergleichen krancke elende leute gewandt worden. Seiter dem habe ich gar nichts mehr von der person gehöret, noch weiß, ob sie widerum in Holland seye oder nicht. Wie mich ins gesamt in das werck nicht weiter ingerire, als selbs geleitet werde. Solte sie aber ferner mit mir drauß conferiren, sehe zwar nicht ungern, das einiger theil der zinsen auff die erst projectirte art an krancke und ohne hilffe ligende angewendet würde, welches auch wol angewendet ist, wolte aber selbs rathen, das meiste darvon ihrer anstalt zuzuweisen, als dero auffnahm selbs gern sehe, und von Gott den darzu nöthigen segen wünsche. Meinem Ernst Gottfriedsgen habe nicht allein, als er mit Hrn. Lüders hier war, ernstlich zugesprochen, so aber in dem, was ihm vorgehalten, auff seiner unschuld bestanden, sondern auch mit Hrn. Lüders drauß geredet, der ihm mit großem bericht auß Halberstatt unrecht zu geschehen, allerdings darvor helt, wie auch Hr. M. Clauder gleiches geschrieben. So hat Hr. Lüders sonderlich noch nechst geschrieben, das er ie länger ie mehr wol mit ihm zufrieden seye, auch hat ihn nun Hr. Clauder selbs gar bey sich und in besonderer auffsicht. Der Herr, dem ihn befehle, regire ihn mit seinem H. Geist, und bereite ihn zum werckzeug seiner gnaden. In deßen gütige obsicht, segen und regirung samt gantzen lieben hauß treulich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 31. Dec. 1697. Ph. J. Spener, D. mpr.

Meine Haußfrau grüßet auch denselben samt der Frau Gevatterin hertzlich.

Den jungen Hrn. Hoppen von Dantzig, dem dieses mitgebe, recommendire hertzlich, wo zu deßen erbauung beygetragen werden könte. Der Vater, so vorhin syndicus gewesen, und ietzt senator, ist einer der Christlichstgesinnten in Dantzig, und würdig, deme auch an dem Sohn liebe erwiesen werde.

Jesum als Jesum!

In demselben theurester Vater und höchst wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Durch dessen geliebtes bin sehr erquicket worden. Der Herr laße alle Fülle seines himlischen Segens auff denselben kommen, und laße Ihn mit seinen Augen sehen, daß der Herr Zion erlöset, damit dessen Heimfarth dermaleins eine rechte Simeonsheimfarth sein möge. Es siehet ja jetzt in allen Stücken, Ständen, Orten und Enden recht wunderlich aus, aber mein Hertz ist bey allem sehr getrost, dieweil ich dencke, daß Gott desto mehr Ehre einlegen wird, wenn er seinen Kindern es endlich alles zum besten lencken wird. Mit Hrn. Geh. Rath Stößer habe biß die Stunde nach seiner Rückkunfft von Berlin zu sprechen keine Gelegenheit oder Zeit gehabt. Vom Hofe habe ich promissa und weiter nichts, da ich auch nicht einmal die Accise-Freyheit für meine Allmosen erbetteln kann. Ich lasse es mir aber wolgefallen, weil ich wol mercke, daß es also vom Herrn kömmet, wiewol ich darnach ringe, einen Segen über unsere gn. Landes-Herrschafft zu bringen. Das Capital, davon gedacht (sind 10000 Thlr.), ist uns hier schon von der Person selbst mündlich versprochen, daß wir zwischen hier und künfftigen Michaelis 6000 Thlr. haben und das andere nemlich 4000 Thlr. per testamentum nach dem Tode empfangen sollen, und gedencke ich würcklich ein Krancken Haus v. D. auffzurichten, so bey meinen Anstalten absolute nöthig ist. Ich habe jetzo 212 Personen in Verpflegung. Gott hilfft wohl recht wunderbarlich. Ihre Hoheit von Sachsen haben wieder 100 Thlr., und Ihre Hoheit von Pfalz zum neuen Jahr 200 Thlr. verehret. Ich bedarff aber jetzt alle Woche 100 Thlr. und öffters mehr. Es ist auch ein Capital von 1000 Thlr. vermachet, so wol die Frau von Reichenbach sein wird. Die Nachricht von dem kleinen Ernst Gottfriedgen erfreuet mich hertzlich. Carl verhält sich noch wol, und hat mir einen sehr feinen lateinischen neuen Jahres-Wunsch gebracht. Den jungen Hoppen von Dantzig wil mir gern lassen recommendiret seyn. Wir haben jetzt hier viel Erquickung an der Conversation des Hrn. Ludolphs, der ehemals aus London mit mir correspondiret und jetzt mit einem jungen Engelländer bei mir am Tische ist. Es ist auch ein Russischer Herr bey uns gewesen, dem das Werck des Herrn sehr in die Augen geleuchtet, so daß er mit sehr großer Vergnügung von uns gezogen. Wir haben ihm unter anderen Arends Wahres Christenthum verehret, welches er versprochen in die Russische Sprache zu übersetzen, denn er verstehet sehr wol teutsch. Auff den Montag gedencke nach Leipzig zum Hrn. von Tschirnhausen zu reisen, um mit ihm von vielen Dingen zu conferiren. Ich befehle unsere Conferentz Ihrem Gebet. Womit

nebst der wehrten Frau Gevatterin und gantzem Hauß dem Allerhöchsten erlassend verharre

Meines theuresten Vaters

Zu Gebet und Gehorsam ergebenster

Glauche den 8. Jan. 1698. A. H. Francke mpr.
in großer Eyl.

Von unserm durch leiden in seine herlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo alle seiner leiden verdienste und seines lebens krafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr gevatter.

Weil Hr. Baron von Canstein ietzo zu ihnen reiset, habe den vor etzlichen stunden erst empfangenen brieff sobald beantworten wollen. Es haben mich die Hrn. Pröcken und Hr. Beyschlag diesen nachmittag besucht, und wird dieser sobald wider zurücke gehen. Jene aber gedencken noch ihre amitam zu Strelitz in Meckelburg zu sprechen. Der Vater war mir bekant, und hat nach seiner erkantnus der frommigkeit sich beflißen, aber nirgend fortgekonnt, Gott wolle in den Söhnen den guten funcken ferner auffblasen. Daß unserm Jacob Carl die reise nach Leipzig zugelaßen worden, ist außtrücklich mit dem vorbehalt geschehen, wo solches gut gefunden werde: und nur leid, daß unsre meinung nicht deutlich gnug muß exprimiret gewesen sein. Der Herr führe ihn durch seine gnade, und segne die an ihm erweisende treue. Hrn. D. Fischers ankunfft, auff die mich noch diesen monat gefreuet hatte, ist widerum etwas verschoben: in dem er seine tochter an D. Soldnern verheurathet, und solle die hochzeit medio Maji geschehen, nach dero er sich bald auff den weg machen will. Gott bringe ihn mit segen herauß. Ich habe hertzlich verlangen nach ihm, und hoffe in mehrern von ihm nutzlich rath. Die unordnungen wegen des beichtwesens nehmen hier mehr überhand: Dann da der Hoff das reglement wegen einiger freyheit zu publiciren noch differirt, und nöthig helt, das wegen aller besorgender motuum solches in deßen praesentz geschehe, so fangen nun diejenige, welche die freyheit praetendiren, an dieselbe ihnen selbs zu nehmen, und finden sich ohngefragt bey der communion ein. Man hat bedencken, sie offentlich abzuweisen, sonderlich weil keiner der administrirenden collegen weißt, ob sie bey dem andern gebeichtet haben: Hingegen wird auch ihre admission sehr verdacht. Sorge also das, da es unser liebe Hr. Schad gut zu machen gemeint, das meiste viel schlimmer werden werde. Es haben mir einige ins gesicht

gesagt, es wäre Christum verleugnet, wann sie wider zur beicht giengen, und weil er ihnen nicht darüber zuspricht, so gilt kein ander zureden etwas bey ihnen: ja wo die eifferer erfahren, das iemand von ihnen sich wider zur beicht einfinden will, überlauffen sie denselben und suchen ihn auff alle weise darvon abzuhalten: das es ie länger ie mehr fast die gestalt einer faction gewinnet, und alles nur darinnen bestehet, fest beysammen zu halten. Der Herr sehe mit erbarmen drein, zeige seinen willen selbs und führe ihn herrlich hinauß. In deßen treue obhut, segen und regirung mit wehrtem lieben hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und wehrten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 27. Apr. 1698. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. Rittners meines archidiaconi zu S. Marien Sohn ist unterwegen, in ihr paedagogium durch Hrn. Propst D. Müllern gebracht zu werden. Der Vater hat gebeten, ihn zu treuer auffsicht sonderlich zu recommendiren. Er hat vor einigen jahren einmal gute motus gehabt, aber nach der zeit mit widersetzlichkeit gegen Hrn. Schmiden in unsrem gymnasio uns ungelegenheit gemacht: will aber das beste von ihm hoffen. Gott regire ihn mit seinem geist.

Von dem durch leiden in seine herlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo seiner leiden verdienst und seines lebens gemeinschafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Weil ich ohne das diesen einschluß, so mir auß Warschau gesandt worden, an Madam Charbonnet bestellen sollen, so füge einige zeilen bey. Es ist vorige woche abermal eine große bewegung unter der burgerschafft wider unsern guten Hrn. M. Schaden entstanden weil auff das fest viele derienigen, welche nicht beichten wollen, eigenmächtig sich bey der communion eingefunden. Ueber dero admission die verordnete der burgerschafft extreme widerum erbittert worden, sonderlich weil auch weiber wider willen ihrer männer also hinzugegangen. Darüber von solchen verordneten und andren bürgern zu mir unterschiedliche und fast mit ungestümen gekommen, und sich sowol auffs neue über solche unordnung beschwehrten als ob es mit unsrem willen geschehen gefragt. Worauff ich ihnen mit wahrheit sagen konte, das mir und uns übrigen, weil beide partheyen die sache an den Churfürsten gebracht, vor dem sie schwebet, die hände gebunden seyen, das wir nichts darinnen zu thun vermöchten, so dann das auch meine collegae mit mir dieses mißbillichten, daß die leute sich die freyheit, die sie von dem Churfürsten gesucht, ohneracht deßen außspruchs,

selbs nehmen, daher auch, welche von uns außtrücklich ohne beicht admittirt zu werden suchten, solches abschlügen, die aber ungefragt sich mit einschliechen, nicht abhalten könten. Sie sind auch mit gleicher klage zu meinen HHrn. collegis, wie nicht weniger burgermeistern, und andern gekommen: Ja ich sorge, sie werden in Preußen auffs neue eine große und schwehre klage gesandt haben, darauß leicht was schlimmes auß Gottes verhengnus erfolgen möchte. Wir haben aber sowol wegen der erbitterten burgerschafft, so uns die schuld mitgibet, als auch bey hoff nicht verantwortung auff uns zu laden, das wir propria autoritate, was allein auß Churf. dispensation geschehen könte, wider die kirchenordnung etwas eingeraumt, nöthig befunden, publice einige zeilen abzulesen, darinnen wir unser mißfallen über solches einschleichen, und das man Churfürstlichen außspruch nicht erwartet, bezeugen, und andeuten, wer sich ferner mehr also herzunahen würde, abzuweisen. Ich sehe von der sache mit betrübnus noch viele unangenehme folge, ist aber nunmehr diese so weit pressirte beichtsach ein stein, den nicht mehr heben kan, sondern göttlicher weißheit, güte und allmacht wegzuweltzen überlaßen muß. Der Herr steure doch allen ärgernißen, und sehe in gnaden drein, den sie auch mit uns darum hertzlich anflehen wollen. Gestern morgens vor tag ist unser gute Hr. von Stillen durch einen plötzlichen stickfluß uns entrißen worden. Wir verliehren an ihm einen redlichen, und wo er iemand gefallen erzeigen können, darzu gantz willigen mann, deme gern längeres leben wünschen mögen. Gott aber thut nach seinem wolgefallen, dem wir uns in nichts zu widersetzen haben. Er erfreue seine Seele ewig. Wormit samt wehrter Frau Gevatterin und Hrn. Freylinghausen der göttlichen treuen obhut hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und Bruders
zu gebet und liebe
williger
Berlin den 3. Maj. 1698. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten und Hrn. Anton grüße ich hertzlich.

Jesum mit allen seinen heilsgütern!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Es hat nun endlich dem Herrn gefallen, nach 5wochiger kranckheit (die erst eine febris maligna, so er bey Hrn. Subrect. Schmidio erholt haben mag, gewesen, aber letzlich sich in eine hecticam, daran auch andre der seinigen gestorben sein sollen, verwandelt) unsren lieben Hrn. M. Schaden selig gestern abend nach 10 uhren abzu-

fordern, und darmit demjenigen vorzukommen, da wegen verbitterung der burgerschafft gegen ihn, vom hoff beschloßen gewesen, ihn zu einer inspection zu translociren. Künfftigen Sontag geliebt es Gott, solle ich ihm die leichenpredigt halten. Der Herr gebe darzu gnade, weißheit, geist, krafft und frucht. Es wird wol müßen eine bußpredigt werden: ach das sie durchtringe! Sie wollen auch ihres orts den Herrn innbrünstig anruffen helffen, darmit doch die erledigte stelle, nicht im zorn, sondern in gnaden, nicht mit einem miedling oder wol gar wolff, sondern treuem hirten, ersetzet werden möge: Ich sehe schwehren kampff in solcher sache vor mir, und ohne sonderliche göttliche krafft nicht durchzutringen. Nun er zeige, daß er noch an uns gedencke, und er weise auch damit sein göttliches wolgefallen an dem, was sein diener gepflantzet hat, das er einen solchen an die stelle sende, der es desto treulicher begieße, um seines nahmens ehre willen. Im übrigen hat mir Hr. Essenius von Saltzwedel geschrieben, das geliebter Hr. Gevatter auff sein verlangen Hrn. Zeitzen zu ihrem conrectorat vorgeschlagen, und mich gebeten, solte mit einem recommendation schreiben an den rath die sache anbringen, aber an hand gegeben, zu veranlaßen, das Hr. Zeitz eine feine Lateinische epistel, darauß man seinen stylum sehen könte, an mich schriebe, welche ich alsdann meinem schreiben einschließen könte; Nun will darinnen mich nicht entziehen, bitte also ob Hr. Zeitz darzu vermocht werden möchte, einen dergleichen nicht allzukurtzen Lateinischen brieff, der vor ein specimen seiner erudition in solcher sprach dienen, und etwa in einer erzehlung wie er seine studia geführet habe, bestehen möchte, an mich zu senden. Da ich alsdann versuchen wolte, was vor segen der Herr zu dem vorschlag geben wolte. Nechst dem hat ein fremder Herr, so sich Fischering nennet, und neulich geliebten Brudern sprechen wollen, aber nicht zu denselben kommen können, mich gebeten, anfrage zu thun, ob nicht ein Italiäner, so ein Luchese und also deßen sprach vor andern nett, bey ihren anstalten könte etwas wegen der sprach employirt werden. Ich habe ihm gleich gesagt, das ich, auch wegen Hrn. M. Ludovici, deßen nützlichkeit nicht sehe, doch endlich auff sein bitten, erboten, davon anrege zu thun. Er hat zu Geneve sich zu den Reformirten begeben, und werde von Tübingen hieher kommen. Hiemit göttlicher treuen obhut und regirung mit gantzem lieben hauß und anstalten hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Berlin den 26. Iul. 1698. Ph. J. Spener, D. mpr.

Es ligt der brieff an Frau Pfischerin mit eingeschloßenem geld noch bey uns, und können wir nicht, wer die seye, oder wo sie sich auffhalte, erfahren: bitte also um nähere nachricht.

Hrn. D. Breithaupt und Hrn. L. Anton, samt andern Christlichen freunden grüße ich hertzlich.

Jesum unser leben und heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter und wehrter Herr und Gevatter.

Ob ich gleich vorige post geschrieben habe, so kommet mir doch eine neue ursach von einer Christlichen freundin vor die hand, und verursachet, das nochmal schreiben muß. Es ist unserer geliebten Frau Rudolffin ein antrag geschehen durch Hrn. Meißnern Conrect. zu Calbe, wegen eines nahmens Johann Gotthard Rößler ietzigen rectoris, cantoris und gerichtschreibers zu Brand in einem stättchen eine meil von Freyberg gelegen, der ein gottseliges mensch, die ihm in der schul wegen der mägdgens hülffe, und mit der er sein Christenthum Gottgefällig führen möchte, zur ehe verlangt, und auff Christlicher freunde anleitung sein hertz gegen ihre tochter gewendet habe, daher nun auff resolution, ia oder nein, tringet. Solches anligen komt der guten mutter schwehr vor, nicht allein die tochter, von dero sie billich freude hoffet, so weit von sich, und zwahr in das gefährliche Sächsische land, zu laßen, sondern sich samt der tochter auff ansuchung einer person zu resolviren, von dero sie keine andre nachricht hat, als von Hrn. Meißnern, der sie selbs nicht kennen wird, sondern sich auff eines einigen menschen zeugnus gründet. Daher weil mir eingefallen, das Hr. Spaan cantor zu Freyberg ohne zweiffel des menschen kundschafft haben, und auch weßen man sich zu seinem Christenthum zu versehen oder nicht zu versehen habe, vor andern verstehen, geliebter Herr Gevatter aber in einiger kundschafft mit Hrn. Spaan stehen wird, und ich der Frau Rudolffin darvon sagte, so ersuchte sie mich, das ihrentwegen, und um der liebe willen, welche derselbe in Christo gegen sie und ihre tochter trage, bitten solte, ob beliebig sein möchte, auffs forderlichste, maaßen man auff ein oder andre seite auff die baldige resolution tringet, an Hrn. Spaanen zu schreiben, und von demselben, was er gedachten Hrn. Rößler vor ein zeugnus betreffend sein Christenthum, und was daher dependiret, geben möchte, zu erkundigen, so dann so bald es müglich wider hieher zu berichten. Ich halte, es wird die daher kommende antwort, und was wehrter Herr Gevatter etwa vor sich darzu setzen möchte, ein groß̣es gewicht geben, auff eine oder andre seite den entschluß zu faßen. Darinen ich selbs hertzlich wünsche, das der Herr Herr seinen willen zu versicherung der gewißen zu erkennen geben, und alles selbs dahin einrichten wolle, wie es zu dieser seiner lieben kinder zeitlichen und ewigen heil am erspriеßlichsten sein mag. Er thue es zu seinem preiß. Im übrigen habe nur zu melden, das wir unsers S. Hrn. Schadens cörper vergangenen Donnerstag abend auß meinem hauß zu seiner ruhestatt, die er sich auff dem kirchhoff unter dem baum außgesehen, gebracht haben. Ob

wir nun wol des unbändigen pöbels tumult zu entgehen zu ungewöhnlicher zeit, nemlich noch bey tag um 7 uhr, die beerdigung vollbracht, konten wir doch nicht wehren, das nach dem begräbnus sich eine grosse mänge volcks auff den kirchhoff zusammen gefunden, und allerley insolentien verübet, fast mit gewalt in das hauß tringen wollen, und das frische grab, auff dem sie herumsprangen, gantz gleich getreten, dabey viele lästrungen auch gehöret worden. Endlich muste man wegen stets erhaltenden lermens auff dem kirchhoff die wache holen, die letzlich das volck von dem kirchhoff abgetrieben. Auff morgende leichpredigt ist mir fast bange, der Herr verleihe darzu geist, weißheit und krafft. In deßen treue, obhut und segen hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 30. Iul. 1698. Ph. J. Spener, D. mpr.

Neben dem lieben hauß bitte Hrn. D. Breithaupten und Hrn. L. Anton hertzlich zu grüßen.

Es wird kürtzlich ein studiosus von hier gebürtig, Fridrich Grunack, der etliche jahr bey Hrn. D. Wagnern in Königsberg studiret, nach Halle kommen, den hiemit in antecessum recommendiren wollen: scheinet von gutem vorsatz zu sein.

Von unsrem Jesu alles heil und leben!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Der Christliche Christoff am Ende ist mir selbs bekant, und hat voriges jahr mehrmal mit mir geredet, da ich sehr viel gutes, nichts aber anstößiges an ihm gefunden, und mich über der widrigen nicht nur ungerechtigkeit sondern auch absurditet verwundert, die sich in diesem letzten noch auffs gröbste heraußlaßet: ich habe hiermit an Hrn. Praesid. von Beuchlingen der sache wegen geschrieben, ob er vielleicht das schreiben ihm selbs zu praesentiren in willens haben möchte, sonsten es unmittelbar nach Dreßden spediren können. Ich bin aber nicht gewiß versichert, ob er widerum von Breßlau, allwo er mit seinem Sohn etwas conferiren wollen, solle zurückgekommen sein, welches man vermuthlich auß Leipzig am ersten erfahren kan. Der Herr füge auch die sache zum besten und beruhigung der gewißen. Die antwort von Freiberg wollen wir noch erwarten. Daß Jacob

Carl noch gutes zeugnus behelt, dancke ich dem Himmlischen Vater, der ihn ferner in gnaden regiren wolle. Empfehle ihn auch weiterer fortsetzung bißheriger treue. Das verlangen nach Gotha war ein jugendlicher raptus, hat sichs aber bald auß dem sinne nehmen laßen. Sonst möchte wißen, weil neulich ein guter freund von großer verführung, welche daselbs vorgehe, mir geschrieben, ob solches grund habe, welches mir leid sein würde, oder ob es von solchen leuten erstlich möchte gekommen sein, bey denen die anweisung zum guten den nahmen der verführung träget. Gott bewahre der Christlichen leute daselbs arbeit, das sie von niemand gestöhret werde. Hrn. geh. R. und Praesidenten von Fuchs habe gestern das schreiben selbs, weil bey dem empfang sobald zu ihm gehen mußte, praesentiret, der sich sehr vergnügt bezeuget, und zu antworten versprochen. Im übrigen berichte, das iemand neulich auß Hamburg an mich geschrieben, von Hrn. Schaarschmiden in Narva ein buch an mich mitgebracht zu haben, daher ich es von dar abholen laßen solte: worauff es durch die post abgefordert. Als aber, da es in tuch eingenähet, darauff aber mein nahme stund, es auffmachte, ist weder brieff darinnen, noch einige anzeige, an wen es gehöre. Weil es aber ein lexicon Latino Russicum (wie diese schrifft mir zeiget) ist, mit der hand geschrieben, so weiß nicht ob es geliebten Hrn. Gevatter gehöre, oder wem, dann ich mirs nicht einbilden kan, das es vor mich sein solle. Vielleicht aber hat Hr. Schaarschmid selbs deswegen geschrieben. Ich bin willig auff abfordern es folgen zu laßen, ist ein mittelmäßiger foliant. Vorige woche ist deliberation angestellet wegen ersetzung Hr. Schadens S. stelle. Von fremden dorffte nicht gedencken, weil man nach der ordnung leute haben will, die sich zu probpredigten auffstellen laßen. Sind also 3 denominirt, darvon mich doch versehe, auff welchen die wahl fallen wird, das wir auffs wenigste keinen eigenlichen feind, der dem guten sich frevel widersetzte, bekommen werden. Der Herr regire es ferner zu seinen H. ehren und der kirchen besten: es ist ja mehr seine als unsre sache. In deßen treue obhut, segen und regirung ferner hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 17. Aug. 1698. Ph. J. Spener, D. mpr.

Der liebe am Ende wird zufrieden sein, das die recommendation an Hrn. von Beuchlingen schreibe, ob ihm wol nicht selbs antworte, ihn aber freundliche grüße und göttlichen beystand wünsche. Weil ich mit dem schreiben nicht fertig werden konte, mußte es verschieben, das erst über Leipzig schreibe.

In Jesu alles heil und segen!

In demselbigen herzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und Gevatter.

Ich preise mit demselben die güte des Himmlischen Vaters sowol in hier ertheiltem segen als glücklicher zurückbringung an ihren ort, wo sie nun ferner auch alle verrichtungen nach wunsch zu vieler frucht secundiren wolle. Hingegen ist mir leid, das ich so wenig in deßen sache außrichten können, wie zwahr gestern gemeinet auß gelegenheit des Consistorii (darinnen doch von 8 uhr außer der mahlzeit biß $7^3/_4$ abends sitzen müßen, das daher auch heutige post verseumet worden) mit ihm zu reden, war aber unmüglich an ihn zu kommen, daher es allein bey solicitation durch den Secretarium müßen bleiben laßen, aber außtrücklich sonderlich das argument des catalogi lectionum getrieben habe. Heut nachmittag solte eine conferentz wegen unser schul gehalten werden, da Hrn. Schardium sprechen wollen, um auch bey Hrn. von Fuchs instantz zu thun, darzu er die beste gelegenheit hat, es ist aber auch eine stunde vorher wider abgesagt worden. Insgesamt aber ist mir bekant gnug, und erfahren es alle, das alle expeditiones alhier langsam hergehen, und will das gute zimlich weil haben. Wegen Hrn. M. Michaelis hätte ich nicht gerathen, das alsobalden seiner wäre gedacht, sondern nur etwa einige monate noch erst gewartet worden: doch werde, wo mit mir darvon geredet wird, die sache gern secundiren. Der Herr aber segne alles zu seinem preiß. Die inlage habe von Liechtenburg bekommen: weil nun Hr. Rhein selbs meldete, das es wegen des studiosi Laurentii seye (dem auch 20 thl. gezahlet), meinte sowol derselbe als auch Hr. Baron von Canstein, nöthig und geliebten Bruder nicht entgegen zu sein, das das schreiben öffnete: so auch gethan und hiemit übersende, der guten hoffnung und freundlichen bitte, solche öffnung, die guter meinung geschehen, nicht übel zu nehmen. Hrn. Raunern erwarten wir nun morgen. Der Herr zeige uns auch seinen willen, ob er ihn uns, wie wir hoffen bescheret habe, und segne alsdann sein werck kräfftiglich. Hiermit göttlicher treuen obhut und regirung herzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 21. Sept. 1698. Ph. J. Spener, D. mpr.

Von Hrn. Köpken (tractat contra Rathm. redivivum Bucheri (so solche stunde bekam) habe 3 exemplaria der zu ihnen reisenden jungfer mitgegeben, bitte darvon eines Hrn. D. Breithaupten und eines Hrn. D. Anton mitzutheilen.

Solte nicht dienlich sein zum themate orat. inaugur. zu nehmen de usu et abusu officii elenchtici Sprs. S. vel ipsi falso attributi etc.

Jesum!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe gestern, weil ihn selbs nicht sprechen können, Hrn. geh. Rath von Fuchs mit einem schreiben erinnert, der heut frühe seinen Secretarium zu mir sandte, mir seine hand zu zeigen; welche er zu Hrn. geh. Secret. Stoschio tragen solte, da die außfertigung der vocation*) ihm anbefohlen wurde, aber mit dem beysatz die vorige profession noch darbey zu behalten, und assignation 200 thl. so lang biß zu völligerem gehalt mittel gemacht werden könten. Hierauß glaube nicht, das heut die sache habe fertig werden können, noch also mit dieser post folgen: was mit der folgenden geschehen möge, müßen wir sehen, doch habe hoffnung. Ob aber indeßen das concilium academicum auffzuschieben, möchte zweifflen. Und könte man doch sich solchesmal ein ander geschäfft machen, um einmal darauß zu bleiben. Morgen wird Hr. Rauner predigen, darzu der Herr geist und gnade geben, auch das gantze werck in allen stücken zu seinen meisten ehren richten wolle. Seiter vorgestern fangen an die bürger auff Hrn. Fritzschen in Sorau zu fallen, den ich zuerst vorgeschlagen, aber gleich bezeuget hatte, das ihm auff ungewißen fall eine probpredigt nicht zuzumuthen seye, daher hier alle gleich von ihm abstrahiret. Nun fallen sie von selbsten drauff, und wo sie nicht sonderlich vergnügen an Hrn. Raunern morgen schöpfften, dörfften sie drauff tringen, jenen ohne probpredigt zu vociren. Sed haec adhuc in aurem. Ich hoffe künfftige woche werde uns meistentheils den außschlag geben. Solte es Hrn. Raunern nicht treffen, welches zwahr darvor noch halte, sind sobald andre vorschläge vor ihn, und solle seine herreise nicht vergebens auch alsdann gewesen sein. Wormit samt übrigem gantzen lieben hause in des Himmlischen Vaters treue obhut empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 24. Sept. 1698. Ph. J. Spener, D. mpr.

Göttliche gnade, friede und segen!

In unsrem Jesu hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Das von Hrn. geh. R. von Fuchs vertröstete hoffe ich, werde bereits angekommen sein, wie er solches vergangen dinstag sagte. Der

*) Es ist die Vocation zur Professur der Theologie gemeint; die nachher erwähnten concessionen sind die damals zuerst gewährten privilegia des Waisenhauses.

Herr versigle nun vocation und alle concessionen mit viel tausend segen. Ich vor meine person will meine arbeit über 1. Joh. ihrem armenverlag (da nicht zweiffle, das wie es von andern habe, 130 exemplaria bekomme, die zwahr an vielen orten als die lockvögel sind, andre nachzuholen) überlaßen, und meine, künfftigen monat das exemplar zu adiustriren. Was meine responsa anlangt, fange an etwas nachzusuchen, kostet aber viel zeit annoch. Mit unsrem guten Hrn. Raunern hats hier nicht von statten gehen wollen, und war die gemeinde mit der predigt, welche weil er nicht concipiret, nicht in gnugsamer ordnung vorgestellet wurde, weniger als mit dem andern zufrieden, darzu auch allerley geschwätz kam, welches mir bald meine hoffnung schwächete, endlich gar benahm. Ob nun wol auff ihm und Hrn. Schmiden, welchen man wehlen wolte, bestunde, so kamen die genannte verordnete der burgerschafft sowol zu mir als den HHrn. burgermeistern, und wolten durchauß von diesen beiden nicht hören: daher nicht müglich gewesen wäre, als mit oberer gewalt ihn zu obtrudiren, so gleichwol auch nicht rathsam. Darauff die burgerschafft von selbs auff Hrn. Fritzschen archidiac. zu Sorau fiel, weil sie so viel gutes von ihm gehöret hatten, so ich meo calculo bekräfftigen mußte, und verlangte, ob man denselben ohne probpredigt beruffen wolte. Dieses wurde also gestern, als wir zu rathhauß beysammen waren, als das beste mittel zusammenzutreten erkant und also beschloßen, auch heut von dem hoff, dem es angenehm ist, das alle ordines einstimmen, confirmiret. Wird also Hr. Fritzsch beruffen werden, Gott regire sein hertz, das er folge. Ich wundre mich göttlicher providentz. Er war der erste, den ich zwahr vorgeschlagen habe, aber also das es keine müglichkeit wäre, weil man ihm sich auffstellen zu laßen nicht zumuthen könte. Hingegen ohne dieses wäre es auch erstlich nicht müglich worden: so fügets Gott, das in die wahl solche kommen, die zwar würdig, aber die burgerschafft gegen sie animirt, das sie endlich selbs auff denjenigen, auch diejenige art, kommen müßen, dawider sie sich, wo vor einem monat solche vorgeschlagen worden, widersetzt haben würden. Der Herr führe sein werck weiter. Der wird auch vor Hrn. Raunern sorgen, und ihm hoffentlich auch das hiegewesen sein nicht nachtheilig sondern nutzlich werden. Was ohne concept zu predigen anlangt, gehet es bey geliebtem Bruder wol an, oder auch andern, die eines solchen firmen und geschwinden judicii sind, das sie eine sache sobald sie sie nur ansehen, gleich in eine schickliche ordnung bringen. Es gehet aber [bey] andern nicht an, die es nachthun wollen, und darzu zu schwach sind. Daher sie sich selbs schaden thun. Mit Hrn. Laurentio habe mich geirret, denn ich ihm gesagt, bey meiner frauen das geld abzuholen, so er auch gesagt zu thun, aber es nicht abgeholet: würden also mit Hrn. Raunern die 20 thlr. gesandt werden. Vor den segen an den praeceptoribus paedagogii dancke ich Gott mit ihnen: ist eine sehr gefährliche ver-

suchung, dero die beste am ersten exponirt sind. Hier zeiget sich auch noch die frucht geliebten Bruders gegenwart, in dem die gute freunde still sind: und hat Hr. Beyer sich darzu erklähret, wo ihm es auffgetragen würde, eine pfarstelle anzunehmen und beicht zu sitzen. Gott wird ferner gnade geben, alles in ordnung zu bringen. Deßen güte dancke auch wegen Jacob Carls über das gute zeugnus von ihm: sie walte ferner über ihm, und bewahre ihn vor allem argen. Hrn. D. Breithaupts mitgetheilter traum hat mich sehr vergnügt: Gott laße das dreyfache liecht lang und ie länger je heller leuchten. In deßen gütige obhut, segen und regirung schließlich mit gantzem lieben hauß erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 1. Oct. 1698. P. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten und Hrn. D. Anton grüße ich freundlich in dem Herren.

Göttliche gnade, friede und krafft in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Hiemit komt unser geliebte Hr. Rauner widerum zu ihnen. Habe als er herkam, und invitirt worden, nicht gezweiffelt, das der Herr ihn uns bestimmet haben würde; wie sich aber schon einiges regte, ehe er herkam, so euserte sich der burgerschafft, quocumque demum autore, widerwillen auffs hefftigste, das da bald sahe, nicht mehr durchzutringen. Wie wol aber vielleicht sichs bald klährer zeigen mögte, warum ihn Gott uns nicht gegeben, da er ihn hoffentlich anderwerts hin bestimmet haben wird. Davon er vielleicht mag eröffnung thun, der Herr aber in allen stücken mit seinem rath kräfftig durchtringen wolle und wird. Hrn. Fritzschen sende nun der statt vocatorias ohne probpredigt, und versehe mich seiner folge. Unter allen, die einiger maßen in vorschlag gekommen, halte ihn vor unsre gemeinde und ietzigen zustand vor den bequemsten, den ich auch vor allen erst gewünschet hätte, aber nicht einbilden können, das es müglich, weil ihm keine probpredigt zuzumuthen getrauet. So hat der Herr über was ich müglich gehofft, gethan. Die außgefertigte sachen nach außage deren von der cancelley sind schon vorige woche fort, müßen also bereits angekommen sein. De officio Elenchtico wüßte nichts vorzuschlagen, als das mich deucht in Hrn. D. Hartmanns pastorali werde die materie zimlich tractiret sein. Den abusum sehen wir sonderlich in den academien vor augen. Die predigt von den falschen Propheten habe vorige woche gelesen: wünschete, das sie

nicht gerad in diese zeit gekommen wäre. Bekenne, das ex stylo sacro 2. Petr. 2, 1. unmüglich andre pro pseudoprophetis halten könne, als qui et quatenus falsa docent: und ist ein miedling zwahr auch der heerde schädlich, ja kan die schaafe um die seele bringen, ist aber deswegen stylo sacro kein falscher prophet: ob wol non-verus: sofern ein wahrer prophet heißt veritate metaphysica derjenige, der alles hat, was eigenlich zu einem rechtschaffenen propheten nach Gottes willen erfordert wird. Was das leben anlangt gehört es unter die früchten eines menschen oder eines Christen: aber eines lehrers, er seye ein wahrer oder falscher lehrer, früchten sind nicht das leben an sich selbs, sondern die lehr und jenes nicht anders, als sofern er auch mit exempel lehren oder verführen kan. Ich will aber etwa zu andern mal meine remarques senden. Auffs wenigste dienets, wo andre die predigt angreiffen möchten, ut tela praevisa minus noceant. Was die neue begebenheit bey dem armenwesen seye, verlangt mich auch zu vernehmen, Gott desto herzlicher mit ihnen zu preisen. Hiebey ein schreiben von Hrn. Scharschmid auß Moskau. Er verlangt von mir mein judicium über L. Bagetii 3 Catechismusfragen, wie man solle Gott lieben: mit beyfügen, das er solche an geliebten Bruder und mich gesandt: ich weiß aber nichts darvon gesehen zu haben, könte aber von ihrem ort etwas darvon bekommen, wolte sehen zu antworten, der nechst treuen empfehlung in göttliche obhut und freundlichen gruß an das gesamte liebe hauß verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und Brudern
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 5. Oct. 1698. Ph. J. Spener, D. mpr.
in großer eil.

Hr. Rauner wird die 20 thl. wegen Hrn. Laurentii mitbringen.

Halle den 20. Dec. 1698.

Theurester Vater in dem Herrn und verehrtester Herr Gevatter,

Ich dancke von Hertzen für das überschickte über die 1. Johannis. Was dabey erinnert, sol wohl in acht genommen werden. Die Buchführer laßen sich immer mehr selbst mit uns ein, und verlangen von unsern Sachen, so auch diesem Werck wohl zu statten kommen wird. Sonst ist Hr. Breithaupt selbst auch darauff kommen, ob wir nicht die responsa auch bekommen könten, ohne daß er gewust, daß ich eben das schon gesuchet. Kan es, wie ich noch hoffe, geschehen, wird gewiß mehr nutzen damit geschaffet werden, als mit allen Consiliis Wittebergensibus und Dedekenni, und werden die

Käuffer auch einen Vortheil haben, wenns vom Waysen-Hause verleget wird. Dem Prediger Hoemann habe ich geantwortet, man hat aber den Brieff nicht annehmen wollen auff den Posthauß und wird ihn Hr. Neubauer wohl noch bey sich haben. Ich wünsche die Fülle des Segens auff das H. Fest und verharre

Meines theuresten Vaters

Gehorsamster

A. H. Francke.

Jesum, in dem uns alles neu werden solle!

In demselben herzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Was ich unsrem gantzen ordini besonders und ins gemein allen die den Herrn fürchten und lieben auff den N. jahrstag an H. stätte von grund der Seelen nach allen stücken gewünschet, will der krafft nach, gleich ob es mit so viel worten herschriebe, auch auff deßen liebe person, hauß und amt, vor dem Herren gerichtet haben: der laße es sein ein solches jahr, in dem und allen folgenden mit jedem tag neue zeugnußen seiner allmacht, weißheit, güte, gerechtigkeit und wahrheit, sich an denselben zu eigner und aller die ihn und den Herrn lieben stäter neuen freude und dancksagung offenbahren. Der Herr Herr laße sein werck durch seine hand und andre, die er neben ihm darzu verordnet, ie länger ie nachtrücklicher fortgehen und seliglich durch alle hindernußen durchtringen. Die arbeit über die 1. Joh. hoffe werden sie nun beysammen haben, da ich der Frau Grupin den 2. theil, den letzten bogen aber jüngsthin Hrn. Baron von Canstein gegeben habe. Der Herr laße sie nicht ohne segen bleiben bey denen, die sie lesen werden, in glauben und liebe gestärckt zu werden, er laße auch den armen von dem verlage einigen nutzen zuwachsen. Denen ich auch das abschreib geld, so mir sonsten der verleger zu restituiren hat, und auff 8 thlr. kommen möchte, verehrt haben will. Wann ich weiß, wann das werck im truck fertig werden solle, sende ich zu rechter zeit titul und vorrede. Der truck in dem probbogen gefelt mir wol, was ich aber doch bemercket, darvon ligt hie ein blättlin, hoffe das exemplar werde es recht haben. Was meine responsa per Epistolas anlangt, dörffte ich etwa zu einem tomo der Teutschen resolviren, und habe angefangen sie zu revidiren, weiß aber nicht, wie viele zeit ich darzu bedarff, und möchte in einigen unterschiedliches abzuschreiben nöthig haben, darzu mirs an iemand manglet, weil den famulum sonsten zu viel brauche. Unterschiedliche können auch nicht publiciret werden, wo ein nachtheil derjenigen zu besorgen, denen sie gegeben sind: sodann einige, als

lang ich lebe. Bey andern hat es weniger bedencken. Doch kan von dem gantzen werck dem leser nicht viel versprechen, in deme es nicht vollständiges ist, sondern nur diese und jene materie betrifft, die mir vorgekommen. Im übrigen habe hiemit freundlichen rath wegen unsers Jacob Carls zu pflegen, weil es nunmehr bald 2 jahr ist, das er der libe und vortheils ihres paedagogii genoßen, ob nicht mein wehrter Hr. Gevatter thunlich erachtete, das er wann er etwas in ihrem paedagogio absolvirt hätte, auff eine zeitlang nach Gotha in dasiges gymnasium gethan würde, dahin Hr. prof. Rechenberg incliniret. Wo nun derselbe auch dahin incliniren solte, würde ferner bitten, vorschlag zu thun, wo er zu Gotha am besten auffgehoben und verwahret sein möchte, um in dem guten so unterhalten zu werden als fortzufahren. Darmit wann die sache erst an sich selbs beliebig, und in diesem weiß, wohin mich wenden solte, etwa dahin schreiben, und zu rechter zeit anstalt machen könte. Alhier ist unser Hr. Astmann kranck worden, und schiene erst was gefahr zu haben, nun aber ist durch Gottes gnade wider beßer: der stärcke ihn ferner. Hingegen ist der Garnisonprediger Hr. Nagel gestorben: an deßen stelle der Himmlische Vater uns wider iemand rechtschaffenes bescheyren wolle. Wormit göttlicher treue und huld mit gantzem lieben hauß empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin, den 21. Ian. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. Magnif. D. Breithaupten gedachte auch zu schreiben, ist aber diesesmal unmüglich. Bitte ihn und Hrn. D. Anton zu grüßen.

Halle den 24. Ian. 1699.

Immanuel!

In demselben theurester Vater und Hochzuehrender Herr Gevatter,

Die guten und hertzlichen Wünsche wolle der Herr unser Gott mit unendlicher Liebe auch an demselben erfüllen. Die Erklärung über die 1. Joh. haben wir empfangen, doch ohne dem Titul, den wir schon um es in den Franckfurter Catalog bringen zu lassen nöthig gehabt hätten. Mit der Vorrede hat es dann noch Zeit. Was bey dem Prob-Bogen erinnert, sol bey dem folgenden zu desto besserer Fürsichtigkeit dienen. Mit denen Responsis per epistolas gebe ich alles Dessen Gutbefinden anheim. Vielleicht könten in einigen die specialia ausgelassen und das übrige zum gemeinen Nutz ediret

werden. Für Jakob Carl kan ich Gotha noch nicht rathen, 1) weil sein Gemüth von keiner genugsamen Festigkeit ist. Da sie nun zu Gotha bey der alzu grossen Menge unmüglich die völlige special-Auffsicht gewehren können, düncket mir nichts gewissers zu sein, als daß er verwildern wird. 2) In studiis wird es ihm lebenslang ein grosser Vortheil seyn, so er die fundamenta nach einer methode zu einiger maturitaet gebracht. Dieß sind meine beiden fürnehmsten rationes, welche ich nur eröfnen, aber keinesweges maaßgeben wollen. Für Hrn. Astmanns convalescentz sey der Herr hertzlich gelobet, welchen bey Gelegenheit ohnschwer zu grüßen bitte. Hr. Baumeister Carpzovius *) und seine Liebste reisen heute wieder nach Leipzig, und laßen ihre Tochter hier in meiner Frauen-Zimmer Anstalt, welchem Exempel wohl andere von Leipzig nachfolgen möchten. Womit ich Meines theuresten Vaters gantzes Hauß im Herrn segne und verharre

Meines theuresten Vaters

zu Gebet und Gehorsam
verbundenster
A. H. Francke.

Von unsrem liebsten Jesu, alle frucht und krafft seines leidens

In demselben hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und wehrter gevatter.

Es ist dieser tagen von ihrem ort hergeschrieben worden, das derselbe und Hr. Freylingshausen anfiengen das brodt zu brechen und die communion zu halten hin und wider in den heusern. Ob nun wol solches iemand geschrieben haben solle, der meldet, mit dabey gewesen zu sein, kan ich doch solange noch keinen glauben zumeßen, noch von geliebtem bruder dieses vermuthen, etwas zu thun oder geschehen zu laßen, dardurch der gantze lauff des guten, der in göttlichem segen ohne große hindernus, hingegen vieler frucht, glücklich von statten gegangen, auff einmal gehemmet, ja der gantze bau nidergeschlagen werden würde: wie dann den widrigen laurern nichts angenehmer sein würde, als wo sie dergleichen eine sache finden solten, nach dero sie wol lang mögen verlangt haben, da sie zeigen könten, wie ihre sorge biß dahin nicht vergebens gewesen, und man nun endlich mit solchem beginnen außbreche, das die gantze kirche und dero ordnung umkehrete. Weil aber nicht wol müglich, das nicht auffs wenigste etwas müßte vorgegangen sein, das andern unverständigen einen solchen schein gegeben hätte, so bitte hertzlich, mir darvon part

---

*) S. oben p. 115.

zu geben, darmit wo dergleichen auch hier an orten, da es gefahr brächte, bekant werden möchte, ich gleich wüßte, wie ich die daher entstehende motus, auch das hie nicht dergleichen von jemand unbedachtsam drauff hin gewaget würde, mit vorstellung der wahrheit zu reprimiren hätte; sodann auch samt Hrn. Freylingshausen so viel vorsichtiger zu verfahren, das nicht iemand ferner einen solchen gefährlichen schein darvon nehme. Wie dann die regel uns immer vor augen sein muß, was auch die dinge anlangt, darzu wir macht haben, das wir doch allezeit auff dasjenige hauptsächlich sehen sollen, was frommet und nutzet, darmit nicht auff uns die schuld alles sonsten entstehenden ärgernußes, und was dieses von sich selbs nachzuziehen pfleget, falle. Darzu der Herr Herr uns allen die weißheit, die von ihm ist, verleyhen, uns nicht von unsren gedancken geführet werden laßen, sondern selbsten seliglich führen wolle. Wormit deßen gnade und obhut samt gantzen lieben hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 11. Mart. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Auß den wunden unsers Heilands alle dero krafft und früchten!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr, wehrter Gevatter.

Ich dancke hertzlich, das beliebig gewesen, mich sobald mit antwort zu erfreuen, und mir meine gemachte sorge zu benehmen. Dann wie vernehme die sache geschehen zu sein, finde nichts dagegen sowol an sich selbs, wie auffs wenigste es bey haußgenoßen kein bedencken hat, und einige mal geschihet, als auch das dergleichen durch ein Churf. edict (darvon das datum gern wißen möchte, mich zu meiner nachricht darüber ferner zu erkundigen) außtrücklich veranlaßet worden. Doch wolte nicht gern, dahin zu kommen, das es offt also angestellet und einige zu diesem zweck außtrücklich darzu beruffen würden. Indem die darvon hoffende frucht der daher entstehenden unruhe nicht gleich kommen möchte. Der die sache anher berichtet, ob wol mit sonderbar darüber gehabtem wolgefallen, solle Hr. Eißner sein. Die wort aber müßen so general gewesen sein, das nunmehr auch in den häusern das brodt gebrochen werde, das der es gelesen und mirs gesagt, also auffgenommen, das privat communion mit einer trennung von der gemeinde gehalten würde. Daher wo etwas dergleichen, das auffs wenigste nicht täglich geschihet, vorgehet, solten doch die leute an sich

halten, und darvon nicht anderwertlich hin, und zwahr mit solchen terminis ambiguis, schreiben, noch auch bey andern viel darvon reden. Sie will nun sorgen, das es nicht weiter also divulgiret werde, das darauß bewegung entstehen könte. Wegen des brodtbrechens will ich hoffen, das die handlung privatim und in niemanden gegenwart, der darauß calumniiren könte, werde geschehen sein, so hats alsdann nichts zu bedencken: Käme es aber vor die augen oder ohren lästerer oder auch unverständiger, würde es schaden thun. Der Herr aber gebe uns in allen stücken, was vor ihm gefällig und das beste ist, zu erkennen. Unsren guten Hrn. Aßmann haben wir durch die dritte recidiv zu verliehren gestern gesorget; aber der Herr hat heut soviel beßrung beschehret, das die hoffnung der genesung zimlich gestärcket wird: Sie wollen ihres orts denselben hertzlich anruffen, das er uns denselben wider schencken und lange erhalten wolle, als die wir seiner dieses mal, sonderlich nach dem des S. Hrn. Schadens freunde sich fast insgemein gantz zu ihm gewendet, höchstbedörfftig sind. Er walte auch über sie ihres orts mit allen gnaden, darein auch das gantze liebe hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und gehorsam
williger

Berlin den 18. Mart. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

P. S. Was Hr. Pastor Hohmann widerum seiner Söhne wegen an mich gelangen laßen, schicke außgeschnidten von seiner hand. Möchte wol des guten mannes desiderio geholffen sehen, weiß aber nicht, was ihre gelegenheit zulaße.

Ich hätte beynahe das nöthigste außgelaßen, nemlich das Hr. geh. R. von Fuchs das memorial selbs cum recommendatione übergeben, der es annahm, und sich erklährte zu sehen, wie weit ers bringen könte, wann an ihrem ort bereits die beßere ordnung eingeführt, das sie nicht gestöhrt würde; in dem gantzen land aber laße es sich nicht thun, noch das exempel Hertzog Ernsten aller orten practisiren.

Von unsrem gecreutzigten Heiland Jesu Christo alle seiner leiden und todes krafft und seines lebens gemeinschafft!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr, wehrter Gevatter.

Es bleibet freylich darbey, Gott ist der Herr, und geziehmet sich nicht, wo er seinen willen uns nunmehr gezeiget, vel voto demselben uns zu widersetzen. Doch will der Herr haben, das wir seine schläge fühlen. Hrn. Aßmanns, an dem zwahr gegen das

letzte herliche krafft Gottes sich geeußert, abschied hat mich soviel mehr nidergeschlagen, weil durch denselben unser collegium allzusehr geschwächt worden, das nur ein diaconus mehr bey der kirchen übrig, so dann S. Hrn. Schadens freunde sich fast insgesamt zu ihm gesamlet. Sonst möchten wir an Hrn. M. Fritzschen in gewißer maaß mehr verlohren haben. Weil nun Hr. Schindler samt mir unmüglich alles die zeit des gnadenjahrs bestreiten kan, und wo er sich legte, alles läge, also muß außer der ordnung sobald die eine stelle ersetzet werden, und ist bereits vorgestern auff iemand ein schluß gemacht worden: Der Herr laße die sache in seiner gnade wol gelingen. Im übrigen gehet mein wunsch eben dahin auff geliebten Bruders vorschlag, nemlich das zu der noch übrigen stelle iemand durch Gottes gnade kommen möchte, der mir secundiren könte, und mit dem in einer genauern vertraulichkeit als ins gemein zu leben vermöchte. Aber wo der Herr nicht sonderlich mit eintritt, sehe ich keine müglichkeit. Dann more ordinario bekomme ich keinen solchen: in dem sich dergleichen, die darzu capabel, zu probpredigten nicht brauchen laßen. Ich hätte sonsten meine gedancken auff Hrn. Lackmann pastorem zu Oldenburg in Wagria, oder Hrn. Cretschmar zu Elster bey Wittenberg, aber wie es anzugreiffen, sehe noch ietzo keinen rath. Hat wehrter Herr gevatter einige vorschläge zu thun, so erwarte sie bald. Es müßten aber leute sein, die dem hoff in die augen leuchteten, dann ohne deßen assistentz ist nichts zu hoffen. Wegen Hrn. Baumgartens oder einiges studiosi wären alle consilia vergebens, und will man leute haben, die schon im amt eine weil gestanden. So dörffte er auch die hiesige last, die starcke leut bald auffreibet, Hrn. M. Meurern nicht einmal anmuthen. Nun der Herr weise selbs, was vor ihm gefällig ist, und führe hinauß, was menschen nicht vermögen. In deßen obhut, segen und regirung mit gantzem hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 31. Mart. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

P. S. Es wird sich ihres orts auch einfinden ein mensch von Gardelegen Joh. Valentini, der bißher zu Lübeck frequentirt, und ihres orts gern Theologiam studiren wolte. Sein Vetter, der auß OstIndien gekommen, und viele rariteten hergebracht, hat mich gebeten ihn an geliebten Bruder auch zu recommendiren: Er solle auch einige See-naturalien mitbringen, und in seinem nahmen verehren. Habe hiemit meine commission ablegen wollen.

Es hat der S. Hr. Toegel noch exemplaria von Herrn Gevatters sachen, ohne zweiffel in commission, gehabt, und hinderlaßen: was ist nun damit zu thun?

Von unsrem aufferstandenen Heiland Jesu seiner aufferstehung krafft und seines lebens gemeinschafft!

In demselben Hochgeliebter Bruder, wehrter Gevatter, HochEhrwürdiger Herr.

Die zeit leidet nicht viel. Herr geh. R. von Fuchs hat mich heut, auff nochmaliges anhalten, mit ein paar zeilen versichert, das auff das memorial wegen der Sontagsfeyer resolviret seye, und in der expedition stehe, als aber auff die cantzley sandte, wolte man noch nichts darvon wißen. Ermangle aber nicht ferner nachfrage zu halten. Einschluß bitte Hrn. Cuno, so sich bereits gemeldet haben wird, zuzustellen, und ihn samt Hrn. D. Breithaupten, dem ietzo zu antworten nicht müglich sein will, zu confirmiren, das er sich der vocation nicht entziehe: hoffe von ihm nach seinem maaß nutzen vor unser gemeinde: da hingegen wo er außbliebe, viele weitläufftigkeit vor augen sehe. Der Herr regiere alles zu seinen ehren, und zeige abermal in der that, das er überschwenglich thun könne, über alles was wir bitten und verstehen. Er zeige auch seinen rath, was die noch fernere stelle anlangt. Vor die treue vorschlege sage hertzlichen danck. Wegen eines eigenlichen adjuncti sehe keine müglichkeit nicht allein wegen des gehalts, in dem ein lediger von hoff zu solcher dignitet schwehrlich würde acceptiret werden, eine gantze familie aber eine allzugroße last sein würde, sondern auch wegen der arbeit: dann ich mich nicht resolviren könte, als lang mir Gott die kräfften gibet, etwas von meinen predigten und verrichtungen zu überlaßen, hingegen einen zu vociren, und ihm nichts zu schaffen zu geben, würde sich auch nicht schicken. Aber dis schlüge vor, ob ichs erlangen könte, weil es der kirchen und in gewißer maaß das Churf. interesse wäre, daß ich nicht ohne gewißen successorem, und zwahr der bereits die kirche kennete, sterben möchte, das iemand unter denen die ich vorschlüge beruffen würde, entweder (so zwar viel schwehrigkeit gleich haben würde) sobald cum titulo adjuncti, oder doch mit vertröstung der succession, der solang als diaconus an der kirche arbeitete, und gehalten würde: darzu ließe mir gefallen 1) Hrn. Lackmann. 2) Hrn. Superint. Blanckenberg. 3) Hrn. Thime, Super. zu Coldiț. 4) Hrn. Cretschmar. Was tit. Superint. anlangt, hielte nicht darvor, das es soviel hindern solte, dann es hier nicht ungewohnt, das die inspectores vorher gewesen, hier in der statt unterste diaconi werden: wie Hr. Rittner vorhin insp. zu Havelberg gewesen: also auch einer lang insp. zu Storchau, der hie diaconus wurde, und endlich Propst zu Cöln. So solle auch ein diaconat zu Leipzig also aestimirt werden, das ein land Superint. sich darzu bestellen laße. Solte also hoffen, die beide obgemeldte solten sichs nicht vor eine ernidrigung schätzen. Wegen Hrn. Thimens wäre es nur, ob die kräfften zulänglich, wiewol die jüngste

diaconi wegen der noch nicht vielen habenden kundschafft, nicht so sehr überhäuffet sind, und es nicht auff lange angesehen wäre. Man müßte aber auch der stärcke oder klahrheit der sprache versichert sein: dann dieses hie ein hauptrequisitum. Hr. Seidel ist mir so lieb als einiger unter allen: aber bey seinem scrupul wegen der disciplinae Ecclesiasticae könte er in Berlin kein viertheljahr wol stehen, und würden die motus hefftiger werden als vorher, hingegen alle schuld auff mich wider fallen. Bitte nochmal freundlich die gedancken hierüber. Der Herr aber laße uns nichts wollen, rathen oder versuchen, als was seinem rath selbs gemäß ist. In deßen treue obhut, segen und regirung samt lieben häuß ergebende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 11. Apr. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Die nechste post, wo Gott das leben fristet, sende gewiß titul und praefation zu der epistel Johannis.

Immanuel!

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Ich preise den Herrn, der mich einmahl wieder in mein Element geführet hat, nemlich in das Zeugniß der Warheit, welches ich im gantz freudigen und unerschrockenen Vertrauen auff Gott vom hiesigen Ministerio nechst künfftigen Donnerstag in hiesiges Consistorium eingebe. *) Hr. Katsch wird die gantzen acta überreichen, die denn ohnschwer bald durchzulauffen bitte, damit auff bedürffenden Fall man die Sache inne habe, und in specie mit dem Hrn. von Fuchß, dem sie Hrn. Katsch insinuiren soll, darauß sprechen könne. Quid hominibus ea de re videatur non curo. Ich bin auffs allergewisseste, daß es der Herr zur Ehre seines Namens wird gereichen laßen, und wil indeßen mein angesicht nicht verbergen für Schmach und Speichel, noch meine Wangen für denen, die mich rauffen. Denn ich kann nichts anderes als einen großen Sturm darauff vermuthen. Sed victrix et triumphatrix erit veritas, Hallelujah. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ich verharre in Bitte für mich und diese Sache zu beten

Meines Theuresten Vaters
Gebetschuldigster

Halle den 25. Apr. 1699. A. H. Francke.

*) Bezicht sich auf den durch Francke's Predigt „von den falschen Propheten" hervorgerufenen Streit: s. Guerike l. c. S. 341.

Völliges heil und sieg von unsrem Heiland und Siegesfürsten Jesu Christo!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Gevatter, HochEhrwürdiger Herr.

Dieses liffert Hr. Eschilsohn von Sorau, den der S. Hr. Fritzsch hatte kommen laßen vor seine kinder, der aber ietzo an ihrem ort den studiis obzuligen verlangt. Er ist eine fromme seele, und hat mit vielen anfechtungen lange zu kämpffen gehabt; das hoffe, der Herr werde ihn zu einem werckzeug seiner gnade bereiten, und Christliche hertzen sich seiner annehmen: dergleichen auch von geliebten Herrn Gevattern ihn versichert, und hiemit bitte. Die communicirte acta habe gestern gelesen. Alea jacta est. Der Herr helffe durch. Ich sehe einen schwehren kampff, noch aber keinen außgang. Dieser stehet allein in der hand des Herren. Wie es an Hrn. geh. Rath von Fuchs gelangen solle, verstehe nicht, weil kein schreiben an denselben dabey sehe, es möchte es denn Hr. Kaatsch haben. Ich werde dabey thun, soviel mir Gott gelegenheit zeigen wird, indeßen auch beten. Wormit der ewigen liebe und heiligen regirung Gottes überlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 29. Apr. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hat Hr. Blanckenberg auch eußerliche gaben und solche stimme, die eine kirche fülle?

Von unserem zur rechten des Vaters erhobenen Heiland Jesu Christo die gemeinschafft seiner herrlichkeit und reiches maaß seines Geistes!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und wehrter Gevatter.

Es wird derselbige sich erinnern, daß vor einigen monaten wegen meines Jacob Carlen geschrieben, und deßen gutachten wegen Gotha verlanget habe, da dann dergleichen dubia moviret worden, die mich anstehen haben gemacht. Weil ich aber seiter bey mir erwogen nachdem ich, wo Gott das leben fristet, gesonnen wäre, denselben auch den grund der Theologie auff ihrer universitet legen zu laßen, aber darvor halte, daß es um unterschiedlicher ursachen willen füglicher, daß man nicht eben an einem ort immediate auß einem paedagogio zu der universitet versetzt werde, sondern neu anderwertlich her darauff komme, so habe endlich bey mir den vorigen vorschlag guter freunde wegen des Gothaischen gymnasii wider vor-

bringen laßen, und mit meiner frauen dahin entschloßen, ihn diesen Sommer dahin zu schicken, deswegen dann mit dieser post auch an Hrn. Rect. Bockerod*) schreibe, und mich erkundige, ob er denselbigen zu sich in sein hauß, wie unser Hr. Adlung die vermuthung hat, daß es seine gelegenheit wol zugeben würde, auffnehmen könte, und ob es eine gewiße zeit sein müße, da man mit nutzen antreten könte: darauff noch zu warten habe: aber darvor halte, das bey meines wehrten Herrn Gevattern anstalten der abschied zu einer zeit, wie zur andern, geschehen möge, oder müßte darvon andern bericht haben. Wir wären im übrigen gesonnen, ehe er nach Gotha reisete, ihn vorher etwa auff 8 tage lang hieher kommen zu laßen. Der Herr regire alles zu seinen H. ehren. Wir bleiben indeßen vor die bißher an ihm erzeigte liebe und treue hertzlich verbunden, und sind bereit zu aller müglichen erkentlichkeit: Gott der vergelter alles guten sehe es aber auch selbsten in gnaden an. Im übrigen habe zu berichten, das Hr. Cammeriuncker von der Lühe mir wider 20 thl. zustellen laßen an geliebten Herrn Gevattern zu schicken, darzu noch gelegenheit suche. Die einlage hoffe werde ohnschwer nach Erffurt befordert werden können: hat nicht eben sonderbare eil. Die andre habe diesen nachmittag auß Preußen bekommen. Unser lieber Hr. Gehr,**) darvon sie komt, hat einen harten kampff vor sich, und habe ich vor einer stund sein memorial an Hrn. geh. R. von Fuchs recommendiret, hoffe auch die gebetene commission zu untersuchung seiner sache solle meistens auff wolgesinnte personen fallen. Der Herr regire aber alles selbs, als ohne den menschen anschläge nichts vermögen. Er hat gebeten, das wir hier möchten künfftigen freytag auch unsers orts kämpffen mit beten, daß er seine ehre auch bey ihnen in dieser sache durchtringen laßen wolte. Vielleicht bittet er gleiches auch von ihnen ihres orts, und werden sie sich nicht entziehen. Er gebe uns aber auch allerorten selbs den geist der gnaden und des gebets, daß deßen feuer unser rauchwerck anzünde, darmit es zu süßem geruch von der hand des Engels bey dem rauchaltar vor seinem angesicht auffsteige. Wormit deßen ewiger liebe mit gantzem geliebten hauß empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 23. Maj. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

---

*) Seit Anfang Juli 1693 war Bockerod Rector des Gymnasiums in Gotha.

**) Holzkämmerer in Königsberg, der seit Anfang 1699 eine Armenschule gegründet, aus welcher unter großen Kämpfen endlich das Friedrichs-Collegium hervorgegangen ist: s. die Schrift Der Holzkämmerer Theodor Gehr u. s. w. von Horkel in Königsberg i. Pr. 1855. In dem Archiv des Waisenhauses befinden sich zahlreiche Briefe Gehrs an Spener.

Hr. von Hattenbach ist in Lübeck den 18. Junius am hitzigen fieber verstorben. Der Herr habe ihn in seiner gnadenhand.

Die Kräffte des H. Geistes!

Theurester Vater,

Was des geliebten Sohns Veränderung betrifft, acquiescire ich in dero gutachten, und hielte daß er mit zu Ende lauffenden diebus canicularibus von Hrn. M. Wiegeleben, der um die Zeit ordentlich hier ist, am füglichsten mit hinüber genommen werden könte. So dürffte er in den ferien nichts versäumen und ginge mit dortigen translocatis in frischer arbeit fort, könte auch nach dero Gefallen vorher nach Hause kommen. Er hat ein gut Gemüth., aber sein wildes Feuer bedarff gar genauer Auffsicht. Ist offt sehr gerühret, und hat mit Ernst angefangen, Gott zu suchen, ist aber unbeständig gewesen, sonderlich wenn er was neues in den Kopff gekriecht, da er denn gleich alzu sehr darauff gefallen. In studiis hat er gute profectus. Gott heilige alles. So es für gut befunden wird, ihn eher hier wegzunehmen, ist hier gar kein auffenthalt. Soviel vor dieses mahl in Eyl. Gott laße alle heilige arbeit wohl und reichlich gesegnet sein. Ich verharre

Meines Theuresten Vaters

Gebethschuldigster

Halle den 26. Maj. 1699. A. H. Francke.

Von unsrem Heiland reiches maaß seines H. Geistes!

In demselben hertzlich geliebter bruder, HochEhrwürdiger Herr, wehrter gevatter.

Vor die freundliche nachricht wegen unsers Jacob Carlen sowol, als vor bißher erwiesene treue sagen ich und meine haußfrau hertzlichen danck, und bleiben darvor verbunden: leben auch der hoffnung, nach dem Hr. Rector Bockerod wider antwortlich sich erklähret, ihn auffzunehmen, und bereits vor ihn gesorget, wen er zu seiner absonderlichen auffsicht verordnet, Gott werde auch deßen Christliche anweisung zu mehrer befestigung in dem guten segnen. Wann wir nun vernehmen, das ihres paedagogii examen solenne diese jahrszeit gehalten werde, wären unsre gedancken, weil wir ihn doch, ehe er weiter fortgeschickt wird, gern 8 oder 14 tag hier hätten, auch kleidung und anderswegen solches nöthig sein mag, das er wo solches geendiget wird werden, sich zu der abreise gefaßt halten mögte,

darzu ihm die mutter gelegenheit machen wird. Der Herr laße auch dieses vorhaben unter seiner regirung bewerckstelliget und alsdann ferner gesegnet werden. Unsern Hrn. Conovium habe den zweiten pfingstag introduciret, und hat er F. Trinit. mit großem applausu sein amt angetreten. Die gegenpartey versucht alles ihn auff ihre seite zu ziehen, ich hoffe aber, er werde sich nicht einnehmen laßen. Gott regire ihn mit seiner gnade und geist kräfftiglich. Von Hrn. M. Meurern hoffe, das er nach AltBrandenburg an des S. Hrn. Praetorii stelle werde gebracht werden. Was den vorschlag meines adjuncti anlangt, vermuthe, es werde auff Hrn. Blanckenberg fallen, welchen wehrter Herr Gevatter auch vor denjenigen gehalten, der dem hoff am besten anstehen werde. Ich will ja hoffen, er werde, wo es hie völlig geschloßen, sich nicht difficultiren. Ob nun wol vor augen sehe, was vor ein sturm deswegen hier über mich von allerhand leuten, sonderlich die mit meinem todt der ihnen verdächtigen fremden loßzukommen gehoffet, erreget werde werden, so ists doch in dem nahmen Gottes darauff gewagt, der wird, was von ihm und zu seinen ehren gemeinet ist, in gnaden secundiren. Weil in neulichem brieff auß Moscau Hr. Scharschmid über seine widerwertigkeiten, die er von unsren predigern leiden muß, geklaget, so bitte mit den übrigen HHrn. Theologis (die hertzlich grüße) zu überlegen, weil einer auff der cantzel geklagt, das Berlin auch schon vergifftet seye, ob es rathsam zu suchen, das unser Churfürst sich bey dem Czaar deßen annehme: wie nechst ein minister darvor gehalten, es möchte auff ansuchen dergleichen willfahret werden. Ich müßte aber auff solchen fall copiam des schreibens, auffs wenigste des gantzen passus, was mit dasigen predigern vorgegangen, haben. Wormit göttlicher treuen obhut, segen und regirung mit gantzem lieben hauß hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 13. Iun. 1696. Ph. J. Spener, D. mpr.

Den einschluß nach Tübingen bitte Hrn. geh. R. Hatzeln nechst hertzlichen wunsch an ihn und seine frau eheliebste zu recommendiren, ob er unter deßen couvert, weil er nach Stutgard correspondiret, sicher fort kommen könte: dann ohne zwischenadresse traue ich nicht, das die post die ihr anvertraute brieffe gewiß dahin bringe.

Theurester Vater in dem Herrn,

Es kommet dann hiermit Geliebter Sohn im Namen Gottes zu ihnen. Gott hat vielmals hertzliche Bewegungen in ihm gegeben, welche aber noch nie zur rechten Beständigkeit kommen sind, iedoch

er auch nie auff das andere extremum kommen und zweiffele ich nicht, daß Gott an ihm den Sieg behalten werde. In den studiis haben wir keine Klage über ihn, und wird er wohl thun, daß er sich bey seiner Rückkunfft auffzeichnen läßet, was er hie tractiret, auff daß es seine künfftigen Praeceptores bewahren. In äußerlichen moribus ist er schwer zu corrigiren, und hat es dißfalls an der Anweisung und Erinnerung nicht gefehlet. Es sey alles dem Herrn zu seiner Liebe demüthigst ergeben.

Die recommendation des jungen Betzold habe auch angenommen, und wil ihm nicht entstehen alle Liebe zu erweisen. Hrn. Scharschmidts Sachen wil ich schuldigst remittiren. Er hat mir auch jüngst meine Anleitung zum Christenthum ins Slavonische übersetzet zugesant.

Zur Nachricht melde, daß ich ohnlängst in einer Vorbereitung zur Buß-Predigt die öffentliche Narrentheidung eines Marcktschreiers in Glaucha nachdrücklich gestraffet und zugleich auch diejenigen, welche dergleichen öffentliche ärgerniß nicht abthäten, welche es thun solten und könten. Dieses hat man hier so übel genommen, daß man ietzt für gewiß sagen wil, es werde mich Rath König bey dem Churfürsten als fiscalis denunciiren, daß ich das Wehe über seine Churfürstl. Durchlaucht geschrien, welches mir nie in den Sinn kommen ist. Gott ist getreu, der wird es zu seiner Ehre wenden, des bin ich gewiß.

Nechst inniglicher Begrüßung meiner Liebste und an die verehrteste Frau Gevatterin verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

Halle den 23. Iun. 1699. Aug. Hermann Francke.

Alle gnade und heil in unsrem Jesu!

In demselben hertzlich geliebter bruder, HochEhrwürdiger Herr und wehrter Gevatter.

Ich habe zum forderſten zu berichten, das Jacob Carl verschinenen Dienstag abend gesund hier angekommen. Seinetwegen sage samt meiner haußfrauen denselben, wie auch der Frau Eheliebsten, hertzlichen danck, vor die an ihn diese 2 jahr und drüber erwiesene väterliche treue und vorsorge, anweisung und unterricht, die der Herr auch nicht ohne segen an ihm gelaßen hat. Er vergelte aber auch mit reichem segen denienigen, die die werckzeuge seiner gnade bey ihm bißher gewesen sind, was sie an ihm in liebe gethan: und gebe uns nach unserm wenigen vermögen gelegenheit einiger erwiderung. Was

das noch übrig schuldiggebliebene anlangt, wird unsre tochter Rechenbergin, wo nicht bereits erstattung gethan haben, solches noch thun, wie auch die 20 thlr., die der Hr. von der Lühe Cammerjuncker widerum dis iahr vor die waisen verehret, übersandt haben. (Es möchte nicht unthunlich sein, an diesen ein paar zeilen deswegen mit danck zu schreiben.) Sobald unser Sohn hier mit der nothdurfft wird außgerüstet sein, senden wir ihn nach Gotha, doch durch Halle wider zu gehen, und sich nochmal zu bedancken. Die von ihm gegebene nachricht dienet mir, hier mit ihm desto beßer handlen zu können, und Hrn. R. Bockeroden gleichfals seinen zustand voran kund zu machen. Der Herr regire ihn mit seinem geist, und mache ihn geschickt, auff art und weise, die er selbs verordnet, ihm treulich dienen zu können, über welches ich nichts anders von meinen kindern verlange. Was wegen des Marckschreyers bey ihnen vorgegangen seye, habe hier kein wort gehöret, und meine nicht, das etwas hieher muß gekommen sein. Allhier haben nicht allein Hr. Schade und ich offt dagegen geprediget, sondern vornehmlich einmahl Hr. Aßmann eine ungemein harte predigt gehalten: Daß sich auch nachmahl der Rath gegen mich entschuldigt, und gebeten ihn zu schohnen, weil sie solchen leuten ihre begehren abschlügen, aber nachmal von hoff befehl bekämen. Ich hoffe nicht, daß etwas movirt werde werden. Was Hrn. Arnolden sache anlangt, habe nach begehren noch vorige woche dieselbe an Hrn. von Beuchling recommendiret: Gott gebe, das es nicht ohne frucht bleibe. Wiewol nicht versicheren kan, was außzurichten, einstheils weil der praesident die meiste in consistorio immer wider sich hat, anderntheils weil man das tantzen nicht vor eine solche sünde erkennen wird, um dero willen die exclusio statt habe. Es wird auff Gottes schutz müßen ankommen, von menschen traue wenig nachtrückliche hülffe zu versprechen: Daher um jenen soviel inniglicher zu flehen. An Hrn. Blanckenbergen habe geschrieben, und die intention nicht allein entdecket, sondern die pondera causae vorgestellt, erwarte nun mit verlangen deßen antwort. Der große Gott, deßen die sache ist, und deßen ehre wir gleichwol wahrhafftig darinnen suchen, regire alles zu seines h. nahmens preiß und seines reiches beforderung. Hr. Conow ist nun 5 wochen in dem amt, und hat die liebe der gemeinde gewonnen, auch hoffe von ihm alles gute. Es wird aber etwa einige ermunterung einmal nicht undienlich sein. Indem es hie an widrigen nicht manglet, die ihn in versuchung führen mögen: wie er auch noch nie in mein collegium gekommen ist. Am meisten sorge ich, möge wie andre nostri ordinis also auch ihn vor den kopff stoßen, wann eclattiren wird, was wegen Hr. Blanckenbergs vor seye, und es von statten gehet. Indem es bißher gantz secret gehalten werden muste, maßen sonsten die gantze sache leicht umgestoßen werden können. Es ist Hr. Conow expresse in locum Hrn. Fritzschens und also tertium beruffen, wie aber die ascensio

bißher üblich gewesen, wird es nicht ohne verdruß hergehen, da derselbe ihm vorgesetzt wird, hinwider sich schwehrlich schicken, das Hr. Blanckenberg ad interim ultimum locum occupire. Der Herr helffe auch diesen stein wegweltzen. Wegen Hrn. Schaarschmids sagte Hr. D. Becker des Czars leibmedicus, das die sache vor denselben, als er noch darinne gewesen, gekommen, und gegentheil inhibition geschehen. Hr. M. Drachstett hat an mich geschrieben, und mir seine erklährung gesandt, wie er coram commissione die wahrheit 1692 geleugnet. Habe die sache Hrn. geh. R. von Fuchs zugestelt, der sich drüber verwundert, und solle ad acta geleget werden. Habe auch im übrigen, wie gekont, ihn schrifftlich und mündlich recommendiret: und hoffe, er werde ihm nicht entstehen. Wegen Hrn. M. Trostens haben Hr. Schrader und Hr. Tögel an mich geschrieben, und seine bittschrifft eingesandt; ich habe sie auch mit recommendation, so gut gekont, Hrn. von Fuchs zustellen laßen. Was auß Schlesien wegen einiger calumnien an mich gelanget, wird Hr. D. Breithaupt communiciren, und erwarte ich antwort, die unschuld retten zu können. Im übrigen habe zu gedencken, das vor mich gekommen, wie Hr. Frömmichen, da er hier gewesen, dergleichen discurse geführet, die einige sehr geärgert, und hurerey oder ehebruch vor gering gehalten: hingegen sehr geeiffert wider congressum mariti cum gravida. Dieses letzte ist mir sonsten auch von andern vorgekommen, und leget aber den gewißen solche stricke, die den seelen gefährlich schaden: und weiß ich einen menschen, den es sein leben gekostet. Es würde, wo er weiter verschickt werden solte, derselbe zu erinnern sein, vorsichtig in reden sich zu halten. Indem was einige unbesonnen reden, der gantzen sache, und zwahr zum nachtheil imputiret wird. Der Herr gebe uns allen und in allen stücken die nöthige und vor ihm gefällige weißheit. In deßen h. obhut, segen und regirung mit gantzen lieben hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 1. Iul. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Daß Hrn. M. Drachstetts ehefrau alhier gestorben, wird bekant sein.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Deßen geliebtes vom 1. Iul. gedachte ich jüngst zu beantworten, ward aber daran verhindert, da doch ein Danckschreiben an

Hrn. Baron von der Lühe nebst einigen andern unter couvert fortgehen ließ, so verhoffentlich werden zu Händen kommen seyn. Von der Frau Rechenbergin sind 20 thlr. ankommen, aber sonst noch nichts, daher ich es für des Hrn. von der Lühe seines halte und dann das übrige noch erwarte. Wegen des Marcktschreyers ist man hier noch nicht ruhig, und hat der Fiscalis König nicht allein zwey Richter aus Glaucha wider mich abgehöret, sondern sich auch verlauten lassen, Er wolle noch zwölff zeugen abhören, darnach die Sache dem Churfürsten denunciiren, weil ich gegen die Obrigkeit Rache geschrien. Gott wirds wohl machen. Hrn. Conow habe treulich erwecket, und möchte wol wissen, wie ers angenommen und sich darauff bezeuge. Gott laße dann auch die Sache mit Hrn. Blanckenbergen an allen Seiten zum erwünschten Zweck gelangen, darnach mich hertzlich verlanget. Hr. M. Trost wartet mit Schmertzen auff einige gute resolution von Hofe. Hr. Frömmichen mag allerdings manche unverantwortliche Reden geführet haben, weswegen ich ihn auch, so bald ich es erfahren, avociret und, da ich hier ihn noch besser kennen lernen, mich seiner gantz entschlagen, und froh bin, daß ich nur seiner loß worden. Von unserm lieben Hrn. Ludolph habe ein Schreiben von Constantinopel bekommen, dessen copiam ich hiebey sende, und ihn fernerem Gebet anbefehle. Womit verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

Halle den 8. Iul. 1699. A. H. Francke.

In dem Herrn Jesu alles was er uns worden ist!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Die zeit leidet kaum ein weniges. An den Hrn. von der Lühe (von dem die 20 thl. sind) habe das schreiben bestellet. Ist ietzo nicht hier, im übrigen auch kein Baron. Das werck wegen des Marckschreyers dörffte, wo falsche zeugen aufftreten, und subornirет werden, ein gefährliches ansehen gewinnen: ich halte das beste, derselbe schicke den gantzen passum solches elenchi, wie er gelautet, mir hieher, darmit in antecessum Hrn. geh. Rath von Fuchs solchen vorzeigen könne, auff daß nicht die angetrohete denunciation unverwarnter weise ankommende die gemüther occupire: wird je ehender je beßer sein. Der Herr richte alles zu seinen ehren, und mache der feinde anschläge zu schanden. Von Hrn. Blanckenbergen habe nun nach verfließung 3 wochen noch keine antwort erhalten. Möchte wißen, durch was wege sie von ihrem ort daselbs hin zu schreiben

pflegen. Wegen Hrn. M. Trost habe noch gestern bey des Hrn. geh. R. von Fuchs Secretario laßen nachfragen, aber die antwort bekommen, seye noch keine resolution gefaßt, sondern der Hr. geh. R. überlege die sache annoch. Ich weiß nicht, ob dem lieben Mann viel hoffnung machen könne. Die gegenpartey mag bey hoff ein gewicht haben. Daß Hr. Frömmichen gantz weggelaßen, ist sehr gut: höre immer mehr von seinen ärgerlichen reden, die vielem guten schaden können. Der Herr sehe ihn mit gnaden an, um niemand weiter anstoß zu setzen. Der wolle auch unsres wehrten Hrn. Ludolffs (deßen brieffs communication mir angenehm gewesen) Christliche intention und reise ferner zu vieler frucht kräfftiglich segnen. In deßen treue obhut schließlich mit gantzem wehrten hauß erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 11. Iul. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Ich höre, es hätte Hr. Freilingshausen vor sich selbs Exorcismum außgelaßen, so wünsche sich nicht also zu verhalten, dann da es denunciiret, würde es schlimme sequelas geben. In dem es heißt, es seye in Churf. jus Episcopale gegriffen, wo iemand proprio ausu einige cerimonien innovirt. Unser hauptwerck, das wir zu treiben haben, ist ohne das der welt verhaßt, laßet uns durch nebensdinge, darmit wir gedult haben können, derselben haß nicht mehr gelegenheit und vortheil über uns selbs geben.

Halle den 15. Iul. 1699.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Wegen dessen, das ich geprediget, habe ich nicht die geringste Furcht. Der Herr ist meines Lebens Krafft, für wen solte mir grauen. Ich habe gesagt: Wehe auch denen, welche solchem Aergerniß wehren könten und solten, und thun es nicht. Nun spricht man, ich hätte über die hohe Landes-Obrigkeit Rache geschrien. Ist weder quoad subjectum noch quoad praedicatum wahr. Denn ich habe an S. Churf. Durchlaucht nicht gedacht, habe auch gar keine Ursache dazu gehabt; aber wohl an hiesigen Magistrat, daß man biß auff die Stunde der praeparation züm Bußtage den Marckt-Schreyer agiren und schändliche Narrentheidung treiben, unsere Predigten auff der Narren-Bude durchziehen, ja refutiren, des Waysenhauses auffs schnödeste spotten lassen, unsers vielfältigen nachdrücklichen Vorstellens unerachtet, zu geschweigen, daß man vor dem Bußetage 16 tage nacheinander, da kein Marckt gewesen, die Comoedianten die schänd-

lichsten Huren-Comoedien spielen lassen, wodurch fürnemlich unsere studirende Jugend sehr verführet worden, unerachtet der beweglichsten Vorstellungen, so deßhalb von der Universitaet geschehen. Ich habe auch das Wehe nicht animo imprecandi gebrauchet, sondern als eine Anzeige des elenden und höchst gefährlichen zustandes derer die solch ärgerniß als causa moralis geben, wie Erasmus Schmidius in seinen notis das Wort erkläret, und ich es schon längst in lectionibus in Matthaeum c. 18. denen studiosis selbst ausgeleget, daher meine Redensart genommen. Es ist mein Gemüth nicht iemanden böses zu wünschen. Ich habe aber dem Worte Gottes gemäß geredet et scandalum publicum et ingens publice et pro merito increpavi sine respectu personarum, ut decet servum Dei. Sonst werde ich gern iederman und sonderlich dem magistrat allen respect erzeigen.

Den Exorcismum ohne Anfrage auszulassen haben wir uns genug befugt gehalten, weil S. Churf. Durchlaucht in einem Rescript, so denen drey Confessionen der Reformirten Kirchen beygefüget, ausdrücklich erlauben, daß die Prediger NB. ohne fernere Anfrage denselben auslassen mögen. Mein treuer Collega hat viel anstoß in seinem Gemüthe darüber gehabt, daher ich ihm bey seiner großen Amts-Treue diese Erleichterung des Gemüths gern gegönnet. Wir haben unsern Todten im Febr. 1699 in der Stille beygesetzet, hoffen nicht, daß noch eine procession darüber gehalten werden soll. Zu unserm Waisenhaus kauffen wir ietzo des Hrn. Cammer-Meister Wagners Freyguth, darauff wir schon 6000 Thlr. gebothen. J. Hohheiten von Sachsen und Pfalz geben alles Geld dazu zur fundation auff einige Kind. Hr. Wigers schreibet aus London, daß sie schon 40 arme Kinder auff anderer unkosten zu informiren haben, und werden noch mehrere, auch reiche kriegen. Ich verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke.

Heil, rath und sieg von unsrem Jesu!

In demselben hertzlich geliebter bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Deßen vom 15. Iul. an mich gegebenes habe erst vor ein paar tagen empfangen. Was in der predigt wegen des marckschreyers vorgegangen zu sein referiret, billiche allerdings: achte aber dennoch dienlich zu sein in antecessum das concept an mich zu senden, damit praeoccupire, auff daß nicht, wo die denunciation von feindseligem gemüth abgefaßet vor S. Churf. Durchlaucht käme, und nicht sobald eine gründliche relation, wie die sache bewandt, von iemand

abgestattet, und also iener kraft infirmirt würde, ein plötzliches urtheil fiele, das nachmal schwehrer wird auffzuheben, als es ist zuvor zu kommen. Und glaube ich, wo Mephiboseth vom vorhaben der delation des Ziba an David voran etwas gewußt, und nicht, wo er gekont, sich bemühet hätte zuvor zu kommen, hätte er sich in gewißermaaß an dem König und an sich selbs versündigt, und sich einen theil deßen, das ihm begegnet, zuzuschreiben gehabt. Die außlaßung des exorcismi von Hrn. Freylingshausen anlangend, habe auch der angeführten stelle nicht erinnert. Es möchte aber noch entgegen gehalten werden, das damalige edicta bloß die Marck angegangen, niemal aber auff einige andre provintz extendiret worden. Ich wünschte, das diejenige, die Gott im übrigen treulich dienen, und darzu das vermögen empfangen haben, in dergleichen dingen, die wahrhafftig nicht sündlich sind, ob man sie wol lieber abgeschafft sehe, sich keinen scrupul machten, und nach Pauli regel allen allerley würden, worvon geschehen würde, das sie weniger hindernus in andern dingen finden: die hingegen durch dergleichen unnöthige scrupul können veranlaßet werden. Was wegen des todten, der in der stille im Febr. beygesetzt seye worden, gemeldet wird, verstehe ich nicht. Zu dem segen, der sich so ihres orts als anderwerts durch Gottes gnade ereignet, und mich die anzeige deßelben freuet, wünsche fernere fortsetzung und stets neues deßen zeugnußen. Es ist nun Hr. geh. R. Stößer alhier, und bin ich gestern bey ihm gewesen: ich sorge von ihm, das er die sache wegen des ministerii ihres orts hier S. Churf. Durchlaucht und dero ministris sehr gefährlich machen wird, als die einem schismati, wo nicht mit mächtiger hand drein gegriffen werde, gantz nahe seye. Da er sonsten geliebten Hrn. Gevatters instituta geliebet, auch gern befordert, ist er iezt sehr übel mit der action gegen das ministerium zufrieden: und helt, das der erweiß zu führen nicht solle verstattet werden, als der nicht anders als mit cumulirung vieler ärgernußen geführet werden könte, und doch stecken bleiben würde, daher er darvor helt, S. Churf. Durchlaucht würde müßen drein greiffen, und der regirung in Hall mehrere gewalt geben, eine gütliche composition vorzunehmen, auch mit macht suspensionis vel remotionis, wo man nicht herbeygehe. Wolte auch gern Hrn. Propst Lütken, als einen Theologum darzu gezogen haben. Nun bekenne, das auch eine composition nicht ungern sehe, aber Hr. Lütke müßte nicht darzu gezogen werden. Den erweiß anlangend, sorge, der Hr. gevatter werde succumbiren, wo er denselben wie rechtens führen solle: denn gegentheil solle alle facta leugnen, ob denn gegen einen und andren einige zeugen geführet würden, werden sie sorglich ihr contrarium, das sichs anders verhalten habe, durch mehrere zeugen trachten darzuthun. Insgesamt ist es eine allzuschwehre sache einen rechtlichen erweiß gegen einen listigen widerpart zu führen. Und kan alsdann offt heißen, cum non deficiat jus, deficit probatio. Wo

eine composition beliebet würde, wolte ich Hrn. Lüders von Halberstatt vorschlagen. Insgesamt sehe ich die sache also an, das wo nicht Gott sonderlich ein zeugnus seiner allmacht und güte erweisen will, kaum ie etwas gefährlicher vorgekommen seye, dardurch mehr böses auff einmal gestifftet und das gute nidergeschlagen werden könte, als ietzt durch diese gelegenheit vor augen schwebet: und mögen sich schon einige in ihrem hertzen darauff freuen. Bitte mit den HHrn. Theologis darvon zu reden, und mir förderlichst, was mir zur nachricht dienlich, wißen zu laßen. Wir wollen aber den Herrn hertzlich anruffen, das er selbs ins mittel trete, und was vor gefährliche anschläge obhanden sein mögen, zu nicht mache. Dieses wäre mir nicht lieb, wo sichs so verhielte, das auß wehrten Hrn. Gevatters schuld sein bekantnuß der wahrheit auch in anderer hand gekommen, ia gar in Holland und Engelland versendet worden. Dann sonsten vor denselben, das er das ministerium und seinen inspectorem nicht injuriirt, dieses militirt, das er seine klagen nicht divulgiret, sondern an gehörigem ort denunciiret, welches an sich selbs unsträfflich. Nun der Herr zeige mittel und wege auß der sache zu kommen, und sehe an die redliche in der sache habende intention. In deßen treue obhut und regirung schließlich empfehlend verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 29. Iul. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Es klaget auch Hr. geh. R. Stößer, das unter den studiosis allerley verdächtige und ihnen nicht dienliche bücher hierum gehn, sonderlich Schwenckfelds schrifften wider auffgelegt werden sollen. Wäre beßer, sie blieben bey der Bibel oder doch lesen keine andre als ihnen dienliche bücher.

Gnade und liecht zu erkantnus des heiligen willen unsers Gottes!

In dem Herren geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Es wird dieses mal nicht nothwendig sein, weitläufftig zu schreiben, weil ich deßelben mich durch Gottes gnade bald selbs versehe: In dem Hr. geh. R. von Fuchs, als ihm heut die sache wegen des fiscals auffs beste schrifftlich recommendirte, seinen Secretarium zu mir sandte, und sagen ließe, das das beste sein würde, hier mündlich mit einander zu reden: er meinte zwahr auch selbs zu schreiben, so aber etwa verhindert werden könte. Daher gleich schreiben wollen, das nicht nöthig seye auff andre resolution zu warten, sondern wo derselbe sich sonsten expediren kan, mag die reise den

ersten tag angetreten werden: und freue ich mich hertzlich auff nach Gottes willen verhoffende zusammenkunfft, da derselbe sein altes losament ledig finden wird. Ich hoffe viel gutes darvon, und das was von anderem gefährlich einigen hiesigen ins ohr gestecket worden sein möchte, auff einmal nachtrücklicher wider benommen werden könne, das in gegenwart nachtrücklicher geschehen kan. Der Herr gebe segen zu der reise selbs und dero vorgesetztem zweck. Im übrigen ist mir lieb, das auch die relation falsch gewesen, ob wäre die schrifft andern communiciret worden, welches mit zimlicher gewißheit vorgegeben wurde, und die gantze sache zimlich hätte verderben können. Ich verspahre aber alles, auch sonderlich was die predigt betreffend den marckschreyer anlangt, biß auff unsre, der Herr gebe in seiner gnade geschehende, zusammenkunfft, und nechst treuer empfehlung in des Himmlischen Vaters gütige obhut verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 8. Aug. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

ImmanuEl!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Gevatter, HochEhrwürdiger Herr.

Die danckſagung ist überflüßig, in dem nichts von mir geschehen, da nicht zu mehrern verbunden wäre. Dem Herrn aber seye ewiger danck über das, worinnen er deßelben gegenwart alhier gesegnet hat, zum zeugnus, das noch ie zuweilen auch zu diesen zeiten einiger sieg des guten erhalten werden solle. Es ist mir lieb, das wegen abolirung des streits mit dem ministerio das Consistorium keinen scrupul movirt: verlange aber zu erfahren, wie sich das ministerium bezeugen, und sonderlich zu den monatlichen conferentzen verstehen wird: welchen punct ihnen den schwehrsten zu sein glaube. Die inspection Osterburg ist bereits an Hrn. Läper von Oranienburg von S. Churf. Durchlaucht vergeben, an dieses stelle aber kommet unser Hr. Nachtigal. Wegen Meseberg hörete bey meiner zurückkunfft von Hrn. Neubauer, das alles ad petita resolvirt und expedirt. Ich meinte dißmahl an unsren wehrten Hrn. D. Breithaupt auch zu schreiben, wird mir aber unmüglich. Daher ihn in dem Herrn grüße, und um beforderung der einlage an Frau Wagnerin nach Erffurt bitte. Einen iahrgang meiner predigten könte iezt nicht heraußgeben, in dem keinen mehr gehalten nach den 3. heraußgegebenen, worinnen eine methode gehalten, wie doch in den postillen erfordert wird.

So sind von mehrern jahren meine Sontagspredigten zwahr nach allen materien, aber doch nicht also außgeschrieben, daß sie ohne grosse noch daran wendende mühe könten getruckt werden. So bin nicht in abrede, daß was dergleichen abgängige materien sind Hrn. Zunnern nicht zu viel zu entwenden getraue, als ihm gleichwol nun die arbeit über 1. Joh. und die Teutsche responsa entgehen. Glaube auch, es wäre solches eine undanckbarkeit von mir, weil er solange nicht allein mein verleger gewesen, sondern sich nie geweigert hat, um mich bey gutem willen zu erhalten, wann ich ihm auch anderer arbeit gegeben, solches zu übernehmen, da er doch an einigen schaden gehabt: mir aber liget ob, das ichs auff andre weise ersetze. Wie er noch ietzo erst das scriptum ex Luth. von der beicht wider Hrn. D. Deutschmann edirt, das man in Hall nicht haben wollen, auch vielleicht nicht viel dran zu profitiren sein wird. Daher habe ich billich bedencken, ihn zu betrüben, und ursach zur klage zu geben. Was den guten freund von Caßel anlangt, solle mir lieb sein, mit ihm bekannt zu werden, und zu hören, was Gott auch ihres orts gutes thue. Nun habe einiges wegen Hrn. Gen. Superint. Lüders zu schreiben. 1) Ist vor ihn gekommen, das geliebtem Bruder und Hrn. Cellario die Oberinspection der schulen in Magdeburg und Halberstatt auffgetragen worden. Nun dieses letzte, das Halberstatt mit darbey, kan mich nicht erinnern. Er wünschte, wo solches also, das erst mit ihm darauß communicirt worden wäre: weil die general Inspection der schulen mit der General Superintendentz allerdings combiniret seye: dahero wo in anordnung und verbeßrung des schulwesens in dem Fürstenthum etwas vorgenommen werden solte, könte er davon nicht außgeschloßen, sondern müßte allerdings mit darzugezogen werden: so er zwahr auch zu geschehen nicht zweifflen will, anders es viel confusion nach sich ziehen, und er selbs samt dem gantzen Consistorio dagegen zu reden genöthigt werden würde. Da in dem übrigen es ihm lieb und eine freude sein solle, das so hochnöthige und nützliche werck mit mehrten freunden anzugreiffen, darvon er viel gutes hoffe. Was mich anlangt, wie mich nicht recht besinne, das Halberstatt mit begriffen, achte die erinnerung allerdings billich. 2) Es hat Hr. Welmer durch Hrn. D. Petersen an mich gelangen laßen: das die Propstey des Closters vor Egeln alternative von einem Lutherischen und wieder Päpstischen versehen worden. Jetzt seye ein Päpstischer außer der Ordnung da, aber nur auff einige jahr angenommen, die nun expirirten, und hat er darvor gehalten, das es billich wider an einen Lutherischen zu bringen, und wo er darzu gelangte, wolte er ohne andern entgeld auch in Egeln predigen. Hierüber schreibt mir Hr. Lüders auch: Ich habe ihn darvon abgerathen, und remonstrirt, das dem publico darmit beßer gedinet werden könte, wan sie zu Halle einem prof. Theol. gegeben würde, oder sonsten ein Mann dahin gesetzt würde, der zu Halle mit arbeiten,

und die Ecclesiastica oder schulwesen im lande mit respiciren könte, so er gleichfals approbirt, und von seinem vorhaben abgestanden. Hierüber verlangt Hr. Lüders, das mit geliebten Bruder conferiren solle, was zu thun sein möchte. 3) Wegen Hrn. Synd. Hoffmanns schreibt er: vernehme, das man darmit umgehe, ihn als einen referendarium beym Consistorium in Halle zu bestellen. Nun ist es etwas. Ich wüßte aber nicht, was hindern solte, darauff zu bestehen, ihn alß einen ordenlichen Consistorialrath hinein zu bringen, so könte der Mann beßer gebraucht werden. Worbey ihm committirt werden könte, die externa bey dem Kirchenwesen, als die oeconomica und patrimonia Ecclesiarum zu respiciren in H. Magdeburg: und wäre leicht vor ihn eine besoldung von 400 thlr. auffzubringen, wenn iede kirch darzu etwas weniges contribuirte, weil der mann keine mittel hat, und ohne hülffe und zubuß in Halle nicht wol subsistiren könte. Ich achte es dem lande sehr zuträglich auch practicabel sein, weil er bey einrichtung des armenwesens gebraucht worden. Er setzt noch einen andern vorschlag: Ob er nicht bloßer dings wie ein Syndicus bey dem kirchenwesen im Fürstenthum Magdeburg bestellet werden könte, wo es ja mit dem Cons. R. difficulteten geben solte. De his quid videtur? und was wäre zu thun? auch wie die sache anzufangen? Stünde es bey mir, solte er ohne verzug accomodiret werden. Die zeit leidet nicht mehr, als das nechst treuer empfehlung deßen und gantzen hauses, auch aller löblichen anstalten verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 30. Sept. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr,

Hr. Vandeco ligt gefährlich darnider. Solte der Herr ihn absfordern wollen, so laße er ihn erkennen den zustand, in welchen er sich durch blinden eiffer gesetzt.

Halle den 7. Oct. 1699.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Man saget das Ministerium wolle noch gegen die abolirung des Streits einkommen, aber Gott wird es wohl machen und noch mehr Ehre einlegen. Das an die Frau Wagnerin habe ich Hrn. D. Breithaupten [gegeben], der jetzt zum Begräbniß ist der Frau Homeyerin zu Lebendorff, auch einer Breithauptin. Wegen des Jahrganges laße ich mich mit der antwort völlig vergnügen, darinnen ich Hrn. Elers seinen Willen gethan nachzufragen. Ich verlange nichts als was Gott wil. Die Inspectio scholarum gehet

nicht über Halberstadt, sondern Magdeburg allein. Die Sache liget nun beim Hrn. von Dießkau und ist mir noch nicht communiciret. Wegen der Probstey des Klosters vor Egeln ist mein und meiner Collegen Meinung, ob tertius Prof. Theol. selbige erlangen und also daher ein fixum salarium beständig haben könte. Mir sind 200 Thlr. ratione Prof. theol. assigniret, darzu noch kein fundus ist, und sollen nur ad interim 500 Thlr. von Accis Geldern der Universitaet zugewendet werden (darzu aber auch noch erst der Landes-Stände Bewilligung gehöret), davon die mir assignirten 200 Thlr. genommen werden sollen, daß also solches nichts beständiges ist. Noch sind mir 100 Thlr. jährlich assigniret von einem Westerholtz, Halberstädtischen Canonico, der so lange er lebet solches geben muß, darnach cessirets auch. Diese 100 könte ich dann auch Hrn. M. Michaelis abtreten, daß er also jährlich 200 Thlr. hätte. Wiewohl ich nicht weiß, wie viel die Probstey träget. Es solte ja billig ein jeder Professor theologiae 500 Thlr. haben. Denn accidentia von Collegiis haben wir gar nicht, würden auch dadurch, wenn wir dergleichen nehmen wolten, das Werck des Herrn sehr hindern. Da ich nun vor allen andern bißhero so gar schlecht bin abgespeiset worden, daß ich 4 Jahr lang ratione professionis gar keine Besoldung empfangen, darnach nur 100 Thlr. jährlich empfangen, hingegen für meine Pastoratbesoldung einen Adjuncten gehalten, biß nun endlich 200 Thlr. aber ohne fundo assigniret worden, hat mir zwahr Gott mit meiner Haußhaltung, ich mag wohl sagen, wunderbarlich durchgeholffen, aber ich habe mir die Bücher, die ich öffters zur rechten Verwaltung meiner Profession nöthig genug gebrauchet, nicht anschaffen können, welches gewiß keine geringe Hinderniß giebet, ex omni parte seinem Amt ein genügen zu thun. So nun dieses etwa ein Mittel seyn möchte, mir et successoribus besser zu prospiciren, würde ichs wohl mit Danck von Gott und den Oberen annehmen, und weil ich weder für mich noch für meine Kinder was beyzulegen gewohnt bin, es lauterlich zur Ehre Gottes und meines Nechsten Nutzen anwenden. Ich weiß nichts zur Sache zu thun und wil es auch gern der Regierung Gottes anheim geben, ob mein theurester Vater in der Sache etwas für mich oder vielmehr für unsere Universitaet zu thun für gut befinde. Denn mich hat Gott noch nie versäumet, nachdem ich gelernet mit Nahrung und Kleidern vergnügt zu seyn, ob mich wol die Welt, so viel die äußerliche Versorgung betrifft, fast immer übersehen hat, dafür ich Gott auch herzlich lobe. Was den Hrn. Hoffmann betrifft, halte ich des Hrn. Lüders Vorschläge nicht practicable, oder so sie es sind, weiß ich doch nichts beyzutragen, wie hertzlich ichs auch wünschete. Er hat jetzt Hoffnung zur Prof. Extraord. Iuris und in die Facultaet zu kommen. Gott wird dann weiter helffen. Es zeiget sich auch eine bessere Hoffnung für ihn, aber nur noch von fern. Man saget sonst, daß Probst

Müller von Magdeburg solte Professor Theologiae zu Jena werden. Da wäre wol zu vigiliren entweder die Probstey ad academiam oder einen wichtigen Mann dorthin zu bringen. Ich verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke.

Von unsrem Jesu alles sein heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Dieses geschihet nicht allein zur antwort, sondern vornehmlich wegen einschlußes. Was nun die adjunctur Hrn. D. Zierolds anlangt, solte sie, wo es in meiner hand stände, morgen geschehen. Ich sehe aber große difficulteten: doch will mit gelegenheit, dann diese muß sonderlich außgesehen sein, wo man was außrichten solle, Hrn. geh. R. von Fuchs hierüber sondiren, was außzurichten. Daß er des Hrn. D. Heilers eydam ist, hindert die sache mehr als fordert: weil derselbe extreme in Pommern verhaßt. Wegen der andern sache mit Colberg sorge es gar nicht anzugehen. Auch ist nicht rathsam Hrn. Raunern von Wesel abzufordern, da ihn Gott beßer braucht. Also wirds auch schwehr werden, an Hrn. Calbii stelle einen nach wunsch zu kriegen: indem die statt fest auff ihrem jure patronatus stehet, es auch res invidiae plena, wo es nur das ansehen gewinnt, das man dasselbe schwächen wolle. Wird gnug sein, wo man nur keinen offentlichen widersacher bekomt, da mich sonsten Hr. D. Zierold dauern würde. Auff das eigne schreiben zu kommen, wundre mich, das ministerium mit der abolitione nicht zufrieden, ich sorge, sie werden sich auff mächtigen vorspruch verlaßen. Sie thäten aber klüger, zu ruhe zu sein, und was sie gehört, vorlieb zu nehmen, um nicht mehr zu hören. Der Herr führe es auß zu seinen ehren. Daß die inspectio scholarum Halberstatt nicht mit betrifft, vernehme sofern gern, wiewol sichs mit Hrn. Gener. Superint. Lübers auch würde gegeben haben, da er als ordinarius mit darzu gezogen worden. Wegen Egeln will ich versuchen, was müglich seye außzurichten, bin auch nicht ohne hoffnung. Aber als eine beständige besoldung eines prof. Theol. könte es nicht sein, weil ein Lutherischer und Päpstischer Propst zu alterniren pflegen. Vor allem ist billich, das geliebter Bruder beßer versorget werde. Welches Gott selbs füge. Wo Hr. D. Hoffmann prof. juris extraord. würde, wäre solches ein grad bald zu mehreren, so wir aber auch der göttlichen väterlichen direction heimgeben müßen. Von Hrn. D. Müllern hats bereits

lang geheißen, das er zu Jena prof. werden solte: Ich weiß aber nicht, ob er deswegen die Propstey auch quittiren würde: Geschähe dieses, so wäre das beste, sie zu der universitet zu schlagen. Wormit nechst treuer empfehlung deßelben und gantzen lieben hauß in die heilige obhut und regirung Gottes verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 10. Oct. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Wo ich einen studiosum Matth. Marzahn noch nicht recommendiret, wie zwahr meine, will es hiemit gethan haben.

Gnade, Barmhertzigkeit und Friede von unserm Ertzhirten Jesu Christo!

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Ich habe hiemit des Hrn. Gehren Schreiben communiciren wollen; bitte solches zu überlegen und mir ohnschwer zu eröffnen, ob wol auff diesem fundament etwas heylsames für die Preußische Kirche gesuchet werden könne. Solte es reussiren, wäre es ein campus viele tausend Seelen zu gewinnen. Der Herr kan ja Weißheit dazu geben und die Hertzen lencken nach seinem Wolgefallen. Dieses Original bitte ich dann wieder zurück. Hier ist im gantzen Lande spargiret, daß mir generalis inspectio Ecclesiarum in Ducatu Magdeb. anvertrauet, daß auch einige Prediger anfangen gar bescheidentlich und behutsam von mir zu reden und stehen in der Furcht, ich würde mit nechstem eine general-visitation anstellen. Der böse Heinrich von Erffurt hat deswegen jüngst um einen Dienst bey mir angehalten, und Lic. Wolff hat eo ipso nomine gar submisse an mich geschrieben. Ich habe aber dieses zu einer Gelegenheit gebraucht, ihm gar candide zu antworten. So muß durch Gottes Verhengniß die Welt selbst etwas auff die Bahn bringen, damit sie sich selbst betrüget, und in Furcht und Angst setzet, ja vieler Hertzen Gedancken offenbar machet. Das rescript de inspectione Scholarum ist mir heute vom Consistorio communiciret, mit den promissen, daß sie uns bey allem, was wir vorschlagen und anordnen würden, schützen wolten. Ob die Scholarchae Hallenses ihres theils nun etwas dagegen thun oder acquiesciren werden, wird die Zeit lehren. Der Herr aber wird sein Werck wol fördern. Die Sache mit D. Heylern lieget mir hertzlich an, weil verhoffentlich so gar vieler Gemeinen Heil darunter versiret. Es ist ja bey dem Herrn kein Ding unmüglich. Hrn. Lysium wolte ich wol nach Colberg wünschen, der auch hoffentlich Hrn. D. Heylern sehr wol

anstehen würde. Gott öffne selbst den Weg, die gantze Sache mit erwünschtem success zu tractiren. Die Sache mit der Probstey zu Egeln ist magis privata; wäre aber wol gut, wenn sie zugleich zu einem mehreren und heiligeren Nutzen gedeyen könte. Hrn. Synd. Hoffmann ist eine Regirungs-Raths-Stelle zu Darmstadt angetragen. Den Mann solte man aus dem Lande nicht laßen. Er könte bey der Jugend und auch sonst hier mehr Nutzen schaffen als bey jener Stelle, würde auch gern hier mit einer geringeren vorlieb nehmen. Doch thue der Herr nach seinem Rath. Beylagen recommendire ich zu guter Förderung durch Hrn. Füllkruß. Nechst hertzlichem ergebenen Gruß an die wehrteste Frau Gevatterin und das gantze Hauß verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

Halle den 17. Oct. 1699. A. H. Francke, mpr.

Immanuel!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Kaum läßet die zeit wegen morgender leichpredigt einiges zu, das auch das schreiben selbs auffzuschlagen nicht platz habe, sondern nur das nöthigste, das in der gedächtnus vorhanden, beantworte. Hrn. Gehren brieff habe gelesen, aber sende ihn noch nicht, sondern muß mir die sache durch etlichmaliges lesen beßer imprimiren, das wo darvon mit Hrn. geh. R. von Fuchs zu reden haben werde, mir die sach praesent seye. Ich traue aber nicht wol eher etwas auff das tapet zu bringen, biß man erst von des Mannes gegenwärtigem proposito, und also was auff allen fall von ihm zu hoffen, etlicher maßen nachricht habe: darmit man nichts in motum bringe, daß, wo man darnach nach verlangen nicht nachsetzen könte, es einen contrairen effect nach sich zöge. Ich weiß aber nicht, wie ich dran bin, da der Mann bereits vor guter weil bezeuget, das er mich nechst besuchen wolte, ich bleibe aber der zeit wegen immer ungewiß, und bekomme keine antwort auff einen wol vor 1/4 jahr geschriebenen brieff. Gott lehre selbs zu allem den weg, was er nachmahl außführen will, und lehre uns ihn erkennen. Wegen Egeln habe in willens geliebt es Gott künfftige woche die sache vorzunehmen: der Herr schicke es auch zum besten. Daß das gerüchte von auffgetragenem insp. amt über alle Magdeburgische kirchen so guten effect gehabt, dancke ich Gott, der jage den widrigen, wo sie sich ja der wahrheit nicht willig ergeben wollen, auffs wenigste eine solche forcht

ein, die sie von ihrer boßheit oder doch dero außbrüchen zuruck- und abhalte: so ein anfang zu mehrerm werden könte. Daß an Hrn. L. Wolffen zu schreiben gelegenheit gewesen, ist mir lieb. Der Herr segne es zu seinem besten. Ich habe ihm hier auch gegenwärtig die ursach angezeiget, warum ich alle correspondentz mit ihm abgebrochen, weil zu jener die versicherung des candoris nöthig, daran es ihm gefehlt. Von Hrn. Rittnern solle freundlich grüßen, mit beyfügen, weil sie von ihrem ort iemand hieher geschickt zu werden erwartet, der Hr. Drosten zu ihnen abholen solte, das wofern noch niemand darzu außgefunden, es nicht eben nöthig sein würde, weil hier iemand, der ihn mitnehmen würde. Hrn. D. Breithaupten bitte nechst freundlichen gruß bedeuten zu laßen, das die Mesenbergische sache nun in der expedition: wie auch Hrn. M. Drachstetten, dem man es fertig selbs schreiben, ihn aber hertzlich vermahnen werde, genau auff sich acht zu geben: Dem die worte außtrücklich gefallen, er solle zwahr die pfarr haben, wo er aber im geringsten wider excediren werde, darvon abkommen. Ich habe, weil mirs communiciret, sein eines memorial an die Regirung ihres orts gelesen, ich weiß es aber nicht zu vertheidigen, dann es allzuvoll bitterkeit und rachgirigkeit: quo nomine es auch die regirung hergeschickt, so ihm zu schlechter recommendation dienet. Gott regire ihn mit seinem geist, das er lerne seine affecten beßer zähmen, oder ich muß viel unbeliebiges von ihm besorgen: das ich gern abgewendet sehe. Hr. D. Reuß ist ietzo hie, wegen seiner und ministerii sache mit dem rath: dero einen beßern außgang von hertzen wünsche. Hiemit aber schließlichen göttlicher gnade empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin in eil den 21. Oct. 1699.

Ph. J. Spener, D. mpr.

Den brieff nach Straßburg bitte freundlich den Hrn. Großen, die ihres orts studiren, [zu]zustellen, um Hrn. Ruppen nachzusenden, dann er ist eine recommendation vor denselben, darum er mich gebeten.

Jesum!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Ich würde dieses mahl nicht geschrieben haben, nicht allein wegen morgen abermal haltender leichpredigt, sondern auch weil von Hrn. Baron von Canstein einer nach Gotha vorhabender reise

berichtet worden, also das deßen ietziger gegenwart nicht versichert bin, wann nicht die ursach Hrn. Drosten mich urgirte, dan da vor 8 tagen Hr. Rittner durch Hrn. Cuno mich beten laßen, das die anstalt iemand herzuschicken, wegen hier gefundener gelegenheit, unterbleiben möchte, änderte Hr. Rittner es wider mit zusendung dieses billets, und als ihm gestern des letzten communication gethan, ließ er mir wider sagen, das es bey der ersten anstalt bleiben solle, daher das beste sein wird, wo der ernannte Hr. Koch ehistens sumtibus Hrn. Hoffrath Ilgen um seinen Schwager abzuholen möchte hergesendet werden. Wegen der Propstey vor Egeln habe nun heut meinen vorschlag an Hrn. geh. R. von Fuchs gesandt, und müßen wir nun erwarten, was der Herr vor success zu dem gantzen werck geben werde. Solte mir lieb sein, wenn einige dergleichen munera sua natura Ecclesiastica der theologischen facultet angewiesen würden, wie die prof. Lipsienses die canonicatus zu Meißen und Zeitz haben. Könte nach gemachter hoffnung Hr. Hoffmann prof. juris extraordinarius werden, und in die facultet kommen, wäre es der erste gradus zu weiterer, außträglicher und dem publico nutzlicher promotion. Hrn. inspectoris zu Gardelegen todt ist bekant alhier. Wohin aber die consilia gehen, weiß ich nicht, es haben einige Hrn. von Fuchs Hrn. Freylinghausen oder Hrn. Rhauen vorgeschlagen: was er aber thun werde, weiß ich nicht. Wegen des vorigen war die klage, das er biß in den todt geplagt, weil er wider willen obtrudirt worden. Muß also der rath ein jus praetendiren. Hr. Lang schicket sich weder dahin noch nach Stendal, soviel auch Hr. von Fuchs kenne, weil er mit ihm nicht zufrieden, wird er darvon abhorriren. Wie auch nicht mit einem wort darzu helffen wolte, als der ich versichert, das er entweder gantz anders werden müßte, oder kein halb iahr dastehen würde. Sonderlich würden auch die stände gegen ihn sich setzen. Unter diesen sollen etliche (die bey der iährlichen versamlung hie gewesen) nechsten Sontag Hrn. Papen alhier ea intentione gehäret haben, ihn S. Churf. Durchlaucht wegen der künfftigen Superintendentz vorzuschlagen. Soviel halte mich versichert, das sie mit allen kräfften sich widersetzen werden, das keiner der Pietismi suspectus zu ihn komme. Hrn. Welmern wolte gleich selbs an wichtigen ort befordern, wo es in meinem vermögen stände: wie auch Hrn. Lackmann: Was aber Hrn. Zeisium anlanget, liebe zwahr das in ihn gelegte pfund der gnade und seine treue, aber über eine gemeine predigerstelle dörffte sich sein maaß nicht wol erstrecken. Ich muß die jetzige bestellung zu Gardelegen, da ich noch nicht raths gefragt worden, noch mir Gott einen andern weg darzu gezeiget, das ich vorschlagen solle, allein der h. führung Gottes übergeben, und ihn seiner kirchen gnädig zu sein anruffen. Hrn. M. Süßen (wie auch Hrn. Bernstein, den zwar nicht gekant) gratulire zu ihrer seligen aufflösung, der kirchen verlust aber bedaure

hertzlich. Der Herr ersetze ihn: Der auch nach Venedig senden wolle, den er tüchtig gemacht. Die beide ernannte leute sind mir nicht bekannt, sondern allein Hr. Scherer, der einmal bey mir gewesen. Was von Hrn. Ludolff gekommen, solle mir lieb sein mit gelegenheit zu sehen, Gott führe den lieben freund nach seinem rath: der regire auch Hrn. Schäffern in der ordnung zu bleiben, und weder an andern sich zu ärgern noch anstoß zu geben. Daß Hr. von Diskau etwas hieher wegen der Oberinspection der schulen gelangen laßen, habe noch nicht gehöret, ob zwar nicht zweifle, das viele gern alles vermögen dran strecken werden, ein so wichtiges gutes zu hindern. Jedoch ist der Herr größer und mächtiger als alle die sich seinem reich gern widersetzen wolten. In deßen treue obhut, segen und regirung mit gantzem lieben hauß hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 28. Oct. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten, den hertzlich grüße, gebachte gantz gewiß, das rescript heut zu schicken, da aber es schon in der cancelley zu sein berichtet gewesen, hat sich nach offtmaligen schicken daselbs nichts finden wollen: Endlich war es bey Hrn. von Fuchs verlegt, wird aber heut in die cancelley gekommen sein.

Jesum zum liecht, rath, trost, krafft und sieg!

In demselben hertzlich geliebter bruder, wehrter Herr und gevatter.

Wie ich jüngst durch Hrn. M. Langen, obschon gern gewolt, nicht schreiben können, so laßet mir auch dieses mal die zeit wenig zu, da sonsten billich weitläufftig schreiben solte. Es wird im übrigen vorgedachter unser geliebter Hr. M. Lang mündlich einen kummer hinderbracht haben: wie mirs Montag und Dinstag gleichsam als dem Job mit bösen posten nacheinander gegangen, da mir zu drey mahlen communicirt worden 1) Der landstände schreiben wegen des thalers auß den kirchen, und vorschlag wegen einer allgemeinen virtheliährigen collecte, wo es autoritate electorali ein waysenhauß vor die landkinder angeachtet, und durch geseßene beeydigte leute alles versorgt und berechnet werden würde. 2) Des ministerii und absonderlich Hr. D. Olearii memorial, ihre sache nicht zu aboliren, sondern fortsetzen zu laßen, und geliebten brudern zum erweiß seiner imputation, sonderlich da sie in officialibus angegriffen worden, anzuhalten, darauff ihnen justitiam zu administriren. 3) Hrn. von Dieskau schrei-

ben, da er die angemuthete Oberinspection der schulen declinirt, und seine sorge in der gantzen sache mit mehrern vorstellet. Alß mich nun der Hr. geh. R. von Fuchs Dinstag noch vor dem Consistorio zu sich forderte, fand ich ihn gantz alarmirt. Was zwahr das erste anlangt, achtete er, es solte bey dem assignirten thaler bleiben. Das andre aber betreffende, war er mit mir gantz perplex, man könne den leuten justitiam nicht denegiren, hingegen stehe es nun auff völliger separation, und könte sich Serenissimus nicht pro capite einer partey, sonderlich die noch die kleinste wäre, declariren. Er liebe geliebten Bruder, meine auch solches in der that gezeiget zu haben, aber dergleichen angriff und beschuldigung eines collegii als er sehe geschehen zu sein, könne er nicht billichen, sondern in solcher sache gebühre sich moderation und sanfftmuth. Dann gehe man einmahl zu weit, so könne mans nicht wider beßern. Ich erwehnte, obs nicht durch eine commission gehoben werden könte, aber er sagte, man könne den ordinarium judicem nicht vorbeygehen. Doch endlich gedachte er, das der Regirung und Consistorio anbefohlen würde, zum forderſten zwahr einige composition zu versuchen, in dero entstehung in scriptis sub directorio der Regirung und Consistorii handlen zu laßen, endlich wann die sätze vollbracht, die gesamte acta anhero zu schicken. Er hat aber heut auch mit Hrn. geh. R. von Schweinitz darvon geredet, und gesagt, wiße nicht, wie es nur anzugreiffen seye, causa tantopere vulnerata, sonderlich bey der nun offenbahren trennung, und da die gantze landschafft dem ministerio adhaerire. Also auch was das dritte anlangt, helt er das es mit geliebten Bruder keinen fortgang haben könne, sondern weil derselbe den landständen so verhaßt, ehe etwa Hr. D. Anton darzu zu substituiren seye: doch könne solches noch trainirt und auffgeschoben werden. Nun laße denselben selbs ermeßen, wie mir drüber zu muth worden, und noch seye: da ich selbs menschlicher weiß keinen andern als widrigen außgang sehe, den sobald bey der sachen anfang besorgt. Daß specialia facta mögen erwiesen werden, wird etwa so schwehr nicht sein, aber die general imputationes, die die consequentzen auß jenen sind, und die Hr. von Fuchs am meisten chocquiren darzuthun, wird das allerschwehrste, gar aber juristice darzuthun, nicht wol anders als unmüglich. Solte nicht gut sein, an S. Excellentz zu schreiben, mit anführung, was von mir gehört, sonderlich das dieselbe aus dem werck eine trennung sorgte, hiegegen remonstration, wie dieselbe nicht nothwendig folgte, und evitirt werden könne, und wormit er seine erweißthume zu führen gedencke. Das ist gewiß, das der mann, der geliebten Bruder nicht gern abandonirt, selbs perplex und animi dubius ist. Der Herr zeige selbs mit seiner mächtigen hand und nach seiner weißheit, wie ohne nachtheil der kirchen und erbauung auß dem handel, der vor menschen zu sehr verworren, zu kommen. Von andern dingen kan nicht diesmal schrei-

ben, als das vor die communication der widerum mit folgenden brieffe freundlich dancke und nechst göttlicher gnadenempfehlung verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Berlin in eil den 4. Nov. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Von unsrem AdventsKönig Jesu alle krafft seiner seligen zukunfft!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und Gevatter.

Ich habe hiemit wider zu restituiren Hrn. Gehrens schreiben und das concept des eigenen brieffs an Hrn. geh. R. von Fuchs. Was jenes anlangt, lest sich nichts tentiren, biß man erst mit der person, auff die gesehen wird, gesprochen, und sie etlichermaaßen sondiret. Dieses aber betreffend, hätte ich den brieff lieber hinderhalten als übergeben, in dem er mir vorgekommen, das er eher eine verbittrung erwecken, als zum guten helffen möchte: weil mirs aber nicht freygegeben gewesen, und ich nicht wußte, was der Herr darunder haben möchte, so habe ihn in Gottes nahmen überliffern laßen. Weil nunmehr die außführung der sache und erweises angeordnet, so weiß nun weiter nichts mehr zu thun, als das den Himmlischen Vater stets um seine gnade anflehe, der weißheit verleyhen wolle zu thun, was das gute am besten befordern kan, und alsdan auch solchen segen darzu geben, das wir sehen, wo wir keinen sehen, das er doch einen guten außgang zu schaffen wiße. Dabey bitte aber hertzlich, stets zu gedencken, das wir zwahr nimmermehr wider die wahrheit etwas reden oder schreiben dörffen, aber auch nicht alle wahrheit zu allen zeiten zu sagen schuldig seyen, sondern auch von einigen zuweilen schweigen sollen, wann dero vortrag anderem guten mehr schaden thun kan. Der Herr thue aber nicht nach unsrem sondern seinem willen, und gebe uns denselben zu erkennen. Im übrigen weil hie geredet wird, das sich bey ihnen ein junger Schlesischer edelmann so mit in den anstalten erzogen werden sollen, dem teuffel verschrieben haben solte: und aber wo es weit éclattirte, viele lästerungen auffs neue verursachen möchte, denen nach vermögen vorzukommen, so bitte mich bald, was dran oder nicht, zu berichten, damit wo darvon hörte, nach der wahrheit begegnen könne. Was die einlage anlangt, hat sich der arme Mann beruffen, wo ihn etwas schicken wolte, das es durch wehrten Herrn Gevatter geschehen könte. Wormit denselben und gantzes geliebtes hauß in des

Himmlischen Vaters treue obhut und regirung hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Berlin den 9. Dec. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Halle den 12. Dec. 1699.

Theurester Vater in dem Herrn,

Die Schreiben an Hrn. Breithaupt und Hrn. Gottern nach Eißleben, sind bestellet. Mit meiner Sache contra ministerium gehe es nach Gottes willen; er siehet meine arbeit und meine Gedult, und daß ich nicht das meine suche sondern seine Ehre. An menschen kehre ich mich nicht, sie werden meine Last nicht tragen, sondern werden genug mit ihrer zu thun haben. Per mortem Olearii kann die Sache nun schon ein groß loch gewinnen.*) Ach möchte Elector die Stadt ihren Pastorem machen lassen, da ja ihr Recht nicht weiter gehet, und setzete Hrn. D. Breithaupt zum Inspectoren, so könte das ein Mittel seyn, alle Trennung, dafür man sich so sehr fürchtet, zu vermitteln, und noch darzu viel gutes über Stadt und Land zu bringen. Die bloße Inspection könte Hr. D. Breithaupt schon neben seinen andern officiis verwalten, wenn curae pastorales ihm nicht mit auffgebürdet würden. Ein Schlesischer Knabe, doch kein Edelmann, hat bloß dem Praeceptori zum Trotz eine Verschreibung an den Teuffel gemacht, und sie dem Praeceptori in den Weg hingelegt, daß er sie auch gleich gefunden. Es ist gewiß, daß es des Knaben Ernst nicht gewesen, sondern daß es aus großer Boßheit und Unverstand kommen. Doch habe ich gleich den Knaben vom Paedagogio abgesondert und an die seinigen sine mentione facti geschrieben, daß man ihn abfordern möge. Inzwischen habe ihn unter eines christlichen studiosi Auffsicht gethan. Weil er es so offen hingelegt, haben es Knaben gesehen, daher es auskommen, ist ein Unglück. Gott trete den Satan unter unsre Füße. Es ist ein großes ringen und flehen gläubiger Kinder Gottes für die arme Stadt, daß ihr Gott einen treuen Hirten gebe. Ach der Herr lasse es in Gnaden geschehen. Ich verharre

Meines theuresten Vaters
Gebetschuldigster
A. H. Francke, mpr.

---

*) D. Olearius starb den 9. Dec. in einem Alter von 53 Jahren.

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Beygehende rationes bitte ich doch zu erwegen und dem lieben Gott die Sache fürzutragen, ob es nicht sein göttlicher Wille seyn möchte, daß dieser Auffsatz ohne Benennung von wem er komme, dem Hrn. von Fuchs recommendiret würde, oder ob Mein theurester Vater selbst daher Anlaß nehmen möge, Sr. Excellenz eine gründliche Vorstellung von der Sache zu thun. Es ist ja bey Gott kein Ding unmüglich, und kan er die Hertzen lencken nach seinem Wolgefallen, und ob in seinem Rath ein anderes beschlossen wäre, so hätten wir doch wenigstens nichts versäumet. Giebt Gott Electori nur seriam voluntatem in der Sache, so ist sie so gut als gethan. Dann wäre ja wol zu wünschen, daß sie keinen Lästerer zum Pastorat nähmen, wie wol sehr zu besorgen ist, da man schon ziemlich auff Treuern zu Magdeburg reflectiren mag. Es lieget Electori wegen der Universitaet zu viel daran, daß kein Lästerer und Feind der Wahrheit herkomme, der turbas mache. Ich sehe dißfals keinen Rath. Wäre dann ja dieses ein sonderlich Gerichte Gottes, so könte doch die Sache reichlich ersetzet werden, wenn Hrn. Breithaupten inspectio conferiret würde. Auch ist zu besorgen, daß man D. Stießern ins Consistorium nehmen wird, welches großen Schaden bringen könte. Es sind schon Leute genug im Consistorio, daß sie niemanden nöthig haben. Gott trete ins Mittel und lasse die Veränderungen zu großem Heyl ausschlagen. Ich verlangete wol mit der nechsten Post Antwort, um nur gewiß zu seyn, daß dieses wol eingehändiget. Den 19. Dec. 1699.

Von unsrem Immanuel alle seine uns mitgebrachte güter!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Sobald Hr. D. Olearii (den der Himmlische Vater zu gnaden angenommen haben wolle) todt auß dero schreiben erfahren, habe gleich schrifftlich an Hrn. geh. R. von Fuchs Exc. wegen der inspection die verlangte und selbs von mir intendirte erinnerung gethan. Der mich auch etliche tage hernach zu sich kommen laßen, aber der regirung bedenckliches schreiben, ohngehört ihrer in der sache wegen inspection und consistorii nichts vorzunehmen, vorher communiciret: da er klagte, das durch den unglückseligen streit mit dem ministerio nicht allein die regirung, die insgesamt Hrn. D. Olearium aestimiret, sondern auch das land, so an jener hänget, dermaßen alarmiret, das man nicht thun könte, was man gern wolle: den sobald man Hrn. D. Breithaupt oder geliebten Hrn. Gevatter nennen höre, sich alles also moviren würde, das S. Churf. Durchlaucht solche unruhe

zu erregen billich bedencken trüge. Ich schlug endlich vor, ob Hr. D. Fischer, als ein mann von stattlicher klugheit und erfahrung, auch autoritet und redlicher absicht, ersuchet werden könte, autoritate Electorali die mißhelligkeit zwischen ministerio und geliebten Bruder, oder insgesamt Theologis, zu componiren und abzuthun. Dieses nahm er zu bedacht, und hinderbrachte mir vor 3 tagen widerum, das S. Churf. Durchlaucht sich die sache wol gefallen ließe, und ich deswegen an ihn schreiben solte: Daher mit gestriger post an ihn geschrieben, ob er sich darzu verstehen möchte: und muß nun antwort warten; So lang bleibet auch alle ersetzung auffgeschoben. Dieses geschihet aber in größter geheim, wie es auch geliebtem Bruder in dergleichen geheim (und außtrücklich außer Hrn. D. Breithaupt und Hrn. D. Anton keinem einigen menschen darvon part zu geben) zur nachricht vertraue: da sonsten, wo es im geringsten zu frühe éclattirte, die gantze sache verdorben und rückgängig gemacht werden würde. Ach das der Herr dieses mittel in gnaden segnen, oder ein anderes beßres zeigen wolte! Außer dem, das die sache mit dem ministerio abgethan, ist weder in dieser bestellung noch sonsten vom hoff etwas nachtrückliches zu hoffen: sondern bleibet dabey, wo es zwo parteyen gebe, könne sich Serenissimus der wenigen mit alienation des gantzen landes nicht annehmen: müßten daher diese sich also comportiren, das die andren sie neben sich lidten. Solte nun durch Gottes gnade Hr. D. Fischer sich des geschäffts unterziehen, müßte alsdann alles mügliche gethan werden, damit eine composition getroffen würde. Gott aber führe alles selbs nach seinem rath, und zu seinen ehren. Die argumente vor Hrn. D. Breithaupten, die bereits erstmahl selbs Hrn. geh. R. von Fuchs vorgetragen habe, sind gantz relevant, und bin ich versichert, wo der fall vor einem iahr und diesen troublen vorgegangen wäre, man solte leicht durchgetrungen haben: aber ietzt stehet die contradiction der regirung zu starck im weg. Indeßen wollen wir nicht auffhören zu dem Herren zu beten, und ihm seine sache zu befehlen. Wegen des Schlesischen knabens ist mir lieb, nachricht zu haben, sonderlich aber, das es nicht so arg. Doch muß man nicht sicher sein, sondern es sollen die seinige billich darvon nachricht haben, was passiret, desto beßer seinetwegen auff der hut zu sein. Daß der teuffel nicht etwa auß dieser gelegenheit erst einen vortheil über den armen jungen gewinne, da man nicht acht auff ihn hätte. Der Herr aber steure dem argen feind an allen orten und auff alle weise. Wormit der göttlichen gnadenobhut mit gantzem lieben hause erlaßende und zu den feyertagen alle krafft des geistes anwünschende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 23. Dec. 1699. Ph. J. Spener, D. mpr.

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Was ich der entledigten Inspections-Stelle [wegen] geschrieben, ist beides Hrn. D. Breithaupt und Hrn. D. Antonio noch unbewußt, so zur Nachricht melde, wenn ferner an Sie geschrieben wird. Hier war rumor, ich hätte mich gleich auff die Post gesetzet, um solche Stelle anzuhalten. Daher mag das bedenckliche Schreiben der Regierung kommen seyn. Ich halte es vor absurde so auch nur auf mich einige reflexion gemachet würde, da ich dergestalt mit denen ministerialibus über den Fuß gespannet bin. Aber mit Hrn. D. Breithaupten kans wol gehen, so man nur wil; oder vielmehr so Gott wil und dem Lande so gnädig ist. Der Hr. von Schweinitz mag den Hrn. Syndicus Hoffmann dem Hrn. von Fuchs zur entledigten Consistorial-Rath Stelle recommendiret haben, der es auch nicht weit weggeworffen. Solte dieses geschehen, und man also diesen geschickten und treuen Mann im Lande behalten können, würde wol ein sehr großer Nutzen dem Lande und insonderheit dem Kirchen-Wesen daher zu hoffen seyn. Die Sache mit dem ministerio wird nun verhoffentlich ohne großer difficultaet abgethan werden können. Denn die Herren Regirungs-Räthe werden so blind nicht seyn, daß sie nicht sehen solten, daß es nur auff viel größere prostitution der ministerialium außschlagen werde, wenn man zu hart in mich dringe, sonderlich da Herren Ministeriales ihre privat-Rache so schändlich ausgeübet, wieder alles Verbot, daß sie dadurch ihre Sache sehr verdorben. Ich habe aber meine letzt eingegebene Schrifft placidissime abgefasset und meistens aus ihrem eigenen Geständniß Sonnen klaren Beweiß geführet. Ich hielte davor, wann S. Exc. der Hr. von Fuchs jetzo nur so viel thun wolten, durch ein Handschreiben an Herrn Vice-Cantzler oder auch an Hrn. von Dießkau zu begehren, daß man nur denen Ministerialibus zureden und dann beide parteyen vorbescheiden und sie mit einander vergleichen möchte mit dem Bedeuten, daß das Hochl. Consistorium schon ferner selbst dafür sorgen wolle, daß niemand sich einiger Kränckung halber zu beschweren ursache finden, und sonst alles in gute Ordnung gesetzet werden möge, inzwischen solle man hinfort nicht allein sich aller Anzüglichkeiten auff den Cantzeln und sonst enthalten, sondern auch nach S. Churf. Durchlaucht gnädigsten Willens-Meynung monatliche conference mit einander und mit denen Professoribus Theologiae anstellen, und sich amtsbrüderlich zu des gantzen Landes guter Vergnügung und gäntzlicher abthuung alles Aergernisses besprechen. Solte es dann ja auff diesen Weg nicht gehen, wie ich zwar hoffe, möchte dann vielleicht noch das vorgeschlagene Mittel mit Hrn. D. Fischern, so ich gern in Geheim halten wil, hinreichend seyn. Aber, wie gesagt, ich hoffe gar nicht, daß es nun der Weitläuff-

tigkeit bedürffen soll. Gott regire alles selbst nach seinem Wolgefallen. Ich verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

Halle den 30. Dec. 1699. A. H. Francke.

Gott der Allerhöchste gebe einen Seegens vollen Eingang in das neue Jahr.

Es ist meines Behalts noch ein Brieff von Hrn. Schäfer aus Virginien zurück, den ich wol wiederverlange, um ihn zu beantworten.

Von unsrem Jesu dem Herrn der zeit und ewigkeit seine iedes tages mit neuem liecht, krafft, rath, trost und sieg sich herrlich erneuerende gnade!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Das letzte schreiben wegen des Klingebeutels mit beygelegtem responso Hrn. geheimen Rath Strykens hat einen nicht guten effect gehabt, das mich Hr. geh. R. von Fuchs zu sich fordern ließen, und gantz alarmirt war, indem er sagte, wo man dem Rath das jus Patronatus der kirchen disputiren wolte, nicht allein dieser extrema quaevis tentiren, sondern sich das gantze land auß sorge vieler sequelen in dem gegenwärtigen und künfftigen nach allen kräfften opponiren, und mehrere weitläufftigkeiten, als man wol gedencken möchte, drauß entstehen würden. Daher er vorsage, wo man die sachen auff dergleichen consilia gründen und immer mehrere gegen sich auffreitzen würde, werde bald alles fallen, was in der stille und mit gedult nach und nach erhalten würde. Er gab mir auch die sachen mit nach hauß zu lesen: drauff heut wider antwortete, daß man zu erhaltung des klingebeutels dem Rath das jus patronatus abzudisputiren nicht nöthig habe, daher auch, wann er einen pastorem darein vor diesem vociret hätte, bey solchem cultu und gemeinde der klingebeutel in gewißer seiner disposition stehen würde. Nachdem aber Episcopus ein sonderbares exercitium der academie sua autoritate (die das übrige jus patronatus nicht auffhebe, aber auch dadurch nicht auffgehoben werde) in der kirchen verstattet, habe senatus retento suo patronatu an solches exercitium, und das daher dependirende, keinen anspruch. Wie zum exempel in hiesiger statt der rath patronus ist der Hospithalkirchen, da aber von dem Churfürsten der garnison vergönnt worden, darinnen ihren cultum zu halten, habe der rath

solchen klingenbeutel der soldaten nie praetendiret, der zwahr ietzt, weil die soldatenarmen auch auß der armencasse verpfleget werden müßen, zu derselben gegeben werde. Wie ich darvor hielte, das solches bey allen von hoher hand vergönnten exercitiis also gehalten werde werden. Was nun die endliche resolution sein werde, müßen wir von Gott erwarten. Was Hrn. D. Fischern anlangt, weil er vor 14 tagen geantwortet, sich zum auffgetragenen verstanden, und erklähret den 16. huius auff die reise hieher sich zu begeben, als ist ihm wider, das man hie seiner die künfftige woche erwarten wolle, geschrieben worden. Daher an seiner ankunfft nicht zweiffle: Solte aber Gott vorher einige composition fügen, wäre es auffs wenigste eine gute vorbereitung, und würde sich alsdann bey seiner gegenwart ergeben, ob und was noch vor ihn zu thun übrig sein möchte. Er kan alsdann auch darzu nutzen, wie Hr. Vicec. hier seyende es davor gehalten, das bey außführung der sache ein Theologus erfordert würde, der nachmal in einer predigt dasienige der gemeinde vorstellen möchte, wodurch alle bey ihnen gefaßte ärgernußen auffgehoben werden, daß ers alsdann thue: Welches an sich selbs keine undienliche sache: Ob ich wol sehr sorge, das Hr. D. Fischer dem Hrn. ViceC. nicht eben angenehm sein werde. Der Herr, der alles in händen hat, gebe gnade zu einer nicht nur palliativa, sondern solida curatione mali: die allein von seiner krafft und gnade herkommen muß. Wie es wegen des an Hrn. D. Olearii stelle erwehlten Hrn. D. Maiers noch hier abgehen, sonderlich wo die confirmatio des pastorats folgte, ob auch die andren stellen mit conferirt werden werden, weiß ich, nach gethaner remonstration, nicht. Vor unsern lieben Hrn. D. Breithaupt habe jetzo wenig hoffnung, indem das neuliche distichon hier allzuviel verdorben hat: Denn obwol die orthodoxia gnugsam gerettet ist durch das programma und die beygesetzte declaration, so ist doch darmit nicht aller unwillen weg, und braucht gute zeit, bis sich der motus animorum wider leget. Daher gern etwas darvor schuldig sein wolle, si res facta infecta fieri possit. Darauff habe noch einiges vertrauen, wenn Hr. D. Fischer nach der commission favorable relation abstattet. Wir müßen aber alles dem Herrn befehlen. Hiemit berichte, das gestern der liebe Hr. Blanckenberg angekommen, und nun wann erst einige schwehrigkeiten werden abgethan sein, das amt antreten wird. Der Herr laße es in seiner gnade geschehen, und segne seine arbeit reichlich. Er wird aber auch ein exercitium patientiae finden; der Herr helffe alles überwinden. Nechstens werden 2 brieffe, einer von Hrn. Gehren und einer von Hrn. Schaarschmid überliffert worden sein, die ich Hrn. Baron von Canstein übergeben habe. Unsre gute Frau Aßmannin ist widerum vor 4 tagen, als den ersten tag, als sie in das witwenhauß eingezogen, an ihrem blutaußwerffen gefährlich kranck worden. Der liebste Vater stärcke sie, und erhalte sie nach seinem gütigen rath.

Wormit samt gantzem hauß der schützenden, kräfftigenden und regirenden gnade Gottes hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 13. Ian. 1700, Ph. J. Spener, D. mpr.

an dem durch Gottes gnade mein 65. iahr schließe: Dem Herren seye Danck vor alle seine gnade, er vergebe alle gebrechen, und helffe vollends hindurch biß in die selige ewigkeit.

Halle den 13. Ian. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Es ist mir auff der Post ein Brieff vom Hrn. Scharschmidt zukommen, darinnen er sich auff das, was er an Meinen Theuresten Vater von einer Jungfer geschrieben, wie aus beygehender copia seines Brieffes zu sehen, beruffen. Würde mir also wol lieb seyn zu meiner mehrern Stärckung etwa einen extract aus solchem Brieffe zu haben. Meinen bitte ich doch auch dem Hrn. Baron von Canstein zu communiciren. Ich habe auch eine Antwort an Hrn. Scharschmieden hiebey legen wollen, weil doch Mein theurester Vater ihm auch ohne Zweiffel antworten wird. Es wird aber wol an der Eile gelegen seyn, weil er selbst heraußkommen wird. Solte mein Brief allein fortgeschicket werden, so müste wol ein couvert drum seyn, weil man sonst vieles lesen kann. Der Herr Schloßhauptmann Printz sagte mir, als ich da war, daß er mir Brieffe gar sicher bestellen wolte, und hoffete ich wol, daß sie so am geschwindesten gehen würden. In Engeland haben Hr. Wigers und Hr. Mehder gute progressus, halten eine Schule unter Hrn. Meckens direction und eine unter M. Bridges eines Engeländers. Ob der Hr. Baron von Canstein die vielen bißhero von mir an ihn gesandten Sachen und in specie einige memoriale empfangen haben, verlangete wol von ihm zu vernehmen. Ich verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethergebenster.
A. H. Francke.

Beylagen bitte ich doch durch den famulum ohnschwer zurecht bringen zu lassen.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Es scheinet wol ein sonderlich fatum, daß wir wieder unser vermuthen immer ärger anlauffen. Es geschehe dann was der Herr

wil. Dem Hrn. von Fuchß, der gar hart an mich wegen der Klingebeutel Sache geschrieben, begegne ich bey ietziger Post mit einem gar demüthigen Schreiben sein Gemüth zu besänfftigen. Daß Hr. D. Fischer die Sache mit dem Ministerio und mir übernehmen wil, erfreuet mich. Mein letztes Schreiben, so ich mit gröster Bescheidenheit gemachet, ist ad statum legendi ministerio communiciret, welches wol ein weiter absehen hat, und noch kein Ernst zur composition ist. Gott aber ist ja mächtig genug alles zu seiner Ehre auszuführen. Ueber Hrn. Blanckenbergs dortiger ankunfft bin hertzlich erfreuet, dem ohnschwer meinen hertzlichen Gruß zu melden und von mir 1000fältigen Segen anzuwünschen bitte. Hrn. Gehrens und Hrn. Scharschmids brieff habe wol empfangen und beyden geantwortet, da das letzte nochmals zu baldiger beforderung wil recommendiret haben. Die Frau Aßmannin soll unserm Gebeth empfholen seyn, wie auch meines theuren Vaters neuer Geburthstag. Deus te servet nobis in exemplum et solatium. Hiemit empfhele der gnädigen Hand des Allerhöchsten, und verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldiger

(Ohne Datum.) A. H. Francke.

Halle den 27. Ian. 1700.

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Die Essendischen Akten haben wir alle drei durchgelesen, und finden sie allerdings gefährlich. Daher ich bey mir schon in den Sinn gefasset mit meinem theuren Vater darüber zu communiciren, und wenn es so gefällig, wil ich meinen Auffsatz des responsi zuschicken, da mir lieb seyn soll, wenn es nur so moderiret wird, daß das Werck des Herrn hieselbst dadurch nicht in Gefahr gesetzet werde. Könte die Sache dort durch verständige Theologos und Politicos klüglich in Ordnung gebracht werden, so möchte es wol zu vielem guten gedeyen können, da ich nicht sehe, was durch contradiction und responsa werde außgerichtet werden. Gott fördere und segne doch des Hrn. D. Fischers Ankunfft und lasse alles im Segen sein. Was wegen Hrn. Tögels Hr. Breithaupt für reflexion hat, habe hiebey legen wollen. Ich unterlaße nicht, ihn zu sondiren. Hrn. Scharschmidts Brief kommet hierbey zurück. So viel in höchster Eyl.

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke.

Jesum zum rath, schutz, trost, beystand und sieg!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Hrn. D. Fischers langes außbleiben hindert mich sehr. Vor 8 tagen kriegte brieff von ihm, das als er den 16. pass. herreisen wollen, er mit einer erst schwehr geschienenen unpäßlichkeit befallen worden, darvon er sich aber wider etwas erholet, und noch in voriger woche sich auff den weg zu machen gesonnen seye. Er ist aber widerum auch diese gantze woche außgeblieben: und habe seiter keine nachricht von ihm. Indeßen traue mit Hrn. geh. R. von Fuchs nicht zu reden, weil unterschiedliche mal des mannes ankunfft versichert hatte: weiß also nicht, ob seiter etwas in ihrer sache vorgegangen, weil er mir nichts, wie sonsten gepfleget, communiciret. Ich habe darzu vor 14 tagen Hrn. D. Fischern wegen der beschleunigung der reise sehr gebeten, weil auch durch den verzug die sache sehr vulneriret werden könte. Wir müßen es aber auch von der hand des Herren annehmen, ohne dem nichts geschihet. Möchte wißen, ob indeßen die regirung (von dero nicht vermuthe, das sie wegen Hrn. D. Fischers etwas wiße) nichts selbs tentire zu beylegung ihrer streitigkeit. Im übrigen suchet Hr. D. Mayer von Hamburg sich hier etwas zu insinuiren, und scheinet er finde auß gewißer absicht (darinnen er sich doch betrügen wird) einigen eingang. Erlangt er denselben weiter, so ists ein anfang eines schwehren gerichts. Dagegen wir noch zu beten haben. Wo das responsum in causa Essendiensi gemacht, und beliebig sein wird, mir zu communiciren, will es gern sehen. Gott dämpffe jenes feuer, das leicht gefahr bringen kan. In Franckfurt am Mayn sind vor 14 tagen Christlichen leuten alle ihre zur erbauung angestelte zusammenkünfften, die nunmehr gegen 30 jahr nicht ohne segen und viele frucht gewähret haben, bey hoher straffe verboten worden, weil das ministerium von der Adventszeit an auff den cantzeln continuirlich dagegen detonirt, biß sie endlich von dem magistrat solches verbot herraußgezwungen. Ich sorge, die liebe statt treibe damit viel segen von sich. Wehe aber denen, die daran ursach. Mit unserm Hrn. Blanckenberg hat sich die sache geändert. Er war zwahr beruffen zu einem adiuncto und successore: aber hac conditione, das er S. Hrn. Aßmanns stelle solang verwaltete, und solche besoldung habe. Wäre ihm auch à Senatu die vocation gleich gegeben worden, hätte es seinen fortgang gehabt: weil aber der rath nicht wolte, biß es endlich nicht viel anders als befohlen ward (Er auch das singen scheute, und weil er ex voto kein beichtgeld nimmet, motus daher sorgte), wolte er, als ihm endlich der rath vorige woche die vocation geben wolte, solche nicht annehmen: so ist endlich mittel gefunden worden, das er bloß mein adiunctus bleibet,

aber von den diaconis predigten annimmet, hiegegen ein ander diaconus gewehlet wird, da ich auch Hrn. Rhauen darzu fast versichre. Gibt nun Gott noch gnade, das alles richtig wird, habe ich seine güte zu preisen, der mir an eines statt 2 treue männer gibet. Nach Halberstatt ist befehl geschicket, Hrn. Tögeln zur probpredigt nach Derenburg zu fordern: möchte wißen, ob er sich darzu resolviren werde. Hr. Nachtigal wird nun pastor zu Oranienburg, ist diese woche ordinirt worden, und hoffe ich viel von ihm. Der Herr erfülle es. Hr. M. Meurer ist nunmehr designirt zu der stelle nach Stendal, und hoffe ich nicht, das was dagegen einige moliren möchten es zurück treiben solle. Also leßt der Herr doch noch an etlichen orten in dergleichen seine gnade blicken, die wir deswegen billich preisen: Er thue es auch an ihrem ort und in ihrem anligen. In deßen treue obhut, und regirung hertzlich erlaßende verbleibe schließlich

Meines Hochgeehrten Herrn und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 10. Febr. 1700. P. J. Spener, D. mpr.

Hrn. D. Breithaupten und Hrn. D. Anton mit den ihrigen grüße ich freundlich, und antworte jenen nechstens.

Halle den 13. Febr. 1700.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Das geliebte Schreiben ist mir erst zugestellet, daß wenig zeit zu antworten übrig. Von Hrn. D. Fischern ist hier nichts kund, ohne daß er werde herkommen, haben die Liefländer etwa bekant gemachet, und ist ein Gerüchte dazu kommen, Er werde hier Superintendens werden. O möchte er General-Superintendent seyn bey uns! Gott wirds ja mit seiner Herkunfft machen. Die Regierung hat dem Ministerio meine letzte Schrifft ad statum legendi communiciret. Darauf ist alles stille gewesen, und habe ich gar nichts gehöret. Was der Herr wil, das geschehe. Es muß doch alles zur Förderung des Evangelii gereichen, das bin ich gewiß. Das Essendische responsum hoffe mit der nechsten Post zu senden, und wil mir gerne helffen lassen. Das mit Hrn. Tögel habe ich leider vergessen, schreibe aber noch heut diesen Abend und sende die Antwort mit nechstem. Hrn. Blanckenbergen grüße und segne ich in inniglicher Liebe, auff dessen Schreiben mit nechsten auch antworte.

Gott lasse alles im Segen gehen. Einlage bitte ohnschwer an Hrn. Troscheln zu senden, und verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke, mpr.

Daß die Regierung zugefahren und durch Hrn. M. Jahnen 3 Candidatos ordiniren lassen, wird bekant sein.

Von Jesu der durch leiden und todt uns das leben erworben, sein leben auff allerley weise!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Ich wünsche und will hoffen, daß dieses denselbigen widerum bey guter leibesgesundheit, daran es als das letzte an mich zu schreiben befohlen wurde, gemanglet, antreffe. Der Herr stärcke selbs die mit so vieler arbeit überladene natur, nicht under der last zu erligen, sondern von oben herab mit täglich neuer krafft außgerüstet zu werden, um eine reiffe ernde des außstreuenden saamens noch in dieser welt zu sehen und einzusamlen. Die communication des responsi in der Eßenischen sache erwarte noch vertrösteter maßen, und habe seither noch das meinige, ob es wol vor etlichen wochen bereits fertig gewesen, auffgehalten, ob ich vielleicht nach anderer eingenommenen gedancken etwas darinnen zu ändern ursach finden möchte. Doch möchte nicht gern lange damit weiter verziehen. Gott laße nur die allerseits arbeit nicht ohne frucht bleiben. Wie weit es mit Hrn. M. Meurern betreffend die Stendalische oder AltMarckische stelle gekommen, nemlich daß er darzu Churf. seiten ernennet, und zur probpredigt befehl ertheilet worden, wird von ihm selbs erzehlet worden sein. Jetzt gibt es difficultet, und will Hr. Bernhardi, nach dem er sein amt noch zu verrichten vermöge, keinen adjunctum haben. Er erinnert sich aber nicht, das er m. Oct. an mich selbs ein memorial gesandt, und praesentirt zu werden gebeten (wie es dem Hrn. geh. Rath von Fuchs übersandt) in dem er um Hrn. Langen angehalten: da in meinem schreiben er die formalia brauchte: Ich bin noch soweit gesund, das ich mein amt mit predigen, examiniren und ordiniren verrichten kan: darff also keines substituti: ohn diesen (Hrn. Langen meinende) könte ich leiden, nur pietet zu stifften. Welche letztere worte außtrücklich in sich faßen, das er ihn nicht allein zum successore sondern auch adjuncto verlangt. Halte also, wo er von wehrtem Herrn Gevattern oder andern, die etwas bey ihm vermögen, versichert würde, an diesen Hrn. M. Meurern einen stillen, Christlichen und vergnügsamen collegam zu bekommen, er sich weisen

Halle den 23. Mart. 1700.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Noch bin ich mit Flüssen dergestalt incommodiret, daß nicht außgehen noch mein Amt verrichten kann. Es ist mir auch vom Consistorio noch nichts zu wißen gethan wegen der auff den letzten Martii angesagten mündlichen conferentz mit dem ministerio. Vielleicht haben sie einen andern Schluß gefasset. Wann eigentlich Hrn. D. Fischern zu erwarten habe, möchte wol berichtet seyn. Hier ist alles voll davon, Elector wolle Hrn. D. Fischern zum Consistorial-Rath hierselbst machen und zum Inspector. Ach daß es doch geschehen möchte, ja daß er General-Superintendens über Kirchen und Schulen im Herzogthum Magdeburg werden möchte! Man ist sonst nun auff D. Leysern im Hannoverischen gefallen, der geschrieben, daß er kommen wolle, wenn er alle chargen und accidentia des antecessoris beysammen kriegen solle. Das Werck des Herrn dürffte von ihm wol mehr Anstoß haben als von Hrn. D. Meyern zu Quedlinburg. Könte also durch Hrn. D. Fischers Beforderung ins Land was böses verhütet und zugleich dem gantzen Lande ein großer Nutzen geschaffet werden, wäre es wol eine große Wolthat Gottes. Wegen der entledigten Stelle Hrn. Schraders zu Cönnern wird etwa Hr. Tögel schreiben, der gern Hrn. M. Thiemen hinhaben wolte, so daß er zugleich dem inspectori zu Löbejün adjungiret würde. Solte dem Hrn. von Schweinitz als Patrono das consilium gefallen, möchte ja etwa der göttliche Wille geprüfet werden, wenn man es dem Hrn. Thiemen zur Prüfung im Gebeth für Gott übergebe. Nach Berlin wolte er serio nicht, als er bewußtermaßen auch in Vorschlag kam. Vielleicht gehet Gott jetzt diesen Weg, ehe man ihn in Sachsen zu andern wichtigen Aemtern durch Außstoßung (ad hominem loquor) gar untüchtig machet. Mir ist sonst auch Hr. Rautenberg zu Nore einkommen, wie wol ich nicht [weiß] wie der ehemalige Vorschlag mit ihm ausgegangen. Auch hätte ich gemeynet, man hätte den guten Hrn. Berchelmann hieher nach Cönnern bringen, und etwa einen andern tapfern Mann nach Potsdam bringen können. Neulich habe in einem P. S. an den Hrn. von Canstein, da mir der Todesfall erst zu Ohren kommen, einige studiosos vorgeschlagen. Kan man aber einen wackeren Mann, der schon im Amte gestanden, haben, ist es ja wol um so viel beßer auch um der Diaconi willen. Heute schreibe deswegen nach Magdeburg an Hrn. von Schweinitz. Hoffe ja der gute Herr werde mirs nicht übel deuten, daß ich ihm so frei Leute vorschlage. Ist Hr. D. Fischer noch da, grüße ich hertzkindlich. Beygehendes bitte doch Hrn. Troscheln zu recommendiren.

Gebethschuldigster

A. H. Francke.

P. S.

Der Herr Super. von Stendeln hat auff mein erstes geantwortet, daß er die Sache mit Ernst im Gebet Gott vorgetragen und wolle nun nach erkantem Willen Gottes Hrn. M. Meurern zum Adjuncto haben, doch sey es ihm unmöglich den unterhalt zu geben. Nun hat er schon mein letztres empfangen, welches ihn confirmiren wird. Ich habe auch heute wieder an ihn geschrieben, daß er nur den Befehl insinuire und Hrn. M. Meurern den gewissen terminum δοκιμαστικῆς nach Wolmirstedt schreibe. Solches bitte nebst meiner hertzlichen Begrüßung Hrn. Baron von Canstein unschwer zu melden.

Hr. Crophius hat einen Bericht vom Pietismo geschrieben, der sehr odieus ist, und ohne Zweiffel viel schädliche impressiones geben wird zum praejuditz der Warheit. Ist mir heute von M. Spizelio geschicket von Augspurg. Eine refutation ist wol nöthig.

Auß dem leiden unsers Jesu gnade, fried und leben!

Jn demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Die Zeit leidet dieses mahl wenig. Bezeuge nur erstlich meine hertzliche freude über zimliche wideraufrichtung auß eine weil gewährter unpäßlichkeit. Der Herr des lebens stärcke auffs neue die leibeskräfften, und erhalte sie lange Zeit ungehindert an dem werck deßelben zu arbeiten: Er laße auch solche züchtigung ihren zweck der weitern heiligung erlangt haben und erlangen, rüste ihn aber auffs neue auß zu einem kräfftigen werckzeug seiner gnaden mit geist, liecht und krafft. Sonderlich segne er auch die vorstehende commission unsers Hrn. D. Fischers (dem Hrn. geh. R. Stößer und Hr. geh. R. Stryke adjungiret worden, so aber biß es außbricht geheim zu halten bitte) zu beforderung seiner ehre und beruhigung der kirchen in vereinigung der gemüther und so abthuung als verwehrung allerhand ärgernußen. Es ist hohe zeit gewesen mit diesem geschäfft: da es schon hie verlautet, das die Magdeburgischen stände, weil sie so vieles zu der universitet geben müßten, gründlich wißen wolten, was von dasigen Theologis gelehret würde. Auch habe ich einige puncten gesehen, darüber sie sich beschwehren wegen der Theol. facultet, wo auch absonderlich des handels geliebten Hrn. Gevatters mit dem ministerio

Halle den 23. Mart. 1700.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Noch bin ich mit Flüßen dergestalt incommodiret, daß nicht außgehen noch mein Amt verrichten kann. Es ist mir auch vom Consistorio noch nichts zu wißen gethan wegen der auff den letzten Martii angesagten mündlichen conferentz mit dem ministerio. Vielleicht haben sie einen andern Schluß gefasset. Wann eigentlich Hrn. D. Fischern zu erwarten habe, möchte wol berichtet seyn. Hier ist alles voll davon, Elector wolle Hrn. D. Fischern zum Consistorial-Rath hierselbst machen und zum Inspector. Ach daß es doch geschehen möchte, ja daß er General-Superintendens über Kirchen und Schulen im Herzogthum Magdeburg werden möchte! Man ist sonst nun auff D. Leysern im Hannoverischen gefallen, der geschrieben, daß er kommen wolle, wenn er alle chargen und accidentia des antecessoris beysammen kriegen solle. Das Werck des Herrn dürffte von ihm wol mehr Anstoß haben als von Hrn. D. Meyern zu Quedlinburg. Könte also durch Hrn. D. Fischers Beforderung ins Land was böses verhütet und zugleich dem gantzen Lande ein großer Nutzen geschaffet werden, wäre es wol eine große Wolthat Gottes. Wegen der entledigten Stelle Hrn. Schraders zu Cönnern wird etwa Hr. Tögel schreiben, der gern Hrn. M. Thiemen hinhaben wolte, so daß er zugleich dem inspectori zu Löbejün adjungiret würde. Solte dem Hrn. von Schweinitz als Patrono das consilium gefallen, möchte ja etwa der göttliche Wille geprüfet werden, wenn man es dem Hrn. Thiemen zur Prüfung im Gebeth für Gott übergebe. Nach Berlin wolte er serio nicht, als er bewußtermaßen auch in Vorschlag kam. Vielleicht gehet Gott jetzt diesen Weg, ehe man ihn in Sachsen zu andern wichtigen Aemtern durch Außstoßung (ad hominem loquor) gar untüchtig machet. Mir ist sonst auch Hr. Rautenberg zu Nore einkommen, wie wol ich nicht [weiß] wie der ehemalige Vorschlag mit ihm ausgegangen. Auch hätte ich gemeynet, man hätte den guten Hrn. Berchelmann hieher nach Cönnern bringen, und etwa einen andern tapfern Mann nach Potsdam bringen können. Neulich habe in einem P. S. an den Hrn. von Canstein, da mir der Todesfall erst zu Ohren kommen, einige studiosos vorgeschlagen. Kan man aber einen wackeren Mann, der schon im Amte gestanden, haben, ist es ja wol um so viel beßer auch um der Diaconi willen. Heute schreibe deswegen nach Magdeburg an Hrn. von Schweinitz. Hoffe ja der gute Herr werde mirs nicht übel deuten, daß ich ihm so frei Leute vorschlage. Ist Hr. D. Fischer noch da, grüße ich hertzkindlich. Beygehendes bitte doch Hrn. Troscheln zu recommendiren.

Gebethschuldigster

A. H. Francke.

P. S.

Der Herr Super. von Stendeln hat auff mein erstes geantwortet, daß er die Sache mit Ernst im Gebet Gott vorgetragen und wolle nun nach erkantem Willen Gottes Hrn. M. Meurern zum Adjuncto haben, doch sey es ihm unmöglich den unterhalt zu geben. Nun hat er schon mein letztres empfangen, welches ihn confirmiren wird. Ich habe auch heute wieder an ihn geschrieben, daß er nur den Befehl insinuire und Hrn. M. Meurern den gewissen terminum δοκιμαστικῆς nach Wolmirstedt schreibe. Solches bitte nebst meiner hertzlichen Begrüßung Hrn. Baron von Canstein unschwer zu melden.

Hr. Crophius hat einen Bericht vom Pietismo geschrieben, der sehr odieus ist, und ohne Zweiffel viel schädliche impressiones geben wird zum praejuditz der Warheit. Ist mir heute von M. Spitzelio geschicket von Augspurg. Eine refutation ist wol nöthig.

Auß dem leiden unsers Jesu gnade, fried und leben!

Jn demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Die Zeit leidet dieses mahl wenig. Bezeuge nur erstlich meine hertzliche freude über zimliche wideraufrichtung auß eine weil gewährter unpäßlichkeit. Der Herr des lebens stärcke auffs neue die leibeskräfften, und erhalte sie lange Zeit ungehindert an dem werck deßelben zu arbeiten: Er laße auch solche züchtigung ihren zweck der weitern heiligung erlangt haben und erlangen, rüste ihn aber auffs neue auß zu einem kräfftigen werckzeug seiner gnaden mit geist, liecht und krafft. Sonderlich segne er auch die vorstehende commission unsers Hrn. D. Fischers (dem Hrn. geh. R. Stößer und Hr. geh. R. Strykе adjungiret worden, so aber biß es außbricht geheim zu halten bitte) zu beforderung seiner ehre und beruhigung der kirchen in vereinigung der gemüther und so abthuung als verwehrung allerhand ärgernußen. Es ist hohe zeit gewesen mit diesem geschäfft: da es schon hie verlautet, das die Magdeburgischen stände, weil sie so vieles zu der universitet geben müßten, gründlich wißen wolten, was von dasigen Theologis gelehret würde. Auch habe ich einige puncten gesehen, darüber sie sich beschwehren wegen der Theol. facultet, wo auch absonderlich des handels geliebten Hrn. Gevatters mit dem ministerio

gedacht wird. Also hat die Commission befehl alles gründlich zu untersuchen, und zu thun, was zu beybringung und erhaltung guter harmonie nöthig. Die insp. und Cons. stelle dem Mann anzupraesentiren würde sich nicht schicken: solte aber etwas wegen der Gen. Superint. geschehen können, würde michs sehr freuen: alles aber zimlich hangen an dem success der commission, um dero beglückung wir Gott anzuruffen haben. Den tag der abreiß kan nicht determiniren, den das commissoriale noch nicht unterschrieben, und verlangt er S. Churf. Durchlaucht selbs unterthänigst zu sprechen. Darauff wartet man aber stündlich. Daher mit anfang der woche darvor halte, das er sich auff den weg geben werde. Er grüßet durch mich freundlich, und verspahret die antwort auff mündliche zusammensprach. Das schreiben an Hrn. Bernhardi hat soviel gefruchtet, das er selbs an Hrn. geh. R. von Fuchs geschrieben, und in die adjunctur consentiret hat. Hoffe also, die sache solle bald zur völligen richtigkeit kommen. Bedancke mich auch der zur gemeinen sache angewandten treue: die der Herr segne. Die desideria wegen Hrn. Schraders succession secundire gern bey Hrn. von Schweiniz, wo er wider komet. Hr. Küderling soll Hrn. Langen in Dernburg collega werden. Das resp. in causa Essend. hat mich herzlich vergnügt. Gott seye darvor gepriesen, und gebe auch zu dem übrigen geist und gnade. Sende es mit ehistem. Ich sehe, das es nicht gantz einerley fragen mit den meinigen sind. Die edition A. C. und Apol. hätte darvorgehalten, das sie nicht eben viel mühe, sondern nichts anders erforderte, als die wahl des correctesten und gewißesten exemplars (etwa unterstreichung derienigen stellen, die man wegen ietziger dinge von dem leser sonderlich beobachtet zu werden verlangte) und eine solche vorred oder dedication, die ein paar stunden arbeit erforderte. Der nutze aber dörffte durch Gottes gnade groß werden. Im übrigen weil nun Hr. Rhau mein collega, und von mir an Palm. introducirt werden solle, vacirt die armen predigerstelle: nun haben wir Hrn. Lysium darzu im vorschlag. Es stehet aber auch dahin, ob derselbe nicht in unsre vorstatt kommen möchte. Auff solchen fall bedörfften wir ein gutes subject: und wird erfordert eine sonderliche gabe zu predigen, um in das armenhauß viel auditores zu ziehen, unverdroßner fleiß und gedult, sodann eine natur, die nicht eckelhafftig bey krancken. Es muß sonderlich drauff gesehen werden, das wir einen bekommen, der dem rath auch so in die augen leuchte, das er ihn, wo Hr. Heber, der schwach ist, stirbt, auch zum Hospithal beruffe, indem sich einer von der armenanstalt nicht wol sustentiren kan. Wir haben einige feine leute hier, aber ich förchte, das wir diesen zweck mit ihnen nicht erlangen möchten. Solte von ihrem ort uns iemand wichtigers nach obgedachten requisitis recommendirt werden, wäre es uns lieb. Und muß man nicht allein auffs gegenwärtige, sondern auch künfftige hoffnung sehen. Der Herr regire

alles zu seinen ehren. Dem mit gantzer lieben familie hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und Gevattern
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 27. Mart. 1700 in exil. Ph. J. Spener, D. mpr.

Die einlage hoffe, sie ihres orts zu beforderen gelegenheit haben werden.

Halle den 30. Mart. 1700.
eiligst.

Theurester Vater in dem Herrn,

Wegen der durch Hrn. Rauens weiterer Beförderung vacirenden Stelle ist mir einkommen heute Nacht, ob nicht der Hr. Lucht von Tertz könte dazu gebracht werden. Es ist gewiß, daß er eine gar schöne Gabe hat, mit armen Leuten umzugehen, und würde ohne Zweiffel großen Nutzen schaffen; da man denn etwa dem Hrn. von Burgsdorff ein ander gut subjectum vorschlagen könte. Sonst wären die beyden Leute, welche ich auch vermeynet, daß sie sich nach Cönnern schickten, der Hr. Christianus Töllner informator nostri Paedagogii, und Hr. Schrader zu Halberstadt wol dazu geschickt, doch weiß ich nicht, wie sie dem Rath könten in die Augen leuchten, denn ihr äußerlich Ansehn schlecht ist. Hr. Töllner aber hat eine sehr feine erbauliche Gabe zu predigen und schicket sich sehr wohl zu armen Leuten. Der andre hat auch gute studia, so viel ich weiß. Es ist auch einer hier, Namens M. Liscovius eines Pfarrers Sohn von Wurzen, der an seiner Freundschafft viel treue erwiesen und sie meistens zur Furcht Gottes angeleitet, auch hier gute Dienste gethan, und wird alt, daß ich ihn wol in ein Amt wünschen möchte, hat auch ein gar feines donum zu predigen. Der wird ohnedem auff Ostern auff seiner Reise in Pommern zu Berlin einsprechen, da man ihn prüfen könte. Ich muß aber bekennen, daß ich seine Gabe bräuchlicher hielte auff einem Dorff oder in einer kleinen Stadt als in Berlin. Er könte eher nach Tertz wieder recommendiret werden. Auch ist einer hier Namens M. Leutholff, informator Paedagogii, deßen Schwester den Super. zu Eisennach hat, hat noch ein ziemlich exterieur und gute studia. Aber Hr. Töllner wäre zu solcher function wichtiger. Wäre die Sache mit Hrn. Semlern verblutet und man könte ihn nach Berlin bringen, solte ich großen Segen hoffen, und ist ihm keiner der vorigen gleich, es sey denn Hr. Lucht. Er hat auch gar feine und in die Augen leuchtende, auch in die Ohren schallende externa, und ein sonderlich donum

einer liebreichen und doucen conversation, damit er hoffentlich wenn er erst da seyn würde, sich bey allen sonderlich recommendiren würde. Es ist schade, daß des Menschen Gaben sollen so sehr vergraben seyn. Er ist einer von den wichtigsten Leuten, die Gott anno 89 in Leipzig erwecket. Es möchte leicht kommen, daß man sein talent in Berlin aestimirete und ihn zu einer wichtigeren Stelle zöge. So viel ist mir von der Sache in den Sinn kommen. Gott führe sie nun selbst zu seinen Ehren. Vor übrige gute Nachrichten dancke ich hertzlich. A. C. und Apologiam wolte auff solche Weise noch wol herausbringen, wenn nur sich in Berlin Gelegenheit finden möchte einen Verleger zu kriegen, und der es, wenn er die materie auff Ostern empfinge, noch in die Ostermesse gedruckt lieffern könte. Denn wir sind allzusehr überhäuffet, sonst hätten wir gern Kopkii theol. myst. noch gedrucket. Nach der Messe aber könte beydes geschehen. Die dedication wolte vorher communiciren, wäre mir auch lieb, wenn mir vorher an die Hand gegeben werden möchte, was etwa mit Nachdruck am nützlichsten hineinzubringen. Ich weiß auch nicht, wie ich mich der titulaturen wegen dabey verhalten solle, darinnen wol der Hr. von Schweinitz den besten Rath wird geben können. Mit Flüßen bin ich noch incommodiret, befinde mich sonst am Leibe stärcker. Verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. Hermann Francke.

Hr. von Schweinitz hat sich sehr liebreich in Bemühung für unsere Armen in Magdeburg bewiesen, dafür bey Gelegenheit ihm wol von meinetwegen zu dancken gebeten haben wolte.

Von unsrem leidenden Jesu alle krafft, friede und sieg seines leidens!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Hiemit komt nun Hr. D. Fischer zu ihnen, der Herr aber laße sein angesicht vorgehen, seine gnade ihn begleiten, und seine krafft allen verrichtungen segen und nachtruck geben. Wir wollen hie nicht nachlaßen durch seufftzen mithelffen zu kämpffen als in einer gemeinen sache. Von geliebtem Bruder versehe mich, das derselbe werde, soviel die ehre Gottes zuläßet, wo noth und liebe es fordern, auch willig sein zu weichen, und allen allerley zu werden. Wie wir dann wo wir geradezu nicht durchzutringen vermögen, auch durch einen umschweiff trachten den zweck endlich zu erreichen, so der klugheit auß Gott nicht entgegen, vielmehr derselben stück ist. Der aber

die weißheit selbs ist, sende von seinem thron seine weißheit und dero liecht in alle seelen, die sich erleuchten laßen wollen, zu erkennen seinen willen und die beste mittel denselbigen zu thun. Er lencke auch die hertzen der bißher widriggewesten, zu weichen der wahrheit und nachzujagen dem frieden. Wegen Cönnern rede gern mit Hrn. geh. R. von Schweinitz, wann ihn Gott wider zu uns bringet. Dieser gebe nur gnade zu guter ersetzung, dero noch zimlich vieles im weg zu ligen scheinet. Ueber das, wie es Gott noch bißher mit Hrn. Meurern gefüget, preise ich seine güte, und wir bitten billich, das dieselbe vollend alles zu erwünschtem ende bringen wolle. Hrn. Rauen solle geliebt es Gott nechsten Sontag introduciren, darzu der Herr segen gebe. Ich aber nechst treuer erlaßung in deßen heilige obhut verharre

Meines Hochgeehrten Herrn und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 31. Mart. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Die Socinianer haben wider meine predigten von der ewigen gottheit Christi geschrieben, und machen mir also neue arbeit: Der aber, deßen ehre es angehet, wird es an gnade nicht manglen laßen.

2 exemplaria der Bibel gehören an die mägdgen, deren nahmen angeklebt; und verehrt sie Hr. von Canstein denselben.

Von unsrem aufferstandenen Heiland gnade, friede, heil, sieg und leben!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Daß Hrn. D. Fischers verrichtung ihres orts in dem segen Gottes möge geschehen, ist mein tägliches gebet und hertzliches verlangen, auch meine freude, daß geliebter Bruder sich von selbsten erklähret, in allem eigenen, und so weit es die ehre Gottes zugibet, zu weichen: welches ich vor den besten weg, das gute zu befordern, und die hauptpflicht unsrer Zeiten, halte, das wir Gott dancken, wo wir under ietzigen göttlichen gerichten, und währender macht der finsternus, nur die freyheit gleichsam precario erhalten, das gute zu thun, und am wachsthum der wenigen saat mit begießung und beystreuung neues saamens nachzuarbeiten, ob wir wol das unkraut darneben müßen wachsen und unsre saat sehr trucken laßen, mit gedult der stunde erwartende, wo der Herr drein sehen, und deßelben mit außrauffung ein ende machen, oder doch den weitzen scheinbarer davon absondern werde: welche er zwahr in seinem rath längste bestimmet

hat, und sie also, ob sie verzeucht, gewiß nicht außbleiben wird. Der liebste vater stärcke mir auch vor diesesmahl deßen geschwächte natur, daß die dabey sorglich nicht ermangtende gemüthsbewegungen dem leib nicht schaden thun, sondern auch dieser von der entschloßenen gemüthsruhe einige krafft schöpffe. Das schreiben wegen der meßgewende und exorcismi anlangende, werden die rationes, die darzu anleitung gegeben, bey billichen gemüthern dieselbe wol deßen versichern, daß was geschehen, gute meinung gehabt habe, aber wer den gegenwärtigen zustand der menschen, mit denen mans zu thun hat, zeit und ort betrachtet, wird es gleichwol also ansehen, daß damit den widrigen die erwünschte gelegenheit zu schaden gegeben worden, und also billicher unterbleiben sollen, wie ich, damal befraget, es auffs hertzlichste mißrathen haben würde. Dann da die dinge an sich selbs nicht sündlich, wie dann der exorcismus, wo die formula catachrestica ex interpretatione Ecclesiae nostrae verstanden wird, tolerabel, so ist alles ungemach dabey demienigen nicht zu vergleichen, was auß der abschaffung zu sorgen und gewiß erfolget. Unser Christliche und rechtschaffne Hr. geh. R. von Schweinitz, von dem bekant, das ers redlich mit Gottes reich meinet, hatte es erst zu anfang der wochen hier von iemand erfahren, das dergleichen geschehen wäre, darüber sich aber extreme ereiffert, so mir Hr. Baron von Canstein erzehlte, ihn aber damit begütigt hatte, das sie die sache selbs wider annehmen wolten: ich dachte es gut zu machen, und sandte ihm deswegen das schreiben, er ist aber fast unwillig worden, daß solche widerannehmung erst auff den nothfall und befehl gesetzet würde. Gegen das argument wegen freylaßung des exorcismi bey den predigern, die sich ein gewißen drüber machten, setzte er mir gestern entgegen, das hinwider der eltern gewißen auch geschohnet werden müße, die ihre kinder nach der gemeinen gewohnheit getauffet haben wollen. Ich sorge, es bekräfftige ihn dieses mehr und mehr, nicht leicht einen studiosum von Halle, wo er zu sprechen hat, zu befordern, weil man von denselben immer sorgen müße, das sie durch die exempel gewöhnet würden, sich an keine hergebrachte kirchencerimonien zu binden, darvon nachmal lauter zerrüttung und folglich mehrere niderschlagung des guten zu sorgen. Er war auch noch gestern der resolution, Hrn. Tegeln (ohnerwartet Hrn. Thiemens antwort) zum pastorat Gönnern zu praesentiren (darzu ihn zwahr auch beweget, weil in dem fall, das er einen andern gebe, der Rath die praesentation von etlichen praetendiren würde, das neuen streit gäbe, auch ihm das jus patronatus von einem andern des Domcapitels wolle disputiret werden, daher er eilen müßte) und Hrn. Stürmern alhier, den er kennte, an deßen stelle dem Rath vorzuschlagen. Da laße geliebten Bruder erachten, da dieser Mann, bey dem eine solche redliche liebe des guten, sich so mächtig an der sache stoße, was von andern auch nicht bösen (der feinde nicht zu gedencken)

zu erwarten: und sind gewiß dieienige, welche solche genommene freyheit nicht faßen können, vielmehr vor schwache, dero zu schohnen ist, zu aestimiren, als dieienige, die sich ein gewißen machen über etwas, was in gutem verstand nicht unrecht, obs wol seine schwehrigkeit hat. Ich habe iedoch nach verlangen Hrn. geh. R. von Fuchs, der erst heut wider herein gekommen, das schreiben communiciret, sorge aber gleiches judicium, wie über S. Hrn. M. Schadens beginnen in einer sache, die an sich selbs den Reformirten nicht unangenehm. Wie ich in Sachsen gehen mußte, und mein tag keinen exorcismum gehöret, und kein meßgewandt bey Evangelischen gesehen, vielmehr eckel darvor hatte, entschloß mich gleichwol friedenshalben meinen rücken darunder zu beugen: wiewol ich geschohnet worden, maßen der Oberhoffprediger nie consecriret, ich auch über ein paar kinder privatim zu tauffen nicht gehabt habe. Die regel bleibt: Allerley allen zu werden ist Apostolisch, erfordert aber viele gedult: die der Herr uns allen gebe. Was im übrigen pro memoria auffgezeichnet zu haben gemeldet wird, muß beyzulegen vergeßen sein worden. Der thaler der neulich gesandt, ist von der Frau Feldmarschall Spaanin, welche pillen darvor verlangt, und sie bald erwartet. Die beide Bibeln gehören der Schenckelin tochter und der Thilmannin, die von hier zu ihnen gekommen. Meine haußfrau sagte, sie habe Zedulgen an beide exemplaria mit den nahmen, denen sie gehören, angehefftet. Zum armenprediger ist Hr. Lysius beruffen worden, weil die gemeinde vor dem S. Georgenthor zum theil ihn von dem Churfürsten zu ihrem prediger begehrt, da die andre parthey mir einen widrigen hätte auffdringen wollen: da das mittel zu treffen gerathen worden, das dieser auch iene stelle vertreten, deswegen aber mit geringerm tractament vorlieb nehme: sonsten wo es müglich, hätte lieber 2 gehabt. Wir haben iezt fast keine studiosos mehr alhier, da sie nach und nach befordert, und dörfften wol bald von ihrem ort widerum einige neue bedörffen, ihnen den weg zur beforderung auch dadurch zu bahnen. Die einlagen bitte zu befordern, und nechst treuer ergebung in Gottes stärckende krafft und seines geistes selige wirckung in dem fest verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 10. Apr. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Theurester Vater in dem Herrn,

Heute bin ich Gott lob! zum ersten mahl wieder ausgegangen und mit beyden Hrn. Collegis vor der Commission erschienen, deren Eröffnung uns und dem ministerio geschehen. Mein Gemüth ist bey

der gantzen Sache in völliger Ruhe und Frieden, denn ich habe weder Lust zu zancken noch Furcht für leiden, sondern suche nur mein Gewissen rein und unbefleckt für Heucheley und allem, was Gott mißfällig sein möchte, zu bewahren, dazu ich mir dann ferner bitte von Gott gnugsames Licht und Krafft zu erbitten, wiewol ich an seiner Liebe und Treue nicht zweiffele. Er wird nicht zugeben, daß seine Ehre durch mich geringer werde, da ich nichts anderes suche als die Verherrlichung seines Namens und durch den Weg der Erniedrigung und Liebe darnach ringe. Mit den externis wird wol rath werden, und erwarte ich dann mit Geduld, was der Hr. von Fuchs dazu saget, inzwischen mich bereitend dem Willen Gottes, so gut ich ihn erkenne, zu folgen. Die Bibeln sollen nun an die benanten Kinder kommen. Die Pillen sollen auch mit nechstem folgen. Die 20 Thlr. können mit der ersten sicheren Gelegenheit, da etwa iemand herreiset, mitgegeben werden, daß ich sie der Person, von welcher sie entlehnet sind, wieder zustellen kann. Verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

Halle den 13. Apr. 1700. A. H. Francke.

Von unsrem aufferstandenen Siegesfürsten Jesu Christo leben, sieg und friede!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr und Gevatter.

Die zeit läßet kaum etliche zeilen zu, ohne das hiemit das communicirte stück des resp. in causa Essend. mit dancksagung zurücksende. Der Himmlische Vater gebe zur außfertigung des rests gleiches maaß des geistes, so solle es nach seiner gnade nicht ohne frucht bleiben. Er regire nun auch das bey ihnen vorseyende nach seiner güte und weißheit, zu dero herlichen offenbahrung. Hiemit komt Hr. Stürmer zu ihnen von Hrn. geh. R. von Schweinitz zum diaconat nach Cönnern, dem rath, den er in beforderung des von ihnen recommendirten Hrn. Tegels gewillfahret, denominiret. Wir verliehren nunmehr eine weil her alle unsre alte studiosos durch beforderung, das niemand mehr hier als Hr. Adlung und Hr. Procopius, das wir fast wider anderer werden nöthig haben. Wormit der göttlichen treuen obhut und regirung samt gantzem hauß empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 14. Apr. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Leben und heil von unsrem lebensfürsten Jesu!

In demselben herzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich dancke billich dem Himmlischen Vater, der denselben wider auffgerichtet, der stärcke nicht allein die leibeskräfften, sondern laße auch durch glücklichen success des ihres orts unter handen habenden geschäffts und ferner gesegnete arbeit auch das gemüth soviel mehr auffgerichtet, und dero geist erquicket werden. Verlange wol herzlich zu vernehmen, was vorgehet, und wie sich die sachen anlaßen: möchte etwa auch nicht böse sein, wann mir von zeit zu zeit nachricht gegeben würde: darum dann bitte. Mit Hrn. Meurern ist nun die sache durch Gottes gnade richtig, und seine vocation zur general Superintendentz außgefertigt. Hoffe, der Herr solle segen durch ihn geben, und ihm darzu nöthige weißheit verleyhen. Es ist dieser tagen Joh. Wilhelm Bleibtreu bey mir gewesen, ein von Franckfurt am Mayn gebürtiger Jud, welchen ich daselbs mit seinem vater noch als ein kind getaufft habe. Hat schon vor einem jahr nach Halle gewolt, ist aber von andern nach Wittenberg persuadirt worden. Nun wird er stud. causa nach Halle, da ich ihn dann geliebtem Brudern und den Herrn collegis zu ihrer liebe und sorgfalt empfehle. Er hat von dem vater nicht einen heller, sondern lebet von einem wenigen stipendio. Hr. prof. Michaelis kennet ihn noch auß Franckfurt. Der vater hat sich als ein Christ bißher noch fein gehalten. In dem sehe in dem letzten brieff, das was Hr. geh. R. von Fuchs zu dem brieff gesagt habe, noch erwartet wird: so hat er seiter nicht mit mir geredet, aber mir wider durch einen guten freund zuentbotten, seye damit noch nicht zufrieden, sondern ich solte mascule (so lautete es) schreiben, und vor allen dergleichen dingen, die unnöthige neuerungen wären, warnen. Er erkenne, als er vor etlichen jahren, da etwas wegen der S. Georgenkirchen vor war, das einige ceremonien wie in der kirchen vor dem Cöpenicker thor abgethan werden solten, selbs zu mir gekommen, und mich persuadiren wollen, das dem Churf. anmuthen condescendire, das mich Gott weißlich regiret habe, nicht einzuwilligen, und sehe er ex post facto, das es vor mich und die kirche übel gewesen sein würde: obs wol damal nicht wol genommen werden wolte. Der Herr gebe uns in allem nöthige erkantnus seines willens und die unsrer zeiten vor allen andern erforderte gedult. Wormit samt geliebtem hauß und Hrn. Collegis der treuen obhut des Himmlischen Vaters und seiner weisen regirung erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 21. Apr. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Weil heutige frühpost verseumet, gehet dieses über Leipzig.

Halle den 27. Apr. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Das Schreiben über Leipzig habe empfangen. Nomine Professorum theologiae (Hrn. D. Breithaupt und Hrn. D. Anton) sind die gravamina über das ministerium der Commission auch übergeben. Das ministerium hat ebenfals eingegeben, was es gegen einen ieden insonderheit hat, und was ihrem bedüncken nach der universitaet eine blâme machet. Es ist meistens gar elend und läppisch zeug, darauff wol ein Kind antworten könte, und hätten sie sich kaum gräulicher prostituiren können. Wir sind mit der Antwort wieder parat, welche morgen wird eingegeben werden. Daß unser guter Hr. Merchier gestorben, wird bekant seyn. Vielleicht sol dessen Collega Hr. Hendreich, der Hrn. Ursini Tochter hat, succediren. Dieser ist vir placidus und hat zu uns ein hertzliches vertrauen, daß man wol im Consistorio nicht böses von ihm zu besorgen. Sonst habe ich mich des D. in der Schweitz erinnert, nomine Starck, ni fallor. Auch mag ein frommer Hoffprediger in Cassel seyn, ni fallor, Bender. Solte nicht indirecte iemand können recommendiret werden? So viel jetzt in Eyl. Verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke.

Von unsrem lebenden Heiland Jesu leben, sieg und friede!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe gemeinet nebens denselben auch an Hrn. D. Fischern und Hrn. D. Breithaupten zu schreiben. Die zeit aber gibets vor dieses mahl nicht zu, muß es also bey diesem ietzo bleiben laßen, und bitten mich bey beiden Herrn zu entschuldigen, denen mit erster post zu antworten gedencke. Auß dem anfang der commission sehe mit betrübnus, wie sehr Hr. vicecantzler dem gegentheil durchhelffen wolle; nun möchte es etwas sein, wo es nur ohne anderer praejuditz geschehe. Gleichwol würde es nicht gut sein, wo er sich der commission entschlüge, in dem er das gantze werck ins stecken setzen, dem ministerio sich der commission auch zu entschütten gelegenheit geben, und die consilia des hiesigen hoffes allerdings zum schaden der gantzen sache turbiren würde: soviel mehr weil unser Hr. geh. R. von Fuchs auch immer auff die ehrenerklährung fallet, wie noch sein letzter discours war. Daher ich von hertzen wünsche, das sich mittel und

wege zeigen, Scyllam und Charybdim vorbeyzuschiffen und nicht anzustoßen. Der Herr gebe darzu die gehörige und seiner ehre gemäße weißheit. Die vorschläge wegen Hrn. D. Fischers belieben mir alle drey, und sind zwey darvon ohne das meine eigne absichten geweßt. Was die Gen. Superintendentz anlangt, ist vor mehren jahren bereits etwas davon auff dem tapet bey Hrn. von Danckelmann gewesen, und wäre die sache leicht richtig worden, wo er lust darzu gehabt, und sich erst von Schweden loß gemachet hätte. Es laßet sich aber dismal nichts darvon vornehmen, biß erst die commission wol geendet, daher hier noch nicht gegen ihn anregung darvon thun wollen. Die predigt anlangend ist solches allerdings nöthig: und hat Hr. Vicecantzler vor einem iahr selbs darvor gehalten, man würde eines fremden Theologi benöthigt sein; der nach endigung der sache in einer predigt der gemeinde vortrüge, was außgerichtet, und wie sie alles anzusehen hätten, um die gemüther wider zu einer harmonie zu bringen. Es wird auch die absicht sein in der instruction mit den worten: nicht weniger das von der gemeinde gefaßte ärgernus auff bequeme weise abgethan werde: es kan aber auch darüber kein außtrücklicher befehl kommen, biß erst die commission etwas mehr außgerichtet. Ich laße mir im übrigen auch den vorschlag wegen der visitation der Glauchischen gemeinde wolgefallen, doch finde rathsam noch etwa 8 tage darmit inzuhalten, so will es alsdan selbs recommendiren. Was aber vor andre dinge projectirt worden sein mögen, will ich nach belieben noch erwarten, und soweit mit beytreten als ich kan. Der Herr zeige in allem seinen willen, und führe denselben kräfftig hinauß. Wegen des ministerii puncten gegen die facultet ist mir sehr lieb, das sie sich schon getrennt haben: wäre gut, wo sie in geliebten Bruders besonderer sache auch sich etwas trenneten. Hrn. Merchiers abschied thut mir auch leid; und wo Hr. Hendrich auch also gesinnt, wie ihm zeugnus gegeben wird, mögte ihm die succession wol gönnen. Der Schweitzerische Theologus heißt D. Sterky, dem zwar nomine Electorali mag vertröstung geschehen sein ins Churfürstliche ihn zu ziehen. Ist etwas zu thun, wird Hr. Jablonsky davor zu sorgen nicht unterlaßen. Ist Hr. D. Leiser so gesinnet, wie die ihrige von ihm fördten, so hat man gern darzu zu helffen, das er zu ihnen komme, er ist vor diesem allezeit Hrn. D. Rechenbergs guter freund gewesen. Hr. D. Cramlisius ist bey mir gewesen, er hatte einige hoffnung gesetzt bey unserem armenwesen zu dienen: Es ist aber bereits vor einiger zeit à Serenissimo selbs darzu verordnet worden. Nunmehr ist Hr. Lysius wircklich anstatt Hrn. Rhauen zum armenprediger verordnet angezogen, und ist noch hoffnung, daß er auch dem pastori vor dem thor werde adjungiret werden: welches sehr gut sein würde. Morgen gehet auch von hier um zu ihnen zu reisen Hr. M. Prätorii zu Wollin, der ob suspicionem Pietismi so lange suspension unschul-

dig leiden müßen, und endlich wider restituiret worden, Sohn, der ihres orts studiren will. Der vater hat mich gebeten, ihn den HHrn. professoribus zu recommendiren, so hiemit thun wollen, und bitte auch gegen Hrn. D. Breithaupten dergleichen zu gedencken: an den zwahr nechst gleiches melden will. Ich erinnere mich auch nicht gewiß, ob ich Hrn. Bleibtreu neulich recommendirt, den ich in Franckfurt am Mayn samt seinem Vater, einen Juden, getaufft, und ihm weil er sich auch nach Halle verfügen will, recommendation versprochen habe. Es wird ihn aber Hr. prof. Michaelis auch in Franckfurt haben kennen gelernet, und sich hoffentlich seiner annehmen. Was meine responsa anlangt hoffe gleich nach pfingsten eine gute partey zu senden, damit der anfang im truck gleich gemacht und auff Mich. fertig werde. Der Herr verleyhe gnade darzu: in deßen treue obhut, segen und regirung mit gantzem lieben hauß und wehrten HHrn. collegis empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 8. Maj. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Wie bezeugt sich Hr. M. Drachstett?

In unsrem glorwürdigen Jesu sieg und friede!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Wie mich auff mein voriges beziehe, da alles meine beantwortet zu haben, so geschihet dieses vornehmlich um sicherheit des einschlußes willen: sodann zur nachricht zu geben, das Hr. Gehre verlange, dafern ohne Hrn. Egern, der schon unterwegen, der andre verlangte studiosus noch nicht abgereiset, ihn zurück annoch zu halten: In dem der gute Mann in sorgen kommet, daß seine gesamte anstalten dörfften wegen macht der widersacher auffgehoben werden. Wie ich auch förchte, die gefahr seye nicht gering. Der Herr der überschwenglich thun kan über alles was wir bitten und verstehen, erweise auch diesesmal ein zeugnus seiner allmacht und güte. In dero treuen schutz empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin in eil den 12. Maj. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Noch einen Studiosum für Hrn. Gehren habe ich ohnedem nicht vermocht zu senden. Sein Schreiben, so ich zugleich von der Post empfangen, redet von lauter guten Hoffnung. Der Herr stärcke seinen Glauben, damit er seine Herrlichkeit sehe. Nach Augspurg sind von hier drey studiosi geschicket, welche dort in vielem Segen sind, und der eine bey Hrn. M. Lomer, der andre bey Hrn. M. Spizeln im Hause die Leute catechisiren, bey 200 starck, und von dortigen beiden senioren in solchem Vornehmen secundiret werden. Nach Regenspurg kommt Hr. M. Groſze von Straßburg zum Wirtemb. Gesanten Hrn. Hiller von Gertringen, und Hr. M. Lentholff bißheriger informator Paedagogii zum Hrn. Grafen von Metternich, Brandenb. Gesandten, die es beyde hier gesuchet, und wird solches hoffentlich zu mehrerem Segen gereichen. Hierbey kommet nun mein project, so jüngst versprochen. Ich erwarte solches mit guten Erinnerungen, und wo es der Herr giebet, mehrern und wichtigern Vorschlägen wieder zurück. Dem Hrn. D. Fischern sind diese consilia eben, und so viel ich erkennen mag auch dem Hrn. Stryck, der diesen auffsatz im Vertrauen von mir verlanget hat, und wol sein allermöglichstes thun wird, sie auffs tapet zu bringen und zum effect. Diese beyden Männer haben grosze Treue und dapfern Muth bey der Commission erwiesen, daß ich die Hand des Herrn offenbarlich erkennen müßen. Mit mir ruhet nun die Sache auff einer amnestie und recess, in welchen letzteren Satanas noch gern sein Werck einflicken wird, daher wir noch im Gebeth durchzukämpfen, damit der Sieg lauter sey, wie bißhero durch seine Gnade der Kampff. Doch kommt das Hauptwerck auff die realitaeten an, die ich in meinen Vorschlägen nach meiner Erkentniß projectiret. Gott kann überschwenglich thun. Nun kommt Probst Müller nach Jena als Professor Theologiae. Wäre das nun nicht eine erwünschte Gelegenheit einen Probst und General-Superintendenten in einer Person nach Magdeburg zu setzen, da man so gar um die salarirung nicht bekümmert seyn dörffte? Ach daß darunter nichts versäumet werde! ja daß es Hr. D. Fischer seyn möchte, wie wol ich an ihm noch keine Neigung dazu spüren kann, und ja auch außer dem Willen unsers himmlischen Vaters nichts begehren mag. Aber das beste des Landes lieget mir sehr an. Hr. Hassel zu Coburg ist mir auch eingefallen. Es ist ja wol nicht leicht einen zu einem so groszen Werck zu finden. Gott helffe uns. Hr. Abt Wolfart ist jetzo hier, mit dem ich bey 2 Stunden gestern gesprochen, wie ich hoffe nicht ohne Segen und zu hoffender Frucht. Wer an Hrn. Merschiers Stelle kommet, daran wird hier im Werck des Herrn viel gelegen sein. Mit den Herrn ministerialibus habe ich nun Gott lob wieder eine offne Thür frey und als für Gott umzugehen. Ich

bitte mir die Krafft des Herrn zu erbitten, daß ich einen und den andern durch eine eindringende Liebe zur Beute davon kriege, wie ich festiglich hoffe und darnach ringen werde. Hiemit verharre

Meines theuresten Vaters und hochwehrtesten Herrn Gevatters

Gebethschuldigster

Halle den 15. Maj. 1700. A. H. Francke, mpr.

Jesum mit seiner krafft, sieg und herrlichkeit!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr und Gevatter.

Das übersandte project, so ich heut nach gehaltener predigt bekommen, 2mal durchlesen, aber nach verlangen gleich wider übersenden sollen, hat mich inniglich contentirt, daß ich auffs wenigste in dieser eyl nichts zu verbeßern wüßte, sondern allein den Herren demüthigst anruffe, der durch seine krafft den nachtruck darzu verleyhen wolle: darvor wir seine güte ewiglich zu preisen haben werden. Wird nun gefunden, worinnen mit recommendation etwas nützliches beytragen könne, entziehe mich nicht. Hr. M. Meurer wird im vertrauen communiciren einige memorialia der landstände, darauß man ihre praeoccupation sehen kan. Wegen der rechnung des waysenhauses hat Hr. geh. R. von Fuchs mit mir geredet, dem ich die unmüglichkeit des postulati gezeigt, weil aber gleichwol etwas ex gratia Electorali von collecten eingeloffen, und damit es nicht scheine, man wolte der stände desideria in nichts attendiren, hat er verlangt, das gegen Hrn. Gevatter darvon meldung thun möchte, solte selbs Commissarios mir vorschlagen und den modum tractandi wie ers verlangte determiniren. Vielleicht laßt Gott das von feinden angegebene wider ihren willen zur gelegenheit eines guten werden. Heut wird die visitation zu Glauche Hrn. D. Fischern zu conferiren resolviret sein, also auch was die predigt nach endigung der commission anlangt. Ich habe auch gelegenheit gehabt, einen anwurff wegen der Propstey zu Magdeburg zu thun, wo nur Hr. D. Müller nach Jena gewiß komt (darvon sobald nachricht verlange, als es zuverläßig), ist Hr. geh. von Fuchs auff Hrn. D. Fischer wol inclinirt, wo dieser sich darzu disponiren laßet. Zu Hrn. Haseln riethe ich nicht so gern. Die zeit leidet dismal nicht mehr als das göttlicher gnade treulich empfehlende bezeuge zu verbleiben

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 18. Maj. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hr. Meurer wolte mit dieser post fort, verschiebt es aber wider auff die nechste.

Theurester Vater in dem Herrn,

Das Project der Vorschläge habe ich dann nun dem Hrn. Geh. R. Stryck übergeben, welcher dann verhoffentlich mit dem Hrn. D. Fischern darüber conferiren und dann suchen wird, daß solche als Vorschläge der Commission an S. Churf. Durchlaucht gebracht werden. Es möchte wol gut seyn, wenn Mein theurester Vater an Hrn. D. Fischern schriebe, daß ich sie im Vertrauen communiciret, und wie man sie befunden, damit Sie hier kein bedencken haben, sie mit rechtem Nachdruck auffs tapet zu bringen.

Wegen der Stände postulati des Waysen-Hauses Einnahme und Ausgabe betreffend habe ich mit Hrn. D. Fischern conferiret, welcher gäntzlich meynet, solches würde das gantze Werck ruiniren, wie er selbst mannichmal erfahren habe, daher wenn der Churfürst das Werck erhalten wissen wolle, er darein nicht zu willigen habe. Ich sehe es auch je länger je gefährlicher an, sonderlich daß man die Regierung und Amts-Cammer zu abnehmung der Rechnung committiren möchte. Es ist solches auch den privilegiis schnurstracks zu wieder; und wenn nur einmal christliche Wolthäter im geringsten mercken, daß andere die Hände mit drinnen haben möchten, wird niemand mehr was darzu geben wollen. Von den Collecten kan unmüglich Rechnung abgenommen werden, denn die Bücher sind noch hier und da im Lande vertheilet; und wenn man solche examinirete könte es ohne eine übele Nachrede manchen zu erwecken nicht abgehen. Denn es haben manche was hineingeschrieben, so nicht erfolget, wie denn S. Churf. Durchlaucht selbst 1000 thlr. hineingeschrieben, davon doch nicht einen Heller bekommen, so auch andere. Zu dem wird ja das als ein wilkührliches von privatis gegeben und nicht eigentlich vom Lande ꝛc.

Nachdem ich nun die Sache eigentlich erwogen, hätte ich vermeynet, man ließe die Sache gantz anstehen und secretirete sie so gut als müglich, biß diese commission geendiget, durch deren glückliche Endigung ohnedem vieles wegfallen wird, daß man es dann vielleicht nicht mehr nöthig zu seyn erkennen wird. Und solte dann ja entweder ietzo oder künfftig noch denen Ständen wilfahret werden müßen, habe ich mit höchstem Danck zu erkennen, daß S. Exc. der Hr. von Fuchß verlangt, daß ich selbst commissarios vorschlagen, und den modum tractandi wie ichs verlangete determiniren möchte, und hielte demnach es könten der Hr. Cammer Praesident von Danckelmann, der Hr. Geh. Rath von Schweinitz, der Hr. Geh. Rath Stryck, der Hr. Rath Stiffer und der Hr. Rath Hoffmann zu Commissariis ernennet werden. Den modum tractandi aber habe ich in beygehendem exprimiret, welches ich um desto leichter es vorzustellen, als ein Commissoriale abgefaffet. Ich sehe aber nichts das hinlänglich wäre, das Werck aus der Gefahr zu

setzen, daß es nicht in décadence und ruin gebracht werde, wenn nicht Gott etwas thut, das man vorher nicht sehen kann.

Zu mercken ist, daß die Amts-Cammer weder alhier noch in Halberstadt mir den geringsten Heller von denen mir assignirten Straffgefällen so unter 50 thlr. seyn gegeben; der jährliche Thaler von den Kirchen ist auch ins stecken kommen und habe ich in 2 Jahren etwa 10 thlr. bekommen. Das ists was das Land giebet und wollen Rechnung haben. Quam iniquum! Wer fordert aber Rechnung von ihren Klöstern, da so viele revenuen so inutiliter consumiret werden, und lassens doch so ohne Rechnung hergehen. Die von Gotha kommen, versichern mich, daß man wenig reflexion auff Probst Müllern habe, ihn zum Prof. Theol. zu Jena zu nehmen. Ist also die Sache wol nicht so gewiß, als man mir fürgebracht. Solte man dann nicht einen andern fundum zu so einem wichtigen Werck finden können? Den jährlichen Thaler von den Kirchen wolte ich gerne cediren, es möchte denn besser in den Stand gebracht werden können als von mir, da ein ieder spricht, er habe eine baufällige Kirche, und wenn das cessiret, gibt das Land gar nichts, und haben dann auch nichts ins Waysenhauß zu reden, ohne daß sie zum wenigsten großen Danck sagen solten, daß man ihre armen mit anderer Leute mitteln so wol versorget.

Die andere memorialia der Landesstände werden wol alle durch die ietzige Commission wegfallen. Hrn. Baron von Canstein bitte ohnschwer zu grüßen, kan unmüglich ietzt antworten, wegen eines menschen zur auffwartung kommt eine recommendation an denselben hiebey, mit dem es vielleicht sicher zu versuchen. Verharre

Meines theuresten Vaters

gebethschuldigster

(Ohne Datum.) A. H. Francke.

Unsren erhöheten Jesum mit reicher maaß des Geistes zu vielem sieg!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hoch-Ehrwürdiger Herr und wehrter Gevatter.

Es meldet sich hiemit bey demselben an Hr. Michael Nachs eines predigers in NiderUngarn bey Güns Sohn, und also natione et lingua vere Hungarus, deren wenige ie zu uns herauß kommen, und die heraußkommende auß OberUngarn ins gemein Teutsche oder Schlavacken sind, die die Sclavonische oder Böhmische sprachen brauchen. Dieser hat bißher in Straßburg studiret, und ist auch eines stipendii in der statt, so lang er da lebet, gewürdiget worden. Er hat aber verlangen getragen, auch andere kirchen in Teutschland und univer-

siteten zu besuchen. Von dar er zwahr noch vor seiner rückkehr in patriam einmahl in Straßburg wider kommen muß. Es hat ihn Hr. D. Saltzmann an mich recommendiret, als einen recht frommen und gelehrten menschen: wie er mir auch die wenige tage vorgekommen. Er hat lust an ihrem ort zu leben, und sich also auff mein gutachten zu der reise resolviret, ob er wol die geringste mittel zur subsistentz nicht hat; ich habe ihn aber gestärckt in seiner intention, nicht allein weil sonsten soviel dörfftige ihres orts unterhalten werden, sondern auch weil ich darvor halte, das er sein brodt wol mit nützlicher arbeit verdienen kan, sonderlich wegen der sprach, in dem die rechte Ungarische sprach seine muttersprach ist, solche aber zu lernen, hat man in Teutschland weniger gelegenheit als die Englische, und müßen die OberUngarn gemeiniglich ihre kinder um der sprach willen in NiderUngarn schicken. Weilen aber gar selten einer auß solchen orten hinauß komt und studiren kan, so stehets mit den Ungarischen kirchen in dem königreich selbs und in der Türckey (da sehr viele und sie im übrigen freyer) sehr schlecht. In dem sie nur in ihren schulen lernen, darnach schulmeister werden, endlich ihre gemeinden sie zu predigern ordiniren laßen: Solten aber entweder gebohrne Ungarn, wie dieser ist, oder andre die der sprach mächtig wären, mit einer rechtschaffenen erkentnus der wahrheit hineinkommen, würde das werck des Herren an solchen orten (sonderlich in der Türckey, wo weniger hindernus) bald mit krafft fortgehen, und ein neues liecht anbrechen. Darzu möchte dieser mensch, mit liebe auffgenommen und weiter gebracht, einige anlaß geben sowol durch unterrichtung fähiger studiosorum in der sprach, als auch einmal selbs durch treuen dienst. So werden solche gemeinden, vor die kein mensch sorget, einiger solcher hülffe würdig sein, und vielleicht ein kleiner anfang eine größere thür öffnen. Der Herr aber zeige selbs seinen rath und willen, und führe aus, was von ihm ist. Wormit deßen heiliger regirung überlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 24. Maj. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Von dem thron der herrlichkeit unsers Heilands Jesu reiches maaß seines H. Geistes!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr und Gevatter.

Ich habe gestern durch ein schreiben Hrn. geh. Rath von Fuchs dahin zu disponiren vermeint, das das unbilliche begehren der stände

wegen der rechnung declinirt werde: als ich aber heute zu ihm kam, bliebe es doch noch darbey, aber außtrücklich, das er von denen anderwerts hier empfangenen geldern keine rechenschafft zu geben habe. Daher es nun also ansehen will, das Gottes rath sein mag, was die widersacher auß böser absicht vorgenommen, zu des werckes glücklicherem fortgang und offenbahrung seiner güte in dem gantzen werck zu richten. Daher ihm morgen das project des Commissorialis communiciren will, darvon nicht zweiffle, das er sichs werde gefallen laßen. Anlangend die Commissarios, habe mit ihm darvon noch nicht geredet, an Hrn. geh. R. von Danckelmann und geh. R. Stryke ist kein mangel: bey Hrn. geh. R. von Schweinitz stehet dahin, ob dem lieben Mann wegen der sache die reise außtrücklich zu thun zuzumuthen seye. (Es wäre dann sache, das die Commission auff alle gienge, oder welche zusammen kommen könten.) Was aber Hrn. R. Stißer und Hrn. R. Hoffmann anlangt, sollen beide den ständen sehr verhaßt und auch Hrn. von Fuchs nicht eben angenehm sein. Muß also noch weiter mit Hrn. von Schweinitz darüber conferiren. Wie jener ohne das heut sagte, das damit nicht zu eylen nöthig wäre, mag also leicht auffs wenigste biß nach endigung der commission anstehen. An Hrn. D. Fischern habe nicht gezweiffelt diese post zu schreiben, wird mir aber ietzo nicht müglich, sondern will sehen, ob es morgen über Leipzig thun könne. Werde auch außtrücklich wegen des projects der vorschläge gegen ihn meldung thun. Ihn im lande zu behalten ist längstens mein desiderium gewesen, auch Hr. von Danckelmann vor 6 oder 7 jahren dahin, wo er nur erst von Schweden seine dimission gesucht, inclinirt. Hr. Kraut aber hat zu der Gen. Superint. besoldung selbs den thaler von den kirchen vorgeschlagen. Gott wird darinnen auch seinen rath ferner zeigen, deßen regirung wirs überlaßen wollen. Im übrigen wird ihnen nicht unwißend sein, was vor motus in den Rheinquartiren, und sonderlich ietzt der graffschafft Witgenstein, passirt auß gelegenheit Hrn. Hochmanns und Hrn. Königs auß der Schweitz. Von diesen sagt man, er wolle auch hieher kommen, so ich nicht zu geschehen wünsche, und sonsten viele nachtheilige motus darvon sorge. Solte er auch nach Halle sich wenden, würde mirs auch leid sein, dann von ihm als einem solchen reden höre, der wo er hinkommet, nicht still sein könne; daher gleich bewegungen entstehen. Von meinen brieffen und antworten hoffe geliebt es Gott nechste woche eine partey zusammen zu machen und zu schicken, dann gern hätte, das sie auff Mich. fertig würden. Hrn. Dan. Arnoldi bitte von mir freundlich zu grüßen, und zu vernehmen, ob er nicht hieher zu Hrn. Thöring kommen wolte, auff seinen Sohn, den er ihres orts her revociren müßen, als ein guter freund acht zu geben, und den jüngern Sohn zu informiren. Ich sehe es gern, und meine, er würde wol versorgt; dieses aber eine nähere gelegenheit sein, ihn

zu einem dinst zu bringen. Hr. Lysius verlangt ihn zwahr auch zu sich, und mißgönnte ich ihm denselben nicht, aber ich halte ihn vor Hrn. Thöringen nöthiger. Wünsche bald von ihm antwort zu haben; um sich hie darnach zu richten. Wormit der treuen güte des Himmlischen Vater hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger
Berlin den 25. Maj. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Halle den 2. Iun. 1700.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Ich habe mit gestriger und voriger Post einen Brieff von Hrn. D. Fischern unter einem bloßen couvert überschicken müssen, weil es mir wegen der Fest-Arbeit an Zeit selbst zu schreiben ermangelt; habe sonst beyde letzte Brieffe empfangen und bin dem Ungarn zu dienen von Hertzen begierig, der Hoffnung Gott werde ihn bey uns erhalten und im Segen seyn laßen. Wegen der Landes-Stände petiti wäre dann wol gut, wenn es nur biß nach Schließung dieser commission anstand haben möchte. Mit Hrn. Probst Müllern sol es ja noch gewiß seyn, daß er nach Jena kommet. Solte der Hr. D. Fischer nicht zu bewegen seyn im Lande zu bleiben, hätte ich darvor gehalten, es würde der Hr. Meyer, ehemal Super. zu Wolffenbüttel solche Stelle mit Nutzen bekleiden können. Er hat schöne Gaben zu predigen, ist liebreich und actif, und freuet sich, wo er was gutes schaffen kan, ist auch in eben solchem officio schon exercitatus. Von den motibus an den Rhein-quartiren habe ich manche Nachricht. Sie haben Halle, so viel mir wissend, in gar ungleichem Concept. Hr. Horch hat ex custodia einen Brieff an mich geschrieben, den er nennet Maranatha. Er ist gedruckt, mein Name ist aber nicht exprimiret. Darinnen ist ihr concept, den sie von mir und meinen Anstalten haben, auch ziemlich zu sehen; so mich aber wenig irret. Sie setzen, so viel ichs erkennen kann, das Hauptwerck in der separation. Gott bringe alles in heilige Schrancken. So viel jetzo unter großer überhäuffung. Verharre

Meines theuresten Vaters
Gebethschuldigster
A. H. Francke, mpr.

Meine liebe Schwester, so dieses überbringet, wil bestens recommendiret haben zu christlicher Stärckung.

Jesum!

In demselben hertzlich geliebter Bruder,
Hochwehrter Herr Gevatter.

Als ich diesen morgen von den beiden Churfürstinnen wider zurück auß Liechtenburg gekommen, vernahm mit nicht weniger bestürtzung von Hrn. Baron von Canstein, wie auß Gottes verhengnus ein neuer stein des anstoßes sich ereigne, in dem das ministerium von den HHrn. Theologis die verwerffung der schrifften Weigelii und des ewigen Evangelii fordere, sie aber sich darzu nicht verstehen wolten, daher auch Hr. D. Fischer auffs äußerste embarassirt, und gefahr sehe, das das gantze werck, welches durch Gottes gnade so lange nach wunsch von statten gegangen, und sich ein herrlicher sieg blicken ließe, einen gantz widrigen außgang nehme. Dieses hat mich also gleich bey meinem eintritt in die statt sehr gedemüthiget, und mit sorgen erfüllet. Daher zum fordersten bitte, was passiret, sobald es müglich, mir gründlich zu überschreiben, und samt seinen HHrn. collegis das äußerste, was das gewißen zugibet, zu thun, damit nicht alle die von glücklichem außgang der sache und commission verhoffte beßerung unsrer gantzen kirchen und der gemeinen sache auff einmahl nidergeschlagen werde. Wegen Weigelii habe ich mich in der Gottesgelahrtheit p. 339 u. f. expliciret, das ich mir das urtheil über ihn, und wie recht oder unrecht ihm mit den imputationen geschehe, nicht nehmen wollen, aber die ihm von Thammio imputirte errores verworffen. Ich schreibe auch hiermit an Hrn. D. Fischern, und suche ihn zu disponiren, das eine via media getroffen werden könte. Solte solche nicht etwa sein können, das die HHrn. Theologi sich erklährten, das sie solche, wie auch andre suspecte bücher, nicht allein niemand recommendirten, sondern mißrathen, und nach allem vermögen sie darvon abhalten und dero lesung hindern wolten. Ich wünsche auch, das sie ohne Widerspruch ihres gewißens bezeugen könten, mit mir die obenangedeutete oder Weigelianis imputirte theses, abstrahendo ob die imputation rechtmäßig oder nicht, zu verwerffen: von dem ewigen Evangelio aber, das sie vieles darinnen nicht billichen könnten, einiges aber, mit deßen verwerffung auch Luthero und andern unsren Theologen praejudicirt würde, an seinem ort beruhen ließen, oder auff was weise das ministerium, so die landstände hinder sich, diese aber über hegung verdächtiger bücher bereits geklaget haben, gestillet würde. Soviel bekenne gern, das auß vielem abnehme, wie der pruritus nach dergleichen unsren Theologen mißfälligen büchern bey den studiosis ihres orts, und die von dar kommen, sehr groß, also das sie immer mehr nach solchen als von andern orthodoxis geschriebenen büchern fragen, daher unter ihnen sein mögen, die wenig grund ihrer gemeinen theseos noch haben, sich aber stets mit dergleichen schrifften, die andern anstößig, schleppen.

Daher ich selbs nöthig achte, das Sie soviel in ihrem vermögen ist, sich bestreben, die studiosos von solcherley ihnen aufs wenigste undienlichen schrifften abzuhalten, und das sie sich lieber anderer gebrauchen mit ernst anzuweisen: auch deswegen, weil ohne vorhin rechtschaffen gelegten grund und in solchen jahren sie sich noch nicht tüchtig zu halten haben, alles zu prüfen, sondern sich nach ihrem maaß zu meßen.*) Ich bin auch in Liechtenburg von grund der seelen

*) Eine Antwort Francke's auf diesen Brief ist nicht vorhanden. Dagegen liegt ein Brief des D. Fischer über diese Angelegenheit an Spener vom 22. Juni 1700 vor, der nähern Aufschluß über die betreffende Sache giebt und nicht ohne Interesse ist. Er lautet:

Vir Summe Reverende, Amplissime, Excellentissime Domine, Fautor et in CHRISTO Frater Venerande,

Vicissitudo in bellis haud infrequens nunc etiam Theologico bello se immiscuit. Cum nam ad confusionem adversarios vicissent Dnn. Professores, videbam id agi, ut aliqua tamen ipsis macula affricaretur, quasi in locutionibus incautiores fuissent, et non sine causa de iis inquisitum esset. Facile hoc removi, cum veritati et nostrae decisioni adversum esse monstrarem. Cum vero in Recessu (quem vocant) ab utraque parte subscribendo (dubium quo consilio) mentio fieret librorum quorundam, a quorum lectione arcere deberent Theologi studiosos, illi obnitebantur, patrocinio etiam suscepto librorum suspectorum. Obstupui, fateor, et vox faucibus haesit, imprimis cum suspicionem eo ipso in malevolorum animis stabilire viderem subesse ὕπουλόν τι. In illo paroxysmo convenio Dn. D. Heiler, petens ut ab obstinatione dehortaretur viros optimos. Sed velocitas itineris Heileriani consilio obstabat. Desperabamus pene in ipsa victoria de successu, et in eo res erat, ut ad Principem referretur. Monui, tempus dandum et iterum vocandos esse ad colloquium. In eo cum mentem suam exponerent, se errores in iis libris quas legissent (quosdam nam sibi ne visos quidem), improbare, in lectionibus suis contrarium docere, sed nolle ad nominationem librorum talium adstringi, tum ne pruritum nitendi in vetita in ingeniis curiosis, tum ne suspicionem de se excitarent hos libros antea ab ipsis commendatos fuisse, eo tandem deventum est, ut in Recessu scriberetur: Sicut antehac, ita porro a lectione librorum omnium erroneorum et fanaticorum dehortaturos esse studiosos. Ita pax coïbat. Qua iam datis utrinque dextris confirmata, novos motus Dn. Francke concitabat, cujus (ut dicebat) conscientia refragabatur praelegere populo ex instrumento, quo coetui pax restaurata notificabatur: Sie solten unter Ihren Predigern keinen Unterscheid machen (sc. ne contemto Cepha adhaererent Apollini), sondern sie alle vor rechtschaffene Diener Christi halten. Vocem notatam ferre non potuit, nec praelegit scriptum, sed Adjuncto suo id muneris commisit. Sopitum tamen est hoc et plura alia, quae (cum gloriosissime ex hoc conflictu discedere potuissent Dn. professores) multorum mentibus suspicionem indiderunt, esse ipsos quam par est duriores et nescire moderate victoria uti. Heri demum, cum ex mandato Serenissimi Electoris speciali dictum Pauli 2. Cor. 5, 19. 20. 21. explicassem pro concione ad populum in magna hominum frequentia plene omnia sunt composita, inter partes quidem dissidentes. Nunc novum emergit: In Recessu Catechisatio in omnibus templis civitatis frequentior quam antehac et quidem per certos (quos Fac. Theol. Consistorio examinandos sistit) Catechetas, studiosos Theol., decreta et Smo Electori ad confirmandum, imo ad praescribendum modum humillime commendata. Id male habet Magistratum urbicum, innovari aliquid se Patrono inscio (quasi

erschrocken, als mir das G. P. Siegvolcks tractätlein von eben der materie des ewigen Evangelii erst von Hrn. Rheinen gezeigt, und nachmal von Ihrer Hoheit von Pfaltz überreichet worden: sodann als ich heut hier hörte, das es hie in die häuser zum verkauff umgetragen, und von dem verkäuffer meine abwesenheit beklagt worden, in dem ich sonsten die exemplaria selbs an mich erhandelt haben würde. Welches uns hier abermal neue motus machen wird. Ach wir haben ie gnug zu lehren und zu lernen an buß und glauben des gecreutzigten und aufferstandenen Jesu, und also an den lehren, darzu sich unsre kirche bißdaher bekant hat, wolte Gott aber auch derselben würdige früchten gebracht hätte! Aber vielleicht ists ein stück des gerichts über solchen undanck, das Gott manchem fürwitz mehr verhenget, alles vollends in confusion zu bringen. Nun der Herr erbarme sich unser in gnaden: in deßen h. obhut, segen und regirung empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 19. Iun. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Alles gute von dem allein guten!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Ich muß nur summa capita berühren. Es ist freylich eine singulare sach, das eine weil, nemlich seiter der von dem ministerio widererneuerten streitigkeit, alles von ihnen kommende mit anderen augen angesehen wird, als vorher: welches nicht zweiffle von der regirung bey ihnen herzukommen. Ich warte deswegen mit soviel

---

talia a Patrono et non ab Episcopo dependerent) proin ad Regimen Electorale confugit, ex quo, absentibus caeteris unus vir Dn. Prenckendorf Dno Vice-Cancellario infensus, nescio an et DEO, Ministerialibus interdixit, ne in subscriptione Recessus se dent praecipites. Sed has technas Dominus et Princeps Episcopus facile retundent. Quod ut fiat Exc. Dn. Fuchsii auxilium sine mora implores, ne Satanas omnem hactenus laborem irritum reddat. Scripsissem ipse Excellentissimo Dno, nisi tempore intercluderer. Perendie bono cum DEO visitationem Glauchensem ordiar, qua per DEI gratiam feliciter finita quid Ejus benignitas de me et Livonia mea misera porro decreverit et quorsum viam meam directura sit, submisse exspecto. Nunc vale etc.

Der in diesem Schreiben erwähnte Receß ist abgedruckt bei Dreihaupt Beschreibung rc. 2, S. 125: er ist unterzeichnet am 24. Juni. Ebendaselbst findet sich auch die am 20. Juni von den Canzeln abgelesene Danksagungsformel. Uebrigens ist in dem Receß die obige Fassung in Bezug auf die Lesung gefährlicher Bücher nicht enthalten. Vgl. Guericke l. c. S. 347.

inniglicherem verlangen auff Hrn. D. Fischer (der nach der rechnung bereits hätte sollen hier sein) ob, wo derselbige das gantze Hallische wesen untersucht, eine favorable relation die gemüther hier wider anders stellen möchte. Und bin ich vertröstet worden, solang solte die resolution wegen der Cons. stelle und insp. in suspenso bleiben. Wann nur nicht, wo es länger währte, neue instantzen auch diese resolution ändern. Den Herrn müßen wir ferner in demuth anruffen. Hiebey sende Hrn. Scharschmids brieff, den aber mit gelegenheit zurück erwarte. Das schreiben an ihn hat Hr. Printz zu bestellen übernommen. Den einschlag bitte freundlich Hrn. von Schollen, der sich angemeldet haben wird, zuzustellen. Daß Hr. Stock in Derenburg gestorben, ist bekant. Mit ansetzung eines, der sich zu Hrn. Langen schickt, wirds schwehr. Auff dasige recommendation ist Hr. Tegel zu Cönnern darzu resolvirt worden: Bitte aber die liebe uns zu erweisen, und ihn zu sondiren, ob ers annehmen werde: darmit, wo er entfiel, man gleich auff einen andern reflectiren könte: Es ist aber fest gesetzt, keinen andern als der bereits ein amt darzu zu nehmen. Vor ein paar tagen ist an mich auß Eßen geschrieben, und über 8 fragen ein responsum begehrt worden, mit bedeuten, das sie auch von Halle eines erwarten. Es sind die wichtigsten und delicatsten fragen; daher so hoffe als bitte, das geliebte Herren und Brüder alles in der forcht des Herren und betrachtung unsrer zeiten also überlegen und beantworten werden, als die wahrheit und ruhe der Kirchen erfordert. Einerseits tyrannis Pontificia, anderseits libertas ἀταξίας sind die extrema aequè periculosa, die wir zu evitiren. Solte nun von ihnen etwas geantwortet werden, das auff dieses letztere inclinirte, und von unsren kirchenordnungen abgienge, weil dergleichen dinge bald public werden, würde es bald den ruin ihrer universitet nach sich ziehen. Sed DEUS meliora inspirabit. In deßen treue huld und regirung hertzlich empfehlend verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 23. Iun. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Jesum!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Die zeit laßet wenig zu. In den sachen der Commission hat sich noch nichts außrichten laßen, weil die acta auch auff abfordern noch nicht von Hall wider zurück gekommen: daher ich die relation

und recess, weil sie Hr. D. Fischer auch nicht hat, noch mit keinem aug gesehen. Gott hat aber gnade gegeben, das Hr. D. Fischer, wie uns gestern Hr. geh. R. von Fuchs andeutete, zum Gener. Superintendenten, Consistoriali, und soviel vernehm prof. honorario declarirt, darvon viel gutes hoffe, das der Herr zu beforderung seines reichs erfüllen wolle. Hiemit sende 6 bogen der praefation zu Hrn. Koepkens tractat, ist noch nicht völlig die helffte, nechste woche folget mit Gottes hilff der rest, in dem alles geschrieben, und nur zu revidiren. Gleichfals komt artic. 4. des c. 2. der responsorum, manglen noch art. 5 et 6. so ist cap. 2. fertig. Weil aber c. 3. vor der meß nicht wird absolvirt werden können: muß Pars 1. mit den 2 capp. vorlieb nehmen, und c. 3. mit folgenden in P. 2. kommen: Sehe gern mit gelegenheit, was bißher getruckt worden, ob etwas in praefatione zu erinnern. Auch bitte noch befragung Hrn. D. Breithaupts und Hrn. D. Antonii wo dieser noch gegenwärtig, ich auch beide freundlich grüße, wie sich studiosus Haase von Trarbach an der Mosel bey ihnen gehalten. Geschihet wegen vorschlag einiger condition: gönnte ihm solche gern, wegen des mir lang bekannt geweßten Vaters, weil aber ungleiches von ihm höre, möchte gern gewißheit haben, mich nicht zu verstoßen. Nechst treuer erlaßung in Gottes h. obhut deßen und gantzen lieben hauses verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 21. Aug. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Es ist klage eingekommen von dem frantz. consistorio über einen Theol. von Montbeliard, den sie einer gemeinde von 30 à 35 personen predigend angetroffen. Es gibt viel auffsehens, und wolte ich nicht gern, das auch auff andere der unsrigen mit schuld käme.

Hr. von der Lühe hat wider 20 thlr. schicken laßen, die durch Hrn. von Canstein übersenden will.

Theurester Vater in dem Herrn,

Ich bin sehr über die Nachricht vom Hrn. D. Fischern erfreuet worden, denn das ist die Sache, die ich bißhero stets auff meinem Hertzen getragen für dem Herrn. Ich habe mit Hrn. Breithaupten daraus gesprochen, und meynen wir 1) es werde nöthig seyn, daß ihm gleich locus primus nicht allein über theologos sondern auch politicos pure consistoriales assigniret werde. 2) Daß ihm zugleich ab Electore die inspectio über den Saalkreis und 3) auch in specie die inspectio über das hiesige Stadtministerium, welches sonst eben nicht connexa sind, und also auch 4) die scholarchia über hiesiges Gymnasium mit anvertrauet werde, sonst würde es ihm hier sehr

sauer werden, was gutes zu schaffen. 5) Mit ihrer inspection hier fallen sie nun gar auff D. Eilmann zu Mülhausen und den Superintendenten zu Langensaltz, beyde harte und berühmte adversarios (nicht mehr auff Treuern der sonst gleiches Schlages), welches ja summo studio zu decliniren. Hr. D. Reus oder Hr. M. Thiem wären sonst gute Leute hier gewesen. Mir ist auch beygefallen, ob nicht hac occasione die subordinata inspectio scholarum et Gymnasiorum mir und Hrn. Cellario unter der direction des Hrn. Fischers gegeben werden könte, weil es doch einmal ab Electore rescribiret und durch purer Boßheit und Neid hintertrieben worden. Fiat autem, ut placet Domino. Von Hrn. Haase kann sich Hr. D. Breithaupt nicht eigentlich erinnern, es wil aber nicht am besten von ihm lauten, wiewohl ohne Gewißheit, daß es ihm schade. Gegen die Frantzöischen Prediger sind die Frantzosen auch einkommen und nimmt sich Hr. Jablonski der Sache an, und haben jene groß Unrecht, schiebens aber subdole auff einen Lutheraner von Montbeliard, da sie doch ihre sontägliche Erbauung bey einem reformirten Mr. Bail gehabt, der ein gar frommer und stiller Mensch ist, von ihnen aber sehr hart tractiret worden. Finden die Prediger keinen Schutz, so sehe ich eine schöne thür bey dieser nation offen, so man billig zu foviren. Hrn. von der Lühe will mit nechstem antworten. Hr. D. Anton ist noch hier. Hrn. Elers habe alles eröffnet. Er bittet, daß doch mit erstem das letztere geschicket werde von den responsis. Womit der Gnade des höchsten erlassend verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

Halle den 24. Aug. 1700. A. H. Francke, mpr.

Jesum und mit ihm alles!

In demselben hertzlich geliebter bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Ich zweiffle nicht, Hr. Gehr werde bringern dieses Hrn. Jacob Henningen, als der sein vertrautester in Königsberg gewesen, zu aller liebe also recommendiret haben, das es von mir vielen weitern lobes nicht bedarff: ohne das mit wahrheit von ihm sagen kan, wie als viel in der kurtzen zeit geschehen können, denienigen an ihm befunden habe, welcher mir von ihm beschrieben worden: also das ich an ihm einen menschen zu sehen hoffe, von dem bey fernerer fortsetzung göttlicher gnade noch auffs künfftige vieles gutes, sonderlich in Preußen, wo man ihn nicht wird außschließen können, zu hoffen: nachdem bey ihm gründliche studia sein werden, und sie der Herr an ihm auch geheiliget, sodann mit der gabe eines deutlichen

vortrags (wie er denn hier mit großem applausu geprediget) gezieh[t] hat. Wie sich aber, was der Herr in ihn geleget, bald selbs offe[n]bahren wird, so bin versichert, das geliebter Bruder samt übrig[en] HHrn. Collegis nicht underlaßen werden, ihm in liebe zu begegne[n] und das werck des Herren zu befordern, welches das vornehm[ste] operae pretium in unsrem gantzen leben ist. Der Himmlische Va[ter] verleyhe selbs darzu die nöthige gnade, und laße sich alsdann d[as] werck der liebe gefallen. In deßen treue obhut, segen und regiru[ng] hertzlich mit gantzem lieben hauß erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 24. Aug. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Halle den 7. Sept. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Herr D. Breithaupt hat bey jüngster post von Hrn. D. Frohnen geschrieben, aber die Sache mag darauff gemüntzet seyn, daß Elector nur in genere die vorgeschlagenen personen approbire, und dann würde man D. Frohnen wol sitzen laßen und den schlimmsten nehmen. Dieser dolus könte großen Schaden bringen. Könte es mit Hrn. D. Frohnio noch angehen, wie denn der Mann würcklich sein Jawort von sich gegeben es zu acceptiren, wenn die vocation an ihn käme, so wäre es etwa ein Vorschlag, daß er titulum superintendentis, den er bißhero gehabt, behielte, und würde superintendens über das ministerium Hallense, Hr. D. Fischer dann in eodem collegio Ministeriali General-Superintendens, wie auch specialis über den Saalkreiß. Es könten ja dann auch wol Hrn. D. Fischern gewisse Predigten in Halle adsigniret werden, vielleicht in allen Kirchen, welches großen Nutzen haben würde. Auch würde wol trefflich gut sein, wenn der Hr. D. Fischer nur je eher je lieber hier im Consistorio und sonst possession nehmen möchte, sonderlich vor dem Hrn. Acherach. Es wird dieses wohlmeynend geschrieben. Gott laße geschehen, was das beste ist. Hr. Hennig ist bey uns ankommen. Hr. Ludolff ist Gott lob! von seiner wichtigen Reise aus Orient wieder zu Amsterdam ankommen, dafür Gott hoch zu preisen. Ich verharre

Meines theuresten Vaters
Gebethschuldigster
A. H. Francke, mpr.

Hrn. D. Fischern, deßen Schreiben ich gleich jetzo bekomme, ohnschwer meinen gehorsamen Gruß.

Halle den 28. Sept. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Weil mir an einliegenden Brieffen sehr viel gelegen, erkühne mich damit Beschwehrung zu geben und zu bitten, daß sie durch den famulum gleich zu rechte gebracht werden. Zugleich kann auch nicht umhin zu melden, daß christliche Freunde gar sehr Verlangen tragen nach der Arbeit gegen die Socinianer, unter welchen ich mich auch meines theils herzlich darnach sehne, und wol wünschen möchte, daß der Hr. Blanckenberg von übriger ordinairen Amts-Arbeit so viel übernehmen und also hierzu Lufft machen möchte, wie es denn ohne dem der Kirchen Gottes nicht wenig zuträglich seyn wird, wenn der Hr. Blanckenberg die Fußtapffen meines theuresten Vaters recht kennen und betreten lernet. Verharre hiemit

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke, mpr.

Unsren Jesum mit allem seinem heil!

In demselben herzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Ich habe nicht allein deßen geliebtes schreiben, sondern auch 100 exemplaria des Hrn. Köpkens tractats mit meiner praefation, also mehr als ich verlangt, empfangen. Wäre mein letztes schreiben eher hinauffgekommen, hätte der meiste theil nur dörffen nach Leipzig gesandt werden, nun will ich die nöthige darvon dahin zurück schicken, von dar nach Dreßden, Liechtenburg, Gotha, Franckfurt rc. zu bestellen. Hrn. Köpken werde ich die seinige darvon zufertigen; vor die meinige sage ich freundlichen danck. Nach Dantzig und Königsberg wünschte ich sehr, daß viele exemplaria kämen, glaube auch, das sie daselbs wol abgehen, weil Hr. D. Schelwig kürtzlich die infucatam ideam Pietismi hat nachtrucken, auch seinen Scholaren vorlesen laßen, die in der praefation völlig refutirt ist. Gott laße es nicht ohne frucht bleiben. Die Theologische bedencken hoffe nun auch werden fertig sein, nach dem praefation und dedication vor 8 tagen, und zwahr diese über Leipzig, gesandt: Bitte nach neulich überschriebenen die exemplaria an meine Tochter nach Leipzig bestellen zu laßen, welche deswegen ordre hat. Die nechste arbeit ist ex promisso, quod debitus facit, die herausgebung der paar predigten, das Jesus der Christus seye, und von der kindertauff, jene Dn. 3. Adv., diese F. Ioh. Bapt. gehalten, die auch sehr verlangt werden, und noch

eine revision nöthig haben. Alsdan habe entschloßen mit Gottes hülff die ewige gottheit meines Heilandes gegen die Socinianer zu vertheidigen. Darzu mir auch die nöthige gnade erbitten zu helffen hertzlich ersuche. Die responsa so zu P. 2. gehören zu durchgehen kosten eben gar viel zeit, und darff solches werck nicht stecken laßen. Die predigten ohne noth Hrn. Blanckenberg zu überlaßen mache billich bedencken, als lang mir Gott die kräfften laßet, indem solches contra fidem Electori und senatui datam stritte, als ich um diese adjunction gebeten. Aber andre partes curarum, die nöthig und ich darzu nicht tüchtig gewesen, habe ihm bereits überlaßen, und übertrage immer mehr, als die gantze curam gymnasii, nun auch die auffsicht des kirchenkastens und dergleichen, das ihm an arbeit nicht manglet. Im übrigen bitte freundlich, Hrn. Baumgarten (auch etwa Hrn. D. Anton, wo er nicht verreiset) wißen zu laßen, das sowol sein als der Domina von Wolmerstett supplic wegen Wolmerstettischen conpastoratus Hrn. geh. R. von Fuchs auffs beste recommendiret, der mich auch heut versichert, das ad petitum willfahrt worden; ist heut in die cancelley gekommen, kan aber nicht versichern, wie bald die unterschrifft erfolge, doch solle nichts verseumt werden. Es hat Hr. Kalckborn auch deswegen an mich geschrieben, ich weiß ihm aber keine antwort zuzubringen nach Meseberg. Diesen abend wird vollends die schrifft wegen der Hällischen commission im truck fertig, das mit anfang der künfftigen woche exemplaria überschickt werden können. Es sind darinnen 1) das commissoriale. 2) der recess. 3) die abkündigung von den cantzeln: und 4) das rescript an die Magdeburgische regirung, welches sehr kräfftig ist, und der gantzen sache das gewicht gibet: das ich viel segen von der edition hoffe, den der Herr in gnaden erfolgen laßen wolle. In deßen treue obhut mit gantzem wehrten hauß hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 2. Oct. 1700. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hr. D. Petersen ist seiter vorgestern hier.

Halle den 18. Febr. 1701.

Theurester Vater in dem Herrn;

Aus Beilage wird zu vernehmen seyn der Anschlag des Hrn. Grafen von Metternich, worauff ich ohnschwer mit der nechsten Post dessen Gutachten mir zu senden hertzlich bitte, als welches der Herr Graff expresse verlanget, der auch gern die Sache je eher, je lieber zum Stande bringen wolte, weil er großen Segen darauß

hoffet. Hiernechst bitte ohnschwer beygehendes Schreiben durch den famulum bestellen zu laßen. Es ist ein convertendus vom Hoffe an mich verwiesen, ihn hier im Paedagogio zu accommodiren, so im geringsten nicht practicable; indeßen weil der Mensch dort schuldig blieben, suchet die Frau an mir die Bezahlung, dazu ich ihr nicht zu verhelffen weiß. Hiemit verharre

Meines theuresten Vaters und Hochwehrten Herrn Gevatters
Gebethschuldigster
A. H. Francke, mpr.

P. S.*)

Dieses schreiben habe mit fleiß also allein mit außlaßung aller andern materien abgefaßt, damit wo es dienlich befunden selbs übersandt werden könne. Gott laße das sehr nützliche vorhaben, dagegen ich zwahr in Regenspurg von dem ministerio viele lermen sorge, aber auch auß Gottes gnade viele frucht hoffe, glücklich ins werck gerichtet werden, erfülle alsdann den prediger, woran vieles gelegen sein wird, mit nöthiger weißheit, und öffne immer eine thür nach der andern, biß sein reich endlich völlig durchbreche. Wo die frau, darvon nechstmal nachricht verlangt, zu finden, hat mir nun der studiosus in eignem brieff geschrieben. Wo ich aber diejenige, dero der conversus schuldig geblieben, zu finden habe, weiß noch nicht, und bitte deswegen nähere anzeige. Was die arbeit gegen die Socinianer anlangt, ist sie in antecessum Hrn. Junnern auch auß dieser absonderlichen ursach versprochen, weil die exemplaria der schrifft wider mich auß Amsterdam an ihn gesandt, die er aber auff mein verlangen solange zurück hält, biß meine antwort dabey lige. Im übrigen hat mich ein Kirchenvorsteher vor dem S. Georgenthor Stoltze angesprochen, seinen Sohn, der ihres orts studiret, an wehrten Herrn Gevattern freundlich zu recommendiren. Der Vater ist deßen sonderlich werth, und derjenige, der draußen der frommen partey am meisten soustenirt, und das wir endlich mit Hrn. Lysio durchgetrungen, geholffen hat. Will hoffen, und solle mir lieb sein, wo sich der Sohn auch wol anläßet. Wormit dem Herrn nochmal hertzlich empfohlen. 25. Febr. 1701.

Von welcher familie die Frau Gräffin von Metternich seye, möchte wol wißen.

Das schreiben an Hrn. D. Fischern bitte freundlich zu bestellen, wie auch die an Hrn. von der Lühe, durch Hrn. D. Anton, den auch freundlich grüße.

*) Dies P. S. gehört zu einem Briefe Spener's, den Francke an den Grafen von Metternich gesandt hat: s. den folg. Brief.

Halle den 4. Mart. 1701.

IMMANUEL!

Theurester Vater in dem Herrn und wehrtester Herr Gevatter,

Dessen Schreiben an mich wegen des Herrn Grafen von Metternich habe in originali an Ihn gesandt, womit Ihn ohne Zweifel werde erfreuet haben, und sage ich auch meines Orts dafür herzlichen Danck. Das viele Gute, so Gott jetzo zu Regenspurg und anderen Orten wircket, wird Hr. Baron von Canstein ohne Zweiffel referiret haben; daher mich dann versehe, daß solches Gott in unablässigem Gebet wird vorgetragen werden, damit alles zu seiner Reiffe komme, und dem Satan nicht verstattet werde, die so herrlich herfürblühende Hoffnung an ihrer Frucht zu verhindern. Dem Hrn. Schindler wünschte ich wol ein recht gut subjectum zur Information seines Kindes und seiner eigenen Erbauung. Man entblößet uns aber hier allzusehr von guten studiosis, indem continuirlich Informatores unter ihnen ausgesuchet werden, und wir doch selbst zu hiesigen Anstalten allzeit deren eine gute Zahl benöthiget sind. Daher sind jetzo manche, denen dißfalls kein Genügen geschehen kann, und wüßte ich auch für den Hrn. Schindler jetzo keinen zu finden. Es hat aber eben Hr. Wichmann, eines Predigers Sohn im Darmstädtischen (welcher hier vor etlichen Jahren studiret, auch damals eine Reise nach Berlin gethan und zeithero in Gießen gewesen) anhero geschrieben und sich zu Annehmung einer condition offeriret. Ich hoffe, derselbe soll sich für den Hrn. Schindler schicken, und dürffte nur recta an Hrn. D. Majum, unter welchem Er disputiret, seinethalben geschrieben werden, wenn Seine Person beliebet wird. Ich bitte inzwischen auch dem Hrn. Schindler ohnschwer meinen Dienstlichen Gruß zu vermelden und nechst Erlassung in Göttliche Gnaden-Obhut verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke, mpr.

Von unsrem gecreutzigten und aufferstandenen Heiland Jesu Christo seines todes krafft und seines lebens gemeinschafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Unser liebe Hr. Gehr, der auff dem wege anher begriffen, und den Gott glücklich zu uns under seinem geleit bringen wolle, hat

mich gebeten, mit demselben zu überlegen, wen man ihm zum rectore vorschlagen könte, und zwahr einen solchen, der Licentiam in Theologia haben könte, um die erlaubnus zu erlangen, Collegia Theologica zu halten, welches eine absicht von großer wichtigkeit und nach vermögen zu befördern ist. Ich hätte wol an Hrn. M. Achillem gedacht, der vor dem ein stattlicher disputator gewesen, aber da sein nahme durch den unfug von D. Schelwigen so bekant worden, wäre nichts zu schaffen. Ich bin aber gefallen auff Hrn. Tribbechovium, im fall man die gelegenheit zu Jena guts zu schaffen nicht wichtiger helt. Von Hrn. Baron von Canstein vernehme auch, das sie auff Hrn. Kochen reflectiren, von deßen qualiteten sie am besten urtheilen können. Möchte aber ins gesamt etwas in antecessum ihre gedancken haben, um Hrn. Gehren, so er komt, gleich etwas sagen zu können. Gott gebe weißheit, sich solcher zeigenden gelegenheit kräfftig zu gebrauchen. Nechst dem berichte, das mir ein exemplar des 2. Tomi der bedencken geliffert; ob ich wol solches noch wenig ansehen können. Ist mir leid, das wegen der übrigen exemplarien nicht eher gedacht anzeige zu thun. In Halle verlange 5 zu bleiben, und denen gegeben zu werden, die Tom. 1. empfangen haben, deren mich nicht völlig erinnere. In Franckfurt am Mayn verlangte 12 der Frau D. Kißnerin (etwa durch Hrn. Zunners bestellung) geliffert zu werden, welche ordre der distribution nach Franckfurt, Gießen, Darmstatt, Hanau ꝛc. hat. Sind nun gnug exemplaria draußen, so möchten solche dahin zu assigniren sein: wäre es aber nicht, so hätte sie meine tochter Rechenbergin in Leipzig zu empfangen, und nach Franckfurt zu schaffen. Ferner möchten noch meiner tochter in Leipzig 39 zugestellet werden, die ordre hat in Leipzig, Dreßden, Grimma, Gotha und andern orten bestellung zu thun. Die übrigen wären mit gelegenheit hieher zu senden. Gott aber gebe sowol seinen segen zu der arbeit selbs bey den lesern, als laße dem waisenhauß seine kosten reichlich ersetzet werden. In deßen gnade, segen und regirung treulich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 26. Mart. 1701. Ph. J. Spener, D. mpr.

Halle den 14. Iun. 1701.

Theurester Vater in dem Herrn,

Herr Baron von Canstein gedencket von Hrn. Welmers preposition wegen des Klosters zu Eglen. Am besten hielte ich, wenn es unter Hrn. Breithaupts Direction zum seminario

theologico könte gebracht werden; denn ich zum Waysen-Hause nichts davon begehre, wenn ichs gleich haben könte. Auch gedencket er von Hrn. Fiedler. Ists der von Königsberg, der sonst hier gewesen, warne ich für ihn treulich. Wir sind jetzt in meinem Hause in luctu, da uns die theure Frau Schultten nach 3wöchentlicher Kranckheit heute gestorben. Verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke.

Hrn. von Struven, bibliothecarius von Jena, recommendire bestens.

Halle den 2. Iul. 1701.

Theurester Vater in dem Herrn,

Ich dancke für das übersante, worauff Hr. Elers antworten wird. Beykommendes Collecktenbuch bitte nebst dem Brieffe der Frau Oberhoffmeister von Bülau ohnschwer zuzusenden, wie auch das Schreiben dem Hrn. von Fuchs und muß ich zugleich auch mit den übrigen, die Hr. Wiegeleb heute mitgebracht (mit dem alles zu guter Richtigkeit kommt), Bemühung geben. Den Brieff an Hrn. Schäffer könte Hr. Troschel an den Hrn. Gehren nach Königsberg senden. Ein Mann aus Damascus ist nunmehro hier bey uns und informiret 11 Studiosos, die wol praepariret sind, in Arabicis, hat guten Verstand, studia und fundament im Christenthum. Verharre

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke, mpr.

(Der Anfang des Briefes ist fortgeschnitten.)

Hrn. M. Wigelebens anzug *) laße der Herr gesegnet sein, und ihn viele frucht schaffen, auch seine stelle wider nach wunsch ersetzet werden. Einlage an Hrn. Großen recommendire bester maßen, nicht allein weil ich seinen ersten brieff, darinnen seine adresse stund, verlegt, sondern auch gern wolte, das geliebter Bruder den brief selbs läse, daher ihn an einer seite offen gelaßen. Diesen nachmittag hatte die gnade bey S. K. Majestät unterthänigst auffzuwarten, die getruckte crönungspredigt zu überreichen, sonderlich aber die

*) M. Wiegleb, bisher Subconrector in Gotha, war als Diaconus und Rector der Schule in Glaucha berufen.

Hallische universitet dero Königl. Gnade ferner zu recommendiren, und den bißherigen segen Gottes zu rühmen, wie die renommée bereits so weit erschollen, das man aller orten leute von dar nach Osten und Westen verlange: That auch meldung des Mannes von Damasco. Es bezeugte S. Majestät sonderbares vergnügen, mit hoffnung und wunsch, das noch alles von darauß mit dem Evangelio erfüllet werden möge. Ich hoffe, es solle die sache in das gemüth einen neuen guten eintruck geben, und zu künfftigem etwas dienen. Das collectenbuch hätte der Frau von Bulau selbs gern praesentiret, sie ligt aber bereits etliche tage zu bett, auß einer ursach, da man sie nicht wol besuchen kan. Ist ihr aber eingeliffert, und will sie alles thun, das vielleicht noch mehr als gehoffet, erfolge. Gestern habe das lästerliche scriptum M. Buchers wider Hrn. D. Zierolden zu sehen bekommen, trifft mich aller orten mit, sonderlich unsren lieben Hrn. D. Breithaupt. Der König hat zwar an die statt Dantzig wegen der suppression geschrieben, aber das schreiben ist zu speth gekommen. Solang Gott solchen wütenden noch verhenget, müßen wir auch darmit zufrieden sein, und ihm seine sache befehlen. הוא יעשה. In deßen treue obhut schließlich ergebende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe
williger

Berlin den 9. Iul. 1701. Ph. J. Spener, D. mpr.

Wir haben einen brieff hie à Mad. de Seidlitz née Francken, wißen aber nicht, wer sie seye.

ImmanuEl!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Bringer dieses Daniel Lüdike auß der NeuMarck hat sich auff 5 jahr in hiesigem gymnasio auffgehalten, und ist praefectus chori musici gewesen. Jetzo gehet er auff ihre universitet seine studien fortzusetzen, und suchet durch mich geliebtem Bruder und den übrigen Herren Theologis empfohlen zu werden zu dero treue, anführung und unterweisung: auffs wenigste mag ihm dieses zum ersten anspruch dienen, in dem das übrige, welcher favor er würdig sei, an seinem fernern eignen verhalten ligen wird. Gott regire ihn mit seinem H. Geist, daß er treuen anweisern folge, und mit seinem gehorsam dieselbigen erfreue. Wegen des geschäffts mit Hrn. Haßel wird Hr. Baron von Canstein mit morgender post auch schreiben, weßen wir uns beredet, das nemlich ich an die Königin zu schreiben

bedencken habe, als der in 5 Jahren nicht an sie geschrieben haben werde, und ursach habe, darvor zu halten, das bey ihr nicht so recommendiret, das meine recommendation etwas gelten könnte, indem diejenige Theologi bey ihr die nechsten, die mit mir nicht zu frieden. Wir aber sind schlüßig worden, es an die Frau von Gersdorff gelangen zu laßen, die es an die Königin bringe. Doch wird wol zu erwegen sein, wie Hr. Haßel sich darzu schicken möchte. Wie wol ich hoffe, das dieses jahrs trübsalen einige schlacken seines eiffers weggebrannt, und denselben mehr gereinigt haben mögen. Der Herr Herr schicke es zu seinen heiligen ehren. In deßen treue obhut schließlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 19. Iul. 1701. Ph. J. Spener, D. mpr.

(Der Anfang des Briefes ist fortgeschnitten.)

Hrn. D. Rößlern auß Stettin hätte gern gesprochen, und mich als den brieff laß, deßen gefreuet. Ist aber nicht zu mir gekommen. Gott führe ihn immer näher herbey. Wegen Hrn. Haßels wünsche, das die sache vor sich gehe; aber bey der Königin vermag ich nichts. Wie ich in 5 jahren nicht an sie geschrieben, weniger sie gesehen. Achte, weil Hr. D. Carpzov und in Torge Hr. D. Hoffkuntz viel bey ihr gelten, das das gemüth von mir abgezogen. Daher meine recommendation nicht nutzen kan. Es hat aber Herr Baron von Canstein an Frau von Gersdorff geschrieben, die mehr außrichten kan. Inlage bitte an Hrn. Werdern stud. von Potstam zu bestellen, der mir eine disp. dedicirt. Wormit göttlicher obhut und segen empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 23. Iul. 1701. Ph. J. Spener, D. mpr.

(Der Anfang des Briefes ist fortgeschnitten.)

Was wegen Hrn. M. Wigelebens examinis vorgegangen, habe auß Hrn. D. Fischers und Hrn. D. Breithaupt (dem es zu referiren und ihn freundlich zu grüßen bitte) schreiben an Hrn. geh. R. von Fuchs (der nun auff S. Königl. Majestät befehl den titul Baron annimmt, und jetzt bey dem König in der alten Marck

ist) geschrieben. Ich hoffe, die offenbahre unbilligkeit Hrn. Vicec. Stößers solle dem hoff also in die augen leuchten, das es unsre sache befordere. Ob seiter auff geliebtem Bruder neues ansuchen, da ohne zweiffel auch die confirmatio ad rectoratum wird gesucht worden sein, das examen erfolgt, verlange bald zu wißen, mich darnach zu richten. Der nechst treuer empfehlung in die göttliche obhut und regirung verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders
zu gebet und liebe
williger

Berlin den 13. Aug. 1701. Ph. J. Spener, D. mpr.

Hat nicht der König an allen provintzischen 1 oder 2 stellen zu vergeben?

Halle den 30. Maj. 1702.

Hoch Ehrwürdiger Theurester Vater in dem Herrn und wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Dieweil wir hier berichtet worden, die Domina von Wolmirstedt befinde sich sehr offendiret, als sey sie von Halle aus injuriiret, und werde daher bey ihrer ietzigen Hinkunfft nach Berlin sehr blamiren, habe ich zuvorderst zur Nachricht geben wollen, daß ich und meine Herrn Collegen keine ursache dazu gegeben. Mir ward vom Hrn. D. Meurer anbracht 1) daß er sich hier mit sehr harten obtestationibus an eine sonst christliche Jungfer ehelich verbunden, und daß er dieselbe nun schlechter dinge nicht haben wölle. 2) Daß es zu Wolmirstädt, Stendal u. s. w. sehr großen anstoß gebe, daß die Domina immerzu um Hrn. D. Meurern sey, und ein belieben ihn zu heurathen nicht undeutlich mercken laßen. Weil mir nun dieses mit manchen sehr ärgerlichen umständen vorgebracht, habe ich als ein guter Freund Hrn. D. Meurern in den liebreichsten terminis, als es mir nur möglich gewesen, drum befragt und ihn erinnert. Darauff hat mir Hr. Meurer kein wort geantwortet, hingegen beschweret sich die Domina sie sey canailleux tractiret ꝛc. Weil sie nun noch für meinen theuresten Vater eine Ehrerbietung hat, wäre meine hertzliche bitte nach möglichkeit sie von ihrer gefaßten Verbitterung zu liberiren und fernern harten Reden vorzubeugen. Ich leugne nicht, daß mein Vertrauen zu Hrn. D. Meurern, auff den ich sonst so viel gesetzet, durch diese Dinge sehr geschwächet ist. Meinen theuren Vater empfhele ich der Hand des allerhöchsten, und verharre deßen

innigst ergebenster
Aug. Hermann Francke.

Jesum mit allem seinem heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Wie ich hiemit den brieff auß Stargard, so von nechster post gekommen, übersende, so recommendire auch ein schreiben an Hrn. prof. Langen, samt einschluß an die Frau Landgräffin, mit bitte ob Hr. Lang verreiset wäre, ihm solches sobald sicher nachzuschicken, deswegen auch das postgeld beylege. Ich habe dem gemäß geschrieben, als wir geredet haben. Gott laße es nicht gantz ohne frucht bleiben. Im übrigen habe zu berichten, das den letzten tag meines anwesens in Liechtenburg Hr. pastor Schnaderbach mich zu besuchen gekommen. Er stellte endlich seine absicht vor, daß weil zwischen dem ministerio und der Theologischen facultet so gar eine schlechte harmonie wäre, das er hoffte und wünschte das mittel der stifftung einer beßern werden möchte, welches alsdan geschehen könte, wann ihm die HHrn. professores potestatem collegia (absonderlich gedachte er homileticorum) zu halten, geben, dann da könte er alsdann in näherer familiaritet mit der facultet stehende, einen zeugen dero orthodoxie bey dem ministerio abgeben. Ich habe ihm gleich die unmüglichkeit entgegen gehalten, indem mans bißher Hrn. D. Stißern, der doch wegen des dar genommenen gradus eine mehrere praetension darzu vor sich allegiren könte, constanter versagt, und Königl. [Schutz] dagegen implorirt. Darauff excipirte er zwahr, Hr. D. Stißer hätte sich deßen, weil er außtrücklich wider die facultet gelesen, unfähig gemacht: das man von ihm nicht sagen könte. Ich zeigte aber, das sich Hr. D. Stißer darmit nicht abweisen laßen würde, und es keine thunliche sache seye, dero doch nachdencken wolte. Weil ich nun sorge, das er seine intention weiter poussiren werde, und auff seine seite Hrn. praesident von Danckelmann und Hrn. von Dißkau gezogen haben mag, habe nicht allein darvon part geben wollen, sondern verlange, mit mehrern instruirt zu werden, was seinem fernern ansuchen entgegen zu halten. Hingegen sehe gern, das neulich vorgeschlagener maßen die sache wegen Hrn. Buddei um in der schulkirchen zu predigen zu werck gerichtet werden könte. Wormit göttlicher obhut und regirung treulich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und geliebten Bruders

zu gebet und liebe

williger

Berlin den 1. Iul. 1702. Ph. J. Spener, D. mpr.

Die HHrn. collegas grüße ich hertzlich.

Halle den 1. Aug. 1702.

HochEhrwürdiger, Im Herrn theurester Vater, und sehr wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Ich hätte dero letzteres Hrn. Schnaderbachs vornehmen betreffend längst beantworten sollen, hoffe aber daß durch den Verzug, den meine anderweitige überhäuffung und wohl auch einige vergeßenheit verursachet, nichts werde geschadet seyn. Es hat der liebe Mann schon vor geraumer Zeit dergleichen proposition gethan, da ihm aber geantwortet, wie es so gar nicht seyn könne, wo wir nicht hundert andere incommoda erwarten wolten. Daß er aber nun ein testis orthodoxiae nostrae seyn wil, ist gewiß gar zu unzulänglich, denn wir lesen ja öffentlich und haben vor der Cantzel und Catheder testes genug; so muß er erst von uns ein testimonium nehmen, wenn wir ihm das lesen verstatten sollen; und kehren sich traun dieienigen welche der Lüge so gern glauben, wenig an gute testimonia. Es ist ja auch ietzo stille und sind wenigstens keine öffentlichen inculpationes mehr vorhanden. Sonst verhält sich der Hr. Schnaderbach noch gar nicht widrig und bleibet uns gute Hoffnung von ihm, möchte nur erst eine rechte verleugnung der Welt sich bey ihm einfinden, von welcher ihn sein Weib nicht wenig zurückhalten mag, daher auch wol wenige ein recht vertrauen zu ihm faßen. Der Herr helffe ihm weiter aus Gnaden. Einlage von Hrn. D. Alberti zu Gerau kommet nur hiebey, weil er meines theuresten Vaters Gebeth so hertzlich verlanget. Der Scotus, so an Hrn. D. Breithaupten recommandiret, ist nun hier und werden versuchen ihm gebührend zu begegnen. Ich verharre mit inniglicher Begrüßung der hochwehrten Frau Gevatterin und gantzen haußes

Meines theuresten Vaters

Gebethschuldigster

A. H. Francke, mpr.

Halle, Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

In dem Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle erschien und ist noch in einer Anzahl von Exemplaren vorräthig:

Antonii, P., Tractatus theologicus de natura et gratia. 4. 1711. 6 1/4 Sgr.

—— Dissertationum theologicarum Syntagma. 4. 1736. 1 Thlr. 20 Sgr.

—— harmonische Erklärungen der heiligen vier Evangelisten. 14 Theile. 8. 1737 – 1748. 5 Thlr. 15 Sgr.

—— exegetische Abhandlung der Apostelgeschichte. 2 Theile. 8. 1750. 1751. 1 Thlr. 5 Sgr.
(Einzeln: 1r Theil 15 Sgr., 2r Theil 20 Sgr.)

Biblia hebraica, cura Jo. Henr. Michaelis. Fol. 1720. Herabgesetzter Preis 1 Thlr.

Breithaupt, J. J., Betrachtung von dem wahren geistlichen Salze, und den mannichfaltigen wichtigsten Hinderungen rechtschaffener Tüchtigkeit zum Predigtamte. Mit einer Vorrede von C. H. von Bogatzky. 8. 1758. 26 1/2 Sgr.

—— Salz der Erden. 2. Aufl. 8. 1726. 2 1/2 Sgr.

—— Salomonis proverbia et ecclesiastes. 4. 1717. 15 Sgr.

Buddei, J. F., historia ecclesiastica vet. test. ab orbe condito usque ad Christum natum. 2 Tomi. Edit. V. 4. 1779. 2 Thlr. 25 Sgr.

Canstein, C. H. v., Harmonie und Auslegung der vier Evangelisten, sammt daraus gezogenen Lehren und erbaulichen Anmerkungen. 2. Aufl. Fol. 1727. 4 Thlr.

—— Gedächtniß-Predigten. Fol. 1722. 8 3/4 Sgr.

Cocceji, J., Lexicon et commentarius sermonis hebraici et chaldaici, opera et studio J. H. Maji, cum novis supplementis. Edit. nov. fol. 1714. 2 Thlr. 10 Sgr.

Francke's, A. H., Buß-Predigten, darin aus verschiedenen Texten Heiliger Schrift deutlich gezeiget wird, wie nicht nur Unbekehrte zur wahren Buße gelangen, sondern auch die, so bekehrt sind, in täglicher Buße und Gottseligkeit leben und wandeln sollen. Neue unveränderte Ausgabe. 4. 1847. geh. 1 Thlr. 6 Sgr.

—— Collegium pastorale über J. L. Hartmanni pastorale evangelicum, herausgegeben von G. A. Francke. 1r Theil. 8. 1741. 11 1/4 Sgr.
(Der 2. Theil, 1743, fehlt.)

—— Idea Studiosi Theologiae, deutsch. 5. Aufl. 12. 1758. 3 3/4 Sgr.

Franckii, A. H., Monita pastoralia theol., deutsch. 2. Aufl. 12. 1729. 2 1/2 Sgr.

—— der von Gott zubereitete Tisch, nebst der Tischordnung und zwei Erweckungs-Reden, die bei Einweihung des Speise-Saals gehalten worden. Neue Auflage. 8. 1729. 2 1/2 Sgr.

—— Erklärung des 119. Psalms, mit einer Vorrede herausgegeben von G. A. Francke. 8. 1764. 15 Sgr.

—— Lectiones paraeneticae, oder öffentliche Ansprache an die Studiosos Theologiae. 7. Theile. 2. Aufl. 8. 1730—1736. 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.

—— Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlichen Klugheit anzuführen sind, zum Behuf christlicher Informatoren. Neue Auflage. 8. 1748. 2 1/2 Sgr.

—— Betrachtungen von der Gnade und Wahrheit. 12. 1729. 2 1/2 Sgr.

—— Einleitung zur Lesung der Heiligen Schrift. 7. Aufl. 12. 1729. 2 1/2 Sgr.

—— Nicodemus, ein Tractat über die Menschenfurcht, zur Pflanzung der wahren Furcht Gottes allen Christen gewidmet. 6. Aufl. 8. 1826. 3 3/4 Sgr.

—— Epicedia, oder die, auf dessen Tod gehaltene Reden und verfertigte Carmina. Fol. 1727. 17 1/2 Sgr.

—— Epist. ad amicum de ratione concionandi. 12. 1729. 1 Sgr.

—— Idea studiosi theologiae et monita pastoralia, in latinam linguam versa. 8. 1723. 7 1/2 Sgr.

—— Praelectiones hermeneuticae. 8. 1723. 3 3/4 Sgr.

—— Commentatio de scopo vet. et novi testamenti. Edit. II. 8. 1743. 5 Sgr.

—— de gratia et veritate. 8. 1733. 2 1/2 Sgr.

—— Introductio generalis et specialis in psalterium Davidis, cura G. A. Franckii. 4. 1734. 1 Thlr. 5 Sgr.

—— ad lectionem prophetarum. 8. 1724. 7 1/2 Sgr.

Francken's Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder, herausgegeben von J. L. Schulze, G. C. Knapp und A. H. Niemeyer. 3 Bände. 8. 1792—1798. Herabgesetzter Preis 1 Thlr.

Freylinghausen, J. A., Gesangbuch, alte und neue Lieder in sich haltend. Neue mit einem Anhange vermehrte Auflage. 8. netto 12 1/2 Sgr.

(Einzeln: Das Gesangbuch, Neue Auflage. 1836. 7 1/2 Sgr. netto.
Der Anhang, Neue Auflage. 1831. 5 Sgr. netto.)

Freylinghausen, J. A., Gesangbuch alter und neuer Lieder, beide Theile zusammen gedruckt unter eine Ordnung gebracht, durchaus mit Noten. gr. 8. 1771. 1 Thlr.

—— Einleitung zur rechten Erkenntniß und heilsamen Gebrauch des Leidens und Sterbens Christi. 8. 1729. 5 Sgr.

—— dasselbe in lateinischer Sprache. 8. 1734. $3^3/_4$ Sgr.

—— dasselbe in russischer. 8. 1734. $6^1/_4$ Sgr.

—— Betrachtung von der Gnade des neuen Testaments, in drei gehaltenen Pfingstpredigten. 2. Aufl. 8. 1728. $2^1/_2$ Sgr.

—— Fundamentum ecclesiae, oder der Grund der christlichen Kirche. 1. Cor. 3, 11—15. 8. 1719. $1^1/_4$ Sgr.

—— Jubel-Zeugniß von dem vor 200 Jahren in Augsburg übergebenen Glaubensbekenntniß. 8. 1730. $6^1/_4$ Sgr.

—— Paraenesis, oder kurze Ermahnung von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, an die Scholaren des Paedagogii regii, den 27. May 1738 gehalten. 8. 1 Sgr.

—— Ordnung des Heils, nebst dem güldenen A B C und Gebetlein. 22. Aufl. 12. 1778. 1 Sgr.

—— Definitiones zur Grundlegung der Theologie. 9. Aufl. 8. 1767. $1^1/_4$ Sgr.

—— Erklärung der ersten Epistel Johannis. 8. 1741. 10 Sgr.

—— Entdeckung der falschen Theologie. 8. 1708. $6^1/_4$ Sgr.

—— Compendium der christlichen Lehre. 20. Aufl. 8. 1772. $2^1/_2$ Sgr.

—— Compendium doctrinae christianae. Edit. II. 8. 1747. $2^1/_2$ Sgr.

—— Fundamenta theologiae christianae. Edit. nova. 8. 1775. $7^1/_2$ Sgr.

—— G. A., Ehrengedächtniß Hrn. D. J. G. Knapps. gr. 4. 1772. $11^1/_4$ Sgr.

—— Disput. de conjunctionis Christianorum natura, impedimentis et adjumentis. 4. 1742. 5 Sgr.

—— Memoria Negriana: h. e. Salomonis Negri Damasceni vita. 4. 1764. $6^1/_4$ Sgr.

—— Schediasma theologico-philologicum in Pslam. XVI. praesertim commata illius quinque priora. 4. 1750. $2^1/_2$ Sgr.

Langii, J., Colloquia latina. Edit. XV. 8. 1807. 2 Sgr.

—— lateinische Grammatica, mit stehenbleibenden Schriften die 42. Aufl. 8. 1819. $7^1/_2$ Sgr.

—— Historia ecclesiastica vet. Test. in tabulis. 4. 1718. 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.

Langii, J., Epicrisis apologetica in partem aliquam histor. eccles. recentioris. 8. 1726. 2 1/2 Sgr.

—— Oeconomia salutis evangelica, eaque dogmatica. Edit. IV. 8. 1744. 10 Sgr.

—— Gloria Christi et Christianismi apocalyptico-prophetica. Fol. 1740. 2 Thlr.

—— Urim ac Thummim, seu exegesis epistolarum Petri et Joannis. Fol. 1759. 1 Thlr. 15 Sgr.

—— Gestalt des Kreuz-Reiches Christi in seiner Unschuld. 8. 1713. 7 1/2 Sgr.

Porst, J., Homiletica in exemplis, oder besondere Predigten bei verschiedenen Gelegenheiten. 2. Aufl. 4. 1735. 25 Sgr.

Spener, P. J., letzte theologische Bedenken. 3 Theile. Mit von Cansteins Vorrede. 2. Aufl. 4. 1721. 2 Thlr.

—— A. H. Franckens und J. A. Freylinghausens geistliche Lieder, gesammelt für Freunde frommer Andacht, im Geiste der Spener-Franckeschen Schule. Als Anhang einige Lieder gleichgesinnter Zeitgenossen. 8. 1825. geh. 10 Sgr.

Wiegleb, J. H., Kirchenhistorie, von Erschaffung der Welt bis auf Christum, sammt der Chronologie. 3 Theile. 4. 1716 bis 1729. Herabgesetzter Preis 1 Thlr.

—— Kirchenhistorie 2c., der kurze Auszug davon. 8. 1722. 12 1/2 Sgr.

Wyttenbachii, D., Praecepta philosophiae logicae. Edit. nova scholar. usibus accomodata, recognov. J. G. E. Maass. 8. 1820. 20 Sgr.

Ziegenbalg, B., ausführliche Berichte, wie er und seine Collegen das Werk des Evangelii unter den Heiden geführet haben. 1r bis 9r Band, enthaltend 1. bis 108. Fortsetzung. 19 Thlr. 5 Sgr.

—— Nachricht von seiner Reise. 4. 1716. 1 1/4 Sgr.

—— Schule der wahren Weisheit. 8. 1710. 7 1/4 Sgr.

Hochwürdiger!
Ew. Hochw. in dem Herrn,

Ich preise den Herrn, der mich einmahl wieder in mein Element gesetzet hat, nemlich in das Gefängniß der Wahrheit, und habe ich ein ganz freudigen und unerschrockenen Vertrauen auf Gott vom hiesigen Ministerio auf künftigen Donnerstag in hiesigem Consistorio eingegeben. H. Vietsch wird die ganzen Acta überreichen, die denn ohngefähr bald abschriftlich zu senden bitte, damit auf betreffenden Fall man die Sache innehabe, u. in specie mit dem H. von Leibnitz, dem zu H. Vietsch insinuiret ist, [illegible] sprechen könne. Quid homines ea de re sentiant, non curo. Gott der allmächtige weiß, daß es der Herr zu seiner Ehre seinen Namen wird gepriesen lassen, und weil inzwischen mein angesicht nicht verborgen die Schmach und Schicksal, welche mir in Menge [illegible] die mich [illegible]. Denn ich bin nicht anders [illegible] als einen großen Sturm [illegible] Veritas victrix et triumphatrix erit [illegible]. Hallelujah. [illegible]

für die Wohlthat. Ich versichere u. bitte
für mich und diese Sache zu beten
Ew. Ehrw. [illegible]

Halle d. 25. Apr. 1699.

Gebetsschuld.
A. H. Francke.

Vollkomend Heil und Seg[illegible]
Reichen [illegible]

Im [illegible] höchlich geliebte brüd[illegible]

Dieses bestehet [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
an ihrem ort [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
lange [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible]; [illegible]
und [illegible] [illegible] sich seiner [illegible]
mit lieb[illegible]. Die [illegible] aller [illegible]
[illegible]. Ich [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] kennen. [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] dabey [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] überlassen [illegible]

[illegible]

[illegible] 29. Apr. 1697.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

[illegible] Freund und
[illegible]ster!

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Aber [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]

[illegible]

Zu Gebet und Liebe

williger

Philipp Matth. Hahn

